

Historische Studien

unter Mitwirkung der Herren Universitäts-Professoren: G. Beckmann,
G. v. Below, A. Cartellieri, F. Deltzsch, W. Goetz, R. Holtzmann,
P. Joachimsen, H. Lietzmann, Ed. Meyer, F. Philipp, H. Reinke-Bloch,
R. Sternfeld, F. Vigener, A. Wahl, G. Wolff, J. Ziekursch u. a.

herausgegeben von Dr. E. Ebering.

— Heft 174 —

Geschichte der reichstreien Republik

C a n n o b i o

am Lago Maggiore

Von

Gerhard Frhr. v. Branca

BERLIN

1928

Nachdruck mit Genehmigung vom
Matthiesen Verlag, Lübeck

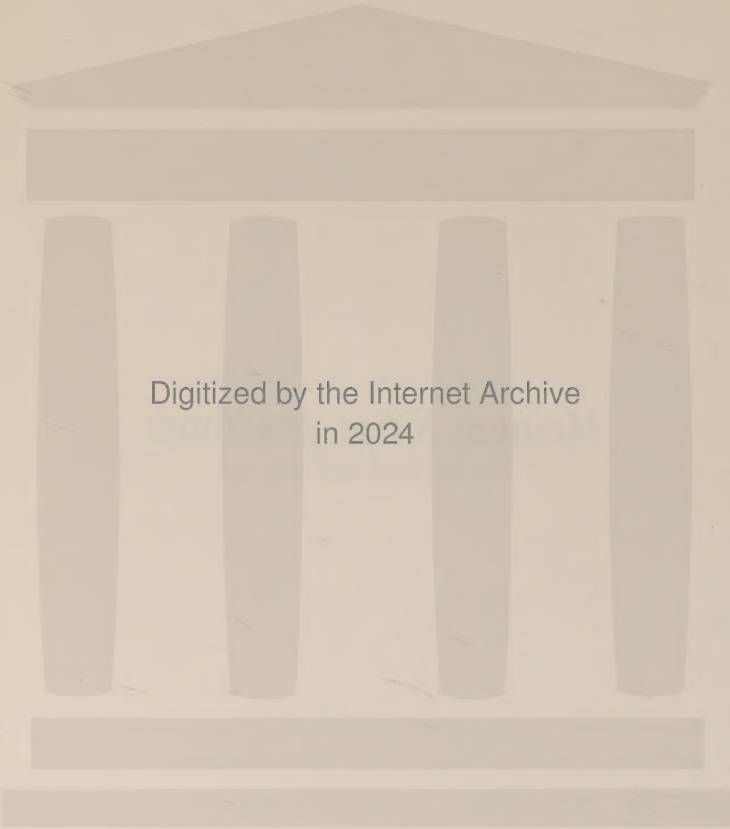
KRAUS REPRINT LTD.

Vaduz
1965

Reprinted from a copy in the collections of
The New York Public Library

Printed in the United States of America

Meinem Vater gewidmet



Digitized by the Internet Archive
in 2024



*Wappen der Republik Cannobio von 1291 an dem
alten Palazzo comunale (s. Seite 187).*

Vorwort.

Die Ufer des Lago Maggiore gehörten während der Zeit der lombardischen Stadtfreiheit zu den Interessensphären der beiden mächtigen Stadtrepubliken Mailand und Como, die sich hier rivalisierend die Wage hielten. Von den zahlreichen ruralen Landschaften des Sees gelangte allein die von Cannobio ebenfalls zur Reichsfreiheit und lebte, dem Beispiel der großen Schwestern folgend, als Republik, bis die Visconteische Signorie sie alle bezwang. Diese Tatsache, sowie die umfangreichen Statuten Cannobios von 1211, die älter sind als die vieler Stadtkommunen, und die außerordentlichen Vorrechte des Cannobiesischen Patriziates, der „*Signori Vicini*“, haben seit jeher die Aufmerksamkeit erregt, ohne daß wir jedoch eine wissenschaftliche Untersuchung der Geschichte der Landschaft und ihrer Verfassung besäßen. Der Mangel an Urkunden, durch den völligen Verlust des kommunalen Archivs bedingt, ließ bisher einen solchen Versuch aussichtslos erscheinen. In Deutschland ist daher kaum Näheres über Cannobio bekannt, in Italien auch nur Vereinzelt; im Gegensatz zu anderen ruralen Gemeinden wie die Sette und die Tredici Comuni.

Unter der von mir benutzten Literatur nimmt eine besondere Stellung ein die „*Storia del Borgo di Cannobio*“ des Dr. Francesco del Sasso Carmine, die zwischen 1601 und 1618 geschrieben, erst 1912 dankenswerter Weise herausgegeben wurde. So große Vorsicht gerade den älteren Schriftstellern gegenüber geboten ist, so erhält Sasso Carmine's chronikartige Beschreibung doch dadurch besonderen Wert, daß er noch in viele Urkunden Einsicht nehmen konnte, die heute verschollen sind.

Von neueren Autoren hat sich Vinc. De Vit in dem vierbändigen Werke „*Il Lago Maggiore*“, (Prato 1877) an vielen Stellen auch mit Cannobio beschäftigt, und vor allem Alessandro Lattes in seinem ausgezeichneten „*Il diritto consuetudinario delle città lombarde*“ (Mailand 1899) das consue-

tudinare Recht Cannobios eingehend betrachtet. Auch Rom. Caggese gedenkt in seinen bekannten „*Classi e Comuni rurali nel Medio evo Italiano*“ (Florenz 1907) Cannobios. Beider Verfasser Untersuchungen führten aber nur in juristischer, nicht auch in historischer Beziehung, zu einem sie befriedigenden Ergebnisse. Inhalt und Tenor der Statuten schienen in so schroffem Widerspruch zu einigen Urkunden zu stehen, daß ihn Lattes nur durch die Annahme einer groben Fälschung seitens der Vicini zu erklären vermochte; Caggese Cannobio mit einigen absprechenden Worten abtat.

Langjährige Forschungen, bei deren ich alle erreichbaren Hilfsquellen aufsuchte, um den wechselnden Schicksalen Cannobios nachzugehen, ergaben, daß die Landschaftskommune eine viel größere Bedeutung besitzt, als man bei ihrem ruralen Charakter annehmen konnte und daß ihre Geschichte keineswegs des allgemeinen Interesses entbehrt. Bei mehrmaligem Aufenthalte in Italien fand sich auch eine Fülle noch unbenutzter Urkunden in Cannobiesischem Privatbesitz und im Archivio di Stato von Mailand, die jene Widersprüche, die Lattes und Caggese empfanden, ohne Annahme einer Fälschung restlos beseitigen. Der Ansicht zweier so namhafter Gelehrter gegenüber war es aber notwendig Untersuchung und Beweisführung eingehender zu gestalten, als das sonst hätte sein müssen; um so mehr, als es sich zugleich um eine Art Ehrenrettung der Vicini Cannobios handelt. Der weitere Umstand, daß die Statuten nur noch in wenigen Exemplaren erhalten sind, zwingen leider auch zu einer sehr viel umfangreicheren Anführung von Belegstellen, um dem Leser ein eigenes Urteil zu ermöglichen.

Darüber hinaus glaube ich, daß es mir auch gelungen ist, die bisherige Ungewißheit über die Entstehung Cannobios zu beseitigen und die „*Unio Hominum*“ der Vicini als eine langobardische Arimannia zu erklären, der ihrerseits wieder eine altrömische Ansiedlung vorherging. Die Landschaft ist zweifellos Reichsgut gewesen; aber schon vor 929 war die königliche *curtis Canobio* in Privatbesitz übergegangen. Neben ihr konnte ich gleichzeitig eine freie Landgemeinde der Nachkommen jener Arimannen germanischen und römischen Blutes feststellen. Dieser *Burgus Canobio* wurde der politische und wirtschaftliche Mittelpunkt der 129 Quadratkilometer großen

Landschaft; die unverständliche Bezeichnung der Vicini als „*antiqui fundatores burgi et locorum*“ bekommt damit erst eine reale Bedeutung. Auch die seit langem bekannte frühere kirchliche Abhängigkeit der reichsfreien Gemeinde *B r i s s a g o*, sowie des *V a l l e V e d a s c a* und anderer Orte außerhalb der Landschaft am jenseitigen Ufer des Lago Maggiore, von der Pfarrkirche S. Vittore in Cannobio wurde damit in ein anderes Licht gesetzt; ebenso ihre Decempflichtigkeit an die Vicini Cannobios.

Diese Letzteren erscheinen anfänglich im ausschließlichen Besitz des Grund und Bodens; sie bilden eine „Art“ von Markgenossenschaft, in deren Satzungen sie sich gebunden haben. Aber die Lage an der großen Seefläche führt frühzeitig auch zu Schiffahrt und Handel; und darin bleiben sie ohne jede Bindung und entwickeln sich in sozialer Gliederung anders als die Bewohner rein ländlicher Kommunen. Sie geben sich „*tanto tempore cuius principii non extat memoria*“ ein consuetudinares Recht, in dem sie ihre ungewöhnlich großen Vorrechte, vor allem ihr „*dominium absolutum cum cuiuslibet oneris impositione*“, das „*merum et mixtum imperium, ius effusionis sanguinis et gladii potestatem*“ gegenüber der anderen, allmählich zuwandernden Bevölkerung festlegen. Diese Consuetudo bleibt auch bestehen, als sie 1211 Statuten schaffen und als „*Signori a bacchetta*“ ihre rurale Republik regieren; die 1276 sogar Otto Visconti Schutz und Hilfe gegen die Torreani gewähren kann. Den richtigen Augenblick erkennend legen sie 1342 ihre Landesherrschaft freiwillig in die Hände der Visconti und retten sich dadurch die kommunale Autonomie und ihre großen materiellen Privilegien noch für Jahrhunderte; bis in der Mitte des 19. Jahrhunderts erst der codex Albertinus sie derselben beraubt.

Damit wandelt sich aber allmählich der Inhalt der vorliegenden Untersuchung aus dem historisch-juristischen immer mehr zu einem wirtschaftlichen; ich habe mich bemüht auch hierfür alles zusammenzufügen, was ich finden konnte. Trotzdem bleibt der Hauptteil dieser Arbeit der Verfassung der Republik und des Vicinates gewidmet.

Allerdings könnte man einwenden, ob denn eine rurale lombardische Berglandschaft, die in der italienischen Geschichte keine Rolle gespielt hat, solch ausführliche Darstellung verdiente. Ich bin mir dieser naturgegebenen Beschränktheit meines

Arbeitsgebietes wohl bewußt, das sich in keiner Weise mit den Untersuchungen über die glänzenden Stadtrepubliken des Lombardenbundes messen kann. Aber in der Wissenschaft ist das Große, Strahlende mit dem Kleinen, Unscheinbaren unlösbar verbunden. Beider Werden, Sein und Vergehen müssen erforscht werden, um das vollständige Bild der Zeit zu umfassen, und daher gehört zur Geschichte der lombardischen Kommunen auch die der Landschaft Cannobio.

Alle meine Bemühungen wären aber ein Torso geblieben, wenn nicht ein Angehöriger eines der wenigen noch bestehenden Patriziergeschlechter Cannobios voll heißer Liebe zur Vaterstadt sich seit Jahren bemühte, alles an Urkunden zu sammeln, was hier und dort verstreut in Privatbesitz noch erhalten ist. So gelang es, über 400 Pergamente, Abschriften und Drucke wieder zu vereinen; davon allein 24 aus dem 12. und 131 aus dem 13. Jahrhundert. Mit vollstem Rechte gebührt dem Podestà Cavaliere Fortunato Reschigna der schöne Titel eines *bene meritis de re publica*. Aber auch ich gedenke seiner mit alleraufrichtigstem Danke, denn in lebenswürdigster Selbstlosigkeit gestattete er mir, seine Schätze zu benutzen und zu veröffentlichen.

Leider standen mir aber weder Zeit noch Mittel zu Gebote um auch die seit dem Kriege aufgefundenen zahlreichen Urkunden einzusehen. Da kam mir in dem Universitätsprofessor und Archivar am Archivio di Stato in Mailand, Cavaliere Cesare Manaresi, die Hilfe. Wie ich ihm schon bei meinen Aufhalten in Italien herzlichst verpflichtet war für die unermüdlich lebenswürdige Hilfe, mit der er meine Arbeit unterstützte, so erklärte er sich nun in aufopferndster Weise bereit, die Durchsicht dieser Urkunden zu übernehmen, ihre Abschriften zu überwachen und sie mir zukommen zu lassen. Wie von Herzen dankbar ich Herrn Professor Manaresi bin, ohne den meine Arbeit nicht zum Abschlusse gekommen wäre, wird jeder verstehen. Von den anderen Herren, die mich in Italien bei meinen Forschungen bereitwilligst unterstützten, möchte ich nur zwei Namen hervorheben: *Commendatore Conte Luigi Fumi*, Direktor des Archivio di Stato in Mailand und *Dr. Don Paolo Svanellini*, Professor am Liceo Vescovile in Novara.

In Deutschland danke ich für die große Freundlichkeit, mit der sie ihr Wissen mir zugute kommen ließen, den Herren Geheimrat Professor Dr. H. Prutz in Stuttgart und Professor Dr. A. Hessel in Göttingen, dem ich für manchen wertvollen Rat außerordentlich verpflichtet bin. Die Drucklegung wurde durch die Unterstützung der „Notgemeinschaft für die deutsche Wissenschaft“ ermöglicht. Ihr und dem Verleger Herrn Dr. Ebering sage ich aufrichtigsten Dank.

München, 1927.

Literatur-Verzeichnis.

- v. Bethmann* == v. Bethmann-Hollweg. Ursprung der lombardischen Städtefreiheit.
- Caggese* == Rom. Caggese. Classi e Comuni Rurali nel Medio evo Italiano. Firenze 1907.
- Carmine* == del Sasso Carmine Franc. Informazione istorica des Borgo di Cannobio e delle famiglie di esso Borgo. Manuskript gegen 1600. Gedruckt 1912 (Mailand?), herausgegeben von Pietro Carmine.
- Civil.* == Liber in Civilibus in Statuta Cannobii. s. Statuta.
- Consuet.* == Consuetudines " " "
- Crimin.* == Liber in Criminalibus " " "
- Darmstädter* == Paul Darmstädter. Das Reichsgut in der Lombardei und Piemont 568—1250. Straßburg 1896.
- Dobsch* == Alfons Dobsch. Wirtschaftsgeschichte der Karolingerzeit vornehmlich in Deutschland. Weimar 1912. I. 8. Aufl.
- Du Cange* == Du Cange. Glossarium mediae et infimae latinitatis. Parisiis 1840.
- De Vit* == De Vit. Il Lago Maggiore, Stresa e le Isole Borromee. Prato 1877.
- Extraord.* == Extraordinaria capitula in Statuta Cannobii.
- Giulini* == Giulini. Memorie spettante alla storia delle città e campagne di Milano. Milano 1760.
- Hegel* == Hegel. Geschichte der Städteverfassung in Italien. Leipzig 1847.
- H. p. m.* == Historiae patriae monumenta. Chartarum. Codex diplomat. Lombardiae.
- Hessel* == Hessel, Alfred. Geschichte der Stadt Bologna von 1116—1280. Berlin 1910.
- Lattes* == Lattes Aless. Il diritto consuetudinario delle città lombarde. Milano 1899.
- Ernst Mayer* == Mayer, Ernst. Italienische Verfassungsgeschichte von der Gothenzeit bis zur Zunft Herrschaft. Leipzig 1909.
- Karl Meyer Capitanei* == Meyer, Karl. Die Capitanei von Locarno. Zürich 1916.
- Karl Meyer Blenio* == Meyer, Karl. Blenio und Leventina. Luzern 1911.
- Mon. Noval.* == Monumenta Novaliciensia. Istituto storico Italiano. Fonti per la storia d'Italia. Bd. 31. Roma 1898 v. Cipolla. Bd. I u. II.
- Muratori* == Muratori. Antiquitates Italicae medii aevi. Mediolanum 1738 bis 1742.
- Nessi* == Nessi G. Casp. Memorie storiche di Locarno fino al 1660. Locarno 1854.
- Offit.* == Liber de Offitiis in Statuta Cannobii.
- Pertile* == Pertile Ant. Storia del diritto italiano. Padova 1880.
- Prutz* == Prutz, H. Kaiser Friedrich I. 3 Bde. Danzig 1871 u. 1874.

Rovelli = **Rovelli**. *Storia di Como*. Milano 1789.

Salvioli = **Salvioli Gius.** *Manuale di storia del diritto italiano d'alle invasioni germaniche ai nostri giorni*. Torino 1890.

Schneider = **Schneider Fedor**. *Die Entstehung von Burg und Landgemeinde in Italien*. Berlin-Grunewald 1924.

Schroeder = **Schroeder, Rich.** *Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte*. Leipzig 1894. 2. Aufl.

Albertino Leandro. *Descrizione di tutta Italia*. 1553.

Biedermann, Erh *Studien zur ägyptischen Verwaltungsgeschichte in ptolemäisch-römischer Zeit*. Berlin 1913. Dissert.

Böhmer. *Regesta imperii*. Innsbruck 1893. II. 1. Itinerar Otto I.

Bonaini. *Acta Henrici VII*. II.

Bonato Mod. *Storia dei Sette Comuni*. Padova 1857.

Bosio G. *Storia antica e moderna del Lago Maggiore e dei singoli paesi che lo attorniano*. Tipografo Intra Via Baietтини 55. 1925. Das Buch gibt die zahlreichen Funde aus der Römerzeit im Seegebiete wieder, die von Ponti in seiner mir nicht erreichbaren Arbeit veröffentlicht sind.

Breslau, H. *Handbuch der Urkundenlehre*. 2. Aufl. Leipzig 1912.

Caspar, Er. *Petrus Diaconus und die Monte Cassinoer Fälschungen*. Berlin 1909.

Chronicon Novaliciense.

Corti. *La nobiltà di Milano*. *Rivista Collegio Araldico*. Roma 1911. Heft 9 u. 10.

Davidsohn. *Entstehung des Konsulats*. *Deutsche Zeitschrift f. Geschichtswissenschaft*. Bd. VI.

— *Forschungen zur Geschichte von Florenz*. Bd. IV. Berlin 1898.

— *Geschichte von Florenz*. Berlin 1896—1913. Bd. I—III.

Dernburg, H. *System des Römischen Rechtes, Pandekten*.

Doeniges, Guil. *Acta Henrici III, Imperatoris Romanorum et monumenta quaedam alia medii aevi*. Berolini 1899.

Famiglie Notabili Milanesi. Milano. Bd. I. 1877. **Damiano Muoni: Mandelli**.

Ficker. *Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens 1868—74*.

Fontana Leone. *Bibliografia degli Statuti dei Comuni dell'Italia Superiore*. Milano, Torino, Roma 1907.

Formentini. *La dominazione spagnuola in Lombardia*. Milano 1881.

Friedländer. *Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms in der Zeit von Augustus bis zum Ausgang der Antonine*. 7. Aufl. Leipzig 1901.

Friedländer, Alex. *Die Lehre von der unvordenklichen Zeit*. Marburg 1843.

Gabotto. *Le origine signorili del Comune*. *Bollettino S. Subalpino*. Torino 1903.

Gierke, Ot. *Erbrecht und Vicinenrecht im Edikt Chilperichs*. *Zeitschr. f. Rechtsgeschichte*. Weimar 1876. Bd. 12.

Güterbock, F. *Die Lukmanierstraße und die Paßpolitik der Staufer*. **Friedrich I. Marsch nach Legnano**.

Handloike. *Die lombardischen Städte unter der Herrschaft der Bischöfe und die Entstehung der Kommunen*. Berlin 1883.

- de Haulleville *Histoire des Communes Lombardes*. Paris 1857.
- v. Heinemann, Loth. *Zur Entstehung der Stadtverfassung in Italien*. Leipzig 1896.
- v. Hertzberg. *Geschichte des römischen Kaiserreiches*. Berlin 1880.
- Holder, Egger. *Gesta Friderici (I) in Lombardia auctore cive Mediolanensi*. Hannover 1892.
- Jung, J. *Das römische Munizipalwesen in den Provinzen*. Historische Zeitschrift Bd. 67. Berlin 1891.
- Kubitschek, Wil. *Imperium romanum tributum discriptum*. Lipsiae 1889.
- Lami. *Lezioni di antichità Toscane*. Lez 10.
- Lanzani Franc. *Storia dei Comuni Italiani dalle origini al 1313*. Milano 1882.
- De Marchi. *Il culto gentilizio di Roma antica*. R. Istituto lombardo di scienze e lettere. Rendiconti. Milano 1897. Vol 30. Ser. II.
- Marquardt, Joach. *Römische Staatsverwaltung*. Leipzig 1873.
- v. Maurer, L. *Geschichte der Markverfassung in Deutschland*. Erlangen 1856.
- Mitteis, Ludw. *Römisches Privatrecht bis an die Zeit Diocletians*. Leipzig 1908.
- Mommsen, Th. *Römische Forschungen I*. 1864.
- *Römisches Staatsrecht III*. 1888.
- *Abriß des Römischen Strafrechts*. Leipzig 1899.
- Monumenta Germaniae historica*.
- Monumenta Novaliensia. *Istituto storico Italiano*. *Fonti per la Storia d'Italia* Bd. 31, Roma 1898 von Carlo Cipolla. Bd. I u. II.
- Morrigia P. *Istoria di Milano*, liber IV.
- Motta E. *Statuti della Svizzera Italiana*. cenni storico-bibliografici. Periodico della società storica Comense. 1880. Fasc. 4.
- Nissen Heinr. *Italienische Landeskunde*. Berlin 1883. I, 1902, II.
- Privilegj Originarj Ducali, Dicreti, Terminazioni e Giudizj esecutivi delli Sette Comune e sue Contrade*. Ohne Verf., Druckort u. Jahr.
- Riboldo Ezio. *I Contadi Rurali del Milanese*. Archivio stor. lombard. Milano 1904.
- Rossignoli. *Il Santuario e i Miracoli della Pietà (in Cannobio)*. Novara 1900.
- Salzer. *Ueber die Anfänge der Signorie in Oberitalien*. Berlin 1900.
- v. Savigny. *Geschichte des römischen Rechtes im Mittelalter*. Heidelberg 1834.
- Schaefer Dietr. Honor, citra, cis im mittelalterlichen Latein. Sitzungsber. Akad. d. Wissenschaften, Berlin 1920. S. 372.
- Schilling P. H. J. *Die Lehre von der unvordenklichen Zeit*. München 1835.
- Schiaparelli Luigi. *I Diplomi di Berengario I*. Roma 1903. Istituto storico italiano, *Fonti per la Storia d'Italia*. S. 187. Ebenda 19010, S. 106.
- I Diplomi di Lodovico III e di Rodolfo II*.
- Sommerfeld G. *Erzbischof Balduins von Trier italienische Einnahmen vom Jahre 1311*. Deutsche Zeitschr. f. Geschichtswissenschaft. Freiburg 1889.
- Schulte. *Geschichte des mittelalterlichen Handels zwischen Westdeutschland u. Italien*.

Statuta von Cannobio; eingeteilt in 5 Bücher: I. In Civilibus; II. Extraordinaria Capitula; III. In Criminalibus; IV. Consuetudines; V. De Offitiis. Novara 1767.

Stumpf-Brentano, Karl Friedr. Urkunden des Kaiserreiches X., XI., XII. Jahrhd. Innsbruck 1865—1881.

Svanellini Paolo. Il Santuario della Pietà in Cannobio. Origine e Storia. Luino 1910.

Vagliano Gius. Le Rive del Verbano. Milano 1710.

Wietersheim, neu bearb. v. Fel. Dahn. Geschichte der Völkerwanderung. Leipzig 1880.

Ughelli. Italia sacra T. II.

Inhaltsverzeichnis.

Vorwort VII—XI.

Literaturverzeichnis XIII—XV.

I. Die Zeit vor der Republik 1—73.

I. A. Die Landschaft Cannobio und ihre Besiedlung, 1—9.

Lage 1, Gebiet, Größe 2. Gründung des Borgo Cannobio durch römische Soldaten nicht erwiesen, möglich *castra stativa*. Besiedlung der Landschaft durch die Römer; Münzen, Gräber, Namen, Sarkophage, Inschriften, 3. Ableitung des Namens Cannobio, 4. Schicksal der Ansiedlung in der Völkerwanderung, 8.

I. B. Die Grafschaft Stazzona und ihre Teilgebiete, 9—17.

Zerlegung der civitas Mailand in Grafschaften. Cannobio gehörte zu Stazzona, nicht zu Seprio, 10. Verschiedene staatsrechtliche Entwicklung der Teilgebiete Stazzonas: 1. Vergante. Abhängigkeit von Erzbischof von Mailand; örtliche Autonomie, 11. 2. Pallanza, Intra, Val'Intrasca, gehören dem Grafen von Castello, dann dem Bischof von Novara, schließlich Mailand, 13. 3. Cannobio. Reichsfreie Republik bis 1342, 13. 4. Brissago. Reichsfreie Gemeinde, aber mit dem erblichen Potestas-Geschlechte der Orelli; zudem den Vicini Cannobios decempflichtig, 13. 5. Locarno. Abhängigkeit von Como, bescheidene Lokal-Autonomie, bevorrechtigte Stellung des Feudaladels, 14. 6. Tre Valli, Blenio und Leventina. Zur Grafschaft Lecco gehörig. Die Vicini bilden zusammen mit anderen Grundherren eine freie Gemeinde; Landesherrschaft hat die Kirche von Mailand, 15.

I. C. Die Landschaft Cannobio und ihre curtis, 17—43.

20 Urkunden, die sich auf ein anderes Cannobio beziehen von 857—1511, 17—20. 23 Urkunden, die Cannobio am Lago Maggiore betreffen von 929—1211, 20—43. — I. 929 Nov. 19. Verkauf der *curtis Canobium* durch Graf Samson, 20. II. etwa 983. Beschreibung der curtis, die jetzt dem Kloster Breme gehört; eine frühere *curtis regia*; sie umfaßt nur einen kleinen Teil der Landschaft, 23. III. 992 Juli 19. Otto III. bestätigt Breme eine „*capella cum pertinentiis*“ in Cannobio; wechselnde Bedeutung dieses Ausdruckes, 26. IV. 998 April 26. Otto III. bestätigt Breme allen Besitz. Cannobio nicht genannt, 27. V. 1014 Febr. Benedict VIII. bestätigt Breme allen Besitz, Cannobio nicht genannt, 27. VI. 1026 etwa April. Konrad III. bestätigt Breme die „*curtis Canobium cum omni districto et theloneo*“; schwankende Bedeutung beider Ausdrücke; keine Herrschaft des Klosters Breme über den burgus bewiesen, 28. VII. 1048 April 19. Heinrich III. bestätigt Breme „*curtis Canobium cum*

omni districtu et theloneo“, 30. VIII. 1093 Mai. Heinrich IV. bestätigt Breme in Cannobio nur ein „*castellum*“, 30. IX. 1125 Mai. Streubesitz im benachbarten Cannero, 31. X. 1147 Juni 15. Ebenso, 31. XI. 1147 Juli. Ebenso; beweist, daß auch Kloster Breme in Cannobio nur eingestreuten Besitz hatte, 33. XII. 1183 Nov. 11. Ebenso, 33. XIII. 1151 Nov. 9. Papst Eugen III. bestätigt Breme eine „*ecclesia*“ in Cannobium, 33. XIV. 1155 Juli 10. Einweihung, und XV. 1184 Juli 5. Renovierung der Taufkirche S. Vittore in Cannobio; Valle Vedascha, Maccagno sup. und andere Orte müssen dazu beitragen, 33. XVI. 1185 Febr. 11. Friedrich I. verleiht den Mailändern alle Regalien in der Grafschaft Stazzona, also auch etwaige in Cannobio, 34. XVII. 1209 Aug. 26. Kloster Breme belehnt Albertus de Mandello im plebatus von Cannobio, offenbar nur mit einer Hälfte des curtis-Gutes, 35. XVIII. 1209 Sept. Belehnung des Ruffinus de Mandello offenbar mit der anderen Hälfte des curtis-Gutes, 36. XIX. 1209 Sept. 5. Kloster Breme verpachtet seine Einkünfte aus der curtis auf 6 Jahre für nur 60 Pfund an Domafollus de Locarno, also kleiner Streubesitz im Herrschaftsgebiete der Vicini. Gemengelage verschiedener Herrschaftsgebiete im Mittelalter, 36. XX. 1210 April 27. Otto IV. bestätigt Breme die curtis Canobium „*cum omni districtu et theloneo*“. Zweifelhafter Wert solcher Bestätigungen; rechtlicher und tatsächlicher Besitz, 40. XXI. 1211. Kodifizierung der „*Statuta Burgi et Plebatus*“ von Cannobio; bezeugen, daß die Vicini über die Landschaft herrschen, 42. XXII. 1211 Febr. 9. und XXIII. 1211 Oct. 10. Freilassung von Unfreien in Cannobio und Cannero, 42.

I. D. Die Lösung der angeblichen Widersprüche, 43—52.

Einwendungen von Lattes und Caggese; deren Widerlegung. Unvordenkliche Zeit, 45. Castaldiae = Canevae, 47. Vicarius imperatoris, 47. „*Salva fidelitate imperatoris*“, 48. Die Mandello halten Gefangene in Cannobio, 50. Otto Visconti 1276 Hilfe suchend vor Cannobio, 51. Keine Fälschung der Jahreszahl 1211 durch die Vicini wie Lattes annimmt, 52.

I. E. Die Entstehung der Republik, 53—63.

Von allen Teilstücken der Grafschaft Stazzona allein Cannobio reichsfreie Republik, 53. Die Ansiedlung der Vicini hat im 12. Jahrhundert schon 5 Kirchen, 54. Nur Streubesitz der Mandello im Plebatus Cannobios. Das proemium der Consuetudo, seine Aussagen über die Herrschaft der Vicini, über den friedlichen, unangefochtenen Besitz der Landschaft von jeher, 56. Caggeses comuni rurali und curtensi. Pertiles comuni composti, 57. Aus Hörigen hervorgegangene comuni blieben in Abhängigkeit von ihren Signori; das fehlt ganz in Cannobio, 58. Fedor Schneider gegen Caggese; Entstehung freier Landgemeinden aus Arimannien schon in langobardischer Zeit, 59. Offenbar Cannobio auch eine Arimannia, 60; Beseitigung möglicher Einwürfe, 62. Entstehung Cannobios, 63.

I. F. Die älteste Verfassung der Landschaft, 63—73.

Prüfung der Frage ob eine Markgenossenschaft bestand, 63. Riboldis Ansicht, Cannobio habe von 961—1075 der kaiserlichen Kammer unter-

standen, 65. Ansicht von Carmine und Fiamma, Otto I. habe Capitanei über Cannobio gesetzt, 65. Daß Cannobio und Brissago sich bei dem Zerfall von Stazzona reichsfrei machen konnten, setzt eine seit langem freie Bevölkerung voraus, 66. Stellung Cannobios zum Lombardenbunde, 68. Ursprünglich größerer Umfang der Landschaft, 69. Beweise für die nicht nur geistliche, sondern auch weltliche Abhängigkeit von Brissago, Finero, Val Vedascha, Maccagno sup, Pino, Bassano, Tronzano von Cannobio, 71.

II. Die Republik und ihre Verfassung 74—197.

II. A. Die Unterlagen für die Verfassung, 74—85.

Dreierlei Unterlagen: 1. *Consuetudines*, als gesondertes Buch der Statuta erhalten, 74; das proemium ist erst später verfaßt; die *Consuetudines* schon um 1100 gesammelt und niedergeschrieben, 75. 2. *Statuta Burgi et Plebatus* von 1211, eines der ältesten Statutenbücher. Die statutarische Verfassung aus der consuetudinaren entstanden, 78. Das proemium, 79. Die Sonderstatuten der einzelnen Orte, 80. 3. *Statuta Burgi* bestätigt 1357 durch die Vicini trotz der Mailändischen Herrschaft, 82. Allgemeines über Statuten und Vergleich mit Cannobio, 83. Spätere Decreta der Visconti als Herren Cannobios, 85.

II. B. Die Verfassung der Republik, 86—120.

Staatsrechtliche Grundlagen, 86. Die Beamten der Republik, 87. Rechtsgrund der Landesherrschaft der Vicini, 87. Wahl, Eid, Amtsdauer, Gehalt, 88.

Regierung, Verwaltung, Gesetzgebung, 90—109. Consul, 90. Potestas, 91. Ungewöhnliche Bedeutung dieses Amtes in Cannobio, keine Regierungsfunktionen und Rechtsprechung; Verhältnis zum Vicarius, Wahl 93; Namen der Potestaten, 93. Vicarius = Rector, 94; das Oberhaupt der Commune, nicht, wie anderwärts, vom Potestas, sondern von den Vicini gewählt; Vicariat und Rectorat vielleicht ursprünglich zwei verschiedene Aemter; Verhältnis zum Potestas, 95; Eid, 96; Gehalt, 97; Stellvertreter, 98; Syndicatio, 100; Namen der Vicarii-Rectores, 101. Notarius forensis, 101; Amtsdauer und Syndicatio, 102. Die verschiedenen Consilia: Consil. generale, 102; die 24 Consiliarii waren Vicini aus dem Burgus, der Plebatus nicht vertreten; bildeten das Consil. gen., 103; die Abtretenden wählten die neuen Consiliarii, 104; Entwicklung von der Herrschaft aller Vicini zu der der 24 Consiliarii, 105; Eid, 105; schon nach einem Jahr wieder wählbar; Besoldung, Sitzungen, 106. Das Consil. gen. war in Cannobio die Credenzia, 107. Consilium particulare des Burgus, nur 12 Consiliarii. Arenga = Contio, die Versammlung aller Vicini, 109. Consilium sapientis, 108. Praeconizator, 108. Ambasciatores, 109.

Finanzen, 109—111. Procurator, oberster Finanzbeamter und Vertrauensmann der Vicini gegenüber dem Vicar-Rector, 109. Canevarius, Kassenverwalter; hohe Caution, 111. Castaldi, Steuerpächter, müssen Vicini sein, 112.

Rechtsprechung, 112—116. Vicarius-Rector bzw. Decanus als erste Instanz. Auditores appellationum und Sapientes als zweite Instanz. Accusatores (publici), die 30 öffentlichen Ankläger, 112. Offitiales accusa-

tores privati, die Hilfs-Ankläger, konnten vom Rector in beliebiger Zahl ernannt werden, 113. Offitiales burgi in criminalibus, Gerichtsdieners in Kriminalen und Schutzwache des Rectors, 114. Servitores causarum civilium, Gerichtsvollzieher in Zivilsachen, 114. Auditores causarum appellationum und Sapientes bilden den Appellhof, 114. Exstimatores bonorum debitorum, 115. Taxatoren für Schuldverhältnisse, vielleicht auch für Steuereinschätzung. Exstimatores arborum Sachverständige für Landwirtschaft, 116.

Handel und Gewerbe, 116—117. Amadaxatores foeni, kontrollieren den Verkauf des Heues, 116. Coaequatores mensurarum, aichen die Maße, 116. Coaquatores staterum et ponderum, aichen die Wagen und Gewichte. Coaequatores orditurarum, kontrollieren die Gewebe. Anziani laborarii lanae, Aufsichtsbeamte der Wollweberei, 117.

Polizei, 117—118. Custodes noctis, Nachtwächter, 117. Campari, Feldhüter, 117. Decani, Ortsschulzen im Burgus und Plebatus, 118.

Von den Visconti später geschaffene Aemter, 118—119. Venator = Rationator, Rechnungsbeamter, 118. Referendarius civitatis, Steuererheber 119.

Die Beamten des Burgus, 119. 12 Consiliarii, 2 Decani, 2 Procuratores, 1 Canevarius, 6 Talleatores.

II. C. Die Vicini, 120—148.

Staatsrechtliche Stellung, 120—129. Besitzen die Landeshoheit, 120, die niedere und hohe Gerichtsbarkeit, 121. Vergleich mit dem Feudaladel Locarnos, 122. Das Vicinaticum, 123—128. Vorrechte staatsrechtlicher, kommunaler und materieller Art, 123; geknüpft an die Erfüllung gewisser Pflichten. Das Almosen, 124. Vererbung des Vicinaticum; eheliche und uneheliche Söhne, Töchter, 126. Erwerbung des Vicinats, 128. Materielle Vorrechte der Vicini, 129—141. Allmend und Privatbesitz, 123. Steuerfreiheit, 131. Gemeinsame Einkünfte = Castaldiae, 133. Pedagiae, 134, Regaliae. Zölle, Bollaturae, 136. Honor, 136. Decem, 136 bis 141. Entstehung, decima dominicalis der Vicini, 138. Denkschrift des Capitels von S. Vittore über den Decem, 139. Der Decem und die Mantelli in Maccagno, 140. Soziale Stellung der Vicini, 141—148. Ihre Doppelstellung als Grundbesitzer und Handelsherren, 141. Materielle Lage im Vergleich mit der der Capitanei in Locarno, 142. Bedeutung des Begriffes Vicinus, 143. Patrizierstand der cannobiesischen Vicini, 144. Dominus-Titel, das „de“, 145. Zugehörigkeit zum Mailändischen Adel, 146.

II. D. Versuch einer Statistik der beiden Bevölkerungsklassen Vicini und Appoggiati (Nicht-Vicini), 148—156.

Zahlenverhältnis beider Klassen bei der Besiedlung, 148; in der Republik, 150. Zahl der Vicini-Geschlechter, 149; zur Zeit der Republik vielleicht 24 und schon viele Nicht-Vicini, 150. Verzeichnis der Vicini-Geschlechter, 151. Bilden 1722 nur nach einem kleinen Bruchteil der Bevölkerung, 154. Die Mandello, das einzige Feudal-Adelsgeschlecht in Cannobio, 154; ihr dortiger Besitz, 156.

II. E. Entstehung der Geschlechtsnamen in Cannobio, 157—158.

Statistische Angaben über den sehr frühzeitigen Beginn der Zweinamigkeit, 157.

II. F. Rechtsanschauungen in den Statuten Cannobios, 158—185.

Verschiedene Stufen des gesetzlichen Alters, 159. Rechtsprechung des Vicar-Rector, 159; Gebühren, 160; Gerichtsferien, 160. Ueberwiegen der Geldstrafen, 160. Juramentum calumniae nicht gestattet, 161. Gerichtliche Vorladung, 161. Gerichtliche Austragung von Streitsachen, 162. Bestimmungen zum Schutz der Commune und des Vicar-Rectors, 162. Treueid der Bevölkerung, 163. Kriegsdienst, 164. Bestimmungen zum Schutz der Person, 166. Fahrlässigkeit, Notwehr, Totschlag, 166. Professio juris personalis und communalis, 167; Beweismittel für die verschiedene Abstammung nur in den Urkunden älterer Zeit, 168; die Vicini von Langobarden und Römern abstammend. Bestimmungen über Grundbesitz; Verkauf und Vererbung, 171; Grundbesitz erst später an Nicht-Vicini verkäuflich, 172; Verkauf und Tausch mit der Kirche, 173; Vorkaufsrecht der Agnaten und Cognaten, 174. Enteignung, 174; zwangsweiser Verkauf von Enclaven „ingrossazio“, 174. Beziehungen der Vicini als Grundherren zu ihren Pächtern und Landarbeitern, 175; Verbindungen der Landarbeiter; investitura et locutio, 176. Rechte und Pflichten der coloni und massarii, 176; sehr verschiedene Dauer der Pachtzeit, 177. Bestimmungen zur Regelung der Sitten, 178 bis 180. Mitgift, 178. Verbot von Schmuck an der Kleidung; Dirnen; Glücksspiele, 179. Handwerker, Kunst, 180. Beziehungen zur Kirche, 180; zur Zeit der Republik Bau von 8 Kirchen und 2 Klöstern, 181; Feiertage, 182. Sitten der Geistlichkeit, 182; ihre Besoldung, Steuern, 184; Wahl durch die Gemeinde, 185.

II. G. Das Ende der Republik, 185—197.

Guelfen und Ghibellinen, 185; der ghibellinische Erzbischof Otto Visconti sucht 1276 Zuflucht in Cannobio, erhält Hilfe an Truppen und Schiffen; verleiht zum Dank das mailändische Wappen, 187. Unruhen in Traffiume, 188. Kämpfe zwischen Burgus und Rippa, 188; der Friedensvertrag von 1315, 189; das Friedensdecret von 1434, 192. Freiwillige Abtretung der Herrschaft an die Visconti, 1342, zuerst nur auf Lebenszeit durch Beschluß des Consil. gen., 194; die Vicini führen im wesentlichen ihre Herrschaft noch bis 1381 fort.

III. Die Zeit nach der Republik 198—209.

III. A. Decreta der Visconti, 198—200.

Gegen Mißbrauch der Amtsgewalt der Beamten, 198; Ungerechtigkeiten in der Besteuerung, 199; Dienstleistungen an Stelle der Strafen; Brieftauben, 200. Magnaten als Fürsprecher verboten, 200.

III. B. Cannobio als Teil des Herzogtums Mailand, 200—203.

Cannobio dem neuen Herzogtum 1395 zugeteilt; die Personalunion von 1342 führt zur Annexion, 201. Die ghibellinische Räuberbande der Maz ar-

diti tyrannisiert Cannobio 1402—1414, 201. Belehnung der Grafen Borromeo mit Cannobio 1441. Die Vicini dürfen ihr Oberhaupt wieder selbst wählen, 202. Weitere Schicksale der Landschaft, 203.

III. C. Angriffe des Volkes auf die Vorrechte der Vicini, 204—209.

Politische Kämpfe zwischen den beiden Bevölkerungsklassen, 204. Ackerfrevel, 205. Forderungen der Appoggiati auf steuerliche und politische Gleichberechtigung, 206; Gegengutachten von drei Rechtsgelehrten 1798, 207. Aufhebung der Vorrechte erst durch den Codex Albertinus Mitte des 19. Jahrhunderts, 205. Das Ende der „Congregatio Unio Universitas Hominum“, 208.

IV. Beiträge zur Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse, 210—254.

IV. A. Der Anteil der Landschaft an den Reichssteuern, 210—212.

Vergleich der Steuerquoten verschiedener Communen 1801, 211; Höhe des fodrum 1811; Reichssteuern an den Erzbischof von Trier, 211; Steuerliste der Landschaften und der Orte am Lago Maggiore von 1393, Cannobio an dritter Stelle, 212.

IV. B. Handel und Gewerbe, 212—227.

Lage an einer der Haupt-Handelsstraßen zwischen Deutschland und Italien, 212. Wollweberei, 214. Leinenweberei, Seide, Baumwollweberei, 215. Strickwaren, Spitzenklöppelei, Fellhandel, 216. Feldfrüchte, Markt, 217. Anfänge von Zünften, 217. Häfen, Straßen, Brücken, 218. Geld, in Cannobio mailändische Münzen, terzuoles seit etwa 1205, 218.

IV. C. Steuern und Zölle, 227—238.

Steuereinschätzung, Vermögenssteuer und Steuer für das Vicinaticum, 228. Steuern der Fremden aus Grundbesitz, 228. Die Novalia = Weinsteuer, 229. Ausfuhrverbote für Trauben, Wein, Holz, Holzkohle, 230. Getreideverkaufs-Beschränkung, 230. Das herzogliche Steuer- und Zollbuch von 1361, 231. Weinsteuer, Marktzoll, Bulleta, Pedagium, lignaminis, 232. Pedagium des Weideviehes, 233. Nodatura, Terraticum, Steuer- und Zollhinterziehung, 234. Nachträgliche Abänderungen (Reformationes) auf Grund der alten Steuergesetze aus der Zeit der Republik, 234. Versuche der Vicini zur Befreiung vom datio della Ripa und del Naviglio grande, 236. Salarium des Herzogs, 236. Nichtbezahlung von Steuern, 237. Schmelzhütten für Erze, 238.

IV. D. Wirtschaftliche Handel mit den Nachbarn, 238—239.

Holzhandel, Fischereihandel, Grenzstreitigkeiten mit Locarno und Como, 339.

**IV. E. Communal-Anleihen unter spanischer Herrschaft,
241—244.**

Verkauf von Handelsprivilegien, 241. Die Anleihen von 1621 an, 242. Verschuldung im Jahre 1722, jährliche Zinsenlast, 246. Fallen des Zinsfußes. 244. Erwerb der Wein-, Brot- und Fellsteuer, 244.

**IV. F. Der Processo von 1722 unter österreichischer Herrschaft,
245—254.**

Bevölkerung, Consilium generale der Landschaft, Steuerverhältnisse 246, Consilium ordinare des Burgus, 247. Ausgaben der Comunità generale, 248. Ausgaben und Einkünfte der Vicini, 250. Landwirtschaftliche Verhältnisse, 251. Ernteerträge, 252. Preise der Erzeugnisse des Grund und Bodens, Verzinsung, 253. Endergebnis, 254

V. Anhang 255—291.

**V. A. Verzeichnis der 240 neu gefundenen Urkunden aus dem
12.—14. Jahrhundert, 255—264.**

V. B. Statistik des Inhaltes der 240 Urkunden, 264—266.

V. C. Regesten einiger Urkunden, 267—278.

**V. D. Verzeichnis der vorkommenden Personen- und Ortsnamen,
279—288.**

V. E. Verzeichnis der vorkommenden Flurnamen, 289—290.

V. F. Zweinamigkeit im 12. Jahrhundert, 291.

Geschichte der reichsfreien Republik

C a n n o b i o

am Lago Maggiore

I. Die Zeit vor der Republik.

I. A. Die Landschaft und ihre Besiedlung.

Langgestreckt von Süd nach Nord schneidet der Lago Maggiore, in der oberitalienischen Tiefebene beginnend, weit in das Alpengebirge ein. So ist der untere Teil des Sees nur von sanften Höhen umkränzt, der ganze obere aber von hohen, vielfach schroff abfallenden Bergen. Hier liegt an der quer über den See schneidenden Grenze zwischen dem Kanton Tessin und Italien, als letzte italienische Kommune auf dem Westufer, die Berglandschaft Cannobio. Sie wird durchfurcht von dem tief eingeschnittenen Cannobinafluß und seinen Nebengewässern. Dicht an seiner Mündung in den See steht der uralte Borgo Cannobio. Seine Meereshöhe beträgt 200 m, die der Orte der Pieve, des Landgebiets, 400 bis 700 m. Die Berggipfel, die sich meist bis 1300 m erheben, der höchste ist der Monte Spalavera (1534 m), schließen das Cannobinatal wie eine Schutzmauer von den Nachbarlandschaften ab.

Infolge des stellenweise sehr steilen Absturzes zum See kam am Ufer entlang der Bau einer guten Fahrstraße erst im 20. Jahrhundert nach umfangreichen Sprengungen zustande. Jedoch hat bereits zur Römerzeit eine Straße dem Seeufer parallel bestanden, die in größerer Höhenlage verlief. In geringen Resten sind ihre Spuren nach Bosio¹ über Oggebbio, Cannero, Cannobio, Locarno, zum Gotthardt erkennbar. Senkrecht zu dieser Straße führte schon früh auch im Cannobinatale aufwärts ein Saumpfad über den Paß von Finero nach Domodossola. Für einen größeren Handelsverkehr war Cannobio aber seit jeher fast ganz auf den Seeweg angewiesen, wie das auch heute noch der Fall ist. Das bedingte frühzeitig die Anlage von Häfen im Borgo und in Cannero.

Viele Städte in Italien wurden in vier Quartiere geteilt. Cannobio war zu klein, als daß man Gleiches erwarten könnte;

1. Bosio. Storia antica e moderna del Lago Maggiore. S. 81.

aber eine Zweiteilung läßt sich nachweisen, der „Burgus im engeren Sinne“ und die „Ripa“. Ersterer war das größere und höher gelegene Quartier; letztere zog sich unten am Wasser entlang.

Unter den 38 Orten der Landschaft bilden Carmine und Lignago zusammen mit Cannobio eine Commune, während die andern heute in 12 Gemeinden eingeteilt sind. Auf den Bergen und am See südlich liegen Viggiona, Cheggio, Cheglio, Trarego, Cannero, Togliano, Oggiogno, Donego (Donico), Cassino, Punto. Nördlich von Cannobio auf den Bergen am See St. Agata (Crimiola) mit Sacragno, Cinzago, Ronco und Campeggio, zusammen Piaggia di sotto genannt. Sodann Furmeno, Marchillo, Rondolfo (Rondonico), Spassu, Loro, Giazso (Ghiaccio), zusammen Piaggia di sopra (auch Tiazso) genannt, oder auch Comune di San Bartolomeo Valmara. Im Westen vom See entfernt, teils auf den Bergen, teils im Cannobinatale liegen Traffiume, Cavaglio mit S. Donnino, Gurrone, Spoccia, Urasso, Cursolo, Gurro und Falmenta mit Crealla. In den Statuten der Republik werden nur 27 Orte genannt. Es scheinen also einige erst später entstanden zu sein; unter diesen auch noch vier weitere: Socraggio, Calachina, Laneco, Descolo.

Eine Anzahl von Orten, die außerhalb der Landschaft, in der Schweiz, liegen, wie Brissago, Finero, und auf dem Ostufer des Sees Pino, Tronzano, Bassano, Val Vedaſca, Maccagno gehörten früher kirchlich zu Cannobio. Aber auch für ihre weltliche Zugehörigkeit in der Zeit der Republik, bestehen gewisse Anhaltspunkte. Um die Größe der ehemaligen Republik anschaulich zu machen, führe ich hier die einiger anderer kleiner Staatsgebilde an. Die Cannobio's ergibt sich aus einer Urkunde von 1722, dem „Processo“ (Abschn. IV); sie beträgt 198 185 Pertiche. Da 1 Pertica milanese = 650 qm ist, so hat die Landschaft Cannobio einen Flächeninhalt von 12 886 Hectare = 129 qkm.

Monaco	15	qkm	heute	16 000	Einwohner
S. Marino	61	„	„	12 000	„
Cannobio	129	„	„	11 000	„
Liechtenstein	159	„	„	11 000	„
Sette Comuni	260	„	„	26 000	„
Andorra	452	„	„	5 000	„

Von den etwa 129 qkm Cannobio's sind nur ungefähr $2\frac{1}{4}$ qkm in der Talsohle vom Borgo bis nach Traffiume eben, alles andere ist gebirgig. Es liegt auf der Hand, daß der Ackerbau nur untergeordnet ist. Auf den Bergen herrschen Wald oder Weide, die Holzhandel und Viehzucht bedingen.

In kirchlicher Beziehung unterstand Cannobio bis 1799 dem Erzbistum Mailand, bis 1870 dem Bistum Novara, seither Vercelli; es hat aber den alten Ambrosianischen Ritus Mailands noch heute beibehalten.

Besiedlung. In der Römerzeit gehörten die Bewohner des Lago Maggiore als Transpadani zur Provinz Gallia.² Daß der Borgo Cannobio durch römische Soldaten gegründet worden sei, wird unter anderm auch von Carmine³ behauptet. Er meint, als die Römer den Lago Maggiore eroberten, also noch vor Christi Geburt, seien Cannobio und andere Orte als Militärstationen gegen die damals noch feindlichen Gebirgsbewohner errichtet worden. Er führt eine Anzahl älterer Autoren an, die gleicher Ansicht sind; und ganz neuerdings wird sie wieder von Bosio⁴ vertreten auf Grund seiner Forschungen und der von

2. Die Transpadani waren die Bewohner der heutigen Provinzen Turin. Novara. Pavia. Mailand. Como. Sondrio. Bergamo und des Kanton Tessin. Die Grenze wurde 14 n. Chr. von Augustus festgelegt; der Kamm der Alpen schied vom Mont Blanc ab Italia und die Provinz Raetia, die erst von Diocletian dazugezogen wurde. (Nissen, Italische Landeskunde II. Die Städte. I, 160.)

3. Carmine. 15.

4. Das unvollständig gebliebene Buch von Ponti, Romani e le loro Precursori nelle rive del Verbano, auf das Bosio hinweist, habe ich leider nicht erhalten können, um seine Angaben zu prüfen und zu verwerten. Ich bringe daher sämtliche Angaben wie sie Bosio (l. c. S. 64) zusammenstellt.

a) Römische Inschriften, wurden gefunden in Sesto Calende, Leggiuno, Ispra. Angera. Varallo. Pombia. Borgoticino. Inverio inf., Arona, Levo. Baveno. Trobaso, an mehreren Stellen in Valle Cannobina, in Cannobio selbst.

b) Römische Gräber in oder bei Castelletto, Ticino, Luino. Oggio. Castello. Pombia, bei Arona in der Persualda. Lesa, Villa Lesa. Stroppino. Carpu gnino, Levo, Armanico, Baveno, an mehreren Stellen in valle Cannobina. Nach Bosios eigenen Forschungen auch bei Ghiffa, bei und in Cannero, sowie bei Oggebbio, Oggiogno, Trarego, Cheglio, alles Orte, die zum Gebiete Cannobios gehören. Carl Müller hat in seinen Arbeiten über die Funde im Gebiete von Intra zahlreiche römische Grabgaben beschrieben.

Ponti. Nissen sagte noch, daß am ganzen See nur einige keltische, keine einzige römische Inschrift gefunden sei. Unsere Kenntnisse haben sich aber seitdem wesentlich vermehrt. Ich führe daher unten nach Bosio die betreffenden Funde und Orte auf. Es ergibt sich danach, daß am ganzen See und auch in der Landschaft Cannobio zahlreiche Funde von römischen Münzen, sowie von römisch-heidnischen und römisch-christlichen Gräbern gemacht sind, d. h. daß sie ebenfalls von den Römern besiedelt war.

Prüft man aber die Behauptung, Cannobio sei durch Soldaten gegründet, so fehlen die Beweise. Höchstens könnte dafür gelten, daß man den Namen von *canabae* ableitet, den Baracken der Händler bei den *castra stativa*, nach denen dann auch Letztere selbst so bezeichnet wurden. Die handschriftliche Bemerkung auf dem alten Statutenbuch in Cannobio, die Naturaleinkünfte der Vicini seien hervorgegangen aus dem Naturallohn der römischen Soldaten, ist ganz unhaltbar; denn diese Einkünfte kamen aus dem Decem, der den Vicini gehörte.

Man muß sich zudem vergegenwärtigen, daß für die Alten der Lago Maggiore keineswegs dieselbe Bedeutung hatte wie

c) Römische Münzen sind fast an allen oben genannten und anderen Orten des Sees gefunden. von Augustus beginnend. Römische Münzen aus erster christlicher Zeit führt Bosio (S. 90) aus Cannobio und Cannero an. Sie tragen die Inschrift D. N. (noster) Constantinus Max. Aug. und auf der Rückseite das christliche Zeichen. In Cannero wurden die meisten dieser Münzen in Gräbern gefunden, die keine anderen Gegenstände enthielten. In den heidnischen Gräbern fehlen sie und dafür finden sich Idole und verbrannte Knochen.

d) Die Namen die in den Stein-Inschriften sich finden, die Funde im Novaresischen einbegriffen, sind meist gut bekannte römische: Valerius, Attilius, Domitius, Terentius, Gemellius, Lacinius, Albutius, Vibbius, Cassius, Varius, Eburius, Cominius, usw.

e) Niederlassungen. Auf Grund der Funde und Inschriften zählt Bosio die Orte auf, die von den Römern, seiner Ansicht nach, wirklich besiedelt gewesen waren. Auf dem Ostufer des Lago Maggiore sind sie spärlicher vertreten. Sesto Calende, einer der ansehnlichsten dortigen römischen Orte; Angera-Stazona, Ispra und benachbarte Orte. In Laveno ist nur eine Büste gefunden, in Luino ebenfalls ganz wenige Reste, so daß eine Besiedlung kaum anzunehmen ist und Gleiches gilt von Valle della Tresa und Valle Travaglia usw. Auf dem Westufer hatten die Römer in Locarno eine Militärstation. Eine solche will Bosio auch in Cannobio mit Sicherheit finden, während er nur von Ansiedlung spricht in Brissago und

z. B. der Comer See,⁵ obgleich auch er nach Niederwerfung der Insubrer militärisch geschützt worden sein muß. Dabei ist jedoch nicht an die Anlegung einer dauernden Soldaten- oder Veteranen-Kolonie zu denken,⁶ deren Namen überdies bekannt sind. Gerade Cannobio wäre dazu nicht die geeignete Stelle gewesen; sein geringes ebenes Gelände, von steil ansteigenden Bergen beherrscht, bot nicht die Möglichkeit, für eine große Anzahl von Menschen das nötige Getreide zu bauen. Aber der Ort ist immerhin darum militärisch von einer gewissen Bedeutung gewesen, weil von Cannobio über Traffiume zum Paß von Finero die schon erwähnte Straße führte, auf der feindliche Einfälle erfolgen konnten. Man dürfte daher höchstens an *castra stativa* für eine kleine Truppenabteilung denken, die hier eine Zeit lang ihr Standquartier gehabt haben könnte. Eine Schwierigkeit liegt freilich darin, daß wenn Cannobio von *canabae*⁷ abzuleiten ist, dies für alle Orte dieses Namens gelten könnte.

Cannero, von Oggebio sei es fraglich. Bosio nennt dann noch: Ghiffa, Intra mit Trobaso, Miazgina, Pallanza, Mergozzo und viele Orte im Ossola, Armarico, Baveno, Lesa, Villa Lesa, Massino, Belgirate, Stroppino, Levo, Chignolo, Carpuigno, Meina, Arona. Ob aber an allen diesen Orten wirkliche Niederlassungen der Römer nachgewiesen sind, oder z. T. nur vorübergehende Aufenthalte, geht nicht klar hervor.

f) Die ältesten christlichen Kirchen sollen, nach Bosio S. 97, entstanden sein, aus heidnischen Tempeln, in Locarno, Brissago, Brebbia; Traffiume, das zu Cannobio gehört. Letzteres selbst fehlt also in dieser Aufzählung. Cannero fraglich; Pallanza, Mergozzo, Baveno, Levo, Massino, Arona, Angera, Carpuigno, Cravegna, Crusinallo bei Omegna, Isola Madre. Welche Beweise dafür vorhanden sind, sagt Bosio nicht.

5. Der Lacus Verbanus wird von den Alten selten erwähnt, da er vom großen Verkehr abseits lag. Nissen zitiert nur Strabo IV. 209; Plinius II, 224; III, 131; IX, 69. Der Lacus Larius war wichtiger, da von ihm die drei Römerstraßen über Splügen, Septimer und Julier ausgingen.

6. In der gallischen Stadt Comum siedelte Gn. Pomp. Strabo umg. 89 v. Chr. eine Colonia an, die nachträglich um 3000 Mann verstärkt wurde. Dann hat Cäsar hier eine Bürgerkolonie angelegt, in deren Listen sich 5000 Ansiedler einschreiben ließen. Wenn Ähnliches, wenn auch in kleinen Maßstäben, sich für Cannobio ereignet hätte, so würden wir sicher davon Kunde haben. Eine Colonia ohne Tempel, Theater, Wasserleitung, Kloaken war auch kaum denkbar, aber nicht die kleinste Spur solcher Bauten läßt sich bei Cannobio erkennen.

7. Das Wappen Cannobios zeigt einen Schilfstengel; woraus man auch den Namen von „Canna“ abzuleiten versucht und dabei annimmt, die Ebene

Daß die Besiedlung Cannobios durch die Römer sicher bereits vor Ausbreitung des Christentums am Lago Maggiore, d. h. vor dem 4. Jahrhundert erfolgte, geht aber nicht nur aus den erwähnten Gräbern und Münzen hervor.

Als das Wahrzeichen Cannobios erhebt sich von weither sichtbar, der Monte Giove. Eine andere Deutung des Namens als die des Gottes der Alten ist nicht wahrscheinlich. Der Berg muß ihn also erhalten haben vor Einführung des Christentums.

Auf die Zeit des Kaisers Augustus könnte der alte Name des Flusses im Cannobinatale deuten. Heute wird er kurzweg „il fiume“ oder „il Cannobino“ genannt, früher aber „fiume Agostano“. Noch Carmine nennt die bei Traffiume über ihn führende Brücke „il alto ponte detto dell'Agostano“.⁸

Für eine vorchristliche römische Ansiedlung sprechen auch die Inschriften der in Cannobio gefundenen Sarkophage zweier Frauen. Ihre Deckel fehlen; der eine dient als Waserbecken im Frauenkloster. Skulpturen, aus denen man auf nähere Umstände schließen könnte, sind nicht vorhanden. Beide Sarkophage sind so schmucklos und so schwer, daß ein Transport von außerhalb her nach Cannobio nicht gelohnt haben würde; sie müssen seit Römerzeiten dort liegen. Die Inschriften lauten:

„*D. M. Haeve Primitiva Benigna Incomparabilis Femina Viva Mihi Posui*“. (Sei gegrüßt Leser. Ich, die gütige Primitiva, die unvergleichliche Frau, habe mir selbst bei Lebzeiten dieses Grab-

Cannobios sei einst Sumpf gewesen. In vorhistorischer Zeit war der Lago Maggiore allerdings sehr viel größer, wie Bosio treffend ausführt (S. 7—47). Aber in römischer Zeit ist die Ebene Cannobios sicher nicht mehr sumpfig gewesen, sonst fände man in ihr nicht so viele römische Siedlungsreste (vgl. Anm. 4). Sasso Carmine, S. 85, nennt noch vier andere Orte, die den Namen Cannobio tragen, aber sämtlich villae sind: 1. Zwischen Mailand und Melegnano. 2. In der Pieve di Cantù, zwischen villa Carugo und villa Mt. Orfano. 3. Nicht weit von Como in der Montagna di Bisbino. 4. Nahe bei Lugano. in Valle di Lugano.

8. Man kann einwerfen, daß die Benennung Augustus nicht auf den ersten Kaiser beschränkt blieb, sondern später allen, auch den weiblichen Mitgliedern der kaiserlichen Familien, zukam, daß sie sich also in einen Titel verwandelte, der etwa unserm „Majestät“ entsprach. Aber es scheint ausgeschlossen, daß man einen kleinen Fluß nach einem Titel benannt haben sollte. Das „flumen augustanus“ könnte sich daher auf den Kaiser Augustus beziehen, wie Augusta Vindelicorum, und Augusta Rauricorum.

mal gesetzt.) Und „D. M. Cominiae Q. F. Atilianae Matri Dulcissime“. (Der süßesten Mutter Atiliana Cominia von ihrer und des Quintus Tochter.)

Die Primitier und Cominier⁹ waren altrömische Geschlechter, von denen sich Spuren auch in Mailand finden. Auffallend ist die erstgenannte Inschrift, weil die Primitia, anscheinend sich selbst, als *Incomparabilis Femina* bezeichnet. Sie müßte danach eine recht selbstzufriedene Frau gewesen sein, wenn nicht, wie De Vit mit Recht bemerkt, die Inschrift aus zwei verschiedenen Zeiten stammen würde: das „*Vivi Mihi Posui*“ habe die Primitia zu ihren Lebzeiten machen lassen, die „*Incomparabilis Femina*“ hätten erst nachher Verwandte oder Freunde hinzugefügt.

Die Tatsache, daß hier zwei Frauen aus angesehenen Familien begraben wurden, spricht dafür, daß damals in Cannobio eine Ansiedlung vorhanden war. Also wohl ein vicus¹⁰; vielleicht

9. Ein P. Cominius hatte 66 und 65 v. Chr. zweimal den Tribun C. Cornelius des „*crimen de maiestate*“ angeklagt. Ein Post. Cominius Auruncus war Consul, 501 und 493 v. Chr. Ein Soldat der 11. Legion, der Tribus Romulia angehörig. in Ateste (regio X) ist aus der Inschrift bekannt: T. Cominius C. E. R(O) milia Ateste miles leg. XI (Kubitscheck. Imperium Romanum tributum discriptum, S. 107). Aus Rom der tribus Fabia angehörig, stammt ein Primitier: M. Annius M. fil. Fab. Primiti(v)us Romi, ebd. S. 7.

10. In der lex Rubria de civitate Galliae cisalpiniae und der lex Julia Municipalis, 45 v. Chr. werden von Cäsar sieben Arten von Ortschaften unterschieden. Von den drei Arten der Städte müssen wir hier natürlich absehen. Zu jeder gehörte aber auch ein Landbezirk, in dem zwei weitere Arten von Ortschaften sich fanden: vici und castella oder castra, die in Verwaltung und Gerichtsbarkeit ihrer Stadt unterstanden. (Marquardt. Römische Staatsverfassung. Leipzig 1873. I. 3—8.) Die vici waren Dörfer, die im Gegensatz zu den früheren pagi aus zusammenhängenden Höfen bestanden. Daß kaum an ein isoliertes Landhaus gedacht werden kann, haben wir vorher gesehen. Es ist daher am wahrscheinlichsten, sich hier einen kleinen vicus vorzustellen. An ein forum oder conciliabulum wird man nicht denken können, da diese, mangels einer Stadt, der Sitz der Verwaltung waren, und dazu ist das ebene Gebiet von Cannobio zu klein. Die vici konnten entweder einer Stadt gehören oder einem bzw. mehreren possessores, die ihre Güter durch Bauern, Sklaven oder Freigelassene bewirtschaften ließen. Die beiden Sarkophage von angesehenen Geschlechtern in Cannobio sprechen wohl mehr dafür, daß hier der oder die possessores selbst wohnten. Ueber alte Conciliabula, mit später in den Urkunden aus Unkenntnis in interconciliaricia verunstaltetem Namen, vgl. das Buch von Fedor Schneider 85.

in Verbindung mit einem Landgute, das uns dann viel später als die curtis des Grafen Samson wieder begegnen würde. (Urk. II in Abschn. I C). Nur an einige vereinzelt gelegene römische Landhäuser zu denken, erscheint mir für die dort noch unsicheren Zeiten wenig glaubhaft. Das „D. M.“ zeigt wohl an, daß das Christentum noch nicht Staatsreligion war, was 324 eintrat. Somit dürften die beiden Sarkophage aus dem 2. oder 3. Jahrhundert sein. Daß auch nach Einführung des Christentums Römer in Cannobio lebten,¹¹ wird durch die in Anm. 4 aufgeführten Münzen- und Christengräber dargetan.

Das Schicksal dieser römischen Ansiedlung liegt im Dunkel. Vom Ende des 3. bis zur Mitte des 10. Jahrhunderts haben in Italien die Einbrüche fremder Völker gewährt, der Germanen, Hunnen und Sarazenen; ebenso lange dauerte die Zerstörung der römischen Kultur. Um die Größe der Zerstörung zu erkennen, braucht man nur die Fülle von Tempeln, Palästen, Wasserleitungen, Theatern, Bädern, Bibliotheken der alten römischen Städte zu vergleichen mit dem, was davon übrig blieb. Wobei freilich nicht zu vergessen ist, daß die Pietätlosigkeit des Mittelalters an der Zerstörung der antiken Bauten regsten Anteil hatte.

Wir wissen nicht, welches Los in diesen Jahrhunderten der kleinen römischen Ansiedlung in Cannobio beschieden war. Ob sie erhalten blieb und aus ihr später der Burgus der Vicini her-

11. Mailand war eine der ersten Städte, in denen das Christentum sich entfaltete. Schon 51 n. Chr. gewann es hier durch den Apostel Barnabas, den Zeitgenossen des Apostel Paulus. Boden, und drei Jahrhunderte später war wiederum Mailand die Stadt, in der eine der kräftigsten Stützen der jungen Christlichen Staatskirche, der später heilig gesprochene Bischof Ambrosius, wirkte. Ursprünglich lag ihm das sehr fern (De Vit, Il Lago Maggiore I, 126), denn er war Provincialbefehlshaber und wenig erfreut, als ihn 374 das Volk zum Bischof ausrief. Bis zu seinem Tode, 397, führte er aber dieses Amt mit heiligem Ernste und hohem Mute, auch dem Kaiser gegenüber, durch. Dem Einflusse Mailands scheint indessen die Alpenbevölkerung Widerstand geleistet zu haben, denn am Lago Maggiore breitete sich das Christentum erst sehr spät aus. Zwei Brüder waren es, der Priester Julius und der Diakonus Julianus, die im Jahre 390 Novara besuchten, und darauf an den Ufern des Sees das Christentum lehrten; mit solchem Erfolge, daß auf sie der Bau von ungefähr 100 Kirchen in diesen Gegenden zurückgeführt wird, darunter auch jener in Traffume.

vorging, oder ob es sich hier um zwei zeitlich ganz verschiedene Besiedlungen desselben Ortes handelt. Wir wissen nur, daß das Kloster Novalitium = Bremetum, zu dem die „*curia Canobium*“ in so enge Beziehungen treten sollte, von den Sarazenen niedergebrannt worden ist. Doch es lag weit von Cannobio entfernt, und die weltentrückte Lage schützte Letzteres jedenfalls im allgemeinen von diesen Stürmen.

Wenn man, soweit sie erkennbar sind, die Wege verfolgt, die von den Germanenheeren eingeschlagen wurden, zeigt sich, daß sie in der Regel nicht in die Nähe Cannobios kamen. Nur ausnahmsweise war das anders; indessen auch dann noch bildete für das Hin- oder Zurückfluten großer Menschenmassen, mit Weibern, Wagen und Vieh, die Lage Cannobios zwischen Gebirgsabfall und See ein Hindernis, das umgangen werden mußte.¹² Andernfalls hätte möglicherweise der Einbruch der Alamannen, 261, gefährlich werden können. Ebenso fielen bei Beginn der Langobardenherrschaft, 568, die Franken in Oberitalien ein. Ein Teil kam über Ossola, ein anderer über Bellinzona und Magadino, die von ihnen besetzt wurden, also in bedrohliche Nähe. Die *curia Canobium* war vor 929 königlicher Besitz, also entweder der Langobarden oder erst der Franken. Aber wie weit dadurch auch die römische Ansiedlung berührt wurde, wissen wir nicht.

I. B. Die Grafschaft Stazzona und ihre Teilgebiete.

Seit dem Ende des 8. Jahrhunderts begann, zuerst im Westen des fränkischen Reiches,¹³ eine systematische Verkleinerung der als zu groß erkannten Verwaltungsbezirke, die bald

12. Mit Recht hat schon A. Schulte betont, daß für größere Truppenmassen, die von Norden her über die Alpen kamen, die lange Fahrt über den Comersee — ein Gleiches gilt natürlich vom Lago Maggiore — ein solches Hindernis bildete, daß man den Landweg vorziehen mußte. Auch F. Güterbock schließt sich ihm darin an. (A. Schulte, Geschichte des mittelalterlichen Handels zwischen Westdeutschland und Italien, I, 89 — F. Güterbock, Die Lukmanierstraße und die Paßpolitik der Staufer. Friedrich I. Marsch nach Legnano. In Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven von K. Preuß. Histor. Institut in Rom, Bd. XI, Heft 1, 1.) Auch über die Alpenstraßen im Altertum gibt Schulte Eingehenderes (Bd. I, 39—53). Der Weg über den Gotthard ist nach ihm erst zwischen 1218 und 1225 eröffnet worden (S. 178).

13. Dobsch S. 122 und 392.

auch für das langobardische Reich ausgedehnt wurde. Die civitas Mailand, in der Langobardenzeit unter einem dux stehend, umfaßte nach Norden hin beide Längsseiten des Lago Maggiore. Sie soll 807 von Karl dem Großen aufgeteilt worden sein. Guilini zählt neun Grafschaften, De Vit¹⁴ nur acht, weil Ossola, die neunte, zu Stazzona gehört¹⁵ habe. Aber weder Stumpf-Brentano (Kaiserurkunden I 66), noch die Monumenta Germaniae Historica,¹⁶ noch die Mailändische Urkundensammlung von Manaresi bringen diese Urkunde. Indessen bleibt das für die vorliegende Betrachtung nebensächlich, da es feststeht, daß die Mailändische civitas zu irgendeiner Zeit von den Franken in Grafschaften aufgeteilt wurde; nur das Jahr ist zweifelhaft.

Die Frage, ob Cannobio zur Grafschaft Stazzona oder zur Grafschaft Seprio gehört habe, ist umstritten. Allerdings haben die Grenzen der Grafschaften geschwankt; aber da Stazzona das Westufer des Lago Maggiore umfaßte — nur ganz im Süden griff es hinüber — Seprio aber das Ostufer, so kann meines Erachtens kein Zweifel sein, daß Cannobio zu Stazzona gehörte. Ueberdies kennen wir dessen Grenzen um 1185 aus dem Vertrag von Reggio (Abschn. I C. Urk. XVI).

Auch die Grafschaft Stazzona selber ist bald wieder zerfallen. In dem vorliegenden Abschnitte soll kurz der staatsrecht-

14. De Vit I, 154; 205; 360; 362 Anm. 1; 503.

15. Wieder anders als De Vit sagt Riboldo Ezio. I Contadi Rurali del Milanese (Sec. IX—XII) Archivio storico lombardo. ser. quarta. Milano 1904. Marzo S. 15—74; S. 281. Nach ihm wäre das Territorium Mailands, nach der Eroberung durch die Franken nur in fünf Grafschaften geteilt werden: vier kleinere contadi, die unabhängig vom Mailänder Grafen waren, aber immerhin geringeren Rang als dieser besaßen und zum Teil nur contadi rurali waren: Seprio, Lecco, Stazzona (mit Val Dossola), Burgaria. Sodann eine größere Grafschaft, contado di Milano, die in zwei Territorien zerfiel: La Martesana (erst 1158 Grafschaft) und La Bazana. Der Graf von Mailand soll langobardischer Abstammung gewesen sein, die Grafen der vier kleineren contadi fränkischer; Riboldi nennt die Della Torre in Valsassina, die Castelli, die Crosinallo und Biandrate. Vgl. auch Guilini: Memorie spettante alla storia... di Milano, Colombo 1855. V. I. S. 38 und Codex diplom. Langob. N. 732. Riboldi I. c. S. 259.

16. Mon. Germ. Hist. Diplom. Karolinarum. Tl. I, Hannover 1906. Weder in den echten, noch in den als unecht erkannten Urkunden findet sich die von De Vit zitierte.

lichen Entwicklung dieser Teilgebiete nachgegangen werden. Wir gewinnen auf solche Weise ein Bild ihrer Verschiedenheit und die Möglichkeit eines Vergleiches mit Cannobio.

Von Süden nach Norden folgten sich die Landschaften: 1. Vergante; 2. Pallanza, Intra, Val Intrasca; 3. Cannobio; 4. Brissago; 5. Locarno. Daran schlossen sich nach Norden hin die schon zur Grafschaft Lecco gehörigen Tre Valli, Blenio und Leventina, die auch nicht mehr am See liegen.

(Siehe die Karte auf der nächsten Seite!)

Die genannten Teilgebiete wurden von König Wenzel 1397 wieder vereinigt und Seprio noch hinzu gefügt. Diese neue Grafschaft, die nun nach dem Orte Angera hieß und den ganzen See umspannte, wurde dem Herzog von Mailand verliehen, der sich danach auch „dux Angeriae“ nannte. Später führten auch die Könige von Spanien und Maria Theresia den Titel eines Grafen von Angera.

1. Der Vergante reichte von Arona bis nach Baveno. war nach dem Niedergange der Grafengewalt in Stazzona unter die Herrschaft von Mailand gekommen. Wann seine Versuche begannen, sich von diesem frei zu machen, ist unbekannt. Sie hatten aber keinen großen Erfolg und die Freiheit blieb, verglichen mit Cannobio, recht bescheiden. Noch 1204 spricht hier der Erzbischof durch zwei Richter Recht,²¹ hat den Rector bzw. Potestas zu bestellen und die Statuten zu genehmigen. Trotzdem nannte sich der Vergante eine „unabhängige“ Commune, eine „Signorie“, wie in seinen „*Statuta et Ordinamenta Lexiae (Lesa) et Vergantis et Castellantiae de Medina (Meina)*“ gesagt ist.²² Die Freiheit bestand nur darin, daß die Commune sich Consuln erwählen durfte; diese zusammen mit dem Potestas bestellten 12 Consiliarii, als Consilium generale. Von ihm wurden die wichtigsten Beamten ernannt, d. h. ein Canevarius für die Finanzen und Steuern und ein oder zwei Procuratores und ein Notarius. Der Potestas wohnte im Hauptort Lesa, wo auch das Consilium generale tagte, und konnte sich einen Vicarius wählen. Er regierte und hielt Gericht gemäß den Statuta, aber „*salva sempre*

21. De Vit, I, 391; 465.

22. Deren Entstehungsjahr steht nicht genau fest; die eine Copie stammt von 1359, die andere von 1393. Sie enthalten 146 Paragraphen und sind von Giangaleazzo Visconti genehmigt.



Die Landschaften am Lago Maggiore.

Nördlich der von Cannobio die reichsfreie Gemeinde Brissago; gegenüber auf dem Ostufer Val Vedasca, Pino, Tronzano, Bassano, Maccagno, die

la volontà e la disposizione dell'arcivescovo suo signore“! Der Vergante war in eine Zahl von „squadre“ geteilt, von denen einige von einem eigenen Castellanus oder Potestas verwaltet wurden, der jedoch dem Potestas von Lesa unterstand. Die squadre hatten wohl auch eigene kleine Statuta; erhalten sind indessen lediglich die von Carpugnino mit nur 29 Paragraphen. Von Interesse ist die Tatsache, daß das „Consilium generale“ nicht, wie in den größeren Stadtrepubliken vom ganzen Volke gebildet wurde, sondern von 12 Consiliarii. Dieser Gang der Entwicklung: Wahl von Konsuln, die dem Bischof allmählich seine Gewalt abnahmen, war freilich der übliche, der sonst zur völligen Freiheit der Communen führte. Der Vergante aber erlangte nur eine gewisse Autonomie.

2. Das Gebiet von Pallanza, Intra, Val Intrasca erstreckte sich bis an die Landschaft Cannobio. Es war ursprünglich Besitz der Grafen Castello, kam im 13. Jahrhundert unter den Bischof von Novara, später unter Mailand. Statuten machte es sich erst 1373; sie enthielten 376 Paragraphen, bedurften aber wie die des Vergante, der Genehmigung von Galeazzo Visconti, welcher der Potestas war.

3. Die Landschaft Cannobio war eine reichsfreie Republik. 1211 gaben ihre Vicini sich selber Statuten, 1342 traten sie die Landesherrschaft an die Visconti ab.

4. Brissago, nur 18 qkm groß, hatte sich trotzdem zur reichsfreien Gemeinde empor geschwungen. Die Vicini gaben sich erst 1307 Statuten, etwa 100 Jahre später als die von Cannobio. Sie wählten die Beamten: 3—4 Consules, 8—15 Consiliarii oder Credenciarri und 3 Richter. Merkwürdig ist jedoch, daß sie zwar das Recht hatten, auch den Potestas zu wählen, aber ihn aus dem Locarnesischen Adelsgeschlecht der Orelli nehmen mußten. Die „freie“ Commune hatte also ein erbliches Potestatsgeschlecht, und das Wahlrecht der Vicini sank damit zu einer Form herab.

Ursache und Anfang dieses Rechtes der Orelli sind unbekannt; vielleicht ist es aus einem ghibellinischen Parteibunde hervorgegangen. Nur 1299 taucht ein vicecomes de Serno als Potestas auf, aber schon 1307 ist es wieder einer der Orelli. Diese wurden zunächst abgesetzt, als auch Brissago 1342 unter die Herrschaft der Visconti kam, später aber wieder bestätigt,

ebenso die Autonomie der Commune.²⁵ Die Orelli haben dort ihr Potestat mit geringer Unterbrechung ungefähr 500 Jahre lang, bis 1798, behalten.²⁶

Kirchlich gehörte Brissago zu Cannobio. Weltlich könnte das auch, aber nur in ganz früheren Zeiten, der Fall gewesen sein; denn Brissago war den Vicini Cannobios Jahrhunderte lang decempflichtig, wie aus Zahlungsurkunden hervorgeht.²⁷ Als 1311 Heinrich VII seinen Römerzug unternahm, standen Cannobio und Brissago nebeneinander auf der Liste der freien Communen, die dem König die Reichssteuer entrichteten.²⁸

Ogleich Brissago die Reichsfreiheit besaß, kann man es schon seiner Kleinheit wegen nicht gut als Republik bezeichnen, wie Cannobio. Vor allem besaß es aber, nach innen durch das Recht der Orelli, nach außen durch die Decem-Pflichtigkeit an die Vicini Cannobios, nicht die vollständige Freiheit.

5. Weiter nach Norden folgte die 1088 qkm große Gebirgslandschaft Locarno, bis gegen 1400 eine einzige Gerichts- und Pfarrgemeinde unter der Herrschaft Comos. In der Karolingerzeit war sie eine *curtis regia*. Wie Schneider meint, hatte hier eine freie Arimannie bestanden, aus der dann die Gemeinde erwuchs.²⁹ Abgesehen von einer bescheidenen Lokalaautonomie besaß Locarno keinerlei Anteil an der Regierung, keine Vertretung im *Consilium generale* und in den Beamtenkollegien Comos. Die Gerichts- und die Steuerhoheit lagen ebenfalls bei Como, das den Potestas und seinen Notarius in Locarno einsetzte. Die Vicinanten waren nur in Allmend- und Kirchensachen ziemlich frei; in richterlicher Beziehung hatten die Dorfkonsuln bescheidene Wirksamkeit. Die Locarneser durften zwar einen Landschaftsrat, später „*Consilium generale*“ genannt, wählen, der aber nur geringe Befugnisse hatte.

Eine ganz besondere Eigenart, im Gegensatz zu den Nachbargebieten, besaß die Landschaft in der bevorrechtigten Stel-

25. Karl Meyer. *Capitanei* 146.

26. Bestätigung durch Filippo Maria 1439.

27. Absch. I, F.

28. Karl Meyer, *Capitanei* 166. Bonaini Act. Henrici VII. II, 286 n. C. L. XXXI.

29. Vgl. über diese Verhältnisse Locarnos die Untersuchungen Karl Meyers. *Capitanei* insbesondere die Zusammenfassung S. 1—11. Dazu Schneider S. 256.

lung, welche der Feudal-Adel mehr als 6 Jahrhunderte hier einnahm.³⁰ Gegenüber dieser Commune capitaneorum stand seit dem 12. Jahrh. die corporazione dei borghesi, die (1298) 2 Consules, 1 Canevarius, 14 Consiliarii et Credenziales wählte. Später trat noch die dritte Gemeinde der Forestieri hinzu.

Auch in Cannobio standen sich zwei Klassen gegenüber, die Vicini und die Appoggiati, d. h. die übrige Bevölkerung. Indessen nur erstere bildete hier eine geschlossene Korporation, die Regierung und Verwaltung ganz allein ausübte und nichts mit den Appoggiati darin teilte.

6. Die Tre Valli, Blenio und Leventina. Nach Schneider³¹ befand sich hier ursprünglich eine freie Arimannie. Konrad III nahm diese als reichsunmittelbar in Anspruch und belehnte Graf Werner von Lenzburg damit, Friedrich I setzte Reichsvögte ein. Nach Legnano kam Mailand zur Herrschaft, bis Friedrich II die Tre Valli wieder Kaiserlich machte. Erst nach dem Fall von Bellinzona kamen sie von neuem an Mailand. Die Bevölkerung bestand größtenteils aus freien Vicini, denen die Allmend gehörte. Sie allein hatten Landbesitz, Vollbesitz der politischen Rechte, Zutritt zu den Placita der Landesherren; sie besaßen das Talrecht, so daß sie sich stolz als

30. Vgl. für das Folg. Karl Meyer, Capitanei S. 9; 39; 67. Die in der ersten Hälfte des 12. Jahrh. in Locarno eingewanderten Adelsgeschlechter der Orelli mit ihren Linien der Rastelli, della Rocca, Magoria und Gnosca, sowie die Muralti mit ihrer Duni-Linie bildeten die politische und wirtschaftliche Adelsgemeinde der „*cataney (capitanei) sive nobiles de Locarno*“, die „*universitas nobilium dominorum capitaneorum*“. Wie die meisten italienischen Großen, so hatten auch sie noch im 12. Jahrh. Reichsunmittelbarkeit und wahrscheinlich sogar landesherrliche Rechte in der Landschaft. Indessen noch im selben Jahrhundert wurde ganz Locarno von Como untertänig gemacht, und blieb das, bis es 1315 unter Mailands Herrschaft kam. Allerdings hatte es sich 1239 unter Führung des Simon Orello freigemacht und 1242 sogar Bellinzona erobert. Aber schon 1249 mußte es sich wieder Como beugen. Ihrer Abstammung nach waren die Capitanei Langobarden; die Orelli bekannten sich noch im 13. Jahrhundert zum langobardischen Recht. Die Bauern der Umgegend von Locarno und die meisten Adelsgeschlechter des Tessin teilen mit ihnen diese Abstammung. Als Anfang des Spätmittelalters die Grundherrschaft sich in bloßen Grundbesitz umwandelte, verloren die meisten Adelsgeschlechter des oberen Tessingebietes auch ihre persönliche Stellung und gingen im 13. und 14. Jahrhundert in den Vicini ihres Wohnsitzes auf. Die von Locarno teilten dies Schicksal nicht; ihre grundherrschäftlichen Rechte aber verloren sie ebenfalls.

31. S. 250—258.

„homines liberos valedanos oredorios“ bezeichneten.³² Anders als in Cannobio, wo nur das Kloster Breme noch Grundbesitz hatte, teilten sich in den Tre Valli mit den Vicini noch Grundherren bzw. deren Hintersassen in die Eigentums- und Nutzungsrechte; nur die Unfreien hatten keinen Anteil. In Cannobio wählten die Vicini allein das Consilium generale; in den Tre Valli Vicini und Grundherren gemeinschaftlich.

Vor allem in staatsrechtlicher Beziehung ging die Entwicklung hier und dort auseinander. Während Cannobio reichsfrei wurde, gerieten die Tre Valli unter die Gerichts- und Landeshoheit des Domkapitels in Mailand. Dieses ernannte alle wichtigen Beamten. Der Potestas, auch Rector oder Vicarius genannt, war der oberste Gerichts- und Verwaltungsbeamte, der aber sein Amt vom Domkapitel pachten mußte. Im Ganzen gab es nur 10 Beamtenklassen. Die Talgemeinde wählte nur die Güterschätzer, Exstimatores, und die Talweibel, servitores communis. Die Dorfgemeinden wählten die Consuln, denen in den Vicinantienn Cannobios wohl der Decanus entsprach, die Flurhüter, Saltarii, bisweilen besondere Dorfwaibel (Servitores), und den Caneparius, der das Archiv zu hüten hatte. Dem gegenüber standen in Cannobio 25 Beamtenkategorien, deren Bestallung nur durch die Vicini erfolgte.

Während Dobsch das Bestehen von mittelalterlichen Markgenossenschaften in Italien verneint, vertritt Karl Meyer namentlich für die gebirgigen Gegenden ihr Dasein. Schneider³³ läßt für die Tre Valli diese Annahme nicht gelten.

Außer Ackerbau und Viehzucht wurde in den Tre Valli mit Zugtieren der wichtigste Güterverkehr zwischen Deutschland, Lothringen und Italien über den Gotthard und den Lukmanier Paß betrieben.³⁴ Dieser Betrieb, genossenschaftlich geregelt, hatte eigene Satzungen und war ein Monopol, wie Karl Meyer

32. Vgl. für alle diese Verhältnisse die Arbeit von Karl Meyer, *Blenio*, bes. S. 49 Anm. 4 u. 26. Anm. I. 95: 116—141. Dazu Schneider S. 250.

33. S. 250—258.

34. Wie Karl Meyer, *Blenio*, 13—20 und 53—60 nachweist, muß die Eröffnung des Gotthard Passes viel früher erfolgt sein, als im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts, in die man sie bisher versetzt. Wie groß und wie wichtig dieser Verkehr war, geht daraus hervor, daß 1353 die Kaufleute von Deutschland und Lothringen bekennen, sie hätten keinen anderen Weg und

meint, aus dem Volksrecht erwachsen und ohne obrigkeitlichen Rechtsgrund.

Während in Cannobio der Burgus nicht nur Sitz der Regierung war, sondern alle anderen Orte auch wirtschaftlich und kulturell ganz hinter ihm zurücktraten, reihten sich in den Tre Valli die verschiedenen Orte mehr gleichberechtigt aneinander, da sie alle an derselben Straße lagen. So war im Burgus Cannobio die Tendenz sich zu vergrößern viel stärker.

I. C. Die Landschaft Cannobio und ihre curtis.

Von den Urkunden, in denen ein Cannobio genannt wird, habe ich 20 ausgeschieden, die sich alle mit Sicherheit auf andere Orte gleichen Namens beziehen.³⁵ Sie wurden z. T. mit dem unsrigen verwechselt, wodurch mancherlei Mißverständnisse entstanden. Ich führe sie zunächst kurz auf.

20 Urkunden, die sich auf ein anderes Cannobio beziehen.

1. 857 im Februar verkauft ein Kleriker Angelbertus „*in vico Algiate*“ Güter „*in vico Canobio finibus Sebriensis*“. Da es von der Urkunde heißt „*actum in Ruci*“, so meinten die Herausgeber der Hist. patr. monum., daß dies vielleicht Ronco bei Ascona sei. Indessen scheint mir das bei der Häufigkeit des Ortsnamens Ronco ganz fraglich. Giulini folgerte noch daraus, Cannobio habe ursprünglich zur Grafschaft Seprio gehört; aber das hat bereits De Vit widerlegt. Vielleicht handelt es sich um das bei Lugano gelegene Dorf Cannobio. (Codex Ambrosianus Milano 1805 p. 314. Muratori. Antiq. Dissert. XXI. H. p. m. Cod. dipl. Langob. 334).

2. 863 am 5. Dec. gibt wieder ein Angelbertus sein ganzes Besitztum dem Kloster S. Ambrogio in Mailand und erhält dafür vom Abte „*victum de cella nostra Campeleoni aut de curte nostra Canobio*“. Aus der Lage bei Campelio hat schon Giulini erkannt, daß unser Cannobio nicht gemeint sein kann. (Cod. Ambros. p. 361 H. p. m. ebd. P. 3801). Dagegen bezieht er eine nicht namentlich angeführte Urkunde.

müßten, wenn die Streitigkeiten zwischen den Säumern von Prato und den Fuhrleuten von Faïdo nicht aufhörten, den Warentransport aufgeben oder einen anderen Weg suchen.

35. Bei N. 15 u. 17 ist das nicht völlig sicher, sie haben aber keine große Bedeutung.

3. von 864 am 24. Januar auf Cannobio am Lago Maggiore, weil es hier heiße „*actum in vico burgo Canobio*“, und unser Ort der einzige Burgus sei. Hier scheint mir jedoch eine Verwechslung vorzuliegen. In den Hist. patr. Monum. findet sich nämlich eine Urkunde von genau demselben Datum, (Cod. Ambros. p. 365. H. p. m. Langob. p. 381), in der wie in Urkunde 2, der Abt von S. Ambrogio auftritt. Hier wird Cannobio aber als „*vicus et fundus*“ bezeichnet. Ich glaube daher daß dies die Giulinische Urk. ist, in der wahrscheinlich „*burgus*“ anstatt „*fundus*“ von ihm gelesen wurde. Ich vermute das auch aus dem Grunde, weil in Urk. 4 S. Ambrogio Besitz „*in loco et fundo Canobio*“ hat, der auch in den folgenden Urkunden wieder vorkommt. Wogegen Cannobio am Lago Maggiore in den Urkunden nur im Zusammenhang mit dem Kloster Breme genannt wird.

4. 870 im Apr. Besitzurkunde für Petrus II. Abt von S. Ambrogio über Häuser und Güter in Albioli, Cropello und „*in loco et fundo Cannobio*“, die „*Amalricus, f. q. Walderici vicecomitis civitatis Mediolani*“ hinterlassen und dem Kloster vermacht hatte. (Cod. S. Ambros. p. 407 ff. H. p. m. Cod. dipl. Langob. p. 421).

5. 880 am 12. Kal. April Bestätigung der Besitztümer in Cannobio für das Kloster S. Ambrogio durch Karl d. Großen. Ist Fälschung, daher nicht aufgenommen im Cod. Ambros. pg. 485 Anm. 1.

6. 909 Juni 23. Pavia. Unter den reichen Geschenken und Bestätigungen, die Berengar der Kirche S. Giovanni Domnarum in Pavia macht, heißt es: „*in Carvina aldiones reddentes ceram ad luminaria prelate ecclesie, similiter in Pino et in Canobio, hec solummodo usui et utilitate Canonieorum*“. (Ist. stor. ital. Fonti per la storia d'Italia. I Diplomi di Berengario I. Luigi Schiaparelli. Roma 1903 S. 187.) Mit denselben Worten bestätigt

7. 924 Aug. 18 Pavia, König Rudolf der Kirche Domnarum in Pavia: „*Pino et Canobio*“. (Wie oben, 1910 S. 106, 1. I Diplomi di Lodovico III e di Rodolfo II).

Die Urkunden 6 und 7 können sich offenbar nicht auf unsere curtis Cannobio beziehen, die zu dieser Zeit dem Grafen Samson gehörte. Daß die Kirche in Pavia die curtis 924 besaß, sie dann an den Grafen abtrat und dieser sie 929 schon wieder verkaufte, ist nicht wahrscheinlich. Allerdings könnten andere Besitzungen in der Landschaft gemeint sein. Dafür sprche vielleicht, daß auch Pino genannt ist; ein Ort dieses Namens liegt Cannobio

gegenüber auf dem Ostufer und stand zu ihm in Beziehungen (Decem). Andererseits ist Carvina am See nicht bekannt.

8. 1098, 3. Kal. Mai. Uebergabe einiger Güter „in Canobium“ an das Kloster S. Ambrogio (Archiv. del monasterio di S. Ambrogio p. 423).

9. 1148 nonas Apr. 4. Obertus, Erzbischof von Mailand, bestätigt dem Kloster S. Ambrosius die Kirche „S. Sirus in Canobium“ (Puricelli, Ambros. N. 404 und Giuliani). Eine Kirche dieses Namens ist in Cannobio am Lago Maggiore nirgends erwähnt.

10. 1110 Aug. 28. Novara. Gefälschte Urkunde, in der Heinrich V dem Abte Anselm des Klosters S. Petri ad coelum aureum zu Pavia alle Besitzungen und Rechte bestätigt. (Stumpf-Brentano. Kaiserurk. III S. 457 u. 461). Es heißt dort: „*Et in valle de Luano castrum quod dicitur Avesco et villa que dicitur Canobl(i)*“ ...

11. 1159 Febr. 11. Pavia. Gefälschte Urkunde in der Friedrich I dem Abte Benedict desselben Klosters alle Besitzungen bestätigt. Fast wörtlich wie Urk. 10 (Stumpf-Brentano. Kaiserurkunden III S. 172 u. 175).

12. 1185 4 nonas Mai, Friedrich I. bestätigt S. Ambrogio in Mailand eine „*chiesa con pertinentiis*“ in Canobium. (Puricelli, Mon. Ambros. 452; Böhmer, Regesta imperii, 1831 S. 143.)

13. 1187 (Nach Lattes, Il diritto consuetudinario, p. 402) S. Ambrogio in Mailand wird als Besitzer eines Cannobio genannt, das im Valle Luani, zu Lugano gehörig, liegt. Puricelli Ambros Basil. Monum. N 606.

14. 1193 Apr. 6. Milo, Erzbischof von Mailand, bestätigt S. Ambrogio in Mailand die Kirche S. Sirus mit deren Besitzungen in Cannobio (Vgl. N 9).

15. 1225 Apr. 2. Investitur des Klosters S. Ambrogio mit einem Hause, und Landabschätzung in „*Val Agosto di Cannobio*“ (Arch. Monast. S. Ambrogio Milano p. 423). Dieses Val Agosto könnte allerdings den Gedanken auf unser Valle Cannobina lenken, dessen Fluß früher „Agostano“ genannt wurde. Da aber alle vorhergehenden Urkunden das Kloster S. Ambrosii mit einem anderen Cannobio in Beziehung bringen, dürfte es auch diesmal der Fall sein. (Archiv. Monastero di S. Ambrogio pg. 423.)

16. 1251 idus Sept. 7. Innocenz IV. bestätigt dasselbe wie in voriger Urkunde.

17. 1305. Apr. 11. Investitur des Gasparolus Zobbia in Cannobio mit einigen Landstücken im Territorium von Cannobio. (Archiv. Monast. S. Ambrogio Milano pg. 424.)

¹18. 1312. Spidone della Torre hinterläßt seinen Söhnen unter anderem auch ein Canobium, das Giulini ohne Gründe anzugeben für einen burgus am Lago Maggiore, aber nicht für den unseren hält. Hier hat es aber immer nur unser Cannobio gegeben, das 1312 bereits seit langem frei war, also nicht den Söhnen des della Torre vermacht werden konnte. Es dürfte sich um das im Tessin gelegene Cannobio handeln, wo die Della Torre lebten.

19. 1397 Juli 30. Verkaufsurkunde von Taminus in Cannobio, auch im Namen seines Bruders Georgius, an Jedelolus Quadrius in Lugano, über einige Landstücke im Territorium von Cannobio.

20. 1511. Juni 14. Kloster S. Ambrogio gibt Cannobio Anweisung auf einige Einkünfte. (Archiv. Monast. S. Ambrosio Milano.)

23 Urkunden, die Cannobio am Lago Maggiore betreffen.

Urkunde I. 929 nov. 19.³⁹ In dieser Verkaufsurkunde tritt uns zum ersten Male unser Cannobio entgegen; aber nicht ein „burgus“, sondern eine „curtis“ dieses Namens. Sie gehört dem fränkischen Grafen Samson, bzw. dessen Frau Luitkarda und war vorher königlicher Besitz, wie die curtes in dem zu Cannobio gehörigen Cannero, in Locarno und in Maccagno.

Im 9. und 10. Jahrhundert gingen die curtes regiae und die öffentlichen Gefälle vielfach in die Hände der Kirche über. Auch die „curtis Canobium“ fiel ihr anheim. In der Urkunde heißt es: „... Constat nos Samson, comes sacri palatii, qui professus sum ex natione mea lege vivere saliham, et Luitkarda filia quondam Wifredi, qui professa sum ex natione mea lege vivere gumbada, sed nunc modo pro ipso viro meo lege vivere videor saliham... accepimus ad te Leonem presbitero filio quondam Amelperti... libras quattuorcenti finitum precium pro sala⁴⁰ huna cum area in qua extant... intra hanc ticinensem

39. H. p. m. Langob. 911. Daß die Urkunde unser Canobium meint, unterliegt keinem Zweifel, denn es heißt „videlicet super lacum maiore“; und hier war nur der eine Ort dieses Namens.

40. sala = domus, konnte aber auch ein geschlossenes Herrengut bedeuten, wohl weil auf diesem große Gebäude standen. Ernst Meyer, I, 218.

civitatem prope basilica sancti Quirici . . . et pro cortes duas; huna super fluvio Patî in loco et fundo Mansenico, alta videlicet super lacum magiore, locus qui nominatur Canobio cum kastras inibi constructas, cum servos et ancilas, aldiones et aldionas ad ipsas cortes pertinentibus. Verum etiam . . . pro eodem precio vendimus . . . omnes servos et ancillas iuris nostris residentibus in corte Publegade, et in casis massariciis de ipsa corte pertinentibus in locas et fundas Vedusclo et in Silmasda atque in curte Ram, que dicitur Mediana . . . Folgen einige Reservate . . . verum etiam et pro omnium mobilia similque iuris nostris, tam autem argentum, scirfa, armis, vitulos, boves et vaccas seu reliquos animalis, granum et vinum, omnia et ex omnibus, ut dictum est, tam predicta sala cum area sua atque jamdictas cortes in eisdem locas et fundas Mansenico, Canobio, cum casis massariciis diversisque territoriis ad easdem cortes casis massariciis pertinentibus vel aspicientibus, cum molendinis et piscariis atque redibicionibus, tam terris, vineis, pratis, pascuis, silvis, astalareis, rivis, rupinis ac patulibus, coltis et incoltis, divisis et indivisis, una cum finibus terminibus, accessionibus et usibus aquarumque ductibus, montibus et planiciebus, cum servos . . . Actum, civitate Ticinense“ (Pavia).

Graf Samson⁴¹ ist vielleicht Gouverneur von Pavia gewesen, der Residenz des Königs Hugo,⁴² in dessen 5. Regierungsjahre⁴³ unsere Urkunde ausgefertigt wurde. Auch in einem Diplom Hugos⁴⁴ wird er erwähnt, ferner in einem Briefe, den Abt Belegrimmus von Kloster Breme an Papst Johann XII. schrieb,⁴⁵ als „*vir praeclarus virtute, et illustris propagine antiquae gentis, qui prope metam felicitis vitae in coenobio*“⁴⁶ sumpsit habitum sacrae religionis“. Samson wurde Mönch, denn er war *illus*us a propria conjugē⁴⁷

41. Dionisotti, Le famiglie celebri medievali dell'Italia Superiore. Torino 1887, S. 146 Anm. Samson war aus dem Geschlecht der Grafen Gisalberti, deren erster in einer Urkunde von 919 genannt ist.

42. H. p. m. l. c. Anm. 3.

43. Nicht den 4ten, wie in der Urkunde S. 910 steht. Vgl. dar. l. c. S. 911 Anm. 1.

44. Muratori. Bd. 2, S. 938.

45. Chronicon Novaliciense, liber V, S. 149.

46. Nämlich Breme.

47. Chronicon Novalic. S. 157, Cap. 125.

Für die Geschichte Cannobios ist es nun von großer Bedeutung, ob bereits 929 ein burgus oder doch ein vicus der Vicini vorhanden war, und ob er ebenfalls dem Grafen Samson gehörte, so daß er mit der curtis zusammen an das Kloster verkauft wurde. Da Urk. I darüber nichts direkt aussagt, muß festgestellt werden, was unter der „*curtis canobium*“ zu verstehen ist.

Der Begriff „*curtis*“ schwankt; er könnte auch einen burgus einschließen, ohne daß das aber an sich nötig wäre.⁴⁸ Aus den Worten „*cum kastras inibi constructas*“ ist es nicht zu folgern,

48. Im langobardischen Reiche wurde das römische „*curia*“ in „*curtis*“ verkehrt und bedeutete die Gerichtsstätte; jede Stadt hatte ihre „*curtis ducis*“, ihr Kriminalgericht. Aber auch der königliche Hof und Fiscus hießen „*curtis regis*“. So wurde dann das königliche Schloß in der „*civitas*“, das evtl. auch dem „*rector provinciae*“ als Dienstgebäude diene, als „*curtis*“ oder „*sala regis*“ oder „*sacrum palatium*“ bezeichnet; später erhielt es der Bischof mit der vollen Stadtgewalt. Mit der fränkischen Zeit trat wieder das alte Wort „*curia*“ an die Stelle von „*curtis*“ und blieb es bis in späte Zeit. (v. Bethmann Hollweg, 23.) Die *curtis regis* war aber gleichzeitig (E. Mayer, l. c. S. 218 Anm. 8 u. S. 271,72) die Zentrale, an der die Gefälle des öffentlichen Rechtes, die königlichen Bußanteile zusammenflossen und die königlichen Domänen standen ebenfalls unter ihr. So war „*curtis*“ auch eine Bezeichnung für „*terra dominicata* = *condoma* = *domus culta*“ d. h. Herrenland eines Gutes in Gegensatz zu den Häusern der *Massarii* oder für einen Lehnhof (v. Bethmann-Hollweg S. 24 Anm. 28), der auch ein Schloß haben konnte. — Dagegen sagt Caggese, daß zur Langobardenzeit „*curtis*“ entweder ein von Mauern umgebener Ort war, in dessen Mitte die „*casa dominicata* = *sala*“ sich befand, oder die Gesamtheit der Herrenländereien und des ökonomisch damit zusammenhängenden Bauernlandes und der „*capella ruralis*“ (Caggese l. c. I, 71). Sogar der ganze „*Comitatus de Saeco*“ in der Urkunde Friedrichs I. von 1161 ist eine *curtis regia* mit Grafenrecht nur über die dazugehörige Herrschaft (v. Bethmann-Hollweg l. c. 113 Anm. 4). Der Verkauf der *curtis Canero* bei Cannobio an Freigelasene 1211 durch die Kathedrale Novara beweist, daß auch nur Landbesitz als *curtis* bezeichnet sein kann (Urk. XIX u. XX). Die Herausgeber der „*Historiae patriae monumenta* (chartarum pars 2 pg. 1206 Anm. 1) fassen den Begriff vom 9. Jahrh. dahin: „*curtis, corte come sanno tutti, un borgo con, case e talore eziando con castello e con chiese*“. In ganz anderem Sinne wird der Ausdruck *curtis* auch bei kleinen Privatbesitzen. Höfen gebraucht, die mit den Rechten einer typischen *curtis* nichts gemein hatten. S. Urk. 52, 103, 104 in Abschn. V. Außer der *curia* in Cannobio fanden sich am Lago Maggiore solche noch in Canero, Cerro bei Omegna, Baveno, Massino, Locarno, Pallanza, Pombia, Maccagno (Bosio 164).

denn die großen Landgüter besaßen befestigte Höfe.⁴⁹ Die Urkunde spricht an drei Stellen von der *curtis* und wendet dabei verschiedene Ausdrücke an. Zuerst heißt es: „*cortes duas; huna super fluvio Pati in loco et fundo Mansenico, alia videlicet super lacum maggiore locus qui dicitur Canobio*“ ... Dann zweimal „*dictas vortes in easdem locas et fundas Mansenico, Canobio*“ ..

Nun bedeutet „*fundus*“ eine geschlossene Grundherrschaft, und „*locus*“ ist ein neutraler Ausdruck, mehr für eine Oertlichkeit als für eine Ortschaft. Indessen wird (in den Urk. des Abschnitts V) im 1100 und 1200, bevor Cannobio als „*burgus*“ bezeichnet ist, auch nur der Ausdruck „*locus*“ für die Ortschaft gebraucht, die neben der *curtis* bestand. Das „*locus qui nominatur Cannobio*“ ist folglich kein Beweis für oder gegen das Vorhandensein einer Ortschaft. Aber wir werden später sehen (Abschn. I F.), daß außer der *curtis* schon vor 929 ein *vicus* als Arimannia aus der Langobardenzeit bestand. Vor allem wird auch die *curtis* in Urk. I deutlich nur als ein landwirtschaftlicher Betrieb geschildert, wie aus der Aufzählung von Häusern der Massarii, Mühlen, Weingärten, Viehweiden usw. hervorgeht; nicht aber als die Herrschaft über eine Ortschaft und deren Bevölkerung. Aus Urk. II geht das noch deutlicher hervor, wenngleich sie nur eine Erzählung ist.

Urkunde II etwa 983. In der Chronik des Klosters Novalitum heißt es:⁵⁰

„*Paulo post quidam palatinus comes, nomine Samson, ut aiunt multi qui nostris temporibus supersunt, illusus a propria*

49. Befestigungen fanden sich auf vielen Landgütern, namentlich zur Zeit der Ungarneinfälle, da die Bewohner durch die Erbauung zugleich Immunität erlangten. Indessen mußte ein *Burgus* nicht notwendig befestigt sein. In den mittelalterlichen Urkunden bedeutet „*burgus*“ nicht immer dasselbe wie „*castellum*“. „*burgus*“ kann auch nur eine Vielzahl städtisch beieinander liegender Häuser bezeichnen. außerhalb der Stadtmauer im „*suburbium*“ (Ernst Mayer II, 437).

50. *Chronicon Novaliciense Liber V Cap. XXVII, 73, und Monum. Novalic. II. 265.* Ueber den Chronisten s. *Mon. Nov. II. 83—96.* Das Kloster Novalitum, im Tale von Susa gelegen, gehörte zur Grafschaft Turin (Hegel 93). Bei dem Einfall der Sarazener flohen die Mönche. Markgraf Alberto schenkte 929 ihnen die *Curtis Bremetum*, die er von Herlandus gekauft hatte. König Hugo bestätigte am 24. Juli 929 diese Schenkungen. Das war also im selben Jahre, in dem Graf Samson dem Kloster die *Curtis Cannobio* gab. (*Chronicon Novalic. liber V cap. 5 u. Monumenta Novalic. S. 94 u. 103.*) Novalitum wurde somit „*translatum ad oppidum Bremetum inter Padum et Ticinum*“.

coniuge, nostrum petiit dogma et . . . factus est monachus, in loco Bremedo . . . Contulit vero aurum, argentum, equas et bubulas, et domus Dei in proprio loco reparatur. quin vero curiam detulit unam, qua servatur mos regius, nomine Canobius. est enim sita penes rupes, habilis et nimis rutilus locus, et undique septus aquarum (meatibus) copiis, piscium fertilitas multam, ante cuius os stagnum mire magnitudinis habetur. quadraginta namque milibus in longum extenditur, et quinque in latum. . . inde Ticinus fluvius proprios trait fluctus, ingrediens et egrediens in eo; mos vero servorum illorum miratur ab omnibus, talis adhuc per, severat. sunt omnes nuper vocati aulici (aulicos), quorum nomen et exercitium perseverat. nam sunt, qui deferunt ligna a nemoribus, aliudque negotium non vacant. sunt qui larem faciunt minimeque aliud operantur. quod si forte scintillula prodierit, et aliqua stramenta in/cen/derit, ex propriis facultatibus repparant dampnum. sunt qui faculas te/runt/, aliis operibus non exercent.“

(Vgl. Mon. Novalic. II. 266 d).

Aus welcher Zeit diese Schilderung ist, wird nicht genau angegeben, aber sie schließt mit den, freilich hineinkorrigierten, Worten: „*Hic secundus Otto defungitur et tertius eligitur.*“ Sie würde danach datieren aus der Zeit kurz nach 983.

Im Widerspruch zu Urkunde I, in der Samson die Curtis an den Presbyter Leo verkauft, wird hier berichtet, daß er sie dem Kloster geschenkt habe. Dieser Gegensatz erklärt sich wohl damit, daß keine gerichtliche Urkunde vorliegt, sondern nur eine Erzählung dessen, was andere dem Chronisten mitgeteilt hatten. Samson trat in das Kloster Bremetum ein und brachte dabei natürlich eine seinem Stande entsprechende Mitgift, die in dem Verkaufspreis der curtis bestanden haben wird. So hielt man sie 54 Jahre später irrtümlich für eine Schenkung.

Lattes in seinem „*diritto consuetudinario*“ scheint allerdings die Schenkung für richtig zu halten. Indessen wird der Verkauf durch die gerichtliche Urkunde I bezeugt, deren Echtheit nicht bezweifelt ist. Ob der Presbyter Leo ein Beauftragter von Bremetum, oder ein Strohmann war, oder ob er die curia weiter verkaufte, wissen wir nicht. Jedenfalls gelangte sie in den Besitz des Klosters, die Art und Weise ist für den Gang unsrer Untersuchung nebensächlich.

Die Möglichkeit, daß es sich um ein anderes Cannobio han-

deln könnte, ist ausgeschlossen; denn es wird berichtet, daß die curia von einem Flusse durchschnitten sei, der in ein großes vom Ticinus durchströmtes Wasserbecken münde. Damit kann allein der Lago Maggiore gemeint sein, an dem nur unser Cannobio lag. Wenn dabei die „*piscinum fertilitas multa*“ des Flusses gerühmt wird, so scheint das Uebertreibung, da das reißende Wasser schwerlich jemals fischreich gewesen sein dürfte.

Interessant ist die Schilderung des Wirtschaftsbetriebes auf dem Gute; es herrscht Arbeitsteilung. Ein Teil der Arbeiter wird nur im Walde beschäftigt, andere wieder besorgen nur den Herd; aber nicht weil sie unausgesetzt zu kochen hatten, sondern um stets bereit zu sein, ein etwaiges Feuer zu löschen. Auch diejenigen, die Holzspäne zu Fackeln herrichten, sind nur dafür da.

Von der Lage der Curtis heißt es, sie sei „*penes rupes*“, also nicht etwa am See, wo der Burgus ist, sondern an dem die Ebene begrenzenden Steilabfall des Gebirges gelegen, und zwar „*septus aquarum meatibus*“. Ich glaube, daß die curtis an dem westlich gelegenen Mte Carza zu suchen ist und sich über den Cannobina-Fluß nach Traffiume erstreckt hat, hinauf in die bewaldeten Berge. Noch um 1600 (Sasso Carmine S. 18) hieß diese Gegend „*campo regio*“, und heute erinnert daran der von der Via Giovanola zum Monte Carza hinführende *Vicolo al Campo Regio*.⁵¹ Diese Benennung spricht aber auch für die Ansicht, daß die curtis früher königlicher Besitz gewesen ist. Noch mehr die weitere Bemerkung über die curtis „*in qua servatur mos regius*“. Caggese hat diese Worte sogar dahin gedeutet, daß auf ihr noch königliches Gesetz oder Recht geherrscht habe.⁵² Das scheint mir indessen schwer haltbar, weil sich in der Erzählung doch eine ganz klare Deutung dessen findet, was hier unter „*mos*“ zu verstehen ist. Es heißt: „*mos vero servorum illorum miratur ab omnibus*“. Irgend ein Gesetz, unter dem die Dienstleute leben, würde wohl von niemand „bewundert“ worden sein, wohl aber die gute Zucht und Ordnung, die auf dem Gute herrschten.

51. Schneider 97 führt viele Beispiele solcher Art an, die sich namentlich im suburbium finden. Dicht bei Florenz die Königswiese, das Königsfeld, der Königsberg. Bei Parma, Pisa, Fiesole Königswiesen; bei Piacenza Herzogswiese; Lucca Markgrafenwiese; Siena Königsfeld, Pavia Königswald. Es kann danach kein Zweifel sein, daß auch bei Cannobio die Flurbezeichnung *campo reale* einen früheren königlichen Besitz verrät.

52. Vgl. auch Darmstädter S. 331 über die Bedeutung von „*mos regius*“.

Offenbar darum noch herrschten, weil früher der König die curtis besessen, und seine Beamten die Leute so in Zucht gehalten, daß sie noch „*adhuc perseverat*“.

Ueber den Umfang der curtis finden sich keine direkten Angaben. Indessen wird sie ausdrücklich als ein Landgut geschildert und weder vom Burgus noch von einem der 27 Orte ist die Rede. Man muß daraus schließen, daß diese alle noch nicht bestanden, oder daß die curtis sehr klein war und keiner der Orte dazu gehörte. Das „*habilis nimis rutilus locus*“ bezeugt, meiner Ansicht nach, daß die curtis nicht das Ganze des 129 qkm großen Gebietes von Cannobio umfaßte, sondern nur einen kleineren Teil.

Urkunde III, 992, Juli 19.⁵³ Bestätigungsdiplom von Otto III. in Mühlhausen für das Kloster Bremetum „*omnes res mobiles et immobiles . . . nominatim sitas . . . infra civitatem taurinensam, cellam in corneliano quoque capellam cum omnibus suis pertinenciis. in brankiquo eciam. in cannobio eciam . . . cum serius et ancillis aldionibus et aldianis colonis et colonabus. ecclesiis, castellis, uillis, casaliciis ortis uineis pratia pascuis etc. etc. data IIII Kal. aug. anno dominice incarnat. DCCCCXCII indict. V anno uero Ottonis tercii regnantis VIII actum.*“

Dem Kloster wird hiermit alles bestätigt, was es an Mobilien und Immobilien besitzt, ohne es im einzelnen aufzuführen. Namentlich werden nur besonders wichtige Dinge aufgeführt, viele cellae et capellae, eine reiche Kirche mit ansehnlichem Grundbesitz und endlich auch zwei curtes. Es ist nun sehr bemerkenswert, daß in Cannobio nur eine capella aufgeführt wird, und keine curtis; denn daß sich das „*in Cannobio eciam*“ auf das vorhergehende „*capellam*“ bezieht, ist zweifellos.

Der ecclesia plebana oder parochialis oder baptesimalis, der Taufkirche, standen die ihr untergebenen Filialkirchen gegenüber, die als capellae bezeichnet wurden; erst seit dem 12. Jahrh.⁵⁴ wurde auch in den capellae getauft. Die capella in Cannobio war daher 992 von einer Pfarrkirche abhängig und es

53. H. p. m. Chartar. I, 55. Ferner Monum. Germaniae Historica Bd. II. S. 513. Ferner Monumenta Novalicensia S. 119.

54. De Vit S. 421.

kann also nicht die Pfarrkirche S. Vittore im Burgus gemeint sein, die auch damals noch nicht bestand. Fraglich könnte nur sein, ob das „*cum omnibus suis pertinenciis*“ nur für „*Cornelianum*“, oder auch für alle folgenden capellae gelten soll. Es wird daher nötig, den Begriff der *pertinentiae* festzustellen. In langobardischer Zeit bedeutete es die⁵⁵ persönliche Unfreiheit eines „*massarius, servus*“ oder „*aldio*“, nach du Cange ebenfalls „*subditi, tenentes*“, dann aber auch „*fructio, possessio, territorium, districtus*“. Das heißt also, das „*cum pertinenciis*“ verrät nicht, welcher Zubehör der capella⁵⁶ damit gemeint ist. Aber eine curtis wird darunter nicht zu verstehen sein, da dieselbe Urk. den Besitz „*curtes*“ und „*capellae*“ sonst gesondert anführt. Warum sollte sie gerade bei Cannobio die curtis als ein Pertinenz der capella angesehen haben.

Die curtis Cannobio wird dem Kloster Breme also nicht bestätigt, obgleich sie ihm, wie spätere Urkunden zeigen, noch gehörte. Man möchte, wie bei Urk. II, daraus schließen, daß sie dem Kloster nicht besonders bestätigungswert war.

Urkunde IV 998, April 26.⁵⁷ In Rom bestätigt Kaiser Otto III. dem Kloster Breme alle Besitzungen, die dem zerstörten Kloster Novalitium gehört hatten; außerdem eine Anzahl „*ecclesiae, cellae, curtes et quidquid ad iamdictum monasterium per precepta vel alia scripta pertinere videtur*“. Aber hier wird Cannobio überhaupt nicht genannt, obgleich es nach Urkunde I seit 929 dem Kloster Breme gehörte.

Urkunde V 1014 im Februar.⁵⁸ In Rom bestätigt Papst Benedict VIII. in einem Schreiben an Gotifredus, Abt von Breme, alle Güter und Rechte. Es werden viele „*ecclesiae cellae et cortes*“ mit ihren Pertinenzen aufgeführt, aber wiederum ist Cannobio nicht erwähnt. Man könnte daraus folgern wollen, daß die curtis dem Kloster nicht mehr gehörte, oder von sehr geringer Bedeutung war. Aber sie erscheint 12 Jahre später wieder in den Urkunden.

55. Ernst Mayer I, 184.

56. Allerdings bedeutet capella auch Kirchspiel (Hessel, 272). Diesen Sinn kann es aber in unserer Urkunde nicht haben, denn es heißt immer wieder „*in corneliano quoque capellam*“, „*in suanico*“, „*in brankiuo etc.*“, „*in Cannobio*“. „In“ den Orten aber konnte ein Kirchspiel nicht liegen, sondern nur eine Kirche.

57. Monum. Noval. S. 119 u. H. p. m. Chart. I, 317.

58. Monum. Noval. 134.

Urkunde VI 1026 (Apr.? Aug.?)⁵⁹ In Breme bestätigt Konrad II. dem Kloster seine Besitzungen, unter diesen auch „*Canobium cum omni districto et theloneo ad iamdictam cortem pertinentibus*“. Ob die curtis inzwischen durch den Erwerb von Pertinenzien so an Wert gewonnen hatte, daß man sie nun wieder bestätigen ließ, nachdem man sie 992, 998 und 1014 gar nicht mehr erwähnte; oder ob Gründe für die Behauptung eines Besitzes oder eines alten Rechtsanspruches bestimmend waren, wissen wir nicht. Es entsteht daher die Frage, was ist dem Kloster mit dem nun zum ersten Male erwähnten „*districtus et theloneus*“ bestätigt worden.

Wie Karl Meyer feststellt, besagte in dem benachbarten Locarno der districtus nur die niedere Gerichtsbarkeit und das galt auch im langobardischen Rechte.⁶¹ Es dürfte daher in der curtis Cannobio ebenso gewesen sein.

59. Monum. Novalic. 146; ferner Monum. German. Hist. IV, 71; Stumpf-Prentano Kaiserurk. III. 396, 398, wo es heißt Ganobium anstatt Canobium.

61. Die Bedeutung von districtus wie teloneus ist schwankend. Ursprünglich bedeutet „districtus“ das Weichbild der Stadt, ihr Landgebiet, daher dann der auf die Bischöfe bzw. Signori übertragene Gerichtszwang (Hegel l. c. II, 82; v. Bethmann-Hollweg l. c. 39 Anm. 3; Handloike, Die lombardischen Städte unter der Herrschaft der Bischöfe. Schroeder, Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte, 191; 200). Er durfte nicht von den öffentlichen Beamten angewendet werden und kam nur den mit Immunitätsprivileg ausgestatteten Grundherren zu. „Districtus“ bedeutet also einmal die Ausübung der Gerichtsbarkeit selbst, sodann aber auch die gerichtlichen Strafen und die sich aus ihnen ergebenden Bußgelder. Nach dem langobardischen Recht gehörte aber nur die niedere Gerichtsbarkeit zur Grundherrschaft (Consuet. Mediolan. v. 1216 S. 921. Lattes, Il diritto consuetudinario, 356; 359; 373). Den Bischöfen bzw. ihren Lehnsleuten stand daher auch nur diese über ihre Leute zu. Dieses Recht wurde bald als „districtus“ bald als „districtus et honor“ bezeichnet. Es galt nicht nur über geschlossene Grundherrschaften, sondern auch über einzelne Parzellen „districtus de sediminibus et de terris“, wobei „sedimen“ die Wohnstätte einschließlich der Oekonomiegebäude, Höfe, Brunnen, Gärten bedeutete. „Honor“ bedeutete im alten Rom im übertragenen Sinne das Amt, da es für den Gewählten eine Ehre war; im Mittelalter hatte es die Bedeutung von Recht, Besitz, auch Lehen angenommen. (Vgl. Dietr. Schäfer, Honor, citra, eis im mittelalterl. Latein. Sitzungsber. d. Preuß. Akad. d. Wissensch. 1921 S. 372.) Als im Ober-Tessin die Vicini, wie Karl Meyer zeigt, teils durch Erbrecht, teils durch Auskauf den Besitz der weltlichen und geistlichen Grundherren an sich gebracht hatten, ging damit auch „districtus, jurisdictio et dominium“ auf sie über, also ungefähr das, was das deutsche Recht mit Twing und Bann bezeichnet. Sie hatten volle Flurpolizei und Allmends Gerichtsbarkeit, wählten sich ihre

Der teloneus⁶² bedingt entweder einen richtigen Markt oder nur einen Durchgangsverkehr. Aber auch ein Markt konnte im

Allmendsorgane und gaben sich Statuten (K. Meyer, Blenio S. 49). Schon zu Anfang des Spätmittelalters war aber die eigentliche Grundherrschaft untergegangen und in bloßen Grundbesitz umgewandelt. So deuten z. B. in Locarno nur wenige Urkunden aus den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts noch auf das Vorhandensein und die Ausübung grundherrschaftlicher Ansprüche durch die Capitanei. Das ist hier von Wichtigkeit, weil Kloster Breme auch noch 1210 den „districtus“ für seine „curia“ Canobium sich bestätigen läßt. — Aus dem hochmittelalterlichen „districtus“ über grundherrschaftliche Güter und ihre Hintersassen entstand im italienischen Spätmittelalter das „dominium directum“, ein Obereigentumsrecht des Grundbesitzers gegenüber dem Pächter bzw. dem tatsächlichen Inhaber der Grundstücke, dem die Nutzung, das „dominium utile“, zustand. Man hat aber unter „districtus“ auch anderes verstanden. Auf der Insel Fulcheria, die dem Kaiser gehörte, forderte dieser *„medietatem totius vini et de terris militum quartum, de ceteris vero tertium, et plenam jurisdictionem, honorem plenum et districtum, scilicet fodrum, placitum banno, erbaticum, escaticum, tensas cacias, piscationes, silvas omnes, et cetera plenarie que pertinent ad districtum“*. (Pertile I. c. I, 320 Anm. 2.) Hier ist also eine überraschend große Anzahl von Gerechtsamen und Regalien unter dem Begriff „districtus“ verstanden. Aber auch die dagegen doch bescheidene Taxe, die von den Untertanen den Baronen gezahlt werden mußte, führte je nach den verschiedenen Orten den Namen „arimannia, avocaria, maggioria, dominio, signoria und auch districtus. (Pertile 327 Anm. 31.) „Pro districtu... debeant singuli homines... dare de D. Episcopo (bergom.) quatuor denarios singulis annis“ (1317). „Descriptio hominum de districtu D. Episcopi, ... cum designatione librarum quas solvebant, pro districtu.“ (1250) Hier ist „districtus“ mehr in seiner ursprünglichen Bedeutung gebraucht. Vgl. auch Du Cange „Districtus = Territorium feudi seu tractus in quo dominus vasollos distringere potest“. Hessel, Bologna S. 304: „districtus = die zum ehemaligen Comitatus hinzugenommenen Lande Bolognas. S. auch Davidson, Florenz III: 2. 491. Lattes (S. 356, 371): districtus comprende tutte le funzioni e manifestazioni dell'autorità signorile, specialmente riguardo alla giurisdizione ed al'esecuzione. La parte più importante del „districtus“ è la giustizia criminale... Però i signori lombardi possiedono solo la bassa giurisdizione und das galt natürlich auch, wenn die Kirche der Herr war. Einzige Ausnahme in der Lombardei bildeten die conti Narisi di Monte chiaro (Lattes S. 401 Nachtrag zu pag 144), die auch die alta giurisdizione besaßen, wie eine Urkunde von 1212 zeigt. Diese Grafen hatten also nur ganz ausnahmsweise das Recht auch der hohen Kriminaljustiz, das die Vicini Cannobios fast zur selben Zeit, 1211, besaßen und denen auch die zivile Gerichtsbarkeit zustand.

⁶² teloneus bedeutet unter Umständen dasselbe wie districtus; so

Plebatus stattfinden; so war es z. B. in Domodossola (Schneider S. 311). Da nun die *curtis* des Klosters Breme im Plebatus *Canobios* lag, so wäre selbst der Besitz eines richtigen Marktrechtes noch kein Beweis, daß das Kloster damit zugleich die Herrschaft über die Ansiedlung der *Vicini* hatte. „*Teloneus*“ kann aber auch nur einen Zoll auf den Durchgangsverkehr bedeuten; und in der Tat finden wir einen solchen später als „*pedagium*“ bei *Traffiume* an der Brücke über dem *Cannobinafluß*. (Abschnitt II C.) Dieses „*pedagium*“ ist vielleicht der alte „*theloneus*“ der *curtis*, die sich bis in die Gegend von *Traffiume* erstreckte.

Also weder der „*districtus*“ noch der „*theloneus*“ sind mit Notwendigkeit an den *Burgus* geknüpft, beweisen somit auch keine Herrschaft des Klosters über ihn.

Urkunde VII 1048, April 19.⁶⁴ Heinrich III. bestätigt in Ulm dem Kloster *Bremetum* dessen Besitz, darunter abermals: „*et Canobium cum omni districtu et theloneo ad ipsam cortem pertinentibus*“. Von der Urkunde gilt also daselbe wie von der vorigen.

Urkunde VIII 1093, Mai.⁶⁵ Kaiser Heinrich IV. bestätigt in Pavia dem Kloster *Bremetum* Besitzungen, unter diesen heißt es: „*castella etiam Castagnetum, Gunzove, Sanctum Salvatorem, Canobium, Fontanetum*...“ Wenn die fehlenden Buchstaben richtig ergänzt sind und das *Castell* im *Burgus Cannobio* gemeint wäre, dessen Lage dort noch heute durch Straßennennungen festgestellt ist, würde daraus wohl folgern, daß das Kloster die Herrschaft über den *Burgus* der *Vicini* besaß. Indessen in *Urk. I, 929*, ist bereits die Rede von „*kastras inibi constructas*“;⁶⁶ und diese lagen in den dortgenannten beiden

Du Cange (*Pipini regis Aquitani*) „*Et ipsa telonea, vel Districtus*“. Sodann ist es nach Du Cange eine Abgabe von Acker und von Federn. Am gebräuchlichsten aber wird es für Marktzölle und für Transitzölle verwandt, jedoch auch allgemein für Besteuerung des Umsatzes (Ernst Mayer, I, 331).

64. *Monum. Novalic.*, 192 u. H. p. m. 339 u. 567. 1048 war die Abtei *Novalitium* seit kurzem wieder aufgebaut, aber die *Congregation* befand sich noch zum Teil in *Bremetum*. Daher findet sich die Urkunde in zwei Originalen an beiden Orten.

65. *Monum. Noval.* 234.

66. Vgl. *Anm.* 49.

curtes, Mansenico und Cannobio, d. h. im Plebatus. Somit kann auch 1093 unter „castellum“ die Befestigung des Gutshofes gemeint sein, womit wieder kein Beweis für eine Herrschaft des Klosters über den Burgus vorhanden ist.

Urkunde IX 1125, Mai.⁶⁷ Die Urkunde bezieht sich wie die beiden folgenden auf den zu Cannobio gehörenden Ort Canero. Sie sind wichtig wegen des Analogieschlusses, den sie auf das Vorhandensein von Streubesitz für Cannobio selber gestatten. Das Capitel von Novara besaß seit 885 die kleine „curticula“ Canero und vergrößerte diesen Besitz 1125.

... *Presentia bonorum hominum quorum nomina sup̄ter leguntur per lignum et pergamenam, quem suis tenebant manibus ardericus f. qu. tazoni et arnaldus patruus et nepos de civitate Mediolani fecerunt finem... in manus arderici clerici... de omni illo contentu et cambio quod ipsi patruus et nepos dicebant fecisse cum ordinariis eiusdem ecclesie, scilicet de rebus iuris ipsius ecclesie reiacentibus in loco et fundo canero et in eius territorio vel in aliis locis... actum civitate Mediolani.*

Fu il vescovo Aupaldo che donò al Capitolo la corte di Canero ed Oglon unitamente ed altre, come da diploma del' anno 985.

Urkunde X 1147, 15. Juni und Urkunde XI 1147, Juli.⁶⁸ Die Witwe und der Sohn des Castiglione verkaufen für 13 Lire an Lorenzo aus Canero allen ihren dortigen Landbesitz, in Gegenwart „bonorum hominum“ erfolgt die Investitur unter Einwilligung des noch nicht majorennen Sohnes Philippus der Witwe Galicia. „*Constat nos Galiciam relictam quondam Guifredi de Castelione atque Jacobum, matrem et filium, qui professi sumus lege vivere langobardorum... manifesti sumus quod accepimus a te Laurencio filio quondam Laurenci de Cannaro argenti denarios bonos Mediolani libras tredecim, finito precio... pro omnibus... casis et rebus territoriis iuris nostri, quas... possidemus in Cannaro et in eius territorio in integrum... et ipse res laborantur per Johannem Morbium et Bonicium filium quondam Galaronis et Paganum filium quondam Ade seu verum generum Ursonis, atque Omerum tilium quondam Ambrosii massarios ipsius terrae, et omnes de Cannaro. Hec sunt case cum*

67. H. p. m. Langob., 760.

68. Von De Vit wiedergegeben.

curtibus et tectis ortis clausuris pumiferis campis pascuis pratis vineis et silvis acstellariis cum areis earum... Signum manum predictorum Galicie et Jacobi... Signum... testium... Ego Fuscus index et regius missus scripsi et post traditam complevi.

Aus den Urk. IX, X, XI und der folgenden XII, erkennt man also, daß in dem zu Cannobio gehörenden kleinen Canero mindestens vier verschiedene Parteien Besitz hatten: 1. die Republik Cannobio, zu der Canero und sein Territorium als Vicinania gehörten, soweit es sich nicht in anderer Hand befand. 2. Ardericus und Arnaldus (Urk. IX), bis sie 1125 ihr Eigentum an die Kirche von Novara abtraten. 3. die Hinterbliebenen des de Castiglione bzw. später Laurentius de Canero (Urk. X und XI). 4. die Kathedrale von Novara, welche die ihr gehörige „curticula“⁶⁹ 1211 an Freigelassene verkaufte. (Urk. XXII.) Da hierbei keinerlei Vorbehalte bezüglich der Einkünfte aus der Gerichtspflege usw. gemacht, noch diese als weiter verkauft genannt werden, so ist anzunehmen, daß unter der Curtis nur ein Landbesitz zu verstehen ist, ohne richterliche Gerichtsbarkeit. Die Besitzverhältnisse in Canero bieten eine Analogie⁷⁰ für die in Cannobio. In beiden Orten war die curtis nur eine kleine Grundherrschaft, die als Streubesitz inmitten des den Vicini gehörenden Gebietes lag und allmählich in diesem aufging.

69. Die curtis Cannero ist erstmalig bekannt aus einer Urkunde von 985, in der Bischof Aupaldo den Canonici der Kathedrale von Novara „*curticulam juxta Lacum Maiorem, quae Canore dicitur cum villa ad eam pertinente, quae Ogion (i. e. Oggiogno) nominatur, cum olivetis, terris et familiis utriusque sexus*“ zum Geschenk macht. 1133 bestätigte Innocenz III. diese Schenkung, in der nun von „Canatum“ die Rede ist; während es in der Urkunde von 1125 schon „Canaro“ heißt. (De Vit I. 285) 1125 und 1183 wurde der Besitz der Kathedrale vermehrt (Urk. IX u. X). 1211 wurde alles an Freigelassene verkauft. (Urk. XIX u. XX).

70. Die Worte mit denen De Vit die Verhältnisse in Cannero schildert, passen meiner Ansicht nach genau auf die in Cannobio, wo man auch nicht die Breme gehörige curtis mit dem Burgus et Plebatu der Vicini verwechseln darf: „*Non si dee pero confondere la corte di Canero col suo territorio, ch'era di gran lunga più esteso, e posseduto da altri*“ und „*abbiamo detto, che la sua piccola corte colla villa di Oggiogno era stata data dal Vescovo di Novara al Capitolo della sua Cattedrale e che questa perciò non formò parte di detto Governo (nämlich v. Cannobio) se non allora, che gli abitanti di essa (der curtis) poterono conseguire la propria libertà...*“

Urkunde XII, 1183, Nov. 11.⁷¹ Ich nehme aus der zeitlich geordneten Reihe der Urkunden diese ebenfalls von Canero handelnde vorweg. Sie bezieht sich auf eine Rente, die vielleicht einen fünften Besitzer in Canero zeigt. Arnaldus prepositus in Novara, vermacht im Testament dieser Kirche „... *et in Canero fictum omni anno . . . solidos sex imperialium*“.

Urkunde XIII, 1151, Febr. 9.⁷² Nach dem Beispiel des verstorbenen Papstes Innocenz bestätigt Eugen III. in Segni dem Kloster Breme: „*omnes res mobiles et immobiles que dici vel nominari possunt*“. Eine große Zahl von Kirchen, auch einige curtes, werden genannt, darunter: „*In archiepiscopatu mediolanensi ecclesia sancti petri cum pertinenciis suis. In Canobio. In civitate papiensi ecclesiam . . .*“ Während 992 (Urk. III) in Cannobio nur eine „*capella*“ bestätigt wurde, heißt es jetzt „*ecclesia*“. Aber wiederum ist keine Rede von der curtis oder dem Burgus, obgleich bei andern der aufgeführten Kirchen gesagt ist: „*ecclesia cum curte sua*“ oder „*ecclesia cum comitato suo*“ oder „*cum capellis suis, cum decimis*“ oder „*cum pertinenciis suis*“. Auf Cannobio möchte ich somit nur eine *ecclesia* beziehen.

Urkunde XIV, 1155, Juli 10. Urkunde XV, 1184, Juli 5. Die Urk. XIV ist nicht mehr vorhanden; aber Sasso Carmine sagt, daß er sie in Cannobio noch gesehen habe. Sie betrifft die Einweihung der Kirche S. Vittore durch den Erzbischof von Mailand Uberto Pirovano. Dasselbe gibt Carmine von der Urk. XV an; und da diese nach langem Verschollensein wieder aufgefunden ist, so kann man auch seinen sonstigen Angaben über die Urk. XIV und die andern von ihm eingesehenen Urkunden Vertrauen entgegen bringen, wenn sie auch dauernd verschollen bleiben sollten. Demnach wäre also der Bau von St. Vittore schon 1076 begonnen, am 10. Juli 1155 (Urk. XIV) eingeweiht, 1184 renoviert (Urk. XV), am 21. Oct. 1284 vom Erzbischof Otto Visconti die Erweiterung genehmigt und diese 1296 durchgeführt. Selbst wenn man aber die Jahreszahlen 1076 und 1155 nicht gelten lassen will, so steht doch fest, daß S. Vittore 1135 schon bestand.⁷³

71. H. p. m. Cod. Dipl. Langob.

72. H. p. m. Chartar. I, 799. Vgl. Monum. Noval., 250.

73. Abschn. V, Urk. 2 und Sasso Carmine S. 35, 62.

Die von Carmine erwähnte, heute wiedergefundene Urk. XV. (Abschn. V, Urk. 15) ist ein Urteilsspruch des „*Aldo, diaconus Mediolanensis ecclesie, legatus prefati d. cardinalis*“ betreffend die Beitragspflicht zur Wiederherstellung von S. Vittore gegen die homines von Valle Vedascha und Maccagno sup. Diese jenseits des Sees gelegenen Gebiete unterstanden in geistlicher Beziehung scheinbar seit Urzeiten St. Vittore in Cannobio. Aber in allen Urkunden hierüber (Abschn. I F.) ist das Kloster Breme nie erwähnt, was sicher der Fall gewesen wäre, wenn St. Vittore und der Burgus dem Kloster gehört hätten. Es erscheint daher auch ausgeschlossen, daß die 992 und 1151 bestätigte capella bzw. ecclesia in Cannobio (Urk. IV und XI) diese ecclesia baptesimalis S. Victor sein könnte. Vermutlich besaß das Kloster auf seinem Gute, der curtis, eine eigene Kirche, während S. Vittore eine Gründung der aufstrebenden Vicini im Burgus ist, und damit zugleich ein Beweis ihrer Macht schon um 1135.

Urkunde XVI 1185, Febr. 11.⁷⁴ Am 11. Febr. zu Reggio verlieh Friedrich I. Mailand unter gewissen Vorbehalten alle Regalien in ihrem Gebiete gegen jährlichen Zins von 300 libras imper. Darunter befanden sich auch die Regalien in der Grafschaft Stazzona. Davon ausgenommen blieben alle Lehen und Beneficia antiqua der Kirche und anderer Personen, sowie die Regalien, die der Kaiser bereits verliehen hatte, falls darüber eine Verschreibung aufzuweisen war. . . . „*Concedimus itaque Mediolanensibus omnia regalia, que imperium habet in archiepiscopatu Mediolanensi, sive in comitatibus Seprii, Martesanie, Bulgarie, Leucensi, Statione vel in aliis comitatibus et locis extra comitatibus, ubicumque sint, in aqua et terra . . . Comitatum autem Seprii . . . sic intelligimus . . . per hos fines . . . a lacu maiore sicut pergit flumen Ticini usque ad Padrignianum, et ad Padrigniano usque ad Cerrum de Parabiago, et a Parabiago usque ad Carronum, et a Carono usque ad flumen Sevisi, et a Seviso usque ad flumen Trese, et sicut Tresa refluit in predicto Lacu maiori . . . Ab hac concessione regalium excipimus omnia feuda et beneficia antiqua, ab antecessoribus nostris de regalibus concessa ecclesiis vel quibuscumque personis, et etiam si*

74. Ficker, Bd. 4, S. 195. Ferner Manaresi 216. Auch Giulini, Memorie spettanti alla storia di Milano VII, 16 u. 556.

qua a nobis concessa sunt de regalibus, de quibus possessor manifestam habet possessionem.“ Folgen noch weitere *Reservate*, darunter „*excepto quoque iure apellationum, sicut in forma pacis est comprehensum. Prohiis autem regalibus, que eis nunc concedimus et in pace non* (soll heißen ‚nunc‘) *concessimus, debent Mediolanenses prestare nobis vel nostro nuntio . . . ad annum procensu singulis Kallendis martii libras trecentas imperiales . . .*“

De Vit⁷⁵ sagt, diese Verleihung an Mailand beziehe sich auf Regalien, die der Kaiser in Cannobio und Locarno, Pallanza besessen habe. Aber über solche Regalien ist nichts bekannt. Da nun De Vit keine Beweise anführt, so handelt es sich vielleicht nur um die Annahme, wenn sie vorhanden gewesen wären, so hätte sie Mailand bekommen und nicht das Kloster Breme. Auch die nur 26 Jahre später, 1211, gesammelten Statuten Cannobios sagen nichts davon; alle vorkommenden Regalien gehören den Vicini.

Die Urkunde ist aber noch deswegen von Bedeutung, weil sie die Grenzen der Grafschaft Seprio genau angibt und damit die alte Streitfrage, ob Cannobio zu Stazzona oder Seprio gehörte, im ersteren Sinne entscheiden läßt. (S. Abschn. I, B.)

Die beiden folgenden Urkunden zeigen zwei Lehen, die das Kloster Breme bei Cannobio besitzt und die auch schon die Vorfahren der Lehensträger besessen haben sollen.

U r k u n d e XVII 1209, August 26.⁷⁶ . . . „*in burgo canobii, in palatio bremetensis monasterii sancti petri . . . dominus raynerius abbas dicti monasterii . . . inuestiuit albertum de mandello de ciuitate de mediolani de toto illo recto feudo quod ipse albertus et antecessores eius tenuerunt . . . in feudum ab ipso monasterio bremeti ubique et specialiter de illo quod est in plebatu canobii eo modo ut ipse albertus et heredes eius, legitimi masculi ab eo discendentes habeant . . . ipsum feudum secundum quod antecessores habuerunt . . . et inde ipse abbas osculauit ipsum albertum ipsi abbati ut mos est uasallorum suo domino iurare . . . Interfuerunt martinus de locarne petrus de cabugno etc.*“ Unterschrieben wie das nächste Dokument, „*Ego arnaldus imperialis aule notarius bremeti.*“

75. De Vit I. 360 u. 374.

76. H. p. m. Chartar. II pg. 1253 u. 1254.

Urkunde XVIII, 1209, Sept.⁷⁷ „... *in burgo canobii in palacio bremetensis monasterii sancti petri... raynerius abbas predicti monasterii inuestiuit rufinum de mandello de ciuitate mediolanii suo nomine et fratrum suorum*⁷⁸ *de toto illo recto feudo, quod quondam guido pater ipsorum et antecessores eorum tenuerunt... in feudum ab ipso monasterio bremeti ubique et specialiter de illo quod est in plebatu canobii. eo modo ut ipsi rufinus et heredes eius nomine sui et fratrum suorum legitimi masculi ab eis discendentibus habeant... ipsum feudum... et inde ipse abbas obsculabit ipsum rufinum... preterea iurauit ipse rufinus... Interfuerunt testes martinus de locarne petrus de rabuyno...*“ (In Urk. XVII de cabugno geschrieben.) Wie das Vorige ausgefertigt „*Ego arnaldus imperialis aule notarius bremeti...*“

Ich glaube, daß die zwei Lehen die beiden Hälften der dem Kloster seit 929 gehörigen curtis waren; denn die Lehen lagen wie die curtis nicht im Burgus, sondern im Plebatus. Man könnte allerdings einwenden, das „*in plebatu*“ bezeichne die Jurisdiction Cannobio schlechthin und nicht das Landgebiet im Gegensatz zum Burgus. Aber die Urk. XVII und XVIII machen gerade einen Unterschied zwischen „*in burgo Canobii*“ und „*quod est in plebatu*“. Vor allem beweist die folgende Urk. XIX, daß die zwei Lehen an den Einkünften des Klosters aus seiner Grundherrschaft keinen Anteil hatten, denn Letztere werden getrennt davon verpachtet. Wenn der Burgus dazu gehört hätte, würde das unzweifelhaft gesagt sein, wo so viel unwichtigere Rechte des Klosters aufgezählt werden. Da aber auch sonst keine Urkunde vorhanden ist, die das Kloster Breme als Besitzer des Burgus zeigt, so scheint mir völlig sicher zu sein, daß die Lehen mit dem Burgus und den Vicini nichts zu tun hatten. Schon das Landgut der noch ungeteilten curtis wird als „*nimis rutilus*“ (Urk. II) gekennzeichnet. Die zwei Lehen, in die es vom Kloster zerlegt wurde, müssen daher jedes für sich noch unbedeutender gewesen sein.

Urkunde XIX, 1209, Sept. 5.⁷⁹ „... *in canobio dominus*

77. H. p. m. Chartar. P. II pg. 1254 u. 1255.

78. Also eine Belehnung „zur gesamten Hand“, bei der einer der Lehensträger war, an den sich der Lehensgeber wegen Erfüllung der Lehensdienste hielt. Vgl. Schroeder, 405; 414.

79. H. p. m. Chartar. P. II pg. 1255; 56; 57.

rainerius bremetensis ecclesie abbas . . . inuestiuit domafollum⁸⁰ et martinum de locarne, de canobio de tota sua caneua et de toto illo gaudimento quod habet . . . in plebatico canobii . . . eo modo quod ipsi pro eis propriis personis usque ad sex annos habeant totum illud gaudimentum quod ipsum monasterium habet tam in caneua quam in inuesuraris et in bannis atque in iudicaturis quam in oleo quam in prearia, soluendo ipsos in quinque annis posterioribus omni anno libras sexaginta denariorum bonorum terciolorum . . . in primo isto anno soluent tantum libras triginta novem denarium . . . secundum quod in preterito anno soluerunt, habendo ipse abbas et ipsi demafollus et martinus omnes illas rationes que continentur in illo instrumento quod abbas quondam rufinus eis fecit de predictis gaudimentis . . . promiserunt ei solutere omni anno . . . ad Kalendas marcii ad missum predicti monasterii in canobio . . . mittendo ipse abbas suum missum ad tollendum ipsos denarios ad expensas predicti domafollus et martinus ab arona usque ad canobio . . . insuper promiserunt ipsi abbati omni anno semel conducere ad canobium cum sex sociis et cum sex equitaturis et cum duobus troteriis quos ducat secum pro quinque diebus integraliter ad eorum expensas honorifice habendo ipse abbas medietatem omnium iudicaturarum de omnibus placitis que sub eo erunt in predictis quinque diebus et medietatem omnium bannorum que erunt pro ipsis placitis que sub eo erunt in predictis, quinque diebus, soluendo iudicem qui ibi fuerit propter hoc de comuni et (postea abbas habeat medietatem) . . . preterea promisserunt ipso abbati conducere ante eum in ipsis quinque diebus omnes homines quos habet in predicto plebatico bona fide habendo ipse abbas totum hoc ipsi ei detulere voluerint . . . insuper non liceat ipsi martinus et demafollo associare aliquam personam in predictis gaudimentis sine parabola predicti abbatis." Nun folgen weitere Bedingungen für den Fall des Nichtzahlens u. a. m. „Ego arnaldus imperialis aule notarius de bremede. In isto die et ut supra talem pactum et concordiam fuit inter uillicos et abbatem si impigneret caneua usque ad festum s. iohannis proximi de iunio."

Diese Urkunde ist von größter Wichtigkeit für die Frage, ob dem Kloster um 1209 die Herrschaft über Burgus und Ple-

80. Eine Burgruine Demafolle liegt oberhalb Traona im Veltlin. Eine montania de' Domafolli erwähnt K. Meyer, Capitanei 470.

batus zustand. Nach den Urk. XVII und XVIII besaß das Kloster im Burgus ein Haus („*palatium bremetense*“) und im Plebatus die beiden Lehnsgüter. Außerdem gehörten ihm noch verschiedene Rechte, wie die vorliegende Urkunde zeigt; weiterer Besitz ist nicht bekannt.

Unter „*caneva*“⁸¹ und „*gaudimenta*“ sind nicht zwei verschiedene Arten von Einkünften zu verstehen; die doppelte Bezeichnung ist nur eine der vielen Weitschweifigkeiten. Alle verpachteten Einnahmen werden als „*gaudimenta*“ zusammengefaßt; die „*caneva*“ ist ein Teil davon („*quod habeant totum illud gaudimentum, quod habet tam in caneva, quam in . . .*“ etc.) Caneva bezeichnet das erste Mal ganz allgemein Einkünfte, das zweite Mal wohl solche von Hintersassen der Grundherrschaft.

Die Einnahmen bestanden ferner in „*invesurariis*“, was wohl Gelder aus Belehnungen und Verpachtungen bedeutet, also „*investiturae*“. Sodann in „*bannis*“, Geldbußen aller Art und in „*iudicaturis*“, Einnahmen aus Urteilssprüchen.⁸² Endlich in „*oleo*“, denn die Kirchen suchten den Bedarf für ihre Lampen durch Abgaben an Oel zu decken; und in „*prearia*“⁸³ Ich nehme an, daß *precaria* gemeint ist und Einnahmen aus Pachtgeldern oder einer Steuer bedeuten soll.

81. Du Cange sagt: „*caneva* = *cella penaria vel venaria*.“ Das paßt hier ebensowenig wie sein „*Feudum autem Canevae vel Cavenae*“, bei dem der Belehnte aus der königlichen Kammer eine jährliche Rente oder Materiallieferung bezog; denn das Kloster Bremetum war von niemandem belehnt, konnte also kein „*feudum canevae*“ beziehen, das es weiter verpachtet hätte. In Cannobio hatte der Canevarius, laut Statuta, sämtliche Steuer-, Straf- und sonstigen Gelder für die Commune zu vereinnahmen und zu verausgaben; sein Amt war die Canevaria. In den Statuta von Varisio ist ebenfalls der „*Caneparius sive Thesaurarius*“ der Schatzmeister (1864 herausgeg. v. Berlan). Nach Ernst Mayer wird der „*ovescario*“, höhere Beamte in den königlichen Domänen, gelegentlich als „*Canevarius*“ bezeichnet. In Pisa kommen Canevarii schon um 730 vor. In Mailand 1209 (Manaresi 439); ebenso für Kloster Claravalle (Ebenda).

82. Nach dem Urteil mußten beide Parteien einen Bruchteil vom Werte der strittigen Sache als „*Judicatura*“ bezahlen. Karl Meyer, *Blenio*, 144, Anm. 4.

83. „*precaria*“ ist das Gesuch um Uebertragung einer von Arbeitern — aber auch von Vornehmen — begehrten Benutzung bisher unkultivierten Landes, die ihnen rechtlich zugestanden werden mußte ohne Zahlung von Entgeld. „*Precarium*“ ist dann auch die Belehnung damit in der Form einer zeitweiligen Nutzung von Grundstücken, die sich auf mehrere Gene-

Es fragt sich nun, woher diese Einkünfte stammen, d. h. ob sie aus dem Burgus oder aus dem Plebatus flossen. In der Urkunde heißt es: „*de Canobio de tota sua caneua et di toto illo gaudimento, quod habet in plebatico*“. Caneua und gaudimentum beziehen sich also offenbar nur auf Besitz des Klosters im Plebatus. Es wird dies allerdings nicht deutlich ausgesprochen, aber allgemein bekannte Dinge wurden in den Urkunden oft nicht erwähnt. Dadurch entstand zuweilen der Eindruck, als gehörte ein und dasselbe Besitztum mehreren Besitzern, während es sich in Wirklichkeit nur um mehrere Anteile handelte. Karl Meyer führt eine Anzahl schlagender Beispiele dafür an.⁸⁴ Also selbst wenn man das „*in plebatico*“ nicht in der besonderen Bedeutung von Landgebiet, sondern in der unbestimmten von Jurisdiction nehmen will, brauchen die Einkünfte des Klosters nicht die einer Herrschaft über die ganze Landschaft zu sein.

Wie hoch sich diese Einkünfte beliefen, wissen wir nicht, aber die Pachtsumme ist bekannt und auch daraus erkennt man, daß nicht der Burgus und seine 27 Orte Breme gehört haben können. Der Abt kam zweimal im Jahr je 5 Tage in die Landschaft, um dort Gericht zu halten. Die Pächter hatten ihn dabei

rationen, höchstens drei, erstrecken konnte. Die „*precaria*“ im römischen Recht ist also ein Pachtverhältnis, aber ohne die Pflicht der Besserung des Gutes. Nach Schroeder S. 286 gab es neben dem unentgeltlichen und wideruflichen *precarium* auch ein solches auf bestimmte Zeit und Zins. Karl Meyer, *Blenio*, 152, Anm. 4, sagt: „Im Tessin aber war die „*pregaria*“, die wohl in Geld geleistet wurde, vielleicht eine Ersatzsteuer für Heeresdienst. Sprachlich und der Bedeutung nach dürfte „*precaria*“ wohl der deutschen „Bede“ (Bitte) entsprechen. Aber nach Du Cange ist *prearia* = *predaria* = *pretium*. Vgl. Lattes 160 Anm. 26.

84. Die Sache liegt hier offenbar ganz so, wie in den zahlreichen Verkaufsurkunden, über die Karl Meyer (*Capitani*. 258) berichtet: Einzelne Herren von Locarno, Torre, Mendrisio, Ivresso verkaufen anscheinend immer wieder dieselben Alpen an Olivone, ohne daß dabei gesagt wird, daß es sich nur um Anteile und immer wieder andere Anteile an denselben handelt. Es war so allgemein bekannt, welcher Anteil diesem und jenem Besitzer gehörte, daß es in der Urkunde nicht gesagt wurde. Auch *Blenio* und *Leventina* bieten Gleiches. Sie waren dem Domkapitel in Mailand anscheinend zweimal und von zwei verschiedenen Seiten geschenkt worden: 948 vom Bischof Otto von Vercelli, und Anfang des 12. Jahrhunderts vom Erzbischof Arnold. Wie aber Karl Meyer zeigt, besaß jeder der geistlichen Herren dort eine Grundherrschaft, und jeder verschenkte natürlich nur die ihm gehörige, ohne daß dies jedoch in den Urkunden besonders zum Ausdruck kommt.

auf ihre Kosten zu begleiten und den Richter zu besolden; auch bekam er die Hälfte „*omnium iudicaturarum et omnium banno-rum*“, die in diesen fünf Tagen erfolgten. Außerdem zahlten die Pächter, wie schon unter dem früheren Abte Ruffinus, jährlich 60 Pfund „*denariorum bonorum terziolorum*“; im ersten Jahr aber nur 39 Pfund. Dieser Betrag kann uns Aufschluß geben über die Größe der klösterlichen Einkünfte, und damit über die Hauptfrage, ob diese Einkünfte aus der Landesherrschaft über den ganzen Burgus und Plebatus flossen, oder nur aus einer kleinen Grundherrschaft.

Zum Vergleich führe ich an, daß nach den Statuta von 1211 der Rector, wenn er Jurist war, 500 Pfund Gehalt bezog, wozu noch die Sporteln und die Dienstwohnung kamen. Jene 60 Pfund waren also 8,33 des baren Rectorgehaltes. Letzteres bildete aber nur einen kleinen Teil der Gesamtausgaben des Burgus bzw. der Vicini. Daraus folgt, daß die Einkünfte, die der Abt verpachtete, unmöglich die caneva des ganzen Burgus und Plebatus gewesen sein können, sondern nur die eines kleinen Teiles der Landschaft, in der das Kloster über seine Hintersassen die niedere Gerichtsbarkeit besaß.

Die Möglichkeit die Rechte des Klosters mit der Freiheit der Landschaft und der Herrschaft der Vicini in Einklang zu bringen, ergibt sich, sowiemandarandenkt, daß im Mittelalter ein Neben- und Durcheinander der verschiedensten Rechts- und Herrschaftsverhältnisse nichts Ungewöhnliches war. Wir finden dies auch in nächster Nähe von Cannobio. Daß in Canero verschiedene Besitzer waren, haben die Urk. IX—XII gezeigt. Von Karl Meyer wissen wir dasselbe auch von Locarno. Der Kaiser, der Bischof von Como, drei Klöster, die Adligen, die Bürger, alle waren unabhängig nebeneinander, jeder dieser Besitzer hatte auf seiner Grundherrschaft die richterliche Gewalt.⁸⁵

85. Zum Aeüßersten ausgebildet finden wir diese Zersplitterung der Gerichtsbarkeit im 15. Jahrhundert in den volkreichen Städten Frankreichs. In Paris gab es z. B. außer den 141 Lehensherren, deren jeder für sich die richterliche Gewalt beanspruchte, noch weitere 26, die ebenfalls Rechtspflege und Lehenrecht für sich forderten; vom Bischof von Paris an, der

Ich glaube daher für Cannobio das gleiche annehmen zu können, dergestalt, daß in dem Herrschaftsgebiet der Vicini als Streubesitz die zwei von Breme an die Mandelli verliehenen Lehen lagen, die ehemalige Curtis. Auch die Kirche S. Eusebio in Novara hatte Besitz und Rechte in Cannobio, die sie „*pro cunctis territoriis iuris*“ 1174 verkaufte (Abschn. V Urk. 13), also ebenfalls ein kleiner Streubesitz. Der Burgus und der zu diesem gehörige Plebatus können daher, unbeschadet dieser Streubesitze, schon lange frei und unabhängig gewesen sein, wie es die Statuta 1211 angeben. Ich werde im Abschn. I E. näher darauf eingehen.

Urkunde XX, 1210, April 27.⁸⁶ Kaiser Otto IV. bestätigt in Pavia dem Kloster Bremetum allen Besitz, fast genau wie 1026 und 1048. Darunter plötzlich nach 162 Jahren auch wieder die curtis. Es heißt hier: ... „*propter petitionem reinherii bremetensis abbatis ... omnes terras et proprietates ad novalicium ... pertinentes ... confirmamus ... confirmantes etiam eidem monasterio ... bremeto omnem districtum et theloneum ... bazolam quoque et predorium cum suis pertinentiis et canobium cum omni districtu et theloneo ad ipsam curtem pertinentibus ... confirmamus ... Testes enimico domes de linig. hartimanus, comes de wirtinberc.*“ Ich verweise auf die S. 29 gemachten Ausführungen über den teloneus und die Frage, ob das Kloster damit die Herrschaft über den Burgus gehabt hat. Sie wurde für die damalige Zeit verneint und muß nun für 1210 mit um so größerer Gewißheit verneint werden, da bereits ein Jahr später die Vicini ihr Statutenbuch verfaßten, aus dem die völlige Freiheit der Landschaft hervorgeht.

Die Bestätigung der curtis durch den Kaiser ist übrigens keinerlei Beweis für einen tatsächlichen Besitz, sondern nur für einen Rechtsanspruch.⁸⁷ In diesem Zusammenhang ist es sehr

105 Straßen innehatte, bis zum Prior von Notre-Dame-des-Champs, der vier Straßen besaß. Alle erkannten die Oberlehensherrlichkeit des Königs nur dem Namen nach an, denn in Wirklichkeit waren sie alle Herren in ihrem Gebiete.

86. H. p. m. Chartar. II, 1257—60 Da Copia autentica del secolo XIV (1310, 3. aprile) nell'archivio del patrimonio privato del Re (G. B. A.). Ferner Monum. Novalic., 264.

87. Von demselben Kaiser Otto IV., der dem Kloster Breme 1210 die curtis Cannobio bestätigte, wurden 1210 dem Bischof von Parma dessen

auffällig, daß die Monumenta Novaliciensia nach 1211 überhaupt keine Urkunden mehr enthalten, die von irgend welchen Rechten des Klosters Breme in Cannobio sprechen. Ebenso findet sich in all den neuentdeckten Urkunden aus dem 12. und 13. Jahrh. (Abschn. V) niemals der Name des Klosters genannt, obgleich der Besitz der Mandello noch öfters vorkommt. Die Lehen scheinen zur Zeit der Reichsfreiheit Cannobios Privatbesitz geworden zu sein. (Vgl. Abschn. I E.)

Urkunde XXI, 1211, Februar. Zu Cannobio erfolgte im Cons. generale die feierliche Codificierung der Statuta der Republik, in denen die alten Consuetudines und die neue statutarische Gesetzgebung niedergelegt wurden. Es wird darin gesagt, daß die Vicini seit unvordenklicher Zeit „Burgus et Plebatus“ frei und unabhängig regierten.⁸⁸ Lattes und Caggese haben die Richtigkeit dieser Aussage angezweifelt, da sie im Widerspruch zu verschiedenen Urkunden stehe. Im nächsten Abschnitt werde ich die Lösung dieser angeblichen Widersprüche zeigen.

Urkunde XXII, 1211, Febr. 9.⁸⁹ und Urkunde XXIII, 1211, Oct. 11. Beide Urkunden, von De Vit veröffentlicht (IV, 284—290), haben zum Gegenstand die Freilassung von

ehemalige Hoheitsrechte über die Stadt bestätigt; während der Kaiser im selben Jahre auch Parma einen Freibrief gab, der jenem bischöflichen Hoheitsrecht gerade entgegengesetzt war. Der Kaiser bestätigte hier beiden Parteien was sie wollten und überließ ihnen, das Weitere untereinander abzumachen. (Ughelli. Italia sacra, II, 175.) Auch in Locarno belehnte der Kaiser die drei Geschlechter der Orelli, Muralti, Magoria mit denselben Lehen, mit den sie auch der Bischof von Como belehnte (Nesti, Locarno, 40—50). Auch päpstliche Bestätigungsurkunden können ähnlich negativen Wert besitzen. Calixt II. verlieh dem Bischof von Modena ein Privileg, das eine Reihe von Rechten verletzte, die der Abtei Nonantula bestätigt waren. Drei Jahre später wiederholte aber derselbe Papst diese Privilegien Paschalis II. nun für Nonantula (Hessel, Bologna 66, Anm. 73).

88. s. Abschn. II A: „tanto tempore cuius principii non est memoria“.

89. „et absolvit eos omnes ab omni vinculo servitutis et libertinitatis et dedit ipsis omnibus tam qui ibi erant presentes, quam qui absentes erant, potestatem et liberum arbitrium eundi et redeundi, standi et abitandi partibus et locis omnibus, quibus ambulare et habitare voluerint ... sint liberi et absoluti cum omnibus eorum peculeis ab omni vinculo servitutis et libertinitatis. Sicut illi qui per manum sacerdotis circa sacrum altare ad liberos dimittendos deducti sunt, vel sicut illi qui in quadrivio in quarta manu traditi sufreal et eamone facti sunt et efficiuntur cives Romani, portis

Unfreien und den Verkauf von Land an diese in Canero, Oggiono, Cannobio, Traffiume, alles Ortschaften, die zum Plebatus der Republik Cannobio gehörten. Die Kathedrale von Novara war Besitzerin der Unfreien und der betreffenden Güter; abermals ein Beweis dafür, daß es in Cannobio Streubesitz gab. Mit demselben Recht, mit dem man aus dem Vorhandensein einer Grundherrschaft des Klosters Breme im Gebiete von Cannobio folgern wollte, daß die ganze Landschaft dem Kloster gehört habe, könnte man Gleiches für die Kathedrale von Novara. Das eine wie das andere wären gleich irrig.

Die andere Bedeutung dieser Urkunde liegt in der Feststellung, daß es noch 1211 im Gebiete von Cannobio Unfreie gab; und daß 1211 die Kathedrale von Novara unter der von Vercelli stand, später unter der von Mailand. Bosio⁹⁰ meint, die Uebereinstimmung der Daten, Februar 1211, für die Freilassung der Sklaven und der feierlichen Proklamierung der Statuten spreche für einen Zusammenhang beider Ereignisse; eine Vermutung, die viel für sich hat.

I. D. Die Lösung der angeblichen Widersprüche.

Ich führe zunächst in einer Tabelle von den bisher besprochenen Urkunden diejenigen an, die für den Gang der Untersuchung am wichtigsten sind.

apertis eant et pergant, stent et abitent etc.“ Das „*sufreal*“ und „*eamone*“ kann De Vit nicht deuten. Es handelt sich hier offenbar nur um Schreibfehler; denn an Stelle von „*sufreal*“ ist zu lesen „*fulkfree*“, d. i. vollfrei, und an Stelle von „*eamone*“ das Wort „*amund*“, d. i. frei vom mundium der Vormundschaft, also selbständig. Das sind ja die gewöhnlichen Ausdrücke bei der Freilassung. Der Akt dieser bestand darin, daß man den der Kirche gehörigen Unfreien zum Altare führte und ihn mehrmals um denselben herumgehen ließ. Wogegen der Unfreie eines Laien bei seiner Freilassung von diesem an eine Wegkreuzung geführt und ihm die vier Wege gezeigt wurden, als Zeichen dafür, daß er sich von jetzt an frei bewegen könne. Den Aldi oder Halbfreien dagegen zeigte man bei ihrer Freilassung die vier Wege nicht mehr.

90. S. 195.

<i>Nummer</i>	<i>Jahr</i>	<i>Inhalt.</i>	<i>Bezeichnung Cannobios</i>
I.	929	Verkauf durch Graf Samson	<i>curtis Canobium</i>
II.	ca. 983	Beschreibung im Chronicon Novaliciense	<i>curtis Canobium</i> als kleines Landgut
III.	992	Bestätigung für Kloster Breme durch Otto III.	<i>capella in Canobium</i>
IV.	998	Bestätigung durch Otto III.	nicht erwähnt
V.	1014	Bestätigung durch Benedict VIII.	nicht erwähnt
VI.	1026	Bestätigung durch Konrad II.	<i>curtis Canobium c. districtu et theloneo</i>
VII.	1048	Bestätigung durch Heinrich II.	<i>curtis Canobium c. districtu et theloneo</i>
VIII.	1093	Bestätigung durch Heinrich IV.	<i>castellum Canobium</i>
XIII.	1151	Bestätigung durch Eugen III.	<i>ecclesia in Canobium</i>
XIV.	1151	Einweihung von S. Vittore in Cannobio	
XVII.	1209	Belehnung des Alb. de Mandello	<i>feudum in plebatu Canobii</i>
XVIII.	1209	Belehnung des Rufin. de Mandello	<i>feudum in plebatu Canobii</i>
XIX.	1209	Verpachtung an Domaffollus	<i>caneva et gaudimenta in Canobio</i>
XX.	1210	Bestätigung durch Otto IV. für Kloster Breme	<i>curtis Canobium c. districtu et theloneo</i>
XXI.	1211	Sammlung der Statuta Canobii	<i>burgus Canobio</i>

Ich habe bereits bei Besprechung der Urkunden gesagt, daß jedesmal der ganze Besitz allgemein bestätigt wurde, und namentlich, in der Regel, nur jene Besitzstücke aufgezählt sind, die Neuerwerbungen waren, oder auf deren Betonung man gerade besonderes Gewicht legte. Es besteht somit kein Widerspruch darin, daß Kloster Breme sich 1026, 1048 und 1210 die *curtis Cannobio* bestätigen ließ, während es das 992, 998, 1014, 1093 und 1151 nicht tat. Ich möchte dies mit der Kleinheit der *curtis* („*nimis rutilus*“), die dem Kloster wenig wertvoll war, erklären. Für diese Deutung spricht auch der Umstand, daß es wertvollere (?) *curtes* in jeder dieser Urkunden sich bestätigen ließ.

Allerdings könnte man auch denken, Breme habe bereits 992 die *curtis Cannobio* tatsächlich an die *Vicini* verloren und 1026 usw. nur noch seine rechtlichen Ansprüche geltend zu

machen versucht.⁹¹ Die *curtis* ist zwar in den Besitz der *Vicini* gekommen, aber bei dieser Erklärung würde der Besitzwechsel doch reichlich früh eingesetzt haben und das ist unwahrscheinlich.

Die von Caggese und Lattes erhobenen Bedenken gründen sich indessen auf andere scheinbare Widersprüche. Beide mißtrauen der Aussage der Statuten, die *Vicini* seien schon „seit unvordenklicher Zeit“⁹² im Besitze ihrer Freiheit, Herrschaft und

91. Der Uebergang der gräflichen Gewalt an die Bischöfe und von diesen an die Communen ist bekanntlich hier früher dort später, bisweilen auch mit Ueberspringung der bischöflichen Instanz vor sich gegangen. Vielfach geschah es durch Usurpation, ohne daß es zu einer rechtlichen Uebertragung gekommen wäre. Infolgedessen konnte der Vorbesitzer noch lange Zeit hindurch seinen Rechtsanspruch theoretisch aufrechterhalten und sich bestätigen lassen. Ficker. I. 286. 238; II. 60; III. 405—07; 425—29. Die Städte haben übrigens nicht immer alle Rechte des Grafen übernommen. Wenn gewisse Rechte schon vorher vorzugsweise durch Königsboten ausgeübt wurden, überließen sie diese auch nachher der Reichsgerichtsbarkeit. So nahmen sie z. B. fast nirgends das Recht in Anspruch, gerichtlichen Zweikampf abhalten zu lassen. Seit dem Konstanzer Frieden gingen dann die Befugnisse der königlichen *Missi* und Richter auf die Städte auch rechtlich über, und nur die Appellationen wichtiger Art blieben dem König zunächst noch vorbehalten. Indessen schon 10 Jahre später, 1193, erscheint in Ravenna die Appellation als Recht der Stadt, wie das sonst wohl noch nirgends der Fall war. Auch in den Statuten Cannobios von 1211 ist die Appellation festgesetzt, die wie das „*merum et mixtum imperium*“ den *Vicini* zustand.

92. Angesichts der wiederholten Aussage der *Consuetudo* wie der Statuten, daß alle Vorrechte und Einkünfte der Patrizier Cannobios „*tanto tempore cuius principii non est memoria*“ beständen, entsteht die Frage, welche Bedeutung diesem Begriff hier beizulegen ist. In Rom sicherte er gewisse Verhältnisse des Grundeigentums, die aus uralten Zeiten, z. T. der ersten Ansiedlung, stammten, und deren ursprüngliche Begründungstitel verschollen waren. (H. Dernburg, System d. römischen Rechtes, Pandekten. 8. Aufl., Berlin 1911, S. 379.) Aber das römische Recht war sparsam in seinen Mitteilungen über den Begriff der „Unvordenklichkeit“, die es einer *lex specialis*, einem *Privilegium* i. e. S. gleichstellte. (Alex. Friedländer, D. Lehre v. d. Unvorgänglichen Zeit, J. 95, Marburg 1843.) In dem verschwisterten kanonischen Rechte findet sich der Begriff viel allgemeiner (Schelling, P. H. I. Die Lehre v. d. unvordenklichen Zeit, München 1835, S. 51; 68; 110; 115; 124) und näher bestimmt. Wie lange nun ein Zustand bestanden haben muß, damit von „Unvordenklichkeit“ die Rede sein könnte, ist gerade für Cannobio von großer Bedeutung. Die Quellen sprechen sich darüber jedoch nicht aus, wie z. B. bei der Verjährung. Von verschiedenen

Rechte. Caggese⁹³ führt aber nicht, wie Lattes, einzelne Gründe dagegen an, sondern macht nur einige spöttelnde Bemerkungen über „*il magniloquente proemio*“, „*il vantato merum et mixtum imperium*“ und „*la tale quale di liberta*“. Er geht bekanntlich von der Anschauung aus, alle ruralen Communen, also auch Cannobio, seien von Hörigen (*servi della gleba*) gebildet worden. Wenn dies für unsere Landschaft zuträfe, so würde er mit seinem absprechenden Urteil gewiß Recht haben. Aber nicht nur ist Caggeses Anschauung im allgemeinen bestritten, sondern wir werden sehen, daß auch die cannobiesischen Vicini nicht aus Hörigen hervorgegangen sind, vielmehr zu jeder Zeit Freie waren (Abschn. I E.). Auch irrt Caggese, wenn er die curtis Cannobio als Eigentum des Klosters S. Ambrogio in Mailand erklärt; er verwechselt sie hier mit einem anderen bei Lugano gelegenen Cannobio (s. Abschn. I E.). L a t t e s⁹⁴ dagegen meint zunächst in den Statuten bei der Aufzählung der Vorrechte der Vicini würde so oft gesagt, sie beständen seit „unvordenklicher Zeit“, daß man dadurch wohl eine frühere Abhängigkeit verdecken und unsicheren Ansprüchen größere Festigkeit geben

späteren Autoren in Deutschland etc. ist sie auf über 40 — 80 — 100 Jahre angegeben; dabei scheint letzteres mit Recht die Mehrheit für sich gehabt zu haben, weil doch „Unvordenklichkeit“ größer sein müsse als 100jährige „Verjährung“. Das römische Recht äußert sich nicht in Zahlen, sondern sagt zur „Unvordenklichkeit“ gehöre: 1. eine von alters her bestehende vetustas; 2. ein Bestehen des Zustandes seit so lange, daß man von seiner Entstehung nichts weiß, und 3. daß vom Gegenteil keine bestimmte Kunde mehr vorhanden ist. Alles Weitere blieb dem konkreten Fall überlassen; doch mußte im Prozesse für eine Unvordenklichkeitserklärung durch Zeugen bewiesen werden, daß während der vorigen Generation niemand einen anderen Zustand gesehen habe. Das kommt also auf zwei Menschenalter hinaus. Diese Zahlenangaben sollten indessen nur eine Mindestdauer des seit „unvordenklicher Zeit“ bestehenden Zustandes angeben, nicht etwa seine wirkliche. Letztere konnte natürlich beliebig groß sein, und das kann auch bei Cannobio Geltung haben.

93. Comuni rurali I. 265.

94. Lattes („Il diritto consuetudinario“) führt als Beispiel die folgenden Paragraphen an. *Consuet. § 21. Vicini habent et habere consueverunt antiquitus tanto tempore cuius principii non extat memoria viginti quatuor partes... omnium decimarum. Consuet. § 34. Pedagium... est et esse consuevit tanto tempore cuius principii non extat memoria ipsorum vicinorum. Consuet. § 35. Judicaturae... sunt et esse consueverunt dictorum vicinorum tanto tempore cuius principii non extat memoria.*

wollte. Ich vermag ihm hierbei aber nicht Recht zu geben, denn die Statuten sind voll von unnötigen Wiederholungen und haben überall dieselbe umständliche Ausdrucksweise.

Ebenfalls verdächtig erscheinen Lattes die Bezeichnungen der Einkünfte der Commune als „*Canevae, castaldiae*“ und der Titel „*castaldii*“ für die Beamten, die sie einzutreiben hatten. Er meint, daß sie noch aus der Zeit der Abhängigkeit von einem Herrn stammten. Indessen eine solche, selbst wenn sie früher einmal bestanden haben sollte, würde doch nicht dagegen sprechen, daß Cannobio 1211 unabhängig war. Das hohe Amt der Gastaldi der langobardischen Zeit sank allmählich zu dem eines Verwalters der königlichen Güter herab. Warum sollten nicht auch die Vicini Cannobios dem Verwalter ihrer Einkünfte den gleichen Titel gegeben haben, ohne daß man daraus notwendig aus eine frühere Abhängigkeit schließen müßte?

Aber Lattes meint sogar, Cannobio sei auch 1211 noch nicht freigewesen, sondern habe noch unter einer Herrschaft gestanden. Er sagt zunächst, die Unabhängigkeit und Selbstregierung der Vicini sei nicht vollständig gewesen, und die Statuten bekannten das ja auch mit den Worten ihres proemium: „*anno 1211 de mense Februarii in regimine Domini Bonaccursi de Aliate . . . Vicarii Serenissimi, et semper Augusti Domini Imperatoris . . . et salvis semper mandatis ipsius Domini Imperatoris*“. Der Kaiser habe somit die Landschaft durch einen von ihm bestellten Vicar regiert.

Diese Aeusserung des proemium steht als einzige ihrer Art gegenüber vielen Paragraphen der Statuten, die alle erklären, der Vicar-Rector werde ausschließlich von den Vicini gewählt; d. h. also nicht vom Kaiser ernannt. Mir scheint daher kein Zweifel darüber zu bestehen, daß das auch schon 1211 geschah, um so mehr als das proemium jünger ist als die Statuta (s. II B). Die Entwicklung war doch überall die gleiche: Anfänglich ernannte der Kaiser den Potestas, zunächst oft noch neben den Consules, die er allmählich ersetzte; und schließlich wählten die Städte ihn selbst. Aus dem proemium erfahren wir auch nur, daß Bonaccursus de Aliate „*vicarius domini Imperatoris*“ genannt wird. Aber nicht, ob er auch von ihm eingesetzt wurde, wann das erfolgte und wie lange vor 1211 er schon das Amt bekleidete. Vielleicht war er gleichzeitig der letzte vom Kaiser ernannte Vicar Cannobios und der erste von den Vicini gewählte.

Denn wenn er dies nicht war, würde er doch schwerlich jene die kaiserliche Herrschaft ausschließenden Statuten selbst in öffentlicher Sitzung bestätigt haben, die alle Jahre wieder öffentlich verlesen wurden.⁹⁵ Vor allem war das „*salvis mandatis Imperatoris*“ auch noch nach der Erringung der Stadtfreiheit formell richtig und in anderen Communen der Lombardei gebräuchlich. Der Kaiser behielt geringwertige Rechte und einen leisen Schimmer seiner ehemaligen Oberhoheit. Die „Treue gegen den Kaiser“ war für die Städter eine bedeutungslose Floskel geworden, die also auch für Cannobio nichts beweist. Als Bologna 1156 mit Modena Frieden schloß um sich zum Kampf gegen den Kaiser zu rüsten, stand in dem Vertrage „*salva fidelita imperatoris*“; aber gleichzeitig wurde der reichstreue Potestas Sasso gestürzt und Consules dafür gewählt.⁹⁶ Ebenso war es später, als sich die Städte mehr und mehr zum Lombardenbunde zusammenschlossen; die Treue-Formel gebrauchten sie doch und im Konstanzer Frieden gelobten sie, alle 10 Jahre diesen Schwur zu erneuern.⁹⁷

95. „*facta et condita per Vicinos... et confirmata... singulis annis... per homines* (d. h. den Vicini)“. proemium.

96. Hessel, Bologna, S. 93.

97. Wenn man die zahlreichen Urkunden betrachtet, die von den Bündnisverträgen der Städte handeln, so zeigt sich das folgende interessante Bild. (Vgl. Manaresis große Sammlung von Mailänder Urkunden): In der ersten Hälfte des Jahres 1167 gebrauchen die Städte noch in ihren gegen den Kaiser gerichteten Verträgen, die Treue-Versicherung, die also bereits eine leere Formel ist: 1167. Mai 22. Im Bündnisvertrag von Cremona. Milano, Bergamo mit Lodi heißt es § 911: *Et [omnia suprascripta] observabo tibi bona fide sine fraude et malo ingenio, salva fidelita [te impera] toris Frederici.* (Manaresi 79.) In dem Vertrag, den umgekehrt Lodi mit diesen vier Städten am selben Tage beschwor, lautet § 10: *Salva fidelitate imperatoris Frederici, quod sic expositum est ab hominibus Cremone, Mediolani, Brixie et Mantue, idest, salvis rationibus et bonis usibus quas et quos soliti sunt habere reges et imperatores a centum annis retro usque ad vitam regis Chunradi.* (Manaresi 77.) 1167. März. Bündnisvertrag von Cremona mit Milano, Mantova, Bergamo, Brescia, § 9: *Salva fidelitate imperatoris Frederici etc.* fast wörtlich wie oben. (Manaresi 74.) Aber schon in der zweiten Hälfte 1167 verschwindet die Treue-Formel und fehlt 16 Jahre lang: 1167. Mai 27 (Piacenza mit Cremona, Brescia, Milano). 1167, Dec. 1. (Die Städte der Lombardei mit denen der Marca, mit Venezia u. Ferrara). 1167, Dec. 28 (Bischof von Novara mit Milano). 1168, März 15 (Milano mit Novara). 1168, Ende März (Milano mit Como). 1168, März-April (Die Städte

Das gleiche gilt von der Bezeichnung des Vicars als „*Vicarius Imperatoris*“. Auch die Visconti waren, bis sie 1395 den Herzogstitel erhielten, dem Namen nach nur „kaiserliche“ Generalvicare der Lombardei, in Wirklichkeit aber selbständige Herrscher. Unbeschadet ihrer Freiheit hielten die Vicini an diesen überlebten Formeln fest; um so mehr als sie, ein weit nach Norden vorgeschobener Posten unter den lombardischen Communen, es mit dem Kaiser möglichst wenig verderben wollten. Außerdem hat Cannobio auch noch 1311 Heinrich VII. den Treueid geleistet, ohne daß Lattes daraus seine republikanische Freiheit in Zweifel zieht.

der Liga erneuern die Bündnisverträge). 1168. Mai 3. (Festsetzung gewisser Bestimmungen im Lombardenbund). 1169 Oct. 24 (Eid der Rectores des Lombardenbundes mit denen der Marca, Venezia, Romagna); alles in Manaresi 82—100. 1172 (Marchese di Monferrato mit dem Lombardenbund. Manaresi 119). 1173. Oct. 10. (Brescia, Cremona, Piacenza, Milano, Parma, Mantova, Reggio, Modena, Bologna, Rimini). 1175, Apr. 16 u. 17, Papie (Friedensbedingungen zwischen der Lega di Lombardia, Marca, Romagna, Marca, Venezia, Romagna. Manaresi 131—134). 1175 Ende April, (Friedens-Bedingungen zwischen der Lega di Lombardi, Marca, Romagna und Friedrich I.; hier heißt es nur in § 7: *et ut liceat civitatibus domini imperatoris permissu... societatem firmam tenere...* Dieses „*permissu*“ besagt aber viel weniger als ein „*salva fidelitate imperatoris*“. (Manaresi 136). 1176. Jan. (Schwur der Rectores der Lega Lombarda zur Verteidigung vor Alessandria. Manaresi 140). 1176. Jan. 31. (Eid der Rectores der Lega Lombarda, Marca, Venezia, Alessandria, für Erneuerung ihres Bündnisses. Manaresi 141). 1177 vor dem 21. Juli (Vertrag zwischen dem Kaiser nebst den ihm anhängenden Orten und dem Lombardenbunde. (Manaresi 151). 1183 März-Mai (Manaresi 189), ebenso 1183. April 30 (Manaresi 191) wo die Modalitäten des Friedensvertrages erörtert werden. 1183 Mai 1 (Manaresi 193) wo von dem Bunde der Lombarden, Marca und Romagna nun der vereinbarte Eid geleistet wird. Nach diesem 16 Jahre langen Schweigen erscheint die Treue-Formel zum ersten Mal wieder in dem Jahre, das zum Frieden von Konstanz führt. Indessen ganz besonders ist es doch der Kaiser, der wieder und wieder den Städten seine Hoheit vorhält, bis diese dann auch einen alle 10 Jahre zu erneuernden Treuschwur geloben: 1183. März bis Mai, in den Friedensvorschlägen, die dem Kaiser von den Rectores der Liga gemacht werden (Manaresi 180), heißt es in § 1 von den Städten: *pacem... habeant cum domino imperatore Federico, recuperata eius gratia...*; und in § 3: *A civibus quoque secundum mores civitatum fidelitatem suscipiat ipse (Federicus) et filius eius...* In den Antwortsvorschlägen, die der Kaiser macht, 1183. März-Mai (Manaresi 184), in § 12: *Vasalli imperatoris... fidelitatem faciant...*; *cives vero secundum consuetudinem obtinentem ante*

Endlich macht Lattes⁹⁸ geltend, Otto Mandello habe 1222 62 Gefangene in den Kerkern Cannobios untergebracht; dieses sei also damals noch nicht unabhängig gewesen. Aber selbst an-

regnum domini Federici. Ebenso in den 38 Praeliminar-Bedingungen für den Frieden, 1183, März-Mai (Manaresi 187), sagt der Kaiser in § 11: *Consules, qui in civitatibus constituuntur, tales sint qui fidelitatem fecerint imperatori vel facient, antequam consulatum recipiant*; und ähnlich in § 12 fordert er das von den Bürgern zwischen 16 und 70 Jahren. In § 27 sagt er: *Omnes de societate, qui fidelitatem domino imperatori iurabunt, in sacramento fidelitatis adicient*. In § 30: *In omni X anno fidelitates revonabunt*. Schließlich 1183, Juni 23, in den 42 Paragraphen des Friedensvertrages von Konstanz sagt in der Einleitung der Kaiser „*et rebellium insolentiam ad debitam fidem et debite devotionis obsequium revocare*“ und fügt noch eine ganze Anzahl ähnlicher hoheitsvoller Sätze hinzu. Ebenso dann in § 4: „*super his, que vobis concessimus vel permissimus*“. In § 11: „*Consules ... tales sint qui fidelitatem nobis fecerint*. In § 27: „*Omnes de societate, qui fidelitatem nobis iurabunt, in sacramento fidelitatis adicient*“. In § 30: „*In omni decimo anno fidelitates renovabunt*“ (Manaresi 195–205). 1186, Juni 8 (Manaresi 224 in Verhandlungen Cremonas mit Friedrich I.) sagt § 6: *Cremonenses debent facere fidelitatem domino imperatori et filio eius regi Henrico*. 1212. Sept. 9. machen die Marchesi Malaspina mit Mailand und Piacenza ein Bündnis (Manaresi 480). in dem es in § 7: *Hec omnia facimus et statuimus ad honorem et hutilitatem suprascripti domini nostri imperatoris (Otto)*; in § 10 wird das wiederholt; und in § 11: *Hec omnia statuimus nos omnes predicti, salvis in omnibus preceptis et sacramentis fidelitatis domini nostri Ottonis Romanorum imperatoris*. 1215. März 5 (Manaresi 507–511. Bündnis von Mailand und Vercelli) heißt § 12: *Et pre-acta omnia ut supra acta sunt salva fidelitate domini Ottonis Romanorum imperatoris*. Und am selben Tage sagen das die von Vercelli im § 13 des Vertrages (Manaresi 515) mit denselben Worten *salva fidelitate etc.* 1215, Juni 20 (Manaresi 515–519). in dem Bündnisvertrage des Tomas Graf von Moriana mit Vercelli in § 15: „*Et hoc factum est salva fidelitate domini Ottonis Romanorum imperatoris*“. Wenn nun seit 1183 die lombardischen Städte wieder das alte Treue-Gelöbniß gegen den Kaiser gebrauchten, ohned daß ihre Freiheit dadurch berührt wurde, so muß Gleiches auch von Cannobio Geltung haben. Vgl. auch Prutz II, S. 55, 101.

98. Lattes stützt sich hierin auf Giulini, Bd. VII, 369, der aus der Chronik von Piacenza berichtet: Im Januar 1222 entfloß der Potestas Ottone de Mandello aus der Gefangenschaft, nicht ohne „*di portar seco mille Marche d'argento, spettanti al Popolo, ch'erano state a lui consegnate, quando fu stabilita la pace dal Cardinal Legato Ugone*“. Er nahm seine Zuflucht in Cannobio „*dove aveva settanta due ostaggi Piacentini, quali furono da lui retenuti per 2 anni nelle carcere di quel Luogo, finche non ebba per la lore liberazione altre 1200 lire da Piacenza*“. Die Jahreszahl wäre vielleicht einer kleinen Korrektur zu unterwerfen. Nach dem Vorbilde von Florenz war es vielfach üblich geworden, das alte Jahr nicht mit

genommen, daß der Mandello seine Gefangenen nicht auf dem Familien-Lehen im Plebatus hielt, sondern im Burgus, vermag ich auch darin keinen Beweis für die Abhängigkeit Cannobios zu sehen. Es würde sich sehr einfach dadurch erklären, daß zu jener Zeit die Vicini den Cannobiesischen Podestà oft aus dem Geschlecht der Mandello wählten. So war es z. B. 1231 Alberto Mandello, vielleicht derselbe, der 1209 vom Kloster belehnt wurde (Urk. XVII). Daß ein solcher für seinen Verwandten die Benutzung des Kerkers erlangen konnte, ohne deshalb der Signore Cannobios sein zu müssen, scheint mir selbstverständlich. Ueberdies würde die Herrschaft eines kaiserlichen Vicars um 1211, mit der eines Mandello um 1222 schwer in Einklang zu bringen sein. Beides wäre aber kein Beweis für eine Herrschaft des Klosters Breme, die überhaupt nur in Frage kommen könnte. Einen weiteren Beweis für meine Auffassung sehe ich in dem um 1160 in Cannobio gegründeten Humiliaten Kloster. Sasso Carmine schreibt darüber (S. 36) „*Circa 1160, mentre Cannobio viveva in libertà furono istituiti li fratti Umiliati e le suore Umiliate che tutti abitavano in una istessa casa dopo la Chiesa di San Giustina*“. Wenn Bremetum den ganzen Burgus besessen hätte, würde es sicher nicht einem fremden Orden hier die Niederlassung erlaubt, sondern lieber selbst ein Tochterkloster gegründet haben.

Noch in einem anderen Punkte muß ich Lattes widersprechen. Er sagt (S. 4), Cannobio sei eine der ersten Communen gewesen, über die „*i Visconti estesero il loro dominio*“; und begründet das damit, daß Otto Visconti 1276 hier gegen die Torriani militärische Hilfe erhielt und daß Matteo Visconti lange Potestas von Cannobio war. In beidem liegt jedoch gerade umgekehrt nur ein Beweis für die Freiheit Cannobios. Otto Visconti fand nach längerem Bitten Aufnahme in Cannobio und freiwillige Unterstützung durch Mannschaften, Waffen und Schiffe (s. Abschn. II G., Guelfen und Ghibellinen), so daß man im Gegenteil sagen muß, er war von der Hilfe der ghibellinisch gesinnten Vicinigeschlechter abhängig. Matteo Visconti war ein von den Vicini erwählter Po-

dem 31. Dezember abzuschließen, sondern mit dem 31. März. Diese „Era Fiorentina“, gab natürlich Veranlassung zu vielen Verwechslungen der Jahreszahlen. So würde die obige Begebenheit nach der Era Fiorentina in das Jahr 1221 fallen.

testas, der als solcher aber die Landschaft nicht regierte, sondern nur ein Ehrenamt besaß (s. Abschn. II B. Potestas).

Aus den im Vorigen wiedergegebenen Gründen zieht nun Lattes die Jahreszahl 1211 der erstmaligen Sammlung der Statuten in Zweifel und erklärt sie als gefälscht. Die Vicini seien damals noch unter der Botmäßigkeit⁹⁹ eines Herren gewesen, hätten ihre Unabhängigkeit erst später erlangt, ihre Statuten erst später gesammelt, aber trotzdem aus Eitelkeit und Hochmut dieser Sammlung die frühe Jahreszahl 1211 gegeben.

Fälschungen mittelalterlicher Urkunden sind freilich oft vorgekommen, aber doch nur um einen Vorteil oder Gewinn zu erzielen. Vergeblich wird man nach einem Vorteil in unserem Falle suchen. Daß die curtis ursprünglich (S. 20) dem Kloster gehört hat, ist unbestritten. Aber ebenso unbestritten ist, daß sie später in den Besitz der Vicini kam und in ihm restlos aufging. Nach 1210 gibt es keine einzige Urkunde, die Bremetum noch mit Cannobio in Zusammenhang zeigt; Sasso Carmine kennt 1600 überhaupt nicht einmal mehr seinen Namen oder das frühere Vorhandensein einer curtis. „Außerdem werden auch noch im 13. Jahrhundert 4 curtes in der Landschaft erwähnt (Abschn. V. Urk. Nr. 52, 73, 103, 104), die aber nur kleine Landbesitze waren, ohne irgendwelche Herrschaftsrechte.“

Also selbst wenn das Kloster jemals mit der curtis gleichzeitig die Herrschaft über den Burgus besessen hätte, so würde es beides an die Vicini verloren haben; auch Lattes bezweifelt ja nicht, daß Cannobio im 13. Jahrh. frei war. Es kann sich somit nur darum handeln, wann die Freiheit begann, ob sie 1211 schon bestand, und wann die teilweise (oder eine etwaige vollständige) Herrschaft des Klosters aufgehört hat.

Wir haben nun in dem Statutenbuche Cannobios eine einwandfreie Urkunde aus der Zeit der Republik. Es besteht somit an und für sich keine Veranlassung, das angegebene Jahr 1211

99. Lattes sucht dies selbst wieder etwas abzuschwächen mit den Worten: „*Bisognerebbe forse concludere che il Comune avesse propri statuti regolarmente approvati anche durante la signoria dei feudatori e poichè n'ebbe scossa il giogo vi facesse inserire a dritto ed a traverso la formola consuetudinaria e la menzione del tempo immemorabile, quasi a cancellar la memoria d'uno stato diverso dall'acquistata indipendenza.*“ Aber von dieser Herrschaft der feudatori ist eben nicht das Geringste bekannt; ihr Vorhandensein ist also nur eine unbewiesene Hypothese.

der erstmaligen Bestätigung durch die Vicini in Zweifel zu ziehen; um so weniger, als der Name des damaligen Vicars angegeben ist. Dieser, Bonaccursus de Abbiate, ist der älteste uns bekannte Vicar. Der nächste war 1231 der von den Vicini erwählte „Dom. Azzo de Bimio Vicarius dni Alberti de Mandello, Potestatis Canobii“. Die Statuten wurden am 6. 12. 1266 zum zweiten Male bestätigt. Diese Jahreszahl wird nicht bestritten, ebensowenig die des Azzo de Bimio. 1211 lag aber nur 20 Jahre früher. Um dieser 20 Jahre willen sollten die Vicini die Fälschung begangen haben?

Während also für die Vicini kein vernünftiger Grund zu einer nachträglichen Fälschung einer bloßen Jahreszahl ersichtlich ist, hätte umgekehrt das Kloster für Fälschungen den Grund gehabt, sich so Rechtsansprüche für den bedrohten, oder bereits verlorenen Besitz seiner curia zu verschaffen. Ich glaube aber nicht, daß die so rasch hintereinander folgenden drei Belehnungsurkunden (Urk. XVII, XVIII, XIX) mit dem Wunsch nach einer kaiserlichen Bestätigung (Urk. XX) zusammenhängen. Denn der Gang der Untersuchung hat gezeigt, daß eine Lösung der scheinbaren Widersprüche ohne Annahme einer Fälschung möglich ist.

I. E. Die Entstehung der Republik.

Wir stehen vor der auffallenden Tatsache, daß von allen Teilstücken der zerfallenen Grafschaft Stazzona (Abschn. I B) al ein die Landschaft Cannobio sich zu einer reichsfreien Republik emporschwang. Aber wenn wir dieser Entwicklung und ihren Gründen nachgehen wollen, so sind dafür leider sehr wenig Urkunden vorhanden. Auch die Verfassung der Republik tritt uns 1211 schon als ein Fertiges, Abgeschlossenes entgegen; und es gibt nur Anhaltspunkte, aus denen man ihr Werden zu erkennen vermag. Diese Anhaltspunkte finden sich vor allem in den neuentdeckten Urkunden des Abschn. V, die nicht nur Lattes unbekannt waren, sondern bisher noch niemals benutzt worden sind. Außerdem müssen wir aber auch noch die allgemeine Geschichte zur Hilfe nehmen, um die Zeit zu beleuchten, in der auch in Cannobio jene edle Blüte des italienischen Mittelalters sich entfaltete: Die freie Commune.

Während die Nachrichten über die curtis des Klosters Breme in der Landschaft Cannobio nur spärlich sind, gibt es

zahlreiche Urkunden die das gleichzeitige Bestehen einer Ansiedlung von Vicini beweisen, wenn diese auch vielleicht nicht die Bezeichnung „burgus“ führte. Wir haben S. 33 gesehen, daß die Pfarrkirche S. Vittore in Cannobio wahrscheinlich 1076 von den Vicini erbaut wurde; mindestens bestand sie schon 1135.¹⁰⁰ Eine zweite Kirche, S. Pietro, wird 1145 erwähnt; um 1160 wurde das Humiliaten-Kloster S. Giustina gegründet. Außerdem gab es noch die Kirche S. M. Magdalena und die Kapelle S. Ambrogio.¹⁰¹ Das Vorhandensein von nicht weniger als fünf Kirchen und einem Kloster schon im 12. Jahrhundert spricht mit Sicherheit dafür, daß es außer der curtis schon seit langer Zeit auch eine, nicht kleine Ortschaft Cannobio gab. Die vielen Land-Verkäufe und Pachtungen zeigen in jener Zeit hier zahlreiche Freie (Vicini) als Grundbesitzer, die ohne jede Einschränkung über ihren Besitz verfügen.¹⁰² Von einer Herrschaft des Klosters Bremetum über den Burgus et Plebatus kann somit keine Rede sein. Das spricht sich auch darin aus, daß in den ca. 230 Urkunden des 12. und 13. Jahrhunderts (Abschn. V) der Name des Klosters nicht ein einziges Mal genannt wird. Auch unter den Notaren und den missi befindet sich niemals ein Beauftragter des Klosters, sondern nur der „*notarius sacri palatii*“¹⁰³ oder „*missus imperatoris*“. Die Mandelli, denen die ehemalige curtis, zuerst als Lehen, später wohl als Eigentum, gehörte, erscheinen mit diesem in den Urkunden bis 1284. Der Charakter ihres Besitzes als Landgut, ohne jede Herrschaft über die Vicini, geht deutlich daraus hervor; nur ihre villici, einmal auch ihr gastaldus und ihr vicarius, werden erwähnt.¹⁰⁴ Die Belehnung im Jahre 1209¹⁰⁵ erweist sich somit auch hierdurch als keine landesherrliche. Den Vicini stehen im Gegenteil gewisse Rechte auch noch in den außerhalb der Jurisdiction gelegenen Gemeinden Brissago,

100. Abschn. V, Urk. 2.

101. Näheres im Abschn. II, F unter „Beziehungen zur Kirche“.

102. Nähere Einzelheiten siehe in der „Statistik der Urkunden“ in Abschn. V. B.

103. z. B. Urk. 8 und 12, Abschn. V.

104. Abschn. V, Urk. 34, 62, 89, 107, 124, 137.

105. Abschn. I, C, Urk. XVII, XVIII.

Finero, Pino, Bassano, Tronzano, Val Vendascha und Mac-cagno zu.¹⁰⁶

Ganz nebensächlich ist es hierbei, daß der Titel „Burgus“ für die Ortschaft der Vicini damals noch nicht gebraucht wurde. Ihre Bezeichnung wechselt in den Urkunden: 1130 „*locus Canobio*“; 1145 „*in fundo Canobio*“; 1192 *in foro Canobio*“. Auch andere Orte aus der Jurisdiction werden dabei genannt, und weit über 250 Flurnamen, die die Stärke der Besiedlung zeigen. Obgleich also die in Abschn. V aufgeführten Pergamente nur Privaturkunden sind, so lassen sie uns doch die politischen Verhältnisse in dem Burgus et Plebatus der Vicini erkennen. Wenn Lattes und Caggese diese zahlreichen Urkunden gekannt hätten, würden sie vermutlich ein anderes Urteil gefällt haben.

Wir wissen also, daß Cannobio schon in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts eine Ortschaft mit mehreren Kirchen war. Ueber die Zeit und die Art ihres Entstehens können wir aber daraus keine Schlüsse ziehen. Die 230 Urkunden sind sämtlich nach langem Verschollensein erst neuerdings wieder an das Tageslicht gezogen worden. Die erste ist von 1130; das besagt jedoch keineswegs, daß es nicht noch ältere gegeben hat, die das viel höhere Alter der Ortschaft Cannobio belegen würden.

Doch steht uns ein anderes wichtiges Dokument in dem proëmium der Consuetudines zu Gebot, das über die ältesten Zeiten der Landschaft berichtet. Ich gebe es in der Anmerkung¹⁰⁷ vollständig wieder, teile es aber der Uebersichtlichkeit halber in einzelne Abschnitte.

106. Näheres am Ende dieses Abschnittes.

107. IN NOMINE DOMINI NOSTRI JESU CHRISTI. INCIPIT VOLUMEN CONSUETUDINUM COMMUNIS CANNOBII & PLEBATUS.

I.

Haec sunt consuetudines servatae approbatae et obtentae in Burgo, et iurisdictione Cannobii per Homines et Communia dicti Burgi et eius iurisdictionis et in scriptis reductae tanto tempore cuius principii non erat memoria, et in futurum debent inviolabiliter obtineri, et servari.

II.

a) *videlicet quod antiquis temporibus tante tempore, cuius principii non est memoria, quaedam fuit Congregatio, Universitas et unio Hominum,*
b) *quorum fuerunt Possessiones, terrae et res Territoriae existentes in Burgo Cannobii, et Plebatu seu eius iurisdictione,* c) *et per eos fuerunt aquistatae,*

Nach diesem proëmium bestand vor unvordenklicher Zeit eine „*Congregatio, Universitas et Unio Hominum*“ (IIa), denen der ganze Grund und Boden der Landschaft gehörte (IIb), die ihn erworben hatten (IIc), die die Gründer des Burgus und der Orte waren (IId) und sich Vicini nannten (IIe). Sie gaben sich schon vor unvordenklicher Zeit eigene Consuetudines (IIIa); sie besaßen die volle Landesherrschaft (IVb, c), und zwar „*omni tempore in pacifica et tranquilla possessione absque alicuius alterius Communis vel Personae contradictione*“ (IVe).

Es erhebt sich nun die Frage, was unter dieser „*Unio Hominum*“ zu verstehen ist und ob die Aussagen des proëmium, das wie die kurze Zusammenfassung alter Ueberlieferung klingt, wahrscheinlich sind. Wollte man nach einem Grund suchen, der dagegen spricht, so wäre doch nur denkbar, daß man eine frühere gewaltsame Befreiung von einer Herrschaft, etwa vom Kloster Breme, habe verschleiern wollen. Solche scheinheilige Versicherung hätte aber allein Sinn gehabt, wenn sie kurz nach Entstehung der Republik 1211 erfolgt wäre. Das proëmium dagegen dürfte frühestens 1266, vielleicht noch später verfaßt

et detentae, et possessae, d) et hii fuerunt antiquitus fundatores dicti Burgi et locorum Cannobii et Plebatus, e) et qui appellabantur et appellari consueverunt, et appellantur usque in praesentem diem Vicini ad differentiam aliorum Incolarum, Habitatorum, qui postea fuerunt, et habitaverunt et nunc sunt Incolae et Habitatores dictorum Burgi et Locorum.

III.

a) Qui autem Vicini fecerunt, condiderunt, et compilaverunt, et in scriptis deduxerunt infrascriptas consuetudines, b) quae fuerunt obtentae et probatae, et servatae ab antiquo tempore per eos et eorum successores, et tanto tempore, cuius principii non extat memoria, et usque in praesentem diem et in futurum debent inviolabiliter observari.

IV.

a) videlicet consuetudo extitit et est quod praedicti Vicini dictorum Burgi et locorum Plebis Cannobii, et eorum Praedecessores et Successores fuerunt, et steterunt et soliti sunt, et consueverunt esse, et sunt Homines suae jurisdictionis, b) et habuerunt semper consueverunt, et soliti sunt habere omni tempore per se et eorum Rectores quos elegerunt, et consueverunt et soliti sunt eligere, eligunt et constituunt pro eis, et eorum nomine, et vice absolutum Dominium cum cuiuslibet oneris impositione, merum et mixtum imperium, et jus effusionis sanguinis, et gladii potestatem, et corporis animadversionem, et omnimodam iurisdictionem tam civilem quam criminalem, c) et solent et soliti sunt et consueverunt eligere, et eligunt Potestatem, Vicarium, et Rectorem dicti Communis, qui electi per ipsum

sehn¹⁰⁸; also in einer Zeit, in der die Freiheit der Landschaft längst selbstverständlich war. Auch liegt in der Angabe, daß die Vicini in unbestrittenem Besitz ihrer Herrschaft seien und immer gewesen seien, weder „Prahlerci“ noch „Stolz“ (Lattes), sondern im Gegenteil bescheidene Friedfertigkeit. Diese aber hätte in dem rauhen 12. und 13. Jahrhundert höchstens einem Diener der Kirche Ansehen gebracht, nicht einer reichsfreien Commune. Wir haben auch gesehen, daß sich keine Anzeichen für eine Abhängigkeit der Landschaft Cannobio finden, seit sie von Stazzona frei wurde.

Nach Caggese¹⁰⁹ sollen freilich alle ruralen Communen aus Hörigen, den bisher rechtlosen „servi della gleba“ entstanden sein. Er unterscheidet „comuni rurali im engeren Sinne“, nur von Landarbeitern bzw. Bauern bewohnt, und „comuni curtensi“ mit einem Kastell, in dem der Signore lebte. Eine dritte Art führt Pertile¹¹⁰ als „comuni composti“ an; eine Mehrzahl von Dörfern, jedes mit einer gewissen Autonomie, die eine Gesamt-Commune bildeten. Deren Statut bedurfte aber der Genehmigung der Stadt oder des Signore, dem sie unterstand.¹¹¹ Ebenso war es in den „comuni rurali“ und „curtensi“; auch später, wenn diese Communen durch selbst gewählte, recht-

Commune, et vice dictorum Vicinorum, et Communis appellabantur, et consueverunt seu soliti sunt appellari, et appellabantur Rectores dicti Communis, et repraesentabant et consueverunt, et soliti sunt repraesentare, et repraesentant ipsos Vicinos et Commune, et exercebant et habebant, et consueverunt, et soliti sunt exercere, et habere, et exercent, et habent absolutum Dominium, et cum cuiuslibet oneris impositione merum, et mistum imperium, et ius effusionis sanguinis, et gladii potestatem, et Corporis animadversionem, et omnimodam iurisdictionem tam civilem quam criminalem. Et quidquid fecerunt et gesserunt, et consueverunt, et soliti sunt facere, et exercere et faciunt et exercent in praedictis et singulis, et circa praedicta et singula, ratum, et firmum esse solent, d) et consuevit et est, nec obstare consuevit, seu potuit aut obstat, vel obstare potest aliqua lex edita in contrarium praedictorum. e) et de eis fuerunt, et steterunt, et soliti sunt, et consueverunt esse semper omni tempore in pacifica, et tranquilla possessione absque alicuius alterius Communis, vel Personae contradictione.“

108. Vgl. auch Abschn. II A.

109. Caggese, Comuni rurali I. 107, 167, 179, 252, 315, 361, 393, 401.

110. Pertile 286—295; 163 Anm. 397.

111. Die Statuten der Comuni rurali, die zu Modena gehörten, mußten sogar alljährlich durch den Richter des Potestas von Modena durchgesehen und neu genehmigt werden. In den Comuni rurali von Florenz und Genua hatte das nur alle 5 oder 10 Jahre zu geschehen.

sprechende Consules verwaltet wurden, behielten die bisherigen Herren die höhere Gerichtsbarkeit und das Recht, entweder die Consules zu bestätigen, oder einen „*Consul pro Dominis*“ zu ernennen. Selbst da, wo hier von einem Postetas gesprochen wird, ist das nur ein anderer Titel für Letzteren. Alle diese Kennzeichen einer früheren Abhängigkeit fehlen aber vollständig bei Cannobio.¹¹²

Auch ein psychologisches Moment spricht durchaus dagegen, daß die Vicini Cannobios aus servi della gleba hervorgegangen sein könnten. Diese bildeten in größerem Maße erst im 12. und 13. Jahrhundert Communen. Wie sollten in einer Gesellschaft stumpfsinnig dahinlebender Hörigerschon lange vor 1211 jene bedeutenden Consuetudines entstanden sein, die für Cannobio so überaus kennzeichnend sind? Ebenso gehörte zur Schaffung der umfangreichen Statuten ein langjähriges Freiheits- und Herrenbewußtsein, das servi della gleba durchaus fehlen mußte.

Auf welche Weise die Vicini die Landschaft erwarben, sagt das proëmium allerdings nicht; nur daß es ein unbestrittener Besitz ist (IVe). Auch die Bezeichnung „*homines*“ gibt entsprechend seiner allgemeinen Bedeutung keine Auskunft. Ich glaube aber durch einen Vergleich mit anderen Communen die Aussagen der Proemion belegen zu können und damit die Entstehung Cannobios aufzuklären.

Schon Maurer hat gezeigt, daß es außer hofrechtlichen auch freie Landgemeinden gab und Pertile, Palmieri, Solmi und Salvermini haben dem zugestimmt. Vor allem aber beleuchten die Untersuchungen von Fedor Schneider¹¹³ „Ueber die Entstehung von Burg und Landgemeinde“ die Verhältnisse Cannobios, wenn er auch dieses unter den von ihm angeführten Communen nicht nennt. Aber seine Darlegungen passen meines Erachtens so vollständig darauf, daß ich sie hier, teils wörtlich, teils inhaltlich, ausführlich wiedergeben muß.

Schneider, indem er sich scharf gegen die oben erwähnten Anschauungen Caggese's wendet, sagt:¹¹⁴ „Alle die begeisterten

112. S. Abschn. II B.

113. Berlin 1924.

114. Schneider, S. 304, für das folgende besonders S. 137, 148, 158, 170, 179, 182, 191.

Darstellungen einer Evolution der sozial gedrückten Stände eines siegreichen Kampfes um die Freiheit gegen die Unterdrückung, sind Erzeugnisse romantischer Phantasie. Nicht die Sklaven, sondern die freien Langobarden haben die freien Landgemeinden geschaffen." Diese unterstanden rechtlich ohne Zwischeninstanz dem Reiche und sind sehr viel älter als die hofrechtlichen, die durch servi della gleba, und in größerer Zahl erst im 12. und 13. Jahrhundert gegründet wurden. Dagegen ist im lombardischen Italien die „auf staatsrechtlichen Pakten bestehende Bildung des commune liberum, oder besser liberorum arimannorum in ihren ersten Anfängen bereits bis in langobardische Zeit hinein zu verfolgen", und sie sind schon zu Beginn der Stauferzeit mächtig. Aber „nur soweit das germanische Blut die Rasse der Italiener auffrischte", „hat die freie Landgemeinde Italien wirtschaftlich von neuem erobert".

„Ihre Entstehung hat zwei verschiedene Ursachen. Die Langobarden hatten sich auf der den Römern abgenommenen Tertia sehr stark vermehrt und verlangten nun nach weiterem Lande. Außerdem forderte der Schutz der Grenzen gebieterisch die Ansiedlung von milites limitanei". So umgab sich das langobardische Reich, wie vordem das römische, mit Ansiedlungen (Arimannien) von Freien, den Arimanni. Diese wohnten in einem vicus zusammen, in dem nach Möglichkeit eine Burg gebaut wurde. Sie unterstanden dem Heerbanne, erhielten das Land zu erblichem, gebundenen Besitz, gegen Zahlung von Zins. Von allen anderen Lasten waren sie frei. Bei dem Reichtum des Staates an terra inculta konnte jeder Arimannia auch nach Allmendbesitz gegeben werden. Die Regelung seiner Nutzung brachte dann „eine Art von Markgenossenschaft" mit sich; es wurden Beschränkungsvorschriften nötig, bezüglich der Verfügung über die Allmend und die Aufnahme neuer Gemeindemitglieder.

„Das spätere Schicksal der Arimannien war ein sehr verschiedenartiges. Ein Teil kam in den Besitz von Grafen und dann später in den der Bischöfe, Reichsäbte und Städte. Andere wurden in hörige Gemeinden verwandelt. Viele aber entwickelten sich sozial aufwärts zu freien bäuerlichen Personalgemeinden."

„Heinrich IV. hat dann mit seinen Verleihungen an diese den entscheidenden Schritt getan. Alle Bindungen, die für die alte Arimannia wesentlich waren, fallen fort: Herbergsrecht, Zoll, jede publica functio, auch das Gericht aller Träger oder Vertreter der Grafengewalt wird erlassen; nur vor dem Königsgericht haben sie, als unter dem Schutze des Reiches stehend, zu erscheinen. Aller Besitz wird Allod. Die Arimannia ist nun reichsfrei geworden. Am Ausgang der Salierzeit haben wir auf solche Weise eine Reihe von ländlichen Gemeinden, die durch kaiserliche Privilegien oder durch selbständige Erweiterung ihrer ursprünglichen Verwaltungskompetenzen einen Grad von Freiheit und Macht erlangen, der sie in den Zeiten der Lösung aller Bande, den späteren Jahrzehnten des Investiturstreites, zu eigenwilligen Faktoren der Territorialpolitik zu machen begann. Und alle diese Gemeinden sind auf Reichsgut entstandene reichsunmittelbare Orte, bei denen man die Entstehung aus einer Arimannia voraussetzen kann; und zwar auf Grund ihrer ursprünglichen Verwaltungskompetenzen, inneren Verfassung und topographischen Lage, auch da wo direkte Zeugnisse fehlen. Die Grundpfeiler der Gemeindeautonomie sind immer die communia, die Allmende, und nach ihnen nennt sich die freie Landgemeinde commune, noch vor der Stadtgemeinde.“

Wir können diese Schilderung Fedor Schneiders ohne weiteres auch auf die Landschaft Cannobio beziehen. Auch hier sind „die Grundpfeiler der Gemeindeautonomie die communia“, die große Allmende. Die „Art Markgenossenschaft“, die „Beschränkungs-vorschriften“ des „erblichen, gebundenen Besitzes“ finden wir in den Cannobiesischen Bestimmungen über die Vicini¹¹⁵ wieder. Ob diese ursprünglich einen „Zins“ bezahlten, wissen wir allerdings nicht, denn der „vicus“ tritt uns in den Urkunden erst entgegen, als „alle Bindungen für die alte Arimannia fortgefallen“ waren, und er „nur noch dem Königsrecht“ unterstand, Ich habe das Auftreten des „*notarius sacri palatii*“ und des „*missus im-*

115. Abschn. II, C, „Die Vicini“.

perialis“ in den Urkunden schon am Anfang dieses Abschnittes erwähnt. Daß Cannobio ebenfalls „auf Reichsgut entstand“, ist bereits bei seiner *curtis* nachgewiesen worden.¹¹⁶ Auch das „germanische Blut“ mindestens eines Theiles der *Vicini* wird belegt durch die noch bis in das 12. Jahrhundert vorkommende *professio lege lombarda*.¹¹⁷ Die „*Unio Hominum*“ des *proëmium*, die den Grund und Boden der Landschaft erwarb und die Orte gründete, d. h. das Land rodete und urbar machte, und seit unvordenklicher Zeit „unbestritten von keiner Person oder *Commune*“ ihre Autonomie besaß, „*salvis semper mandatis imperatoris*“, was sollte diese *Unio* anderes sein als eine der zahlreichen *Arimanniae*?

Allerdings ist unter ihnen Cannobio von Fedor Schneider nicht genannt. Aber die von mir benutzten Urkunden sind ihm und allen anderen Forschern ja größtenteils nicht bekannt gewesen, vor allem keine der 230 des Abschnittes V. Auch sagt Schneider ausdrücklich, daß man selbst „ohne direkte Zeugnisse“ von den „ursprünglichen Verwaltungskompetenzen, der inneren Verfassung“¹¹⁸ und der topographischen Lage“ auf die Entstehung einer reichsunmittelbaren *Commune* aus einer *Arimannia* schließen könne. Zudem hat er solche auch in der näheren Umgebung Cannobios nachgewiesen. Er sagt: Das Gardasee-Gebiet steht in der Anzahl solcher reichsunmittelbaren Gemeinden allen voran. Ihm fast gleich darin ist das des Comer Sees. Die Zugänge zum Lago Maggiore von Norden her, vom Gotthard und Lukmanier Paß, waren schon vor Friedrich II. eine reichsunmittelbare Talschaft. Ebenso sind in Bellinzona und Locarno *Arimannien* nachweisbar; sodann in Velate,¹¹⁹ Lugano, Mendrisio.¹²⁰

116. Abschn. I. C. Die Landschaft Cannobio und ihre *curtis*.

117. Abschn. II. F, Ueber Gesetze der Republik: *professio juris*.

118. Abschn. II. B. Verfassung der Republik.

119. Velate, südöstlich von Cannobio, im Bezirk Seprio, war das getreue Ebenbild von Cannobio. Hier ist, wie F. Schneider sagt, um 1000 eine Genossenschaft freier Leute: sie nennen sich *vicini de Velate* und haben eine Allmend. Etwa gleichzeitig findet sich ungeschriebenes, eigenes Gewohnheitsrecht solcher freien Gemeinden als Grundlage des späteren Ortsstatutes.

120. Der Graf von Seprio hatte die Grafengewalt. Fodrum, Gericht. *Arimannie*. Herbergsrecht war sein altes Reichslehen. In dem Rechtsstreit zwischen dem Grafen und den *Vicini* erkennt das Gericht an, daß

Beseitigung möglicher Einwürfe. Gegen eine solche Entstehung Cannobios aus einer langobardischen Arimannia zum Grenzschutz könnte zunächst eingewendet werden, ob es denn der geeignete Ort dafür war. Das Gebiet ist allerdings für Acker- und Gartenbau nur zum kleinen Teile geeignet, würde daher nur eine geringe Zahl von Arimanni als milites limitanei ernähren. Aber ich habe schon bei der Untersuchung der Frage, ob römische castra stativa hier bestanden,¹²¹ nachgewiesen, daß es ein militärisch nicht unwichtiger Punkt war, denn vom Fineropasse her durch das Cannobinatal verlief von jeher eine Straße nach Cannobio und damit an den See. Wie hier Handelsverkehr stattfand, von dem bei Traffiume ein *pedagium* erhoben wurde, so konnten auch feindliche Scharen einbrechen.

Im Abschn. IV wird sich zeigen, daß 1722, also bei inzwischen stark vermehrter Bevölkerung der ganzen Landschaft, immerhin soviel Getreide dort gebaut wurde, daß dieses zur Ernährung zwei Monate lang ausreichte. Folglich war die Anlage einer kleinen Arimannia¹²² ebenso möglich wie einst die kleiner castra stativa.

Erschwerender könnte der andere Einwurf erscheinen, daß die *professio juris* der Republik auf römisches Recht laute, so-

die Vicini seit unvordenklicher Zeit, die Gerichtsbarkeit unter sich selbst ausüben. (Also genau das, was die Vicini von Cannobio in ihrer *Consuetudo* von sich behaupten!) In einem späteren Rechtsstreit des Grafen gegen 46 Männer aus Mendrisio, die aber nicht die Gemeinde vertreten und nicht Arimanni, also nicht Vicini, sind (somit den Appoggiati Cannobios gleichstehen), machen diese geltend, sie hätten das *fodrum* nicht zu zahlen, denn das sei nur Sache der Arimanni.

121. S. 4.

122. In Urk. 26 des Abschn. V findet sich ein „Allemena“ Berg in der Flur des Burgus erwähnt. Weder von „Allemannen“ noch von „Allmend“ kann wohl der Name abgeleitet werden. Letzteres nicht, weil nicht nur dieser Berg, sondern alle Berge Cannobios Allmend waren. Ersteres nicht, weil die Allemannen bei den Einbrüchen der Germanen in Italien kaum eine Rolle spielen. Der Berg könnte aber auch *Aremena* genannt worden sein. Derselbe auffallende Name kehrt in den Bergamasker Alpen als „Almenno“, heute Lemine, wieder, wo es nach Freytag der Ursitz der Thurn und Taxis, die langobardischen Blutes waren, gewesen ist. (Blätter des Bayer. Landesvereins f. Familienkunde. 1925. S. 105.) Falls der Name, wie der Genannte für möglich hält, von „limes“ abzuleiten sein sollte, dann wäre auch das vielleicht eine Unterstützung der Ansicht, daß Cannobio durch limitanei gegründet wurde.

mit für römische Abstammung der Vicini spreche. Es wird indessen in Abschn. II F unter *professio juris* gezeigt werden, daß es sich hier um eine *professio communalis*, der Gemeinde, nicht der Personen handelt, und daß noch in den Urkunden des 1100 (Abschn. V) die *professio personalis* zur größeren Hälfte auf langobardische Abstammung deutet. Aber selbst wenn alle Vicini römischen Blutes gewesen sein sollten, würde auch das nicht eine Arimannia ausschließen. Bekanntlich wurden die Freien unter den Römern vielfach von den Langobarden gezwungen Heeresdienst zu leisten und damit zu den Arimanni gezählt. Es ist daher nicht einzusehen, warum man nicht auch Arimanni römischen Blutes als *milites limitanei* eingesetzt haben sollte, wenn diese es begehrten und als Heermannen sich bewährt hatten.

Nach dem Gang unserer Untersuchung würde sich nun die Entstehung Cannobios in kurzen Zügen folgendermaßen darstellen: Zur Römerzeit war hier eine Ansiedlung. Ihr Schicksal in den Zeiten der Völkerwanderung ist ungewiß. Wie Locarno wurde auch die Landschaft Cannobio Reichsgut, doch gelangteschon vor 929 die *curtis regis* in Privatbesitz. Neben ihr bestand eine wohl von den Langobarden gegründete Arimannia, die *Unio Hominum*, die germanischer und auch römischer Abkunft waren. Durch den Zerfall der Grafschaft Stazzona erlangten diese freien Arimanni die tatsächliche Autonomie, die sie allmählich zur völligen Reichsfreiheit der Landschaft ausbildeten.

I. F. Die älteste Verfassung der Landschaft Cannobio.

Wenn wir nach dem Vorhergehenden annehmen, daß sich im 8. Jahrhundert langobardische Arimannen auch in der Landschaft Cannobio niederließen, so ist damit noch nichts über die rechtlichen und politischen Verhältnisse gesagt, unter denen sie lebten.

Zuerst erhebt sich die Frage, haben wir hier etwa eine Markgenossenschaft zu erblicken. Es ist allerdings umstritten, ob es im Mittelalter überhaupt echte Markgenossen-

schaften gegeben hat.¹²³ Zudem wurde in Italien ihre etwaige Bildung sehr erschwert durch die den römischen Grundbesitzern wiederholt auferlegte Tertia. Denn diese Abtretung von einem Drittel des Grund und Bodens — bei den Langobarden allerdings zunächst nur der Erträge aus diesem — erfolgte nicht in zusammenhängenden Flächen, auf denen sich Marken hätten bilden können. Die Germanen wohnten vielmehr in wirrem Durcheinander¹²⁴ mit den Römern, deren Rechtsanschauungen ganz andere waren. Geeignete Besitzverhältnisse gab es jedoch in den Alpen, wo Berge, Wälder und Weiden das für gemeinsamen Besitz nötige Areal boten. Karl Meyer hat denn auch geltend gemacht,¹²⁵ daß hier doch echte Markgrafenschaften gewesen seien.

Soweit wir aus der Consuetudo und den Statuten Cannobios erkennen können, ergibt sich aber hier bezüglich der Communia ein schwerwiegender Unterschied von den Markgenossenschaften. Das Nutzungsrecht war bei Letzteren an die Hufe gebunden, in Cannobio dagegen an die Person. Der Anteil an der Allmend sowie an allen gemeinsamen Einkünften hing nicht von dem Besitz eines Gutes, Hauses oder Grundstückes ab, sondern allein von der Eigenschaft als Vicinus.¹²⁶ Demzufolge war auch jede Veräußerung der Communia an eine andere Person durch Verkauf oder Schenkung verboten; und durch Erbschaft gingen sie automatisch auf alle legitimen Söhne über und nicht auf einen

123. Nachdem man lange an Maurers Ansicht festgehalten hatte, daß in Deutschland noch im Mittelalter Agrarcommunismus in Gestalt der Markgenossenschaften geherrscht habe, ist diese Ansicht von Hildebrand und besonders von Dobsch für unhaltbar erklärt worden. Zwar sei die germanische Urverfassung markgenossenschaftlich gewesen, aber schon am Ende des 6. Jahrhunderts habe es dies nicht mehr gegeben.

124. Die mit den Langobarden nach Italien gekommenen Fremdstämmigen: Bulgaren, Gepiden, Sarmaten, Pannonier, Suaven, Noricer (Bajuvaren?) siedelten allerdings in geschlossenen Massen in vicis an. F. Schneider weist das an einer großen Anzahl von Ortsnamen (S. 137) nach und bezeichnet das als Staatskolonisation, wie die Arimanniae.

125. Blenio und Leventina.

126. Consuet. § 7. *Quod Vicinaticum et Bona immobilia non possint alienari*; Consuet. § 19. *Quod Bona Vicinatici non possint alienari vel saxiri*; Civil. § 97. *De prohibitis alienationibus pascuorum*; Extraord. § 40. *De non recipiendo aliquam cessionem de Castaldis, vel bonis Communis ab extranea Persona*; Extraord. § 41. *De alienatione prohibita Castaldiarum*.

einzelnen Erben.¹²⁷ Andererseits sehen wir aber in Cannobio wie in den Marktgenossenschaften: Gemeinsamen Grundbesitz, Nutzungsrecht des Einzelnen und Beschränkungen.¹²⁸ Es läßt sich daher nicht verkennen, daß ähnliche Züge vorhanden sind und man wird auch für Cannobio von „einer Art Marktgenossenschaft“ sprechen können, wie Fedor Schneider die Arimannien ganz allgemein bezeichnet.

Wir haben früher gesehen (Abschn. I B), daß die Landschaft Cannobio nach Aufteilung der civitas Mailand um 807 zur Grafschaft Stazzona gehörte. Nach Riboldi¹²⁹ soll diese von 961 oder 962 bis gegen 1075 nicht einem Grafen unterstellt gewesen sein, sondern direkt der kaiserlichen Kammer; und der Kaiser habe nach Belieben Teile davon vergeben. Dadurch würde meine Ansicht unterstützt, daß Cannobio seine Selbständigkeit sehr früh erworben haben muß. Wenn die Landschaft der weit entfernten Kammer unterstand, so begnügte sich diese leichter als ein Graf nur mit den Einkünften ihrer curia Canobium und hatte kein Interesse daran die Vicini der Arimannia niederzuhalten.

Nach Sasso Carmine¹³⁰ soll allerdings Otto I. Capitanei über die Talschaften der Grafschaft Stazzona und auch über Cannobio gesetzt haben. Meine Annahme, daß die Vicini keine hörigen Landarbeiter, sondern von Anfang an Freie gewesen seien, würde indessen dadurch nicht berührt; denn Capitanei konnten ebenso Freie wie Unfreie unter sich haben. Carmine und andere Autoren stützen sich jedoch nur auf die Chronik des Dominikanermönches Galvagno Fiamma,¹³¹ der unter den einzelnen Talschaften auch aufführt „*Canobio ubi sunt villae XXIII*“ Ein

127. Consuet. § 18. *Quod nemo habeat Vicinaticum, nisi pro successionem Patris.* Der Vicinus konnte seinen Privatbesitz an Land und anderen Dingen frei vererben; aber nicht seinen Mitbesitz an der Allmend. Dieser ging ohne weiteres mit seinem Tode auf seine legitimen Söhne über, falls diese die Erbschaft antraten und damit Vicini wurden. Die Söhne erhielten den Mitbesitz an der Allmend also nicht als Erbe, sondern kraft ihres Geburtsrechts als Vicini.

128. s. Anm. 126.

129. s. Abschn. I, B u. Riboldi, *I contadi rurali del Milanese*, Archiv. stor. Lombard. Milano 1901.

130. Sasso Carmine S. 22.

131. Fiammas Msc. Cap. 699 in der Ambrosiana in Mailand. Er lebte um 1350.

Beweis für diese Behauptung wird von ihm aber nicht gegeben und ist auch sonst nicht bekannt. Fiamma meint außerdem, Stazzona sei um 950 dem Erzbischof von Mailand in geistlichen und weltlichen Dingen unterstellt gewesen. Indessen schon Sasso Carmine sagt, daß für Cannobio ganz sicher („è cosa chiarissima“) nur von einer geistlichen Herrschaft die Rede sein könne, nicht aber von einer weltlichen. De Vit¹³² bestätigt dies und führt mehrere Gründe an, aus denen hervorgeht, daß das betreffende Capitel dem Manuskript Fiammas erst später von anderer Hand hinzugefügt worden ist; Fiamma selber habe also diese Aussage gar nicht gemacht. Damit würde Sasso Carmines Behauptung von den Capitanei, die über Cannobio geherrscht haben sollen, der Unterlage beraubt.

Die Grafschaft Stazzona ist selber auch wieder zerfallen; wir haben die Schicksale ihrer Teilgebiete in Abschn. I B kurz verfolgt. Hierbei verstanden es allein die Landschaft Cannobio und die benachbarte Gemeinde Brissago, nicht unter die Herrschaft von Mailand oder Como zu geraten. Als Nachfolger der Grafengewalt sehen wir hier weder eine Stadt noch einen Signore und das setzt wohl eine seit langem persönlich freie Bevölkerung voraus, die schon eine gewisse Autonomie besaß. Auch dies spricht für eine Arimannia und gegen eine Ansiedlung höriger Landarbeiter (Caggese).

Wann dieser Zerfall Stazzonas erfolgte, wissen wir nicht. Sasso Carmine¹³³ meint, die Reichsfreiheit Cannobios habe, wie die der anderen oberitalienischen Communen, zur Zeit der Regierung Conrad II, 1025—39, begonnen und sei dann von Heinrich V., Friedrich I. und Otto IV. bestätigt worden. Die Diplome sollen in Verlust geraten sein und auch sonst ist nichts darüber bekannt. An und für sich ist es wahrscheinlich, daß Cannobio, wie die anderen Communen sich seine Privilegien verbrieften ließ.

Ob in dieser Zeit ein kaiserlicher Vicarius über der Landschaft stand, die durch die Straßen über Gotthard und Lukanier auch für den Weg eines kaiserlichen Heeres von Bedeutung war, ist nicht sicher.¹³⁴ Auf jeden Fall fand die Freiheit

132. De Vit, II Verbanus.

133. Sasso Carmine S. 23.

134. Abschn. II, B. Vicarius-Rector.

Cannobios ihre Grenze in dem „*salvis semper mandatis imperatoris*“, wie wir noch 1211 in dem Statut der Republik sehen. Aus dem 12. Jahrhundert ist über die Verfassung der Landschaft nichts überliefert, außer dem Auftreten des *notarius sacri palatii* und des *missus imperatoris*.¹³⁵

Dieses Amt war schon von Karl dem Großen geschaffen;¹³⁶ es verfiel dann und wurde von Otto I. wieder in Italien eingeführt. Die Befugnisse eines missus standen keineswegs im Widerspruch mit der Aussage der Statuten, daß die Vicini die zivile und kriminale Gerichtsbarkeit besaßen. Die grundherrlichen und die Immunitätsrechte wurden durch ihn nicht beschränkt und die Volksgerichte blieben bestehen.¹³⁷ Auch noch

135. In den Urkunden des Abschn. V werden genannt:

- Urk. 1. 1130 Mai. *Walcosus notarius sacri palatii.*
- Urk. 3. 1135 Jan. *Uvilielmus judex.*
- Urk. 4. 1135 Febr. *Walcos notarius sacri palatii.*
- Urk. 5. 1145 März. *Guido notarius ac judex sacri palatii.*
- Urk. 6. 1146 Mai. *Guido notarius ac judex sacri palatii.*
- Urk. 7. 1150 Jan. *Guido notar. ac judex sacri palatii.*
- Urk. 8. 1158 Febr. *Guido judex ac missus d. regis Federici.*
- Urk. 9. 1159 Jan. *Guido judex ac missus d. regis Federici.*
- Urk. 10. 1160 April. *Guido judex ac missus d. regis Federici.*
- Urk. 11. 1160 Oct. *Guido judex ac missus d. imperatoris Federici.*
- Urk. 12. 1164 März. *Jacobus judex ac missus d. imperatoris Federici.*
- Urk. 13. 1174 Jan. *Petrus notarius sacri palatii.*
- Urk. 13a. b. 1178 März. *Guifredus de Locarno notar. sacri palatii.*
- Urk. 14. 1183 Febr. *Sucius de Arsciate judex ac missus imperatoris Federici.*
- Urk. 16. 1188 April. *Sucius de Arsciate judex ac missus imperatoris.*
- Urk. 17. 1191 Mai. *Sucius de Locarni judex ac missus imperatoris Federici.*
- Urk. 18. 1192 März. *Bontempus notar. sacri palatii.*
- Urk. 19. 1194 Nov. *Sucius de Locarni judex et missus imperatoris Federici.*
- Urk. 21. 1194 Dec. *Sucius de Locarni judex et missus imperatoris Federici.*

136. Die Tätigkeit war in jedem Vierteljahr auf einen Monat beschränkt, in dem der missus an vier verschiedenen Stellen Gericht abzuhalten hatte. Er konnte alle noch nicht durch rechtskräftiges Urteil erledigten Streitsachen vor seine Entscheidung ziehen und hatte auch das Inquisitionsrecht. Vom 10. bis 13. Jahrhundert hatte der ständige missus eine regelmäßige reichsgerichtliche Tätigkeit, als delegierter Richter für den abwesenden König.

137. Schroeder 135—137, 171, 179, 358, 502.

in der Zeit der Republik finden wir manchmal einen missus in Cannobio,¹³⁸ woraus hervorgeht, daß ihm hier nicht etwa Verwaltungskompetenzen zustanden. Zum letzten Male habe ich 1235 sein Auftreten festgestellt,¹³⁹ womit aber kein Aufhören des Amtes bewiesen ist.

Ueber die rechtlichen Formen der Autonomie des Vicini Cannobios ist nichts bekannt. Ebenso wenig sind bisher regierende Consules¹⁴⁰ bezeugt; obgleich selbstverständlich eine Vorsteherchaft bestanden haben muß, die neben der Volksversammlung amtierte. Die in dem proemium der Consuetudo und auch hie und da in den Statuten erwähnten „Rectores“ der Vicini könnten darauf hinweisen.¹⁴¹ Die Verfassung von 1211 ist bereits so vollständig entwickelt, daß sie nicht auf einmal „gemacht“, sondern nur das Ergebnis eines langsamen Reifens sein kann. Sie ist zudem gegründet auf die viel ältere Consuetudo.

Ueber das Verhalten Cannobios gegenüber dem Lombardengebunde wissen wir nichts Positives, aber es ist einleuchtend, daß die Vicini nicht daran denken konnten sich ihm anzuschließen. Die weit nach Norden vorgeschobene Lage der Landschaft machte es unmöglich, sich gegenseitig zu helfen.¹⁴² Es war für die Vicini auch kein Grund vorhanden, sich gegen den Kaiser

138. Karl Meyer. Blenio 118, Beilagen 16. In einer Prozeß-Verhandlung in Riva Germignaga, südlich Luino am Lago Maggiore am 13. Okt. 1219 vor einem von Friedrich II. delegierten Gericht, erkannten die Richter über die Talgemeinde Blenio eine Bannbuße von 1000 Mark, sofern sie nicht binnen 14 Tagen ein Pfand von 20 Schilling und einen bevollmächtigten Verteidiger nach Cannobio sende, wohin der König seine Richter schicken würde. — Abschn. V. Urk. 51 von 1231. Aug. 6, über ein Geschenk der Witwe Strada an die Kirche S. Victor. „*sub Autoritate domini Azonis de Bimio*“, als Vicar-Rector von Cannobio und „*domini Finiberti de Bimio missi regis domini Ottonis quarti imperatoris*“. Hier werden also der Vicar der Republik und der kaiserliche missus nebeneinander genannt.

139. Abschn. V. Urk. 57 von 1235. Juli 1. Es handelt sich um den Verkauf von Land, den „*Lafrancus et Albertus fratres f. q. Martini de Vasallo de Cannobio et Elena soror eorum... consensu Petriboni notarii de Barazio, qui habitat in Arona, missi domini Fiderici imperatoris*“ vor 10 Jahren gemacht hatten.

140. Abschn. II, B. Consules.

141. z. B. Proemium: „*per se et eorum rectores, quos elegerunt*“.

142. Daß auch Orte, die nicht Stadt waren, dem Lombardengebunde beitraten, läßt z. B. die von Manaresi S. 152 gebrachte Urkunde von 1177 erkennen. Unter den Städten und Anhängern der kaisertreuen Partei werden auch Forum Livii und Forum Pompilii aufgeführt; auf Seite des

zu wenden, der nur die machtvollen Städte niederzwingen wollte, aber nicht die freien ländlichen Gemeinden. So war für die Vicini gegeben, sich vom Lombardenbunde fern zu halten, der sie wohl auch gar nicht begehrte, aber den Kampf der Städte zum Ausbau der eigenen republikanischen Freiheit zu benutzen.

Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß die Landschaft Cannobio in den ersten Jahrhunderten nach der Besiedelung durch die Vicini einen größeren Umfang hatte. Auch noch in der Zeit der Republik und später standen mehrere außerhalb der Landschaft gelegenen Gebiete zu ihr in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis. Es waren das die reichsfreie Gemeinde Brissago, nördlich an Cannobio grenzend; die Vicinania Finero, am Beginn des Cannobinales gelegen, ebenfalls noch angrenzendes Gebiet; sodann aber, getrennt auf dem Ostufer des Sees gelegen, das ganze Valle Vedascha und die Orte Pino, Trebia, Tronzano, Bassano, sowie Maccagno superiore. Zusammen waren alle vielleicht ein Drittel so groß wie unsere Landschaft.

Diese Orte gehörten kirchlich zu Cannobio; S. Vittore war die Mutterkirche. Ich kann das durch die folgenden Urkunden im Abschn. V belegen.

1184, Juli 5. (Urk. 15). Urteilsspruch des Aldone, Legaten des Kardinals von Mailand, gegen die „homines de Valle Vedascha et Maccanio sup.“ betreffend ihre Beitragspflicht zur Wiederherstellung von S. Vittore. Die Urkunde ist schon S. 33 besprochen.

Quittungen über die geleisteten Beiträge für den Bau des campanile von S. Vittore (Urk. 23—30, sämtlich auf das Pergament Nr. 109 geschrieben). Meist sind es zwei magistri, die das Geld in Empfang nehmen; Rusca mag. de Soma und Girardus de Sauxa, bzw. dessen Stellvertreter. Es wurden die folgen-

Lombardenbundes, Opico Malaspina. homines de Sancto Cassiano et Dociam, et cetera loca (jedenfalls weil nicht genannt, nur kleine loca) et personas episcoporum, clericorum et laicorum Lombardie, Marchie, Romagnole... Ebenso 1183, März-Mai in § 38 der Friedenspraeliminarien, die der Kaiser macht, sind unter den Städten Castrum Sancti Cassiani, plebs de Grabadona genannt.

den Summen gezahlt, aus deren Höhe man wohl auf die verschiedene Größe dieser Gebiete schließen kann.

1205	Val Vedasca	5 Lire 7 Soldi terz.	Urk. 23
1206	Tronzano	19 Soldi 4 Denari terz.	„ 24
1207	Maccaio	20 Soldi 4 Denari terz.	„ 25
1207	Maccaio für Feldhüten	20 Soldi	„ 25
1207	Tronzano und Baxano	?	„ 26
1208	Tronzano 1. Collecte	20 „	„ 27
1208	Tronzano 2. Collecte	10 „	„ 28
1209	?	8 „	„ 29
1209	? Beendigung	?	„ 30

1235, April 10. (Urk. 35). Die Consules und die Vertreter der Orte von Valle Vedascha schwören im Namen aller Bewohner dem Anricus, Prepositus von S. Vittore in Cannobio, daß sie das von allen fochi zu zahlende Contingent für den Aufbau des neulich („*nuper*“) im Burgus Cannobio erbauten campanile zahlen würden. Vier Tage später, 1235 Apr. 14 (Urk. 36) fordert ein Brief des Vicars des Erzbischofs in Mailand die „*Consules et homines de Valle Vedascha plebis de Canobio*“ auf, an dem von Sindicus und Prepositus in Cannobio festgesetzten Termin zu erscheinen; bei Strafe der Excommunication. Das „*plebis de Cannobio*“ drückt deutlich die Zugehörigkeit zum Kirchspiel Cannobio aus.

Diese außerhalb der Jurisdiction gelegenen Gebiete versuchten lange vergeblich sich von ihrer Abhängigkeit zu befreien. Erzbischof Matthaeus Visconti, der damals Potestas von Cannobio war, schickte 1295 dorthin zwei Rechtskundige (Abschn. V, Urk. 143 vom 13. Dec. 1295 und Urk. 146 vom 6. Apr. 1296). Auf deren Veranlassung forderte der Syndicus und Prepositus der Commune Cannobio und S. Vittore den Syndicus und Procurator „*hominum de Macagnio, Valvedasche, Brixago, Tronzano*“ auf, seine capitula in Empfang zu nehmen. In diesen wird unter Androhung von 200 Lire terz. Strafe, ihnen auferlegt, ein testimonium veritatis zu leisten über ihre Verpflichtung zum Bau und zur Erweiterung von S. Victor. Darauf beziehen sich auch die Urk. 140a (1294) und 146a (1296).

Die Rechte, die dem Capitel von St. Vittore zustanden, gehen auch hervor aus Urk. 40. Bis 1220 war es gestattet, daß ein Canonicus von S. Vittore neben einer Praebende im Gebiete

von Cannobio auch noch „*totam prebendam Valvedasche*“, oder irgendein „*beneficium de citra lacum*“ besitzen durfte. Von nun an wurde eine solche Häufung von dem Prepositus Guillelmus in Cannobio verboten.

Urk. 53a von 1233 zeigt abermals einen Streit zwischen S. Vittore und Val Vedascha, in dem der erzbischöfliche Delegierte Guillelmus das Urteil fällte. Cannobio beanspruchte zu gewissen kirchlichen Festen eine größere Anzahl Geistlicher in die Orte von Valle Vedascha schicken zu dürfen. Es wurde ihm aber nur eine kleinere Anzahl zugestanden und außerdem erhielt der Capellan von Valle Vedascha das Recht, nicht nur an diesen Festtagen anwesend zu sein, sondern auch „*divinum officium celebrare*“.

Außer den vorhergenannten Rechten besaß S. Vittore aber auch die decima. In einem Urteil vom 10. Sept. 1204 (Abschnitt V, Urk. 22a) wird dies anerkannt in bezug auf „*curtibus de Parede de Prevedere*“ im Valle Vedascha. Nach 1337 (Abschnitt V, Urk. 178) verpachtet das Capitel von S. Vittore an Magister Johannes für jährlich 20 Lire den 8. Teil seiner decima in Pino, Tronzano mit Bayano, Trarego und Vigiena und anderen Orten. Ebenso den 8. Teil der decima, die von den Tieren im Burgus und den Orten des Plebatus von Cannobio, sowie in Finaro, Bexago (Brixago), Pino, Tronzano, Baxano und anderen Orten gegeben wird. Ueber den Wert dieser decima heißt es: „*que octava pars dicte decime reputatur tertia pars unius prebende canonicorum dicte ecclesie*“.

Diese Abhängigkeit von S. Vittore ist unzweifelhaft darin begründet, daß es die Mutterkirche war, der die Kirchen in Valle Vedascha usw., wenigstens ursprünglich, unterstanden. Aber darüber hinaus finden wir auch eine weltliche Abhängigkeit der Bevölkerung dieser Orte von den Vicini Cannobios in Gestalt der Decempflichtigkeit.

Die Statuta¹⁴³ zählen unter den Einkünften der Commune, die jährlich unter die Vicini verteilt wurden, auf: „*tota Decima omnium rerum, de quibus datur Decima in Cannobio et Plebatu, in Locis territoriiis, et pertinentibus de Brissago, Pino, Tronzano, Bassano et Finero . . .*“ (folgen andere Einkünfte). *Et ipsi red-ditus . . . dividuntur quolibet anno inter Homines Cannobii et Plebatus facientes solitam elemosinam . . . sie fuerint legitimi . . .*

143. Extraord. § 38. De Castaldis.

pro quolibet loco ita inter pauperes, quam divites dequaliter, et proportionaliter“.

Wie lange diese Decempflcht gedauert hat, wissen wir nicht; um 1211, bei Kodifizierung der Statuten, war sie vermutlich schon uralte. Vergeblich hat Brissago, als es längst nicht mehr reichsfreie Gemeinde war, sich bemüht diese Last abzuschütteln.¹⁴⁴ Nach 1515 quittiert: „*Magister Albertinus q. Guilielmi de Loatis habitans in Burgo Canobii procurator communitatis*“, daß er 460 Lire imp. von Brissago erhalten habe, welche die homines von Brissago jeden Ostern an Cannobio als Decem

144. Ungefähr 1450 haben die Cannobieser dem Herzog von Mailand eine Schrift überreicht, in der sie um seinen Schutz in dem Decemstreit mit Brissago baten, der schon einmal zuungunsten Brissagos entschieden war. Nun aber hatten die von Brissago, um dieses Urteil aus der Welt zu schaffen, das betreffende Dokument entwendet. Archiv. di Stato, Milano. Raccolte speciali. Vicende di Comuni. Cannobio. Copie von ca. Mitte 1400; auch die Urkunde trägt keine Jahreszahl. „*Illustrissime princeps! Alias supplicatum fuit excellentie vestre parte comunis et hominum Canobii et plebis magnifici comittis Filippi Bonromei quod per eos ex una parte et comune et homines Brisaghi et locorum eiusdem sive eorum sindicum et procuratorem ex alia factum fuerat compromissum in sapientem legum doctorem dominum Jacobum de Cusano, occasione certe decime, quod quidem compromissum postea ratificatum fuit solemniter per ipsos homines de Brisago, et quod ipsi homines de Brisago, sive agentes pro eis dubitantes subcumbere in dicta causa per indirectum subtraxerunt imbreuiaturam dicte ratificationis Jacobo de Brizio notario Locarni qui huiusmodi ratificationis instrumentum rogavit; et tandem clarissimi domini de ducali vestro Consilio Justitie habuerunt coram se dictum notarium, qui apte confessus fuit huiusmodi instrumentum ratificationis rogasse et eum in publicam formam dedisse dictis de Brisago seu pro eis agentibus, deinde se reperisse quod sibi subtracta fuerat dicta imbreuiatura huiusmodi instrumenti per quemdam in eius confessione nominatum... nuper vero cum facta sint arbitramenta per prefatum dominum Jacobum in favorem ipsorum de Canobio velintque habere ipsum instrumentum ratificationis pro tutela ipsius instrumenti compromissi et iurium suorum, maxime quia ipsi de Brisago dixerunt cartulam nullam et petierunt reductionem dictorum arbitramentorum, dictus notarius allegat sibi fuisse subtractam insbreuiaturam ut supra, dictique de Brisago instrumentum ipsum ratificationis eis in publicam formam datum tenent occultum. Nun folgt die Bitte, ut puniat culpabiles quemadmodum de iure fuerint puniendi; alioquin supplicantes ipsi fraudati remanebunt malitia ipsorum de Brisago et agentium pro eis, quod non creditur fore vestre pie ac bone intentionis.“ Die Antwort auf diese Bittschrift liegt nicht vor. Es ist aber sicher, daß sie abermals mit Verurteilung Brissagos endete; denn etwa 60 Jahre später, 1511, findet sich die in Anm. 145 wiedergegebene Quittung über den von Brissago an Cannobio bezahlten Decem.*

zu zahlen hätten.¹⁴⁵ Das „*in festo Pasche*“ beweist, daß es sich um eine jährlich wiederkehrende Zahlung handelt und nicht etwa um eine einmalige Ablösung. Es war also eine für damalige Zeit immerhin beträchtliche Summe. Die neuerdings gefundene Urkunde von 1419, April 12. (Abschn. V Urk. 189a) berichtet, wie sechs Vicini von Cannobio die Einziehung des Decem in Brissago ersteigern.

Auch die Entstehung ist unbekannt; aber es kann schwerlich erst begonnen haben, als Cannobio und diese Orte schon ganz getrennte Communen waren. Wie hätten sich die dortigen freien Vicini dann noch zu einer Decempflcht an die Vicini Cannobios verstanden haben sollen? Da nun die kirchliche Abhängigkeit von S. Vittore, wie wir gesehen haben, in sehr alter Zeit begründet ist, möchte ich annehmen, daß ebenfalls diese Decempflchtigkeit aus der Zeit der Besiedlung stammt. Um so mehr, als den Vicini auch in Cannobio der Decem seit jeher gehörte.

Es zeigt also ein Gebiet Beziehungen zu Cannobio, das sich von dem West- auf das Ost- ufer des Lago Maggiore erstreckt. Wenn die Besiedlung durch die im proëmium genannte „*Unio Hominum*“ der Vicini wirklich zum Schutz der Grenze erfolgt sein sollte (S. 63), so könnte man sich hier in damaliger Zeit eine kleine Land- und Seemark vorstellen, deren Mittelpunkt Cannobio gewesen wäre, die aber schon vor 1100 in einzelne selbständige Teile zerfiel.

145. MDXI, ind. XIV, die XXIII Aprilis. Magister Albertinus quondam Gulielmi de Loatis habitans in Burgo Canobii procurator communis confitetur, se recepisse a D. Stephano, filio Petri de Bagiochis de Brisago, procuratore loci de Brisago, libras quatuor centum sexaginta Imperialium, et hoc pro plena satisfactione librarum, que solvi debebant homines de Brisago dicte communitati de Canobii in festo Pasce Resurrectionis proxime preterito pro solutione decime vigore arbitamentorum latorum inter dicta communia per juris utriusque doctorem regiumque senatorem Joannem Franciscum de Marliano, tunc arbitrum inter ipsas partes de quibus rogatum fuit instrumentum per Christophorum de Applano (Appiano) et Bartholomeo de Albertinis notarios die XX Junii anni MD (IX), et omologationis proinde facte per ipsas partes. Actum in domo habitationis mei Bartholomei de Mantellis notarii, presentibus pronotariis Petro Martyre quondam Barnardini de Mantellis, Joanne Antonio, filio quondam Defendentis Piazzii de Zacheis. Bartolomeus de Mantellis not. (Coll. Reschigna).

II. Die Republik und ihre Verfassung.

II. A. Die Unterlagen für die Verfassung.

Drei verschiedene Unterlagen stehen uns für die Verfassung der Republik Cannobio zur Verfügung. Die älteste sind die *Consuetudines*, die als Darstellung der Rechte und Pflichten der Vicini zugleich ein Bild der ältesten Verfassung der Landschaft, also schon vor der Republik, geben.

1211 wurde die zweite Unterlage, die *Statuta Burgi et Plebatus*, geschaffen, die das Gesetzbuch für die reichsfreie Commune waren. Im Laufe der Jahre veränderte und vermehrte es sich natürlich entsprechend.

Als dritte Unterlage dienen die besonderen *Statuta* der einzelnen Orte. Die wichtigsten sind die des Burgus, die sich in vieler Beziehung an *Consuetudines* anlehnen. Sie wurden erst 1357 gesammelt, es geht aber aus dem proëmium hervor, daß sie viel älter waren.

Alle diese Statutenbücher sind auch in Cannobio in lateinischer Sprache abgefaßt. Aber es ist wohl sicher, daß das italienisch sprechende Volk nicht mehr oder nur unvollkommen das Latein verstand. Von einem etwa schriftlich niedergelegten italienischen Texte hat sich indessen nichts erhalten. Für die Gebildeten blieb freilich die Umgangssprache das Latein; aber nach den Statuten zu schließen, stand es in Cannobio nicht auf klassischer Höhe. Die Ausdrucksweise ist häufig schwerfällig, weitschweifig und strotzt von unnötigen Wiederholungen, aus denen man den Sinn herauschälen muß. Vielleicht würde sich durch eine philologisch-historische Prüfung der Sprache der einzelnen Paragraphen eine zeitliche Sichtung der ältesten von den später hinzugekommenen ermöglichen.

Consuetudines. Nur in wenigen lombardischen Statutenbüchern sind die *Consuetudines* in ihrer uralten Form und als ein Ganzes aufgenommen und uns überliefert worden, so daß man sie mit dem späteren statutarischen Rechte vergleichen kann. Eine dieser Communen ist Cannobio.

Lattes' in seinen ausgezeichneten Untersuchungen über das Gewohnheitsrecht, nennt außerdem nur noch Bergamo, Brescia, Como, Lodi. Einige flüchtige Hinweise auf die Consuetudines finden sich eingestreut in die Statuta in Novara, Piacenza, Cremona; die meisten aber schweigen gänzlich von ihnen. Die Ursache liegt, mindestens für Cannobio, auf der Hand. Da wo die Consuetudines auch nach der Entstehung der Statuta eine große Bedeutung behielten, ließen die Communen sie gesondert niederschreiben. Kennzeichnend für alle lombardischen Consuetudines ist, daß sie von keiner weltlichen oder kirchlichen Autorität die Genehmigung tragen, also weniger fremden Einflüssen ausgesetzt waren als die Statuta.

Den Consuetudines von Cannobio wird eine Vorrede vorausgeschickt, ein proëmium,¹ das von großem Interesse ist, weil es eine kurze Darstellung der ältesten verfassungsrechtlichen Verhältnisse gibt, wie sie vor 1211 waren. Zwar hat das proëmium mit den Consuetudines gemeinsam, daß es in derselben umständlichen, immer Dasselbe wiederholenden Redeweise geschrieben ist. Aber es macht doch den Eindruck, als ob man in ihm den ganzen Inhalt der Ueberlieferung, die sich durch Geschlechter hindurch fortgepflanzt hatte, zusammenfassend niederlegen wollte. Es scheint daher, daß das proëmium nicht aus der Zeit der ersten Niederschrift der Consuetudines stammt,² sondern als eine feierliche Einleitung für die zweite Bestätigung, also frühestens 1266, gemacht wurde. Später als im 14. Jahrhundert kann es nicht verfaßt sein, denn unter der Herrschaft der Visconti hätte man kein Interesse mehr gehabt, so weit zurückliegende Dinge, wie die Entstehung der Republik, zu erwähnen.

Nach der Aussage dieses proëmium sind die Consuetudines von den Vicini nicht erst 1211 gesammelt und niedergeschrieben worden, sondern bereits „*tanto tempore cuius principii non est memoria*“.

Solche Behauptungen finden sich freilich auch in anderen Statuten. Aber wenn man für diesen Zeitbegriff selbst nur 100

1. Lattes diritto consuetudinario 1 u. 51,60.

2. Das proëmium ist in Abschn. I, F. Anm. 107 wiedergegeben.

3. Das geht wol auch aus der Redewendung hervor, die sich auf die Vicini bezieht: „*appellantur usque in praesentem diem Vicini ad differentiam aliorum Incolarum... qui postea fuerunt, et... nunc sunt Incolae...*“

Jahre annehmen will, ist es doch überraschend, daß eine rurale Gemeinde ihr Gewohnheitsrecht schon gegen 1100 gesammelt haben soll. Es handelt sich hierbei keineswegs um eine bedeutungslose Aussage, da das niedergeschriebene Gesetz den Vorrang hatte vor den nur mündlich überlieferten. Letzteres wurde bisweilen gar nicht als *Consuetudines*, sondern nur als „usus“ oder „mores“ bezeichnet. In Mailand ließ der Potestas es mit der ausdrücklichen Begründung niederschreiben, „*ut non aliunde consuetudines inducerentur nisi quæ in illo volumine fuissent inventæ*“.⁴

Indessen ist keine Veranlassung ersichtlich, weswegen die Vicini hier eine unwahre Behauptung aufgestellt haben sollten. Sie konnten keinen Vorteil von einer falschen Aussage haben, denn sie besaßen unbestritten die Herrschaft. Wohl aber gab es sehr triftige Gründe, ihre *Consuetudines* schon frühzeitig aufzuzeichnen und sie auch später als gesondertes Buch in ihrem Statuten zu erhalten. Das waren die in ihnen niedergelegten großen Vorrechte gegenüber der übrigen Bevölkerung. Wenn es sich bei den *Consuetudines Cannobios* nur um die üblichen Bestimmungen unwesentlicher Art gehandelt hätte, und wenn nicht damals bereits eine Appoggiati-Bevölkerung⁵ vorhanden gewesen wäre (Abschn. II D. Bevölkerungsstatistisches), würde weder zu so frühzeitiger Niederschrift, noch zu gesonderter Zusammenhaltung der *Consuetudines* ein Grund vorhanden ge-

4. Lattes 65, 66.

5. Der Begriff der „Nicht-Vicini“ oder „Appoggiati“ deckt sich nicht mit dem der „*incolae*“, wenngleich die *Consuetudo Cannobios* auch einmal diesen Ausdruck für jene anwendet. Ueberall gab es in den alt-römischen Gemeinden zwei Arten von Einwohnern: *cives*, Vollbürger mit Bürgerrecht und *incolae*, Beisassen, die nur dauernd ihren Wohnsitz in der betreffenden Gemeinde hatten, ohne das Bürgerrecht zu besitzen. Die *cives* bestanden aus den Nachkommen der Bürger, aus den in das Bürgerrecht Aufgenommenen, aus Adoptierten und aus freigelassenen Sklaven. Die „*incolae*“ dagegen erwuchsen aus den Zugezogenen, die das Bürgerrecht in ihrer Vaterstadt beibehielten. Sie mußten daher in beiden Gemeinden alle Lasten tragen und unterstanden doppelter Gerichtsbarkeit. Wer sich als Fremder nur zeitweise in einer Stadt aufhielt, war „*hospes advenor*“. (Marquardt, Römische Staatsverwaltung, I, 466. 1873.) Die Appoggiati Cannobios gehörten dagegen keiner fremden Gemeinde an, sondern standen nur unter der Jurisdiction und Besteuerung von Seiten Cannobios.

wesen sein. Aber es gab dazu noch eine weitere Veranlassung. Während in den anderen lombardischen Communen das neue statutarische Recht den Vorrang hatte, war das in Cannobio, und nach Lattes in Alessandria, gerade umgekehrt; die Statuten waren der Consuetudo untergeordnet.⁶ Die Vicini wünschten, daß in strittigen Fällen immer ihre Vorrechte geschützt würden.

Wenn nun die Consuetudines Cannobios zum ersten Male schon längere Zeit vor 1211 gesammelt wurden, so bringt das den Gedanken nahe, ob in ihnen sich etwas finden lasse über die vielumstrittene Frage der Continuität der alten römischen Communal-Verwaltungen bis in die Zeit der Städtefreiheit in der Lombardei. Aber die Consuetudines geben hierfür kein verwertbares Material. Sie enthalten im Wesentlichen nur die Rechte der Vicini, gegenüber den Nicht-Vicini oder Appoggiati. In diesem Gegensatz der beiden Bevölkerungsklassen liegt eine gewisse Aehnlichkeit mit dem alten Rom (Abschn. II. C.). Aber es handelt sich in Cannobio hierbei nicht um etwas aus römischer Zeit continuierlich Ueberliefertes, sondern um ein Neu-Entstandenes, um das Verhältnis zwischen Alt- und Neubürgern.

Von den 50 Paragraphen der Consuetudines sind nicht weniger als 37 den politischen, communalen, und materiellen Vorrechten der Vicini gewidmet. Bei ihrer Wichtigkeit für die Verfassungsgeschichte Cannobios gebe ich unten das Verzeichnis⁷ ihres Inhalts.

6. Das proëmium sagt von den Bestimmungen der Consuetudo: „*nec obstarè potest aliqua lex edita in contrarium*“.

7. Inhalt der Consuetudines. Vicini. 1. *De Jurisdictione Vicinorum Cannobi, et Plebatus*. 2. *De Vigore, et Baylia Consiliariorum*. 3. *Quod ratum habeatur, quod faciunt Consilarii*. 4. *De Electione Dominorum Mediolani* (offenbar erst anno 1342 eingeschaltet). 5. *De Elemosina fienda per Vicinos*. 6. *Quod facientes Elemosinam appellantur Vicini*. Vicinaticum. 7. *Quod Vicinaticum, et Bona immobilia non possint alienari*. 8. *Qualiter dividantur bona Vicinatici*. 9. *De iis qui sunt negligentes in faciendo elemosinam*. 10. *Quod aliquis non habeat nisi unam Vicinaticum*. 11. *Filii vivente patre non habeant Vicinaticum*. 12. *De illis qui non stant in jurisdictione Cannobi, et non sustinent onera Communis*. 13. *Quod banniti non habeant bona Vicinatici*. 14. *Quando Fratres perveniunt ad divisionem mortuo Patre*. 15. *Quod Filii intelligantur esse haere-*

Wie die Statuta, so sind auch die Consuetudines, und zwar überall, keineswegs durch ihre Niederschrift erstarrt, sondern haben sich im Laufe der Zeit weiter entwickelt, indem Neues hinzugefügt, Veraltetes gestrichen wurde. So erklärt sich, daß ganz überraschend § 4 „*De Electione Dominorum Mediolani*“ lautet. Dieser Paragraph ist natürlich erst nach dem Ende der Republik 1342 aufgenommen worden. Ebenso muß es sich um einen späteren Paragraphen handeln, wenn in § 36 die professio juris dahin lautet, daß die Vicini theils nach römischem, theils nach statutarischem Rechte leben; denn die Statuten entstanden ja erst 1211.

Wenn man die Consuetudines mit den Statuten vergleicht, sieht man, daß sich bereits in jenen die rechtlichen Grundlagen der Republik und ihrer Verfassung finden. Die ganze statutarische Verfassung der Commune ist entstanden aus der Consuetudo; das läßt ihre große Bedeutung für Cannobio erkennen.

des Patris. 16. De filiabus, quae non habere debent Vicinaticum. 17. De Vicinis, qui se transferunt de uno loco ad alium. 18. Quod nemo habeat Vicinaticum, nisi pro successione Patris. 19. Quod Bona Vicinatici non possint alienari, vel saxiri. 20. De Vicinis non recipiendis. Decima. 21. De Decimis quae sunt dictorum Vicinorum. 22. De quibus rebus solet dari decima. 23. Per quem modum solent incantari Decimae. 24. Per quem modum solet colligi Decima. 25. De Castaldis, qui solent incantare Decimas. 26. Quibus temporibus solet colligi Decima. 27. De Sacramento fiendo de dando Decimas. 28. De colligendo Decimam musti tempore Vendemiarum. 29. Quod sufficiat si solvitur Decima uni ex Castaldis electis. 30. Quod possit solvi Decima in pecunia. 31. Ad quem terminum debet solvi pretium Decimae. 32a. De robando, et capiendo debentes dare Decimam Castaldis. 32b. De eodem contra Forenses. 33. De Bonis Decimae, vel aliorum Bonorum Vicinatici non alienandis, donec erunt paenes Commune. 34. De Pedagagio, quod solet colligi penes Locum de Transflumine. Varia. 35. De Judicaturis, seu Censuris Causarum Civilium. 36. Quod Homines Cannobii, et Plebatus vivunt jure Romano, et in parte secundum Statutum. 37. Legitima Etas est annorum viginti quinque. 38. Statuta Rubrica (i. e. Statuta contra libertatem Sanctae Romanae Ecclesiae, nullum sortiuntur effectum). 39. Quod non praestitur Sacramentum calompniae (nämlich in Zivilsachen). 40. De Tutoribus, et Curatoribus, qui instituuntur per Testamentum. 41. Quod Curae generales et lites valeant. 42. De expensis restituendis in qualibet Causa, et quaestione. 43. De Sacramento dando, vel referendo. 44. De fide danda debitori de Instrumento inciso. 45. Quod nulla Mater, vel Avia succedat. 46. Quod non curat aliqua praescriptio Communibus. 47. De Fide danda Decanis, et Campariis. 48. De eodem. 49. De condemnationibus fiendis per decanos sine solemnitate. 50. De citatione Malefactorum.

Statuta Burgi et Plebatus. Die erste Sammlung erfolgte im Februar 1211. Das ist ein bemerkenswert hohes Alter, denn die der anderen lombardischen Communen sind alle meist jünger; unter den kleinen Communen sind es sogar die ältesten.⁸ Auch dies spricht dafür, daß Cannobio schon lange vor 1211 frei war, wie das proëmium der *Consuetudo* aussagt.

Mit der Sammlung wurde nur ausnahmsweise ein Einzelner beauftragt, meist eine größere Anzahl, 6, 8, oder 12. Für Cannobio geben weder die *Consuetudines* noch die Statuten die Zahl der Beauftragten an; es heißt nur „*de consilio sapientium Virorum et Consiliariorum*“.

Im Gegensatz zu dem inhaltsreichen proëmium der *Consuetudines* enthält das der Statuten⁹ nur Angaben über Sammlung, Bestätigung und Verlesung. Diese geschah alljährlich an bestimmten Stellen des Burgus (also nicht auch in den

8. Eine Ausnahme bilden die Statuten von Pistoia von 1107 oder 1117. Aelter als der Beginn des 12. Jahrhunderts oder als das letzte Jahrzehnt des 11. Jahrhunderts dürfte kein Statut sein, sondern höchstens einmal gesammelte *leges populares*. Erst der Friede von Konstanz 1183 gab den Städten auch gesetzlich das Recht auf Statuten. So stammen aus dem Ende des 12. Jahrhunderts erst vereinzelte: die von Genua, Pisa, Alessandria, Nizza und der älteste Teil derer von Brescia. Die meisten Statuten stammen aus dem 13. Jahrhundert: 1202 Benevent; vor 1204 Bergamo, z. T. erst von 1279; 1207 Treviso; 1211 Cannobio; 1216 Mailand; 1228 Verona; 1236 Padova; 1241 Vercelli; 1250 Bologna etc. Von kleinen Communen: 1220 Pinerolo; 1235 Verdova; 1240 Anghiari; 1245 Biella; 1255 S. Geminiano; 1274 Riva. (Pertile, *diritto italiano* Vol. II. Parte I. 654, 58, 75.)

9. *Commune majus, Burgus et Plebatus. Statuta Cannobii, Novariae MDCCLXVII. In Nomine Domini nostri Jesu Christi, eiusq. Beatæ Virginis Mariæ, et Beati Victoris, omniumque Sanctorum, et Sanctarum etc. Haec sunt Statuta, et Ordinamenta facta, et condita per Vicinos, et Homines Burgi, et Plebatus Cannobii, et suæ Iurisdictionis, et de consilio sapientium Virorum, et Consiliariorum ipsius Communis, et pro bono, et utilitate ipsius Communis conservanda, tenenda, et adimplenda et quæ statuta confirmata, laudata, et probata sunt, singulis annis per homines dictæ Iurisdictionis in publica concione ad sonum Campanarum, et in solitis partibus Burgi de Cannobio, et quæ statuta confirmata sunt per consilium Generale dicti Communis anno 1211 de mense Februarii in regimini Domini Bonacursi de Aliate utriusque Jurisperiti Vicarii Serenissimi et semper Augusti Domini Imperatoris, et ad ipsius honorem, et exaltationem, et salvis semper mandatis ipsius Domini Imperatoris, et quæ statuta fuerunt, etiam lecta, publicata, et confirmata anno 1266 die 6 Mensis Decembris in consilio generali, et in publica concione dicti Communis per præfatum Dominum Vicarium.*

Orten des Plebatus) durch die Vicini und das Consilium generale, zum ersten Male 1211, „*in regimine Domini Bonacursi de Aliate, Vicarii Domini Imperatoris*“. Die zweite Bestätigung, am 6. Dec. 1266 erfolgte wiederum im Consilium generale durch „*praefatum Dominum Vicarium*“. Das „*praefatus*“ könnte klingen, als ob es sich auf den eben genannten Bonacursius de Aliate beziehen solle. Indessen dieser müßte 1266 wenigstens 80 Jahre alt gewesen sein, was wenig wahrscheinlich ist. Wir wissen zudem (Carmine, 27), daß 1266 der Vicar Antonius Maderus hieß. Warum das proëmium seinen Namen verschweigt, ist nicht ersichtlich.

Nach Abtretung der Herrschaft an die Visconti, erfolgte durch diese eine Neubestätigung scheinbar erst am 4. Juli 1415 (Anhang des Statutenbuches S. 142). Der Vicar war Dominus Tibaldus de Gerris von Castro Novo. Aber wie sticht der Ton dieser Bestätigung ab gegen die selbstbewußte, stolze Sprache der Vicini in den beiden ersten Bestätigungen: sie bitten ergebenst, gnädigst genehmigen zu wollen usw.

Die Sonder-Statuten der einzelnen Orte. Wahrscheinlich hat sich der Burgus auch bald nach 1211 eigene Sonder-Statuten gegeben, die dann 1357 zum zweiten Male bestätigt wurden, denn es heißt hierbei: „*servata sunt tanto tempore cuius Initij non est memorata*“. Auch von den anderen 38 Orten des Plebatus werden wohl alle Größeren Sonder-Statuten gehabt haben. Das folgt schon aus dem Paragraph der Statuten, in dem die Decane der Orte Strafgewalt bekommen gegenüber denen, die ihre „*statuta, tabulas vel conventiones*“ verletzen.¹⁹

Von anderen Sonder-Statuten²⁰ sind noch vorhanden, die von Cannerio, zu dem noch Oggiono gehörte. Sie sind in 221 Paragraphen geteilt; die Zeit ihrer Entstehung ist unsicher, sie muß vor 1336 liegen, wie aus den ältesten „aggiunte“ hervorgeht. Sodann die „*Statuta et Ordinamenta Terrarum*

19. Extraord. § 35. *Quod Decani Communis Burgi et Locorum Plebatus... possint condemnare quemlibet Personam quae fecerit... contra eorum statuta, vel tabulas vel conventiones.*

20. Leone Fontana. *Bibliografia degli Statuti dei Comuni dell'Italia Superiore*, Vol. I. Milano. Torino Roma, 1907. S. 226, 306.

Cavalli,²¹ *Jurisdictionis illorum Dominorum et Comitum Borromeorum*“. Diese Statuta von Cavaglio und San Donino enthalten 73 Paragraphen, sie wurden 1502 am 27. April von Gilberto Borromeo genehmigt. Nach Fontana II, 71 gehörte wohl Gurrone auch dahin. Ferner die von Oggebbio,²² das nach Giovanetti Statuten gehabt hat. Sodann die von Piaggio.²³ „*Hec sunt statuta et ordinamenta comunis et vicinanzie locorum de ultra pontem de plazio*“; genehmigt von den Borromeo am 17. Aug. 1551. Endlich die von Traffiume,²⁴ das seit 1340 Statuta hatte, die später ebenfalls von den Borromeo bestätigt wurden. (Das benachbarte Brissago²⁵ besaß Statuten von 1289—1335 mit Fortsetzungen bis 1470; von den alten Handschriften ist ebenfalls nichts mehr vorhanden.)

Diese Sonder-Statuten enthalten erklärlicherweise eine geringere Zahl von Paragraphen, da es sich nur um untergeordnete Angelegenheiten der Nachbarschaften handelt, in denen diese Selbstverwaltung besaßen. Sodann sind sie auch, wenn man von der erstmaligen Redaktion derer des Burgus absieht, wohl alle aus dem 13.—15. Jahrhundert, fallen also in eine Zeit, in der die Republik sich ihrem Ende zuneigte oder längst aufgehört hatte.

Unter diesen Sonder-Statuten bieten die des Burgus²⁶

21. Fontana I, 296.

22. Fontana II, 306.

23. Fontana II, 376.

24. Fontana III, 176.

25. Fontana I, 184.

26. *Incipiunt Statuta Communis de Canobio. In nomine Domini Amen. Anno à Nativitate eiusdem currente Millessimo tercentesimo quingentesimo septimo die Dominico ultimo mensis Aprilis indictione decima.*

In cōmuni contione Congregatis Vicinis Burgi de Canobio sub Pallatio Cōmunis ad sonum Campanae pulsatae more solito & pro infrascriptis Statutis & ordinamentis laegendis, publicandis, & confirmandis ex precepto, & consensu DD. Mafiolì Abdae de Badis, & Canini de Isella amborum Antianorum & Rectorum dicti Communis & in eorum Reginine. — Hec sunt Statuta & ordinamenta Cōmunis Burgi de Canobio olim facta, & servata, & quae a modo debent servari in Burgo Cannobij, & Territorio dicti Burgi. Et quae facta & emendata, & correctae sunt per Sapientes Viros, Joannem Vercermi, Jacobinum de Carali, & Simonolum de Fontana, & per Consiliarios dicti Burgi. Praecepto consensu, & voluntate suprascriptorum Decani, & Procuratoris, & per eos, & quae Statuta confirmata fuerunt suprascripto anno, & die in publica conctione per DD. Vicinos dicti Burgi ibi congregatis

das meiste Interesse. Die ersten 55 Paragraphen, die Beamten des burgus betreffend, werden am Ende des Abschnitts „die Verfassung der Republik“ besprochen. Der Inhalt der anderen ist unten angegeben;^{26a} 24 handeln von den Rechten und Pflichten der Vicini (164—168; 227—243), sie sind wohl consuetudinaren Ursprungs. Die übrigen sind meist unwichtige polizeiliche Vorschriften. Auch das proëmium bietet nichts von dem, was die proëmien der Consuetudines und Statuta enthalten. Es sagt nur, daß die Statuta Burgi 1357 von 3 Sapientes und den (12) Consiliarii verbessert wurden unter Zustimmung der Decane und des Procurators.

Aber ein für die Geschichte Cannobios Bedeutungsvolles enthält auch dieses proemium. Die Statuten werden genehmigt von den „D.D. Vicini“ sowie den von ihnen gewählten Beamten; und das 6 Jahre nachdem sie ihre Herrschaft an die Visconti in Mailand abgetreten hatten. Ueber die Folgerungen, die sich daraus ergeben, siehe Abschn. II G. „Ende der Republik“. Diese Bestätigung geschah „in comuni contione“;²⁷

pro hoc speciali negotio peragendo. Quae Statuta. & ordinamenta, incepta, et seruata sunt tanto tempore cuius Initij non est memorata (memoria), & annuatim consuetudinario more uniuersoliter obseruata, & adimplecta ad eorum voluntatem, & secundum voluntatem Consiliariorum, & Vicinorum dicti Burgi de Canobio.

26a. §§ 60—85 u. 86 handeln von Weinverkauf. §§ 87—116 handeln von Felddiebstählen. §§ 117—142 u. 200 handeln von der Sorge für Straßen, Brücken, Häfen. Kirchen. Kirchhöfen, Reinhaltung des Wassers. §§ 144 bis 163 handeln von 20 Polizeiverordnungen. §§ 164—168: Unus pro focho v. d. Vicini muß erscheinen, sobald die Glocke zur Sitzung läutet. §§ 165—166: Unus pro focho v. d. Bevölkerung muß kommen, sobald die Glocke läutet, die zu Arbeiten an Straßen, Quellen, Ufern, Befestigungen ruft. Jeder Decan und Procurator muß drei Tage lang im Jahre so arbeiten lassen. § 167: Unus pro focho muß bei Begräbnissen erscheinen. § 168: Unus pro focho hat bei den Litanein in der Kirche anwesend zu sein. § 171: gibt die Gazia, d. h. die Grenzen des Burgus an. §§ 172 u. 173: Dieses ganze Gebiet ist verboten für das Betreten und Weiden der Tiere. §§ 191—199: Fischverkauf. §§ 200—217: Sorge für reichliches und reinzuhaltendes Wasser. §§ 218 u. 219: Müllerei. §§ 221—225: Marktordnung f. d. Verkäufer. §§ 227 bis 243: Von den Vicini. §§ 244—245: Versteigerung des Wägeamtes. §§ 246—247: Versteigerung des Entladeamtes der Schiffe.

27. Hessel, Bologna S. 283, 310, 319, 346: Contio war die Versammlung aller cives. gegenüber dem consilium. dem kleinen Rat; aber die Lohnarbeiter, die unterste Schicht der Bevölkerung war von der contio, wie von

denn die Bezeichnung *Consilium generale*, die man hier erwarten sollte, wurde nur für die Sitzungen der *Consiliarii*, nicht aber für die der Gesamtheit der *Vicini* gebraucht. (Siehe darüber Abschn. II B. unter „*Consiliarii*“.)

Allgemeines über die Statuten und Vergleich mit Cannobio. Um zu erkennen bis zu welchem Grade die Statuten der kleinen ruralen Republik Cannobio sich denen der großen Stadtrepubliken näherten, erscheint es nötig, die allgemeinen Bestimmungen zu betrachten. Bei der Errichtung wurde erklärlicherweise bisweilen von einer andern Stadt Rat und Einsicht in die dortigen erbeten. Ob das auch von seiten Cannobios geschah, ist in seinen Statuten nicht gesagt. Da diese aber mit zu den ältesten überhaupt gehören, so könnte die Anzahl der Städte, von denen entlehnt worden wäre, keine große sein.

Die öffentliche Verlesung der Statuta pflegte jährlich in der Volksversammlung oder im *Consilium* zu geschehen, damit niemand Unkenntnis vorschützen konnte. In Cannobio geschah es ebenfalls „*singulis annis per homines dictae jurisdictionis in publica concione ad sonum Campanarum, et in solitis partibus Burgi*“ (St. Com. maius). Die Verlesung wird nach Uebertragung aus dem lateinischen Text in italienischer Sprache erfolgt sein.

Da in Cannobio der Rector und die 24 aus den *Vicini* erwählten *Consiliarii* das Recht hatten neue Gesetze zu geben, so hatten sie damit auch offenbar die Befugnis, Lücken und etwaige Unklarheiten auszufüllen, bzw. auszulegen. Anscheinend war für eine solche Verbesserung der Statuten eine bestimmte Zeit vorgesehen, denn es heißt im Offit. § 52: „*tempore mutationis et correctionis Statutorum*“. Aenderungen in den Statuten erfolgten in nicht wenigen Städten, infolge von Wechsel der Signorie bzw. der Parteiherrschaft, recht häufig, so daß das Spottwort entstand: „*Legge vicentina dura dalla sera alla mattina: legge di Verona*“.

allen städtischen Aemtern ausgeschlossen. Schon von 1154 an wurde die *contio* ganz bedeutungslos; man benutzte sie nur noch, um ihr wichtige Angelegenheiten mitzuteilen und Staatsverträge beschwören zu lassen. Von 1256 an wurde die *Contio* auch *arenga* genannt.

28. Consuet. §§ 1, 2, 3.

29. Pertile, 672.

dura da terza a nona; legge fiorentina fatta la sera e guasta la mattina."

Die Befehlsform in den Paragraphen lautete in Cannobio stets „*statuimus*“ und für die Eide der Beamten „*iurabit*“.

Die alten Handschriften der Cannobiesischen Statuten sind nicht mehr vorhanden. Aber auch von dem einzigen mir bekannten Druck, 1767 in Novara erschienen, gibt es nur noch wenige Exemplare. Der Druck ist nicht in verbessertem Latein erfolgt, sondern hat die ursprüngliche, umständliche Ausdrucksweise beibehalten, mit öfteren Unrichtigkeiten und mit wechselnder Rechtschreibung. Dagegen ist die alte Genitivendung, wie z. B. *rei publice*, stets in die spätere Schreibweise „*rei publicae*“ umgewandelt. 10 der Paragraphen fehlen in ihrer Zahlenreihe: in *civilibus*, §§ 54, 55; in *Criminalibus*, 50, 51, 52; in *extraordinariis*, 46—50. Man hat also, als diese gestrichen wurden, die alte Numerierung vernünftigerweise beibehalten. Leider kann man den Inhalt der betreffenden Paragraphen nicht durch Vergleichen mit einer älteren Ausgabe feststellen. Vielleicht waren es z. T. unnütze Wiederholungen³⁰ wie sie noch jetzt vorhanden sind.

Die Statuta und Consuetudines von Burgus et Plebatus enthalten die ansehnliche Zahl von 619 minus jener 10 fehlenden, also 609 Paragraphen, und sind in 5 libri gegliedert: I. in *Civilibus* 119 Paragraphen; II. *Extraordinaria Capitula* 136; III. in *Criminalibus* 183 Paragraphen; IV. *Consuetudines* 50 Paragraphen; V. *de Offitiis* 131 Paragraphen. Innerhalb dieser ist jedoch der Stoff oft wirr durcheinander gemengt. Die Gliederung in libri war bei den größeren Städten sehr verschieden; 3 (Rom), 4, 5, 7, 9, 12; selbst 14 (Galliate). Die kleinen Borghi Oberitaliens dagegen hatten fast nie eine Einteilung in Bücher, da sie nur Polizeiverordnungen und Normen des Privatrechtes enthielten. So sind auch die Statuta für den Burgus Cannobio, die nur 250 Paragraphen umfassen. Die große Zahl der Paragraphen, und ihre Einteilung in 5 libri, ist jedenfalls auch ein Beweis für die Bedeutung Cannobios und für das Streben der Vicini nach einer geordneten Verwaltung und Rechtssprechung. Die Statuta der viel größeren Landschaft Locarno hatten nur 416 Paragraphen.

30. So §§ 156 u. 163 d. Stat. Burgi, die beide sich gegen das Sprechen der Frauen in der Kirche wenden.

Selbstverständlich sind die Statuten Cannobios nicht in ihrem ganzen städtischen Umfange gleich 1211 entstanden, sondern haben sich allmählich vergrößert. Bei einigen Paragraphen³¹ ergibt sich ihre spätere Entstehung sehr leicht. Da aber die Handschriften nicht mehr vorhanden sind, fehlt die Möglichkeit, Wandlungen der Verfassung sowie Aenderung und Entwicklung der sonstigen Gesetzgebung aus den Statuten feststellen zu können.

In späterer Zeit als das niedere Volk in den Stadtrepubliken sich von den Patriziern loslöste, um eine eigene Gemeinschaft zu bilden, schrieb es für sich auch Statuten, die jedoch auf das politische Gebiet beschränkt blieben. Diese **Volksstatuten** waren oft von wenig unterrichteten Leuten zusammengestellt, so daß die Rechtsgelehrten sie mit Spott³² betrachteten. In Cannobio ist, wie schon angedeutet, eine solche Volksloslösung nie erfolgt, noch viel weniger wurde ein Volksstatut ins Leben gerufen.

Decreta.³⁴ Den Statuta des Burgus et Plebatus angefügt ist eine große Anzahl Decreta der Visconti in Mailand aus der Zeit von 1392—1485. Bei oberflächlichem Zusehen schei-

31. So in Civil. § 95, S. 28. Hier ist direkt gesagt, daß der Paragraph erst 1284 gemacht ist. Oder in Consuet. § 4, S. 100, wo es heißt, daß 1342 die Herrschaft an die Mailänder Herren übergeben sei. Ähnlich in Crim. § 119 S. 85, der bestimmt, daß Krieg nur bei Zustimmung von drei Viertel der Consilarii erklärt werden darf, der aber mit den Worten endet „*reservatis semper mandatis Dominorum*“. Damit können nur die Mailänder Herren gemeint sein, er muß also aus der Zeit nach 1342 stammen. Aber eine zeitliche Reihenfolge in der großen Masse der Statuten festzustellen ist unmöglich. Auch Extraord. § 75 gehört nicht zu den ältesten, denn es wird gesagt, daß der Arzt von den Kranken verlangen muß, daß sie beichten, wie das durch eine canonische constitutio nuper facta vorgeschrieben wird; diese aber stammt, wie Lattes, 6 sagt, erst von 1215. Ebenso müssen Offit. § 56, Crimin. § 12, sowie Civil. § 47 nach 1342 verfaßt sein; denn es ist die Rede von den Rechten der „*Dominos Mediolani*“. Freilich könnten auch die §§ selbst älter, und nur die mit „*salvo quod*“ beginnenden Nachsätze später hinzugefügt sein, die diese Rechte enthalten.

32. Pertile zitiert darauf bezüglich: *Quando plebei huius civitatis volunt facere sua statuta, non plus vocant prudentes quam asinos, et ideo faciunt talia statuta, quae non habent latinum nec sententiam*.

34. Richtiger müßte man sie wohl als „*Edicta*“ bezeichnen; denn im römischen Recht waren decreta Entscheidungen des Kaisers in Prozeßsachen, edicta aber kaiserliche Gesetze. (P. Posener, römisches Recht, 10 Berlin 1909). Da sie jedoch von den Mailänder Herren selbst hie und da

nen sie noch dem 5. Teil der Statuten („*de offitiis*“) anzugehören, denn sie folgen hinter seinem letzten § 131, ohne irgendwelches Trennungszeichen. Das erste der Decreta („*de Molinariis*“), ist sogar mit § 132 bezeichnet, wodurch irrtümlich der Anschein erweckt wird, die Müller hätten zu den Beamten von Cannobio gehört.³⁶ Indessen war das nur veranlaßt durch einen ausdrücklichen Befehl aus Mailand, wegen der durch die Müller verübten Unredlichkeiten dieses Decret sogleich den Statuta anzufügen.

II. B. Die Verfassung der Republik.

Die staatsrechtlichen Grundlagen der Republik sind durch zwei Momente gekennzeichnet. Nach Innen durch die Teilung der Bevölkerung in *Vicini* und *Appoggiati*, wobei die politischen Rechte ausschließlich den Ersteren zustanden. Nach außen durch die Zugehörigkeit zum Heiligen Römischen Reich; denn wie die italienischen Stadtstaaten, besaß auch die Republik Cannobio nicht die volle Souveränität. Aber seit der Frieden zu Konstanz die Städtefreiheit anerkannte, war die kaiserliche Oberherrschaft mehr eine rechtliche Fiktion als eine politische Tatsache. Nur gelegentlich trat sie noch stärker in die Erscheinung; wenn der Kaiser sie selbst ausüben konnte, wie z. B. Friedrich II; oder wenn er sie einem anderen übertrug, wie durch die Ernennung des Matteo Viconti zum kaiserlichen Generalvicarius der Lombardei.

In diesem Rahmen hat Cannobio als einzige der großen Landschaften am Lago Maggiore seine Freiheit 1½—2 Jahrhunderte lang bewahrt, obgleich es zwischen dem Machtbereich der beiden mächtigen Communen Mailand und Como eingebettet lag. Inhaber dieser Landeshoheit war die Gesamtheit der *Vicini*, genauer der Oberhäupter ihrer Familien. Ihnen, nicht eigentlich der Commune, stand das *merum et mixtum imperium dominium absolutum*, usw. zu.

als „Decreta“ bezeichnet werden, so wende ich diesen Ausdruck an. Zum Teil handelt es sich hier auch nur um „Mandata“, allgemeine Dienstanweisungen, und „Rescripta“, Erlasse in Briefform, die mehr Rechtsbelehrungen sind.

35. In der Römerzeit gehörte der Betrieb von Mühlen, Bäckereien, Schlächtereien, Färbereien und anderen Gewerben dem Staate und war von diesem nur zur Ausübung verliehen. Beamte waren die Betreffenden deshalb aber nicht.

Eine sehr dringliche Frage ist die nach dem Rechtsgrunde dieser Herrschaft. Die Gerichtsgewalt der curtis Cannobio mag wohl, wie meist in Italien, staatlichen Ursprungs gewesen sein; aber damit ist die der Vicini über Burgus und Plebatus nicht erklärt. Für Blenio und Leventina ist Karl Meyer der Ansicht, daß die Landeshoheit der Mailänder Domherren ihren Rechtsgrund schwerlich in der Grundherrschaft haben konnte; denn Grund- und Gerichtsherrschaft seien im Zeitalter der Ottonen im großen Maßstabe auseinander gegangen. Die Landeshoheit müsse also auf einer Bannherrschaft beruhen, die dem Kapitel über die ganzen Talmarken vom Kaiser geschenkt worden sei, nachdem es schon vorher einigen grundherrlichen Streubesitz dort hatte. In Cannobio besaßen die Vicini „seit unverdenklicher Zeit“ allen Grund und Boden; so dürften sie auch die Grundherrschaft von alter Zeit her besessen haben. Ob der Kaiser ihnen die Bannherrschaft verliehen hat, oder ob sich Letztere aus der Grundherrschaft durch die Initiative der Vicini allmählich entwickelt hat, darüber fehlt jeder urkundliche Beweis. Sasso Carmine (S. 22) meint, daß ihre Herrschaft nicht auf Verleihung durch einen Herrscher beruhte, sondern auf „*antichissima immemorata consuetudine*“.

Die scharfe Unterscheidung heutiger Verfassungen zwischen Verwaltung, Gesetzgebung und Rechtsprechung war dem Mittelalter unbekannt. Auch in Cannobio erscheint die Zuständigkeit gerade der wichtigsten Organe nicht genau abgegrenzt; sie richtete sich wohl mehr nach praktischen Bedürfnissen als nach festen Normen. Näheres über Pflichten, Wortlaut des Eides und Dienst Einkommen der Beamten, von denen natürlich die wenigsten Berufsbeamte waren, gibt der „*de Offitiis*“ benannte Abschnitt der Statuten. Es werden hier 25 verschiedene Aemter genannt; unter den Visconti entstanden dann weitere, so daß deren Zahl auf 27 steigt.

Die im Folgenden angegebenen Paragraphen beziehen sich auf „*de Offitiis*“.

Beamte der Republik Cannobio.

Regierung, Verwaltung, Gesetzgebung.

Potestas § 1,2. Vicarius-Rector §§ 3—22. Notarius §§ 22 bis 30. Consiliarii §§ 44—52. Praeconizator §§ 57—64. Ambasciatores §§ 41—43. Sapientes § 124.

Finanzen.

Procurator §§ 36—40. Canevarius §§ 31—35. Castaldii §§ 38—41. Extraord. § 43. Consue. §§ 23—25. Nach der Republik kamen noch hinzu: Venator-Rationator, Decreta S. 151; Refferendarius, Decreta S. 143.

Rechtsprechung.

Rector. Accusatores publici §§ 70—75. Accusatores privati §§ 76—80. Offitiales burgi in criminalibus §§ 81—88. Servitores causar. civilium §§ 89—98. Auditores causar. appellationum §§ 124—127. Exstimatores bonorum debitorum §§ 107 bis 111. Exstimatores arborum §§ 98—102.

Handel- und Gewerbe.

Amadoxatores foeni §§ 103—106. Coaequatores mensuratum §§ 112—115. Coaequatores staterum et ponderum §§ 116 bis 117. Coaequatores orditurarum §§ 120—123. Anziani laborerii lanae §§ 118—119.

Polizei.

Custodes noctis §§ 65—69. Camparius §§ 34, 35. Extraord. § 41. Decanus Extraord. § 35.

Wie bei der Besprechung der Statuta, so muß ich auch hier die allgemeinen lombardischen Verhältnisse kurz anführen, um das Vergleichsmaterial für die besonderen Cannobios zu gewinnen.

Die Wahl der Beamten erfolgte durch das Consilium generale, meist mit Stimmzetteln und nur manchmal mit mündlicher Abstimmung. Ebenso war es in Cannobio, und damit wurde hier die Wahl ganz in die Hände der Vicini gelegt, denn die Appoggiati saßen nicht im Consil.¹ Daraus folgt, daß mindestens für die wichtigeren Aemter immer nur Vicini gewählt wurden. Wie überall, so mußte auch in Cannobio der Gewählte das Amt annehmen und für die Verzögerung Strafe zahlen, hier für jeden Tag 10 Soldi.² Das erklärt sich, da viele Aemter nicht nur zeitraubend, sondern in diesen unruhigen Zeiten auch gefährlich

1. S. später unter „Consiliarii“ u. Offit. § 44.

2. Offit. § 130.

waren. Meistens waren gewisse Personen³ nicht wählbar, wie Fremde, Unfreie, Betrüger. Darüber finden wir aber in Cannobio keine Bestimmung; vielleicht weil es selbstverständlich war. Das Mindestalter für die Wählbarkeit betrug hier 25 Jahre.⁴

Vor Antritt ihres Amtes hatten die Beamten einen Eid zu leisten. In Cannobio durften sie dann bei jeder Gerichtsverhandlung ihre Aussage⁵ auf diesen Diensteid nehmen. Sie war damit ohne weiteres gültig, wenn nicht durch zwei einwandfreie Zeugen das Gegenteil erwiesen wurde.

Wie die anderen lombardischen Communen, kannte auch Cannobio keine lebenslängliche Anstellung der Beamten, sondern nur eine kurze Amtsdauer, hier $\frac{1}{4}$ —1 Jahr. Allein der Praeco und die Finanzbeamten wurden auf unbestimmte Zeit gewählt; man konnte sie daher jederzeit wieder absetzen. Auch für den Potestas ist keine Amtsdauer angegeben. Die Wiederwahl war bei allen Aemtern erst nach einer gewissen Zeit statt, in der Regel der doppelten Amtsdauer. Nur die 24 Consiliarii waren schon früher wieder wählbar.⁶

Einer Syndizierung war der Potestas nach Ablauf seiner Amtszeit in Cannobio, im Gegensatz zu dem anderwärts Ueblichen, sehr erklärlicher Weise nicht unterworfen; denn er regierte und richtete nicht. Wohl aber der Rector und sein Notar; auch Canevarius und Procurator wurden in ihrer Rechnungslegung so geprüft, daß es einer Syndizierung gleichkam.

In Cannobio mußten alle Beamten Einheimische sein; bis auf den Notar.⁷ Indessen waren tatsächlich auch der Potestas und der Vicarius-Rector Fremde.

3. In Florenz mußte man sogar der herrschenden Partei angehören „quod nullus ghibellinus admittetur ad aliquod officium“.

4. Consuet, § 37. Legitima aetas est annorum vigintiquinque; das gilt also wohl auch für die Wählbarkeit.

5. Extraord. § 34. *sint credendi, et eis plena fides adhibeatur in hiis, quae pertinent ad suum officium.*

6. 24 auf ein Jahr, und 2 Jahre Ruhepause wie bei anderen Aemtern, würde 72 als notwendig ergeben. Vergl. S. 106.

7. Offit. § 131. *Aliqua Persona... non possit eligi ad aliquod officium... nisi fuerit Notarius... forensis, qui non sit de iurisdictione Canobii, qui possit esse sriba Rectoris... ad Malefitia, et in Criminalibus nisi fuerit in iurisdictione Canobii, et ibi habitans... Et quae aliter esset electa... quidquid fecerit... in dicto offitio... omnia... sint cassa. Et Rector... teneatur... eas removere... et condemnare quodlibet Commune, quod illam Personam eligeret... in libris decem tertiolorum...*

Ein Gehalt war in den Stadtrepubliken für die meisten Aemter ausgeworfen, wozu dann noch eine Summe für die notwendigen Unkosten kam, öfters auch für die Wohnung und Betten.⁸ Gesandte⁹ erhielten für sich und ihr Gefolge auch die Kleider. In Cannobio war Letzteres, entsprechend der Einfachheit der kleinen Republik, nicht üblich. Ebenso waren die Bezüge der meisten Beamten hier so klein, daß man von Ehrenämtern sprechen muß. Ich gebe im Folgenden das Jahresgehalt der wichtigsten Beamten bekannt. Die sonstigen Nebeneinkünfte, die gewissen Beamten wenigstens zukamen, entziehen sich freilich jeder Schätzung.

Vicarius-Rector	4—500 Lire Terz,
Notarius	wurde vom Rector besoldet,
Consiliarius	4 Lire Terz,
Canevarius	20 " "
Procurator	12 " "
Praeco	4 " "
Custos noctis .	5 " "
Servitor Burgi in crim.	18 Imp. Stellte Kautiön 500 Lire.
Accusator publicus	0,1—0,25 Lire Terz für jede Strafe.
Accusator privatus	6 Imp. für jede Strafe.
Ambasciator	0,8—1,2 Lire täglich.

Regierung, Verwaltung, Gesetzgebung.

Consules.¹¹ Von regierenden Consules findet sich nichts in der Consuetudo und gerade hier müßten sie erwähnt sein, wenn es dies Amt im 12. Jahrh. gegeben hätte. Möglich wäre, daß da, wo in den Statuten der Pluralis „Rectores“ angewendet wird, regierende Consules gemeint sind. Indessen ist das kaum wahrscheinlich, denn die Wahlvorschriften betreffen immer nur den Rector, nie „Rectores“ oder „Consules“.

8. ... „hospitium et lectos“.

9. So bekam in Pisa der Gesandte: *Ad Imperatorem in Alamanniam Libr. 25, et expensas et correda de communi. Et si fuerit in Italia lib. 10 et expensas. Ad Constantinopolim vel ultra mare libr. 80 etc. Ipso vero reverso, omnia que habet de missaticia, et omnia correda* (Ausstattung, Kleider) *de comuni sibi data infra dies 8 camerariis restituit.*

11. Mit Sicherheit kommen Consuln in Mailändischen Urkunden von 1117 vor (Manaresi S. XXXII); wogegen eine solche von 1097 (Ebenda XXVIII) in Cremona nicht direkt von Consules spricht, sondern nur das Wort „consulatus“ gebraucht, womit aber das Haus für die Sitzungen des Consilium gemeint sein könnte.

Diejenigen Stellen der Statuten und der in Abschn. V. wiedergegebenen Urkunden, in denen Consules auftreten, zeigen, daß darunter nicht etwa Beamte zu verstehen sind, sondern mehr die Vorstände von Berufsklassen, die allerdings auch eine amtliche Autorität besaßen. Nur Urk. 93 von 1259; 94b von 1262; 98 von 1264 sprechen von einem „*Consul communis burgi Cannobii*“. Vor ihm wird ein Testament gemacht, bzw. seine Genehmigung eingeholt, daß ein Mailänder Notar an Stelle eines Cannobiesischen einen großen Landverkauf bescheinigt. Hier liegt aber vielleicht eine Identität mit dem Decanus vor.

Potestas.¹³ Die Republik Cannobio wurde, wie die großen italienischen Communen, von einem einzigen, selbstgewählten Beamten regiert, der aber nicht Potestas, sondern „*Vicarius et Rector*“ hieß. Trotzdem zeigt sich ein tiefgehender Unterschied, denn außer dem Oberhaupt gab es in Cannobio noch ein anderes, den ebenfalls von den Vicini gewählten Potestas. Sein Amt ähnelte dem des Patronus¹⁴ im alten Rom; denn er war nicht etwa das, was man sonst in Italien unter Po-

13. Der Potestas oder Rector war in bedeutenderen Städten dem General Vicar direkt unterstellt, in kleineren dem Vicarius bzw. Capitaneus. Da Letzterer die Gewalt des *iudex ordinarius* besaß, so hatte auch der ihm gleichgestellte Potestas der größeren Städte dieselbe Gewalt. Wie das *corpus juris* beweist, setzte man schon in klassischer Zeit für die Häupter der Provinzen oder Städte einen Potestas ein und wohl niemals ist dieses Amt gänzlich verschwunden, wie Pertile dartut. (*Storia del diritto italiano*.) So findet in einem Papyrus Ravennas sich aus dem 6. Jahrhundert (550 bis 570): *secundum iussionem praecelse potestatis, e gloriosa potestas*; in einem anderen: *illustres atque eminentes potestates*. Dann aus dem Jahre 761: *Quamvero notitiam iudicatus ego Dugar. notar. ex iussione suprascripte potestatis scripsi*. Ähnlich aus 1059. Aber das waren doch nur vereinzelte Fälle. Friedrich I. ersetzte die Consules allgemein durch einen Potestas. (Hegel, II, 244; E. Mayer, II, 344; Hessel, Bologna, 118.) Der Titel Rector war in Italien bis in die Mitte des 12. Jahrhunderts nicht üblich. Später wurde im Wesentlichen Potestas gebraucht. Wenn es aber in Urkunden hieß „*Rector vel Rectores*“, so waren damit wohl die Consules gemeint. (Ficker, I. 183.)

14. Die Sitte forderte in antiker Zeit, daß nicht nur die Provinzen, sondern auch die einzelnen Kolonien und Municipien sich in die Clientel eines oder mehrerer angesehener einflußreicher Römer begaben, die dann als „*patroni*“ die Interessen der Gemeinde in Rom vertraten. Ihre Wahl erfolgte auf Grund eines Decurionen-Beschlusses durch das Volk. Natürlich wurde der Dank durch Ehrenbezeugungen und Geschenke zum Ausdruck gebracht.

testas verstand, sondern nur ein auswärts wohnender Schutz- und Schirmherr der Stadt. Diese Stellung des Potestas in Cannobio geht aus einer Reihe von Tatsachen hervor: Man leistete ihm nicht den Treueid; er erhielt keine Dienstwohnung; er wurde nach Ablauf seiner Amtszeit nicht syndiziert; er bekam kein Gehalt, sondern nur Geschenke; es war ihm nicht verboten, sich aus Cannobio zu entfernen. Vor allem aber gehörte das Regieren und Rechtsprechen nicht zu seinen Pflichten.¹⁵ Er gelobte im allgemeinen alles zu tun, was für Ehre und Frieden Cannobios nötig war. Im besonderen: 1. Recht (also Besitz), Ehre und Frieden der Commune zu verteidigen. 2. Zu helfen, daß jeder zu seinem Recht kam; aber nicht etwa Recht zu sprechen. 3. Zwischen den Parteien den Frieden zu erhalten, daß niemand vertrieben werde. Er sollte evtl. Schiedsrichter sein, wie z. B. im Friedensvertrag von 1315 zwischen Oberem und Unterem Burgus. 4. Die Gesetze zu schützen, namentlich die gegen die Ketzerei.

Auch Carmine erklärt¹⁶ den Potestas ausdrücklich für einen Schutzpatron „per maggior decoro“. Er widerspricht sich aber insofern, als er sagt: „*Cannobio ellegeva un Podesta, dandogli amplissima possenza e facoltà di esercire mero et misto impero et omnimoda giurisdizione*“, und dafür das proemium der Consuetudo als beweisend anführt: „*eligunt Potestatem, Vicarium et Rectorem... qui... exercent absolutum Dominium, nerum et mixtum imperium*. Daraus könnte man doch höchstens folgern, daß die Regierung gleichzeitig dem Potestas und dem Vicarius

15. Offit. § 2. *Jurabit Potestas... gerendi et faciendi regimen potestariae Communis Canobii et plebatus... reddendi rationem Ecclesiasticis personis, viduis, orphanis, et miserabilibus, et cuilibet persona, Collegio, Comuni et Universitati, et quod toto posse defendat, et manutenebit iura et honorem et pacificum statum Communis Canobii, et Plebatus. Et quod dabit operam totis viribus, quod jus, et iustitia fiat... unicuique... Et quod pax sit et esse debeat inter Partes de Canobio, quodque aliqua Pars vel aliqua singularis Persona... non expellatur... contra iustitiam, et quod servabit toto posse omnia Statuta... et maxime illa, quae sunt et erunt contra haereticam pravitatem, et omnia geret... quae crediderit pro honore, et pacifico statu omnium de Canobio.*

16. *Questi Podestà... erano molto versati nell'arte militare ovvero Capitani famosi; i quali non facendo residenza, et erano eletti... per maggior decoro e dignità, ovvero per difesa e protezione d'esso Borgo.* Carmine 25.

zugestanden habe. Ersterer war aber tatsächlich nicht imstande, sie auszuüben, da er nicht in Cannobio wohnte.

Der Vicar war auch kein vom Potestas bestellter Vertreter, sondern der Vertreter der Vicini, für die er regierte und von denen ihm die Ausübung des merum et mixtum imperium übertragen war.¹⁷ Diese Bedeutung des Vicarius geht unzweideutig hervor aus § 3 de Offit: „*Sive Commune habeat vel eligat Potestatem, sive non, sive Potestas sit in . . . Canobio, sive non . . . per Consilium tantum, et non per Potestatem eligatur Vicarius*“. Ein Vicarius, der nicht vom Potestas, sondern von den Vicini sein Amt erhielt, war nicht ein Vertreter des „Potestas“ sondern der „Vicini“.

Etwas orakelhaft klingt der Wortlaut der beiden Paragraphen, die sich mit der Wahl des Potestas beschäftigen. Der Grund ist durchsichtig, die Vicini wollten sich hierin freie Hand lassen. Es heißt nur, daß der Potestas durch das Consilium generale dann gewählt wird, wenn er gewählt werden muß und daß jede andere Einsetzung ungültig sei.¹⁸ Wann dieser Zeitpunkt gekommen, und ob immer eine Wahl stattfand, wenn die Stelle erledigt war, ist also nicht sicher. Ebensowenig ist vorgeschrieben, auf wie lange er gewählt wurde. Es scheint daher möglich, daß es überhaupt nur in unruhigen Zeiten einen Potestas gab, oder wenn es sonst ratsam erschien.

Die Namen der uns bekannten Potestaten zeigen das Amt beschränkt auf zwei Geschlechter, Visconti und Mandello, die beide in Mailand lebten; Letztere hatten auch Lehen im Plebatus von Cannobio. Carmine (27) führt die folgenden an: Albertus de Mandello 1231; Ugo de Mandello 1266, 69; Matthaeus Visconti 1294, 95, 96, 1300, 1301; Ugolino de Mandello 1306; Ugo de Mandello 1307, 08; nur 1311 ist Francischinus della Torre Potestas, dem aber wieder Matthaeus Visconti 1312 folgt. Mit der Uebergabe der Herrschaft an die Visconti 1342 hört das Amt auf. Potestas wurde nun der von Mailand eingesetzte Beamte genannt.¹⁹

17. Offit. § 1—4.

18. Offit. §§ 1 u. 2. *Per consilium generale Communis Canobii et plebatus eligatur Potestas dicti Communis ad beneplacitum dicti Consilii quando debet Potestas eligi, et aliter aliqua electio sive institutio aut Creatio Potestatis ipso iure nulla obtineat roboris firmitatem*.

19. Decreta S. 148 vom September 1393, über die Verbrechen in Canno-

Vicarius-Rector. Wie schon gesagt, war der Vicarius-Rector in Cannobio das gewählte Oberhaupt der Commune und nicht, wie anderwärts, ein von dem Potestas ernannter Stellvertreter desselben. Gegenüber den zwei Paragraphen des Potestas handeln nicht weniger als 19 von dem Vicarius-Rector; auch daraus geht die verschiedene Bedeutung beider hervor.

Für den einen Beamten werden merkwürdigerweise zwei Titel gebraucht, „Vicarius“ und „Rector“. Es ist möglich, daß es sich hier um zwei ursprünglich verschiedene Aemter handelt „Vicariat“ und „Rectorat“. Eine der üblichen Wiederholungen ist das nicht; denn es heißt: „*ubicunque dicitur Vicarius intelligatur esse Rector*“.²⁰ Auch sagt der Eid ausdrücklich „*faciendi regimen Vicariatus et regiminis dicti Communis*“. Viele Paragraphen gebrauchen zudem nur diesen Titel, andere nur jenen; in den meisten aber heißt es „Rector sive Vicarius“.

Vicarius hat nun nur einen Sinn, wenn es Jemand gibt, dessen Stellvertreter er ist.²¹ Das kann in Cannobio früher der Kaiser gewesen sein.²² In den Statuten ist allerdings der Vicarius schon der Stellvertreter der Vicini, der ihre Rechte ausübt und gleichzeitig Rector ist. Es wäre aber möglich, daß auch dieser Titel aus alter Zeit stammt²³

bio: „*Quemcumque potestatem, capitaneum et iudicentem*“; vom Vicar-Rector ist hier keine Rede mehr. Ebenso „*Decret de Molinariis*“ S. 137 § 2 von 1490, unterzeichnet „Bernardinus de Folgineo Potestas dicti Communis“. Ein Decret vom 27. August 1461, S. 178 § 41, nennt: „*Doctori Domino Joanni Antonio de Rattis dilecto Potestati nostro Cannobii*“. Am Schlusse desselben: „*Doctoris Domini Philippi Crivellis honor. Potestatis et Rectoris Communis Cannobii et Plebis*“. Ebenso vom 12. Juli 1470 und vom 9. Juli 1482: *Honorat. Potestas et Rector*.

20. Offit. § 3. „...*Et eligitur Vicarius de tempore futuro saltem de mense uno ante exitum regiminis illius Vicarii, qui tunc regit*“. Aehnliches findet sich in Brissago; § 29 seiner Statuta lautet: *Che non devano nè it podesta nè il vicario o rettore o console ricevere altra cosa oltre l'assegnata*. (Ich zitiere nach De Vit.)

21. Der Titel vicarius findet sich ausnahmsweise auch in der Bedeutung Centenarius. (Ernst Mayer It. Verf. II, 571.) Aber auch für verschiedene andere Aemter wurde er angewendet, wie bei der Bedeutung des Wortes vicarius erklärlich ist (Ficker, II, 523).

22. Daher „D. B. de Aliate, Vicarius Domini Imperatoris“. Vgl. Abschnitt II A, S. 101.

23. De Vit sagt, freilich ohne Beweise zu bringen, am Ende des 10. und zu Beginn des 11. Jahrhunderts habe Cannobio begonnen sich frei zu

und auf den Vorsteher früherer Consules der Vicini zurückgeht; denn in vielen Paragraphen ist nicht vom „Rector“, sondern von „Rectores“ die Rede.²⁴ Ist diese Annahme richtig, dann wären in der Zeit der Republik die beiden alten Aemter, das des vom Kaiser ernannten Vicarius und das des von den Vicini gewählten Rectors auf eine Person übertragen und allmählich verschmolzen. Dieser Vicarius-Rector der Republik wird in Urkunden öfters „*Vicarius Domini Potestatis*“ genannt. Das war nicht nur eine Höflichkeitsformel gegen den einflußreichen Potestas, sondern auch nicht unrichtig, weil der Vicarius in militärischen Dingen der Stellvertreter des auswärts wohnenden Potestas war. Da aber auch Letzterer von den Vicini gewählt wurde, so beeinträchtigte das nicht ihre Freiheit.²⁵ In diesem Sinne möchte ich auch den etwas dunklen Paragraphen erklären,²⁶ der besagt:

machen und sei als Republik anerkannt von Heinrich V. und Friedrich I. Es wäre regiert worden von einem *Vicarius Imperatoris*, der die kaiserliche Autorität vertrat und das *merum et mixtum imperium* hatte, und von einem Rector, der gewählt wurde. De Vit, I, 375; 377.

24. z. B. Offit. § 52, „*tempore correctionis Statutorum per Rectores*.“ Allerdings gab es auch öfters mehrere Potestates: so 1183 und 1204 in Padova; 1211 in Bologna; später in Modena, Faenza, Imola; 1283 in Siena. Aber sie waren die Folge von Spaltungen der Bürgerschaft.

25. De Vit, I, 546 sagt, daß 1302 das „Reichsvicariat“ des Matteo Visconti in Cannobio aufgehört habe. Das ist ein Irrtum, Matthaeus war von 1294—1301 bzw. 1302 der von den Vicini erwählte Potestas von Cannobio. (Sasso Carmine, S. 28 Nr. 4—8), und gleichzeitig der kaiserliche Generalvicar der Lombardei. Beide Aemter haben keinen rechtlichen Zusammenhang. 1302 wurde vermutlich Ugolino de Mandello als Potestas gewählt; jedenfalls war er es 1306. Nach 9jähriger Unterbrechung setzte Heinrich VII. Matteo am 13. Juli 1311 wieder als Reichsvicar ein. (Mon. German. Legum sectio IV. Nr. 660 S. 628.) Aber damit bekam er keineswegs die Herrschaft auch über Cannobio, sondern nur die imaginären Rechte des Kaisers, die dieser in Italien (wie in Deutschland bis 1806) nur dem Namen nach besaß. Der Selbständigkeit Cannobios und der anderen Communen tat dies keinerlei Abbruch. Richtig ist natürlich, daß die kaiserlichen Generalvicare, da wo sie zum Potestas gewählt wurden, nicht rechtlich, aber tatsächlich oft große Macht besaßen.

26. Crimin. § 146. *Item statuerunt, quod quilibet habitans in iurisdictione Cannobii teneatur pro posse venire personaliter coram Rectore Communis, seu Vicario Potestatis, qui pro Rectore habetur in absentia potestatis, cum armis ad sequendum eos, et suos socios pro factis, et negotiis dicti Communis, et pro defensione terrae Cannobii, vel Plebatus, quando Campana Communis, seu Campana grossa pulsarentur, ... ad stornum..*

Alle Waffenfähigen sollen erscheinen „*coram Rectore Communis, seu Vicario Potestatis, qui pro Rectore habetur in absentia Potestatis*“. Hier ist „Rector“ das zweite Mal wohl nicht als Amt gebraucht, sondern in der Bedeutung von Befehlshaber.

Der Eid des Vicarius²⁷ gibt Aufschluß über seine Amts-Obliegenheiten. 1. Da der Potestas nicht in Cannobio wohnte, mußte der Vicarius für die Verteidigung Sorge tragen. Das steht allerdings nicht wörtlich im Eide; aber da er durch Glockenzeichen die Bewaffneten zusammen rufen konnte und die Offitiales Burgi befahlte, so war er tatsächlich der Befehlshaber; 2. hatte er dafür zu sorgen, daß niemand vertrieben wurde; womit wohl indirekt, wie beim Potestas, gesagt ist, daß er unter den Parteien den Frieden erhalten müsse; 3. sollte er auch die Gesetze schützen, besonders die von „*Vicario seu Rectoribus*“ gegebenen. Ueber dies hinaus stand ihm,

27. Offit. § 4. *Forma Sacramenti Vicarii. Vicarius praefatus post electionem factam de eo per praedictum Consilium, ut praedicatur, jurabit ad Sancta Dei Evangelia corporaliter tactis Scripturis gerendi et faciendi regimen Vicariatus, & regiminis dicti Communis Canobii, & Plebatus per illud tempus, per quod electus fuerit, & faciendi & reddendi rationem Personis Ecclesiasticis, Viduis, Orphanis, & miserabilibus Personis, & cuilibet Personae, Collegio Communi, & Universitati, et procedendi absolvendi, & condemnandi secundum quod in Statutis, & reformationibus, & Cridis dicti Communis contract. faciendique facere Canerarium dicti Communis rationem, & restitutionem de his, quae in eum pervenerint, quodque non comedet, nec bibet ad Mensam in Burgo Canobii, sive Territorio dicti Burgi cum aliqua Persona dicti Burgi, vel Plebatus, cujuscumque status sit, nisi foret pro negotiis, aut honore dicti Communis, neque recipiet seu recipi faciet, aut consentiet ad recipiendum, vel ut recipiatur per se seu aliam Personam ab aliqua Persona Canobii, vel Plebatus, vel ibi habitante cujuscumque Status existat, vel ad ejus petitionem, vel instantiam aliquod donum alicuius rei, salvis herbis, & fructibus. Et quod non permittet, sed totis viribus, quibus melius poterit defendet, quod aliqua Pars, sive aliquis alicujus Partis sive aliqua Persona oriunda de Canobio, vel Plebatus expellatur, vel expulsa teneatur extra iurisdictionem Canobii contra jus. Et quod procurabit toto posse, quod bona dicti Communis perveniant in ipsum Commune, & quod servabit omnia Statuta, & provisiones, & Cridas dicti Communis, facta, & factas, & quae fierent in futurum et maxime illa Statuta, & illas provisiones, quae loquerentur de Vicario, seu Rectoribus dicti Communis, & quod celatum habebit, & tenebit omne et totum illud, quod celandum fuerit, & generali omnia alia, & singula geret & faciet, qua spectabunt, & pertinebunt ad officium Vicariatus, & regiminis Communis Canobii, & Plebatus bona fide pro posse, omnibus remotis.*

gegenüber dem Potestas, aber noch zu: 4. die Rechtsprechung in erster Instanz; 5. die Kontrolle, daß der Canevarius der Commune Rechnung ablegte und alle Einkünfte der Commune wirklich eingingen; 6. im allgemeinen alles zu tun, was zum Amte „Vicariatus“ gehörte, d. h. also die Verwaltung zu führen, Verordnungen zu erlassen und mit den Consiliarii zusammen die Landschaft zu regieren.

Das Gehalt²⁸ betrug 500 Lire Terz; wenn er kein Rechtsgelehrter war nur 400 L. Sein Einkommen aus Strafgeldern und anderem entzieht sich der Feststellung. Eine Dienstwohnung im Communalpalast ist auch in Cannobio indirekt erwiesen²⁹ durch das Verbot dem Vicarius auf Kosten der Commune keinerlei Geräte zu geben, außer denen, die sich in der „Domus Communis“ befinden. Es sei denn, daß ein Majoritätsbeschluß des Consilium generale anders erkenne.

Der Vicarius-Rector durfte in Privatangelegenheiten nicht außerhalb der Landschaft übernachten ohne vorherige Erlaubnis des Consilium generale.³⁰ Diese Bestimmung war unabänderlich. Für die Commune durfte er selbstverständlich verreisen, aber wohl auch nur mit Genehmigung. Die Unkosten wurden ihm erstattet, deren Höhe jedoch auch wieder von Beauftragten festgestellt.³¹

28. Zum Vergleich gebe ich die Zahlen einiger anderer Communen an: Verona (1228). wenn er Veroneser war, 2000, sonst 4000 Lire; Parma, Mailand 2000 imp.; Padua 4000. Von kleineren, Pisa 400 Lire, falls er Eingehorener war, sonst mehr: Rovigno 415 Lire; Cuneo 150 Lire. Cannobio Offit. § 15, *Vicarius seu Rector... qui... non sit jurisperitus, non... debet habere... pro suo salario, nisi tantum libras quatuor centum tertiorum omni anno... Et si fuerit... Jurisperitus, quod habeat... libras quinquecentum tert., et pro ipso salario teneatur... habere... suis expensis unum bonum et sufficientem notarium seu scribam, et unum coquum... Et quod non possit... habere... aliquem alium Sercitorem, seu Soldatum ad expensas dicti Communis.*

29. Offit. § 12. *Utensilia seu vasa.*

30. Offit. § 7. *Vicarius... non possit... pernoctare extra jurisdictionem Canobii sine parabola majoris partis concilii generalis..., et si pernoctaret, quod admittat Salarium... pro ratta dierum quibus staret absens... Et quod in contrarium... non possit... fieri proposita, nec concilium, et si fieret quod non valeat...*

31. Offit. § 8. *Eunte Domino Vicario extra jurisdictionem Canobii pro negotiis dicti Communi habeat ultra... salarium suum... expensas a dicto Communi.*

Für die Zeit der Abwesenheit hatte der Vicarius-Rector einen oder mehrere Stellvertreter auf seine Kosten zu bestellen.³² Es ist nicht gesagt, ob sie Vicini sein mußten, oder auch Fremde sein konnten; ersteres ist mir wahrscheinlicher. Aus dem Burgus aber brauchten sie nicht zu sein. Sie hatten nach ihrer Vereidigung ebenfalls den Titel Vicarius-Rector, und führten alle dazugehörigen Geschäfte, bis auf das ihnen nicht zustehende Verurteilen und Freisprechen. Für sie galt aber nicht das für den Vicarius bestehende Verbot, mit Cannobiesern zusammen zu essen oder zu trinken, es sei denn, daß es die Geschäfte Cannobios erforderten.³³ Die aus einer Tischgemeinschaft entspringende Vertraulichkeit sollte für den Rector damit vermieden werden; für seine Stellvertreter war es nicht nötig, da sie nicht richten durften und sowieso ihre Verwandten und Freunde am Orte hatten. Der Rector durfte keine Geschenke annehmen³⁴ oder für außergewöhnliche Tätigkeit von der Commune eine Vergütung erhalten.³⁵ Der Consiliarius, der trotzdem

32. Offit. § 7. ... *Et si... habuerit licentiam a... majori parte... Consiliariorum, quod nichilominus dictus Vicarius... teneatur alium, sive alios Vicarios substituere... loco sui... et teneatur solvere ad suas proprias expensas.* — Offit. § 6. *Vicarius seu Rector potest quemlibet alium, seu quoslibet alios... dum sit de dicto Burgo... subrogare in ejus absentia loco sui et eum... et eos... constituere loco sui... et ille talis seu illi tales... sint... et appellentur Rectores et Vicarii... et possit seu possint Processus omnes facere et omnia gerere, et exercere sicut Vicarius sive Vicarii... eo tamen salvo, quod condemnationes et absolutiones reserventur principali Vicario... et ipse substitutus, sive substituti teneantur jurare... Sacramentum, ut debet fieri per Vicarium...*

33. *Et si ille substitutus, seu substituti essent de dicto Burgo, quod non teneantur vitare illam clausulam... quae dicit quodque non comedet et bibet..., et aliam clausulam, quae incipit, neque recipiat...* (nämlich Geschenke s. Offit. § 10).

34. Offit. § 10. *Vicarius seu Rector... non recipiat, nec recipere faciat per se nec per ejus familiam... aliquod donum alicujus rei, exceptis fructibus, et herbis ab aliqua persona... habitantem in burgo Canobio, vel Plebatu... sub paena solidorum viginti tertiorum...*

35. Offit. § 9. *Rectori seu substituto... non possit... donari per Communem Canobii... aliqua remuneratio... pro aliquo labore vel ambasciata pro aliquo facto, etiem extraordinario quo faciat in Canobio, vel plebatu vel extra jurisdictionem... ultra feudum suum ordinatum per Communem... et si per Vicarium fieret contra praedicta... quod amittat de salario suo qualibet vicè libras vigintiquinque tertiorum...; et si aliquis consiliarius daret suum consilium ad praedicta... solvat... pro banno libras decem tertiol., qualibet vicè... Salvo si fiat extra jurisdictionem Canobii pro... negotiis Communis, quod habeat pro Commune expensas...*

solches beantragte, mußte 20 Lire Strafe zahlen. Ebenso war dem Rector untersagt, Geldgeschenke oder Erlaß von Bußen usw. zu machen ohne Zustimmung der Consiliarii. Bei einer Summe bis zu 20 Soldi Terz genügte einfache Majorität; bis zu 60 Soldi war eine $\frac{3}{4}$ Majorität; über 60 Soldi eine $\frac{6}{7}$ Majorität nötig, zudem ein Scrutinium bei geheimer Einzelabstimmung und versiegelten Stimmzetteln. Sobald es sich jedoch um ein Geschenk an Mailand oder an die Geistlichkeit handelte, genügte $\frac{2}{3}$ Majorität ohne scrutinium.³⁶ Man mußte offenbar in dem mächtigen und daher für die Selbständigkeit bedrohlichen Mailand manches durch Geldgeschenke erreichen und ebenso bei der Kirche. Die „Rectores“ mußten die zwei Finanzbeamten, den Procurator und den Canevarius kontrollieren, ob sie alle Straf-gelder eingezogen und in das Einnahmebuch eingetragen hatten.³⁷ Dieses Kontrollrecht steht im Eid des Vicar-Rectors.

Das Begnadigungsrecht war dem Vicar-Rector von den Vicini entzogen und nur unter ganz besonderer Form möglich.³⁸ Ebenso entzogen war ihm die Verfügung über die Schiffe

36. Offit. § 56. *Statuerunt quod aliquod donum denariorum, vel condemnationum, vel rerum communis non... fieri possit... alicui ultra soldos sexaginta tertiorum, nisi parabola et consilio Rectorum... et nisi voluntate, et consilio, et reformatione sex partium Consilii Communis Burgi et Plebatus... facto scrutinio... in secreto per singulos de consilio..., et donum soldarum sexaginta tert. fieri non possit a soldis viginti tert. supra nisi concordia... trium partium dicti Consilii, facto scrutinio ut supra... salvo... quod Rectores... cum Consilio majoris partis consiliariorum..., etiam sine scrutinio possit donare... de avere dicti Communis usque ad quantitatem soldorum viginti tert. pro ut eis videbitur Utile per honorem Communis. Et salvo quod in dando donis Mediolani, et personis Religiosis sufficient duae partes Consiliariorum... etiam sine scrutinio...*

37. Offit. § 19. *Rectores teneantur... facere exigere Canevarium, et Procuratorem... omnia banna, et omnes condemnationes... quae et quas pertinebunt dicto Communi... et facere scribere in... libris receptionum... et facere rede rationem dicto Communi.*

38. Offit. § 14. *Vicaris sive Rector aut aliqua Persona non debeat proponere... ad aliquod consilium... aliquam condemnationem, vel aliquod bannum... quod illa condemnatio... diminuat... et quod non debeat... proponere... aliquam aliam condemnationem... factam per aliquem Vicarium... praedecessorem... nisi secundum modum... Statutorum sub Rubrica de prohibita dilatione condemnatorum... et nisi per lectis vulgariter et datis ad intelligendum... Consiliariis...*

der Commune, die keinem Fremden geliehen werden³⁹ durften.

In den Statuten aller Stadtrepubliken der Lombardei findet sich die Vorschrift, daß der Potestas nach Beendigung seiner Amtszeit nicht nur über alle Einnahmen und Ausgaben Rechnung abzulegen hatte, sondern seine ganze Amtsführung einer Nachprüfung, *Syndicatio*, unterworfen wurde. Diese Institution war dem römischen Rechte entnommen. Die Bürgerschaft wählte hierzu einige *Sindaci*, *Cercatori* oder *Modulatori*, die jedermann aufforderten, Klage zu erheben, der sich durch den Potestas oder die vom ihm mitgebrachten Beamten geschädigt glaubte. Gegen ihren Urteilsspruch gab es keine Appellation. Justinian hatte 50 Tage als Zeit der Syndicierung vorgeschrieben; in Parma waren es erst 30, später (1244) nur 10 Tage; in Padua (1265) 20, in Genua 10, in Florenz 12. Damit der Potestas sich nicht durch Flucht einer etwaigen Verurteilung entzog, behielt man einen Teil seines Gehaltes ein. Auch die *Sindaci* wurden ihrerseits bisweilen wieder syndiciert, um ihre Tätigkeit zu kontrollieren.

In Cannobio war der Potestas keiner Syndicierung unterworfen; der beste Beweis dafür, daß er nicht regierte. Dagegen mußten dazu der *Vicarius-Rector* und der von ihm mitgebrachte *Notarius*, nach Ablauf ihrer Dienstzeit noch 4 Tage im *Burgus* bleiben. Während in den Stadtrepubliken die *Sindaci* aus allen sozialen Klassen genommen wurden, wählte in Cannobio das nur aus *Vicini* bestehende *Consilium generale* zwei seiner Mitglieder. Dem *Rector* wurde als Kautio das Gehalt des letzten Vierteljahres einbehalten, falls er nicht Bürgen stellte.⁴⁰

39. Crimin. 165; 169.

40. Offit. § 21. *Quilibet Vicarius debeat Sindicari, et debeat stare per dies quatuor suis expensis post exitum sui regiminis cum Notario. Et quod elligentur per Consilium... duo Consiliarios, qui audient, et examinent petitiones, quae porigentur coram eis; et si reperiat per ipsum Vicarium aliquis condemnatus, vel aliquid omisisse condemnandi contra rationem de hiis... quod damnis Dominus Vicarius teneatur restituere Communi, et cuilibet personae de damnum..., et quod procurator Communis teneatur si audiverit, vel crediderit aliquod esse omisum examinare processum et procedere ad sindicandum eum secundum quod invenerit esse omisum... Et quod de praedictis diebus quatuor... non possit dimitti... neque Vicarius non possit habere... solutionem... de tribus illis ultimis mensibus, quibus stare debebit ad regimen... Vicariatus, nisi prius satisdederit cum*

Wie in anderen Communen der Potestas, so durfte in Cannobio der Vicarius-Rector nach Ablauf seiner Dienstzeit nicht sofort wiedergewählt werden; erst nach Ablauf von zwei Jahren war es gestattet.⁴¹

Die Namen der Vicar-Rectoren, die während der Zeit der Republik regiert haben, ergeben sich vor allem aus den Aufzeichnungen von Sasso Carmine. Er nennt die folgenden: 1211 Bonacursius de Aliate; 1231 Azo de Bimio; 1266, 69 und 1308 Antonius Madernus; 1281, 83 Pietro de Badde; 1294 Bonacursus (Bonaquesus) de Aliate; 1295 Gabriel de Uxeletis; 1296 Bonsanctus; 1300 und 1301 Gabrius de Fara; 1301 Aegidius de Domo; 1304 Tadiolus; 1306 Ubertus de Niguarda; 1307 Lodovicus de Aliprandis; 1307 Delphinus de Corbeta; 1312 und 1313 Martinus Carpanus; 1313 und 1314 Talliaferus Bossius; 1314 Baudolus Mandolus de Burris; 1316, 17, 1346 Guido de Bevilcho; 1323 Jacobus de Zanasiis; 1329 Manfredus de Raynarchis; 1329, 1335, 1336 Simon de Mangano; 1331 Francischinus de Aliprandis; 1321, 1332 Franciscus de Medicis; 1338 Philippinus de Bossiis; 1340 Sebastianus de Monterocho; 1342 Thadeolus de Puteobonello, der letzte von den Vicini erwählte Rector.

Die in Abschn. V aufgeführten neu gefundenen Urkunden nennen nur die Namen von fünf Rectoren, von denen bisher nur 1233 Menadraco de Mandello nicht bekannt war. Daraus ergibt sich, daß Carmine noch viele andere Urkunden gekannt haben muß. Der erste nach Uebergabe der Herrschaft an die Visconti bekannte ist in Urkunde 184 von 1343 genannt: Jenacius de Cagiolis.

Notarius forensis. Wie in den Stadtrepubliken der Lombardei der Potestas sich Beamte mitbrachte, so mußte in Cannobio der Vicarius-Rector sich einen juristisch gebildeten Notarius halten und besolden.⁴² Seine Amtsdauer entsprach

bonis fidejussoribus... et de restituendo totum illud, quod restituere deberet ipse, vel ejus notarium.

41. Offit. § 5. *Vicarius non possit eligi ultra illud tempus, per quod fuerit electus... nec exercere possit officium Vicariatus... usque ad annos duos post exitum... dicti sui regiminis.*

42. Offit. § 22. *Quilibet Rector seu Vicarius teneatur habere continuò... ad suas expensas... unum bonum, et sufficientem Notarium forensẽ, cujus officium duret per tantum tempus, per quantum durabit regimen... Vicarii sive Rectoris, qui Notarius scribat inquisitiones, accusationes, et*

der des Vicarius, mit dem er auch syndiciert wurde, ebenso durfte er 2 Jahre nachher sein Amt nicht wieder bekleiden. Er konnte einen Monatsurlaub erhalten und durch einen eingeborenen Notarius vertreten werden. Bei jedesmaliger Strafe von 20 Soldi durfte er nur die vorgeschriebenen Gebühren erheben.⁴³ Auch wenn keine Zeugen seine Schriftstücke unterschrieben, hatten sie die Gültigkeit öffentlicher Urkunden.⁴⁴

Die verschiedenen Consilien. In den freien Communen gehörte die Herrschaft nicht dem erwählten Potestas, sondern dem Volk. Unter diesem sind aber nicht alle Einwohner zu verstehen, sondern nur die Gesamtheit der Vollbürger, oder auch nur ein privilegiertes Patriziat. Die Träger dieser kleinen territorialen Staatsgewalten bedurften zur Bildung ihres Herrscherwillens aber bald eines Organs, d. h. Ausschusses, da eine Geschäftsführung sonst durch die Vielköpfigkeit unmöglich gewesen wäre.

Auch in Cannobio standen dominium und merum et mixtum imperium nicht allen Einwohnern zu, sondern nur den Vicini. Ihre Versammlungen waren das Consilium generale für die ganze Landschaft, das Consilium particulare oder ordinare für den Burgus, die Consilien der einzelnen Orte und endlich die Arenga oder Contio, die Versammlung sämtlicher Vicini.

Das Consilium generale, dessen Mitglieder Consiliarii hießen, war das wichtigste. Daß es nur aus den Consiliarii bestand und nicht etwa aus der Gesamtheit aller Vicini,

earum responsiones, et dicta testium, et satisfationes, et praeconia sive credas, et impositiones factas officialibus et cuilibet alteri personae, et relationes... salvo quod... Vicarius possit... habere unum Notarium terrigenum... ille notarius forensis... recederet a dicto officio; et hoc per mensem unum tantum... in quo mense possit providere dictus notarius de alio notario forense. S. auch Offit. §§ 20, 27, 29.

43. Offit. § 25. *Notarius forensis non possit... recipere... a dicto Comuni, seu ab aliqua alia persona, Collegio, Comuni, et Universitate aliquod pretium alicujus instrumenti, seu chartae attestatae, quam tradiderit in Canobio vel plebatu, durante suo officio... nec pro aliqua Scriptura cujuscunque manieri sit... nisi... quod continetur... in suprascripto proximo Statuto. Et qui contra praedicta... fecerit... solvat... pro banno qualibet vice soldos viginti tert.*

44. Offit. § 30. *Omnia acta... facta per Notarium... in libris... Communis rata et firma sint, et eis plena fides adhibeatur... non obstante, quod in eis non sint testes, vel alii Notarii...*

ergibt sich durch die Worte „consiliarii consilii generalis“ in § 44 de Offit. der Statuten. Schon § 2 der Consuetudines sagt, daß die Vicini aus ihrer Mitte Consiliarii wählen, die alle Vicini und *alia communia repräsentieren*; d. h. wählbar waren nur Vicini und keine Appoggiati. Im Gegensatz zu dem benachbarten Locarno hatten auch die einzelnen Orte des Plebatus keine Vertretung. Zu dem „Friedensvertrag von 1315“⁴⁵ zwischen den beiden Quartieren des Burgus, „Burgus“ und „Ripa“, wird „*ab antiquo uso*“ bestimmt, daß zwei Drittel der Consiliarii aus dem Burgus („*superioris partis burgi*“) und ein Drittel aus der Ripa („*inferioris partis*“) sein müßten; d. h. alle Consiliarii wurden nur aus den Vicini des Burgus Cannobio gewählt. Es werden allerdings unter den zahlreichen Vertretern der beiden Quartiere auch einzelne Personen aus dem Plebatus genannt. Aber wenn diese sich den feindlichen Parteien des Burgus angeschlossen hatten, so ist damit nicht gesagt, daß sie auch wählbar waren. Es scheint daher, daß die Vicini der anderen Orten nicht im Consilium generale saßen.

Ueber die Zahl der Sitze heißt es,⁴⁶ „*Consiliarii consilii generalis eliguntur ad annum unum numero 24 per Consilium Generale*“. Diese Zahl findet sich auch noch 1434.⁴⁷ In späterer Zeit saßen im Consilium generale nach langen Kämpfen auch einige Appoggiati.⁴⁸ Leider habe ich bisher nur ein einziges Sitzungsprotokoll auffinden können, das auch erst von etwa 1600 ist. Trotzdem möchte ich diese Urkunde⁴⁹ hier anführen,

45. Abschn. II. G.

46. Offit. § 44.

47. Abschn. II. G. Friedensdekret.

48. Abschn. III. C.

49. Sammlung Reschigna. Copie von etwa 1600. „*In quo consilio interfuerunt ... Petrus de Mazironibus. dominus Ioñes de Mantellis. dominus Antonius de Mazironibus. Jacobus Zanotelli. Nicolaus Beccharoli. Thomasius de Mantellis. Defendens de Postcolonia. Ioannes Cervatus loco Colonie pro quo promissit. Andreas de Baiochis loco Beltrami, Petri, Jacobi, pro quo promissit. Eusebius Piattii. Eusebius de Carmeno. Matheus Simonini de Luvatis. Jacobus de Mantello loco Ambroseti pro quo promissit. Martinella de Trarego. Jacobus de Bombellis. Ioannes loco Bernardi Concini, patris sui pro quo de presenti promissit. Georgius Eaxoli loco Donati Savatii pro quo promissit. Antonius dictus Ruschonus. Ambroxius del Sazo. Laurentius Redoneti. Spagnolus de Cavalio. Ioannes dictus Ferrezotus. Antonius Bertrami Mafiatii. Unterscriben wurde das Protokoll von Georgius de Casanova.*

weil sie uns die Zusammensetzung des Consilium generale zeigt. Von den Consiliarii sind 9 Vicini des Burgus (2 Mazironi, 3 Mantelli, 1 Sasso Carmine, 1 Poscolonna, 1 Luvata, 1 Bombello); 3 aus Orten der Pieve (aus Carmine, Trarego, Cavalio); und 9 Personen, von denen sich nicht feststellen läßt, ob es Vicini oder Appoggiati sind (nur die Bacciocchi sind mir als Appoggiati des Burgus bekannt). Dazu kommen zwei nur mit einem „dictus“ benannte.

Anwesend sind also 23 Consiliarii, von denen merkwürdigerweise fünf als Vertreter eines anderen erscheinen. Es ist aber nicht gesagt, ob diese fünf nur in dieser Eigenschaft am Consilium teilnahmen oder ob die Gesamtzahl etwa 28 war. In dem Processo von 1722⁵⁰ wird nun für 48 Consiliarii ein Gehalt berechnet, obgleich es gleichzeitig heißt, daß das Consilium generale aus 24 Consiliarii bestehe. Ich glaube daher dasselbe annehmen zu müssen, auch für die Zeit des erwähnten Protokolles. Es gab danach also immer 24 Consiliarii und, wenigstens von etwa 1600 an, ebensoviel stellvertretende Consiliarii, die wohl das abgetretene Consilium gebildet hatten.

Der nahe Zusammenhang des ehemaligen und des jeweils regierenden Consilium, der zur Bildung eines engen Kreises von „ratsfähigen Geschlechtern“ führen mußte, geht auch aus dem Folgenden hervor. § 44 Offit besagt, daß das neue Consilium generale nicht etwa von der Gesamtheit der Vicini gewählt wird, sondern von dem abtretenden Consilium. Dies widerspricht nicht dem eben angeführten § 2 der Consuet.; da im alten Consilium generale nur Vicini saßen, so wählten auch tatsächlich nur Vicini das neue. Nicht in allen Paragraphen zeigt sich Uebereinstimmung in den Ausdrücken. In Consuet. § 1 und 2 heißt es, daß die Consiliarii von den „Vicini“ gewählt werden; dagegen in dem später verfaßten Offit. § 44, daß die Wahl durch das „Consilium generale“ erfolge. Ferner sagt das proemium der Consuet.: Die „Vicini“ wählen den Potestas, den Vicarius und den Rector, während es in Offit. § 1 und 2 heißt: das „Consilium generale“ wählt sie. In der Sache war es ja dasselbe, denn das Consilium generale bestand nur aus Vicini. Es ist aber auffallend, daß in der Consuet. „Vicini“ steht und dafür in den

50. Abschn. IV. F. „Processo“.

Statuta jedesmal „Consil. generale“. Da die Consuetudines den Statuta vorangingen, und auch später noch volle Kraft hatten, so ist es ausgeschlossen, daß etwa ein Consil. gener. mit Appoggiati an die Stelle des der Vicini getreten wäre. Er zeigt vielmehr nur die historische Entwicklung an. Zuerst herrscht die Gesamtheit aller Vicini; aus dieser Zeit stammt die Consuetudo. Später geht die Macht auf einen Teil von ihnen, die 24 Consiliarii des Consil. gener. über; dieses Stadium lassen die Statuta erkennen. In Abschn. II C (Die Vicini) werde ich noch auf die staatsrechtliche Stellung und die Rechte der Consiliarii eingehen, die sie nur „*vice Vicinorum*“ ausübten. Ich verweise hier darauf, um mich nicht wiederholen zu müssen.

Der Eid der Consiliarii⁵¹ verpflichtete sie: 1. Rector und Commune zu beraten. 2. Die Rectores bei der Regierung zu unterstützen. 3. Alles zu tun, was sie für das Wohl Cannobios richtig hielten; womit indirekt gesagt ist, daß die Consiliarii sich unter Umständen über den Potestas und Vicarius-Rector stellen konnten. Die Ausübung der Hoheitsrechte war allerdings dem Wortlaut nach allen drei übertragen. Aber die Consiliarii besaßen sie gleichzeitig in ihrer Eigenschaft als Vicini aus eigenem Recht, während sie für Potestas und Vicarius-Rector ausschließlich ein Officium war. 4. Zu sorgen, daß Recht und Friede erhalten blieben. 5. Die Syndizierung der Beamten, auch des Vicarius-Rector, vorzunehmen.

Ihr Amt dauerte ein Jahr. Sie hätten also nach dem, was für alle anderen Beamten galt, erst zwei Jahre später wieder wählbar sein dürfen, waren das aber auffallender Weise bereits

51. *Forma Sacramenti Consiliariorum.* Offit. 45 und Consuet § 1. *Consiliarii soliti sunt habere omnimodam Bayliam facultatem, et potestatem ...faciendi... et in scriptis reducendi... leges municipales, et Statuta ad suum libitum..., et cujuscunque modi et tenoris super quocunque negotio, et quaecunque occasione. obtinentes et obtinentia vim et robur animadversionis Corporis, et gladii potestatem, ac absolutum Dominium cum cujuslibet oneris impositione tam meri et misti imperii, et effusionis sanguinis, et omnimodae jurisdictionis tam in civilibus, quam in criminalibus dum non sint contra libertatem Ecclesiae Romanae. eligunt Homines ad regimina, et officionem, alienationem, obligationem aut contractionem, nec per Testamentum, Codicillum, seu ultimam voluntatem aut aliquo modo vel ingenio alicui alteri Personae, sive sit Vicina, sive non... Consuet. § 3. Quod ratum habeatur quod faciunt Consiliarii... omnia Statuta, quae... conduntur per... consiliarios... debent... inviolabiliter observari...*

nach einem Jahr.⁵² Bei einer zweijährigen Wartezeit hätte man $3 \times 24 = 72$ geeignete Vicini haben müssen. Ob es nicht so viele gab, oder ob die regierenden Consiliariigeschlechter sich dadurch an der Herrschaft halten wollten, ist nicht sicher. Ungefähr von 1600 an wurde der Titel Consiliarii durch „*Deputati regentes*“ ersetzt.

Das Alter, von dem man in Cannobio zum Consiliarius wählbar war, ist nicht angegeben; es wird wohl die aetas legitima von 25 Jahren (Abschn. II F.) auch hier gegolten haben. Die Besoldung, 4 Lire Terz im Jahr, war so gering, daß man von einem Ehrenamte sprechen muß, wie es auch anderwärts meist der Fall war. Ob die Zahl 24 der Consiliarii zu der Anzahl der Vicinigeschlechter im Burgus in einer Beziehung stand, ist nicht feststellbar.

Eine richtige Geschäftsordnung wird in den Statuta nicht gegeben. Die Consiliarii wurden durch Läuten der Glocke zusammenberufen.⁵³ Sie durften nur sprechen, wenn sie auf der Arengheria standen und nur über das, was vom Rector zur Debatte gestellt war.⁵⁴ Die Abstimmung erfolgte, mit einfacher Mehrheit,⁵⁵ außer wenn es sich um neue Paragraphen handelte, die ein früheres Statut änderten.⁵⁶

52. Offit. § 44. (*Consiliarii consilii generalis*) *eliguntur et eligantur ad annum unum numero 24 per consilium generale et qui fuerit uno anno non possit esse alio anno sequenti.*

53. Offit. § 49. *Quilibet Consiliariorum teneatur ire ad consilium . . . quando Campana pulsabitur ad consilium convocatum: et etiamsi non fuerit requisitus . . . si fuerit in plano Burgi de Canobio, et ille, qui non iverit . . . solvat pro poena soldos quinque tertiorum pro quolibet et qualibet vice . . .*

54. Offit. § 50. „*Arengheria*“ muß hier die Rednertribüne im Saal sein.

55. Offit. § 51. *Totum illud, de quo major pars dicti Consilii fuerit concordata, servari debet, et ratum esse: Salvo quod contra Statuta . . . non fiat proposta . . . et omnia, quae fierent in contrarium, sint cassa, . . . et nullum sortiantur effectum.*

56. Offit. § 52. *Item statuerunt, quod omnia Statuta, . . . quae fierent n futurum . . . tempore mutationis, et correctionis Statutorum per Rectores voluntate consilii, et credentiae . . . debeant omnimodo servari semper . . . et etiam praeconizamenta facta praecepto Rector . . . Salvo quod per aliquod praeconizamentum non possit removeri . . . aliquod Statutum.*

Das Consilium generale war in den italienischen Communen die Versammlung des ganzen Volkes; aus ihm wählte man einen Ausschuß, die Credenzia. In Cannobio dagegen behielt man für den Ausschuß die alte Bezeichnung der Volksversammlung, Consilium generale, bei. In den Statuten wird das nicht ausdrücklich gesagt, es geht aber mit Sicherheit aus ihrem Wortlaut hervor und ist übrigens auch in anderen kleinen Gemeinden so gewesen. Das Consilium generale des Vergante z. B. wurde nur durch etwa 12 Consiliarii gebildet und nicht von dem ganzen Volke (Abschn. I B). Auch in Locarno wählte die Landschaftsgemeinde einen Landschaftsrat, der später Consil. gener. hieß. Ebenso war es in Blenio und Levantia, wo Grundherren und Vicini zusammen wählten. Der Ausdruck Credenzia kommt in den Statuten Cannobios nur vereinzelt vor; so in Offit. § 52, wo es heißt: *voluntate consilii et credentiae*. Das ist aber nur eine der üblichen Tautologien.

Das Consilium particulare des Burgus hatte nur 12 Sitze, wie § 21 der Statuten von 1357 besagt: „*Consiliarii Consilii dictae Communitatis dicti burgi elliguntur per Consilium ad annum unum. Quod Consilium solet et consuevit esse numero duodecim, et quod dicti consiliarii sint Vicini dicti burgi et aliter non possint nec debeant elligi nec officium eorum valeat.*“ Das Consilium blieb bis zum Ende ausschließlich den Vicini vorbehalten (Abschn. III C).

Arenga oder Contio. Offit. § 82 besagt, daß zwei Offitiales burgi in criminalibus die Wache halten, wenn im Burgus eine „arenga“ stattfindet. Das kann nur die Volksversammlung bedeuten; wie auch daraus hervorgeht, daß nach einem arenga-Tage verboten war, nachts auf der Straße zu sein. Im proemium der Consuetudo ist dagegen die allgemeine Versammlung als „contio publica“ bezeichnet. Aber es ist sicher, daß „arenga“ und „contio publica“ dasselbe sind; denn es heißt in dem Eide, den jeder Wehrfähige schwören mußte (Crimin. § 148): *et venies ad contionem seu arengi quando pulsabitur*“.

Gegenüber der häufigen Erwähnung des Consil. gener. ist

57. Ganz andere Bedeutung hat „arenga“ in der Urkundenlehre, wo es die Begründung der Ausstellung der Urkunden bedeutet. (H. Breslau, Handbuch der Urkundenlehre, I, 15, Leipzig 1912 2. Aufl.)

58. Offit. § 20. *Quod Vicarius teneatur facere legere in concione Nomina Bannitorum.* S. auch unter Praeco.

in den Statuten von der *arenga*⁵⁷ und *contio publica*⁵⁸ kaum die Rede und noch weniger von ihren Befugnissen. Dies Schweigen scheint mir für die völlige Bedeutungslosigkeit, zu der die allgemeine Vicini-Versammlung in Cannobio zur Zeit der Republik herabgesunken war, zu besprechen. Sie hatte offenbar auch nur ihr „*sit, sit*“, „*fiat, fiat*“ zu rufen, wie das Volk der Stadtrepubliken in seinen Versammlungen.

Consilium sapientis. Bei der Sammlung der Statuta für Burgus et Plebatus hat nach dem proemium mitgeholfen das „*consilium sapientum virorum*“. Auch im proemium der Statuta des Burgus heißt es „*sapientes viri*“. Ebenso wurde für Appellsachen ein „*Consilium sapientis*“ zu Hilfe genommen (Offit. § 124); und in Decreta Dominorum, 1402 S. 161 sind gleichfalls „*sapientes*“ erwähnt, die ein Gehalt beziehen.

Das steht in Uebereinstimmung mit dem, was überall der Fall war, für besondere Fälle die Hilfe erfahrener, wohl auch juristisch gebildeter Männer in Anspruch zu nehmen. Fraglich ist nur, ob man in Cannobio unter dem Ausdruck „*consilium*“ verstehen soll, daß der Rat der *sapientes* dann und wann eingeholt wurde, oder ob hier die dauernde Einrichtung eines *Consilium sapientis* bestand. Es läßt sich annehmen, daß die *Sapientes* auch aus den Vicini bzw. *Consiliarii* gewählt wurden, soweit man sie nicht etwa von auswärts herbeiholte.

Praeconizator. Der Praeco⁵⁹ war der öffentliche Ausrufer der Bekanntmachungen und Strafen,⁶⁰ durch den sie der Rector zur allgemeinen Kenntnis brachte. Er wurde durch das *Consilium* auf beliebige Zeit gewählt. An Gehalt bezog er jährlich 4 Lire terz.; wenn mehrere Praeconen waren, erhielt jeder nur 2 Lire. Jedermann konnte ihm gegen Bezahlung Aufträge zum Ausrufen erteilen. Decane, Procuratoren und die Vicini bedurften dazu nicht der Erlaubnis des Rectors, im Gegensatz zu den anderen Bürgern.

In Decreta Dominorum S. 161 § 29, vom 19. Mai 1402 steht „*publicatum fuit per Fratrem publicum Praeconem Com. Cannobii et Plebis*“. Ob hier ein Mönch Praeco gewesen ist oder

59. Du Cange definiert: „*Praeconizare est in jus citare*“ und „*praeconizare-Praeonis voce causam condemnationis alicujus rei declarare*“. In Cannobio hatte der Praeco eine andere Tätigkeit auszuüben. In Deutschland war im Mittelalter der Praeco der Beamte für Botendienst und Urteilsvollstreckung. Schroeder, 561.

60. Offit. §§ 57—59 und 61—64.

ob „Frater publicus“ die damalige Bezeichnung für den Praeco war, ist nicht bekannt.

Ambasciatores. Die Gesandten, die von Cannobio in andere Communen geschickt wurden, erhielten ein mit dem Siegel der Commune beglaubigtes Schreiben.⁶¹ Eine Abschrift wurde in den Akten niedergelegt. Ueber seinen Inhalt hinaus waren alle Handlungen ungültig und schadenersatzpflichtig. Als Bezahlung erhielt der Gesandte die folgenden Sätze, wobei alle Auslagen für Pferde, Wagen und Schiffe auf seine Rechnung gingen. Für Reisen in entfernte Orte, wie Mailand, Pavia usw. täglich 2 Lire. Bei kleineren Reisen, bis Brissago, Pino, Tronzano, Luino, Zermegnaga oder von der oberen Burg („*ab arce superioris*“?) bis Guiffa wurde der erste Tag mit 1½ Lire, der zweite mit 1 Lire bezahlt. War ein Cannobieser gefangen, beraubt oder beleidigt, von einer Person außerhalb der Jurisdiction, so sollten auf Kosten der Commune ein Brief oder Gesandte geschickt werden. Wenn dies erfolglos blieb, konnte es ein zweites Mal nur auf Kosten der Geschädigten wiederholt werden.

Finanzen.

Procurator. Im Gegensatz zu den anderen Beamten Cannobios wurden die Finanzbeamten, Procurator und Canevarius, vom Consil. generale auf unbefristete Zeit gewählt. Der Procurator hatte die Einkünfte, Steuern und Strafgeelder⁶² zu verwalten und dafür zu sorgen, daß sie an

61. Offit. § 41. *Quae scripta debeant poni, et scribi in actis, et registris.* Weiteres in Offit. § 42: 43.

62. Offit. § 36 u. 37. *Procurator eligitur per Consilium generale... ad tantum tempus sicut placet dicto Consilio, et ejus officium est, ... operam dare totis viribus, quod omnia bona et omnes condemnationes, taleas et omnia alia bona... Communis... exigere faciat, et pervenire in ... Commune, seu Canevarium... Et quod salvabit et gubernabit omnia bona ... Communis, quae in eum pervenerint... et quod intrabit... omnia bona bannitorum et condemnatorum... seu dare debentium dicti Communi... et quod tempore exitus Vicarii et Notarii... assignabunt... procuratori omnes libros condemnationum bannitorum reformationum, cridarum inquisitionum, et responsionum, et omnium actorum... et quod examinabit... omnes processus... et si invenerit aliquid sive omissum per... Notarium sive Vicarium, quod procedet ad sindicandum... Et quod procurabit toto posse, quod Canevarius... scribet... in libris receptionum, et expensarum... Communis omnia ea, quae... Canevarius receperit... Et quod non... donabit... nec consentiet ad donandum... alicui personae aliqua occasione*

den Canevarius gezahlt wurden. Er kontrollierte, ob dieser alle Einnahmen und Ausgaben richtig eintrug und abrechnete. Er wachte sogar darüber, daß der Rector die Geldstrafen spätestens am nächsten Tage dem Canevarius übergab. Auch durfte er nicht zulassen, daß auf Kosten der Commune Geschenke gegeben wurden, die nicht statutenmässig waren. Er zog den Besitz der Verbannten und der zur Konfiskation Verurteilten ein.⁶³ Nach Ablauf der Dienstzeit des Vicarius und Notarius mußte er die Akten ihrer Amtshandlungen einfordern und sie zusammen mit 2 Consiliariis prüfen, um die Syndicatio einzuleiten. Ferner hatte er das Recht, als Erster im Consilium über alle Anträge zu sprechen, die vom Rector gestellt wurden. Schließlich war der Procurator auch Syndicus der Commune; und selbst dann, wenn ein besonderer Syndicus für irgendein Geschäft bestellt wurde, nahm er doch daran teil. Man sieht, daß der Procurator nicht nur die Finanzen verwaltete, sondern zugleich der Vertrauensmann der Vicini war. Für eine so wichtige Stellung erscheint sein Gehalt, 12 Lire im Jahr, überaus gering; es war mehr ein Ehrenamt. Innerhalb 14 Tagen nach Beendigung ihrer Amtszeit hatten Procurator und Canevarius alle Akten⁶⁴ zu unterzeichnen. Diese befanden sich in einem Schranke, zu dem Rector, Procurator und Canevarius drei verschiedene Schlüssel besaßen. Er konnte daher nur in Gegenwart dieser drei Beamten geöffnet werden.⁶⁵

de havere dicti Communis; nisi solummodo secundum formam Statutor... Et quod... procurator... debeat super propositis in Consilio positis per Vicarium... ire primus ad arengherium, et super ipsis esse primus ad consulendum... Insuper... procurator si contingerit aliquem... dicere se expensas aliquas fuisse in utilitatem Communis... dictis requirentibus deferre sacramentum, si vera sit... requisita per ipsos...

63. Die Worte bannum, bannitus sind verschieden zu verstehen; es ist nicht immer klar, ob ein Verbannter oder ein Bestrafter gemeint ist. Im Communalrecht bedeutet bannum, das Strafgeld. Dies kommt wohl daher, daß der Uebeltäter durch Bezahlung eines Strafgeldes seine Verbannung umgehen konnte. (Hegel I, 367; E. Meyer I, 365; 367.) Seit fränkischer Zeit wurde jede Geldstrafe als Bannum bezeichnet.

64. Offit. §§ 37, 38 u. 39.

65. Offit. § 40. *Rector, Canevarius, et Procurator... teneantur habere tres feras, seu clausuras diferentes... in scrinno... Communis... itaque dictum scrinnum non possit aperiri sine praesentia Rectoris, Canevariü, et Procuratoris... et quod teneantur facere copiam cuilibet petenti de eis scripturis ad expensas petentis...*

Canevarius. Der Canevarius war der Kassenverwalter Cannobios. Auch er wurde auf unbestimmte Zeit gewählt, weil ihm alle Gelder der Commune anvertraut waren. Man wollte ihn jederzeit absetzen können, oder beliebig lange festhalten, falls man keinen passenden und genügend vermögenden Nachfolger fand. Er mußte eine hohe Kautio von 1000 Lire terz. stellen⁶⁶ oder Bürgen für diese Summe.⁶⁷

Der Canevarius hatte alle Zahlungen an die Commune in Empfang zu nehmen, die Einziehung selbst wurde von den Offitiales in criminalibus besorgt. Eine Erschwerung bestand für ihn darin, daß er alle Eingänge zum Tageskurse annehmen mußte, während er die Auszahlungen zum gewöhnlichen Kurse zu machen hatte.⁶⁸ Steigen und Fallen der Kurse gingen also zu seinem Vorteil oder Schaden.

Wie oft er die Abrechnung vorlegen mußte, ist in den Statuten nicht gesagt; in anderen Communen geschah es monatlich. Es heißt nur in Offit. §§ 47, 48 „quotiescunque“ der Canevarius seine Abrechnung vorlegt, erhalten die prüfenden 2 Consiliarii je 4 Soldi Terz.

Castaldii. Der Titel ist offensichtlich entstanden aus „gastaldus“, dem Verwalter der königlichen oder kirchlichen Güter; anfänglich besaß das Amt eine viel höhere Bedeutung. Castaldiae, Canevae⁶⁹ wurden die Einkünfte der Com-

66. Offit. § 31—33 u. 36. Manaresi definiert die Bedeutung des Canevarius in den Mailänder Urkunden bis 1216: „un economo amministratore 1. di enti ecclesiastici; 2. del comune; 3. dei consoli dei negozianti“.

67. Offit. § 53. Er mußte „bonam satisfactionem facere cum bonis fidejussoribus“.

68. Offit. § 35. *Canevarius debet... recipere monetam a quilibet persona secundum cursum Temporis quo recipiat ipsam monetam, et eam expendere secundum commune cursum, et hoc omni suo damno, et periculo et comodo sive, illa pecunia vel descendat in valore, et commodum et incommodum sit illius Canevarii, et dictum Commune, vel aliqua alia persona habere debens non habent incomodum.*

69. Offit. §§ 38—41; Extraord. § 38 und 43; Consuet. §§ 23—25. Es heißt in Extraord. § 38: *Castaldiae Communis appellantur Decimae et Ficta, et Redditus, Censurae Causarum Civilium, quae sunt dicti Communis, et ipsum Commune solet Incantarii, et Subhastarii scilicet tota Decima omnium rerum, de quibus datur decima in Cannobio, et Plebatu. et pertinentibus de Brissago, Pino, Tronzano, Bassano et Finero, pedagium, quod colligitur in loco de Transflumine, et alium pedagium bestiarum, quae ducuntur extra jurisdictionem Cannobii, et aliae Regaliae dicti Communis, et reddi-*

mune Cannobio genannt, die aber nicht ihr, sondern den Vicini gehörten und unter diese verteilt wurden. Das Eintreiben wurde meistbietend versteigert; es durfte aber nur von Vicini geschehen, 12—24 an der Zahl, die danach Castaldii hießen, d. h. also Steuerpächter waren.

Rechtsprechung.

Es war eine der Hauptaufgaben des Vicarius-Rector in zivilen und kriminalen Sachen als erste Instanz Recht zu sprechen. In den einzelnen Ortschaften richteten „Communia et Decani“ über jeden, „sine solemnitatibus“, der sich gegen ihre besonderen *Statuta, vel tabulas, vel conventiones*,⁷⁰ verging. Das bezog sich aber nur auf kleine Vergehen und Polizeistrafen. Die zweite Instanz bildeten die Auditores causar. appellationum im Verein mit Sapientes.

Offitiales Accusatores (Publici). Offit. § 70. Es wurden gewählt für: Burgus Cannobio 6; Lignago 1; Carmeno 1; Transflumine 4; Canero 2; Ugiono 1; Trarego 1; Chelio 1; Vigiona 1; Cavallio 1; Guyrono 1; Spogia 1; Falmenta 1; Gurio 1; Cursolo 1; Orassio 1; Crimiolla 1; Ronco 1; Sinzago 1; ultra pontem 2.⁷¹ Angesichts dieser großen Zahl kann man sie kaum als „Staatsanwälte“ bezeichnen. Sie mußten jeden dem Rector anzeigen,⁷² der ein „crimen et delic-

tus dictarum Castaldiarum solent... Subhastarii cuilibet vicino facienti solitam eleemosinam..., et non aliis. Et ipsi redditus distribuuntur... quolibet anno inter Homines Canobii, et Plebatus facientes solitam eleemosinam (daraus folgt, daß unter Homines hier nur Vicini zu verstehen sind) *et non aliis Personis, scilicet pro quolibet foco iter inter pauperes, quam divites* (der Vicini) *aequaliter,...* *Et quod aliqua Persona non possit incantare, vel subhastare nisi usque ad duas partes dictarum Castaldiarum, nec ei dare debeant nisi duae partes ex 24 partibus... Castaldiarum.*

70. Extraord. § 35.

71. Von den 30 Ortschaften der Republik sind Offit. § 70 20 genannt; in Offit. § 75 nur 18; aber in Offit. §§ 88 u. 95 schon 24 und 25. Das erklärt sich offenbar dadurch, daß manche Gemeinden mehrere Ortschaften enthielten. So gehören z. B. heute noch Carmine und Lignago zur Gemeinde des Borgo, und die übrigen 35 Ortschaften bilden 12 Gemeinden. Unter einem Namen werden also damals mehrere Ortschaften gemeint sein. Ein Teil von ihnen ist vielleicht auch erst später entstanden.

72. Offit. § 71.

tum“ begangen hatte. Als solche sind namentlich genannt: beleidigende Worte, Mord,⁷³ zerbrochene Knochen, Verlust von Gliedern, Dolchstiche,⁷⁴ Diebstahl, Raub, Hehlerei, Brandstiftung, Baumfrevel, Rebenfrevel. Außerdem hatten sie alle anzuzeigen, die sonstwie gegen „*Statuta, Reformationes, Praeconia et Praecepta Rectoris*“ handelten, besonders diejenigen, die einem Verbannten Aufnahme, Speisung, Trank und Hilfe gewährten. Eine im Burgus⁷⁵ begangene Tat mußten sie noch am selben Tage anzeigen, in Transflumine am nächsten, in den anderen Orten bis zum dritten Tage. Als Gehalt⁷⁶ wurden, je nach dem Orte der Tätigkeit 2, 4 und 5 Soldi terz. angegeben. Obgleich es heißt, daß dies die Bezahlung für 6 Monate sei,⁷⁷ nehme ich an, daß es sich auf jede Lira Strafe bezieht, wie das bei den *accusatores privati* ausdrücklich gesagt ist.

Offitiales Accusatores Privati. Diese wurden vom Rector, aber nur im Verein mit zwei vom *consilium generale* bestimmten Männern (Offit. § 76), „*privato modo*“ in beliebiger Anzahl als Hilfsankläger ernannt. Pflichten und Eid waren dieselben wie bei den *publici*, aber ihre Namen konnten verschwiegen werden.⁷⁸ Ihr Gehalt betrug 6 *Imperiales* für jede Lira Strafe; ebenso falls Körperstrafe verhängt wurde. Sie hatten daher größtes Interesse, an vielen und hohen Strafen. Dies Angeberwesen hatte gewiß seine Mängel, indessen zeigt die Geschichte Cannobios Zeiten so großer Gesetzlosigkeit, daß der Mut der *Accusatores* wohl belohnt werden konnte.⁷⁹

Zu den *Accusatores publici* und *privati* kam drittens, daß, wie in den Stadtrepubliken, jedermann das Recht hatte, einen anderen wegen eines Vergehens beim Rector anzuzeigen, wofür er dann die Hälfte des Strafgeldes erhielt.⁷⁹ In der Regel mußte der Angeber mit seinem Namen dafür einstehen, nur ganz ausnahmsweise wurde Verschwiegenheit zugesichert, z. B. in Extraord. § 125 (Verbot, daß Frauen Gold oder Silber an ihren Kleidern tragen), heißt es: „*teneatur secretus*“. Viertens war in

73. *homicidium*, was auch Totschlag in sich faßte.

74. *percussione effusione sanguinis*.

75. Offit. § 74.

76. Offit. § 75.

77. *habeant solutionem pro suo feudo 6 mensium*.

78. *Offitiales praedictis privatis licet eorum nomine (nomina) non proferantur in publicum*. Offit. § 77.

79. Die Belohnung des Anklägers war schon eine alte römische Einrichtung. Th. Mommsen, Römisches Staatsrecht, 504—511, 1899.

vielen Fällen der Rector ausdrücklich verpflichtet auch „*sine accusatore*“ vorzugehen. Die *accusatores* fanden wohl manchmal nicht den Mut, einen gefürchteten Uebeltäter anzuzeigen.

Diese vielen Ankläger zeigen mehr als Worte sagen könnten die über die große Zahl von Vergehen und Verbrechen in damaliger Zeit.

Die 6 *Offitiales Burgi in Criminalibus*. Sie wurden vom Rector und *Consilium generale* gewählt, ihre Amtsdauer betrug 3 Monate, nach deren Ablauf sie $\frac{1}{2}$ Jahr nicht wieder⁸⁰ wählbar waren. Diese *Offitiales* dienten als Gerichtsdienner in Kriminalsachen, zugleich aber auch als Schutzwache des *Vicarius-Rector* im *Palazzo communale*. An jedem Fest- und Markttag taten alle sechs Dienst, an anderen Tagen mindestens zwei. Außerdem hatten sie die Angeklagten vorzuladen, Pfändungen vorzunehmen, Strafgeelder, Steuern und Abgaben⁸¹ einzuziehen, Verhaftungen vorzunehmen sowie die Tortur zu vollstrecken. Das Gehalt betrug 4 Lire 10 Soldi Terz.

Servitores Causarum Civilium.⁸² Sie hatten bei den zivilrechtlichen Sachen die Vorladungen zu überbringen, die Pfandgeelder einzuziehen und den Besitz der Schuldner zu taxieren, Letzteres also wie die *Exstimatores*. Ein festes Gehalt bezogen sie nicht. Jeder Vorgeladene zahlte eine Taxe, die je nach dem Orte zwischen 1 und 24 *Imperiales* schwankte.

Auditores Causarum Appellationum.⁸³ Für Zivil- und Strafsachen wurden Männer gewählt, die einen Appellhof bildeten, der im Verein mit dem „*Consilium sapientis*“ die Berufungen gegen gefällte Urtheilssprüche zu entscheiden hatte. Ueber die Zusammensetzung und die Tätigkeit dieser Instanz ist leider gar nichts bekannt. Die *Consuetudines* sagen nichts über die Möglichkeit einer Berufung; die Statuten des *Burgus et Plebatus* sehr wenig. Nur in den Sonder-Statuten des *Burgus* finden sich nähere Bestimmungen, die aber nicht für die große *Commune* gelten. Wir dürfen jedoch annehmen, daß hier analoge Verhältnisse bestanden haben, wenn auch noch nicht 1211, und sie zum Vergleich heranziehen.

80. Offit. § 81. *et qui erunt per tres menses non possunt esse, inde ad 6 menses proximé sequentes.*

81. *quod exigent a qualibet Persona omnia Fodra, Banna, Condemnationes, Impositiones et omnia alia Bona dicti Communis.*

82. Offit. § 89: 90; 93; 95.

83. Offit. § 124. *ad cognoscendum de omnibus appellationibus.*

Wer im Burgus durch den Decan oder Procurator verurteilt war, konnte innerhalb 10 Tagen durch den Notar oder den Canevarius anzeigen lassen, daß er appelliere. Das Verfahren mußte dann innerhalb 10 Tagen durchgeführt werden („*finiatur et prosequatur*“).⁸⁴ Auch die Commune hatte das Recht der Appellation. Den Appellhof bildeten auch hier Auditores,⁸⁵ die vom Consilium speciale durch einfache Majorität erwählt wurden. Eine Mitwirkung des „Consilium Sapientis“⁸⁶ war offenbar möglich, aber nicht vorgeschrieben. Binnen zwei Tagen nach eingelegter Berufung mußte der Appellierende bei dem Canevarius in bar oder in mobilen Werten, so viel niederlegen, wie der etwaigen Strafe und den Kosten entsprach. Daraus folgt, daß einem Armen die Appellation unmöglich gemacht war, falls er nicht Freunde hatte, die für ihn bezahlten.

Sapientes.⁸⁹ Wie überall, so wurden auch in Cannobio „*virī sapientes*“ oder „*boni homines*“, wo nötig zu Rate gezogen. Sie bezogen ein Gehalt, müssen also als richtige Beamte angesehen werden. In den Statuten ist das freilich nicht gesagt, aber in einem Decret des Herzogs von Mailand vom 1. Nov. 1402.

Exstimatores Bonorum Debitorum.⁹⁰ Sie wurden auf ein Jahr gewählt in der Zahl von 63. Ihre Aufgabe war, das Vermögen der Schuldner zu taxieren, sowie die Gläubiger in den Besitz des ihnen Zustehenden zu setzen. Bei beweglichem Eigentum unter 20 Soldi Terz. genügte dazu 1 Servitor. Zwischen 20 und 60 Soldi Terz. mußten 1 Servitor und 1 Exstimator taxieren. Darüber hinaus 1 Servitor und 2 Exstimatoren. Die Bezahlung richtete sich nach dem Werte des Gegenstandes und der Entfernung des betreffenden Ortes.

84. Offit. § 58.

85. Offit. § 50—53.

86. Offit. § 50, 58: „*qui consulet de Jure sic hoc requisitum fuerit*“.

89. Offit. § 124.

90. Offit. § 107, 108, 111; Civil. § 17, 59, 61, 58. Die Zahl dieser Taxatoren betrug für Burgus Cannobio mit Carmeno und Lignago bis zu 12; Transflumine 6; Canero und Ugionio 6; Vigiona 4; Trarego und Chellio 6; für die Orte diesseits der Brücke von Plazio 8; und jenseits 4; Cavalio und Gurono 4; Falmenta 4; Gurro, Cursolo und Oraxio 6; Spogia 3. Ich gebe diese vielleicht nutzlos erscheinenden Zahlen, weil daraus die anscheinend sehr große Anzahl eingeklagter Schuldforderungen und die relative Bevölkerungszahl der verschiedenen Orte zu damaliger Zeit erhellt.

Nicht taxiert und nicht dem Schuldner genommen werden durften: seine Waffen; alles, was zum Bett gehörte; die Tücher für Männer- und Frauenkleidung; Pfähle für den Weinberg; Ketten; gebackenes Brot; eingepökelttes Fleisch; und endlich Kircheneigentum. Bei dem Einblick, den die Exstimatores in die Besitzverhältnisse erlangten, ist zu vermuten, daß sie gleichzeitig Talleatores waren, denen die Schätzung für die Steuererhebung oblag.

Exstimatores Arborum.⁹¹ Um dieses Amt zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, daß es in der Landschaft Cannobio nur wenig ebenes Land gab; alles andere war gebirgig, überwiegend aus Weide und Wald bestehend. Die Exstimatores arborum hatten den Schaden zu schätzen, den der Schatten von Bäumen auf dem Nachbaracker verursachte. Es wird von „*terris laboratis*“ und „*terris cultis*“ gesprochen, also handelt es sich nicht um Weideland, sondern um den Schutz des verhältnismäßig sehr spärlichen Pflugackers sowie Reben- und Gartenlandes. Der Schatten von Olivenbäumen blieb ausgenommen, ihre Frucht war zu wertvoll.

Handel und Gewerbe.

Amadaxatores foeni.⁹² Jeder Ort der Landschaft wählte eigene Beamte, die das verkaufte Heu richtig zu „*adamadaxare*“, zu bündeln, hatten. Die madaxia Heu mußte 13 Pfund wiegen und auf der öffentlichen Wage von ihnen gewogen werden; 12 madaxiae bildeten ein fassum.

Coequatores oder Cunctores Mensuratum.⁹³ Sie wurden auf ein Jahr gewählt, und hatten alle Maße mit glühendem Eisen zu aichen. Es durften nur Maße von trockenem Holze geaicht werden und kein Maßstab war ge-

91. Offit. § 99—101.

92. Offit. § 103—106. Aus dem Griechischen übernommen: ἄμαξα Lastwagen.

93. Offit. § 115, aus dem man zugleich die Benennung der verschiedenen Gefäße und Maße erfährt. Sie erhielten für Prüfung eines neuen:

Obe oder Cope	1 denar	Dimidium conzium	4 denar
Quartina	2 „	Passus	2 „
Dimidium quartarina	3 „	Starius zum Messen v. Korn	4 „
Quartarium	4 „	Ymina	4 „
Starium	4 „	andere Maße	2 „
Conzium	4 „		

stattet, „*nec canella seu rasura, vel passus*“, der nicht aus bestimmtem, völlig geradem Holze hergestellt war.

Coaequatores Staterum et Ponderum seu Pensarum.⁹⁴ Sie hatten Wagen und Gewichte zu aichen und zu prüfen. Beging einer dieser Beamten einen Betrug in seinem Amte, so zahlte er für jedes falsch geaichte Maß 60 Soldi Terz. Strafe und Schadenersatz.

Coaequatores Orditurarum.⁹⁵ Für die Weberei wurden im Burgus zwei Beamte gewählt, die die Größe aller Stücke, die hergestellt wurden, messen und mit einem Zeichen oder Stempel versehen mußten.

Anziani laborerii lanae.⁹⁶ Von diesen Aufsichtsbeamten wurden nur zwei für den Burgus Cannobio und je einer für Traffiume und Canero, und zwar auf ein Jahr gewählt. Offit. § 118. Nur in diesen drei Orten fand also die Herstellung von Wollstoffen statt.⁹⁷ Die Beamten hatten aufzupassen, daß kein Betrug geübt wurde beim Verarbeiten der Wolle zu Geweben oder beim Messen derselben. Ohne ihre Erlaubnis durfte kein Gewebe begonnen werden, das kleiner als eine halbe petia (Stück) war, auch keine gewaschene Wolle gekauft werden.

Polizei.

Custodes noctis.⁹⁸ Dieses Amt hatte in jenen unsicheren Zeiten eine ganz andere Bedeutung als heute. Die Statuten schreiben vor, daß das Consilium generale für den Burgus so viele Custodes noctis wählen durfte, wie ihm gut dünkte. Für gewöhnlich hatten jede Nacht mindestens vier Männer Dienst.⁹⁹ Als Löhnung erhielten sie für drei Monate nur 1¼ Lire. Für die

94. Civil. § 116, 117, 129.

95. Offit. § 120.

96. Du Cange definiert: *Antiani apud Genuenses, et in aliquot Italiae oppidis, dicti Patrizii, Nobiles, qui auctoritate et honore caeteros incolas praecellent*. Für Cannobio waren es von Consil. gener. gewählte Beamte, Sachverständige.

97. Offit. §§ 118, 119.

98. Offit. §§ 65 u. 66.

99. Hier findet sich die Ripa, das untere, am Seeufer gelegene Quartier des Burgus dem höher gelegenen. Burgus im engeren Sinne genannten, gegenübergestellt. Welche große Rolle der politische Gegensatz zwischen beiden spielte, ergibt sich in schlagender Weise aus 2 später zu besprechenden Urkunden, in denen die Kämpfe zwischen Burgus und Ripa zum Ausdruck kommen. (S. Abschn. II. G.

Gefahr und Mühsal wurden die Gewählten dadurch entschädigt, daß sie kein anderes Amt ein ganzes Jahr lang zu bekleiden brauchten.¹⁰⁰

Camparius.¹⁰¹ Von diesem, anderwärts auch Saltuarius (Saltner) genannten Beamten, ist in den Statuten wenig gesagt. Da ihm der Schutz der Felder anvertraut war, hatte er einen schweren Stand, namentlich gegenüber den Appoggiati. Aus späterer Zeit als 1200 verraten Urkunden so schwere Strafen für Feldfrevel gegen die Grundstücke der Vicini, daß dieser Schluß daraus gezogen werden muß.

Decanus.¹⁰² Jede Gemeinde, auch der Burgus, hatte einen Decanus, Ortsschulzen, der die niedere Gerichtsbarkeit ausübte. Er war also nicht Beamter von Burgus et Plebatus.

Von den Visconti geschaffene Aemter.

Venator = Rationator.¹⁰⁴ Etwa 50 Jahre nach Aufhören der Republik wurde ein neues Amt errichtet durch Decret der Visconti an den Vicar von Cannobio vom 26. Juni 1396. Es bildete die Antwort auf einen kurz erwähnten Antrag der Commune in dem diese selber einen Rechnungsbeamten erbeten haben muß.¹⁰⁵ Man darf daraus folgern, daß sie mit ihrem eigenen Schatzmeister, dem Canevarius, traurige Erfahrungen gemacht hatte. In dem Erlaß heißt es denn auch weiter, wobei der Venator plötzlich als Rationator bezeichnet wird: Die Bücher des Canevarius und des Rationators sollen gesondert geführt werden, so daß jeder Betrug zum Schaden der herzoglichen Camera wie der Homines und der Communen verhindert wird. Der Venator wurde gewählt durch die Homines von Cannobio und deputiert durch den Generalvicar.

100. *tempus eorum officii duret per tres menses tantum. Et qui habuerit dictum officium per tres menses, non possit aliud officium habere inde ad annum unum.*

101. Offit. § 34; Extraord. § 41 s. unter Decanus.

102. Extraord. § 35. *Item quod Communia, et Decani Communis Burgi et Locorum Plebatus, et Procurator possint... condemnare quemlibet Personam quae fecerit... contra eorum statuta, vel tabulas, vel conventiones... sine solemnitate aliqua, dum tamen publicentur in sua vicinancia, et ejus Decanis... adhibeat plena fides de hiis, quae dixerunt fecisse circa praedictas, et Campariis detur plena fides de hiis, quae pertinent ad officium Campanae, quae retulerunt coram Decano suo vidisse, et audivisse...*

104. Decreta Dominorum.

105. Decreta Dominorum.

Refferendarius Civitatis.¹⁰⁶ Auch der Refferendarius ist erst eine Neuschöpfung der Visconti. In den *Decreta Dominorum* vom 28. August 1392 heißt es, dem Refferendario ipsius Districtus seien durch die Vicare und Rectoren die Steuer zu übergeben. Rovelli berichtet, wie das Amt eines Refferendarius auch in Como unter der Mailändischen Herrschaft eingeführt wurde.

Die Beamten des Burgus.¹⁰⁷ Die Jurisdiction der Landschafts-Commune Cannobio, deren Beamte wir im Vorhergehenden besprochen haben, umfaßte etwa 30 Orte. Diese bildeten aber nicht eine gleiche Zahl kleiner Gemeinden, Vicinanten, sondern je nach ihrer Größe und Lage waren zwei oder mehrere zusammengefaßt; so z. B. Burgus Cannobio, Carmeno und Lignago. Sie besaßen beschränkte Selbstverwaltung und daher nur einige wenige Beamte. Allein die Commune Burgus hatte eine etwas größere Zahl; ihre Obliegenheiten entsprechen den gleichnamigen Aemtern der Gesamt-Commune. Die Wahl erfolgte jährlich im Dezember auf ein Jahr bzw. ein halbes Jahr durch das Consilium, das aus 12 Consiliarii bestand. Wahrscheinlich hatte jede der Vicinanten ihr eigenes Consilium. Auch die lokale Verwaltung des Burgus war ein Vorrecht der Vicini; die Appoggiati blieben hiervon ausgeschlossen. Der Burgus wählte als oberste Beamte 2 Decane und 2 Procuratores auf ein Jahr. Aber jeder tat nur ein halbes Jahr lang Dienst, so daß immer nur 1 Decan und 1 Procurator amtierten. In § 1 der Statuta Burgi ist der Ausdruck „Consules“ gebraucht, er bezeichnet aber hier die 2 Decani. Auch die Polizeigewalt wurde durch die Decane ausgeübt, sie unterstanden jedoch ihrerseits dem Rector. Sie hatten die Befugnis, kurzerhand „sine solemnitate“, jeden zu verurteilen, der sich gegen die betreffenden Ortsstatuten und Vorschriften verging. Wenn der Canevarius dem Consilium seine Abrechnung vorlegte, hatte der Decan des Burgus diese mitzuprüfen. Zusammen mit dem Procurator versteigerte er jährlich die Einziehung der „*bona et regalia*“ des Burgus.

Die Finanzen unterstanden einem Canevarius, der aber in § 12 und § 15 der Statuta auch als Notarius bezeichnet

106. *Decreta Dominorum*.

107. Statuta Burgi §§ 1—55 u. 59.

wird. 6 Talleatores, die bereits am 1. November gewählt wurden, hatten Besitz und Einkommen der Vicini und der Appoggiati einzuschätzen, zusammen mit dem Decan und dem Procurator. Die Einschätzung erfolgte „*ad computum denariorum 12 terz. pro centenario, et soldos 2 pro Vicinatico*“. Wenn ihr Amtsjahr abgelaufen war, durften sie 2 Jahre lang nicht wiedergewählt werden. Auch jede der kleinen Communen wählte sich ihre eigenen Talleatores.

II. C. Die Vicini.

Die staatsrechtliche Stellung der Vicini.¹⁰⁸

Bereits bei Besprechung der Consilarii wurde erwähnt, daß die Vicini im alleinigen Besitz aller politischen Rechte waren. Sie standen damit als bevorrechtigte Klasse der anderen Bevölkerung, den Appoggiati, gegenüber. Aber auch innerhalb der Vicini der Landschaft bildeten sich aus denen des Burgus „ratsfähige Geschlechter“ heraus, deren Mitglieder das Cons. gen. besetzten. Sie konnten jedes Eindringen in ihren Kreis verhindern, da das neue Consilium nicht von der Contio, sondern von dem abtretenden Consilium gewählt wurde. Staatsrechtlich aber blieb die Gesamtheit aller Vicini im Besitz der Landeshoheit. Sie wurde von dem Consilium generale nur „*vice Vicinarum*“ ausgeübt. Die Consilarii herrschten also nicht aus eigenem Recht.¹⁰⁹ Daß die tat-

108. Consuet. § 1. *Vicini et eorum Consilarii electi ad consulendum dictos Vicinos, et Homines... iurisdictionis in suo consilio condiderunt, fecerunt, et ediderunt... de antiqua, et approbata consuetudine tanto tempore, cujus principii non extat memoria et condunt... Statuta et leges municipales cujuscunque modi et tenoris... super quocunque negotio, et quacunque occasione ad eorum beneplacitum, et voluntatem obtinentes, et etiam obtinentia vim, et robur tam meri, et misti imperii, et effusionis sanguinis, et animadversionem Corporis, et gladii potestatem, et absolutum Dominium cum cujuslibet oneris impositione, et omnimodae iurisdictionis, et tam in civilibus, quam in criminalibus dum non sint contra libertatem Sanctae Romanae Ecclesiae, et ea et eas mandant ad executionem in dicta sua iurisdictione.* — Das Proemium ist in Abschn. I. F. Anmerk. 107 wiedergegeben.

109. Consuet. § 1. „*Vicini, et eorum Consilarii electi ad consulendum dictos Vicinos... condiderunt... de antiqua... consuetudine... Statuta... ad eorum beneplacitum... obtinentia vim... meri, et misti imperii, et*

sächliche Bedeutung des Potestas, des Vicarius und der Consiliarii oft größer gewesen sein wird, als ihre verfassungsmäßige, ist, wie in jeder Republik, selbstverständlich.

Die staatsrechtliche Stellung des Cannobiesischen Vicinats geht aus der Consuetudo und ihrem proëmium unzweideutig hervor.¹¹⁰ Sie besaßen alle Hoheitsrechte in der Landschaft, die Herrschaft, Steuerhoheit und Gesetzgebung („*absolutum dominium... cum cuiuslibet oneris impositione... fecerunt Statuta et Leges Municipales cuiuscunque modi et Tenoris... ad eorum beneplacitum*“). Von einem Vorbehalt für den Kaiser ist nichts gesagt. Das früher besprochene „*salvis semper mandatis... imperatoris*“ ist eine Redensart; sie steht nur im proëmium, aber in keinem Paragraphen der Consuetudo oder der Statuten.

Wenn es von den Vicini im proëmium heißt, sie seien „*homines suae iurisdictionis*“, so bedeutet das hier nicht, daß sie einen eigenen Gerichtsstand besaßen. Es hat offenbar dieselbe Bedeutung wie „*sui iuris*“, Selbmund, im Gegensatz zu „*alieni iuris*“, und besagt, daß die Vicini ihr eigener Herr waren.¹¹¹

Ebenso besaßen die Vicini die hohe und niedere Gerichtsbarkeit („*merum et mixtum imperium*“)¹¹² und die Exekutive („*et eas mandant ad executionem*

effusionis sanguinis... et absolutum Dominium etc. Consuet. § 2. *Eligunt Consiliarios ex ipsis Vicinis, qui Consiliarii... seu major pars eorum simul congregati repraesentant omnes Vicinos et alia Communia dictae iurisdictionis.*

110. Vgl. Anmerk. 108.

111. Sonst bedeutet *iurisdictio*, das ordentliche Verfahren in Zivilsachen. In den Statuten Cannobios wird es auch gleichbedeutend mit „Gebiet“ angewendet. Es deckt sich dies mit „Gerichtsbarkeit“; denn wer in dem Gebiete Cannobios wohnte, lebte auch unter seiner Gerichtsbarkeit.

112. „Nach römischem Vorbild bezeichnete man die volle Gerichtsgewalt des Fürsten gern durch die Formel *merum imperium et gladii potestas*, die zuerst in staufischen Bestellsurkunden für Provinzstatthalter Verwendung fand.“ Schröder 587 Anm. 3. Im proëmium der Consuetudines Cannobios finden sich beide Teile dieser Formel; aber dem *merum* ist noch das *mixtum imperium* hinzugefügt. Wie die *Jurisdictio* das ordentliche Verfahren in Zivilgerichtssachen war, so das *imperium mixtum*, das außerordentliche Verfahren in diesen, bei dem der Magistrat mit einem Decret einschreiten mußte, oder eine Exekution erforderlich war. Das *imperium merum* dagegen bedeutete die ganze Kriminalgerichtsbarkeit. Die

in dicta sua iurisdictione“). Da auch die 24 Consiliarii sämtlich Vicini waren, so lag nicht nur staatsrechtlich, sondern auch tatsächlich alle Macht in den Händen der Vicinigeslechter, die durch die Consiliarii und den Vicarius-Rector über Burgus und Plebatus herrschten.

Zur Zeit der Republik war die politische Stellung der Vicini Cannobios also ähnlich der des Feudaladels Locarnos, bevor im 12. Jahrhundert Como dessen Vorrechte an sich gerissen hatte. „Vergebens suchten Locarno und andere alpine Kirchspiele sich der Entwicklung entgegenzustemmen und eine kleinstaatliche Sonderstellung — nach der Art von Brissago oder Cannobio — einzunehmen.“ In diesen Worten Karl Meyers¹¹³ liegt der tiefe Unterschied ausgesprochen, der die bis 1342 unabhängig bleibenden Vicini Cannobios in staatsrechtlicher Beziehung über die Capitanei Locarnos stellt.¹¹⁴ Denn

weiteren Aufzählungen in der Consuetudo „*jus effusionis sanguinis, gladii potestatem, corporis animadversionem et omnimodam jurisdictionem tam civilem quam criminalem*“ sind als Tautologien in Obigem einbegriffen.

113. Karl Meyer Capitanei 151, 154, 156.

114. Diese Stellung wird auch von den folgenden Autoren bescheinigt: Sasso Carmine S. 20 sagt um 1618: *I Vicini godono ancor oggi (1618) un certo privilegio, addimandato Vicinatico, secondo il quale reggono essi il Borgo Cannobio ed amministrano le cose pubbliche di quello, decidendo anche tra di loro i redditi ed entrate dei beni, fra essi comuni ed indivisi ed in comunione posseduti; ed hanno molte altre prerogative e prominenze* „S. 69.“ *Le Vicine vere sono tanto antiche, che della loro origine altra certezza non si ha, se non che ebbero principie con listesso Borgo, traendo origine dai fondatori e primi abitatori di quello.* 1710 schreibt Giovanni Giuseppe Vagliano. (S. 66 ff. Capo VI): „Cannobio Borgo insigne antiquissimo, nobile e mercantile. Capo di Pieve godendo anticamente sua liberta, fatto Repubblica se reggeva da se stesso e governava sua pieve. Si divisero anticamente questi popoli in due ordini, come ancor oggi si pratica della Comunità, cioè in Vicini e Forestieri, Vicini sono quelli, che discesero da' Fondatori del Borgo, ed hanno tra loro privilegio di nobiltà antica, Sin quando erano in libertà, reggevan questi a loro arbitrio il Borgo Cannobio e tutta la vasta sua Pieve, ordinavano leggi, pubblicavano statuti, e come Padroni volevano esser' ubiediti al primo cenno sotto le pene intimare ne' loro Editti, le quali s' eseguivano alla Tedesca acclamandosi Signori a barchetta. Si conservano nei loro Archivi, anche oggi, la detta legge in autentica de' Privilegi dell' antichità e proprie prerogative. Endlich De Vit sagt 1860 I. 2. 198, daß die Statuta und Consuetudines aller Communen

schon 1210 in einer Urkunde Ottos IV. und 1219 in einer solchen Friedrichs II. „ist keine unzweideutige Bestätigung der Reichsunmittelbarkeit des Adels von Locarno mehr zu finden“; d. h. in denselben Jahren, in denen die Vicini-Republik Cannobio sich erst voll entfaltete. Für den Stolz ihrer Vicini zeugt der Umstand, daß kein Cannobieser, wie doch in allen Landen Tausende und Abertausende freier Grundbesitzer und Bauern es taten, ein Lehensverhältnis eingehen durfte.¹¹⁵

Das Vicinaticum.

Die Vorrechte der Vicini gegenüber der anderen Bevölkerung waren staatsrechtlicher, kommunaler und materieller Art. Zur Zeit der Republik sind die beiden ersten nicht scharf von einander zu trennen, da Regierung und Verwaltung damals ineinander übergingen. Der Grund zu allen diesen Vorrechten wurde wahrscheinlich schon bei der Besiedlung der Landschaft Cannobio gelegt; ihr Ende aber fällt in sehr verschiedene Zeiten. Die staatsrechtlichen hörten 1342 auf, während die kommunalen kaum geschmälert wurden. Den Vicini verblieb die autonome Verwaltung des Burgus und der Orte; ihre Stellung wurde hier trotz des Andrängens des Volkes bis zur französischen Revolution wenig geändert. (Abschnitt III, C.) Die materiellen Vorrechte der Vicini dagegen haben sich bis in das 19. Jahrhundert vollständig erhalten.

Ueberschaut man den Inhalt aller die Vicini betreffenden Paragraphen, so zeigt sich als gemeinsamer Gesichtspunkt das Bestreben, mit allen Mitteln einen äußersten Conservativismus zu pflegen. Das ist erklärlich, denn diese Statuten waren ja von ihnen gemacht in dem berechtigten Wunsch, Besitz und Vorrechte festzuhalten. Um die Appoggiati von alle dem auszuschließen, mußte der Landbesitz, die Grundlage ihrer Stellung, nach Möglichkeit den Vicini erhalten bleiben. Die Rechtsanschauung, die dem Allen zugrunde lag, war ersichtlich dieselbe, von der man (vor dem Entstehen der ersten *lex agraria*) im alten Rom ausging: den Altbürgern, den Patriziern, stehe die Nutz-

am Lago Maggiore gesetzliche Gültigkeit behielten bis zur Veröffentlichung des Codex Albertinus, durch den alle bisherigen localen Gesetze abgeschafft wurden.

115. „quod nequis se subponat in Vassallum.“ Crim. § 159.

nießung des *ager publicus* als ein *jus naturale* zu. In Rom verschwand diese Anschauung bald unter dem Ansturm der Plebejer. Im weltabgeschiedenen kleinen Cannobio konnte sie sich durch Jahrhunderte erhalten.

Auch Demarchi hat¹¹⁶ dieser Ansicht Ausdruck gegeben, daß derartige Klassengegensätze zwischen Vicini und Nicht-Vicini einen Vergleich mit dem alten Rom nahe legen. Lattes¹¹⁷ zitiert ihn mit den Worten: „*sui possibili confronti coi rapporti fra patrizi e plebei Romani*“ und weist diese Auffassung für Cannobio nicht von der Hand. Allerdings darf man hierbei nicht an die Weltherrscherin Rom denken, sondern an Rom in seinem Beginn.

Der Genuß des Vicinaticum, wie die Gesamtheit aller Vorrechte der Vicini genannt wurde, war an gewisse Pflichten geknüpft, die jedem Vicinus von Cannobio oblagen. Solange er nur eine von ihnen nicht erfüllte, ruhte sein Vicinaticum. Es war sogar verboten, im Consil. gener. auch nur den Antrag zu stellen, sie zu erleichtern; jede Diskussion darüber wurde mit Strafe bedroht.

Die vornehmste dieser Pflichten war ein Akt der Wohltätigkeit, das jährliche Almosen¹¹⁸ an die Armen. Ueber seine

116. Demarchi, Culto gentilizio di Roma antica. Rendiconti Istit. Lombardo Vol. XXX. 1897 Ser. II. S. 944 Anm. 1 und S. 956 Anm. 2, *Sarebbe non inutile confronto dimostrare con esempi, come nei nostri comuni rurali si ripetono fenomeni che ricordano assai da vicino quelli che l'antica storia di Roma ci presenta. Qual cosa sull' uso dei nomi dico in una nota più innanzi; qui mi limiterò a ricordare che ebbi occasione da studiare negli statuti di parecchi comuni delle valli bergamasche una dibattuta questione fra originari e non originari che ripete e commenta quella di patrizi e plebei in Roma.*

117. Lattes, 56, Anmerk. 10.

118. § 5 Stat. Com. Min. *Praedicti Vicini debent facere omni anno semel elemosinam unam de pane, seu aliis victualibus diebus solitis, quae elemosina distribuitur pauperibus.* § 6 *Vicini facientes dictam elemosinam die ordinato habent quodam privilegium speciale, quod appellatur vicinaticum, idest bona vicinorum.* § 9: *Si quis non faceret dictam elemosinam... perdit dictum privilegium.* Ferner Stat. Com. Majus: Extraord. § 52—55; Ferner Consuet. § 6: *si non fecerat elemosinam eo tempore et die, qua fieret dicta elemosina per alios vicinos terrae, in qua esset vicinus.* Auch Consuet. § 5... *Vicini..., et eorum filii... debent facere... omni anno semel elemosinam unam de pane, seu de aliis victualibus diebus solitis, sicut est... consuetudo in dicto Burgo, et per loca jurisdictionis..., quae autem elemosina distribuitur pauperibus non facientibus elemosinam.*

Entstehung ist nichts bekannt, obgleich es sich auch in zahlreichen Nachbarschaftsstatuten des Tessin findet. Es wird an vielen Stellen der *Consuetudines* und *Statuta Cannobios* erwähnt. Vielleicht kam ihm eine symbolische Bedeutung zu, die an kultische Gebräuche zur Zeit der Besiedlung anknüpft und an das Gemeinsamkeitsgefühl der „*unio*“ aller *Vicini*. Jeder mündige *Vicinus* der Landschaft mußte an einem bestimmten Tage im Oktober das Almosen darbringen; es war offenbar dem Umfang nach bestimmt und bestand aus Brot und anderen Nahrungsmitteln. Trotzdem die Unterlassung sofort den Verlust aller Rechte bedeutete,¹¹⁹ erlosch damit nicht die Steuerpflicht des Betreffenden, deren Erfüllung die zweite Bedingung für den Genuß des *Vicinaticum* war.¹²⁰

Drittens mußte jeder *Vicinus* dauernd mit seiner Familie im *Burgus* oder *Plebatus* wohnen. Eine Ausnahme davon machte nur Gefangenschaft oder gewaltsame Vertreibung durch eine gegnerische Partei.¹²¹ Dagegen hob eine gesetzliche Verbannung alle *Vicini*-Rechte auf.¹²² Ferner durfte der *Vicinus* bei Verlust seiner Rechte keinen Geistlichen oder Fremden bei sich aufnehmen, ohne Bürgschaft für dessen Steuerzahlung. Er mußte zu den Sitzungen des *Consilium* erscheinen und an den *Litaneien* und Begräbnissen der *Vicini* sich beteiligen.

Das *Vicinaticum* stand allein den Familienhäuptern zu. Mit des Vaters Tode erbten seine legitimen Söhne; aber nur, wenn sie die Schulden des Vaters und Großvaters übernahmen.¹²³ Im

119. Extraord. § 55... *Si aliquis... Vicinus... volens esse haeres, et stare in deffensione Bonorum Patris, et Avi sui Paterni... non fecerit... elemosinam... quod non possit habere aliquod pascuum, vel viganum in dicto loco, vel in eo tenere... aliquas bestias, quae pasculent in territorio... vel alibi in Jurisdictione... etiam si haberent ibi pascuum...*

120. Extraord. § 53 u. 54. *De illis, qui steterunt negligentes in faciendo elemosinam.*

121. Consuet. § 12 *per partem seu occasione aut zelo partis.*

122. Consuet. § 13. *Quod banniti non habeant bona Vicinatici.* Bannitus heißt bekanntlich bestraft oder auch verbannt, es ist daher nicht klar, ob auch Ersteres gemeint ist.

123. Stat. Com. Min. § 236 u. 11. *Filii vivente patre non habent Vicinaticum, non habent partem dictorum honorum, quae dividerentur inter ipsos vicinos.* Consuet. § 11. *Fratres et Sorores, sive... steterint per se..., vel steterint communiter..., vivente Patre nullam habent partem dictorum honorum... solus Pater habet dictam partem...*

ersten Jahre erhielten sie nur gemeinsam¹²⁴ den Anteil ihres Vaters; erst im zweiten wurden sie vollberechtigte Vicini, die von nun an mit den anderen teilten.¹²⁵ Wenn die legitimen Söhne die Erbschaft unter obiger Bedingung nicht antreten wollten, waren die illegitimen gezwungen, die Schulden ihres Vaters und väterlichen Großvaters zu übernehmen. Trotzdem aber durften sie, bzw. ihre Erben, nicht das Vicinaticum erhalten, was eine große Härte bedeutete.¹²⁶

Töchter konnten nur dann das Vicinaticum erben, wenn kein 15jähriger Sohn da war.¹²⁷ Sobald sie heirateten, gleich-

124. Anders läßt sich das „*illa pars erit Communis inter ipsos*“ nicht deuten. Wenn nicht das *inter ipsos* dem *Communis* folgte, würde man, da *Communis* groß geschrieben ist, denken können, daß ihr Anteil im ersten Jahr der Commune verfallen wäre.

125. Consuet. § 14. *Cum Fratres mortuo Patre, et Avo... perveniunt ad divisionem... haereditatis... et voluerint stare per se separatim, quod quilibet eorum potest facere suam elemosinam in dicto Burgo Canobio; vel aliquo loco ubi habitaret tamen illo primo anno quo primo facerent... elemosinam neque dictam divisionem non habebunt quilibet suam partem dictorum bonorum dicti Vicinatici, quae dividerentur in illo anno; Et illa pars dict. bonorum erit Communis inter ipsos; Et praedicto anno facta iterum... elemosina per singulos eorum... qui separatim stabunt, stans continue in dicto Burgo, vel alio loco Plebis, et solvens tallias, et fodra, et onera tam realia, quam personalia, sicut unus ex aliis vicinis... dictas elemosinas factas in duobus annis dividerentur inter eos, et alios vicinos...*

126. Consuet. § 15. *Relinquente Patre... filios... legitimos, seu non legitimos, ...dicti filii legitimi si... una vice fecerunt... elemosinam intelligitur... esse haeredes Patris sui, et Avi sui Paterni, ...semper teneatur (filius) ad solutionem debitorum Patris, et Avi, et nemo potest facere... elemosinam, nec habere... privilegium... Vicinatici, nec esse vicinus nisi sit haeres Patris, et Avi sui Paterni, et nisi steterit in defensione bonorum suorum. Et si... dicti filii... nollent esse haeredes... et teneri ad solutionem debitorum... Patris, et Avi, et nollent facere... elemosinam, ... quod filii non legitimi teneantur... stare ad solutionem debitorum Patris, et Avi, ...et filii non legitimi, nec... eorum haeredes non possint facere... elemosinam, nec esse vicini, nec obtinere dictum privilegium, nec habere bona, ... Vicinatici.*

127. Consuet. § 16. *Si quis Pater defunctus relinquerit... filios... aut filias, ... filiae non... debent habere... Vicinaticum, ... nec sunt, ... Vicinae, et non possunt facere... elemosinam per se, vel eorum haeredes... Si... aliquis ex dictis filiis masculis... pervenerit ad aetatem annorum quindecim. Et si aliquis dictorum filiorum non pervenerit ad aetatem... annorum XV..., quod tunc, ... habent... Vicinaticum, et Bona Vicinatici, ... et dum tamen non... nubant in aliquam Personam sive Vicinam, sive... non vicinam, ... et si... nubant..., tum non... debent, ..., habere, ..., Vicinaticum... sed imò et sunt exclusae, cum suis Haeredibus...*

viel ob einen Vicinus oder Nicht-Vicinus, verloren sie aber das Vicinaticum wieder und ebenso ihre Erben.¹²⁸ Diese Ausschließung der Erbfolge des Weibesstammes ist, wie manches andere, auf den Einfluß alter germanischer Anschauung zurückzuführen.¹²⁹ Dagegen ist die unbeschränkte Haftung der Erben für die Nachlaßverbindlichkeiten typisch römisch.¹³⁰

Wenn ein Vicinus seinen Wohnsitz innerhalb der Jurisdiktion verlegte, mußte er sein Almosen trotzdem an dem Orte weiter machen, in dem seine Vorfahren das Vicinaticum besessen hatten. Von dort erhielt er auch seinen Anteil, und dorthin mußte er fodra und tallia zahlen.¹³¹ Der Vicinus konnte mithin nur körperlich seinen Wohnsitz wechseln, nicht aber rechtlich, d. h. in bezug auf sein Vicinaticum. Dieses durfte auch nie von einem anderen gekauft, eingeklagt, mit Beschlag belegt, ja, auch nur taxiert werden als Haftung für eine Schuld. Durch keine Schenkung, Cession, Testament, noch in irgendeiner anderen Art durfte sich ein Vicinus seiner Rechte entäußern,¹³²

128. Stat. Com. Min. § 16. *Filiae non habere debent Vicinaticum.*

129. Salvioli, Storia Diritto Italiano, 384; 450; 456; 461.

130. Ludwig Mitteis, Römische Privatrecht bis an die Zeit Diocletians I. 97. Leipzig 1908.

131. Consuet. § 17. *Transferente se uno vicino... de ipso Burgo in aliquem alium locum Plebis. vel vicino in aliquo loco... Plebatus in... Burgo, seu de uno loco in alium... Plebis, ille Vicinus teneatur... facere... elemosinam in illo... loco, sive in Burgo, sive in loco... Plebis, ubi consueverint sui antecessores habitare, et ubi consueverint antiquitus facere... elemosinam, et habere bona... Vicinatici..., et in illo loco debet habere suam partem... Vicinatici... non obstante quod ibi non habitet... tamen praedicti sic se transferentes, ubi faciunt elemosinam, solvunt et solverent, fodra, tallias, et omnia, tam Realia, quam Personalia illi Communi ubi habitabunt sicut alii Vicini ibi habitantes.* Der letzte Satz zeigt, daß fodra und tallia an dem alten Wohnort bezahlt werden mußten, dagegen die anderen Steuern. *Realia quam Personalia*, an dem neuen. Ueber die Bedeutung von fodra und tallia sagt Lattes S. 381 „tallia“ *chiamavansi piuttosto le tasse che le assemblee dei vicini imponevano a tutti i terrazzani; col consenso dei signori.* In Cannobio waren die vicini selbst der signore. „fodro“ *... non è più nei nostri documenti che una tassa imposta dal signore (das sind in Cannobio die Vicini) a suo arbitrio, ad imitazione del fodro imperiale o regale. Più tardi i comuni usurarono il nome di fodro per ogni specie d'imposta in generale.*

132. Consuet. § 7. *Illorum autem Vicinorum..., sunt terrae, et possessiones, et res tectoriae, Communantiae, Decimae, et pedagia, Regalia usus, honores, et alia Bona, quae procedunt ex rebus territorii existentibus*

weder an einen anderen Vicinus noch an einen Appoggiaten. Nur die Gemeinde, in der er wohnte, konnte sein Vicinaticum als Ersatz für geschuldete Abgaben oder als sonstigen Schadenersatz zurückbehalten.¹³³ Als eine strenge Maßnahme zum Schutz der geringen landwirtschaftlichen Produktion müssen wir die folgende Bestimmung betrachten. Auf volle 3 Jahre verlor der Vicinus sein ganzes Vicinaticum, wenn er Trauben oder Wein an jemand verkaufte oder nur verfrachtete, der außerhalb der Jurisdiktion wohnte.¹³⁴

Angesichts der großen Vorrechte der Vicini war es erklärlich, daß die Erwerbung dieses Patriziates durch einen Außenstehenden sehr erschwert wurde, denn jede Aufnahme verkünzte die Einkünfte der anderen Vicini. Ursprünglich waren alle Vicini Nachkommen der Gründer des Burgus und der Orte. Allmählich wurde es aber unmöglich, starr daran festzuhalten, wenn es sich um Männer handelte, die Verdienste um die Republik hatten, oder deren Einfluß solche erwarten ließ. Zur Aufnahme in das Vicinat war die Zustimmung von vier Fünftel des Cons. generale nötig, in geheimer Abstimmung mit versiegelten Stimmzetteln.¹³⁵

...in dicto Burgo, et Plebatu, et aliqua alia Persona... nullum... habere... potest... nec aquirare... aliquam possessionem... ex praedictis nec per emptionem, donationem, obligationem, successionem, testamentum..., aut aliter aliquo modo..., et si in contrarium fit, semper... ipsa res cadit et remanet in ipsum Commune Cannobii et Plebatus. Et aliqua Persona ex dictis Vicinis non audeat... vendere, donare, obligare, contractare (weiter wie vorher) ...alicui alteri Personae sive sit Vicina, sive non... praedictum Vicinaticum...

133. Consuet. § 19. *Bona... Vicinatici semper permanent in illum Vicinum, cujus sunt... et non possint vendi, vel donari, vel obligari aut commutari, nec accipi, exstimari, vel saxiri, seù impedi prò aliquo debito publico, vel privato... Salvo quod Commune, in cujus loco esset, potest ea retinere prò mendicantiis, taleis, et oneribus, quas vel quae ille Vicinus deberet dare dicto Communi aut restitutione damni alicui faciendi.* Vergl. auch Consuet. §§ 33, 34.)

134. Extraord. § 98.

135. Consuet. § 20 sagt jedoch nur: *Aliqua persona, quae non fuerit vicina, non potest aliquo tempore esse vicina, vel recipi in vicinam aut habere dictum privilegium, nisi consensu et expressa voluntate omnium quatuor partium totius Consilii Communis consiliariorum Vicinantiae, facto scrutinio sigillatim et in secreto.* Hierin stimmen nicht genau die Gesetze des Com. minus mit der Consuet. überein. Sasso Carmine kann nur zwei Aufnahmen anführen. 1558 wurde Giov. Franc. Romeria, Podestà von Cannobio,

Die materiellen Vorrechte der Vicini.

§ 7 der Consuetudo zählt die einzelnen Arten der Besitztümer und Einkünfte der Vicini auf. „*Illorum autem Vicinorum ... sunt terrae, et possessiones, et res territoriae, Communantiae, Decimae, et pedagia, Regalia, usus, honores, et alia Bona quae procedunt ex rebus territoriiis.*“ Ferner sagt Extraord. § 38 (S. Anm. 69) „*Castaldiae Communis appellantur Decimae, et Ficta, et Redditus, Censurae Causarum Civilium, quae sunt dicti Communis ... pedagium, quod colligitur in ... Transflumine, et alium pedagium, bestiarum, quae ducuntur extra iurisdictionem.*“ Näheres geben die beiden Paragraphen nicht an. Wir müssen also versuchen, aus anderen Urkunden, uns Einblick in diese Verhältnisse zu verschaffen.

Der Grundbesitz. Der ganze Grund und Boden der Landschaft Cannobio gehörte ursprünglich nur den Vicini.¹³⁶ Den Rechtstitel dazu entnahmen sie der Tatsache, daß alles Land „seit unvordenklicher Zeit“ von ihnen erworben und be-

vom Consilium generale für seine Verdienste erlich mit dem Vicinaticum beschenkt. Dann sagt Sasso Carmine von dem Geschlecht Omaccini, daß es in allen Urkunden, die älter als 1300 sind, nicht genannt, daher vermutlich in den Patrizierstand erst aufgenommen sei. Eine Bestätigung dessen ersehe ich aus einer Schrift: *Raccoltà di alcune notizie riguardanti la famiglia Omaccini. 1827 copiert, wohl um 1750 geschrieben.* Danach stammt die Familie aus Toscana von Pedrolo Gondi, kam dann nach Cannobio, wurde zur Zeit der Republik in das Vicinaticum aufgenommen „*per coonestare il suo stabile soggiorno in un borgo (nämlich Cannobio) di cui la sua casa godeva i primi onori ... allorchè furono ascritti all' università dei Signori Vicini, come ascritti vi sono li Signori Conti Borromei.*“ Die Aufnahme der Borromei bedeutete wohl nur eine Ehrung der Lehnsherren. Ein anders liegender Fall, der sich bei Sasso Carmine findet, datiert aus dem Jahre 1510. Bernardo Boisja hatte in dem Rechtsstreit gegen Brissago um den Decem sich verdient gemacht um Cannobio und wurde daher vom Consilium generale mit allen seinen Nachkommen in die Zahl derer eingereiht, die einen Anteil am Decem Cannobios bekamen. Boisja wurde also nicht Vicinus, sondern erhielt nur in bezug auf den Decem die Rechte eines Vicinus.

136. Consuet. § 7. *Vicinorum ... sunt terrae et possessiones et res territoriae ... et alia Bona, quae procedunt ex rebus territoriiis existentibus ... in Burgo et Plebatu, et aliqua alia Persona ... nullam ... habere ... potest ... possessionem.* Ebenso § 19 der Consuet. und ebenso sagt das Proemium der Consuet. *Fuit Congregatio Hominum quorum fuerunt Possessiones, terrae et res Territoriae existentes in Burgo Cannobi et Plebatu ...*

sessen war.¹³⁷ In der Hauptsache bestand es aus Allmend, die den Grundstock des Vicinaticum bildete. Auch 500 Jahre später, 1722, heißt es in dem Processo¹³⁸ noch auf die Frage, ob die Commune des Burgus Grundbesitz und Einkünfte aus diesem habe: „*solo li Vicini del Borgo possedono monti, boschi e pascoli.*“

Gemeinschaftlicher Grundbesitz war in den langobardischen Gebieten sehr häufig. Die „*communia*“ konnten von den Vollfreien, den Arimanni, unentgeltlich benutzt werden, die als eine dadurch verbundene Corporation erschienen.¹³⁹ Später wurde in ganz Italien eine Abgabe für die Gemeindeland-Nutzungen an den Landesherrn, zum Teil auch an die civitates, gezahlt, das *herbaticum*, *glandaticum* oder *vescaticum*. Als seit dem Ende des 9. Jahrhunderts der Bischof Inhaber der Gemeinde-Ländereien war, konnten die Bürger sie auch nur gegen Zins nutzen.¹⁴⁰ Aus Cannobio ist dies nicht bekannt. Es war auch vielleicht nie der Fall; denn wie wir annehmen, kamen die Vicini frühzeitig (S. Abschn. I, F.) in den Besitz der Landeshoheit. Jedenfalls wissen wir aus dem schon erwähnten Processo von 1722, daß die Allmende, selbst damals noch, und „seit unvordenklicher Zeit“, ihr steuerfreier Besitz war. Ich komme weiterhin eingehender darauf zurück.

Natürlich muß bald nach der Besitznahme ein kleiner Teil der Allmende als Privatbesitz ausgeschieden sein, für Häuser, Gärten und Aecker. Die letzteren sind bisweilen in den Urkunden des Abschn. V aus dem 13. Jahrhundert als „*curtis*“ und

137. Weiter in Consuet. § 7 heißt es: *et per eos fuerunt aquistatae et detentae et possessae... antiquis temporibus, tanto tempore, cuius principii non est memoria.*

138. Abschn. IV F.

139. Handloike. Die Lombardischen Städte unter der Herrschaft der Bischöfe, 109—114. Berlin 1888. Ferner Fedor Schneider S. 86. Im alten römischen Reich war die Stadt Besitzerin der Allmende, die unveräußerlich war, aber verpachtet wurde, soweit nicht die Stadt den Wald selbst ausbeutete, um Material für Bäder, Brücken etc. zu gewinnen. Eine andere Art Allmende war Eigentum des *ordo civium*, später des Rates, der *curia*. Dieser war veräußerlich und wurde ebenfalls verpachtet. Eine dritte Art gehörte mehreren *possessores* gemeinsam als Pertinenz ihrer *fundi*. Diese drei Arten hießen *communia*, *communalia*. Die Langobarden nahmen später diese Allmende den Städten fort, so daß sie Eigentum des Staates wurde.

140. Ernst Mayer I, 280.

„*curia*“, also als kleine Gutshöfe bezeichnet. Die übrigen, die in großer Anzahl verkauft oder verpachtet werden, nur als „*petia terre*“ bezeichnet, waren also wohl kleiner und namentlich ohne Gehöfte.¹⁴¹ Dieser Privat-Landbesitz konnte im Laufe der Zeit auch von Appoggiati erworben werden. Die Hauptfläche der Landschaft aber blieb Allmende und als solche unveräußerlich und ausschließliches Eigentum der Vicini. Im Abschn. II F. gehe ich näher darauf ein.

Die Steuerfreiheit. Ein wertvolles Vorrecht der Vicini war ihre teilweise Steuerfreiheit. Consuetudo und Statuta sagen nichts darüber; die einzelnen Steuern sind in ihnen überhaupt nicht aufgeführt. In zwei Urkunden von 1722¹⁴² und 1738¹⁴³ finden wir jedoch, daß die Vicini zwar Diaria und Cavallaria zahlten, aber ihre „*beni vicinali*“ steuerfrei waren. Da diese Steuerfreiheit schwerlich erst später von der Mailändischen Regierung verliehen ist, so wird sie ein überliefertes Vorrecht aus der Zeit der Republik gewesen sein. Die Urkunde von 1738 spricht auch von ihr als einem „*possessione immemorabile*“ und erklärt ihn in den stärksten Ausdrücken für unantastbar. Sie sei ein „*privilegium tacitum*“, stärker als ein vom Fürsten verliehenes Privileg, ein „*jus naturale*“.¹⁴⁴ Die Urkunde

141. Urkunde 52 von 1233. „*curtis de Belodo que est pratum de Zogus de Rastello de Canobio*“, aus der er „*pro remedio anime*“ 4 Soldi Pacht jährlich an St. Victor zu zahlen festsetzte. Eine curtis, die nur Wiese war, konnte nur klein sein. Urk. 103. 104 von 1271 nennen die curtis de Noga de Monte Vigano das Marchixius. Presbyter von St. Victor; aus deren Einkünften verspricht er jährlich 20 Soldi terz. an die Kirche zahlen zu lassen oder sie ihr dafür zu verpachten.

142. Processo von 1722 in Archivio di Stato, Mailand. Es heißt hier: „*Sopra le rendite del Molino, e Monti con Boschi, e Pascoli non si (d. Vicini) paga Carico*“. Und weiter: „*Non viè alcuna persona esente; solo che li Vicini per il Molino, e Monti che ho deposto di sopra*“. Niemand ist (in Cannobio) steuerfrei; nur allein die Vicini sind es für die Mühle und die Berge, d. h. für die ganze Allmend. (S. Abschn. IV F.)

143. Urk. von 1738. Sammlung Reschigna (s. Abschn. III C.), in der die Angriffe der Appoggiati gegen die Vorrechte der Vicini zurückgewiesen werden.

144. Bezüglich der *beni vicinali* heißt es, daß die Vicini „*sempre furono lasciati esenti... essendo questa una consuetudine fuor di dubbio immemorabile*“... „*il possesso immemorabile*“... „*tanto ponde, quanto il Re e l'Imperatore*“... „*il possesso immemorabile è ancor piu potente del privilegio e concessione del Principe*“... „*privilegium tacitum quod ex immemorabili causatur, potentius et firmitus est, quam expressum; nam istud potest a Prin-*

unterscheidet indessen noch zwischen „*Vicini possessor-es di stabili*“ und „*non possessor-es*“, was die Urkunde von 1722 nicht tut. Die Letzteren brauchten, selbst wenn sie ein eigenes fuoco hatten, auch keine Staats- oder Gemeindesteuer zu zahlen, waren also gänzlich steuerfrei.¹⁴⁵ Daß das auch schon in der Zeit der Republik galt, glaube ich nicht, da der Genuß des Vicinaticum damals an die Zahlung der Steuern geknüpft war. (Vgl. S. 125.)

Unter den steuerfreien „*beni vicinali*“, die von den steuerpflichtigen „*fondi*“ unterschieden werden, ist nicht etwa das ganze gemeinsame Einkommen der Vicini, das ganze Vicinaticum, zu verstehen, also decem, pedagium, centenaro, Markt-zölle usw. In den Statuta Burgi bestimmt § 15, die Steuerquote habe zu betragen 12 Denari terz. von jedem 100 Vermögenswert und 2 Soldi terz. für das Vicinaticum; das war also eine Vermögens- und eine Einkommensteuer. Es ist daher wohl wesentlich nur die Allmend¹⁴⁶ steuerfrei gewesen

cipe revocari cum voluerit, at vero cum ex immemorabili procedit, non potest revocari“ ... „*l'immunità tanto de' Beni Vicinali, come de' Vicini non possessori è un'immunità non già dativa, ma bensì piuttosto nativa poichè preservata sempre dalla sua origine è libertà naturale.*“

145. „*Li vicini possessori di stabili partecipano delle rendite delli suddetti stabili, ma dell' altro canto sostengono tutti gli aggravii Reali, e Locali, non sopra li fondi, ma anche sopra li focolari...*“ „*Alli Vicini non possessori di stabili, ancorche abbino li loro focolari, mai si è imposto veruna specie d'aggravio, ne pur locale a distinzione delli Appoggiati poveri... li focolari... ai Vicini poveri non solamente non furono chiamati... che anzi furono resi partecipi tutti li comodi, e benefizi locali del Borgo. In oltre fu sempre permesso a tali Vicini poveri il provvedersi di Legna, e Brugo nelli Boschi comunali... Queste prerogative furono sempre permesse alli vicini poveri in riguardo della qualità di Vicini, avendo, in questa rissentita la partecipazione delli frutti comunali; oltre la facità, che ad essi concedensi di godere anche di tutte le altre prerogative delli Vicini possessori, mediante l'acquisto di qualche picciolo Fondo delli Vicini.*“ „*Fondo delli Vicini*“. Das könnte so verstanden werden, als ob die Vicini poveri erst durch den Ankauf eines, wenn auch kleinen Stückes Land wieder in den Mitbesitz der communia gelangen könnten. Indessen ist davon nichts gesagt und wohl auch nicht gemeint, sondern unter den „*altre prerogative*“ sind offenbar zu verstehen nicht die Allmend, sondern die mit dem Vicinatum verknüpften Ehren und Verwaltungsgerechtsame, sowie der Anteil am Vicinaticum, den canevae. Die Allmend gehörte aber der Gesamtheit der Vicini, also auch den Vicini, die keinen Privatbesitz an Land hatten, keine „Hufe“ besaßen.

146. Wenn wir die Geschichte der Grundsteuer verfolgen, so sehen

und, wie der Processo von 1722 sagt, auch die Einkünfte aus der Verpachtung einer Mühle, die jährlich 1000 Lire eintrug. Aber auch das war ein erhebliches Vorrecht, da das Gebiet Cannobios meist aus Allmend¹⁴⁷ bestand. Die Urkunde betont auch ausdrücklich, daß es im Burgus und Plebatus nie eine Kopfsteuer gegeben habe.¹⁴⁸

Die gemeinsamen Einkünfte der Vicini. Zu dem gemeinsamen Grundbesitz gesellte sich eine Reihe gemeinsamer Einkünfte,¹⁴⁹ die ebenfalls unveräußerlich waren und

wir, daß sie im alten römischen Reiche von den Grundbesitzern gezahlt wurde, während die Leute ohne Grundbesitz die Kopfsteuer trugen. Unter den Langobarden blieb das so bestehen; aber die Karolinger brachten nach Italien den Grundsatz, daß der Freie weder von seinem Grund und Boden noch für seine Person Steuer zu zahlen habe. Später führte man eine Gebäuesteuer ein; dann griff man auch zu einer eigentlichen Grundsteuer der Ländereien, *imposta predale*, kurzweg *imposta* genannt. Zuerst in Mailand 1248, dann 1355 im Landgebiete von Verona und Vicenza wo Cangrande 4 Soldi pro Campo festsetzte. In Florenz wurde sie erst 1494 eingeführt.

147. Daß auch in den anderen Orten der Landschaft Cannobio Vicini waren, wird durch Extraord. § 52, 53 bewiesen; für Traffiume, durch eine der neu aufgefundenen Urkunden (Abschn. V). Diese von 1419, Apr. 12, berichtet: Die Eintreibung des Decem, den Brissago an Cannobio zu zahlen hatte, war versteigert worden zu zwei Teilen von Jacobus f. q. Petri de Bombellis; die anderen zwei Teile von Laurentius f. q. Ambrosii de Destreliis; Zanus dictus Mazzottus de Paliariis von Transflumine; Petrolus f. q. Guillelmi Linati; Bertraminus f. q. Antonioli dicti Homazii; und Johannes f. q. Aluisii de Mantelis. Die Ersteigerer waren alle aus Cannobio bis auf den einen aus Transflumine. Petrus Bombellus gibt nun den fünf anderen Quittung darüber, daß er deren Anteile erhalten habe. Da nur Vicini das Recht hatten, die Eintreibung der decima zu ersteigern, so folgt, daß alle in der Urkunde Genannten Vicini gewesen sein müssen. Die meisten der Namen sind auch als solche bekannt. Nur nicht die Linati, falls das nicht Luvati heißen sollte. Auch die Paliarii sind als solche aus Cannobio nicht bekannt, aber sie sind ja auch Vicini von Transflumine. Denselben Beweis liefern einige Urkunden in Abschn. V, in denen von den Vicini dieses Ortes die Rede ist. (So 1204 Nov. 3; 1233 Jan. 19; 1256 Nov. 15; 1243 Dec. 8; 1247 Jan. 18; 1256 Nov. 16.) Zum einen Teil sind sie als Vicini, zum anderen Teil als „homines a conciliaria“ bezeichnet, was offenbar dasselbe bedeuten soll.

148. „*Colletazione delle Teste vive, e delle Bocche a veruna specie d'aggravio ne pure di spesa locale altrove imponibile alla Capitazione ed alle Anime.*“

151. Consuet. § 7. *Illorum autem Vicinorum sunt terrae, possessiones, res territoriae, Communantiae, Decimae, pedagia, Regalia, usus, honores.* Statuta Burgi § 7 gleichlautend. § 8. *Usufructus vero et gaudimenta predicti Vicinatici dividi solent et debent tantum in predictos Vicinos habentes privilegium aequaliter tam in pauperum quam in divitem.* Auch Stat. Burgi et Plebat. Extr. § 38.

Castaldiae oder Canevae hießen.¹⁵² Wenn § 7 der Consuetudo als Eigentümer dieser Einkünfte die Vicini nennt, § 38 Extraord. der Statuta dagegen die Commune, so ist darin kein Unterschied zu sehen. Es zeigt nur die historische Entwicklung an, die den Begriff der „Gesamtheit aller Vicini“ in die festere juristische Form, der „Commune“ wandelte. Eine ähnliche Entwicklung haben wir gesehen in dem Ersatz der Versammlung aller Vicini durch einen Ausschuß, das Cons. generale. Daß auch § 38 Extraord. allein die Vicini als die Besitzer der Einkünfte ansieht, geht daraus hervor, daß es über ihre Eintreibung und Einteilung heißt:¹⁵² „*solent subhastarii cuilibet vicino facienti elemosinam . . . Et ipsi redditus distribuunt inter Homines Canobii, facientes solitam elemosinam . . . et non aliis Personis, scilicet quolibet foço . . . inter pauperes, quam divites aequaliter.*“

Diese Einkünfte wurden nun am 1. Mai gleichmäßig unter alle Vicini verteilt. Weder durch Erbschaft, Schenkung noch auf irgendeine andere Weise durfte ein Vicinus zwei Anteile auf sich vereinigen.¹⁵³ Die Einziehung erfolgte durch Versteigerung; nur Vicini konnten bieten, die Appoggiati waren davon ausgeschlossen.¹⁵⁴ Die ganzen Castaldiae wurden hierbei ebenfalls in 24 Teile geteilt, und jeder Vicinus durfte höchstens die Einziehung von zwei Teilen erstigern.

Diese Castaldiae werden in der Statuta ihrer Art nach nur ganz kurz aufgezählt, da sie offenbar allbekannt waren und schon seit langem bestanden. Ihrer Höhe nach konnten sie hier selbstverständlich nicht angegeben werden, da diese wechselte.

Zunächst gehörte der Decem dazu, über den weiter unten nähere Angaben gemacht werden. Sodann zwei Pedagia. Das eine bei Traffiume erhoben, bestand aus dem Durchgangszoll für alle Waren, die von Finero her durch das Cannobinatal an den See oder nach Cannobio gebracht wurden.¹⁵⁵ Das andere

152. S. Anmerk. 69.

153. Consuet. § 10. *Aliquis ex praedictis Vicinis non . . . habere debet . . . nisi unum Vicinaticum, et nisi unam partem dictorum Bonorum . . . nec per aequistum aut successionem, vel haereditatem, sive donationem vel aliter aliquo modo.*

154. Extraord. § 38.

155. Diese Pedagia waren Durchgangs- und Ausfuhrzölle, die seit unvordenklicher Zeit erhoben wurden. Als Zoll wurde bezahlt: 1 Sachus oder 1 Last Getreide 1 Imp.; 1 Last Wein 2 Imp.; jedes Stück Brot 1 Imp.; jede

war ein Ausfuhrzoll auf alles Vieh, das nach außerhalb gebracht wurde. (Extraord. § 38.)

Unter den Regalia sind offenbar die verschiedensten Gerechtsame zusammengefaßt. Dahin gehörte einmal der Centenarius, die Einnahme, die aus dem Wiegen der verkauften Waren auf der großen Burguswage erzielt wurde; und am See, in der Ripa, stand eine zweite Wage. Ferner alle Eingangs- und Ausfuhrzölle, die Cannobio, das einen Markt hatte, erhob, und die natürlich sehr verschiedener Natur waren. Wir würden über sie wenig wissen, da ein Steuerbuch oder alte Rechnungen aus der Zeit der Republik nicht vorhanden sind. Aber 1361 ist (Sammlung Reschigna) ein umfangreiches Buch der Steuern erhalten, die von Mailand eingeführt wurden, bald nachdem die politische Herrschaft der Vicini auf die Visconti übergegangen war. Diese Zölle sind ihrer Art nach offenbar, ganz oder doch größtenteils, dieselben, die schon von der Republik erhoben wurden; nur die Zollsätze sind höhere geworden. Das geht daraus hervor, daß sogleich nach Erscheinen der Zollsätze im Jahre 1361, die Vicini in einer ganzen Anzahl von Punkten Einspruch gegen die Höhe erhoben. Der Erfolg war eine „reformatio“, in der es jedesmal hieß: Mit Rücksicht auf die alte consuetudo Cannobios werde der und der Zollsatz erniedrigt. Wir können folglich aus dem Zollbuch von 1361 ziemlich genauen Aufschluß über die Art der Zölle in der Republik gewinnen. (Näheres siehe in Abschn. IV, C.)

Die Bollatura gehörte jedenfalls auch zu den Regalia. Eine bolla war der Passierschein, den die Kaufleute noch außer dem Marktzoll zu zahlen hatten. Als Bollatura wurde auch eine Stempelabgabe bezeichnet.

Unter „usus“ sind die Zinsen und namentlich Pachtgelder zu verstehen, die dem Einkommen der Vicini zufließen. So gehörte ihnen 1722 (Processo) gemeinschaftlich eine Wassermühle, die für 1000 Lire verpachtet war. Auch das Wasser aus den

Falce praedaria 1 Imp.; jede Medola 1 Denar; jeder beladene Esel 4 Denar; jedes beladene Pferd 3 Imp.; jede beliebige andere Last 1 Imp. Consuet. § 34. *Pedagium... est et esse consuevit tanto tempore cuius principii non extat memoria ipsorum vicinorum.* Consuet. § 35. *Judicaturae... sunt et esse consueverunt dictorum vicinorum tanto tempore cuius principii non extat memoria.*

Bächen, das Wochentags zum Betreiben der Mühlen gebraucht wurde und nur Sonntags zum Bewässern der Wiesen zur Verfügung stand, wird eine Pacht gebracht haben.

„Honor“ hatte im Mittelalter die Bedeutung von Recht, Besitz, auch Lehen angenommen. Letzteres fällt hier fort, da Cannobio von niemand ein Lehen hatte. (Vgl. Anm. 61 in Abschnitt I.) Es sind also darunter nur im Allgemeinen die Rechte der Vicini auf ihren Besitz und ihr Einkommen zu verstehen, ebenso unter „*alia bona, quae procedunt ex rebus territorii*“.

Von den Strafgeldern sind nur die *Censurae Causarum Civilium*“ genannt, obgleich die Vicini auch die Kriminalgerichtsbarkeit besaßen. Vielleicht gehörten die Einnahmen aus dieser dem Vicarius-Rector.

Der Decem. Seine große Bedeutung für die Vicini ergibt sich schon daraus, daß nicht weniger als ein Viertel aller Paragraphen der Consuetudo von ihm handeln, die §§ 21—33. Er war zu geben von Most, Gemüse, Kastanien, Oliven, Zwiebeln, Hanf, Lein und allen Tieren, sowie von der Novalia Steuer. Das ist interessant, weil diese nach kanonischem Recht sonst dem Erzbischof zustand;¹⁵⁶ auch dann, wenn sie in einer anderen Decimation erhoben wurde.

Nicht genannt, also wohl vom Decem befreit,¹⁵⁷ waren in Cannobio: Gras, Heu, Getreide (?), Weintrauben und ähnliche

156. Der Ausdruck *novale* wird auf verschiedene Dinge angewendet, entsprechend der Bedeutung des Wortes. So hieß *novale* der „Rottzehnte“, der gezahlt werden mußte für die Ueberlassung von Wald zum Roden, zum Urbarmachen (Schroeder S. 430). Dann bezeichnete man mit *novalis* den Acker, der zur Aufnahme neuer Saat gepflügt war, wie aus der Consuetudo Mailands erhellt. Aber auch die Steuer auf den neuen Wein wurde so bezeichnet. Die Consuetudo Mailands sagt: „*Decima vero novarium, sicut iure canonum praedictum est, ad dominum archiepiscopum pertinet, quamquam in alterius decimatione novalia fuerint*“. Jeder, der in Cannobio Wein kelterte, mußte die Steuer dem Caneparius innerhalb 10 Tagen zahlen; gleichviel ob der Wein verkauft wurde oder nicht. Es war also eine Produktionssteuer, keine Verkaufssteuer. Der Decem und der Procurator mußten die Güte des Weines einschätzen, nach der sich die Steuersätze richteten.

157. Die Consuetudo von Mailand befreit von der Decempflucht: „*Sane de lupinis, vecia, brugora, et mocho, si sata fuerint et collecta, ut iterum ad impinguandum agrum in terris ponantur*“, d. h. wenn sie nur gesät und geerntet wurden, um wiederum ausgesät zu werden, um den Acker fett zu machen. Das wäre schon um 1200 die

Früchte, die dem raschen Verderben ausgesetzt sind.¹⁶⁸ Decempflichtig waren die Coloni bzw. Massarii¹⁶⁹ der Vicini, sowie die Appoggiati. Jedes decempflichtige Familienhaupt mußte auf Verlangen einen Eid leisten,¹⁶⁰ daß er den Decem ehrlich gebe. Die Einsammlung wurde gesondert von den übrigen Castaldiae meistbietend versteigert, weil die Kirche zwar ein Viertel des Decem, aber nichts von den anderen Einkünften des Vicinaticum erhielt. Nur Vicini durften sich an der Versteigerung beteiligen; und nur solche, die Bürgen stellen konnten,¹⁶¹ daß sie den Ersteigerungspreis zum bestimmten Termin, vor Mitte April bezahlen würden. Wie bei den anderen Castaldiae wurde das ganze decempflichtige Gebiet in 24 Teile geteilt und jedem Vicinus höchstens zwei Teile davon zugeschlagen. Diese Ersteigerer — also höchstens 24, mindestens 12 — hießen dann während des betreffenden Jahres „Castaldi“¹⁶² und wählten aus ihrer Mitte eine nicht genannte Zahl von „Ellectores“,¹⁶³ welche die Einsammlung bewirkten.

Der Decem konnte auch nach Belieben der Pflichtigen in Geld bezahlt werden, wofür bestimmte Preise festgesetzt waren. (S. Abschn. IV B unter „Preise der Lebensmittel“.)

Außer dem Pachtpreis für den Decem hatten die Castaldi noch an die Kirche S. Victoris 32 Staria Getreide zu liefern, die

heute in der Landwirtschaft eine so große Rolle spielende Gründüngung, bzw. auch vielleicht nur ein bloßes Ausstreuen dieser stickstoffreichen Leguminosen-Samen zur Düngung des Ackers.

158. „*qui servando non servantur*“, sagt treffend die Cons. von Mailand, über diese Früchte; aber sie fügt hinzu: *nisi vendantur; in quo casu de precio Decima solvatur*. Das wird für Cannobio, wo der Decem auch in Geld gezahlt werden durfte, ebenfalls Geltung haben.

159. „*rusticus sive colonus, qui nomine alieno terram colit, nonnisi de sua parte fructuum decimam persolvere tenetur... et hoc... introductum est, ut detracta portione dominorum, coloni de sua parte dumtaxat decimam solvant*“, sagt Cap. XXV Consuet. Milani. Für Cannobio muß dasselbe gegolten haben; um so mehr, als hier die Vicini zugleich die Besitzer der Aecker und die Empfänger des Hauptteils des Decem waren. Wenn nicht massarii und coloni decempflichtig gewesen wären, sondern die Vicini, so hätten Letztere den Decem sich selbst gegeben.

160. Consuet. § 27.

161. Consuet. § 23.

162. Consuet. §§ 23; 24.

163. Consuet. § 25. Vergl. überhaupt §§ 21—33.

an die Armen zur Zeit der Quadragesimae als Brot verteilt wurden.¹⁶⁴ Ferner 6 Staria guten Olivenöls, und für die Vicini genügend „Ramolivae“ (Olivenzweige), zum Sonntag der Ramoliven.

Aber nicht nur die ganze Landschaft Cannobio waren die Vicini decempflchtig, sondern auch Brissago, Finero und verschiedene Orte am Ostufer des Lago Maggiore; Pino, Tronzano, Bassano,¹⁶⁵ Maccagno sup. und das ganze Valle Vedasca. Die Bedeutung dieser Decempflcht ist bereits an anderer Stelle untersucht.¹⁶⁶

Die Entstehung des Decem der Vicini. Aus der Zeit der römischen Ansiedlung in Cannobio kann der Decem natürlich nicht herrühren; denn dem römischen Rechte waren Reallasten wie die Decimae unbekannt; erst unter den Germanen wurden sie in Italien Sitte.¹⁸⁴ Im 9. Jahrhundert setzten die Päbste die „decimae sacramentales“ ein, als Entgelt für die Ausübung des Kultus. Die „decimae feudales“ oder „dominicales“ dagegen wurden als Kanon an die Grundherren bezahlt und zugleich als Anerkennung ihres Dominiums.

Für die sociale Stellung der Vicini in Cannobio ist die Frage von Wichtigkeit, welcher Art ihre decima war. Nach der Aussage der Consuetudo¹⁸⁵ kann nur eine decima dominicalis vorliegen, denn die Vicini waren die Domini, die sie erhoben. Allerdings gehörte der vierte Teil davon der Kirche St. Vittore; und nach Aussage dieser soll er ihr von dem Feudalgeschlecht der Mandelli geschickt worden sein. Lattes wiederum meint, die ganze decima in Cannobio habe ursprünglich der Kirche gehört; aber die Vicini hätten die Steuereinnahmer veranlaßt, sie ihnen auszuliefern (Lattes, 325). Damit sagt er also, daß die Vicini auch in dieser Beziehung Unwahres in ihren Consuetudines behaupteten. Aber es fehlt jede Unterlage dafür und er setzt sich auch in Widerspruch mit der eigenen Angabe der Kirche, die ja nicht sich, sondern die Mandelli als die

164. Consuet. § 23.

165. Extraord. § 38.

166. Abschn. I. F.

167—183 sind in Fortfall gekommen.

184. Salvioli l. c. S. 432.

185. Consuet. § 21. *De Decimis, quae sunt dictorum Vicinorum.*

ersten Herren der *decima* erklärt.¹⁸⁶ Uebrigens würde Lattes' Ansicht, wenn sie das Richtige träge, besagen, daß die *Vicini* bereits um 1100 oder 1000 eine so große Macht gehabt hätten, daß sie der Kirche die *decima* zu drei Vierteln rauben konnten. In einer Denkschrift des Kapitels¹⁸⁷ von S. Vittore, die kurz vor 1800 geschrieben sein muß, beklagt sich das Kollegialstift, obgleich seit mehr als 550 Jahren, d. h. also vor 1250, der *Decem* ihm bezahlt worden sei — (gemeint ist natürlich nur das eine Viertel), — hätten seit 1782 die meisten Gemeinden der *Pieve* es eingestellt. Nur der *Burgus*, *Traffiume* und S. *Bartolomeo* zahlten noch. Auf eine Klage habe am 17. April 1786 der Magistrat von *Cannobio* erklärt, das Kapitel möge sein Besitzrecht zuerst einmal erweisen.

Die Denkschrift behauptet nun, der ganze *Decem* habe ursprünglich den *Mandelli* gehört, die damals die Herren *Cannobios* und seiner *Pieve* gewesen seien; von allen Bewohnern wäre er an jene geleistet. Einer dieser *Mandelli* habe noch vor 1232 seinen Anteil, ein Viertel desselben, an das Kapitel von S. *Victor* abgetreten; die anderen drei Viertel dagegen seien weiter an die *Mandelli* gezahlt worden. Dem steht aber die Tatsache entgegen, daß der *Decem* bereits in der *Consuetudo* — also vor 1200 — als Eigentum der *Vicini* bezeichnet wird. Die ihm hier gewidmeten 14 Paragraphen (21—33) können gar keinen Zweifel in dieser Beziehung aufkommen lassen; sie bilden den vierten Teil aller Paragraphen der *Consuetudo*. Außerdem habe ich S. 36 gezeigt, daß die *Mandelli* niemals die Herren von *Cannobio* und seiner *Pieve* waren, sondern nur Lehensleute auf dem Streubesitz, den das Kloster *Bremetum* in dem von den *Vicini* regierten *Plebatus* besaß. Folglich könnten die *Mandelli* höchstens auf diesem Lehensgute eine *Decima* besessen und an S. *Vittore* abgetreten haben. Die Denkschrift gibt ihre Behauptung auch selbst preis, indem sie zugibt, daß aus Urteilsprüchen vom 14. Oktober 1415, vom 1. Februar 1425 und vom 5. Septem-

186. Für Lattes Ansicht könnte nur ganz im allgemeinen die Tatsache sprechen, daß seit Karl dem Gr. im größten Teile seines Reiches die Verpflichtung anerkannt war, der Kirche den Zehnten zu geben (Schroeder, 194).

187. Die Ueberschrift lautet: *Il capitolo e Signori Canonici della chiesa della collegiata di s. Vittore di Cannobio contro Varie communita della pieve di detto luogo.*“ (Coll. Reschigna.)

ber 1516¹⁸⁸ hervorgehe, schon lange vor 1415 sei die Commune Cannobio Besitzerin von drei Vierteln des Decem gewesen. Am Ende des 18. Jahrhunderts fordere sie diesen allerdings nicht mehr ein; wobei der Zeitpunkt, an dem sie sich dieses Rechts begeben, nicht mehr feststellbar sei. Aber das Kapitel habe damit auf das ihm zustehende Viertel nicht verzichtet. Sein Recht werde erwiesen durch eine ganze Reihe von Urkunden.

Aber leider läßt sich aus ihnen nichts entnehmen, für die Frage, wem der Decem ursprünglich gehört hat. Von einer angeblichen Investitur am 17. Mai 1232 liegt weder die Urkunde noch eine Abschrift bei.

Eine Bestätigung meiner Ansicht finde ich in einer Urkunde vom 24. Juni 1231. Hier handelt es sich um den Decem in Maccagno, das am Ostufer des Lago Maggiore, gegenüber von Cannobio liegt, jedoch kirchlich zu ihm gehörte.¹⁸⁹ Auf dieser Urkunde ist eine Aufschrift, die jedenfalls auch aus älterer Zeit stammt. Der Schreiber, der die Verhältnisse des Decem in Maccagno und in Cannobio kannte, bestätigt die von mir ausgesprochenen Zweifel, an der Behauptung der Kirche, daß der Decem in Cannobio zuerst den Mandelli gehört habe: „*Serve pure di Lume, che la Decima di Cannobio non fosse dei signi Mandelli, ne donata da una sigra Dama Mandello, ma dalla communita gente*“. Aus dieser Urkunde, in der von vier Herren de Mandello die Rede ist, geht weiter hervor, daß nicht diese den Decem besaßen, obgleich ihnen Maccagno gehörte, sondern die dortige Kirche; und daß die Vicini des Ortes¹⁹⁰ ihn zu zahlen hatten. (Ueber ihre Decempflcht an Cannobio s. S. 138.)

188. Es heißt in dem Urtheil vom 5. September 1516: *Prefatos Dominos Prepositum et Canonicos Communae, et Homines Cannobii, et Plebis fuisse in possessione, seu quasi juris decimandi, et exigendi decimas... videlicet dictos Prepositum et Canonicos pro una parte ex quattuor partibus..., dictum vero Commune et Homines Cannobii et Plebis pro aliis tribus partibus.*

189. Sammlung Reschigna, alte Abschriften. Die Abschrift ist am 10. Nov. 1677 von Notar Giovanni Imbonatus der erzbischöflichen Kanzlei zu Mailand beglaubigt nach einem Pergament vom 24. Juni 1231. Sein Inhalt stützt sich wohl auf ein Gewohnheitsrecht; denn es heißt wiederholt: wie die Vicini in Maccagno zu tun gewöhnt sind; wie es Gebrauch ist; wie es seit alter Zeit geschah.

190. *omnes homines qui sunt vicini de loco Macagnio inferiore quatenus soliti dare et solvere decimas capellani dicte ecclesie Sancti Angeli de Macagnio de tempore in antea, ipsi vicini debeant dare Preotto officiali de ipsa*

Als beweisend für die Richtigkeit meiner Auffassung, daß der Decem in Cannobio als *decima dominicalis* von Anfang an den Vicini gehörte, führe ich noch die Decempflucht von Brissago, Finero und den anderen außerhalb der Jurisdiction Cannobios gelegenen Orten an. Wie kämen fremde Orte und Gebiete dazu, an die Vicini Cannobios Decem zu zahlen, wenn diese selber ihrerseits den Mandelli decempflüchtig gewesen wären.

Die Entstehung des Decem in Cannobio ist allerdings in Dunkel gehüllt, da er „seit unvordenklicher Zeit“ bestand. Es ist anzunehmen, daß er schon aus der Zeit der Besiedlung der Landschaft durch die Vicini stammt.

Die soziale Stellung der Vicini.

Betrachtet man die auffallende Erscheinung, daß am Lago Maggiore, abgesehen von Brissago, allein die Landschaft Cannobio sich zur reichsfreien Republik emporschwang, während viel größere Communen der Lombardei in die Abhängigkeit eines Signore oder einer Stadt gerieten, so erwächst die Aufgabe, näheren Einblick in die Stellung und Eigenart der Vicini Cannobios zu gewinnen. Denn diese haben nicht nur das kleine Staatswesen geschaffen und regiert, sondern sie verstanden es auch durch Ausbildung eines zähen Führerwillens ihren privilegierten Stand gegen die verschiedensten Widerstände jahrhundertlang zu behaupten.

Die Vicini Cannobios waren vor allem Grundbesitzer. Wir dürfen dabei aber, wenigstens für den Hauptteil, nicht etwa an „Bauern“ im heutigen Sinne denken, die ihre Felder selbst bestellen und ihr Vieh selbst pflegen. Ihnen gehörte der ganze Grund und Boden der 129 qkm großen Landschaft, wenn er auch gebirgig und meist Allmend, Weide und Wald war. Schon in römischer Zeit und ebenso im Mittelalter war es durchaus verpönt, daß der größere Grundbesitzer sein Feld selbst beackerte; es geschah durch die Pächter und die Arbeiter, die *coloni* und *massari*, von denen die Arbeiten meist um den dritten Teil der Ernte oder um Geld ausgeführt wurden. Daß das auch in Cannobio der Fall war, wird bewiesen durch die *coloni* und

ecclesia totam decimam de omnibus sementiis qui mittuntur et seminantur in agro et in toto territorio... Als Zeugen werden unter Anderen auch zwei Bewohner Cannobios genannt: Guillelmus f. q. Ugonis Merinacci et Annetus f. q. Ligucrii de burgo Canobio.

massarii betreffenden Paragraphen und durch den Decem, den diese den Vicini zahlten.

Im Gegensatz zu anderen ruralen Communen kommt dazu aber in Cannobio noch ein Weiteres. Die Vicini trieben, wie der Feudaladel Locarnos auch, Schiffahrt und Handel. Gemeinsame Bindungen bestanden dafür nicht; hier waren sie unabhängig von ihrer „unio“, die sie nur mit dem Grund verband. Ganz individuell, nach Begabung, Wagemut und Glück ist dadurch der eine reich, der andere arm geworden: die Possessores und Non-Possessores di stabili der Vicini (s IV F. „Processo“). Daß der Handel nicht gering war, geht aus dem Abschn. IV „Wirtschaftliches“ hervor; noch heute zeigen die alten Häuser am Hafen den Reichtum, den die Vicini erwarben.

Die soziale Stellung eines Standes wurde zu allen Zeiten durch seine materiellen Mittel entschieden beeinflusst. Die schon öfters erwähnten Untersuchungen Karl Meyers über die „Capitanei“, den Adel in Locarno, bieten für die Vicini Cannobios die Möglichkeit eines Vergleiches ihrer beiderseitigen materiellen Lage.

Bemerkenswert ist zunächst die Aehnlichkeit hinsichtlich des Decem. Die Capitanei besaßen zahlreiche Zehntlehen, teils vom Kaiser, teils vom Bischof von Como; zum großen Teile waren es aber nur Anteile. In Minusio hatte der Adel drei Viertel des ganzen Decem, und ein Viertel stand der Mutterkirche (S. Vittore) zu; ganz ebenso wie in Cannobio. Aber die Capitanei besaßen ihre decima als Belehnte, die Vicini Cannobios dagegen als Grundherren.

Der Grund und Boden der Landschaft Locarno gehörte von Anfang an nur zum Teil dem Adel, zum anderen Teil den Burgenses; in Cannobio dagegen ausschließlich den Vicini. Erst allmählich durften hier auch die Appoggiati den Privatbesitz der Vicini erwerben, niemals aber etwas von der Allmende. Dagegen hatten die Capitanei wohl größeren Privatbesitz in ihren Lehensgütern.

1186 am 7 Juni in Giubiasco hatte Friedrich I den Capitanei eine gewisse Steuerfreiheit verliehen, die aber schon früh wieder erlosch. Sie waren gegenüber der Landschaftsgemeinde Locarno, wie gegenüber dem Landesherrn Como, steuerpflichtig von ihrem ganzen Besitz und Einkommen. In Cannobio dagegen waren die Vicini-non-possessores ganz

steuerfrei, die Vicini-possessores steuerfrei für den gemeinsamen Grund und Boden. Zudem besaßen sie diese Steuerfreiheit von jeher, als ein „*jus naturale*“ und behielten sie bis in die neueste Zeit.

An Regalien gehörte den Capitanei das „*Pedagium*“ der Landschaft, ein Ausfuhr- und Durchgangszoll, der 7—14mal mehr als alle übrigen Regalien eintrug; sämtliche Ausgaben und Steuern der Adelsgemeinde wurden davon bestritten. Nach 1400 wurde er von Como konfisziert. Ferner ein zweites *Pedagium*, das „*Terraticum merchadantium*“ ein Export- und Transitzoll, der später ebenfalls abgetreten werden mußte. Die „*Bolla*“, ein Passierschein der Kaufleute, an dem die Bürger einen kleinen Anteil hatten. Die „*Curaria mercati*“, die für alle an den Markttagen verkauften Waren gezahlt werden mußte, gehörte je zur Hälfte dem Adel und den Bürgern. Ebenso der „*Centenarius*“.

Daß diese Regalien in Cannobio nur den Vicini gehörten, haben wir gesehen. Von weiteren Regalien der Capitanei (Alpgang des Viehs, Wassermühlen, Holzgerechtsame, Fischerei etc.) glaube ich hier absehen zu sollen, da sie meist auch den Vicini zustanden, aber hier wie dort keine nennenswerten Einnahmen brachten.

Wenn nun die Vicini Cannobios den Capitanei in materieller Beziehung keineswegs nachstanden, so soll damit natürlich keine Parallele in sozialer gezogen werden. Sie waren kein Feudaladel, besaßen dafür aber die Landesherrschaft als freie Vicini.

Mit dem Worte „*vicinus*“ ist an sich noch keine Klarheit über die soziale oder politische Stellung gegeben.¹⁹¹ Es ist ein rein wirtschaftlicher, kommunaler und kirchlicher Begriff, das Maß der politischen Rechte ist dabei ganz verschieden. An der unteren Grenze stehen hörige Vicini; in den meisten Fällen sind sie aber Freie. Als solche finden wir am Lago Maggiore die Vicini von Locarno, die Untertanen von Como waren und eine

191. *Vicinus* ist ein feststehender „streng technischer Begriff, den wir heute etwa mit Dorfmarkgenosse wiedergeben können“. Otto Gierke, *Erbrecht und Vicinenrecht* im Edikt Chilperichs S. 496. Ursprünglich waren die *vicani* Bauern mit freiem Grundbesitz, die im *vicus* zusammen wohnten. In der Langobardenzeit wurde dann der Ausdruck in *vicini* umgewandelt.

nur geringe Autonomie besaßen. Höher gerückt sehen wir die von Blenio, die ihren Vicar wählen durften, aber doch unter der Mailänder Landeshoheit standen. Eine abermals höhere Stufe hatten die Vicini von Brissago erklommen. Sie bildeten eine reichsfreie Gemeinde und wählten sich ihren Potestas; waren jedoch darin beschränkt, daß dieser zwangsmäßig dem Locarnereser Adelsgeschlecht der Orelli angehören mußte. An der Spitze der politischen Rangleiter stehen die Vicini Cannobios, die die völlige Landeshoheit errangen.

Ueber die Zugehörigkeit zum Adel sagt der Begriff „Vicus“ an sich ebenfalls nichts aus. Die Vicini von Blenio und Leventina waren allerdings größtenteils freie Bauern und Nichtadlige. Indessen auch die meisten Adelsgeschlechter des oberen Tessin haben mit ihrer Grund- und Leihherrschaft zugleich ihre Ausnahmestellung verloren und gingen im 13. und 14. Jahrhundert in den Vicini auf. In noch viel höherem Maße war das in Piemont der Fall. Sie unterschieden sich dann nur noch „gesellschaftlich durch Geburt und Wohlhabenheit“.¹⁹²

Auch die Bezeichnung „homines“ für die Vicini besagt nichts, denn sie wird auf sehr verschiedene soziale Klassen angewandt.^{192a} Sicher ist, daß die Vicini Cannobios Patrizier waren, wie die Vicini des Canton Tessin.¹⁹³ Aber damit ist nicht gesagt, seit wann sie diese

192. So die stolzen Edlen von Giornico, die Torre, die zu einer eigenen kleinen Vicinanta wurden. Petrus f. q. ser Beltrami de Turre erklärt 1557, er sei „Vicus de Symione et de Lugliano“ also sogar zweifacher Vicinus, obgleich er dem Feudaladel angehörte. Karl Meyer, Blenio, 42.

192a. In dem Diplom Friedrichs I. vom 27. Juni 1186, das den Capitanei von Locarno Freiheit von jeder Steuer und vom Kriegsdienst, sowie die Reichsunmittelbarkeit verleiht, sind sie bezeichnet als „*fideliū hominum nostrorum de plebe Locarno*“ (Karl Meyer, Capitanei 152, 272, 468). In Velate 1201, Aug. 31, sagt eine Urkunde: *homines loci tam nobiles quam rustici*“ (Manaresi S. 336).

193. Karl Meyer, Blenio, 63 und 4. „Patriziate heißen die Bürgergemeinden, die Rechtsnachfolger der mittelalterlichen vicinantie oder decanie, welche letztere Bezeichnung (degagna) noch heute gebräuchlich ist. Die Genossen heißen im Mittelalter vicini, heute patrizi.“ v. Klocke (Zum Begriff von Patriziat, in Familiengeschichtl. Blätter, Leipzig, Oktober 18) definiert: „Patriziat war der sozial und politisch zusammengeschlossene, ständisch hervorragende Kreis der vornehmsten Familien eines städtischen Gemeinwesens, denen seit unvordenklicher Zeit die ausschlaggebende Leitung

Stellung besessen und ob sie dem städtischen Patrizieradel gleichstanden. Denn dieser hat zur Grundlage den numerischen Gegensatz zwischen einer geringeren Zahl von regierenden Patriziern und der Masse des Volkes; man kann nicht von „Stadtadel“ und „ratsfähigen Geschlechtern“ sprechen, wenn alle Bürger ratsfähig sind. An vielen Orten aber waren die Vicini nur vollberechtigte Altbürger, im Gegensatz zu den wenigen nichtvollberechtigten Neubürgern oder Fremden. Es wird also die Antwort auf drei Fragen zu suchen sein: Bezeichneten sich die Vicini in Cannobio als Adel? Wurden sie als solcher von ihren Zeitgenossen angesehen? Wie war das zahlenmäßige Verhältnis von Vicini und Appoggiati?

Bei der erstmaligen Abfassung der Statuta 1211 heißt es nur „Vicini“. Aber 1357, in der Sammlung der Statuta Burgi, wenden die Vicini auf sich den Titel Dominus an, der damals dem Adel, allerdings auch Zunftmitgliedern und Landbesitzern zukam,¹⁹⁴ „confirmata sunt per D. D. Vicinos“ (proëmium), „De forma Sacramenti Dominorum Consiliariorum“ (§ 20).

Nicht ganz klar ist die Bedeutung des „de“, weil es der italienische Adel nur zum Teil führt und weil es oft auch nur ein abgekürztes „dei“ bedeutet. Indessen in den Urkunden von Cannobio¹⁹⁵ soll das „de“ wohl den Adelsstand bezeichnen. Oft findet sich hier auch noch das „Dominus“ vor dem Namen. Allerdings war beides keine feststehende Uebung in Cannobio.

des Stadtreghiments zukam. Das Patriziat ist eine Aristokratie, ein Stadtadel, ein munizipaler Herrenstand.“

194. Lattes (360) sagt: *Il signore è sempre iudicato colla voce „dominus“; probabilmente anche il proprietario nelle semplici locazioni di terre. L'autorità dominica può esser tenuta da ogni persona, nobile o no, ma non da un rustico.* Nach Karl Meyer (Blenio 42) führten im Tessin auch die Notare das Prädikat „dominus“, das sich dann in „ser“ abschwächte und schließlich ganz verschwand.

195. Ich zitiere, meist aus Urkunden bei Sasso Carmine, folgende Namen von Vicini: *Dns. Ambrosius de Baddis, Vic. Rect.* 1217; *Girolldus notarius de Biancha* 1311; *Addobe de Baddis* 1354; *Dna. Blasina filia Bonacina de Carmeno et uxor relicta D. Petri Antonii de Bombelli* 1535; *Antonius de Omatio* 1500; *Simonolium de Fontana* 1357 im proemium der Statuta Burgi. Inschriften in S. Gotthardo in Carmine: 1401 *Jacobi de Saxo de Carmeno*; 1401 *Dom. Andriolus de Saxo*; 1438 *venerabilis et discretus vir dom. Petrus de Saxo de Carmeno*. In S. Ambrogio: *D. Gulielmus Luvatus* 1500; *Dom. Nicolaus de Allegris de Reate* 1154 Podesta von Cannobio, *Dom. Petrus*

Von zeitgenössischen Urteilen über die Vicini möchte ich die folgenden anführen. Stephanardus de Vicomercato in seinem Bericht über den Erzbischof Otto Visconti in Cannobio 1263 (s. Abschn. II G.), unterscheidet dabei die Verhandlungen Ottos mit den „Coloni“, und der „Nobilitas“, wie er die Vicini bezeichnet. Um 1600 schreibt Sasso Carmine, daß die Vicini zur Zeit der Republik „Signori a bacchetta“ gewesen seien; er wendet damit ganz dieselbe Redeform an wie 1717 Vagliano, um die Strenge ihrer Herrschaft zu bezeichnen.¹⁹⁶ Von der Zeit um 1600 sagt er, daß die Vicini noch immer „*un certo privilegio, addimandato Vicinatico*“ besäßen, sowie „*molte altre prerogative e preminenze*“; im Gegensatz zu den Appoggiati. Das Wort „nobilitas“ gebraucht er allerdings nicht.¹⁹⁷ 1717 schreibt der oben genannte Historiker Vagliano¹⁹⁸ von den Vicini Cannobios: „*hanno tra loro privilegio di nobiltà antiqua . . . e come Padroni volevano esser ubbiditi al primo cenno sotto le pene intime ne'loro Editti, le quale s'essequivano alla Tedesca*“.¹⁹⁹ 1722 spricht der Vertreter der Regierung in Mailand, der nach Cannobio geschickt war, um den „Processo“²⁰⁰ über Burgus und Ripa aufzunehmen, von den Entrata dei „Signori“ Vicini. Auch zwei durch den Magistrat des Burgus erfolgte Bestätigungen des Adels liegen vor: Die erste von 1728 ist ein paßartiges Schreiben, das leider nur noch in einer deutschen Uebersetzung von 1775 vorhanden ist, in dem einem auf Reisen gehenden Vici-

de Mantellis 1531—45 Podestà von Cannobio; *Dom. Defendes de Mazzironibus* 1435, 41 Podestà von Cannobio.

196. Wörtlich „Herren mit dem Stock“, aber dem Sprachgebrauche nach doch etwas milder: „strenge, herrische, den Gehorsam aufs Wort fordernde Herren“. Es ist wohl früher ein Ausdruck für „absolute Herren“ gewesen; denn Carmine S. 20 sagt von den Vicini: *erano padroni assoluti, o come si dice, signori a bacchetta*“.

197. S. 20: „*reggono essi il borgo ed amministrano le cose pubbliche di quello, dividendo anche tra di loro le redditi ed entrati dei beni fra essi comuni . . . ed hanno molte altre prerogative e prominenze che non hanno gli altri abitatori del medesimo borgo, i quelli non sono vicini, ma Adventizii . . . volgarmente chiamati Appoggiati*“.

198. Vagliano. Le Rive del Verbano.

199. Dieser Ausdruck soll wohl auf die blutige Herrschaft der Langobarden, oder auf das wilde Verhalten deutscher Lanzknechte in Italien anspielen.

200. S. Abschn. IV, F. „Processo“.

nus²⁰¹ bestätigt wird, daß er „von besten adligen Eltern, von ältestem Herkommen sei, welche in dieser Landschaft den ersten Rang führet und deren adligen Aemtern vorstehet... Diese Familie hat große besondere Privilegia und Freiheiten und genießt jährliche Einkünfte von dieser Communität und Landschaft, wie auch von gemeinschaftlichen Gütern, die man allhier Patritiat nennt.“ Das zweite Dokument vom 26. XI. 1774 ist eine Bescheinigung der „Deputati Reggenti“ und des Cancelliere des Burgus, in dem einem nach Deutschland ausgewanderten Vicinus²⁰² bestätigt wird: „è nel numero delle Famiglie antiche e Patricie di questo Borgo e del Corpo de' Nobili Signori Vicini“. Auch in dem Reichsadel-Bestätigungsdiplom, das Joseph II. am 29. V. 1775 dem Vicinigeschlecht Branca verlieh, wird ihr „von unvordenklichen Jahren her besessener, alter italienischer Patrizier- und Adelsstand“ bescheinigt.²⁰³ Was aber hier von einem der Vicinigeschlechter Cannobios gesagt wird, gilt ganz ebenso von allen. Auch De Vit spricht in seiner schon oft erwähnten Geschichte des Lago Maggiore von der Vicinifamilie Omacini „tra le nobili di Cannobio“.

Treffend wird das Wesen des Cannobiesischen Patriziats von Bosio geschildert:²⁰⁴ „*La Reppubblica Cannobina fu eminentemente aristocratica, infeudata, si direbbe, ai Vicini. A questi ogni potere e ogni diritto, agli Appoggiati presso a poco ogni dovere senza diritti. I Vicini o patrizi erano a Cannobio quello che i Decurioni a Roma, con questa differenza che a Cannobio il vicinato o decurionato fu ereditario e così potè perdurare sino al secolo XVIII; e mentre a Roma andò decadendo presto, qui andò crescendo in potenza fino verso il 1342. I rapporti poi tra l'aristocratica reppubblica e le terre della Pieve, erano quelli della grande reppubblica di Milano verso i piccoli comuni rurali della Lombardia.*“

Nun bleibt nur noch die Frage nach dem Zahlenverhältnis der Vicini zu den Appoggiati. Aber aus dem im folgenden Ab-

201. Giovanni Caspare Branca. (v. Brancasches Familienarchiv.)

202. Johann Georg de Branca, Churbayer. Geheimer Oberlandesregierungsrat (v. Brancasches Familienarchiv).

203. Ebenso in der Churbayer. Ausschreibung als Altital. Patritii und Edle von Branca vom 5. 8. 1775 (Akten des früheren k. bay. Heroldsamtes).

204. Bosio, S. 408.

schnitt II D Dargelegten ergibt sich, daß die Vicini bereits 1315 nur noch einen Teil der Bevölkerung gebildet haben. Also auch daraus könnte kein Einwurf gegen den Adelsstand erhoben werden.

Allerdings gehören die heute noch bestehenden Vicinifamilien nicht zum Adel des Königreiches Italien. Stolz auf ihr Alter und in bürgerlichen Berufen lebend haben sie keinen Wert auf die Erlangung eines Documentes gelegt. Mit der Aufhebung des Vicinats in der Mitte des 19. Jahrhunderts hat auch der Patrizierstand und Adel der Vicini Cannobios seinen inneren Sinn verloren und ist nur noch eine Erinnerung an die Geschichte der Landschaft.

II. D. Versuch einer Statistik der beiden Bevölkerungsklassen.

Für die Geschichte Cannobios ist die Frage von Bedeutung, welchen Anteil die Vicini und die Appoggiati an der Masse der Bevölkerung hatten. Ersichtlich muß sich das zahlenmäßige Verhältnis immer mehr verschoben haben, indem die Vicinigeslechter sich durch Aussterben verminderten, während die Appoggiati durch Einwanderung zunahmen. Ich will versuchen, Anhaltspunkte dafür aus verschiedenen Zeiträumen zu gewinnen.

Wir erkannten als wahrscheinlich (Abschn. I. E.), daß die Vicini Cannobios aus freien und immer freigebliebenen Arimannen hervorgegangen sind, die als Grenzer von den Langobarden angesetzt wurden und eine „unio“ bildeten. Gleichviel aber, ob das richtig ist oder nicht, zu irgend einer Zeit besiedelten sie jedenfalls die Landschaft. Man darf nun nicht annehmen, diese ersten Ansiedler hätten ausschließlich nur aus Vicini bestanden. Da die Freien ihre Felder nicht allein bestellten, so werden sie von Anfang an Dienstleute bzw. Hörige gehabt haben. Das geht auch daraus hervor, daß die Vicini, wie schon gezeigt, seit den ältesten Zeiten den Decem von Wein, Feld- und Baumfrüchten und von Tieren erhielten, den ihre coloni und massarii geben mußten.²⁰⁵ Nicht-Vicini sind also von Anfang an vorhanden gewesen. Die Appoggiati waren daher später verschiede-

205. Falls der Arbeiter zwei Drittel der Ernte als Pacht bezahlte, und ein Drittel als Arbeitslohn behielt, so wurde der Decem nur von diesem einen Drittel gegeben,

denen Ursprungs, teils Nachkommen jener coloni und massarii, teils Hinzugewanderte.

Ueber das gegenseitige Zahlenverhältnis von Vicini und Appoggiati vor der Zeit der Republik läßt sich nichts Bestimmtes aussagen. Wenn man aber bedenkt, daß damals die Zahl der Dienstleute und Hörigen für jede Grundbesitzerfamilie ziemlich groß war, wird man schließen können, schon bei der Gründung der unio bzw. Cannobios sei die Zahl der Nicht-Vicini gleich oder noch größer als die der Vicini gewesen. Wieviele Vicinigeslechter²⁰⁶ die Landschaft besiedelten, wissen wir nicht.²⁰⁷

Die Decane aller Orte²⁰⁸ mußten jährlich die Namen der in ihnen wohnenden Vicini dem Rector anzeigen. Das war nötig, wegen der Verteilung der Einkünfte sowie der Kontrolle, ob die Vicini alle ihre Pflichten erfüllt hatten. Leider sind diese Listen nicht mehr vorhanden; aus ihnen hätte man die Vicini des Burgus wie die der Orte feststellen können.

Sasso Carmine führt in seinem Buche im Teil II die wichtigsten Familien des Burgus namentlich auf²⁰⁹ und berichtet, was er aus Urk. usw. über ihre Geschichte weiß; die des Plebatus nennt er nicht. Die von ihm behandelten 20 Vicini- und 12 Appoggiati-Geschlechter umfassen aber nicht alle, die jemals im Burgus bestanden oder noch um 1600 vorhanden waren: *„tralasciando però molte di quelle, le quali buona pezza sono quivi totalmente estinti, ovvero sono poco conosciute“*. In dem handschriftlichen Exemplar des Sasso Carmine im Besitz der Familie Reschigna

206. In fränkischer Zeit war bei den Germanen die Hufe (mansus) im allgemeinen 30 Morgen, d. h. $7\frac{1}{2}$ Hektar groß, wenn auch kleinere sorten und bei schlechterem Lande 50 Morgen große gemacht wurden. Schroeder, 207; 101. Danach würden jene $2\frac{1}{4}$ qkm ebener Fläche bei Cannobio ungefähr nach Abzug des vom Flusse und von den Wegen beanspruchten Landes nur einige 30 Hufen zu je 30 Morgen gegeben haben.

207. Im alten Rom scheint die Gesamtzahl der Patriziergeschlechter ursprünglich nur 300 betragen zu haben; die Annahme von 1000 Geschlechtern ist offenbar irrtümlich, wie Mommsen zeigte. Aus dem Ende der republikanischen Zeit sind nur noch 14 Geschlechter bekannt, die etwa 30 Familien bildeten; daneben mag jedoch noch eine beschränkte Zahl solcher bestanden haben, die in ärmlichen Verhältnissen lebten, und dem öffentlichen Leben fern standen. Th. Mommsen. Römische Forschungen, I, 12, 1864.

208. Extraord. § 52 u. 53.

209. Sasso Carmine S. 67 ff.

(Codex Reschigna) sind weitere 4 Vicinigeslechter verzeichnet. Wir kennen also vom Burgus 24 und dürfen annehmen, daß dies die wichtigsten waren.

Im Jahre 1311, bei der Eidesleistung für Heinrich VII.²¹⁰ finden wir die folgenden Consiliarii in Cannobio: Menabe Ponzeti, Petrus Jacobi Finiberti, Adam de Castigniano, Jacobus Butraffus, Petrus Prella, Petrus Guillelmi Badde, Petrus Badde, Petrus Adobi Bonbellus, Petrus Bussi. Als Consiliarii müssen alle Vicini gewesen sein. Die Finiberti, de Castigniano, Butraffus, Pella, Bussi sind jedoch von Carmine nicht erwähnt, also vielleicht Vicini aus Orten der Pieve.

Es ist nun auffällig, daß jene Zahl von 24 nicht nur wiederkehrt in der Zahl der 24 Consiliarii, sondern auch in der uralten Einteilung der Castaldiae sowie des Decem in 24 Teile. Man könnte daher annehmen, daß hier ein Zusammenhang besteht, und daß es ursprünglich im Burgus 24 Vicinigeslechter gegeben habe. Dagegen spricht jedoch ein gewichtiger Umstand. In den zahlreichen, von mir benutzten Urkunden, vor allem den 230 des Abschn. V, kommen gerade die von Carmine genannten Namen nur vereinzelt vor. Aus dem 1100 findet sich höchstens ein einziger;²¹¹ aus dem 1200 nur sieben.²¹² Da die meisten Personen in den Urkunden aber in Cannobio leben und hier Landstücke kaufen, verkaufen und verpachten, müssen sie teils Appoggiati, teils von Carmine nicht erwähnte Vicini sein. Auf wie viel Geschlechter sie sich aber verteilten, ist damit nicht gesagt; Carmine nennt viele Beispiele dafür, daß die einzelnen Linien eines Geschlechtes ganz verschiedene Familiennamen führten.

Daß zur Zeit der Republik neben den Vicini schon viele andere Einwohner vorhanden waren, geht auch aus dem Bericht

210. S. Anmerk. 241.

211. Möglicherweise in dem „*Paganus clericus qui dicor Luvo*“ von 1135 ein ältestes Mitglied der Luvati.

212. In der Zeit der Republik sind bisher nur bekannt: 1069 Branca; 1217 Badda; 1220 Poscolonna (de Cologna); 1224 Pizzalla; 1247 Sasso Carmine; 1259 della Fontana (de Fonte); 1272 Mazzironi; 1278 Mantella. 1304 Tassana; 1311 Bombella; 1315 Allegri, Ponti, diese beiden aus dem Friedensvertrag 1315. Die Jahreszahl bedeutet immer die erste Erwähnung der öfters vorkommenden Familien.

des Stephan de Vicomercato²¹³ hervor. Namen von Cannobiesern sind durch den Friedensvertrag von 1315 überliefert,²¹⁴ fast ausschließlich Männer. Unter den Namen der Burgus-Partei finden sich nur sechs bekannte Vicinigeschlechter (Allegrì, Branca, Mazironi, Mantelli, Pizalli, Ponzeti) und zwei bekannte Appoggiatigeschlechter (Collioni, Ghirlande). Unter den Namen der Rippa-Partei drei Vicinigeschlechter (Badda, Mantelli, Tirinanzi und zwei Appoggiatigeschlechter (Malbecchi, Lambelli); alle anderen Familien sind unbekannt. Es ist nun sehr unwahrscheinlich, daß diese Letzteren alle oder doch größtenteils Vicini gewesen sein sollten, deren Namen gänzlich in Vergessenheit gerieten. Allerdings mögen seit 1315 einige spurlos verschwunden sein. Auf keinen Fall aber so viele; Carmine hätte sie sonst als Vicini erwähnt, denn er kannte noch viele heute nicht mehr vorhandene Urkunden. Von den Appoggiatigeschlechtern nennt er dagegen überhaupt nur einige, die sich besonders verdient gemacht haben; ihre Namen sind also zum geringsten Teil überliefert.

Ich glaube daher, daß viele der im Friedensvertrag Genannten Appoggiati waren, und Letztere bereits um 1315 den größeren Teil der Bevölkerung ausmachten. Aber auch wenn das nicht genau das Richtige treffen sollte, ist doch sicher, daß es um 1315 neben den Vicini schon eine große Anzahl Appoggiati gab. Wir kommen also für die Zeit der Republik zu demselben Schluß, der sich uns bereits für die Zeit der Gründung der unio aufgedrängt hatte.

Das Friedensdekret²¹⁵ von 1434 gibt leider in dieser Beziehung keinen näheren Aufschluß. Es nennt nur 16 Geschlechter, darunter 10 von bekannten Vicini (de Allegris, de Mazironibus, di Post-Colonna, de Tassanis, de Bombellis, de Carmeno, de Destrieris, Luatus, de Mantellis, Zamareti, und sechs unbekannte Familien, Becherolus, Beltraminus, Cannobinus, Cerretus, Guil-morus, Zanolus).

Namen der Vicinigeschlechter Cannobios.

Ich füge der Aufzählung nach Sasso Carmine²¹⁶ einige gene-

213. S. 186. Er schildert, wie Otto Visconti 1276 zuerst heimlich die coloni in Cannobio für sich gewinnt und dann die Nobilitas, die Vicini.

214. S. 189.

215. S. 192.

216. Carmine S. 69 ff.

alogische Daten bei; und unterscheide nach dem Vorhandensein oder Fehlen des kaiserlichen Adlers im Schildhaupt ihrer Wappen Ghibellinen (Ghi) und Guelfen (Gu). Ein + bedeutet: heute ausgestorben; ein FV. bedeutet: Friedensvertrag von 1315. „Codex Reschigna“ ist das zweite, etwas abweichende Exemplar des Manuskriptes von Sasso Carmine.

1. **Allegri** (Gu.). Guilhelmus Alegri 1315 im FV. Ob Dom. Nicolaus de Allegris di Reate, 1454/55 Potestas von Cannobio, dazugehört, ist nicht erwiesen. Heute +.

2. **Badda** (Gu.). Dominus Ambrosius de Baddis im Mai 1217 Vicar-Rector von Cannobio, 1257 Petrus Badda Consul. + vor 1600. Ein Zweig in Locarno.

3. **Bisattini** oder **Besia**, vielleicht auch **Beji**. In Lignano bei Cannobio im Codex Reschigna aufgeführt. Heute +.

4. **Bombella** (Ghi.). Petrus Adobi Bonbellus 1311 Consiliarius bei der Eidesleistung für Heinrich VII. 1462 Mailänder Bürgerrecht. Giov. Batt. Bombella, 1520—97, Generalprokurator des Barnabiten-Ordens in Rom. Heute +.

5. **Bonacina** (Ghi.). Domina Blasina Bonacina de Carmeno, die „beata Biagina“ gestorben 1492. Heute +.

6. **Branca**, früher Brancha; auch Biancha, Blancha (Ghi.). 1069 Johannes de Brancho. 1157 Rainerius Branca bei Friedrich I. vor Crema; ebenso Albertus de Blanca. 1213 Petrus de Blanca; 1215 Albertus de Planca, Vicinus. 1311 Girolodus notarius de Biancha. 1315 (FV.) Jacobinus Blanchus f. q. Michaeli, Procurator der Burgus-Partei. 1580—1630 Giovanni Brancha, Erfinder der Dampf-Turbine. Blüht. Zweige in Mailand, Deutschland.

7. **Destriera** (Gu.). Giovanni de Destriera 1365—91 Prevosto des Umiliati-Klosters. Blüht. Seit 1500 in Lodi, heißen dort Bontà di Buffalora.

8. **Della Fontana** (Ghi.). Petrus f. Martini della Fontana 1259. Petrus de Fonte, notarius, 1272 und 1315 (FV.). + vor 1618. Zweige in Castelnovo di Graffigana, vielleicht auch in Mailand, Como, Piacenza, Modena.

9. **Luvata** (Lupati, Loati). (Ghi.) Luvo 1135 (?) Francesco Luvata 1415 Bürger von Mailand. Heute +. Zweige in Mailand, Pavia +, Arona, Novara; Mantua, hier Brasili genannt.

10. **Mantella** (Führer der Gu.). Frater Guglielmus 1278 bis 1304 Prevosto des Umiliati Klosters. Albertus und Bonifacius

f. q. Menadroci Mantello 1278. Wohl die erste Familie des Borgo. Vielleicht von den Lehensträgern des Klosters Breme den mailändischen Mandello abstammend, Bürger von Mailand 1470. Heute +. Zweig in Altdorf (Schweiz) seit 1410.

11. Mazzirona (Ghi.). Marchixius qui dicitur Mazironus 1272. Gabus 1315 (FV.) Rivalen der Mantelli in Macht und Reichtum. Heute +. Zweig in Mailand, Zweig in Neapel 1520.

12. Omacina (Ghi.). Vielleicht Wahl-Vicini. Giacomo Homacino spanischer Generalvicar des Herzogtums Mailand, Praefect des Geheimen Rates Karls V. Don Giambattista Omacina Bischof von Bobbio + 1653. + etwa 1855. Zweig in Novara.

13. Petrolini, früher Rosetti. Nur im Codex Reschigna.

14. Pianta (Gu.). Blühen. Sollen ein Zweig der Graubündener Planta sein.

15. Pizalla auch Cigolina (Ghi.). Lanteno 1224 Scritore von Mailand vielleicht dazu gehörend. Heute +.

16. Ponti (Ponzia) (Ghi.). Vielleicht aus Mailand nach Cannobio. Albertus und Jacobus 1315 im FV. Heute +.

17. Parola (Gu.). Heute +. Zweige wohl in Pallanza, Suna.

18. Poscolonna, früher Post Colonna (Ghi.). Angeblich ein Zweig der römischen Colonna und Wahl-Patrizier. Ottobonus de Cologna 1220. Bertramo fu. Jacopo di Post-Colonna, 1315 im FV. Heute +.

19. Reschigna (Ghi.). Bürger von Mailand, Blühen.

20. Romeria. Aus Re im Vigezzotal. Appoggiati in Cannobio; seit 1500. Giov. Francesco, Podestà von Cannobio am 1. 3. 1558 zum erblichen Vicinus von Cannobio erwählt. Heute +. Zweig in Pavia.

21. del Sasso da Carmeno, heute Carmine (Ghi.). 1247 Menabenus f. q. Salvo Saxe. 1277 Uberto und Giovanni del Sasso, Freunde des Otto Visconti, der ihnen sein Wappen verlieh und sie zu Bürgern von Mailand machte. Blühen. Zweig in Neapel seit 1250, aus ihm der Cardinal Lucio Sasso, Bischof von Ripatransone + 1604. Francesco C. der Historiker des Borgo, Professor in Turin, geb. 1568.

22. Tassana. Enrico de Tassana 1304 Prevosto des Klosters S. Lorenzo. Heute +.

23. Tenca. Codex Reschigna +.

24. Tirinanzi. Blühen.

25. Zammaretti. Blühen. Codex Reschigna.

So weit sich aus den Wappen schließen läßt waren 12 Geschlechter Ghibellinen, 6 Guelfen, 6 sind in dieser Beziehung unbestimmbar. Um 1600 waren schon die Badda und Fontana ausgestorben; heute leben nur noch 7: Branca, Carmine, Destreri, Pianta, Reschigna, Tirinanzi, Zammaretti.

Um 1600 gibt Carmine die Bevölkerung des Borgo mit „poco meno di 400 fuochi an.“²¹⁷ Das würde einer Bevölkerung von 2000 Köpfen entsprechen. Dieselbe Zahl finden wir 100 Jahre später. 1722 veranstaltete die österreichische Regierung in Cannobio eine Erhebung aller wirtschaftlichen Verhältnisse, den „Processo“,²¹⁸ der genauere Zahlen für die Bevölkerungsstatistik gibt. Unter den 1970 Einwohnern des Burgus waren damals nur 87 Vicini. Burgus und Plebatus dürften etwa 8000 Einwohner gehabt haben.²¹⁹ Jedenfalls folgt daraus, daß die Vicini 1722 nur einen kleinen Bruchteil ausmachten. Die Bevölkerung der mittelalterlichen Gemeinden ist aber oft Jahrhunderte lang gleichgeblieben oder hat sich sogar durch Kriege und Seuchen bis in das 17. Jahrhundert vermindert. Mit den 87 Vicini sind 1722 nur die Familienväter gemeint. Das macht, die Familie durchschnittlich zu 5 Personen, 435 Vicini und 1535 Appoggiati. Die 87 Familienväter waren somit $\frac{1}{22}$ der ganzen Bevölkerung.

Um 1900 hatte der Borgo 3500 Einwohner, die Landschaft 10 000.

Die Mandello.

Das einzige Feudalgeschlecht in Cannobio waren die Mandello, die hier wiederholt das Amt des Potestas bekleideten. Wir haben sie schon als Lehensleute des Klosters Breme kennen gelernt (Urk. XVII, XVIII Abschn. I. C.). Aber auch als Cannobio bereits lange Republik war, finden wir sie noch als Grundbesitzer bis 1284 in den Urkunden des Abschn. V.

217. Carmine S. 14.

218. Abschn. IV, F.

219. Die Möglichkeit den Lebensunterhalt zu gewinnen war natürlich in der Gebirgslandschaft Cannobio begrenzt; die Einwohnerzahl wuchs daher langsamer als in den größeren Städten. Gleiches gilt auch von der Zuwanderung.

Am 9. Aug. 1215 (Urkunde 31) tritt in einer Klagesache von S. Vittore urteilsprechend auf: „*dominus Jacobus de Malnate, assessor domini Alberti de Castello de Cannobio, vilicus domini Tazonis de Mandello*“.²²⁰ Nach Art der Streitsache,²²¹ könnte man annehmen, daß es sich um zwei Hintersassen der Mandello handelt, die somit deren Gerichtsbarkeit unterstanden. Die Sache wird aber dadurch unklar, daß Jacobus de Malnate scheinbar nicht in seiner Eigenschaft als vilicus des Mandello richtet, sondern als assessor des Albertus de Castello. Es heißt ausdrücklich „*suprascriptus assessor dedit talem sententiam*“. Nun läßt sich nicht erkennen, wer dieser „dominus Albertus de Castello de Cannobio“ war. Der Name de Castello kommt auch in anderen Urkunden (Abschn. V) vor; z. B. 1194 Martinus de Castello f. q. Guil. Renzi, hier aber ohne das „dominus“. Wäre „Castello“ hier kein Name sondern in der Bedeutung von der „Burg“ in Cannobio gebraucht, so könnte man den dominus Albertus für den Potestas halten; 1231 war dies d. Albertus de Mandello. Aber der Titel Potestas würde unzweifelhaft in den Urkunden angegeben sein. Es heißt auch nicht, daß in dieses Castello Namen oder in seiner Vertretung Recht gesprochen wird. Auf der anderen Seite würde sein Name nicht genannt sein, wenn er für die Stellung seines Recht sprechenden Assessors ohne Bedeutung war. Die Verhandlung findet in der „*canonica S. Victoris*“ statt, d. h. im Burgus, wo die Vicini die Gerichtsbarkeit saßen. Ich glaube daher, daß das Urteil von einem niederen grundherrlichen Gericht gesprochen wird, wobei die Frage offen bleiben muß, wie Albertus de Castello mit den Mandello zusammenhängt.

1228 Sept. 3 (Urkunde 45 Abschn. V) treten zwei „*villici dominorum de Mandello*“ als Zeugen auf in einer Investitur mit einem Stück Land. 1242 Dec. 27 (Urk. 62) werden zwei in Traf-

220. Schroeder 180, 198, 565, 601. Meier, Gutsvogt der Grundherren, an Stelle der Letzteren über deren Eigenleute zu Gericht sitzend. Im späteren Mittelalter hatte der vom König eingesetzte Vogt die gräfliche Gerichtsbarkeit in der Reichsvogtei, dem Domainenamt, während der Amtmann-judex-Schultheis die niedere hatte, die auch auf den einzelnen Gutshöfen in die Hände der Meier-Dorfschulzen-villici überging.

221. Johannesbonus de Costa hatte der Kirche S. Vittore in Cannobio 5 Soldi vermacht, als jährlichen Pachtzins, den Bonusfans und Martius ihm zu zahlen hatten. Die Kirche hatte diese Zahlungen nicht erhalten; jene werden nun verurteilt, den Zins 5 Jahre lang zu entrichten.

fiume und in Cannobio wohnende villici der Brüder *Guillelmus et Albertus de Mandello*, f. q. *Ardrici de Mandello* im Testamente von der Witwe Bona de Forno bedacht. 1272 Aug. 30 (Urk. 107) übergeben die villici des *Albertus et Arnoldus de Mandello* dem Abt Petrus von S. Eusebius zwei Stücke Land und erklären, daß diese als bezahlt zu betrachten seien. Eine geistliche Gerichtsbarkeit tritt uns in der Urkunde 109 entgegen. Am 6 Febr. 1273 ernennt der Erzbischof von Mailand den prepositus der Kirche S. Maria in Bruzano Habondinus de Mandello zum Richter in einer Klagesache von S. Victor wegen Lieferung von 4 stari Roggen und Beleidigung. 1283 Nov. 22 (Urk. 124) ist ein villicus des *Arnoldus de Mandello* Zeuge in einer Streitsache des Klosters S. Eusebius. 1284, Juni 15 (Urk. 131) erscheint ein Angehöriger eines Vicinusgeschlechtes, Marchixius Mazironus als villicus des Arnoldus de Mandello. Urk. 89 von 1259 Apr. 3. benennt *Johannes Bellus f. q. Alamanni de loco Crimialla de Plazio* als *vicarius et missus dominorum Alberti et Bonifacii fratrum et f. q. domini Menadroci de Mandello*, in einer Landverkaufs-Angelegenheit. Urk. 50 von 1231 Aug. 6. erwähnt den Martinus Zozius als *gastaldus Ubertini de Mandello*.

Diese Cannobiesischen Mandello gehören dem Mailändischen Geschlechte dieses Namens an, das auch gegenüber von Cannobio, in Maccagno, ein Lehen von Otto I besaß. Ihre Familiengeschichte erwähnt allerdings keinen Besitz in Cannobio, was auch dafür spricht, daß er nicht groß war. Ob mit diesen Mandello das cannobiesische Vicinigeschlecht Mantelli zusammenhängt, das im Burgus nach Sasso Carmine „*tiene il primo luogo tra tutte le altre casate di Cannobio*“, ist ungewiß.

II. E. Entstehung der Geschlechtsnamen in Cannobio.

Es ist bekannt, daß das hochentwickelte Namensystem der alten Römer in der Zeit der Germanenherrschaft abstarb und auf das Anfangsstadium eines einzigen Namens wieder zurückging. Die schönen Untersuchungen von Ad. Socin²²² haben freilich gezeigt, daß schon vom Jahre 200 an bei den Germanen Beinamen sich wieder nachweisen lassen. So erscheint der große Ostgote als *Theodorico cognomento Valamer*; und gleiche An-

222. Ad. Socin. *Mittelhochdeutsches Namenbuch*. Basel 1903.

sätze zur Doppelnamigkeit finden sich bei den Langobarden.²²³ Aber bei der großen Masse war das nicht der Fall. Gaudenzi²²⁴ meint, noch im 14. Jahrhundert sei man in Italien bei der Einnamigkeit geblieben; auch im 15. Jahrhundert hätten in den Städten die Bürger durchaus noch nicht allgemein einen zweiten Namen; und bei dem Landvolk sei es bis in das 16. Jahrhundert vielfach so geblieben.

Wenn man indes Manaresis gewaltige Sammlung von Mailänder Urkunden aus den Jahren 1117—1216 betrachtet, zeigt sich, daß — abgesehen von Geistlichen, Notaren, Aerzten — fast überall schon zwei Namen gebraucht werden. Freilich entzieht es sich der Feststellung, ob der zweite Name wie der erste, nur ein persönlicher Beiname ist, oder ob ein erblicher Geschlechtsname. Diese Unsicherheit gilt auch von den im Folgenden zu bringenden Nachweisen bezüglich Cannobio. Ich habe also das Anfangsstadium der Annahme von Geschlechtsnamen hier im Auge, spreche daher nur von dem Gebrauche eines „zweiten“ Namens.

Für Cannobio stehen mir augenblicklich^{224a} zur Verfügung: 1. 24 Urkunden von 1130—1196 (Abschn. V); 2. 133 Urkunden von 1205—1299 (Abschn. V); 3. der namenreiche Friedensvertrag von 1315. Geistliche, Notare, Richter werden in den Urkunden länger als die anderen Bevölkerungsklassen nur mit einem Namen bezeichnet. Trotzdem finden sich im 1100 unter im ganzen etwa 27 Zweinamigen schon 3 Geistliche und 4 Juristen; von 1200—1250 unter etwa 190 Zweinamigen 9 Geistliche und 12 Juristen; von 1250—1299 unter etwa 188 Männern mit zwei Namen 22 Geistliche und 26

223. So 670 *Riprandus qui et Gunzo* (nominatur); 752 *Wineghild qui supernomine vocatur Inquirisi*; oder auch kurz 738 *Ursus Asinius* und 745 *Suzo Gambarus* etc. mit bloßer Aneinanderreihung zweier Namen.

224. Gaudenzi. *Storia del cognome a Bologna nel sec. XIII*. Bollettino Istituto storico italiano. N. 19. Roma 1898 S. 1—163. Muratori hatte gesagt, der Gebrauch der Cognomina habe sich schon schwach im 10., stärker im 11. und besonders im 14. Jahrhundert in Italien ausgebreitet. Das erklärt aber Gaudenzi als unrichtig.

224a. „augenblicklich“, denn eine kleine Anzahl von Urkunden ist erst ganz zuletzt noch hinzugekommen, konnte daher bezüglich ihrer Namen nicht mehr berücksichtigt werden. Doch wird dadurch obiges Ergebnis kaum nennenswert verändert.

Juristen. Es hat somit in Cannobio bei diesen beiden Klassen die Zweinamigkeit bereits im 1100 ebenso begonnen wie bei der übrigen Bevölkerung und im 1200 sich immer stärker Bahn gebrochen.

Von 1130—1200 erscheinen in den Urkunden des Abschnittes V etwa 33 Männer mit einem Namen (darunter 21 Geistliche und 10 Juristen) und etwa 27 Zweinamige. Wir finden also, daß bereits in dieser frühen Zeit etwa 45% aller in den Urkunden Genannten mit zwei Namen bezeichnet werden.

In dem nun folgenden halben Jahrhundert 1200—1250 treten etwa 35 Männer mit einem Namen (darunter 17 Geistliche und 7 Juristen) und etwa 110 Zweinamige auf. Von der Gesamtzahl 139 machen die Zweinamigen etwa 76% aus.

Die Urkunden von 1250—1299 lehren uns kennen etwa 42 Männer mit einem Namen (darunter 24 Geistliche und 9 Juristen) gegenüber 185 Zweinamigen. Von der Gesamtzahl 227 sind die Zweinamigen 81%.

Der „Friedensvertrag“ von 1315 zwischen Burgus und Ripa in Cannobio nennt 124 Männer, von denen 22 nur mit einem Namen aufgeführt sind; gegenüber 102 Zweinamigen. Unter der Gesamtzahl (124) bilden die Zweinamigen etwa 82%.

Es zeigt sich also, daß Zweinamigkeit²²⁵ in Cannobio schon sehr früh begonnen hat. Wie weit das bereits erbliche Familiennamen waren, ließ sich in den wenigsten Fällen feststellen, da man dazu die Familien durch mehrere Generationen hindurch verfolgen müßte.

II. F. Rechtsanschauungen in den Cannobiesischen Statuten.

In diesem Abschnitt habe ich verschiedene Gebiete aus den Statuten der reichsfreien Commune Cannobio ausgewählt, um ein Bild von Rechtsanschauungen, Verhältnissen und Sitten der Zeit zu gewinnen. Vom rein juristischen Standpunkt aus hat

225. Hierbei stellen sich einige Schwierigkeiten ein, durch die die Genauigkeit der Untersuchung leidet. Es ist sehr schwer festzustellen, ob die Benennung nach dem Herkunftsort und ein „de“ vor diesem ein richtiger zweiter Name geworden ist, oder nur eine vorübergehende Bezeichnung. In einer Reihe von Urkunden sodann kehrt derselbe Individualname wieder; hierbei ist es ganz unmöglich festzustellen, ob z. B. je unter Petrus oder Guillelmus immer nur eine Person oder mehrere zu zählen sind. (Siehe so-

Lattes²²⁶ in seinem ausgezeichneten Werk über das Gewohnheitsrecht der lombardischen Städte auch das von Cannobio bereits untersucht.

Verschiedene Stufen des gesetzlichen Alters.

Die Mündigkeit wurde in Cannobio erst mit 25 Jahren erlangt; die Testierfähigkeit mit 20; das Recht an der Volksversammlung teilzunehmen aber schon mit 18 Jahren, welches Alter auch zum Waffendienst verpflichtete.²²⁷

Rechtsprechung.

Richter war der Vicarius-Rector, der aber kein studierter Jurist zu sein brauchte.²²⁸ Er fällte die Urteile nach den Statuten, die die Rechtsnormen enthielten und die Strafen für die Uebertretung meist genau vorschrieben. Das römische Recht trat wohl nur aushilfsweise in Erscheinung, wenn die Statuten nicht ausreichten. Von einer Anwendung des langobardischen Rechtes ist zur Zeit der Republik nichts mehr zu erkennen.²²⁹ Die Rechtsprechung wurde möglichst beschleunigt; binnen 30 Tagen mußte sie erfolgen,²³⁰ bei kleinen Sachen umgehend. Die Beklagten konnten der Tortur unterworfen werden, solange es dem Rector gut erschien.²³¹ Minderjährige hatte er nach Gutdünken zu strafen, jedoch in Anlehnung an die statutarischen Bestimmungen.²³² Solange die Söhne bei dem Vater lebten,

dann das in Anm. 224a Gesagte.) Das sind die Gründe, warum ich vor die obigen Zahlen ein „etwa“ gesetzt habe. Die Verzeichnisse der Doppelnamigen aus dem 1100. 1200 und von 1315 (Friedensvertrag) finden sich in Abschn. V am Schlusse der Arbeit.

226. Lattes, *diritto consuetudinario*.

227. Consuet. § 37 *Legitima aetas est annorum viginti quinque*. Civil. § 119 *Quod minor annis viginti non possit condere Testamentum*. Crimin. § 148 *De Forma Sacramenti, quod debet fieri per Homines Cannobii et Plebatus*. Crimin. § 146; 148; 150. *De Sequela Rectoris*.

228. Vergl. Abschn. II B unter Vicarius-Rector.

229. Consuet. § 36. *Quod Homines de Cannobio et Plebatu vivunt iure romano et in parte secundum statuta*. Vergl. auch in diesem Abschn. die Ausführungen über die *professio juris* S. 167.

230. Civil. §§ 20, 51.

231. Crimin. § 39.

232. Civil. §§ 70, 71.

oder für ihn arbeiteten, hatte dieser für ihre Geldstrafen aufzukommen.²³³ Wo keine Strafe wegen Ungehorsam oder Beleidigung bestimmt war, durfte der Rector sie bis zur Höhe von 100 Soldi terz. allein verhängen; höhere Straf gelder nur durch Majoritätsbeschluß des Consil. gen.

Die Gebühren des Vicarius-Rector betrug von jeder der beiden Parteien 3 Soldi bei einem Werte des Objektes unter 40 Soldi terz.; darüber 5 Soldi.²³⁴ Im Widerspruch damit steht im § 35 der Consuet., daß „seit unvordenklichen Zeiten“ die Gebühren für die Urteilssprüche den Vicini gehören.²³⁵ Dies läßt zwei Deutungen zu. Als die Consuetudines entstanden, gab es keinen Rector; zur Zeit des Rectorates könnten also doppelte Gebühren erhoben sein, einerseits für die Vicini, andererseits für den Rector. Oder aber wäre es möglich, daß Letzterer von Gebühren einen Teil an die Vicini abführen mußte; denn die für ihn angegebenen Sätze sind viel höher, als die für die Vicini.

Als Gerichtsferien²³⁶ galten außer den Feiertagen und den Vor- und Nachtagen zu Ersteren, wie z. B. 4 Tage vor und 14 Tage nach Weihnachten, die Zeit von den Kalenden des September bis zum 8. Oktober, und zwar, wie es ausdrücklich heißt, wegen der Weinernte.

Für den Geist der Rechtsprechung ist kennzeichnend, daß auch in Cannobio die Strafen ein einträgliches Geschäft für die Commune wurden.

Mit den Todes- und Verstümmelungsstrafen war man während der germanischen Herrschaft recht freigebig gewesen. Unter dem Einfluß der Kirche begann ein milderer Geist sich durchzusetzen und man wandelte die Strafen um in Verbannung, Ver knechtung, Einsperren in Klöster und vor allem in Geldstrafen. Da an Letzteren nicht bloß der Geschädigte, sondern auch der Gerichtsherr Anteil hatten, erschien das bald als willkommene Einnahmequelle, die ausgebeutet wurde. So bot man auch in Cannobio die Möglichkeit, die meisten Strafen durch eine Geldzahlung abzumachen, oder es wurde von vornherein nur eine solche verhängt. Damit diese reichlich flossen, erhielt

233. Extraord. § 183.

234. Civil. § 21.

235. Consuet. § 35. Jede Partei hat zu zahlen: 4 Denari bei Sachen unter 20 Soldi Terz Wert; 6 Denari über 20 Soldi Wert; Fremde 12 Denari.

236. Civil. § 49.

davon der Anzeiger eines Vergehens die Hälfte oder ein Drittel.²³⁷ Man erzog sich freilich ein häßliches Denunziantentum, aber es gehörte doch auch ein gewisser Mut dazu, offen für seine Anklage einzustehen. Nur in ganz wenigen Fällen heißt es von dem Ankläger „teneatur privatus“ oder „cellatus“.²³⁸ Ebenso selten ist in den Statuten die Verschärfung der Strafe, daß der Verurteilte keine andere Klage erheben durfte, bis er seine Strafe bezahlt hatte.

Das *juramentum calumniae* war seit dem 14. Jahrhundert in den lombardischen Städten teils beschränkt; wie z. B. in Mailand, wo es nur gefordert werden durfte, wenn einer der beiden Streitenden Fremder war, teils war es ganz untersagt, wie in Cannobio „quod non fiat sacramentum caluminae“.²⁴⁰ Im Gegensatz dazu steht freilich die Urkunde 137 (Abschn. V) von 1287, in der zwei Mailändische Bürger als „utriusque iuris periti“ nach Cannobio gesandt werden, um einen Streit zu schlichten zwischen der Kirche S. Maria de Burzano und dem Kloster S. Eusebius de Canobio. Der Vertreter von S. Maria, der Canonicus Jacobus de Bezo in Cannobio, verlangt, vor Eintritt in die Verhandlung ein „juramentum calompine“. Die beiden Rechtsgelehrten erklären, daß dieser Eid nicht vor ihnen zu leisten sei, sondern „coram vobis, remittimus partes ad vos“. Den Vorsitz hat der prepositus von S. Victor, in dessen canonica auch die Verhandlung stattfindet.

Die Erklärung dieses Gegensatzes könnte darin gesucht werden, daß § 18 in Civil. erst nach 1287 verfaßt worden sei. Wahrscheinlicher ist, daß er nur für die Gerichtsbarkeit der Vicini Gültigkeit hatte und nicht für die der Kirche. Jedenfalls fragte diese, wie obige Urkunde beweist, nicht nach jenem absoluten Verbot.

Wie sich eine gerichtliche *Vorladung* gestaltete, zeigen die folgenden Urkunden. In der Klage, die S. Vittore in Canno-

237. Die Belohnung des Anklägers war schon eine alte römische Einrichtung. Th. Mommsen. Römisches Staatsrecht, 504—511, 1899.

238. So in Crimin. § 125 u. 126, wo es sich um Aufdeckung der Fälschung von Salz oder Wein handelt; in Extraord. § 125, wo den Frauen verboten ist, Schmuck von Edelmetall in Haaren und Kleidung zu tragen.

239. z. B. in Extraord. § 125, für das verbotene Tragen von Gold und Silber in der Kleidung der Frauen; in Extraord. § 131, *de fodris et taleis solvendis*.

240. Civil. § 18. Ueber Mailand vergleiche Lattes S. 96.

bio 1300 gegen Blaxmatortus in Brissago anstrengt, setzt der Rector von Cannobio, Cabrius de Fara, am 3. Juni den Termin fest (Abschn. V, Urk. 158). Am 20. Aug. (Urk. 159) verfügt er, daß Blaxmatortus um 3 Uhr erscheinen soll. Am 29. Aug. (Urk. 160) wird in Brissago vom dortigen Notar bescheinigt, daß der „Servitor Communis de Brixago“ den Blaxmatortus auf Wunsch des Grandetus Viola, Syndicus von S. Victor in Cannobio, vor den Rector Cannobios geladen habe zur Eidesleistung. Obgleich Brissago nicht der Gerichtsbarkeit Cannobios unterstand, konnte der Beklagte doch von dem Vicarius-Rector vorgeladen werden. Ebenso wenig wie hieraus eine politische Abhängigkeit der reichsfreien Commune Brissago folgt, wurde die Freiheit Cannobios dadurch vermindert, daß hier die Mandelli und die Kirche über ihre Hintersassen die Gerichtsbarkeit besaßen, wie wir S. 155. gesehen haben.

Die gerichtliche Austragung von Streitsachen erfolgte in Rede und Widerrede durch Aufstellung einer Anzahl von Behauptungen oder Fragen, auf welche die andere Partei sich kurz mit „*credo*“ oder „*non credo*“, bzw. auch mit längerer Begründung äußerte. Ein getreues Bild davon gibt die Urk. 122a (Abschn. V) vom 3. Aug. 1282.

Bestimmungen zum Schutze der Commune und des Vicarius-Rectors.

Im Langobardenreiche hatte jedermann dem König den Treueid zu schwören. Das blieb auch unter der Frankenherrschaft; und im Frieden zu Konstanz 1183, in dem die Freiheit der Städte anerkannt wurde, bewilligten diese trotzdem, daß der Eid alle 5 Jahre dem Könige geleistet werden solle. So schwor auch Cannobio als Republik noch 1311 am 26. December Heinrich VII. den Treueid.²⁴¹ Die Statuten enthalten aber keine dahingehende Bestimmung.

241. *Acta Henrici VII, imperatoris Romanorum*... Guil. Doeniges Paris II Berolini 1899 S. 127. „In nomine domini anno a nativitate eiusdem Millesimo trecentesimo undecimo die sabbati vigesimo sexto Mensis decembris Indictione nona. In burgo canobio. In pallacio communis Canobii et plebatus. Congregatis et convocatis consiliariis et consilio generali communis Canobii et plebatus ad sonum Campanie pulsate more solito et etiam citatis per servitores officiales dicti communis more solito pro hoc speciali negocio peragendo, precepto Sapientis et discreti Viri dmi. Antonii made-

Dem Potestas wurde in Cannobio kein Treueid geleistet; auch das ist kennzeichnend für die untergeordnete Rolle, die ihm hinsichtlich der Regierung hier zukam. Den allgemeinen Treueid hatte jedermann zwischen 18 und 70 Jahren der Commune und dem Vicarius-Rector zu schwören.²⁴² Dieser Eid forderte, wie das üblich war, Verteidigung der Ehre und des Bestandes der Commune; Gehorsam den Vorschriften des Rectors, soweit sie ehrenhaft und erlaubt sind; Rat und Hilfe seiner Amtsführung; sofortige Bereitschaft, sobald er die große Sturmglocke schlagen ließ usw.

rini juris periti vicarii et rectoris dicti communis. In regimini dni. francischini de la turre potestatis dicti communis, in que Consilio aderunt et adsunt predictus dominus vicarius. Martinus notarius de copiago... ontis de fonte. Menabe ponzeti. petrus iacobi finiberti. Adam de Castigniano. Jacobus butraffus. petrus prella. petrus guilelmi badde. petrus badde. petrus adobi bonbatus. petrus bussii. omnes consiliarii et de consilio generali dicti communis. Qui constituerunt Sindicos- petrum notarium de fontana et benventurellum qui dicitur bonbellus ambo de burgo Canobio- ad comparandum coram dno. Henrico- etc. Et ad iurandum fidelitatem etc."

242. Dieser § 14, Crimin., bildet gewissermaßen das Fundament, auf dem der Schutz der Commune Cannobio beruhte: ich gebe ihn daher wörtlich wieder: „*Forma Sacramenti, quod facere debet quilibet maior decem octo annis, et minor septuaginta talis est videlicet: „Tu iurabis ad Sancta Dei Evangelia corporaliter tactis Scripturis, quod defendes, manutenebis toto suo posse, et bona fide, sine fraude honorem; et statum Communis Cannobii, et Plebatus, et ejus Vicarii, et jura ejusdem Communis, et ejus Vicarii, et quod obedies omnibus, et singulis praeceptis licitis, et honestis tibi factis per Dominum Vicarium, seu Rectorem Cannobii, vel per ejus Nuntios. — Et quod servabis, et honorem et iura Communis Cannobii et dabis operam totis viribus, quod jus, et justitia fiat, et reddatur, et servetur in Burgo Cannobio cuilibet Personae, et quod praestabis consilium, et auxilium toto posse Rectoribus Communis Cannobii ad faciendum suum officium, et in omnibus licitis, et honestis; Item quod pax sit, et esse debeat in Burgo Cannobio inter partes, et inter singulares Personas, et aliqua pars non expellatur, nec expulsa teneatur de Burgo, nec de Plebe Cannobii nec etiam aliqua singularis Persona oriunda de dictis Burgo et Plebatus contra justitiam, et quod capies, bona fide pro posse omnes, et singulos bannitos dicti Communis in iurisdictione vel saltem si non posses capere, exclamare aurilium, et currere coram Rectore, vel suis Nuntiis, et obedire ei in omnibus licitis et honestis quando Campana grossa pulsaretur, ad stornum, seu ad martellum. Et quod accusabis omnes, et singulos, qui acceperint de lignis, vel lapidibus alicuius pontis vel alicuius porti, vel de rebus, vel de remis alicuius ganzerae, vel navis paratae ad petitionem Communis, vel de remis, vel de passonibus Communis, et venies ad contionem, seu arenghi quando pulsabitur si fueris citra flumen,*

Söldner durften für die Commune nicht gehalten werden,²⁴³ denn jeder Mann mußte Kriegsdienst leisten und in seinem Hause haben: einen größeren oder kleineren eisernen Helm oder Hut, Schild, Lanze, Messer und einen Degen; bei Strafe von 20 Soldi Terz. Niemand durfte von diesen Waffen etwas verkaufen, verpfänden oder auch nur verleihen, auch nicht als Bezahlung einer Schuld.²⁴⁴ Jeder mußte schwören, daß die Waffen sein Eigentum seien. Niemand durfte ohne Erlaubnis des Rectors und des Consilium einem Fremden Waffen geben.²⁴⁵ Für Aufrechterhaltung der Ordnung in Friedenszeiten wurden 6 Officiales Burgi gewählt, die an Fest- und Markttagen bewaffnet dem Vicar zur Verfügung zu stehen hatten, während an anderen Tagen immer nur zwei Dienst taten.

Cannobio besaß auch Schiffe für den Krieg,²⁴⁶ „Ganzera“ oder „Canzera“ genannt. Die Besatzung stellte wohl die „com-

seu in plano Burgi, nisi steterit parabola Rectoris, et generaliter iurabis, quod totis viribus procurabis, et facies omnia et singula quae credideris magis expedire, pro bono, et pacifico statu, et tranquillo Communis, et Hominum Burgi, et Plebatus Cannobii et revelabis in continenti, et notificabis Vicario, seu Rectori omnia ea, et singula quae sentires, vel audires fieri, seu tractari vel operari contra praedicta, vel aliquid praedictorum, et praedicta omnia, et singula iurabis facere attendere, et observare bona fide, sine fraude remotis odio, et amore timore, et speciali proficuo, vel damno, vel amicitia, vel inimicitia sic Deus te adjuvet ad Sancta Dei Evangelia.“

243. Crimin. § 144.

244. Crimin. § 149. *Item statuerunt, quod quilibet masculus maior annis decem octo, etiam quoties sint in familia habeat, quotidie Capellinam, seu Capellum ferri, seu azari, scutum et lanziam, et cutellum de gharono, et spatam in Domo sua ubi habitabit sub paena solidorum viginti tertiorum pro quolibet, et qualibet vice. Et item quod aliquis eorum non possit vendere, vel pignorare, vel alienare, aut etiam praestare de eis alicui Personae, sub praedicta paena. — Item quod nulla Persona possit ea, vel aliquid de eis emere vel impignorare, vel in pignore recipere, vel alio modo aquistare, nec etiam Mercadantia vel banno, vel condemnatione, vel fodro, vel decima recipere, vel dare, vel extimare, seu extimari facere, vel recipere in solutum pro aliquo debito.*

245. Crimin. § 150. *De Armis non praestandis alicui Forensis. Item statuerunt, quod nemo habitator Burgi, vel Plebis Cannobii det, vel comodet aliqui forensi... sine parabola Rectorum... arma sub paena soldorum centum tertiorum pro qualibet vice.*

246. Crimin. § 169, 171, 172. Die *Ganzerrae*, die Luchino Visconti an Seilen in den Lago Maggiore schaffen ließ, um Locarno auch von der See-seite anzugreifen, hatten 50 Ruderer und 5—600 Bewaffnete als Besatzung. Das Wesentliche bei den *Ganzerrae* waren die festen Türme. Daher ist wohl

munitas piscatorum". § 172 Crimin. spricht von dem „Ganzerratu“ der Commune, womit wohl der Hafen gemeint ist, in dem diese Schiffe, bzw. auch andere der Commune gehörige, lagen.

Wer einen Aufruhr anzettelte, oder auch nur den Communalpalast und die Wohnung des Rectors in böser Absicht betrat, wurde binnen 15 Tagen nach der Verurteilung enthauptet, falls er nicht 200 Lire Terz. zahlte.²⁴⁷ Einem Spion wurde ein Auge ausgerissen; aber auch er konnte sich binnen 14 Tagen mit 200 Lire freikaufen. Wer sich tätlich am Rector vergriff, mußte 25 Lire Terz. und Schaden- und Kosterersatz leisten. Schimpfworte gegen Potestas und Rector kosteten 5 Lire Terz.,²⁴⁸ aber es galt nicht als Beleidigung, wenn man Letzterem sagte, er habe einen zu Unrecht verurteilt „*vos Facitis mihi tortum*“.²⁴⁹ Auch zum Kriege gegen eine fremde Commune durfte niemand auffordern;²⁵⁰ nur eine $\frac{3}{4}$ Majorität des Consil. gener. konnte ihn erklären. Offenbar nach 1342 hinzugefügt ist der Satz „*reservatis semper mandatis Dominorum*“, denn mit Letzteren können nur die Visconti gemeint sein.

Um den Frieden im Innern möglichst zu sichern, war es, wie in allen Communen Oberitaliens, verboten, im Burgus und in der ganzen Jurisdiction Cannobios, Burgen oder feste Türme zu bauen. Es durfte auch kein Haus errichtet werden, höher

der Name gebildet, denn „ganza“ bedeutet einen „*capello con 3 punti*“. Du Cange gibt keinen Aufschluß über die Frage, ob die Ganzerrae stets Kriegsschiffe waren und Türme hatten; er sagt nur „*Ganzara et Ganzerolum, Navigii genus*“. Vgl. Muratori Bd. 19 Script. Ital. col 861 und Bd. 12 col 1038.

247. Crimn. § 105. Dagegen sagt § 102 „schon nach 10 Tagen“.

248. Crimin. § 78.

249. Diese Bestimmung stammte ersichtlich aus dem germanischen Recht, denn hier durfte der Verurteilte „*blasfemare iudicium*“. Die Anfechtung eines Urteils war folglich eine Angelegenheit nur zwischen dem Richter und dem Verurteilten, während die andere Partei nicht daran teilnahm. Siegte der Richter, so wurde der Verurteilte noch außerdem mit einer Strafe gebüßt; siegte letzterer, so zahlte der Richter die Strafe, falls er nicht schwor, bona fide geurteilt zu haben (Schroeder 369. 772). Ein eigentliches Tribunal, ein Appellhof, entstand erst in späterer Zeit (Salvioli l.c. 534). Wenn also in Cannobio der Verurteilte dem Vicarius-Rector sagen konnte, dieser habe ihn zu Unrecht verurteilt, so dürfte das ein älterer Paragraph sein als die Paragraphen, die von der eigentlichen Appellation handeln.

250. Crimin. § 109. *De non eundo ad Invitamentum.*

als 18 Ellen; ²⁵¹ selbst Zinnen, „domus merlata“ waren verboten. ²⁵²

Zum Schutz der Republik waren die bestehenden Gesetze für unantastbar erklärt. Wer in einer Klagesache, oder selbst nur in einem Gespräch, sich gegen sie wandte, mußte 100 Soldi Terz. Strafe zahlen. ²⁵³ Einflußreichen Fremden war es untersagt, länger als 4 Tage und Nächte zu verweilen; außer wenn Rector und Consil. gen. bei geheimer Abstimmung es erlaubten. ²⁵⁴

Bestimmungen zum Schutze der Person.

Bei einem tätlichen Angriff mußte jeder Augen- und Ohrenzeuge hinzueilen, laut rufen und den Angreifer möglichst festnehmen, ²⁵⁵ was an das germanische „Gerüft“ erinnert. ²⁵⁶ An die römische Hochhaltung des Rechts der Familie mahnt die Ausnahmestellung, die sie hierin ²⁵⁷ einnahm. Innerhalb der Familie konnte geschlagen, gerauft, selbst verwundet werden, ohne daß ein Fremder einschreiten durfte. Gegen Eltern und Großeltern sich zur Wehr zu setzen war verboten. Streitigkeiten in der Familie mußten obligatorisch durch Schiedsrichter geschlichtet werden. ²⁵⁸ Gegen deren Entscheidung war keine Berufung zulässig, im Gegensatz z. B. zu Pisa. ²⁵⁹

Die Begriffe der Fahrlässigkeit bei Verwundungen und der Notwehr waren in den Statuten Cannobios geläufig; ²⁶⁰ zwischen Mord und Totschlag unterschieden sie nicht.

251. Crimin. § 160. „*altior atria usque ad grondines ultra 18 brachia ad passum pani*“. „*Ad passum pani*“ bedeutet soviel als: *ad mensuram quacum mensurant panum*. Es ist also das gesetzliche Maß gemeint, mit dem Tücher und Gewebe gemessen wurden. S. S. 178 Anm. 309.

252. *merlata domus* eigentlich *merulata*, weil die Zinnen verglichen wurden mit einer Reihe von Amseln. *meruli*, die auf einer Stange sitzen (Schneider 307).

253. Offit. § 53.

254. Extraord. § 132, 133. *De non retinendo Magnatos in Cannobio*.

255. Crimin. § 41. *De Auxilio exclamando supervenientibus homicidio*. Ferner Crimin. § 45 und 72.

256. R. Schroeder, 88, 376.

257. Crimin. § . *De Percussione facta in aliquem de sua Familia*. Ferner Crimin. §§ 59, 60, 72. Sodann Civil. § 36. *De Concordando Parentes habentes discordias inter se*.

258. Civil. § 36.

259. Lattes 89.

260. Crimin. §§ 57—59. *De paena Assaultus. De concessa Defensione*.

Fahrlässigkeit blieb straffrei, wurde aber nur zugestanden, wenn der Verwundete selbst sie eidlich versicherte. Doch auch das galt nur, falls nicht etwa Zeugen das Gegenteil bewiesen; womit man einer durch Furcht diktierten Aussage vorbeugen wollte. Notwehr, selbst mit Tötung, war straffrei, falls sie sich nicht gegen Beamte richtete.²⁶¹ Mord wurde bestraft²⁶² bei Männern mit Enthaupten, bei Frauen mit Verbrennen. Entflohen der Mörder, so wurde er verbannt und sein Besitz konfisziert.

Die Statuten Cannobios machten im Strafmaß große Unterschiede, ob die Tat innerhalb der Landschaft geschah oder außerhalb derselben und an einem Fremden. In diesem Falle blieb sie ganz straffrei,²⁶³ falls keine Klage erhoben wurde. Sonst wurde nach cannobiesischem Recht bestraft, wenn das Strafmaß hier geringer war, als nach dem heimatlichen Recht des Verletzten. Die Beraubung der persönlichen Freiheit wurde ebenfalls verschieden beurteilt, je nachdem sie innerhalb oder außerhalb der Jurisdiction geschah.²⁶⁴ Sie war gestattet, wenn jemand nachts in das Haus eindrang, bei Raub ertappt wurde oder bei schändlichem Verkehr mit Frauen.²⁶⁵

Das Tragen eines *gladium vetitum* war²⁶⁶ verboten; nur dem Rector und den Wachmannschaften wurde es gestattet sowie denen, die zur Jagd auf Wölfe, Bären und Verbannte auszogen.²⁶⁷ Wer sich dagegen verging und nicht binnen 14 Tagen die verhängte Strafe zahlte, dem wurde die rechte Hand abgeschlagen.²⁶⁸

Die *professio juris personalis u. communalis*.

756 hatte Pipin bestimmt, daß jeder gemäß seiner Abstammung eine *professio juris* abzugeben habe, auf Grund deren er römischem, langobardischem oder fränkischem Rechte unter-

261. Crimin. § 60. *De Defensionibus Mulierum*.

262. § 40. *De Homicidio*.

263. Crimin. § 55. *De Punitione Malefactorum commissorum extra Iurisdictionem Cannobii*. § 56. *De Paena committentium delictum in extraneam Personam*.

264. Crimin. §§ 92—95. *Quod Nequis aliquem capiat*.

265. § 92. *Quod Nequis aliquem capiat*.

266. § 74. Degen, Stöcke mit Lanzenspitze, lange Messer.

267. Crimin. § 47. *De paena Feritae cum Gladio vetito*. Ferner Crim. § 48, 57, 58, 73.

268. §§ 47 und 111.

stand. Bis in das 13. Jahrhundert wird in den Urkunden noch diese *professio* angegeben,²⁶⁹ obgleich sie durch die Verschmelzung der verschiedenen Völker zur italienischen Nation allmählich die Bedeutung verlor. Dazu kam, daß mit ihr sogar beliebig gewechselt wurde, je nachdem für den Betreffenden das eine oder das andere Recht größere Vorteile gewährte.²⁷⁰ Daher läßt sich nur aus den älteren Urkunden ein sicherer Schluß auf die Abstammung ziehen.

Aus 15 Urkunden des 12. Jahrhunderts geht hervor, daß die Bevölkerung Cannobios verschiedener Abstammung war. Es bekannten sich 11 *lege longobardorum* und 9 *lege romana*. Ich setze voraus, daß es sich hier nur um Vicini handelt; denn der Inhalt dieser Urkunden bezieht sich ganz vorwiegend auf Verkäufe von Grundstücken. Die dabei vorkommenden Namen²⁷¹ lassen nichts über die Abstammung erkennen.

269. Salvioli, *diritto romano*, 47 und 53. Ferner Pertile, II, 601 und Anm. 15. Aus der interessanten Zusammenstellung geht hervor, wie sehr das langobardische Recht in der *professio* überwog. In Urkunden des 12. Jahrhunderts bekannten sich zum alamannischen Recht 4 Communen, zum fränkischen 23, zum langobardischen 82. Im 13. Jahrhundert zum alamannischen 1, zum fränkischen 6, zum langobardischen 25. Im 14. Jahrhundert keine Commune mehr zum alamannischen und fränkischen, aber viele noch immer zum langobardischen. Sogar an der Wende des 15. zum 16. Jahrhundert sagt Matteo degli Affliti „*quod in dubio in regno vivitur iure Longobardorum, et secundum dictum jus est judicandum quando cessat regni constitutio et non secundum jus romanum*“.

270. Lattes S. 183. In Brescia z. B. wurde 1252 für Frauen langobardischen Stammes, die römische Männer hatten, die *professio di legge romano in perpetuo irrevocabile* erklärt. Man wollte sie hindern, bei dem Tode des Mannes durch eine *professio* für langobardisches Recht sich die quarta seines Gutes zu verschaffen. Aber im allgemeinen galt in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts der Grundsatz: „*che la legge professata si potesse scegliere e mutare con qualche libertà*“.

271. Abschn. V. *lege romano*. Urk. 1. Paganus f. q. Moronus Scarii et Alcarda iugales. 2. Paganus clericus qui dicor Luvo. 3. Petrus presbiter. 5. Uvilielmus presbiter f. q. Picini qui fuit dictus Uvaldemano. 7. Canovinus et Berta iugales. 11. Bellonus qui dicitur Gafareli f. q. Belloni. 14. Matelda de Salano et Johannes et Otobellus mater et filii. — Urk. *lege longobardorum*. 6. Ribus f. q. Primori dictus de Tresflumen et Berta iugales. 10. Johannes f. q. Martini de Pristino. 12. Albertus Bocexe et Albertus filiaster eius. 13a. Adam f. q. Villiani de Soerano et Lafrancus filius eius. 16. Albertus f. q. Johannis Cavalerii et Otobona uxor eius. 17. Pelliorus f. q. Otonis de Castello. 18. Frater... 21. Martinus de Castello f. q. Guilielmi Renzi.

Außer der persönlichen *professio juris* gab es noch eine der Gemeinde, die man als *professio communalis* bezeichnen kann. Für größere Städte mit verschiedenstämmiger Bevölkerung lautete sie manchmal auf langobardisches und römisches Recht.²⁷² Die communale *professio Cannobios* besagte: „*Quod homines de Canobio et Plebatu vivunt ire romano et in parte secundum statuta*“.²⁷³ Sie bezog sich wohl nur auf die *Vicini*, die allein politisch Berechtigten. Doch dürfen wir daraus nicht etwa folgern, daß diese nur römischen Blutes waren, denn die *professio* der Person hat eine ganz andere Bedeutung als die der *Commune*. Allerdings steht obiges Bekenntnis in der *Consuetudo Cannobios*, ist also scheinbar sehr alt. Indessen die Worte „*et in parte secundum statuta*“ zeigen bereits das Vorhandensein der Letzteren an. Es handelt sich somit hier nicht um einen alten Paragraphen, sondern um einen von frühestens 1211; d. h. die *professio* war hier nicht mehr ein unbedingter Beweis der Abstammung.

Aber noch ein anderer Grund mahnt zur Vorsicht, wenn man aus der *professio* in späteren Urkunden Schlüsse ziehen will. 1088 war die Universität Bologna gegründet, die für das römische Recht wieder den ihm gebührenden Platz gegenüber dem germanischen forderte, weil jenes den Anforderungen des Verkehrs und der Kultur besser zu dienen vermöge. Als also die Statuten entstanden, waren für die Abgabe einer *professio juris* wissenschaftliche Gesichtspunkte an Stelle der der Abstammung wirksam geworden. Welches Recht eine *Commune* annehmen sollte, entschied daher oft die Vorliebe der Verfasser der betreffenden Statuten für das römische oder das germanische Recht. Das war natürlich von um so größerem Gewichte in einer ruralen *Commune* wie Cannobio, wo die *Vicini* in ihrer überwiegenden Mehrheit sicher keine juristische Bildung besaßen. Hier genügte vielleicht schon der geistige Einfluß eines einzigen Juristen, um die anderen zu bestimmen. Er konnte hier zudem darauf hinweisen, daß die Entscheidung für dieses oder jenes Recht nur von theoretischer Bedeutung sei; denn in praxi lebe man doch in Cannobio nach *consuetudinem* und statutarischem Rechte.

272. Lattes 68. Anm. 40. *Licet is... iure Lombardorum vivebat, sicut nonnulli nostrae iurisdictionis, vivunt. Idemque erit si extraneus legeromano vivens.*

273. *Consuetudo* § 36.

274. Lattes S. 246, 258, 261.

Tatsächlich hielten sich auch die Vicini keineswegs an das römische Recht gebunden, wenn das langobardische größere Vortheile bot. In der ganzen Lombardei folgte man z. B. den Grundsätzen des römischen Rechtes bezüglich des Genusses der Mitgift. In Cannobio aber hatten die Vicini dem Gatten, außer dem Mitgenuß der Mitgift, noch das Recht auf die nicht dazu gehörigen *bona paraphernalia* zuerkannt.²⁷⁵ Auch durfte die Ehefrau über diese nur unter Zustimmung des Mannes verfügen;²⁷⁶ dagegen ihr z. B. in Alessandria und Mailand das freie Verfügungsrecht zustand. Auch für den Todesfall der Frau galt in Cannobio, im Gegensatz zu anderen lombardischen Communen, ein langobardischer Rechtssatz. Wenn die Ehe ein Jahr und einen Tag gedauert hatte, war der Ehemann alleiniger Erbe mit Ausschluß der Söhne.²⁷⁷

Umgekehrt findet sich auch die Bevorzugung von römischen Rechtsanschauungen. So hatte in der Lombardei allgemein die Witwe nach fränkischem oder burgundischem Rechte Anspruch auf die quarta bzw. Terza,²⁷⁸ bevor ein anderer Erbe befriedigt wurde. In Cannobio hieß es gerade umgekehrt, „De quarta non petenda per mulierem“,²⁷⁹

Wir kommen somit zu folgenden Endergebnissen. Die *professio personalis* in den Urkunden Cannobios des 1100 beweist die Abstammung der Vicini von Langobarden und von Römern, und die *professio communalis* spricht nicht dagegen. Schon frühzeitig hat man in Cannobio auf die *professio juris personalis* keinen Wert mehr gelegt. Seit 1217, also fast gleichzeitig mit der Sammlung der Statuten (1211), geben die Urkunden (Abschn. V) nicht mehr die *professio* an; nur 1313 erfolgt ganz vereinzelt noch das Bekenntnis einer Frau zum römischen Rechte.

275. Extraord. § 5. *Ususfructus et gaudimenta dotis et aliorum bonorum uxoris pertinent viro.*

276. Extraord. § 7. *Quod mulier non possit se obligare sine consensu viri.*

277. Extraord. § 2. *Quod vir succedat uxori.*

278. Lattes 249.

279. Extraord. § 9.

Bestimmungen über den Grundbesitz.

Verkauf und Vererbung. Wie ich schon früher gezeigt habe,²⁸⁰ bestand die Hauptfläche der Landschaft aus *Allmend*, die bis in die Neuzeit ausschließlich den *Vicini* gehörte. Um den Besitz zu sichern, waren Entäußerung und Vererbung durch besondere gesetzliche Bestimmungen geschützt. Die Statuten verboten, Weide bzw. Weidrechte in irgendeiner Weise an eine Person, *Commune* oder *Collegium* zu übertragen, die nicht der *Jurisdiction Cannobios* angehörten und nicht „das gewohnte Almosen“ machten.²⁸¹ Da dies ausschließlich von den *Vicini* geschah,²⁸² so blieb der Erwerb auf sie beschränkt. Der Käufer mußte außerdem in derselben *Vicinantia* wohnen, in der die Weide lag. Ueberdies besaß die *Commune* eine Art *Vorkaufsrecht*.²⁸³

Ursprünglich gehörte auch der *Privatbesitz* an Grund und Boden ausschließlich den *Vicini*; nur an diese durften „*Terrae, domus et sedimina*“ verkauft oder abgetreten werden.²⁸⁴ Es war sogar verboten, sie für einen Nicht-*Vicinus* auch nur verpfänden oder abschätzen zu lassen.²⁸⁵ Ebenso wenig durfte man durch irgendeinen Vertrag mit einem Nicht-*Vicinus* oder „*extraneo Communi, Collegio et Universitate*“ über den Besitz von Grundstücken und Häusern verfügen, bei Strafe der *Konfiskation*.²⁸⁶ Um die Wahrheit festzustellen, konnte der

280. Vgl. Abschn. II C.

281. Civil. § 97. *De prohibitis alienationibus pascuorum.*

282. Vgl. Abschn. II, C.

283. Civil. § 98. *De Pasculis vendendis, in cuius territorio erunt.*

284. Civil. § 87. *Nulla persona, vel Collegium, Universitas, vel Commune Burgi, vel Plebatus Cannobii possit... vendere, vel donare, seu iudicare, pignoraré... vel alienare... terras et domos, vel Aedificia... alicui personae, Communi, Collegio..., quae non sit vicina Burgi vel Plebatus Cannobii... Et qui contrafecerit solvat de banno libras quinquaginta tert. ...et omnia in contrarium facta sint cassa.* Ebenso § 89.

285. Civil. § 73. *Rector sive Castaldus, sive Servitor, aut Executor, vel aestimator aliquis dicti Communis nec debet aestimare nec dare insolutum... alicui Creditore... qui non sit certus Vicinus Cannobii vel Plebatus... terras, domos, et sedimina aut res territorias, sive immobiles... pro aliquo debito vel credito... nec eum inducere... in possessionem... Et omnia in contrarium facta sint cassa...*

286. Civil. § 91. *Quod aliqua persona Vicina... aliquam obligationem, vel condemnationem, vel cessionem, vel... contractum, vel datum vel venditionem, vel alienationem, vel aestimationem, aut traditionem, vel pactum*

Vicarius Rector sogar die Tortur verhängen. Alle diese Bestimmungen gelten nicht nur für Grundstücke und Häuser, die im Besitz von Vicini waren, sondern auch für die der Appoggiati mit Ausnahme des Erbanges.²⁸⁷ Man wollte das an sie Verkaufte möglichst wieder zurückerwerben. Der Privatbesitz in Immobilien war somit in ähnlicher Weise für die Vicini geschützt wie die Allmend. Die Höhe der Strafe, 10—100 Soldi, auf Uebertretung dieser Schutzgesetze zeigt, wie stark die Vicini den Grundbesitz zu verteidigen suchten.

Ausnahmsweise war jedoch der Verkauf an Appoggiati, nicht aber an Fremde, möglich, wenn eine $\frac{4}{5}$ Majorität des Consil. gen. in geheimer Abstimmung es gestattete.²⁸⁸ Auch mußte im Contract vermerkt werden, daß Wiederverkauf oder Vererbung nur an einen Vicinus erfolgen dürfe; $\frac{4}{5}$ Majorität des Consilium konnte von dieser Klausel befreien. Weitere Aus-

... de aliqua re territoria existente in... jurisdictione, vel ex qua expedit aestimari de eis rebus territoriis sub intentione,... quod dicta res territoria sit... alicuius personae non Vicinae, et non subditae statutis,... vel quod eam ipsam personam non Vicinam,... de ea habeat aliquem proficuum, ...vel aliquos fructus. Et qui contrafecerit solvat... pro banno libras centum tert., et ea res territoria perveniat in Commune pro medietate, et alia medietas sit accusatoris... salvo quod per hoc statutum,... non fiat praejudicium habentibus parabolam a consilio secundum formam statuti, (näml. Civil. § 87), et salvo quod possit permutari cum religiosis... secundum formam... Capituli (näml. Civil. § 92).

287. Civil. § 89. Nulla persona... possit... alienare... aliquam terram, vel domum... sitam in jurisdictione Cannobii alteri personae... quae non sit Vicinum et Vicinam... et quae... contra fecerit solvat... libras centum tert... et omnes terrae et domus et res contra hoc Capitulum alienatae... sint dicti Communis, et... confiscata. Salvo quod quilibet de Cannobio et Plebatu possit sibi instituere Haerodem quemlibet suum descendentem etiam non Vicinum, et quemlibet alium, qui sibi succederet ab intestato. Civil. § 90. Persona aliqua... non possit... facere aliquam obligationem,... vel contractum, vel datum, vel alienationem, traditionem, sive pactum..., alicui extraneae personae, et non vicinae, vel extraneo Communi, Collegio, et Universitati extraneae,... quae non sit subdita statutis... Cannobii... Et quae contrafecerit solvat... libras centum tert., et omnia in contrar. facta sint cassa...

288. Civil. § 87. Nisi parabola quatuor partium consilii facto scrutinio in secreto, et tum eo modo ut non possit extraneo alienari. Ebenso heißt es auch: nisi Ecclesiis, et Capitulis Ecclesiarum sitarum in jurisdictione Cannobii; und ebenso: nisi satisfactione interveniente de fodris, et honoribus expensarum Communis substinendis.

nahmen waren möglich, wenn man das betreffende Immobil Arbeitern oder Armen der Commune „*appensionem*“ überlies;²⁸⁹ oder es auf kurze Zeit (bis zu drei Jahren) an Einwohner von Cannobio und Plebatus „*ad fictum nomine locationis vel mase-ritii*“ gab, d. h. verpachtete.²⁹⁰

Eine letzte Ausnahme wurde gemacht, wenn das Land an einen Geistlichen fiel,²⁹¹ aber mit einer Einschränkung. Da alles was in die Hände der Kirche gelangte, steuerfrei wurde, so durften Häuser und Land an eine kirchliche Person oder Gemeinschaft nur dann verkauft werden, wenn der Besitzer und seine Rechtsnachfolger sich durch Bürgen verpflichteten, alle die gegenwärtigen und zukünftigen Abgaben zu tragen, die auf diesen Besitz gelegt werden würden. Indessen in den zahlreichen Urkunden, die (in Abschn. V) von Landerwerb durch die Kirche handeln, ist niemals erwähnt, daß der Verkäufer oder seine Bürgen für die Zahlung dieser Abgaben gut sagten.

Auch durch Tausch suchte die Kirche Landbesitz zu erlangen, und ein Gesetz Aistulfs bestimmte, daß Tauschverträge nur dann erfolgen durften,²⁹² wenn die Kirche Nutzen davon habe; *boni homines* mußten die auszutauschenden Güter abschätzen.

289. Civil. § 89. ...*et salvo quod possit dari ad pensionem laboratoribus, et pauperibus.*

290. ... *et salvo quod possit dare ad fictum ... usque ad annos tres ... terras et arbores laboratoribus ... Item non obstante hoc statuto (Civil. § 87) quod praedicta possint vendi ... habitatoribus Cannobii ... de consensu quatuor partium Consiliariorum ...*

291. Civil. § 92. *Nemo ... possit ... vendere, vel alienare, vel iudicare, nec donare nec contrahere alicui Personae Religiosae Ecclesasticae, sive Capitulo, vel Monasterio ... cui ... concessum est per statutum ... posse aquirere, vel jure Canonico, sive poena excommunicationis rem territoriam, nec domum sitam in iurisdictione Cannobii ... nisi prius ille venditor ... satisfecerit Rectori ... solverit ... et semper substinendi portionaliter pro rata praetii ... dictae rei, vel domus, ... omnia fodra, et onera, talias ... Communis, sive quae imponentur, ... et perpetuo cum suis Haeredibus et successoribus, ... sicut alii Burgienses, et Plebani de Cannobio facerent de suis rebus ... Et si qua persona contraxerit solvat ... libras centum tert ... et omnia in contrarium facta sint cassa, ... et confiscata ... et pervenire ea bona alienata in ipsum Commune.*

292. v. Heinemann. Städteverfassung in Italien 18.

293. *Salvo quod quilibet ... possit sine poena dare in comutatione, ... Religiosis Personis, et Ecclesiis, et Capitulis ... in Cannobio terras ... dummodo illae terrae, quas recipiat in comutationem sint meliores in examinatione duorum bonorum hominum de Cannobio ... s. auch Civil. § 87.*

Dieses Gesetz wurde in den Statuten Cannobios aber ins Gegenteil verkehrt. Jedermann durfte sein Land gegen das der Kirche umtauschen, wenn das Letztere besser²⁹³ war als das des Cannobiesers. Zwei vom Rector erwählte und vereidigte Zeugen mußten die Abschätzung ausführen. Auch in dieser Beziehung verraten aber die einen Tausch von Landstücken an die Kirche betreffenden Urkunden in Abschn. V in keinem Falle etwas von einer solchen vorhergegangenen Abschätzung.

Bei Verkauf oder Verpfändung eines privaten Landbesitzes hatten zuerst die Agnaten, und danach die Cognaten bis zum 6. Grade das Vorkaufsrecht innerhalb der nächsten 6 Monate.²⁹⁶ Wenn mehrere gleichen Grades das Land beanspruchten, konnten sie es nur pro rata kaufen. In gewissen Fällen wurden ihre Rechte aber beschnitten. Während der Dauer einer Pacht durfte diese weder ohne Zustimmung des Pächters aufgehoben, noch das Land verkauft werden. Da auch Erbpacht²⁹⁶ aufgeführt wird, so wäre hier ein fortdauerndes Hindernis für den Verkauf gewesen, was jedoch nicht sehr wahrscheinlich ist.

Enteignung. Im Mittelalter hatte sich eine Art der Enteignung²⁹⁷ herausgebildet, die als *ingrossazio*, *incremento* bezeichnet wird und zu groben Auswüchsen führte.²⁹⁸ Der kleine Grundbesitzer mußte danach an den großen verkaufen oder in Tausch ein anderes Stück annehmen. Das gleiche galt für einen Hausbesitzer.

295. Civil. § 111. *De rebus territorii per Agnatos recuperandis*. In der ganzen Zeit der Communen bis fast auf unsere Tage war in Oberitalien das Erbrecht beherrscht von der Agnation, wenn auch diese germanische Anschauung etwas beeinflußt war von der römischen, so daß die weibliche Nachfolgeschaft doch wenigstens zum Teil zu ihrem Rechte gelangte. Salvioli. 461.

296. *Data ad fictum vel in emphiteusin sive haereditatem*.

297. Die ersten Spuren eines Enteignungsrechtes finden sich bei den Römern unter Augustus: bis dahin hatte man die Freiheit des Besitzes nicht beschnitten. Desto unumschränkter wurde die Enteignung unter den späteren Kaisern gehandhabt. Von langobardischer Seite ist kein Gewohnheitsrecht nach Oberitalien gebracht worden, das eine Enteignung zum Gegenstande gehabt hätte. Trotzdem ist gerade bei den Germanen auf dem Boden Italiens die Enteignung in größtem Umfange durchgeführt, durch die Abtretung der Tertia usw.

298. Salvioli. *Storia del Diritto italiano*, 401.

Auch in Cannobio gab es dieses Enteignungsgesetz.²⁹⁹ Jeder Besitzer eines Grundstücks, das von einem mindestens zweimal größeren auf drei Seiten umgeben war, mußte auf Wunsch an den Besitzer des größeren verkaufen. Auch Agnaten und Cognaten hatten in diesem Falle kein Vorkaufsrecht. Ausgenommen waren aber Enclaven, auf denen das Wohnhaus des Besitzers stand, oder die an sein bebautes Grundstück grenzten.

Dieses harte Enteignungsgesetz hatte in Cannobio eine leicht erkennbare sittliche Begründung. Es beschränkte sich auf den Acker, und dieser war wegen der geringen Ausdehnung der nicht bergigen Fläche der Landschaft für die utilitas publica von größter Bedeutung. Daher mußte der Zersplitterung des privaten Grundbesitzes, die durch den Erbgang immer weiter voranschritt, notwendig ein Halt geboten werden. Zudem traf es unter Umständen den Großen ebenfalls schmerzlich; denn dieser war gezwungen, auf Wunsch des Besitzers des kleinen Grundstückes, dieses zu kaufen, auch wenn er pekuniär dazu nicht in der Lage war.

Beziehungen der Vicini als Grundherren zu ihren Pächtern und Landarbeitern.

Zur Zeit der Republik hatte in der Lombardei die Bildung hofrechtlicher Communen begonnen, zu denen sich die Hörigen, die servi della gleba, zusammenschlossen. Ihr erwachter Selbst-

299. Extraord. § 136. Statuerunt... quod si aliqua persona Cannobii, vel Plebis... possederit... aliquam terram, quae non sit sedimen, vel con-
tigua sedimini sitam in Cannobio, vel eius territorio, aut in territorio ali-
cuius loci Plebis..., et aliqua alia persona... habuerit... terram duplicis
quantitatis praedictae terrae a tribus partibus, vel quattuor confinantem
cum ea terra praedicta, quod ille possessor... habens dictam terram intra
dictam aliam terram alterius personae... teneatur... vendere... suam ter-
ram... habenti dict. terram duplicis quantitatis confinantem illi... si emere
voluerit eam. Et hoc pro illo praetio, in quo aestimabitur per duos aestima-
tores illius terrae,... in cujus territorio erat illa terra vendenda... et si
illa persona, quae habuerit dictam terram vendendam,... recusaverit... ven-
ditionem,... solvat... pro poena... quolibet die, quo steterit in mora prae-
dicta faciendi... libras decem tert. et nihilominus teneatur... adimplere...
Et quod illa terra vendenda non possit exigi... ab aliquo Agnato, vel Cog-
nato... Et versa vice ad petitionem... habentis terram suam confinantem
ut supra teneatur habens a tribus partibus, vel quattuor ut supra sub poena
simili... emere ipsam terram secundum aestimationem... Et ad hoc com-
pelli debeat per Rectorem... Et quod... contra praedicta... non possit...
committi... aliqua fraus... Et hoc sub poena librarum quinquaginta tert...

ständigkeitsgeist wirkte auch da, wo es nicht zur Bildung solcher Gemeinden kam. Er schuf Verbindungen, deren Mitglieder sich verpflichteten, die Aecker mißliebiger Herren nicht zu bearbeiten. In Mailand setzten schon 1170, Sept. 20., die Consuln Normen fest, „*quoniam inter dominos et colonos crebre solent oriri iniurie, contentiones et rixe*“; die Arbeiter-Verbindungen wurden verboten. In Cremella, Castelmarte, Artese ging man in gleicher Weise gegen sie vor. Dagegen gestatteten die alten Statuten von Bergamo und Brescia den Landarbeitern solche conventiones unter der Bedingung, daß sie nicht die „guten Sitten“ verletzten.³⁰⁰

In Cannobio herrschten die Vicini als „*signori a bacchetta*“, „*alla tedesca*“ (S. 146). Es ist daher verständlich, daß der neue Geist unter den Landarbeitern auch hier sich zeigte. Das erhellt aus einem sonst unverständlichen Paragraphen seiner Statuten.³⁰¹ Niemand durfte danach mit Worten oder Drohungen beleidigt werden, wenn er seinen Acker nicht bearbeitete bzw. bearbeiten ließ. Warum das geschah, ersieht man aus den folgenden weiteren Bestimmungen. Wenn ein Grundbesitzer niemand fand, der sein Land für den Preis bearbeitete, den die Aestimatores festgesetzt hatten, war der Decan des Ortes verpflichtet, es auf des Besitzers Wunsch machen zu lassen und ihm den Ertrag abzüglich der Kosten zu bezahlen.³⁰² Dies wurde als „*investitura et locutio*“ bezeichnet; die Commune war Pächterin durch schriftliches Uebereinkommen an Stelle der streikenden oder fehlenden Arbeiter.

Eine Reihe von Paragraphen legte Rechte und Pflichten der coloni und massarii gegenüber ihrem dominus fest, wie der Grundherr bezeichnet wird. Offenbar waren ärgerliche Streitigkeiten entstanden, weil sich Berechtigte und Unberechtigte als Herren eines und desselben Landbesitzes betrachteten (siehe Friedensvertrag von 1315, Abschn. II. G. S. 189). Der colonus durfte daher einen Acker nicht von zwei oder mehreren Grund-

300. Manaresi S. 111—113. Lattes S. 388.

301. Extraord. § 25. *De minis non faciendis alicui ne laboret terras hominum.*

302. Extraord. § 26. *De terris laborandis per Communia locorum.* Dieses Gesetz fand sich in allen lombardischen Statuten, bzw. Consuetudines, Lattes 287. Die Ursache war somit überall vorhanden: Die Gärung in den Landarbeiterkreisen.

herren in Pacht nehmen.³⁰³ Der dominus mußte dem massarius³⁰⁴ stets eine Quittung über den bezahlten Zins geben. Bei dem Verkauf eines Landstückes mußte der Grundherr die Meliorationen, die der Pächter gemacht hatte, diesem bezahlen;³⁰⁵ und wenn die Pachtzeit noch nicht abgelaufen war, ihm das Einkommen ersetzen, das er noch gehabt haben würde.³⁰⁶ Bei Beendigung der Pacht hatte der massarius dem dominus „*terram vacuum et expeditam*“ zu übergeben.³⁰⁷ Der Grundherr hatte den Vorrang von allen anderen Gläubigern.³⁰⁸

Für die Dauer der Land-Verpachtungen bestand keine feste Regel. Die Urkunden in Abschn. V geben an: 2 Jahre, 1342 (N. 182); 3 Jahre, 1312 (N. 168); 5 Jahre, 1347 (N. 186) und 1353 (N. 188); 6 Jahre, 1343 (N. 183); 7 Jahre, 1329 (N. 175); 8 Jahre, 1322 (N. 174); 9 Jahre, 1295 (N. 142) und 1309 (N. 164) und 1329 (N. 176); 10 Jahre, 1278 (N. 116) und 1295 (N. 142a); 10 oder 20 oder 29 Jahre „*si ad tantum investire possunt*“, 1285 (N. 134). In einer Urkunde von 1250 (N. 76a) heißt es sogar „*investiverunt usque in perpetuum*“. Meistens ist aber keine bestimmte Zeitdauer abgemacht; es heißt dann z. B. „*solvente ipso Martino omni anno . . .*“. Die Pacht lief somit wohl von Jahr zu Jahr weiter, falls sie nicht gekündigt wurde, 1225 (N. 42). Diese Verhältnisse sind insofern nicht gleichgültig, als bei einer ganz kurzen Dauer der Pachtzeit der Acker nicht pfleglich behandelt, sondern nach Möglichkeit ausgeraubt wird. Im Interesse einer dauernden Ergiebigkeit des Ackerbaues liegt daher stets eine längere Pachtdauer. Nach obigen Zeitangaben könnte man nun schließen, daß man im 13. Jahrhundert sich dessen mehr bewußt gewesen wäre, als im 14.; denn die Urkunden aus dem 1200 geben längere Pachtzeiten an,

303. *Primus Dominus seu primus locator, seu investor semper praeferatur in iure posteriori.* Civil. § 102. *Quod Massarii non se investiant a pluribus hominibus de una re.*

304. Civil. § 104. *De Confessionibus faciendis per Dominos Massariis.*

305. Civil. § 107. *De rebus investitis ad haereditatem non alienandis nisi praemissa denuntiatione.*

306. Civil. § 108. *De terris investitis non alienandis per Dominos earum.*

307. Civil. § 109 u. 110. *De denuntiatione facienda inter Dominum et Massarium de terris investitis.*

308. Civil. § 103. *Quod Dominus rei semper praeferatur allis Creditoribus.*

als die aus dem 1300. Indessen bei der geringen Zahl dieser Zeitangaben ist das ganz unsicher.

Um Grenzstreitigkeiten zu vermeiden sollte jedes Landstück, das verpachtet oder verkauft wurde, mit der *statia* (Rute) der Commune vermessen werden; die Maße waren im Kontrakt anzugeben.³⁰⁹) In keiner der Urkunden ist jedoch eine Maßangabe gemacht.

Von den „*terris, et possessionibus et rebus territorii*“, die ein Fremder in der Jurisdiction besaß, konnten Rector und Commune „*collectam, et fodrum, et taleam exigere*“. Der Pächter, als derjenige, dessen man am leichtesten habhaft werden konnte, mußte diese Steuern zahlen, durfte den Betrag aber von der Pacht abziehen.

Bestimmungen zur Regelung der Sitten.

Große Einfachheit der Lebensführung war zur Zeit der Republik in der Lombardei eine allgemeine Erscheinung.³¹⁰ Das was sich für Cannobio in dieser Beziehung aus Statuten und Urkunden entnehmen läßt, ist allerdings nicht viel.

Zwei Urkunden³¹¹ stehen mir zu Gebote, aus denen man die Höhe eines Austrags und einer Mitgift erkennen kann. Die beiden Söhne des Guil. Badicionus verpflichten sich am 18. Oct. 1224 ihrem Vater und ihrer Mutter Sala alljährlich und auf Lebenszeit den Unterhalt zu geben, und zwar 1 *modius* Weizen, 4 *sestarii* Hirse, 4 *sestarii* Wälschen Fench, 4 *starii* Kastanien, 1 *plaustrum* Most „*ad mensuram de Canobio*“; dazu 2 Bäume, 1 *novellam gualpertanam*, 1 *verzugalam*, 1 *oxalam*, 1 Stück Land, 1 *ficum* etc.

309. Diese *statia* war 2 Schritte, *passus*, lang; ein *passus* war das Maß, mit dem die Wolltücher vermessen wurden; näml. 5 Fuß. Die *statia* maß also 10 Fuß. Diese Vorsicht mag zunächst nur den Zweck gehabt haben. Grenzstreitigkeiten zu verhindern. Aber die Vermessung führte von selbst zu einer Katastrierung oder Abschätzung der Grundstücke und damit zu einer richtigen Besteuerung. In Mailand traf der Potestas Beno de Gozzadini im 13. Jahrh. die gleichen Maßnahmen zum Zwecke einer gerechten Verteilung der Grundsteuer. Das war wohl in Italien die älteste Katastrierung. Verri. Storia di Milano I, 260.

310. Schon zur Zeit des alten kaiserlichen Rom standen die Sittenlosigkeit und der Luxus der Hauptstadt in schroffem Gegensatz zu der Einfachheit der Provinzen; wenn man auch im Bau von Tempeln, Wasserleitungen und Theatern dem Vorbild Roms, so viel es eben ging, nachzueifern suchte. Jung. Das römische Municipalwesen in den Provinzen.

311. Urk. 39a und Urk. 50 im Abschn. V.

Als Mitgift erhält Borus Burse 1225 von dem Vater seiner Frau Strada ausgezahlt 14 Lire Terz.; wobei es freilich offen bleibt, in welchem Maße sich dazu noch anderer Besitz gesellte. In einem Decret des Herzogs Giov. Galeaz von Mailand vom 20. Aug. 1402 (Abschn. III A), das seinen Beamten in Cannobio verbietet, eingeborene Frauen zu heiraten, werden 500 Goldgulden als Mitgift genannt.

Keine Frau in Cannobio durfte an ihrer Kleidung, in ihren Haaren oder am Gürtel Perlen, Gold oder Silber tragen;³¹² nur an Ringen war das erlaubt. Der Ehemann, Vater und Bruder hafteten dafür. Bevor die Strafe bezahlt war, durfte der Betreffende in keiner anderen Sache klagen; eine Strafverschärfung, die sich nur in den seltensten Fällen in den Statuten findet.

Auch bei Begräbnissen hielt man auf Einfachheit. Klageweiber wurden nicht zugelassen, keine Frau durfte dem Sarge folgen.³¹³

Nachts durfte niemand in den Schenken und auf den Straßen sein.³¹⁴ Bei Dunkelheit war das Tragen einer Laterne vorgeschrieben.³¹⁵

Oeffentliche Dirnen³¹⁶ konnte der Rector aus der Jurisdiktion verweisen, wenn ihm das gut schien. Die „*meretrices, arnaldi* und *istriones*“ standen außerhalb des Rechtes; gegenseitige Dolchstiche oder sonstige Verwundungen waren nicht strafbar; nur Ermordung und Verletzung mit einem *gladio vetito*.³¹⁷

Glücksspiele waren verboten. Ebenso das Spielen um Essen, Trinken oder Geld mit Würfeln und Aehnlichem; auch das Zulassen solcher Spiele war strafbar. Dieser Grundsatz erlitt aber merkwürdige Einschränkungen. Nicht allein, daß im Hause des Vicarius-Rector gespielt werden durfte, wenn auch

312. Extraord. 125. *Quod mulieres non portant aurum vel argentum.*

313. Extraord. § 76. *Quod aliqua persona non debeat flere post corpus mortui;* und § 77: *Quod aliqua faemina non vadat post aliquod corpus.*

314. Crimin. § 137. *De non stando in Taberna de nocte.*

315. Crimin. § 136. *De non eundo de nocte post tertium sonum Campanae.*

316. Crimin. § 132. *De Meretricibus expellendis.*

317. Crimin. § 133. *De punitione Meretricium et Arnaldorum.* Nach Du Cange sind *histriones* entweder Schauspieler oder *praepositi meretricium*; Letzteres ist hier wohl gemeint. *Scortator* nach Du Cange-Hurer oder *Homme sans aveu*.

nur in mäßiger Weise, sondern er konnte auch Fremden und Kranken die Erlaubnis geben, sich sogar öffentlich am Spieltisch zu betätigen;³¹⁸ und daran durften dann auch andere in Cannobio und Plebatus teilnehmen. Unter diesen Umständen wird sich wohl immer Gelegenheit zum Spielen gefunden haben. Ueberdies war für jedermann erlaubt ein „*ludus veritatis*“,³¹⁹ bei dem es sich nicht um Hazard und nennenswerte Einsätze handelte, sondern nur um Zeitvertreib mit Einsatz von „*minima quantitate*“.

Mit Handwerkern bzw. Arbeitern scheint man in Cannobio um 1211 auch schon die Erfahrung gemacht zu haben, daß Versprechen und Halten oft zwei verschiedene Dinge sind. Wenn jemand zu bestimmtem Zeitpunkt eine Arbeit übernahm, und dann nicht erschien, hatte der Besteller das Recht, sich auf Kosten des Betreffenden einen Ersatzmann zu besorgen.³²⁰

Man kann im 13. Jahrhundert in einer ruralen Commune nicht die Pflege profaner Kunst erwarten; wenn es auch infolge der Schiffahrt und des Handels eine Anzahl reicher Patriziersgeschlechter gab. Aus späterer Zeit verraten die palastartigen Häuser mit reichen Wandmalereien Freude an allen Künsten. Sinn für kirchliche Kunst, untrennbar von der Pflege der Religion, war aber schon vor und um 1200 vorhanden; das beweisen die zahlreichen Kirchenbauten.

Beziehungen zur Kirche.

Die erste Kirche der Landschaft soll im 4. Jahrhundert in dem nahe bei Cannobio gelegenen Traffiume aus einem römischen Tempel erbaut worden sein, als die Brüder Fra Giulio und Fra Giuliano die Bevölkerung bekehrten.³²¹ Ich gehe hier aber nicht weiter auf die Kirchen der 37 Orte des Plebatus ein, sondern nenne nur die des Burgus. Sofern nichts anderes angegeben, sind die folgenden Jahreszahlen von Sasso Carmine alten Urkunden entnommen, die er selber noch einsehen konnte.

Das älteste Gotteshaus war S. Ambrogio, nach einer Inschrift schon 925 erbaut, eine Kapelle, die 1629 abgebrochen

318. Crimin. § 86 u. 87. *De Ludis vetitis Tassilorum.*

319. Crimin. § 88. *De omnibus Ludis vetitis.*

320. Extraord. § 128. *De ara data pro labore fiendo.*

321. Bosio, S. 97.

wurde. Es ist unsicher, ob es dieselbe ist, die 992 Otto III. dem Kloster Breme bestätigt; 1151 bestätigt Papst Eugen III. ihm eine *ecclesia* (vgl. Urk. III u. XIII in Abschn. I. C.).

Die Mutterkirche für die ganze Landschaft war S. *Vittore*, mit einem Chorherrenstift verbunden. Der Bau von beiden soll 1076 begonnen, aber erst am 10. Juli 1155 eingeweiht sein. Zum erstenmal erwähnt finde ich S. *Vittore* 1135.³²² Eine Renovierung fand 1184 statt, eine Erweiterung 1575.

Eine weitere Kirche, S. *Pietro*, kommt seit 1145 vor (Abschnitt V, Urk. 5); sie wurde 1575 abgebrochen und an ihrer Stelle S. *Pietro* e S. *Marta* erbaut. Auch S. M. *Magdalena* soll nach Carmine schon aus der Zeit vor der Republik stammen. 1570 wurde neben ihr das Kapuzinerkloster errichtet.

Um 1160 kamen die Humiliaten und Humiliatinnen nach Cannobio und erbauten das erste Kloster im Burgus mit der Kirche S. *Giustina*, zu der 1282 noch eine andere Klosterkirche S. *Lorenzo*³²³ kam, die man 1526 abbrach. Ein zweites Kloster, S. *Eusebio*, gründeten die *Vicini* dicht bei Cannobio auf einer Anhöhe und unterstellten es am 10. März 1247 dem Kloster S. *Bartolomeo* im Valle *Ombrosa*. Als 8. Kirche aus der Zeit der Republik wurde in dem zum Burgus gehörigen Orte Carmine — dem Stammsitz des *Vicinigeschlechtes* der *del Sasso Carmine* — 1332 der Bau von S. *Gottardo*³²⁴ begonnen, aber erst 1401 vollendet. 1504

322. Abschn. V, Urk. 2. Das Chorherrnstift wurde 1272 exkommuniziert. Vgl. Urk. 105a— 105d.

323. Von Interesse ist ein Pergament aus Cannobio vom 15. Nov. 1273 (Abschn. V Urk. 111a), weil es, nach freundlicher Mitteilung des Herrn Professor Manaresi, eine der ältesten bekannten Urkunden des Ordens zu sein scheint. *Benevenuta* und *Alegrantia*, Töchter des verstorbenen *Petrus*, erklären, daß sie in das Humiliaten-Kloster St. *Giustina* eintreten und ihren ganzen Besitz als Mitgift geben wollen. Ihr Vertreter und Verwandter *Finibertus* bestätigt die Richtigkeit der gemachten Angaben und verspricht dafür aufzukommen, falls durch ihren Eintritt dem Kloster Schaden oder Streit entstehen sollte.

224. Infolge von Ueberschwemmungen durch den See war die Straße nach dem Burgus öfters so unwegsam, daß Täuflinge und Leichen nicht in die Baptesimalkirche gebracht werden konnten. Deshalb gestattet unter dem 6. Juni 1332 der Erzbischof, daß in Carmine eine kleine Kirche mit einem Begräbnisplatz gebaut werden dürfe; sie solle dem Capitel von S. *Vittore* unterstellt sein (Abschn. V, Urk. 177).

folgten noch S. Rocco zur Erinnerung an die Pestzeit und 1526 S. Pietà, an der Stelle, wo sich das wundertätige Christusbild befand.

Diese Jahreszahlen der Gotteshäuser sind für die Frage nach der Entstehung der Republik von großer Bedeutung. Sie geben sichere Anhaltspunkte für die politischen Verhältnisse, wie das in Abschn. I. E. gezeigt wird.

Die Zahl der Feiertage³²⁵ war recht groß, das Arbeiten an ihnen verboten. Es werden 59 kirchliche Festtage genannt; zu diesen gesellten sich noch die gewöhnlichen Sonntage. Außerdem gab es besondere Feiertage, die von der Commune bestimmt wurden.

Wie alle damaligen Sitten, muß man auch die der Geistlichkeit nicht mit heutigem Maße messen, sondern nach dem jener wilden, streitlustigen Zeit. Trotz der hohen Verehrung, die jeder Priester genoß, stellten ihn die Cannobiesischen Statuten den anderen Bürgern gleich, sowie er sich in Handel einließ. Wer von einem Geistlichen beleidigt oder mit einer Waffe verwundet wurde, durfte ihn innerhalb eines Jahres ebenfalls beleidigen oder verwunden ohne straffällig zu werden, außer wenn er dabei ein Glied oder das Leben verlor.³²⁶ Man hatte also ziemlich weiten Spielraum sich Genugthuung zu verschaffen. Verbrechen der Geistlichen, wie Verwundungen, Beleidigungen, Streitereien, Gewalttätigkeiten, Diebstähle und „*facta enormia*“ unterstanden nicht der Gerichtsbarkeit der Vicini. Die Anzeige wurde dem Erzbischof in Mailand gemacht und ihm der Kleriker auf dessen Kosten zugeführt.³²⁷ Auch der Gehorsam der Geistlichen ließ zu wünschen. Aus diesem Grunde war über das Capitel von S. Vittore 1272 die Excommunication verfügt worden;³²⁸ und 1359 wurde ihm abermals diese Strafe angedroht.³²⁹

325. Statuta Burgi § 249 u. 250 zählen alle Feiertage auf. In Stat. Com. maj. Extraord. § 119—123 De festivitatibus celebrandis.

326. Crimin. § 64. *De Clerico Inceptore alicuius Percussionis vel Verbi Iniuriosi.*

327. Crimin. § 66. *De notificando Domino Archiepiscopo Malitias Clericorum, feritas, iniurias, rissas, violentias, rampinas, et omnia furta, et ,cta enormia.*

328. Abschn. V, Urk. 105a—d. 11. Juli 1272. Albertus Capitular der Kirche St. Martini de Valle Vedasca, geistlich zugehörig zu Cannobio. überreicht dem Orricus Scacabarotius, Archipresbyter von Mailand, und Collector der Centesima, die für Bedürfnisse des gelobten Landes bei den Geist-

Die Macht der Kirche erstreckte sich nicht nur auf ihre Diener. Wenn ein Kranker anhaltendes Fieber hatte, mußte der Arzt ihm sagen, daß er Absolution und Sacramente verlangen müsse. Verweigerte der Kranke das, so durfte der Arzt ihn nicht weiter behandeln.³³⁰ Zum Verständnis muß man sich vergegenwärtigen, daß überhaupt jedes Statut ungültig war, das gegen die Freiheit der katholischen Kirche verstieß.³³¹ Aehnliche Bestimmungen fanden sich in den großen lombardischen Communen; denn gerade hier hatte gegen Ende des 12. Jahrhunderts, begünstigt durch die freiere Geistesluft, die Ketzerei starke Verbreitung genommen. Lucius III. verhängte gegen sie zu Verona am 4. Nov. 1184 den Bann, und Friedrich I. ließ die Reichsacht folgen. Alljährlich mußte nun jeder Bischof oder Erzbischof in seiner Diözese eine Kontrolle ausüben und drei zuverlässige Männer eidlich nach dem Vorhandensein von Ketzern oder auch nur der Ketzerei Verdächtigen befragen: Ein Anfang der Inquisition.³³²

Der Friedensvertrag von 1315 (Abschn. II. G.) zeigt, daß Gewalttätigkeiten aller Art in Cannobio — wie anderwärts — an der Tagesordnung waren; darunter Raub von Häusern und Ackerstücken. Eine Urkunde von 1280 läßt erkennen, daß sogar das Eigentum der Kirche nicht gegen solche Uebergriffe gesichert war. Der Erzbischof von Mailand schreibt den Capitularen von S. Vittore, sie müßten eine öffentliche Ermahnung ergehen lassen, daß jeder, der sich Rechte, Besitzungen und Län-

lichen gesammelt wurde, ein Schreiben des Erzbischofs von Aquì... Darin heißt es: Da das Capitel S. Victoris die Centesima nicht bezahlt hat, ist es exkommuniziert. Trotzdem hat der Capitelherr Guilelmus den Gottesdienst verrichtet. Das Capitel bittet die Excommunication aufzuheben. Nach Bezahlung wird dem Wunsche stattgegeben werden. Bis zur Freisprechung erfolgen nun noch drei Briefe.

329. Frater Ambrosius vom Kloster S. Eusebius in Cannobio, vom Erzbischof Robertus zum Kommissar ernannt, beruft das Capitel auf den 11. Juli zusammen, unter Androhung der Excommunication, falls der Inhalt des Briefes nicht befolgt würde. (Sammlung Reschigna.)

330. Extraord. § 75. *Quod aliquis medicus non vadat ad infirmum, nisi acceperat Paenitentiam.*

331. Cons. § 38. *Statuta contra libertatem Sanctae Romanae Ecclesiae, nullum sortiuntur effectum.* Offit. § 54: *De Statutis non fiendis contra Libertatem Ecclesiae.*

332. Prutz III, 200. Lattes 79.

dereien der Kirche angeeignet habe, binnen einem Monat diese wieder herausgeben müsse. Auch 1284 besteht ein Prozeß zwischen der Commune Cannobio und dem Abt des Klosters S. Eusebio über das Eigentumsrecht gewisser Aecker.³³³

Am 21. Mai 1358 schreibt der Erzbischof von Mailand³³⁴ an die Commune, sie habe an ihn das Gesuch gerichtet, die Zahl der Geistlichen bei S. Vittore zu vermehren. Er befehle infolgedessen die Anstellung von drei weiteren Priestern; für deren Besoldung müsse aber jeder Canonicus, bei Strafe von 25 Goldgulden, von seinem Einkommen jährlich 20 Lire Terz. abgeben. Von wirtschaftlichem Interesse ist die weitere Bestimmung, daß jeder Canonicus täglich 7 Lire Imp. erhalten müsse: 3 Lire für seine Lebensmittel, 2 für Lesen der Messe, 3 für die Vesper.

Aus dem nächsten Jahr, vom 5. Juli 1359, findet sich abermals ein Erlaß des Erzbischofs³³⁵ in dem es heißt: Jeder Canonicus von Cannobio muß jährlich 5 Goldgulden aus seinen Einkünften für den Praepositus und für andere Bedürfnisse der Kirche zahlen. Falls der Praepositus nicht Priester sein sollte, so müsse er binnen einem Jahr nach erfolgter Ernennung dazu promoviert sein bei Verlust seiner Stellung. Er müsse auch ständig in, d. h. in der Amtswohnung, der Kirche wohnen.

Wegen der Ungleichheiten in der Belastung des Clerus im Herzogtum Mailand gab es „täglich“ Klagen beim Herzog. Dieser befahl daher in einem Dekret vom 10. April 1398, das wegen der Steuerquoten des Clerus in Cannobio³³⁶ von Interesse ist,

333. Abschn. V, Urk. 74 u. 66.

334. Sammlung Reschigna.

335. Sammlung Reschigna.

336. Schon veröffentlicht im Archivio Storico Lombardo Ser. III, Vol. 14, S. 12. *Dux Mediolani etc. Papie ad Virtutum comes sapientibus et prudentibus viris domino vicario et duodecim provirionis communis nostri Mediolani. Ad tollendum crebras manifestationes et querellas, que nobis dietim per plures et plures de clero et civitatis et ducatus nostri Mediolani diversimode fiunt, iniquitates et enormitates in cleri ipsius extimi refectione commissas fore allegantes volumus et vobis mandamus quatenus una cum totidem adiunctis ad hoc specialiter vocandis elligatis sex vel octo de clero predicto bone conditionis et fame intelligentes ac Deum timentes, qui non sint aliquialiter de maioribus et habentibus maius extimum, ymo sint solum de mediocribus dicti cleri, deinde elligatis vos et dicti adiuncti sex vel octo personas laycas praticas et intelligentes bone conditionis et fame deumque timentes; quibus electioni-*

daß eine Commission für eine gerechtere Neueinschätzung gebildet werde aus 6—8 geeigneten Laien und ebensovielen Geistlichen.

Die Wahl der Geistlichen erfolgte auch in unserer Landschaft durch die Gemeinde, wie das aus der unten stehenden Urkunde hervorgeht.³³⁷

II. G. Das Ende der Republik.

Die kürzlich wiederaufgefundenen cannobiesischen Urkunden des Abschn. V geben leider keinen Einblick in das politische Leben der kleinen Republik. Um die Gründe zu erkennen, die ihren Untergang herbeiführten, steht uns mehr Material zu Gebote.

Guelfen und Ghibellinen.

Kaum 5 Jahre nachdem 1211 die Statuten Cannobios gesammelt waren, am Ostertage des Jahres 1216,³³⁸ entstanden in Florenz die Fraktionen der Guelfen und Ghibellinen. In immer weiteren Kreisen schwelte das verderbliche Feuer weiter, und in wenigen Jahrzehnten brannte ganz Oberitalien. Zügelloser Haß

bus secutis, faciatis quod predicti clerici et layci, ut supra elligendi, delato prius sacramento debito et opportuno, praeviis bonis et expedientibus informationibus, extimum supradictum secundum eorum rectam et puram conscientiam corrigant et moderent sic quod equalitas in dicto extimo protinus servetur et locum habeat. Datum Mediolani, die Xaprilis MCCCCLXXXVIII. Raymondus Jacobinus. Es hatten nun zu zahlen: Jeder der folgenden Canonici 4 Lire, 9 Soldi, 6 Denari: I. Canonica de Canobio cum Capellanis: D. Jacobus de Taxanis prepositus Presbyter, Georgius de Udrigio und Dominicus de Laveno, D. Leo de Blanchis de Vellate, Franciscus de Coldirariis, Stefanollus de Bezozero, Franciscus de Saxa, Antonionollus Balba. Sa. 38 Lire 15 Soldi. II. Capellani supradicte plebis: Capellae de Brissago 4 L. 9 S. 6 D. Sodann Blazio, Canero, Valle Canevine jeder 2 L. 4 S. 9 D. Ferner Valvedascha 3 L. 7 S. 3 D. Endlich je 11 S. 3 D.: Trarego, Vigiona, Trozano, Pino, S. 16 Lire, 16 Soldi. III. Domus de Canobio: Domus fratrum S. Laurentij de Canobio 20 L., 6 S., 8 D. Monasterium s. Eusebii de Canobio 16 L., 15 S., 5 D. Sa. 37 L., 2 S., 1 D.

337. Sammlung Reschigna. 20. August 1343 Beltraminus Sohn des Guglielmuns Albertazzi beruft als Decan. Consul und Aeltester der Commune Falmenta die Vicini und Parochianen, und mit seiner Zustimmung ernennen sie alle, „secondo l'antica consuetudine“ den Priester Martin zum Capellan und Rector der Kirche.

338. Davidsohn. Geschichte von Florenz, II, 44—50. Forschungen zur Geschichte von Florenz I. V. 29—67. spec. 56.

gegen jeden der Gegenpartei mordete Tausende dahin, vergiftete für lange Zeit Italiens Leben. Noch Jahrhunderte später, als der wilde Streit längst erloschen war, unterschieden sich die Familien als Guelfen und Ghibellinen durch die Kleidung, die Kopfbedeckung, wie man den Federbusch am Hute trug, wie die Frauen ihre Tücher zusammenlegten und den Strauß am Kleide befestigten, die Art sich zu grüßen, ja Löffel und Gabel auf den Tisch zu legen.³³⁹ Heute zeigen noch die Wappen, je nachdem der schwarze kaiserliche Adler im Schildhaupt ist oder fehlt bzw. die Lilie von Anjou, auf welcher Seite vor nunmehr 700 Jahren die Familie gestanden hat.

Auch Cannobio blieb nicht unberührt von dem Zwiespalt; aber er wirkte nicht so verheerend, weil die Mehrzahl der Vicini Ghibellinen waren und gemeinsamer Besitz, gemeinsame Einkünfte aus dem Vicinaticum sowie sonstige Vorrechte sie fest verbanden. Trotzdem aber sich die kleine Republik nach Möglichkeit von den Händeln der Lombardei fern hielt, wurde sie so im Juli 1276 in gefährlicher Weise darin verwickelt.

Der geistliche Oberhirte in Mailand, der ghibellinische Erzbischof Otto Visconti, war von den guelfischen Torreani vertrieben und suchte Zuflucht in Cannobio. Die nun folgenden Ereignisse sind um 1290 von Stephanardus de Vicomercato besungen worden.³⁴⁰ Danach verschlossen die Cannobieser vor dem Erzbischof die Tore und gaben ihm den Rat, sein „einziges Heil sei weitere Flucht“. Endlich aber, „ermüdet durch seine Bitten und in Verehrung vor seiner Person“, bewilligten sie ihm allein den

339. Nessi Storia di Locarno, 56. In Cannobio unterschieden sich bei festlichen Aufzügen, so beim Fest der Purificazione, Guelfen und Ghibellinen darin, daß die Guelfen Olivenzweige trugen, die Ghibellinen Lorbeerzweige; hierbei kam es, wie eine alte Urkunde lehrt, selbst in der Kirche zu heftigen Kämpfen.

340. Frater Stephanardus de Vicomercato de Ordine Fratrum Predicatorum, verfaßte in Versen ein Liber de Gestis in Civitate Mediolani. (Muratori. Rerum Italicarum Scriptores. Raccolta degli Storici Italiani Città di Castello T. IX. P. I. S. 68 pp.) In diesem erzählt er: Als der Erzbischof nach Cannobio kam sagten ihm die Einwohner: „*Est fuga sola salus*“. Endlich „*concessere moram, lassi reverentia Patris, | Est admissa loco; comitans exclusa caterva est. | Interea precibus temptat placare colonos. | Pars ad amicitiam trahitur clandestina blandis | Promissis, occulta petit munimina statim, | Arma virosque vocat*“. Und die „*Nobilitas commenta (i. e. mandato) sacri Pastoris obaudit, | Que nobilitas cito belligero sociata est robore Patri*“.

Aufenthalt im Burgus; die Schar seiner Begleiter blieb davon ausgeschlossen. Nun konnte der Visconti mit den Bewohnern verhandeln; und falls den Worten des Stephanardus Glauben zu schenken ist, trennte er dabei die „coloni“ von der „Nobilitas“, d. h. die Appoggiati und Vicini. Da er Hilfstruppen von den Cannobiesern erhalten wollte, wäre das an und für sich ganz glaublich; wenn die Nicht-Vicini auch keine politischen Rechte hatten, so mußten sie doch Soldaten sein. Darum zog er die „coloni“ heimlich durch Schmeicheleien und Versprechungen auf seine Seite. Als er das erlangt hatte, forderte er die „Nobilitas“ auf, ihm zu helfen. Diese „gehorchte seinen Befehlen“; sie wurde durch seine „kriegerische Kraft“ schnell gewonnen.

Sasso Carmine³⁴¹ schildert die Sache etwas wahrscheinlicher. Er sagt, daß einige der angesehensten Cannobieser, darunter die Vicini Uberto und Giovanni del Sasso Carmine, ihm die Unterstützung der Republik gewannen. Letztere rüstete eine Flotte aus und sammelte die zerstreuten Truppen des Visconti. Bei Germignano wurde die Flotte der Torreani gefangen genommen; und nachdem Otto mit seinem Parteigänger Simon Muralto von Locarno und dem Markgraf von Monferrato vergeblich Arona belagert hatte, nahm er nach dem Sieg bei Desio wieder von Mailand Besitz.

Der Erzbischof blieb Cannobio, das ihm geholfen hatte, als seine Sache verloren schien, dankbar. Er verlieh ihm das Recht, das Mailändische Wappen (ein rotes Kreuz auf weißem Grunde) dem eigenen Wappen (einem Schilfstengel) hinzuzufügen. So ist es über dem Tor des alten Communalpalastes in Cannobio, der 1291 erbaut wurde, eingemeißelt. Die zwei Wappenfiguren stehen aber neben dem Schild. Ueber dem Wappen ist die Inschrift:

MCCLXXXI Commune Canobii Habens Merum Imperium Et Mistum Fecit Fieri Hoc Opus In Regimine Domini Ugorini De Mandello.

Den beiden Carmine verlieh der Visconti zum Dank sein eigenes Wappen, sowie das erbliche Bürgerrecht von Mailand.

Auch noch 400 Jahre später scheint der Gegensatz zwischen Guelfen und Ghibellinen die Urstache von Händeln gewesen zu sein. Ein Schriftstück^{341a} meldet nämlich, daß der Erzbischof

341. Carmine, S. 38.

341a. Sammlung Reschigna.

von Mailand unter dem 24. Jan. 1663 mit dem Interdict diejenigen in Cannobio bedrohen mußte, welche die scandali noch weiter ausführen würden, die bereits drei Jahre früher durch Edikt vom 23. Jan. 1660, aber völlig vergeblich, verboten waren. Drei Tage vor dem Feste der Purification wurde nämlich alljährlich in Cannobio „*certa Machina, o Archa di Lauro*“, also ein mit Lorbeerzweigen bekleidetes, bogenförmiges Gerüst, gemacht und in der Procession nach Traffiume getragen. Dort wurde es in der Kirche aufgehängt und gesegnet. Darauf stürzte sich die ganze Menge unter großem Tumult darauf, und jeder suchte mit Gewalt einen kleinen Zweig abzureißen, um ihn in seinem Hause aufzubewahren. Hier kam es in der Kirche zwischen den Leuten von Cannobio und denen von Traffiume zu „*gravi scandali*“. Bereits zwei Jahrhunderte früher hatte ebenfalls der Lorbeer eine Rolle gespielt, die auch zu gravi scandali führte. Aber damals geschah das bei der Wahl der Beamten, und die Lorbeerzweige waren das Zeichen der Ghibellinen bzw. des Oberen Burgus; während die Ripa, zum Zeichen ihrer guelfischen Gesinnung Olivenzweige trug (S. 193 N. 4). Ob zwischen beiden Gebräuchen, deren Sinn dann freilich im Laufe von mehr als zwei Jahrhunderten ein ganz anderer geworden wäre, ein Zusammenhang bestand, läßt sich nicht erkennen.

Kämpfe zwischen Burgus und Ripa.

Der ältere, auf der Höhe gelegene Teil Cannobios hieß „Burgus“ im engeren Sinne; der jüngere, unten am See, „Ripa“. Zwischen diesen beiden Quartieren herrschte stete Uneinigkeit. Die Ursache war einerseits, daß die kleinere Ripa bei den Wahlen majorisiert wurde. Außerdem war der Burgus, der alte Sitz der Vicini-Geschlechter, ghibellinisch, die Ripa mehr guelfisch. In der Sammlung Reschigna sind zwei Urkunden, in denen es sich um Friedensschlüsse zwischen den beiden Teilen nach längeren Streitigkeiten handelt. Der erste, 1315, fällt noch in die Zeit der Republik, die 27 Jahre später endete. Hier wird Mattheo Visconti nur als „Schiedsrichter“ angerufen, der seine „Vorschläge“ zum Frieden macht. Der zweite, 1434, ist unter mailändischer Herrschaft; hier „befiehlt“ man kurzweg den Frieden. Ich nenne daher jenen den „Friedensvertrag“, diesen das „Friedensdecret“. Obgleich zwischen beiden 119 Jahre liegen, hän-

gen sie inhaltlich so eng zusammen, daß ich sie hintereinander aufführen muß.

Der Friedensvertrag vom 13. Juli 1315.³⁴²

In echt guelfisch-ghibellinischer Weise hatten die Zwistigkeiten zwischen Burgus und Ripa zu Mordtaten, Raubüberfällen und anderen Gewalttätigkeiten geführt. Der Begriff des Burgus und der Ripa war aus seiner ursprünglich rein örtlichen Bedeutung von zwei Quartieren zu der von zwei Parteien erweitert, die sich auch über alle Orte der Landschaft erstreckten. Als die Zerrüttung den Höhepunkt erreichte, wählten die Streitenden

342. *Arbitramenta et capitula pacis facta per magnificum et potentem militem d. Mattheum Vicecomitem Vicarium imperialem in Lombardia et potestatem Canobii arbitrum et arbitratorem electum inter habitatores superioris partis ipsius burgi Cannobii ex una, et habitatores partis inferioris eiusdem burgi ad ripam ex altera sub die XXIII iulii MCCCXV.* Ich gebe die lange Urkunde nur auszugsweise wieder: *Cum lites questiones alterationes discordie et controversie essent et verterentur et fuissent et stetissent et maiores esse et verti posse sperarentur inter Commune consilium et homines burgi et plebatus Canobii et...* Nun folgen zahlreiche Namen *omnes de plebatu Canobii qui omnes sano et appellantur de parti superiori de burgo Canobio et filios et nepotes eorum et omnes de eorum domo stantes cum eis ad unum panem et vinum seu inter...* Namen, *sindicos et procuratores communis et consilii et hominum burgi et plebatus et...* Namen, *omnes de plebatu Canobii qui omnes sano et appellantur de parti superiori de Canobio et plebatu et sindicatoris et procuratoris nomine ipsorum et pro filiis et nepotibus ipsorum simul stantibus cum eis ad unum panem et vinum ex una parte et...* Folgen zahlreiche Namen, *qui omnes appellantur de parte inferiori de rippa et filios et nepotes eorum cum eis stantes ad unum panem et vinum seu inter...* Namen, *eorum syndicos et procuratores... ex altera parte occasione iniuriarum, damnorum, offensionum, robriorum, assaltuum manumissionum, feritarum, vulnerum homicidiorum et captationum hinc retro illatarum vel illatorum... per predictas partes... et de pace facienda de predictis omnibus et singulis placuisset dictis partibus seu predictis eorum sindicis et procuratoribus... et se compromittent arbitrio et arbitramento et amicali compositione, diffinitione et preceptis Magnifici militis domini Matthei Vicecomitis... et Rectoris generalis ac Canobii et plebatus honorabilis Potestatis tamquam in arbitrum et arbitratorem, tamquam in amicabilem compositorem ab ipsis partibus electum...* *Modo prefatus magnificus miles d. Mattheus Vicecomes arbiter... volens predictas partes... ad... statum pacificum... producere... Christi nomine invocato fecit et facit infrascripta precepta et arbitramenta...* Zum Schlusse heißt es dann: *Que precepta facta fuerunt presentibus sindicis et procuratoribus ambarum partium et multis aliis de Canobio volentibus et consentientibus et ea precepta omologantibus et confirmantibus.*

den kaiserlichen General-Vicar in Mailand und zugleich Cannobiesischen Potestas, Mattheo Visconti zum Schiedsrichter und stimmten seinen „freundschaftlichen Vorschlägen“ zu; „*compositione amicabile, consentionibus volentibus*“.

Ich fasse den Inhalt des sehr umfangreichen Friedensvertrages in 10 Punkte zusammen.

1. Jeder, der diesen Vertrag bricht, zahlt eine Strafe von 1000 Lire Terz. an die Commune und an die andere Partei.

2. Es soll ewiger Friede in Cannobio herrschen, daß jedermann in Sicherheit wohnen kann. Wer künftig ein Mitglied der anderen Partei beleidigt, soll die in den Statuten von Cannobio dafür festgesetzte Strafe zahlen. Tut er es nicht, wird er nach Punkt 1 verurteilt.

3. Jeder soll dem Vicar-Rector Hilfe, Rat und Gunst erweisen, damit er nach den Statuten regieren kann.

4. Jeder soll die geschehenen Verbrechen verzeihen, so daß niemand Genugtuung und Schadenersatz fordern darf. Alle Mitglieder der Ripa-Partei, die von Burgus-Leuten aus Cannobio vertrieben wurden,³⁴⁴ sollen in den Besitz von Haus und Land wieder eingesetzt werden, der ihnen 5 Jahre vor dem Friedensschluß gehörte. Sie haben aber die von dem Usurpator bezahlten Abgaben zu ersetzen.

5. Diejenigen Bewohner der Ripa, die den für den Abschluß des Friedens bevollmächtigten Syndicus oder Procurator nicht mit gewählt haben, sollen binnen 3 Monaten dem Vertrage beitreten und dafür mit ihrem Besitze haften; bei Strafe von 1000 Lire Terz. und ewiger Verbannung.

6. Das Consilium generale von Cannobio und Plebatus soll von nun an in der Weise gewählt werden,³⁴⁵ daß zwei Drittel der Consiliarii aus dem Burgus, ein Drittel aus der Ripa sind. Die Bedeutung dieses Paragraph ist bereits in dem Abschnitt II. B. behandelt.

344. Von Interesse ist, daß die Cannobieser, die vertrieben wurden oder sonst die Landschaft verließen, mit Vorliebe nach Bologna gingen, wo „*unido o asilo di Cannobiesi*“ war (De Vit. II. 46).

345. Dies bildet die Erläuterung zu dem, was in dem Ausgleichsdecret über die Majorisierung der Ripa durch den Burgus gesagt ist. Dieser Wahlmodus war also schon 1315 festgesetzt; nicht erst 1434, wie das nach den dort gebrauchten Ausdrücken scheinen könnte.

7. Es soll ein neuer Paragraph der Statuten gemacht werden, daß weder ein einzelner, noch die Commune, mit irgend jemand Abmachungen behufs eines Krieges treffen darf, falls das nicht durch drei Viertel aller Stimmen des Consilium generale beschlossen wird. Auch der Potestas von Cannobio, Mattheus Visconti, darf für sich oder seine Freunde nur Hilfe im Kriege fordern, wenn die Majorität des Consilium generale dafür ist.³⁴⁶

8. Alle aus Cannobio und Plebatus stammenden Bestraften (banniti) sollen frei von Strafe sein, wenn jeder Bürgschaft von 200 Lire Terz. leistet und ewigen Gehorsam der Regierung Cannobio gelobt. Ausgeschlossen davon sind die, welche eine aus Cannobio oder Plebatus stammende Person³⁴⁷ ermordet haben. Diese müssen die von ihrer Commune festgesetzte Strafe leisten und werden für ein Jahr an einen anderen Ort der Landschaft³⁴⁸ verwiesen.

9. Auf Kosten der Commune werden Gesandte geschickt, um alle Bewohner der Ripa, die eine Strafe von Como erhalten hatten, davon zu befreien. Es scheint, daß Como mit der Burgus-Partei verbündet war, obgleich sonst darüber nichts bekannt ist.

10. Alle Männer zwischen 15 und 80 Jahren müssen auf das Missale von S. Vittore schwören, den Frieden zu halten und dem Vicarius-Rector beizustehen, „auf daß Recht und Gerechtigkeit wieder einziehen können in Cannobio“.

Das alles wurde von den Procuratoren und Syndici beider Parteien nach des Visconti Vorschlägen vereinbart, in dem

346. Crimin. § 107. *De non faciendo Invitamentum Gentium*, § 109 *De non eundo ad Invitamentum*.

347. Es sind dies im Burgus die Morde an folgenden 6 Personen: Der Alegrantia, Frau des Petrus Cursini; des Johannes Marchixini Ugonis; des Richardi Cravallini; des Adde Arnaldi; des Adovadini Martini de Orassio; des Hore de Vigionia.

348. Ein Jahr lang müssen wohnen: Corseta von Transflumine im Gebite von Vigiona; Sutius de Horeta im Valle Canobina zwischen den Brücken von Cavaglio und Falmenta; Guillelmatius von Vigione in Falmenta und Guyro; Pagerius und Azolinus von Trarego in Transflumine; Ransaldus in Canero und Ugionio; Talantinus von Vigiona diesseits der Brücke von Plazio; die Brüder Petronus und Martinus Domes von Vigiona jenseits der Brücke von Plazio; Calacus von Placio in Trarego und Chelio. Dagegen wird der Magister Johannes de Varisio vom Banne befreit, wenn er vor dem Visconti und dem Vicar-Rector erscheint und Bürgschaft leistet, daß er ihnen und den Statuten Gehorsam leisten werde.

Wohn- bzw. Schlafzimmer des Vicars, in Anwesenheit des Rechtskundigen Baldinus f. Ottonis Burri,³⁴⁹ des Lodrisius, f. Petri Visconti und des Stephaninus de Cedangis de Modetia, eines Verwandten des Vicars.

Ich brauche dem Dokument nichts weiter hinzuzufügen. Wenn man ohne weiteres Jahre lang Häuser und Aecker ihren Besitzern rauben konnte, wenn in kurzer Zeit etwa 16 Morde verübt wurden und schließlich diese Gewalttaten meist ohne Strafen „vergeben“ wurden, so zeigt das die damaligen Zustände und die Machtlosigkeit der Commune gegenüber den Parteien.

Friedensdecret³⁵⁰ des Herzogs von Mailand vom 2. Nov. 1434, betr. die Streitigkeiten zwischen Burgus und Ripa.

119 Jahre später finden wir noch immer den alten Gegensatz zwischen Ripa und Burgus, wenn er sich auch nicht mehr in Gewalttat und Mord äußert. Philippus Maria Anglus Dux Mediolani befiehlt nun, daß der Doktor beider Rechte und Rat, Franciscus de Mansuetis de Perusio volle Entscheidung in den tiefgehenden Streitigkeiten hat, die die Homines von Burgus und Plebatus einerseits, und die Homines der Ripa andererseits kürzlich (dudum) entfremdet haben. Eine Zeit lang scheint also Frieden gewesen zu sein.

1. Es wird befohlen, daß der gegenwärtige Vicar, um mit größerer Sicherheit seines Amtes walten zu können, außer seiner bisherigen familia noch 4 junge Männer zu halten habe, die nicht aus dem Gebiet von Cannobio sind. Die bisher gegebene Erlaubnis,³⁵¹ daß jeder Mann Waffen tragen dürfe, wird zurückgenommen.

2. Alle von dem diesjährigen Decem herrührenden Gelder, bei wem sie auch immer gefunden werden, sollen dem Jacobus

349. Von August 1314 bis Februar 1316 war Don Mandolo de Burri Vicar von Cannobio.

350. Decreta § 40 S. 173—177 des Statutenbuches und in alter Abschrift in Sammlung Reschigna. Zu diesem Erlasse vom 2. Nov. 1434 gesellen sich weitere vom 14. Juli 1433, 13. August 1434; 18. August 1434, die alle als „Decreta“ eingetragen sind.

351. Daraus ergibt sich ebenfalls, daß die Stimmung zwischen Oberer und Unterer Stadt wenigstens eine Zeit lang vorher schon ziemlich friedlich gewesen sein muß.

Zacheus und dem Francisculus de Luvatis gegeben werden, die sie verteilen.³⁵²

3. Gemäß der bisher geltenden Consuetudo haben die Homines des Burgus und der Ripa Consuln und andere Beamte zu wählen.

4. Um die Streitigkeiten abzuschneiden, wird den Vicini verboten an einem Festtage Lorbeer oder Oliven ohne besondere Erlaubnis vom Herzog zu tragen.³⁵³

5. Es wird bestätigt, daß das Consilium generale aus 24 Stimmen besteht, von denen der Burgus 16,³⁵⁴ die Ripa 8 besitzt.

6. Unter „Majorität“ bei der Abstimmung ist von nun an zu verstehen, nicht die von 24 Stimmen, wobei der Burgus stets die Mehrheit gehabt hätte, sondern die Majorität der Burgus-Stimmen und die der Ripa-Stimmen. Alle Beamten sollen von nun an abwechselnd aus den beiden Quartieren gewählt werden.³⁵⁵

7. Jede der Parteien erhielt das Recht, Einnahmen und Ausgaben „*del suo comune*“ zu prüfen.³⁵⁶

8. Um die Wahl zu sichern, wurde ein energisches Mittel angewendet. Es heißt: Nachdem der herzogliche Commissar Biachino de Visconti und der Capitano der Grafschaft Angera

352. Wir haben gesehen, daß der Decem in Cannobio (S. 136) zu drei Viertel seines Betrages den Vicini und zu einem Viertel der Kirche gehörte. Es muß daher auch die Verteilung des Decem diesmal eine Ursache der Uneinigkeit gewesen sein.

353. Zum Verständnis dient eine weitere Urkunde, die Bericht gibt von den schweren „scandali“, die in der Kirche zu Trafiume am Feste der Purification wegen des Tragens von Lorbeer und Olivenzweigen auszubrechen pflegten, da sich dadurch die Parteien der Guelfen und Ghibellinen in Cannobio kennzeichneten, s. S. 188.

354. Auch daraus geht hervor, daß das Consilium generale in Cannobio dasselbe war, was man in größeren Städten die Credenzia nannte. Vgl. S. 107.

355. Da der Burgus die doppelte Zahl der Stimmen besaß, hatte er vermutlich immer nur seine Leute gewählt.

356. Dem „*del suo*“ möchte man entnehmen, daß Burgus und Ripa zwei bis zu einem gewissen Grade getrennte Communen bildeten. Aus den Statuten geht derartiges nicht hervor. Vielleicht soll das „*suo*“ auch nur bedeuten, daß jedes der beiden Quartiere (S. 2) für sich die Ausgaben und Einnahmen prüfen konnte. Denkbar wäre es, daß die starken Gegensätze zu einer bedingten Trennung führten; bisweilen hatten andere Communen gleichzeitig zwei ja selbst drei Podestà.

Dr. Antonio de Federici sowie der Vicar von Cannobio, Salvagino de Canapini, die 24 stimmfähigen Herren von Cannobio zusammengerufen hatten, befahlen sie ihnen, nicht das Rathaus zu verlassen, bevor die Wahl der Beamten nach der neuen Vorschrift zustande gekommen sei. So wählte der Burgus als Cane-
parius zum 1. Nov. Giov. de Carmine und zum 1. Mai Petrolo di Beltramo Zanolì de Post-Cologna. Zu Consules wurden gewählt: Vom Burgus für das 1. Halbjahr Giov. de Martire de Mazironi, für das 2. Halbjahr Giov. de Carmine; von der Ripa ebenso Eusebius de Mantelli und Jacobus Consolini.

Die freiwillige Abtretung der Herrschaft an die Visconti.

Die Herrschaft der Vicini wurde aber nicht nur von inneren Feinden bedroht. Das Machtgebiet Mailands rückte immer näher heran. 1335 mußte die mächtige Stadtrepublik Como sich Azzo Visconti beugen; 1340 erlag auch die starke Feste Bellinzona Luchino Visconti,³⁵⁷ der darauf Locarno zu Lande und zu Wasser berannte. Die Ganzerren, große Kriegsschiffe mit Türmen für hunderte von Bewaffneten, hatte er mit Seilen in den Lago Maggiore schaffen lassen. Als die Vicini sie an Cannobio vorbeisegeln sahen, mag ihnen klar geworden sein, daß nun sie an die Reihe kommen würden. Vielleicht waren sie auch mit den Visconti verbündet; denn nach Carmine soll 1340 das Castell in Cannobio von den Locarnesern zerstört worden sein, die die Landschaft schon öfters überfallen hatten. Auf jeden Fall erkannten die Vicini, daß sie Mailand nicht widerstehen würden. Auf die Versprechungen, die Otto Visconti ihren Vorfahren gemacht hatte, als er 1276 bei ihnen Zuflucht suchte, konnten sie nicht rechnen. So war es staatsmännische Klugheit, daß sie einem etwaigen Angriff Mailands zuvorkamen, indem sie freiwillig den Brüdern Lucchino und Giovanni Visconti auf Lebenszeit ihre Landesherrschaft übertrugen. In der Sprache des modernen

357. Karl Meyer, *Blenio* 253. Erst 1509—1512, im Zeitalter des letzten Sforza gelang es den Schweizern in ihrem Kampf gegen die Franzosen sich das Tessin endgültig einzuverleihen. So wurde am Lago Maggiore Brissago dauernd schweizerisch, das benachbarte Cannobio aber mit seinem Territorium blieb italienisch.

Staatsrechtes wurde also nur eine Personalunion zwischen Mailand und Cannobio errichtet, die zudem zeitlich befristet war. Die Verfassung der Landschaft blieb bestehen.

Die Uebertragung der Herrschaftsrechte geschah als Beschluß der Vicini, der in die Consuetudines aufgenommen wurde.³⁵⁸ Nach der Verfassung war das allerdings schwierig, denn ein Antrag darauf durfte überhaupt nicht gestellt werden. Aber auch hier, wie in so vielen Paragraphen der Statuten, war eine Hintertür vorhanden, und es hat fast den Anschein, als ob diese ad hoc erst 1342 gemacht und als Zusatz dem angefügt sei; nach diesem konnte doch darüber beraten werden, wenn vier Fünftel der Consilarii des Cons. gen. in Einzelabstimmung es verlangten.³⁵⁹ Das ist offenbar 1342 geschehen.

Die Vicini sicherten sich auf diese Weise gute Bedingungen. Sie behielten alle ihre pekuniären Vorrechte und eine weitgehende Autonomie. Ihre Hoffnung, daß diese Abdankung nur vorübergehend sei „*duraturum tempore vitae eorum*“ (der Brüder Visconti) hat sich allerdings nicht erfüllt. Nach dem Tode von Luchino (1349) und des Erzbischof Giovanni (1354) traten deren Neffen in ihre Rechte ein. Aber es spricht manches dafür, daß die Herrschaft in den wesentlichen Punkten tatsächlich noch etwa 40 Jahre lang bei den Vicini blieb.

358. Consuetudines § 4. *Anno vero Domini currente tringentesimo quadr. Novembris praedicti vicini homines et Commune dederunt Dominis, Dominis Joanni et Luchino Fratribus Vicecomitibus Civitatis Mediolani et in eis traslulerunt praedictum merum et mixtum imperium, et jus effusionis sanguinis, gladii potestatem, et Corporis animadversionem in delinquentes, et jurisdictionem omnimodam, tam civilem quam criminalem, et totum illud jus, quod eis vicinis hominibus et Comuni pertinebat et spectabat duraturum tempore vitae eorum, quam Deus dignatur tribuere longevam et felicem, et ita quod ipsi Domini Joannes et Luchinus habeant, et exerceant, et exercere possint per se & eorum vicinos, & Rectores in praedictis Burgo, & jurisdictione, merum et mixtum imperium, etc. . . . & vigore litterarum Dominorum suprascriptorum secundum consuetudinem, & formam Statutorum dictae terrae, & ultra ad voluntatem Dominorum praedictorum.* In der im Eingang des Paragraphen genannten Jahreszahl heißt es irrtümlich 1340, anstatt 1342, was die richtige Jahreszahl ist.

359. Extraordin. § 42. „*non faciat commissionem, vel compromissum nec arbitrium nec arbitratorum electionem de mero et mixto Imperio, aut de iurisdictione Communis Cannobii, nisi parabola, voluntate, et refformatione diligenti quattuorpartium Consilii Consiliariorum de Consilio maiori dicti Communis*“.

Es ist auffällig, daß die Mailänder Herren nicht sogleich die Statuten des „Burgus et Plebatus“ bestätigten, sondern erst 74 Jahre später, am 4. Juni 1415. Auch erwähnen die „Statuta Burgi, die 1357, also 15 Jahre nach Uebergang der Herrschaft, gesammelt wurden, die Visconti überhaupt nicht; die *Domini Domini Vicini*“ bestätigen sie sich selbst.³⁶⁰ Stutzig macht ferner das Folgende: Die Visconti erließen, um Uebelstände zu beseitigen, eine Anzahl von Decreten, die teils nur für Cannobio, teils auch zugleich für andere Communen Geltung hatten. Aber das geschah erst von 1381 an, einige Jahre, bevor das Generalvicariat der Visconti in die Herzogswürde verwandelt wurde. 40 Jahre lang ist also kein Decret für Cannobio bekannt, obgleich sie alle dem Statutenbuch angefügt wurden.

Aehnliche Verhältnisse finden sich am Lago Maggiore in Arona.³⁶¹ Hier hatten ursprünglich die Aebte des Klosters das *merum et mixtum imperium*. 1325 bemächtigten sich die Visconti der Herrschaft, aber noch lange übten die Aebte immer noch eine gewisse Macht aus. Erst als Giangaleazzo Visconti 1395 Herzog wurde, nahm er ihnen die Gewalt der curia, die Ernennung des Richters, des Potestas und der Gemeindebeamten. Wir haben also ersichtlich in Cannobio und Arona ähnliche Verhältnisse: Die alten Machthaber behielten noch lange tatsächlich die Herrschaft, da die Visconti zunächst genug damit zu tun hatten, die verschiedenen erworbenen Communen zusammenzuhalten. Nur in einem Punkte zögerten die Mailänder nicht, im Geldpunkte; ein umfangreiches Steuer- und Zollgesetz wurde sehr bald eingeführt. Indessen auch auf diesem Gebiete kämpften die Vicini noch lange für ihre Selbständigkeit³⁶² und ihr Recht. 1361 protestierten sie gegen den ihnen auferlegten Zolltarif mit solchem Erfolge, daß er in einer ganzen Anzahl von Punkten unter Anerkennung der alten Consuetudo nennenswerte „*reformationes*“ erfuhr. Um 1470 weigerte sich Cannobio den *datio della Ripa* zu bezahlen und behauptete, es habe diese Steuer bisher überhaupt zu Unrecht bezahlt. 1482 geschieht das gleiche mit der Unterhaltungspflicht für den Schifffahrtskanal.

360. *Et quae statuta confirmata fuerunt suprascripto anno, et die in publica conctione per D.D. Vicinos dicti Burgi ibi congregatis pro hoc speciali negotio peragendo.*

361. De Vit I, 283.

362. Vgl. Abschn. IV, C.

1542, 1560, 1595 wurden sogar Wein-, Brot- und Fleischsteuern an Mailand einfach nicht abgeliefert. Ähnliches geht noch hervor aus einem Gesuche von 1615, Dec. 25., das der Procurator generalis von Cannobio, Christophorus Mantelli, an den König von Spanien richtet („*Confugitur ad Maiestatem Vostram*“); damit dieser durch Strafbefehle gegen diejenigen Consiliarii einschreite, die mit den verschiedenartigsten Künsten die Versammlungen des Consilium verhinderten.³⁶³ Namentlich der Caneparius könne auf diese Weise seines Amtes nicht walten. Auch auf das Verhalten des Syndicators wirft die Schrift ein eigentümliches Licht. Der Bescheid lautete bejahend; aber die Strafe solle das gewöhnliche Maß nicht übersteigen.

363. *Archiv. di Stato Milano. Potentissime Rex. Pluribus iam vicibus fidissimus M. V. ser Christophorus Mantellus uti procurator generalis communitatis burgi Canobii et plebatus vocari fecerit... consiliarios... pro nonnullis concernentibus interesse dicte communitatis et maxime pro in- undis calculis... per caneparium seu thesaurarium eiusdem communitatis mensibus augusti, septembris et octobris... nunquam tamen potuit consilium generale... congregari culpa et subordinatione nonnullorum particularium interessatorum, qui variis artibus impediunt, ne dictum consilium congregetur et novissime congregatis syndicator dicti burgi... forte colludens cum dictis particularibus... interesse noluit, propter quod nec tunc predicti calculi fieri potuerunt et ipsum consilium congregatum prorsus inane... evasit in non leve damnum dicte communitatis.*

III. Die Zeit nach der Republik.

III. A. Decreta der Visconti.

Von den 44 Decreten der Visconti möchte ich nur verschiedene kulturgeschichtlich und historisch interessante anführen. Dahin gehört zunächst das Verbot Burgen zu bauen¹ und in fremde Dienste zu treten;² beides hätte die Herrschaft der Visconti gefährden können.

Eine ganze Reihe Decrete richtet sich gegen den Mißbrauch der Amtsgewalt durch die Beamten. Sie sollten daher dem Einfluß ihrer Verwandten entzogen werden und man untersagte Beamte anzustellen, die Angehörige ihrer Amtsstadt waren³ oder Frauen von dort heirateten. Sogar Kindern und Enkeln wurde das verwehrt.⁴ Gegen die Pflichtwidrigkeiten hoher Beamter wendete sich das Verbot, Cautionen von den Communen einzufordern; Berechtigung dazu hatten nur die Potestaten oder Vicare.⁵ Noch schroffer spricht ein Decret,⁶ das sich gegen die

1. Das Decret vom 11. Dec. 1394 aus Pavia verbietet, daß weder eine neue Burg (*Fortilitium*) gebaut, noch eine alte wieder hergestellt wird. Das Verbot Türme bzw. burgartige Wohnhäuser in der Stadt zu bauen, war alt und findet sich wohl in allen alten Statuten; in Cannobio in Crimin. § 160: „*de non faciendo Turrim, vel domum merlatam*“. In der Zeit der Bürgerkriege des 13. Jahrh. wurde es nirgend mehr geachtet.

2. Auch dieses Verbot ist nur eine Wiederholung und Erweiterung von Crimin. § 159: „*quod nequis se subponat in uassallum*“.

3. Decret v. 2. Dez. 1391.

4. Decrete v. 20. Aug. 1402.

5. Decret v. 19. März 1391. Danach hatten die Capitanei Cautionen erpreßt, die dann in ihrem Beutel verschwanden. Für den Lago Maggiore war in gleicher Weise wie für den Lago di Como ein Capitano del Lago ernannt (Rovelli, Storia di Como P. III Bd. I, 79; Bd. II, 42). Ihm unterstanden 60 Mann einer Zollwache und 2 Corabiessen, Segel- oder Ruderschiffe, mit denen auf die Schmuggler Jagd gemacht wurde. Außerdem hatte der Capitano auch die Verpflichtung, gegen die Banditen und Rebellen vorzugehen. Dieses Amt bestand noch 1550.

6. Decret v. 14. Febr. 1399.

Gewalttaten, Erpressungen, Ruchlosigkeiten und andere Gesetzeslosigkeiten der Beamten richtet.

Um die Ungerechtigkeiten, die sich in der Besteuerung eingeschlichen hatten, zu mildern, befahl der Herzog,⁷ daß 6—8 gottesfürchtige, gut beleumdete Geistliche, die jedoch nicht zu den Höchststehenden gehören durften, und ebenso viele Männer aus dem Laienstande zu erwählen seien. Diese sollten nach bestem Wissen und Gewissen die bisherige Einschätzung verbessern, um eine größere Gleichheit zu schaffen. Auch Einschränkung der Schulhaft und Beschleunigung der Rechtspflege wurde durch ein sehr vernünftiges Decret des Johann Galeaz angestrebt.⁸

Gegen ganz eigenartige Erpressungen wandte sich ein anderes Decret.⁹ Vicare und andere Beamte nahmen öfters Bürger gefangen, um sie an einen der Custodes der Kerker zu versteigern. Diese hielten sie dann in Haft und erpreßten Geld und andere Dinge von ihnen.

Aus dem Vorstehenden ist ersichtlich, in wie hohem Grade die Beamten pflichtvergessen waren und wie sehr die Mailänder sich bestrebten dem abzuhelpen. Auf die damaligen Zustände wirft auch das Decret Licht, in dem es heißt: Wir haben gehört, daß viele Fälschungen von Dokumenten, Morde, Uebeltaten, Raub, Vergiftungen und andere verabscheuungswürdige Verbrechen begangen werden.¹⁰ Die Strafen dafür waren entsprechend grausam.¹¹

7. Decret v. 10. April 1398.

8. Decret v. 29. Okt. 1399.

9. Decret v. 6. Febr. 1402.

10. Decret v. 23. Dez. 1393.

11. Wer Dokumente und Siegel fälscht, wird auf einem Esel, das Haupt mit einer Mütze von Papier bedeckt, über den Marktplatz und andere öffentliche Orte geführt, zu einer Zeit in der die größte Menschenmenge versammelt ist, und verbrannt. Hierbei wird er mit eiserner Kette an eine in die Erde gepflanzte Säule gefesselt, wobei die Kette an einem die Säule umgebenden Ringe befestigt ist, so daß der Verurteilte in der Länge der Kette um die Säule herumgehen kann, damit auf solche Weise der Tod für ihn um so schmerzlicher sei. Handelt es sich um eine Frau, so wird sie in gleicher Weise zur Richtstätte geführt, in einen bedeckten Kasten (cassine) gesteckt und dann verbrannt. Diebe und Straßenräuber wurden, wenn sie keinen Mord begangen hatten, an den Schweif eines Pferdes gebunden zur Richtstätte geführt und gehängt. Mörder werden lebend in (also nicht auf) ein hölzernes Rad geflochten (interserantur) und mit diesem auf eine 12 Ellen

In vollkommenem Widerstreit mit den in diesen Decreten zum Ausdruck kommenden humanen Anschauungen, steht wieder das Bestreben, aus der Strafe zunächst einen Vorteil für sich selbst herauszuziehen. In anderer Weise als die Republik Cannobio, die nach Möglichkeit jede Strafe zu einer Geldeinnahme machte, sucht der Herzog sie in Dienstleistungen umzuwandeln, auch wenn es sich um todeswürdige Verbrechen handelt. Giov. Galeazzo befiehlt dem Vicar Saglinus de Butiis von Cannobio: „Alle in unserem Gebiete von den Communen wegen Rebellion und Mord Verbannten bzw. zum Tode oder zu anderen Körperstrafen Verurteilten, sollen frei sein, wenn sie uns 8 Monate lang treue und besonders wertvolle Dienste geleistet haben, die ihnen unser Generalcapitän aufzutragen hat. Für diejenigen, die noch keine Gelegenheit dazu hatten, oder die die Dienste überhaupt noch nicht angetreten haben, weil man ihrer bis jetzt nicht bedurfte, bleibt die Ausführung ihrer Strafe in suspenso.“¹²

Ein Decret vom Jahre 1388, das jedoch erst 1390 an den Vicar von Cannobio geschickt wurde, betrifft Mailändische Brieftauben, die nicht weggefangen werden sollen.¹³ Ein anderes verbietet die Verwendung von Magnaten als Fürsprecher, weil durch diese der Herzog in eine Zwangslage versetzt werde und deren Bitte nicht gut abschlagen könne.¹⁴

III. B. Cannobio als Teil des Herzogtums Mailand.

Die Visconti waren dem Namen nach nur kaiserliche Generalvicare der Lombardei, bis Giangaleazzo 1395 von König Wenzel für 100 000 Gulden die Herzogswürde erhielt. Damit wurden ihre einzelnen lokalen Herrschaftsgebiete auch rechtlich zusammengefaßt. Es ist also kein Zufall, daß das älteste Decret der Visconti an die Cannobieser erst von 1381 (S. 196) ist; die

hohe Säule gezogen, bis sie von selbst sterben. Der Mitwisser oder Mitthelfer des Mordes wird in gleicher Weise bestraft wie der Mörder selbst. Ebenso, wer den Mörder bei sich aufnimmt; es sei denn, daß er bis zum nächsten Tage den Missetäter fängt oder fangen hilft. Wer sich gegen die Visconti verging, wurde am Galgen mit einem Strick an einem Fuße aufgehängt, bis er starb. Dabei wurde er noch mit Speise und Trank gestärkt.

12. Decret v. 3. Dec. 1401.

13. Decret v. 18. Nov. 1390. Die Verwendung der Tauben zur Briefbeförderung datierte schon aus dem Altertum und hatte namentlich im Orient weite Verbreitung.

14. Decret v. 18. Mai 1402.

Landschaft war jetzt ein Teil des „schönsten Herzogtums der Welt“ geworden. Die „Personalunion“ zwischen Mailand und Cannobio, wie ich die Uebertragung der Herrschaft der Vicini auf die Brüder Visconti von 1342 bezeichnet habe, verwandelte sich in eine „Annexion“ gegen Vertrag¹⁵ und Gesetz. Sofern König Wenzel überhaupt die Rechte des Reiches in der Lombardei veräußern durfte, so verfügte er durch die Umwandlung des Generalvicariats in eine Landesherrschaft über etwas, das ihm gar nicht gehörte. Die Selbständigkeit der lombardischen Communen war seit langem anerkannt; und der Visconti begnügte sich als Herzog keineswegs mit den wenigen Hoheitsrechten, die die Kaiser bisher besessen hatten.

Ich habe bei dieser Unterscheidung zwischen formalem und tatsächlichem Recht etwas verweilt, um den moralischen Widerstand zu erklären, den die Vicini jeder weiteren Beeinträchtigung noch lange entgegensetzten.¹⁶ Aber auch für Cannobio gilt, daß das Recht nur solange bestehen bleibt, als es die Kodifizierung von Machtverhältnissen ist. 1402 starb Herzog Giangaleazzo. Für Mailand brach nun eine unglückliche Zeit herein, denn es folgten zwei Kinder, der 15jährige Giovanni Maria und der 10jährige Philippo Maria. Guelfen und Ghibellinen lagen wieder in heftigem Kampfe. Unter dem Vorwande des Ghibellinentums bemächtigten sich 1402 oder 1403 die Gebrüder Mazzarditi, Söhne eines Schlächters in Cannobio, mit ihren Anhängern des festen Communalpalastes und des Campanile. Sie tyrannisierten die ganze Landschaft durch Schandtaten jeder Art, die sich bald ebenso gegen die Ghibellinen richteten, machten Streifzüge bis nach Arcona, Angera, in das ganze Val Travaglia, und brachten überall hin Mord, Brand, Plünderung. Erst 1414 wurde ihre Schreckensherrschaft beendet, nachdem die Castelle erobert waren, die sie sich in Traffiume und auf den Felseninseln bei Cannero erbaut hatten.¹⁷

15. In der Uebertragung an die Visconti (Consuet § 4) war ihr „*vigore litterarum secundum consuetudinem et formam Statutorum*“ allerdings erweitert durch den Zusatz „*et ultra ad voluntatem Dominorum praedictorum*“. Die Selbständigkeit Cannobios als reichsfreie Commune wurde dadurch aber nicht berührt, um so mehr als die Uebertragung nur auf Lebenszeit, nicht dauernd war.

16. Vgl. S. 234 (Nr. 14) bis 237.

17. Die Prozeßakten gegen die Mazzarditi befinden sich in der Sammlung Reschigna, Cannobio.

Philippo Maria, der letzte Visconti, belehnte am 9. Febr. 1441,¹⁸ fast 100 Jahre nach dem Ende der Republik, die Grafen Borromeo mit Cannobio. Von verschiedenen Autoren ist hervorgehoben worden, daß ihre Herrschaft am Lago Maggiore eine mehr väterliche als signorile war.¹⁹ Das erhellt auch daraus, daß z. B. Cannobio, Vogogna, Lesa, Arona sich ihr Oberhaupt wieder selbst wählen durften. Bedingung war nur genügende juristische Vorbildung; an Stelle der bisher gebrauchten Bezeichnung „*Vicarius et Rector*“ trat jetzt „*Potestas et Rector*“.²⁰ Daß die Autonomie nicht zu weit gehen durfte, zeigt ein Decret der Grafen Johannes und Vitalianus Borromeo²¹

18. Archivio di Stato, Milano, Governo. parte antica, Feudi camerali, Cannobio. Anno MCCCCXLI, ind. IV, die iovis IX mensis Februarii. Cum Philippus Maria Anglus dux Mediolani etc. constituerit nepotem et consiliarium suum Jacobum Vicecomitem legitimum procuratorem ad infrascriptam feudalem investituram, ut patet per litteras publicas ipsius ducis, in presentia prefati Jacobi, spectabilis Vitaliani et testium infrascriptorum integre lectas et ostensas, quarum litterarum tenor sic sequitur, videlicet: Philippus Maria Anglus dux Mediolani. Ut aliqua ex parte rependamus amplissimis et multifariis beneficiis et laudabilibus meritis camerarii nostri Vitaliani de Borromeis, horum serie facimus et creamus Jacobum Vicecomitem legitimum procuratorem nostrum ad subtrahendum poenitus terram nostram Cannobii cum tota plebe sua ducatus Mediolani, nec non et terras nostras Lesie et totius Vergantis diocesis Novarie cum castellania Madine diocesis Mediolani dicti Vergantis a iure iurisdictione mero et mixto imperio et omnimoda gladii potestate dictarum civitatum Mediolani et Novarie et comitatus Anglerie et cuiuslibet earum civitatum officialium; item ad conferendum ipsis terris eidemque Vitaliano suisque filiis et descendantibus merum et mixtum imperium et omnia et singula regalia; item ad de predictis terris investiendum concedendum et dandum ipsi Vitaliano pro se suisque liberis filiis et descendantibus masculis et legitimis suprascripta omnia in feudum nobile et gentile, cum datis omnibus et imbotaturis quibuslibet que solvi debeant iis modo et forma quibus solvitur per alias nostras civitates et terras, ac prout dicto Vitaliano et descendantibus videbitur, salvis semper et reservatis pro nobis et Camera nostra gabella salis, a qua neminem exemptum esse volumus, ac datis gualdorum et ferraritie; item ad recipiendum nomine nostro debitum fidelitatis et homagii iuramentum. Datum Mediolani die VII decembris MCCCCXL. Urbanus. Pro tanto idem Jacobus in executione suprascripti mandati et procuratorii investit, ut in eo mandato continetur, Vitalianum de Borromeis de terra Cannobii et plebis eius etc.

19. De Vit II. 38; II. 2. 42.

20. z. B. Schreiben des Grafen Philippo Borromeo aus Mailand vom 27. August 1461. Es heißt hier: „*Doctoris Joannis Jacobi Ratti de Terdona honor. Potestatis et Rectoris communis Cannobii et Plebis*“.

21. Decret v. 28. Mai 1470.

an den Potestas, die Commune, die Homines und Consules von Cannobio. Wenn ohne besondere Erlaubnis in der Credentia oder Vicinantia etwas beschlossen wurde, so sollte es keine Gültigkeit haben. Daraus ist zu entnehmen, daß man versucht hatte, sich um den Lehensherrn nicht zu kümmern.

Auch unter der Herrschaft der Borromeo verursachte der unglückliche Gegensatz zwischen Guelfen und Ghibellinen noch weitere Gewalttaten und Unruhen.²² Dann bedrohten die Schweizer wiederholt die Landschaft,²³ die fortan alle Geschicke der Lombardei unter ihren wechselnden Herren teilte. Mit Massimiliano Sforzas Tode wurde 1535 das Herzogtum Mailand spanische Provinz, wenn auch der Widerstand der Franzosen erst 1559 überwunden wurde. Durch den spanischen Erbfolge-Krieg ging Cannobio 1714 aus den Händen der spanischen Habsburger in die der österreichischen über und wurde 1748 an Sardinien-Piemont abgetreten. Die Lehen der Borromei hob 1793 die Cisalpinische Republik auf.

22. In der Sammlung Reschigna liegt der Entwurf eines Briefes an den Grafen Borromeo aus der Zeit um 1500. Der Schreiber bittet für seinen Schwager um Hilfe gegen nächtliche Ueberfälle durch die Ghibellinen. „In seinem Hause ist Petrus Mantello plötzlich in der Nacht von mehr als 30 eingedrungenen Männern bedroht worden, die unablässig schrieten: Ghibelline, Herzog. Liga! und seinen Bruder verwundeten. Ich glaube E. G. werden sich erinnern, daß ich bereits mehrmals über ähnliche Dinge berichtet habe, die in Cannobio wiederholt vorgefallen sind. Da alle diese Verbrechen immer straflos geblieben sind, so hat das ihre Urheber immer kühner gemacht. Ich vertraue darauf, daß angesichts eines so dringenden Bedürfnisses E. G. es nicht an schneller Abhilfe fehlen lassen werden. Wenn mein Schwager auch Guelfe und Franzose ist, so ist er stets E. G. treuer und ergebener Diener...“ Ludovico Borromeo dürfte es allerdings schwer gefallen sein, dem Mantello Hilfe zu schicken, denn er war selbst Parteigänger Frankreichs und als solcher als Rebell verbannt.

23. Unter dem 22. April 1487 schickt der Potestas von Cannobio, Bernardus de Fulgineo, an die Grafen einen Brief, der den dreimaligen Vermerk „*Cito. Cito. Cito!*“ trägt. Der Inhalt besagt: Zusammen mit denen von Vigiezo habe er Bewaffnete gesammelt. Wenn auch sehr schlecht ausgerüstet, hätte er sie doch zum Schutze des Gebietes ausgeschiedt. Da aber das Heer des Feindes sehr groß sei, so könnten sie ohne Hilfe unmöglich widerstehen; besonders wenn die von Vigiezo wirklich an Uebergabe dächten, wie der dorthin geschickte Patrizier Gabriele Mazirone berichte. — Wer die Feinde waren, ist nicht gesagt. Ich vermute, daß es sich um die Schweizer handelt, die auch 1503 Cannobio überrumpelten. Archiv. di Stato Milano. Sezione storica. Vicende dei Comuni. Cannobio. Orig. „*Magnifici*

III. C. Angriffe des Volkes auf die Vorrechte der Vicini.

Die Herrschaft des Patriziates wurde in den italienischen Stadtrepubliken im allgemeinen schon früh von dem Volke gebrochen; das bis zum Ende aristokratische Venedig macht hiervon eine Ausnahme. Aber auch in den ruralen Communen am Lago Maggiore erhielt sich das Patriziat wenigstens in wirtschaftlicher Hinsicht in seinen Vorrechten. Besonders geschickt verstanden es hier die Cannobiesischen Vicini, ihre Stellung als Herren des Burgus zu bewahren. Daß ihre großen Vorrechte die Angriffslust der Appoggiati reizten, ist verständlich; an Gegensätzen zwischen Patriziern und Volk ist aus älterer Zeit aber nichts bekannt. In den heftigen Streitigkeiten, die in Abschn. II. G. („Das Ende der Republik“) dargelegt wurden, läßt sich nichts erkennen, was auf Kämpfe zwischen den beiden Bevölkerungsklassen hindeutet. Daß sie stattgefunden haben möchte ich jedoch daraus schließen, daß die Appoggiati im Laufe der Jahrhunderte den Eintritt in das Consilium generale und die Erlaubnis, Landbesitz zu erwerben, erlangten. Letztere wird allerdings praktisch von geringem Werte gewesen sein, da das meiste Land als Allmend unverkäuflich war. Die zähe Hartnäckigkeit, mit der die Vicini sonst ihren Besitzstand verteidigten, macht wahr-

ac potentes domini etc. Da poy che si parti da qui el messo mandato per la comunita de Vigiezo a V.M. io insemi con questi homini havemo congregato insemi quella zente ne he stata possibile et con quelle arme se sono ritrovati, ha ben che mal forniti li havemo mandati a la custodia et cura de li nostri paesi et de hora in hora se inzigniamo accressere quello numero sarà possibile. Ma dubito per essere lo exercito de lo inimico grandissimo et non mene crudelle non possiamo resistere se li homini de Vigiezo, quali secundo ne ha referto uno messo per muj mandato per intendere le cosse de là, fano pensiero de renderse. Il che quando acadesse che cossi è comune opinione sarebbe impossibile che potesemo resistere a tanto fracasso. Per la qual cossa per discorico mio et per avizo de V.M. me hè parso farne intendere zo che vogliando quelle fare provizione de qualche secorso, senza il qual non la porano muzire, posseno farlo senza aspectare piu, e acio V.M. siano meglio informate dil periculo nostro, vene da quelle Gabriele Mazirono del tuto plene informato, per essere quello qual fu mandato de dicta comunita al dicto loco de Vigiezo per intendere le cosse como passavano, quale ultra ciò a boca ve dirà alcune cosse gli è imposto per dicta comunita. Bene valete. Dat. Canobii die XXII aprilis MCCCCLXXXVII. Magnificentiarum vestrarum etc. Bernardinus de Fulgineo Canobii potestas etc. [A tergo] Magnificis et potentibus dominis Johanni et Vitaliano fratribus comitibus de Bonromeis etc. Cito, Cito, Cito.“

scheinlich, daß diese beiden Zugeständnisse das Ergebnis eines heftigen Ringens waren. Wenn wir aus alter Zeit auch keine Nachrichten über politische Klassenkämpfe haben, so sind doch wirtschaftliche mit den Landarbeitern bekannt, wie wir im Abschn. II. F. S. 175 gesehen haben. Vor allem aber war die Tatsache, daß fast aller Grundbesitz den Vicini gehörte, die Ursache von fortgesetzten Uebergriffen der Appoggiati und Coloni. Vergeblich hatte man schon in den Statuten von 1211 dem durch Strafen entgegen zu wirken versucht. Der Decan eines jeden Ortes mußte alle Aecker durch den Camparius gegen Betreten und Beschädigen auch durch Vieh schützen.²⁴ 1622 erhielten die Patrizier ein Decret des Königs von Spanien in seiner Eigenschaft als Herzog von Mailand, das ihre Aecker, Wiesen, Wälder und Weinberge mit den härtesten Strafen sichern sollte. Es setzte die hohe Buße von 2 Scudi = 10 Lire Gold für den Menschen und 1 Scudo Gold für das Stück Vieh auf jeden einzelnen Fall einer Beschädigung.²⁵

Am 1. September 1557 mußte der Senat in Mailand dem Podestà anbefehlen, besser für die Sicherheit zu sorgen, als das bisher zum schweren Schaden der Besitzer („in grave danno“) geschehen sei.

24. Extraord. § 23. *Quod Decani teneantur tennare terras Communium suo territorio.* Ebenso § 24.

25. Sammlung Reschigna Nr. 24 Brief des Dottor Gentile Guerra. Podestà del Borgo di Canobio e sua Pieve. an Philipp IV. *Antiquiores Incolae Burgi Canobij lacus Verbanus, qui vulgò Vicini nuncupantur, multa in dicto Burgo, eiusque territorio, ac iurisdictione possident bona, nempe prata, vineas, nemora, pascua, molendina, et alia, quibus bonis non leuia interdum, a bestiis particularium, seu uniuersitatum locorum, et terrarum circumuincinarum, vel ab ipsis Uniuersitatibus, et singularibus personis inferuntur damna, ex quibus valde laeduntur; ac damnificantur ipsi Vicini, et eorum iura, inter quos Vicinos sunt plures pauperes, pupilli, et similes personae, a iure priuilegiatae, quorum indemnitati ut consulatur, moderni Consules dicti Burgi pro eorum munera ad M. V. confugere decreuerunt etc.* Daraufhin erfolgt das Decret: *Philippus IV. Hispaniarum etc. c. Rex, et Mediolani Dux III etc. Dilecte noster. Visis oclis precibus Consulium Burgis Canobij, mandamus vobis, ut publico edicto in locis opportunis iussu nostro promulgando inhibeatis, ne quis audeat damna aliqua in recitatis bonis inferre, sub poena pro qualibet persona, qualibet vice aureorum (nämlich Scudi) duorum, et pro aliqua bestia aurei unius, qualiter paritur vice, applicando pro dimidia Fisco nostro, et pro altera dimidia damnum passo, ultra poenas statutarias et damni refectionem... Mediolani decimo Maij 1622. Sign. Alexander Besutius, et sigill. etc. A tergo Sapienti J. C. Praetori Canobij nostro dilecto.*

1700 erfolgen abermalige Verfügungen dieses Inhalts.²⁶ 1754 sind die Verhältnisse noch ebenso schlecht, wie ein Decret des Königs Karl Emanuel von Sardinien erkennen läßt, und bereits im nächsten Jahre, unter dem 18. März 1755, erfolgt wiederum für Cannobio ein Decret gleichen Inhalts.²⁷

Erst im 18. Jahrhundert finde ich einen dokumentarischen Beweis, der allerdings gleich mitten in schon langandauernde politische Kämpfe hineinleuchtet. Die Appoggiati des Burgus hatten mit einer Beschwerde die Mailändische Regierung zur Unterstützung ihrer Wünsche angerufen. Die betreffende Urkunde fehlt; ihr Inhalt ergibt sich jedoch aus der Verteidigungsschrift der Patrizier vom 1. Mai 1738.²⁸ Sie ist von großer Wichtigkeit, weil sie ihre Vorrechte und Pflichten, wie sie noch 1738 bestanden, zeigt. Ich habe der Darstellung schon bei der Behandlung der Steuerefreiheit der Vicini (II. C. S. 131) gedacht, ebenso der Unterscheidung zwischen „Vicini-possessores“ und „Vicini-non-possessores“.

Die Appoggiati hatten nun vor allem drei Forderungen erhoben:

1. Daß die communalen Wälder und Ländereien, die den Vicini gemeinsam gehörten und stets steuerfrei waren, ebenfalls besteuert werden müßten,²⁹ um die Appoggiati steuerlich zu entlasten.
2. Daß die „Vicini-non-possessores“ ebenso wie die häuserlosen Appoggiati zu den Communalsteuern herangezogen werden müßten und auch zu der Herdsteuer.³⁰

26. *Bandi campestri della comunità generale della Pieve di Cannobio, stati pubblicati nella Terra di Cannero, e sua vicinanza*; unterschrieben: Picennus Prätor juxta Proclama und Petrolinus cancellarius. 3. December 1700. Angeheftet im Statutenbuch des Herrn Fortunato Reschigna. In dieser Urkunde wird Bezug genommen auf obigen ersten Befehl von 1657. Sodann: *Bandi campestri della comunità generale della Pieve e Borgo di Cannobio*. Cannobio 8. Marzo 1755. Vianus Prätor. Alter Druck. Sammlung Reschigna.

27. Alte Copien. Sammlung Reschigna.

28. Sammlung Reschigna. Alter Druck von 1738. „*Fatto ossia Avvertimenti di fatto per il Borgo di Cannobio, o sia per li di lui Vicini, contro li vociferate pretensioni degli Appoggiati*“. Unterschrieben von den drei Rechtsgelehrten: Advokaten Carlo Francesco Durante; Francesco Giuseppe Pizzotti; Giuseppe Solivetta.

29. „*si debbano censire li sodetti Boschi e Beni Communalì, che sempre furono lasciati esenti*“.

30. Herdsteuer, *focolaro*, wurde pro Familie bezahlt.

3. Daß die Appoggiati, nicht nur im Consiglio generale zugelassen sein dürften,³¹ das die Auflage für die Staatssteuer machte, sondern auch im Consiglio ordinario des Burgus, das die focolarmente bezahlten Communalsteuern auflegte.

Demgegenüber betonten die Vicini, daß ursprünglich aller Grund und Boden ausschließlich ihnen gehört habe. Als den Appoggiati später gestattet wurde, privaten Grundbesitz zu erwerben, erhielten sie diesen frei von den darauf ruhenden Lasten,³² die den Vicini aufgebürdet wurden. Letztere hätten ebenfalls allein die sehr großen Kosten aufgebracht, um die Trinkwasserleitung für Cannobio von fernher zu bauen, wogegen die Appoggiati nichts dazu beitrugen und kaum nach Maßgabe der Herdsteuer (focolarmente) sich an den Kosten der Unterhaltung beteiligten. Es sei also ungerecht, einseitig an die uralten Rechte der Vicini die Hand legen zu wollen, da die Appoggiati ihre Grundstücke nur unter der Voraussetzung der Geltung dieser Rechte und Pflichten erworben hätten. Eine Verletzung würde daher gleichzeitig die Gültigkeit ihrer Kaufkontrakte hinfällig machen.

Das Gutachten der drei Rechtsgelehrten geht nun dahin, daß alle Ansprüche der Appoggiati abzulehnen seien mit der folgenden Begründung:

Die ganzen Rechtsverhältnisse in Cannobio sind in der Consuetudo festgelegt. Die Kraft einer Consuetudo ist stärker als die eines geschriebenen Gesetzes, denn sie geht letzterem voraus. Das aber hier um so mehr, als gerade die Consuetudo von Cannobio zweifellos „seit unvordenklicher Zeit“ besteht. Dies gibt ihr, wie alle Rechtsgelehrten bestätigen, die Kraft eines fürstlichen Privilegs. Ja, sie steht sogar noch darüber, als ein jus naturale,³³ das der Fürst überhaupt nicht aufheben kann.³⁴ In diesem Sinn hat auch der Senat von Mantua einst entschieden: Der „seit unvordenklichen Zeiten“ Steuerfreie ist zu betrachten

31. „*admessi ad intervenire alli consigli generali*“.

32. „*li ottennero con la detrazione dell' importanza di quelli aggravii, che restano addossati all' detti fondi*“.

33. „*l' immemorabile ha la forza di privilegio e Concessione del Principe. Il possesso immemorabile è ancor più potente del privilegio e concessione del Principe... che l' immemorabile abbia forza di patto espresso di contratto oneroso... ha la forza del jus delle genti, dal quale discende, e nel quale si fonde, considerandosi come un jus naturale che non può immu-*

als ein Untertan, mit dem ein dahingehender Vertrag abgeschlossen ist. Ueberdies hätten Senat und Magistrat von Mailand schon so oft das Urteil gefällt,³⁵ daß es bei den Consuetudines verbleiben müsse.

Das Gesagte gelte aber für Cannobio, da nachweislich die Steuerfreiheit sowohl für die Güter der „Vicini-possessores“ wie der „Vicini-non-possessores“ keine verliehene, sondern eine angeborene sei, ein jus naturale.³⁶ Ebenso verhalte es sich mit dem Recht der Vicini, ausschließlich des Consilium particulare des Burgus zu besetzen.³⁷

Die Vicini haben mit ihrem Widerstand gesiegt. Zwar liegt mir der Entscheid der Regierung nicht vor; aber erst der Codex Albertinus in der Mitte des 19. Jahrhunderts hat das Recht der alten Consuetudines und Statuta aufgehoben.

Das Ende der „Congregatio Unio Universitas Hominum“.

Wir haben auf S. 53—73 den Entwicklungsgang von Cannobio und seiner Unio Hominum mit kurzen Strichen gezeichnet. Es erübrigt sich daher ihn hier zu wiederholen, nur seines

tarsi... che l'immunità (an Steuern) di che si tratta... è un'immunità non già dativa, ma bensì più tosto nativa... l'immunità nativa è conservata nella sua origine, è libertà naturale“.

34. „quia privilegium tacitum quod ex immemorabili causatur, potentius et firmitus est quam expressum, nam istud potest a Principe revocari cum voluerit, at vero cum ex immemorabili procedit, non potest revocari... considerandosi come un jus naturale, che non può immutarsi...“

35. „tante volte giudicato doverse stare alle consuetudini.“

36. Ein jus naturale, von den griechischen Philosophen erdacht, wurde auch von Cicero unter seine vielfachen Beispiele aus dem römischen Rechtsleben aufgenommen. Zurückgeführt wurde es auf die naturalis ratio, die durch die Natur der Dinge gegebene Ordnung, die allen Menschen gemeinsam sei und stets und überall gegolten habe. Im Gegensatz dazu stand das Jus civile, das sich jedes einzelne Volk gesetzt hat, also in seiner Geltung zeitlich und örtlich begrenzt ist. Das Jus naturale durfte theoretisch durch das Jus civile nicht aufgehoben werden, wie Cicero sagte. Paul Krüger, Geschichte der Quellen und Literatur des Römischen Rechts, 131, 2. Aufl. 1912.

37. „la forza della consuetudine, e possesso immemorabile toglie pur ogni disputa sopra il ponto di non entrare li Appoggiati nelli Consiglj Ordinarij particolari, ma solo li Vicini“.

Endes wollen wir gedenken. Die beiden Schriftstücke von 1738 (S. 206) und 1722 (S. 245—251) haben gezeigt, daß um diese Zeit die communalen und die materiellen Rechte der Vicini noch fast unveränderten Bestand hatten. Noch länger als ein weiteres Jahrhundert hielt dieses Band, das sie gemeinsam umschlang. Erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde es durch den Codex Albertinus zerschnitten, der alle alten Gesetze aufhob und damit auch die durch die Consuetudines und Statuta Cannobios gewährleisteten Vorrechte seiner Vicini. Das war, nach mehr als tausendjährigem Bestehen, das Ende der „Congregatio Unio Universitas Hominum“.

IV. Beiträge zur Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse.

In diesem Abschnitt ist alles, was ich über die wirtschaftlichen Verhältnisse Cannobios finden konnte, aufgenommen. Für eine zusammenhängende Darstellung genügten die Unterlagen nicht, sie waren aber viel zu zahlreich, um sie ganz beiseite zu lassen.

IV. A. Der Anteil der Landschaft an den Reichssteuern.

Es erscheint mir zunächst wünschenswert, eine Vorstellung zu gewinnen von dem Grade der wirtschaftlichen Wertschätzung, welche die rurale Republik Cannobio in der Meinung ihrer Zeitgenossen hatte. Dies ergibt sich am besten, wenn wir die ihr aufliegende Steuersumme mit denen anderer Communen vergleichen. Vier verschiedene Urkunden stehen uns zur Verfügung.

Am 3. Februar 1311 verpflichteten sich die lombardischen Communen aufzubringen: Für das Gehalt von Amadeus comes Sabaudiae, Heinrichs VII. Generalvikar der Lombardei,¹ „*per diem sexaginta florenos auri boni et legitimi ponderis*“; für die 1500 Soldaten: „*quilibet miles cum esperonis deauratis quatuor marchas argenti boni et legitimi*“, jeder Fußsoldat: „*tres marchas per mensum*“ etc. Die Umlage erfolgte nach einer vorhergehenden Schätzung der Steuerkraft. Vierteljährlich hatten so zu zahlen an florenos auri: Mediolanum 7440; Venetia 7000; Padua 5000; Verona 3435; Parma 2700; Placentia 2255; Papia 2255; Mantua 2250; Civitas Cumana 2070; Vercelle 1800; Nouaria 1440; Regium 1000; Modoetia 450; Crema 270; Marchiones Malaspina 100; Comites de Lamello 100; Canobium 50; Marchiones de Ponzano 50; Bobium 50; Burgum S. Domnini 25; etc.

1. Doeniges. Acta Henrici VII Imperatoris Romanorum. II. Berolini 1839. S. 139—142.

Aus demselben Jahre 1311 gibt eine Quittung Auskunft über die Summen, die Cannobio und Brissago als fodrum für den Kaiser zu leisten hatten.² „*Infrascripta sunt denarii, quos Simon Filippi de Realibus recepit pro [domino imperat] ore ab infrascriptis personis, postquam transiit citra montes dominus antedictus*“. — In der Aufzählung heißt es: „*recepit Simon a sindico de Canobio die 23 Febr., quos providerunt dare dicto domino imperatori VI. C. (600) fl. aur.*“ und weiter: „*Item a sindico comunis Brizaghi die ultima Marcii dicta de causa L. libr. imperialium, qui capiunt ad florenos XXXV flor. aur et dimidium.*“

Von Interesse ist auch eine Quittung³ über 6 Goldgulden, die Cannobio dem Erzbischof von Trier⁴ als Reichssteuer zahlt. Es heißt dort: „*Proventus Baldewini Archiepiscopi Trevirensis (1311 Apr.): Proventus mei 1311 ind. 9 in Lombardia: VI flor. aur. de Canobio; I flor. aur. a comuni de Brisago*“.

1311 hatte Cannobio also zu zahlen: Für den Generalvicar und die Soldaten $5\frac{1}{2}$ mal weniger als Crema, 45mal als Mantua, 149mal als Mailand; und ebenso viel wie die in obiger Liste zuletzt aufgeführten Bobium und March. de Ponzano. Als fodrum hatte Cannobio 17mal mehr zu zahlen, und als Reichssteuer an den Erzbischof von Trier 6mal mehr als die benachbarte Commune Brissago.

Von ungefähr 80 Jahren später (vermutlich 1393) haben wir eine Steuerliste⁵ der am Lago Maggiore gelegenen Orte:

Aestimū antiquū Terrarū totius
Verbani lacus.

Comunitas Locarni cum tota ejus plebe et terra

<i>Asconae</i>	floreni 27
<i>Locus Brisaghi</i>	„ 2
<i>Communitas Canobii cum tota ejus plebe</i>	„ 16
<i>Terra totius Vallis Intraschae</i>	„ 21
<i>Comunitas Lesiae et Vergantis</i>	„ 14

2. Monumenta Germaniae histor. Legum sectio IV. T. 4. II. Hannover 1909—11, S. 1145. Apocha rationis camerae regis 1310. Dec. — 1311 Jul.

3. Ebenda S. 1149.

4. G. Sommerfeldt. Erzbischof Balduin von Trier. italienische Einnahmen vom Jahre 1311. Deutsche Zeitschr. f. Geschichtswissenschaft I. 448.

4a. Sie findet sich am Schluß der Statuten von Pallanza, Val Intrasea. Auch bei De Vit I. 1. 465.

<i>Terra Travaliae cum ejus plebe</i>	<i>florēni</i>	<i>5,10 d</i>
<i>Comunitas Hisprae</i>	„	—,19 d
<i>Locus de Monvalle</i>	„	—,19 d
<i>Locus de Arolo</i>	„	—, 3 d
<i>Locus de Cellina</i>	„	—, 4 d
<i>Locus de Cerro et Ceresolo</i>	„	—,12 d
<i>Locus Laveni</i>	„	—,16 d
<i>Comunitas Margotii</i>	„	2,21 d
„ <i>Aronae</i>	„	5,—
„ <i>Angleriae cum ejus plebe et Sexto</i>	„	5,—

Gegen 1393 betrug also die Steuersumme Cannobios 8mal mehr als die von Brissago, und $\frac{6}{10}$ von der Locarnos, der größten Landschaft am Lago Maggiore. Cannobios wirtschaftliche Bedeutung war somit gering gegenüber den großen Stadtrepubliken; dagegen sehr ansehnlich am Lago Maggiore. Die Urteile, die — allerdings später — Maccagno, Leandro und andere fällen, klingen daher nicht übertrieben.⁵

IV. B. Handel und Gewerbe.

Cannobio lag an einer der wichtigsten Handelsstraßen, die von Deutschland über Gotthard und Lukmanier nach Italien führte. Sie teilte sich bei Bellinzona; ein Weg ging über den Monte Cenere nach Como, der andere im Ticinotal zum Lago Maggiore. An dessen Ufern gab es im Mittelalter keine durchlaufenden guten Straßen,⁶ Magadino an der Tessinmündung war daher der gegebene Hafenplatz. Hier verließen die Waren-

5. De Vit III. 343 zitiert Maccagno, *Corografia del Lago Maggiore: Canobium populo frequentissimum, uberrimum coriaceae mercis emporium. Ex eodemque loco acutissima et acerrima ingenia in omni prope scientiarum genere emergunt: plures togati Cannobienses hac inclyta in urbe (Mailand) conspicui occurrent, sed illos obitur nominasse sat erit, quod ut illis vere „Maius ab obsequiis nomen in ora venit“* (Properz IV. Eleg. I.) Und Leandro Albertino *Descrizione di Tutta Italia*. 1553 S. 399: *Borgo Cannobio co i suoi porti nel lago e con l'alte Torri e i vaghi edifici che si dimostrano per quelle contrade a somiglianza più tosto d'un honorevole città che di borgo. Egli è questo Borgo molto civile e ricco e pieno di popolo.*

6. Aloys Schulte. Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien, mit Ausschluß von Venedig. Leipzig 1900. I, S. 15. Mailand, dem von der Natur die Vorbedingungen der Schifffahrt versagt sind, hat sich diese künstlich geschaffen. Schon 1179 leitete man durch einen dem Ticino parallelen Kanal Wasser für Bewässe-

ballen den Rücken der Lasttiere und wurden zu Schiff weiter befördert nach Arona und dann weiter abwärts auf dem Ticino und Po. Bis zu welchem Grade sich Cannobio in diesen Handel als Käufer, Verkäufer oder Transporteur eingeschaltet hatte, läßt sich nicht recht erkennen. Eingeführt wird es manches von dem über die Alpen Gebrachten haben. Von seinen eigenen Erzeugnissen waren die Viehprodukte, außer den Fellen, kaum geeignet weite Frachten zu tragen. Sie dürften wohl nur nach Italien verkauft worden sein.

Anders lag es vielleicht mit der von den Humiliati⁷ in Cannobio und Cannero betriebenen Wollweberei. Daß sie nicht

rungszwecke ab; 1223 (oder 1253) wurde dieser Kanal für die Schifffahrt bis Trezzano verlängert; 1271 erreichte dieser „*Naviglio grande*“ die Stadt, die nun ohne Schleusen eine Wasserverbindung mit dem Lago Maggiore erhielt. Ebenda I, S. 23, wo auch der anderen Kanäle Mailands gedacht wird.

7. Etwa 1160 zogen die Humiliati ein und gründeten ein Kloster (Abschnitt II, F. S. 181), in dem Mönche und Nonnen, wenn auch in getrennten Flügeln, wohnten. Für die Wollweberei brauchten sie Wasser und Mühlen. Ueber ihren Kauf und die aus der Wasserentnahme entstandenen Streitigkeiten geben einige Urkunden Aufschluß, die Sasso Carmine u. a. berichten. Am 5. Apr. 1285 verkaufen die Brüder Giacomo e Guglielmo de Begonzio (Begonzoli) di Cannobio an das „Capitolo degli Umiliati“ die Hälfte einer Mühle mit drei Rädern, der Wasserleitung und dem Rechte der Wasserentnahme aus dem Flusse in der „in præ“ genannten Gegend; dazu zwei Stücke Land für jährlich 9 starii (Korn) und 1 quartarius Most. Am 6. Aug. 1286 verkaufen Florino fu Ottone Frota di Cannobio und sein Sohn Francesco an den Prälat der Umiliati Frater Guglielmo fu Pietro Mantelli, drei Teile eines Viertels eines Stückes Land; dazu eine Mühle, Wasserrecht etc. in der Gegend Sereggio oder Gerra; ferner drei Teile eines Viertels des Abzugsgrabens und des Wassers und der dazu gehörigen Wasserleitung etc.

Schon bald nach 1282 entstanden Streitigkeiten zwischen den Umiliati und den Vicini nebst der Commune, indem die Fratri meinten, daß sie nach ihrem Belieben Wasser aus dem Cannobina Flusse entnehmen könnten. Am 19. März 1286 schlossen beide Teile einen Nutzungsvertrag für ihre beiderseitigen Mühlen. Am 5. Jan. 1290 verkauft Florino di fu Ottone Frota di Cannobio an die Umiliati sein Wasserrecht an dem Flusse, mit dem er seine und seiner Mutter Wiesen bewässern durfte. Am 31. Aug. 1293 schlossen die Commune Cannobio und die Umiliati einerseits mit einigen Besitzern in Lignago andererseits einen Vertrag, in dem die Wasserbenutzung bei hohem und bei niedrigem Wasserstande geregelt wurde. Während der Zeit der Trockenheit genügte die Menge des Wassers nicht für den Betrieb der drei Mühlen. Die Commune und die Umiliati erhielten damit das Recht, gegen Zahlung von täglich 1quartaro guten Kornes, Cannobieser Maß, das Wasser in der trockenen Zeit allein für sich benutzen zu dürfen.

unbedeutend war, beweist die Zahl von 23 Paragraphen⁸ in den Statuten. Wäre sie nur innerhalb des Klosters und in beschränktem Maß betrieben worden, so würde schwerlich die Republik sich in so eingehender Weise gesetzgeberisch mit ihr befaßt haben. Ich glaube daher, daß hier, wie in anderen Städten Italiens, die Humiliati auch außerhalb der Klostermauern befruchtend auf das Wirtschaftsleben eingewirkt haben. Zu dem Handel mit der eingeführten Wolle und den ausgeführten Wollwaren kamen außerdem die Schafzucht und Lohnarbeit für die Bevölkerung. Den Orten in Italien, die Schulte⁹ als Stätten der Wollweberei aufzählt, müssen jedenfalls Cannobio und Cannero angereiht werden. Diese Auffassung findet eine weitere Stütze durch die 1361 von Mailand in Cannobio eingeführten Zollgesetze, wie sich bei Besprechung der Leinweberei zeigen wird.

Die Wollweberei war ein ganz überwiegend städtisches Gewerbe, weil sie, wenigstens in ihrer vollkommenen Ausbildung eine Arbeitsteilung erforderte, durch die nicht weniger als 10 verschiedene Kategorien von Arbeitern geschaffen wurden. Freilich läßt sich nicht erkennen, ob in Cannobio das anstrengende Walken der Wollhaare noch mit den Füßen oder schon auf einer Walkmühle geschah, deren Vorhandensein in Italien schon Ende des 12. Jahrhunderts nachgewiesen ist, und ob Rocken und Spindel schon durch das als „nervös machend“ angefeindete Spinnrad verdrängt waren. Die von den Humiliati erzeugten Tuche wurden so geschätzt, daß Florenz 1239, Rimini 1261, Perugia 1279 Humiliati in ihre Mauern beriefen, um die vite della lana dort einzuführen. Die italienische Wolle war freilich zu grob,

8. Extraord. § 59. *De laborerio lanae.* 50 *De borra non ponenda in pannis.* 61 *De lana lavata non vendenda.* 62 *De eligendo supstantes laborerio lanae.* 63 *De laborerio lanae.* 64 u. 65 *De eodem.* 66 *De ordituris.* 67 *De parietibus testorum.* 68 *Aliquis non teneat aliquam ordituram nisi coaequatam.* 69 *De temptandis ordituris.* 70 *De non defraudando aliquam ordituram.* 71 *De non ordiendo pannos minus centenariis decem.* 72 *De pannis non tirandis ad solem.* 93 *De lana non saxienda, vel aestimanda.* 74. *De passis non tenedis nisi justis.* Ferner in Offit. § 120. *De Coaequatoribus Orditurarum Elligendis.* 121 *De Sacramento fiendo per ipsos Coaequatores Orditurarum.* 122 *De Fide adhibenda praedictis Coaequatoribus.* 123 *De solutione fienda dictis Coaequatoribus.* 118 *De Anzianis laborerii Lanae elligendis.* 119 *De Offitio dictorum Anzianorum.*

9. Alios Schulte I. S. 117—136.

um zur Herstellung feiner Tuche zu dienen. Dazu wurde feine Wolle namentlich von England eingeführt, sowie aus Flandern und Süd-Portugal. Aus der einheimischen Wolle machte man wesentlich nur die „panni schiavini“ und „villaneschi“ für die Bauern. Ob Cannobio und Cannero sich an dieser Einfuhr feiner Fließe und der Ausfuhr feiner Tuche beteiligten, wissen wir nicht.

Aelter als die Wollweberei war die Leinenweberei, denn ursprünglich trug alles Leinenkleider. Im Gegensatz zu ersterer war sie auch nicht der häuslichen und bäuerlichen Arbeit entzogen, da sie ganz von Frauenhand ausgeführt werden konnte. Uebrigens wurden auch in einzelnen italienischen Städten wie Mailand, Cremona, Venedig,¹⁰ Leinen erzeugt. Daß Lein und Hanf zur Zeit der Republik in Cannobio gebaut wurden, geht aus den Statuten hervor und aus den Ausführungsbestimmungen zu dem großen Zollgesetze,¹¹ das 1361 von Barnabo und Galeaz Visconti für Cannobio (und Locarno) erlassen wurde. Es heißt darin, daß Wolle, Flachs und Hanf, die nach Cannobio eingeführt wurden, um dort gesponnen und gewoben zu werden, keinen Zoll zahlten. Ebenso waren die nach Cannobio eingeführten Tücher zollfrei.

Wie noch heute italienische Seide berühmt ist, so wurde ihre Erzeugung und Verarbeitung bereits im 13. Jahrhundert betrieben. Was Florenz für die Wollweberei, war Lucca für die Seide; dort wurde auch die Seidenspinnmaschine erfunden. In Mailand¹² soll schon 1288 Seide verarbeitet worden sein. Wenn in Cannobio Seidenraupenzucht und Seidenspinnerei gewesen wären, würde das sicher auch beim Decem erwähnt sein. Es war also wohl nicht der Fall.

Ende des 12. Jahrhunderts wurde Baumwolle¹³ in Bologna, Piacenza, Cremona, Mailand, Pavia, Genua verwoben und

10. Ebenda S. 121.

11. *Item quia capitulum drapi tillarum lanarum filorum canepi et lini ... continet ...*; und weiter *pro lino et canepo ac etiam pro lanis mittendis ad filandum et pro filo et lana filata mittenda ad ordiendum et texendum et pro drapis folatis ... etiam pro lanis lino canepo mittendo per forenses in Cannobio et plebe ad filandum, ordiendum et texendum etiam pro drapis mittendis per forenses in Cannobio et plebe ad folandum* (Walken) ... *nichil solvatur* ... Copie davon in Sammlung Reschigna.

12. Schulte, ebenda I, S. 138.

13. Ebenda I, 139—141.

schon vor 1300 fand eine Massenverwendung von Barchentstoffen (*tustagni*) statt. Daher wäre es wohl möglich, daß diese Fabrikation auch in Cannobio heimisch war. Aus den meisten Paragraphen der Stututen geht freilich deutlich hervor, daß es sich um die Erzeugung von wollenen Tüchern handelt; nur bei einigen ist es offen gelassen, aus welchem Stoff die Tücher sind.

Mit der Aufhebung der Humiliatenklöster durch Pius V. 1566—72 ist vermutlich in Cannobio die Weberei sehr zurückgegangen. Ganz indessen nicht, denn noch gegen 1700 berichtet Vagliano von der Erzeugung wenigstens grober Woldecken. Ein Ersatz entstand auch durch Verfertigung von Strickwaren und der von den Frauen als Hausindustrie ausgeübten Spitzenklöppelei, die gegen 1700 jährlich an 30 000 Lire brachte.

Der gesuchteste Handelsartikel waren in dieser Zeit die Felle. Nach Vagliano und Morigia¹⁴ wurden jährlich in Cannobio gegen 10 000 wollene grobe Decken verfertigt und ausgeführt, 50 000 Felle von Kleinvieh, und 12 000 von Großvieh; dazu an Strickwaren für 6000 Scudi. Der Fellhandel in Cannobio muß somit fast ebenso groß gewesen sein, wie der aus allen übrigen Orten am Lago Maggiore zusammen. Inwieweit er auf eigener Viehzucht beruhte, entzieht sich freilich jedem Urteil.

Ueber die Früchte, die zur Zeit der Republik gebaut wurden, geben uns die Paragraphen und Urkunden Auskunft, die vom Decem sprechen (vgl. S. 136—141). Bei dem starken

14. Vagliano sagt: Cannobio „*luogo poi si mercantile e ripiene di Traffici, che ha pochi pari: Altre volte fioreva il lavoro delle lane, ora s'è mutato ne' corami e coperte di lana grossa. Le Zitelle e Donne tutte pur potessero tesser merletti, che gran quantità ne provvedono i luoghi vicini. L'artifizio del Sale per mezzo del fuoco s'accresce e s'imbianca, il quale serve per le solite distribuzioni a' Paesi Svizzeri. Cannobio in un anno ha dato Pelli minute num. 50 000, Coramini grossi num. 12 000, Coperte di lana grossa num. 10 000, pei lavori di merletti fatti dalle Donne esce il prezzo e valore di 6000 scudi. E più uscì di tal Lago da piu luoghe Pelli minute num. 66 000.*“ Vagliano hat diese Zahlen von Morigia übernommen (Storia della Nobiltà e degne qualità del Lago Maggiore), der sie bereits 1603 anführt. Morigia fügt hinzu: *lavori fatti ad ossi dalle donne* (maglie, calze) für 6000 scudi. (Bossi S. 265.) Rechnet man den scudo = 5 Lire, so ergeben sich 30 000 Lire, d. h. dieselbe Zahl, die Vagliano für Spitzen angibt. Es ist daher möglich, daß sich die Einnahmen aus merletti auf Strümpfe und Strickwaren beziehen.

Ueberwiegen von Weide und Wald gegenüber Aeckern und Gärten ist es klar, daß ein Ausfuhrhandel mit Feldfrüchten nicht stattfinden konnte.

Bereits gegen 1000 hat ein Markt bestanden, dessen Einkünfte dem Kloster Breme gehörten. Ob er aber im Burgus stattfand oder in der curtis, ist fraglich und bereits bei Besprechung des teloneus ausgeführt (s. Urk. XX Abschn. I. C.). Zur Zeit der Republik hatte der Burgus jedenfalls seinen eigenen Markt; denn mehrere Paragraphen sprechen von der Ordnung an den Markttagen. An diesen taten alle sechs Offitiales Burgi Dienst. Die verschiedenen Handwerke hatten ihre bestimmten Verkaufsstände.¹⁵ Die Einkünfte aus den Marktzöllen gehörten den Vicini; ebenso die Gebühren von den beiden großen Centenarius-Waagen, auf denen Alles gewogen werden mußte, das größeres Gewicht besaß.¹⁶

Anfänge von Zünften. Daß zur Zeit der Republik eine gewisse gewerbliche Differenzierung bestand, geht aus dem bisher Gesagten, sowie aus verschiedenen Paragraphen der Statuten hervor. Kaufleute und Händler hoben sich notwendig aus der Masse der Bevölkerung ab.¹⁷ Die Tucher wurden durch die Umiliati als eine streng abgegrenzte Gruppe Gewerbetreibender gebildet. In den Statuten ist dann noch die Rede von Schuhmachern,¹⁸ Schlächtern,¹⁹ Müllern,²⁰ Fischern²¹ und Sack-

15. Offit. § 81. *De Offitiales Burgii eligendis*; und Stat. Burgi § 221. *De Caligarijs, et loco eorum habendis in die fori.* § 222. *De venditoribus panni, et loco eorum in die fori.* § 223. *De merzauolis, et loco eorum in die fori.* § 224. *De venditoribus panis in die fori.* § 225. *De venditoribus salis in die fori, et blaudae, et leguminum, et castaneorum.*

16. Stat. Burgi § 244. *De Sacram. fiendo per incantatorem centenarij, et de solutione recipienda per eum.* § 245. *De rebus pensandis ad centenarium, et qualiter, et de ordine pensatorum.* § 246. *De Sacram. fiendo per Incantatores portaturae sachorum.* § 247. *De non desgargando naues, nisi parabula portator. sachorum.*

17. Stat. Burgi § 222, S. Anm. 15.

18. Stat. Burgi § 221, S. Anm. 15.

19. Extraord. § 78—85.

20. Stat. Burgi § 218. *De molinarijs, et rebus macinandis* § 219. *Quod aliqua persona non vadat ad macinandum extra Burgum.*

21. Extraord. § 86—95, sp. § 93. *De piscibus consignandis per piscatores de Canero.*

trägern.²² Aber in der 30 Ortschaften umfassenden Landschaft werden auch noch andere Gewerbe und Handwerke ausgeübt worden sein. Weniger erkennbar ist das Vorhandensein einer Organisation der verschiedenen Gewerbe. Nur die Consuln der Müller, die „*communitas piscatorum*“ und die Be- und Entladung der Schiffe zeigen Anfänge eines Zunftzusammenschlusses.

Das Be- und Entladen der Schiffe wurde meistbietend versteigert an einen Unternehmer. Niemand durfte es selbst tun.²³ Das hatte den Nebenzweck, eine geheime Aus- und Einfuhr von Waren zu verhindern, die dem Zoll unterworfen waren, oder gegen die ein Ausfuhrverbot bestand. In einem späteren Gesetz ist dieser Zweck deutlich ausgesprochen; denn jede Wagen- oder Tierlast, sowie das Schiff und die Tiere verfielen bei einer Defraudation der Steuer dem Incatator oder Pedagiarius, wie später der Pächter dieses Pedagium genannt wurde.²⁴

Häfen, Straßen und Brücken. Notwendige Bedingung für den Handel war die Instandhaltung der Häfen, Straßen und Brücken. Der Rector der Commune hatte die Pflicht, das Pfahlwerk (*passonatam*) in den Häfen von Cannobio und Cannero in Ordnung zu halten.²⁵ Ein Wegnehmen der Pfähle wurde streng bestraft; ebenso von Holz oder Steinen der Brücken, Häfen oder der Mauer der Morerà von Sasso de Amore. Jede Commune der Landschaft mußte in ihrem Territorium auf eigene Kosten Straßen und Wege in Ordnung halten. Der Decan konnte jeden, der Nutzen von den Wegen hatte, zwingen, sich an der Unterhaltung zu beteiligen. Der Rector hatte die Decane zu kontrollieren, daß die Wege gebessert wurden.²⁶

Geld. Eine naheliegende Frage ist es, ob die Republik Cannobio jemals eigenes Geld prägte. Seit Rothari hatte im langobardischen Rechtsgebiet der König das Recht der Münzprägung; auch in fränkischer Zeit blieb das so. Erst in der Mitte

22. Stat. Burgi § 246, s. Anm. 16; § 247, s. Anm. 16; § 219, s. Anm. 20.

23. Statuta Burgi § 246. *Illa persona quae incantaverit portaturam sachorum...*

24. *Et id intelligatur de caregantibus seu caregare volentibus hominem carrum equum mullum asinum vel quamcunque personam rem vel bestiam tam in terra quam in aqua... perdere debeat navem carrum et boves equum mullum et asinum et quamcunque aliam rem vel bestiam.*

25. Crimin. § 165. *Quod Rector Communis teneatur facere aptare Passonatam.* Crimin. § 164. *De Passionibus non accipiendis.*

26. Extraord. § 92. *De stratis, et viis aptandis per Communia.*

des 12. Jahrhunderts wurde, zuerst nur an vereinzelte Civitates, das Münzregal verliehen; noch im Konstanzer Frieden hatte man davon überhaupt nicht gesprochen. Nach dem 12. Jahrhundert prägten dann die meisten großen Städte ihre Münzen. Daß die Republik Cannobio rechtlich dies auch gekonnt hätte, unterliegt keinem Zweifel, aber sie hat von dieser Möglichkeit wohl keinen Gebrauch gemacht. Weder finden sich in den Statuten Hinweise darauf, im besonderen in „de offitiis“ kein Abschnitt über Münzbeamte, noch sind Münzen von Cannobio bekannt. Nur gegen Münzverbrechen richten sich einige Paragraphen.²⁷ In den Urkunden 1, 4, 13, 14, 18, 21 (Abschn. V.) von 1130—1194 heißt es „*denariorum novorum monete Mediolanensis*“; oder „*argentum denariorum bonorum Mediolanensium*“; „*denar. Mediolan. et imperial.*“; „*denar. novorum Mediolanensium*“. Dagegen seit 1205 (Urk. 25) sind die Preise in terzuoler Münze angegeben und ebenso in den 1211 erschienenen Statuten alle Gehälter und Geldstrafen. 1295 (Urk. 142a), ist von „*Imperiales nov.*“ die Rede, ebenso 1320 (Urk. 171) und 1322 (Urk. 174), wobei es wohl nebensächlich ist, daß es sich hier um Angleria handelt. („*5 Libr. imperialium in ambrosinis novis comunis Mediolani, quorum imperialium vigintiquatuor valent ambrosinum unum grossum.*“) In den Statuten Cannobios verbleibt es bei terzuoler Münze.²⁸

27. Crimin. § 117. *De Falsitate et Tonsura Monetae*; § 118 *De Falsa Moneta non Utenda*; Crimin. § 155. Auf Fälschung und Beschneidung standen Strafen von 10—100 L. terz. Wer nicht binnen 10 Tagen nach der Verurteilung bezahlt hatte, wurde verbrannt; wenn er entflohen verbannt und sein Besitz bis zum Betrage der Strafe eingezogen. Ähnliches galt für das Ausgeben falscher Münzen, wobei noch Abschlagen des Fußes kam, wenn der Wert 20 Soldi überstieg. Wenn falsche Münze durchschnitten war, durfte sie jedoch verkauft werden.

28. Schroeder 187: Die Germanen hatten den römischen Goldsolidus behalten; sein Gewicht war jedoch seit der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts von 24 auf 21 Siliquen verringert. Auch wurden nun nicht mehr 72, sondern 84 Solidi auf 1 Pfund Gold (327,45 gr) ausgeprägt. Auf diesen Goldsolidus gingen zuerst 40 Silberdenari. Aber schon in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts nur noch 12, da man sie wegen ihrer Seltenheit weit über Metallwert schätzte. 743 wurde mit Capitulare Karlmanns gesetzlich festgelegt: 1 Silbersolidus = 12 Silberdenari und das blieb so bis hoch in das Mittelalter. Aus 1 Pfund Silber prägte man 20 Solidi = 240 Silberdenari; wobei dieses Pfund (s. später Abschn. über Gewichte) = etwa 409 gr seit Karl d. Gr. 15 Unzen hatte. Ein solcher Solidus war soviel wie 4,20 Reichs-

Aus diesen Urkunden ergibt sich, daß 1. in der Republik Mailändisches Geld umlief; 2. die Verschlechterung zur terzuolen Münze sich seit 1205 erkennen läßt; 3. mit dieser Verschlechterung sogleich die Preise des Landes stiegen.

Leider ist niemals die Größe der verkauften Landstücke angegeben, obgleich das in den Statuten gefordert wird. Es ist immer nur die Rede von 1 oder 2, selten mehr Stücken („petiae“) Land, und dieser Begriff ist keineswegs ein fester gewesen. Aber man wird sicher im 1200 nicht mit größeren Stücken gehandelt haben, als im 1100; und hier sind soweit man sehen kann, die angegebenen Landpreise bei den Verkäufen ungefähr 10mal geringer. Das wird wesentlich zurückzuführen sein auf die Einführung des tertiolen, schlechteren Geldes, dessen Kaufkraft damit gefallen war; zum kleinen Teile freilich auch auf das allgemeine, unaufhaltbare Sinken des Geldwertes.

mark, 1 Denar wie 35 Pfennige. Da 20 Soldi = 1 Lira waren und 1 Pfund Silber enthielten, so wurde auch von Pfund = Libra gesprochen. 1 Soldo war = 12 Denari oder 6 Imperiali. Der Mindergehalt der späteren terzuolen Münze an Silber war nach Galvano Fiamma (Nessi l. c. 73): „*moneta dicebatur terzulus, quia eius tertia pars tantum erat argentea, et viginti solidi valebant unum florenum*“. 1 Gulden war also gleichbedeutend mit 1 Lira (20 Soldi) terz.

29. Verkaufspreise für 1 „petia terre“ in den Urkunden des Abschn. V. (Die für 2 petiae angegebenen Preise habe ich hier halbiert.)

I. Vor Einführung terzuoler Münze.

Urk.	Jahr
8	1158 = 21 Soldi = ca. 1 Lire
9	1159 = 3 Soldi = ca. $\frac{1}{7}$ Lire
10	1160 = 6 Soldi = ca. $\frac{1}{3}$ Lire
12	1164 = 24 Soldi = ca. $1\frac{1}{5}$ Lire (Weinberg)
21	1194 = 20 Soldi = ca. 1 Lire

II. Nach Einführung tertioler Münze.

35	1217 = 6 Lire
36	1217 = 4 Lire
41	1225 = 3 Lire minus 3 Soldi
60	1239 = 6 Lire minus 12 Denari
62a	1243 = 8 Lire
64	1244 = 5 Lire
68	1246 = 6 Lire

Ein Vergleich der Pachtpreise⁸⁰ in beiden Jahrhunderten ist darum unmöglich, weil im 1100 keine einzige der 24 Urkunden die Verpachtung eines Stückes Land meldet; nur Verkäufe werden angegeben.

Urk.	Jahr
74	1248 = 1 Lire 14 Soldi
75	1249 = 7 Lire
79	1256 = $3\frac{1}{2}$ Lire
82	1257 = 10 Lire
88	1258 = $4\frac{1}{2}$ Lire
89	1259 = 2 Lire
94a	1261 = 25 L. + 5 L. + 16 Soldi
95	1262 = 20 Lire (mit Haus verkauft)
98	1268 = 80 Lire (mit Haus [s. Eusebius] verkauft)
112	1274 = 5 Lire
113	1277 = 2 Lire
115	1278 = 2 Lire
118	1279 = 6 Lire
121	1281 = $1\frac{3}{4}$ Lire
122	1281 = 1,8 Lire
150	1299 = — 14 Soldi
167	1312 = — $4\frac{1}{2}$ Soldi
169	1313 = 4 Lire

30. Pachtpreise für 1 „petia terre“ im 1200, also nach Einführung terzuoler Münze. (Die für 2 petia angegebenen Preise habe ich hier halbiert.)

Urk.	Jahr
32	1219 = $2\frac{1}{2}$ Soldi
34	1217 = 2 Soldi (das ganze Land des Allemena-Berges)
42	1225 = 1 Conzius guten, reinen Mostes
44	1228 = 2 Soldi terz.
48	1230 = 1 Sestayrolus Weizen
49	1230 = 7 Soldi
53	1233 = 2 Starii guten Weizen
58	1235 = $2\frac{1}{2}$ Soldi
61	1239 = 1 Starius guten Wein
70	1247 = 1 Starius Weizen
76a	1250 = 2 Conzii + 2 Vestaria Most
94b	1262 = 5 Soldi
101a	1269 = Die Hälfte der geernteten Früchte
116	1278 = 1 Conzius Most oder 5 Soldi expondibili
124	1283 = 3 Starii Most
142	1295 = 6 Lire, 8 Soldi, 1 Ziege, 1 Schaf (für eine Wiese)
142a	1295 = 1 Fugatia Weizen + 9 Imperiales nov.
157	1300 = $\frac{1}{2}$ Sestarius Weizen
168	1312 = 3 Conzii Most
173	1320 = 3 Starii mistura scicalis et millii

Ob diese überraschende Tatsache darin ihren Grund hat, daß die Vicini Cannobios damals einer Verpachtung abhold waren und ihr Land lieber selbst durch Arbeiter bewirtschaften ließen, entzieht sich dem Urteil. Die Verpachtung geschah nur ausnahmsweise um die Hälfte der Ernte (Urk. 101a u. 182); fast immer um ein bestimmtes Maß von Frucht oder Geld. Im ersten Drittel des 1200 waren die Beträge im allgemeinen niedriger (für una petia $2\frac{1}{2}$, 2, 2, 7, $2\frac{1}{2}$ Soldi) als weiterhin (12, 8, 4, 18, 3, 8 Soldi). Darin spricht sich wohl jenes allgemeine Sinken des Geldwertes aus. Die Pachtpreise in Früchten lassen keine Schlüsse zu, weil das Material nicht ausreicht.

Der Zinsfuß wurde in Cannobio³¹ durch die Statuten auf 10% festgesetzt; dies galt aber nur für die Einheimischen, von Auswärtigen durfte man einen beliebigen Satz fordern. Eine Ausnahme war nur der Commune gestattet. Von einem Kleriker Geld gegen Zinsen zu leihen, war verboten.

Auch im Mailändischen Staat³² galt noch im 14. Jahrhundert 10% als Zinsfuß. Die Gläubiger der Visconti wurden in dem „Libro Magestri“ eingetragen, das sich auf der Camera in dem eigens dazu errichteten Amte befand. Es gab also damals schon eine Art Staatsschuldbuch.

Maße, Gewichte, Waagen. Längenmaß war eine Rute, „statia“, die 2 Schritte oder 10 Fuß hatte; der „passus“, Schritt, maß 5 Fuß.³⁴ Für den Verkauf von Wein bestanden die Maße:³⁵ 1 *vegete* = 12 *mensurae*; sodann *oba*, *quartina*, *garedo*,

Urk.	Jahr
174	1322 = 20 Imperiales
175	1328 = 1 Conzius Most
179	1338 = 12 Soldi terz.
180	1338 = 8 Soldi terz.
181	1339 = 4 Soldi terz.
182	1342 = Die Hälfte aller Früchte
183	1343 = 18 Soldi
185	1345 = 3 Soldi
189	1379 = 8 Soldi

31. Extraord. § 126. *De usuris*. Es war erlaubt 2 Soldi Terz. von 1 Lira.

32. Extraord. § 127. *De non accipiendo denarios ad usuram ab aliquo Clerico*.

33. Decreta. § 21 von 1390.

34. Extraord. § 58. *De terris mensurandis*. Extraord. § 19. *De plantis non tenendis in confinia alterius*.

35. Extraord. §§ 98 u. 102. *De vendentibus vinum*.

mina, deren Größe leider nicht festzustellen ist. Für den Verkauf von Getreide, Kastanien usw. gab es den mailändischen *starius*,³⁶ sowie den von Cannobio,³⁷ und zwar einen „*maiolem*“, und daher doch wohl auch einen „*minorem*“, von dem jedoch in den Urkunden nicht die Rede ist.³⁸ Außerdem hatte auch die Kirche für das Messen der ihr zukommenden Dinge ihr eigenes Maß.³⁹ Es gab also 3 bzw. 4 verschiedene *starii*.

Die Gewichte⁴⁰ waren eingeteilt in *quarterium*, *ontia*, *halbontia*, *viertelontia*. Aber es gab, wie vieler Orten, schwere Pfunde zu 35 *ontiae* und leichte zu 12 *ontiae*.⁴¹ Warum man nicht das schwere zu 36 *ontiae* gemacht hatte, ist nicht einzusehen; dann wäre es genau dreimal schwerer gewesen. Außerdem gab es noch ein drittes Pfund zu 15 *ontiae*;⁴² die drei Pfunde verhielten sich also wie 4 : 5 : 11,66... Die Warengattungen waren demgemäß auch in drei verschiedene Kategorien geteilt; eine jede durfte nur mit dem für sie bestimmten Pfunde gewogen werden. Aus dem *Processo* von 1722 ergibt sich die überraschende Tatsache, daß in den 500 Jahren seit 1211, anstatt einer Verringerung umgekehrt eine Vermehrung auf nicht weniger als 5 verschiedene Pfunde stattfand. Das Pfund hatte bei Verkauf von Heu oder Fleisch 36 *ontiae*; Wein, Käse, Fischen 32; Früchten 28; Butter 16; *roba a minuto* 12 *ontiae*. Aber man hatte nun wenigstens das ganz aus der Reihe fallende Pfund zu 35 *ontiae* in ein solches zu 36 verwandelt, so daß sich die 5 Arten von Pfunden verhielten wie 9 : 8 : 7 : 4 : 3.^{42a}

36. Urk. 19 (1194) „*ad starium de Mediolani currentem in Canobio*“.

37. Urk. 76a (1250) „*ad mensuram de Canobio*“. Urk. 109 (1273) „*ad starium Canobii*“.

38. Urk. 70 (1247) „*starium unum ad maiorem mensuram de Canobio*“.

39. Urk. 51 (1231) „*ad starium caneve dicte ecclesie*“; ganz ebenso in Urk. 61a, 61b, 157. Die Kirche hatte also offenbar auch ihre Maßgefäße bestimmten Inhalts.

40. Extraord. § 109. *De stateris*.

41. Extraord. § 115. *De marchis temptandis et ponderibus*.

42. Extraord. § 108 u. 107. *De stateris*. Das Normalpfund von 15 *Ontiae* war schon von Karl d. Gr. eingesetzt.

42a. Die *Ontia* war also die Einheit. Dergestalt, daß z. B. 16 200 Pfund zu 28 *Ontien* (= 453 600 *Ontien*) = 37 800 Pfund zu 12 *Ontien* (453 600 *Ontien*) waren. (Das war das Gewicht der in einem Jahr gegen 1600 aus dem Lago Maggiore ausgeführten Fische nach Morigia. *Storia della nobiltà e degne qualità del Lago Maggiore*. 1603.)

Die Waagen wurden in zwei Arten gebraucht. Die „statera“, mit hölzernem Waagebalken, mit der die geringeren Mengen gewogen wurden; und der „centenarius“, die große Waage, die einen eisernen Balken haben mußte. Alles was mehr als 20 Pfund wog und nach Gewicht verkauft wurde, frisches Fleisch ausgenommen, mußte hier gewogen werden, nachdem die Consuln⁴³ es erlaubt hatten. Der Gegensatz zwischen Burgus und Ripa sprach sich anscheinend auch darin aus, daß jedes Quartier seine eigene Waage und Wiegemeister hatte. Ueber die Eichung der Gefäße und Gewichte sind ausführliche Vorschriften gegeben.⁴⁴

Preise der Lebensmittel. In der Consuetudo stehen Ablösungssätze falls der Decem, statt in Vieh und Früchten, in Geld geleistet wurde. Aus welcher Zeit sie stammen ist nicht angegeben; wahrscheinlich aus dem 1200, da von terzuoler Münze die Rede ist.⁴⁵ Ein Conzius Most von Trauben aus der Ebene von Cannobio wurde gerechnet 10 Soldi terz, aus Plazio und dem Cannobinatal 8 S. Dagegen wird die Urkunde (Abschnitt V.) 116 von 1278 als Pachtpreis angegeben: 1 Conzius Most = 5 Soldi expondibili; und in Urk. 76b von 1250 heißt es: 1 Fugaciam Weizen + 1 Sestarium guten Wein + $\frac{1}{4}$ eines Alpegi Käses „valentes soldos duos terz.“ Nach den Statuten⁴⁶ von 1211 durfte Wein nur zu 5 Soldi die Mensura, also im Kleinverkauf, abgegeben werden. In der Consuetudo heißt es dann weiter 1 Starius grüne Kastanien $2\frac{1}{2}$ Soldi, trockene 10 S.; 1 Starius Gemüse 10, Hirse 7, Oliven 8, Zwiebeln 6 Soldi. Ferner 1 Lamm 6—12 Denari, 1 Ziege 5 Soldi, 1 Ziegenlamm, bevor sie in die Alpen getrieben werden, 6 Denari. In den Urkunden des

43. Statuta Burgi § 245.

44. Extraord. § 98—102. *De vendentibus vinum.* Extraord. § 105. *De mensura.* Extraord. § 106. *De mensura olei.* Extraord. § 110. *Quod nemo teneat aliquam mensuram vel stateram nisi coaequatam.* Aber § 112 nennt eine Strafe von 60 Soldi. Extraord. § 111. *De Coaequatoribus staterarum.* Extraord. § 113. *De falsificantibus aliquam mensuram, vel stateram.* Extraord. § 114. *Quod staterae habeant bastonum de ligno.* Extraord. § 115. *De marchis temptandis, et ponderibus.* Extraord. § 116. *De balanzolis temptandis.* Die kleinen Wagen hießen *vallancolae*, *balanzolae*. Extraord. § 117. *Quod quilibet vendens blavum, seu sal teneat mensuram planam.* Extraord. § 118. *De tenendo unum starium.*

45. Consuet § 30. *Quod possit solvi Decima in pecunia.* Consuet § 26. Das Vieh wurde im Juni in die Alpen getrieben.

46. Extraord. § 98, 101.

Abschn. V. liegen — es handelt sich um Streitfälle — von den beiderseitigen Parteien höhere und niedere Angaben vor. Urk. 22a, 1204: 4 Schafe = 8 Soldi, bzw. nur 5 S.; im Mittel also 1 Schaf = 1,6 Soldi; Urk. 122a, 1282: 1 Kuh + 1 Ochse = 7 Lire denar. novorum, bzw. nur 3 Lire terz; im Mittel also 5 Lire für beide Tiere oder für 1 Rind $2\frac{1}{2}$ Lire, ohne Berücksichtigung der verschiedenen Münzwerte. In den Statuta Burgi ist 1 Kalb mit 2 Soldi angegeben.⁴⁷

Wollte man die letzteren Angaben zu einer Vergleichung des Geldwertes um 1200 und 1900 (vor dem Kriege) machen, so würde man ein junges Rind zu 200 Mark Wert annehmen können, ein Schaf zu 12 Mark und 1 Kalb zu 12 Mark. Es würde sich daraufhin ergeben: Der Preis für 1 Rind ($2\frac{1}{2}$ L.) war 100mal geringer als 1900; für 1 Schaf (1,6 S.) 237mal geringer; für 1 Kalb 150mal geringer; bzw. der Geldwert war um 1200 100- oder 237- oder 150mal höher als um 1900. Man stößt bei den verschiedenen zum Vergleich dienenden Gegenständen immer wieder auf andere Ergebnisse.

Wollte man aus obigen drei Ergebnissen das Mittel nehmen, so gelangte man dahin, daß um 1200 der Geldwert 162mal höher gewesen wäre, als um 1900. Würde man nun diese Zahl anwenden, um sich ein Bild zu machen von der Höhe damaliger Gehälter der Beamten, so würde man zu so gewaltigen Summen gelangen, daß die Unrichtigkeit jener Zahl 162 sofort klar wird. Der Vicarius-Rector erhielt um 1211 in Cannobio 500 Lire Gehalt, falls er Jurist war. Diese Summe würde danach um 1900 = 81 000 Lire sein; also ein Betrag, den die kleine rurale Commune niemals hätte zahlen können. Das Gehalt des Oberhauptes einer solchen würde um 1900 wohl kaum 8000 Lire betragen haben; wobei ich seine sonstigen Nebeneinnahmen ausgleiche mit den Unkosten, die der Rector durch Besoldung seines Notarius hatte. Daraus würde man einen um 1200 nur 16mal höheren Geldwert errechnen, also ein Ergebnis, das ganz anders als das obige wäre. Es hat sich eben nicht nur der Geldwert verändert, sondern auch das Wertverhältnis, in dem die einzelnen Gegenstände zu einander stehen.

Müllerei. Gegen die Betrügereien von seiten der Müller mußte offenbar ein steter Kampf geführt werden. Das verrät

47. Stat. Burgi § 88—116.

der Schlußparagraph der Statuta,⁴⁸ der zugleich der § 1 der Decreta der Visconti ist. Er enthält Bestimmungen, die das Müllergewerbe regeln; mit der Begründung, daß die Müller in Cannobio sich viele Betrügereien und Spitzbübereien zu Schulden kommen ließen, aber in den Statuten sich kein Paragraph dagegen fände. Jeder Müller sollte eine Kautio von 10 Lire oder mehr stellen, daß er nicht betrügen werde. Die Consuln der Müller, eine Art Zunftmeister, mußten von Zeit zu Zeit alle Namen dem Rector anzeigen, damit keiner dabei übergangen würde.⁴⁹ Der Müller und seine Familienmitglieder konnten zu keiner Wache oder sonstigen Dienstleistung für die Commune herangezogen werden; aber er mußte seine Stellvertreter bezahlen.

Die Schlächter durften weder aufgeblasenes Fleisch noch angefüllte Nieren feilhalten⁵⁰ und mußten die Versicherung abgeben, daß das Tier gesund gewesen sei.⁵¹ Um das kontrollieren zu können, durfte nur von solchen Tieren Fleisch verkauft werden, die auf der Schlachtbank getötet waren.⁵² Weitere Vorichtsmaßregeln sind in Extraord. angegeben.⁵³

Für die Fischer gab es ebenfalls eine ganze Reihe von Vorschriften, um die Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Bemerkenswert ist der Zwang, unter dem die Fischer von Cannero standen, bestimmte Mengen von Fischen liefern zu müssen. Der Fischmarkt befand sich bei dem Campanile von S. Vittore. Die Fischer mußten alle Fische ad piodam beim Campanile von S. Vittore bringen.⁵⁴ Diese war offenbar ein Wasser-

48. Offit. § 132.

49. Stat. Burgi § 218, 219.

50. Extraord. § 73.

51. Extraord. § 81. *Quod Beccarius teneatur dicere veritatem de qualitate carniū.*

52. Extraord. § 80. *Quod non vendantur carnes quae non sunt mortuae ad paccellam.*

53. Extraord. § 85. *De non emendo carnes a Clerico.* Extraord. § 84. *De vitulis non vendendis, qui sint minores mense uno, et dimidio.* Das Pfund für Fleisch hatte damals 35 Ontiae, war also das schwereste der Pfunde. Aber ein nur drei solcher Pfunde wiegendes Viertel eines 1½ Monat alten Kalbes wäre heut eine Unmöglichkeit. Das Rindvieh muß im 1200 somit sehr viel kleiner gewesen sein als heute. *Castronus* bedeutet jedenfalls Hammel: *castronorum non perfectè rasorum* müssen also Hammel sein, die beim Kastrieren einen Hoden behalten haben. Es ist aber nicht einzusehen, warum deren Fleisch schädlich sein sollte.

54. Extraord. § 86. *De consignando pisces ad piodam.*

strahl, der in ein Becken floß. Die Fische mußten offen über die pioda gehalten werden,⁵⁵ nicht darunter; auch nicht in einem Gefäße, so daß der Käufer sie gut sehen konnte. Das Fischen war Fremden in der Jurisdiction verboten; und zwar von dem Reali von Barberio an bis zum Vallemara und bis zur Mitte des Sees.⁵⁶ Eine Reihe weiterer Vorschriften sind in Extraord. angegeben.⁵⁷

Von dem Arzt⁵⁸ ist fast nichts in den Statuten gesagt; seine Abhängigkeit von der Kirche ist bereits in Abschn. II. F. besprochen worden. Niemand durfte in seinem Hause übelriechende, krankheitserzeugende⁵⁹ Dinge und schlechtes Wasser haben; der so geschützte Bezirk⁶⁰ war aber nur klein, erstreckte sich nicht auf den Plebatus. Auch gegen die Verunreinigung der Straßen, Kirchen, Friedhöfe und der Gewässer war Sorge getragen.⁶¹

Gegen die Verfälschung von Wein⁶² und Salz⁶³ richteten sich weitere Bestimmungen.

IV. C. Steuern und Zölle.

Die Vicini besaßen die Steuer- und Zollhoheit schon als sie 1211 die Statuten sammelten. Das geht aus dem Wortlaut des Proemium der Consuetudo hervor: „*Consuetudo . . . est, quod . . . Vicini . . . habuerunt . . . omni tempore . . . absolutum Dominium cum cujuslibet oneris impositione . . .*“ Da diese Consuetudo „*ab antiquo tempore, cuius principii non exstat memoria . . .*“ Geltung hatte, so muß die Steuer- und Zollhoheit mindestens 50 bis 100 Jahre oder noch älter sein als 1211.

Ueber Art und Höhe der Zölle und Steuern während der Republik geben die Statuta keine Auskunft,⁶⁴ doch läßt sich

55. Extraord. § 87. *De non tenendo pisces sub pioda.*

56. Extraord. § 88. *De piscatoribus forensibus.*

57. Extraord. § 89—93.

58. Extraord. § 75. *Quod aliquis medicus non vadat ad infirmum, nisi acceperat Paenitentiam.*

59. Crimin. § 151. *De rebus putrefactis vel mali odoris, non tenendis.*

60. Vom Plebatus nur ein Stück vom Fluß an bis zu den Häusern der Erben des Panazideamore, und gegen das Hospital hin.

61. Statuta Burgi in den §§ 117—142 und 200—217.

62. Statuta § 125. *De non miscendo, vel liquefacundo vinum.*

63. Statuta B 126. *De Sale non miscendo.*

64. Nur vereinzelt findet sich; z. B. von der Steuer für den Weinverkauf im Kleinen handeln in Stat. Burgi von 1357 die §§ 60—80 in ausführlicher Weise. Sie sind freilich erst in einer Sammlung aus der Zeit nach Ende der Republik bekannt, dürften jedoch viel älter sein.

vieles erkennen aus der gleich zu erwähnenden „reformatio“ von 1361. Wir besitzen somit aus fünf verschiedenen Zeiten Quellen für die Steuer- und Zollgesetzgebung:

1. Von 1211 Statuta der Republik und von 1367 die Statuta Burgi.

2. Von 1361 die Abschrift eines umfangreichen Steuer- und Zollbuches. Dieser schließt sich eine „reformatio“ vieler Steuersätze an, die aus Rücksicht auf die alte Consuetudo den Vicini zugestanden wird, und über diese Auskunft gibt.

3. Von 1466 Angaben über die Verpachtung der Zölle.

4. Von 1650, wo Angaben über den Kauf der wichtigsten Zölle von der gräflichen Kammer durch die Commune gemacht werden.

5. Von 1722 Angaben über die Höhe des Ertrages der nach Mailand zu zahlenden Steuern.

3. und 4. kann ich aus Mangel an Material noch nicht behandeln.

Statuta.

Steuereinschätzung, Vermögens- und Einkommensteuer. Diese Bestimmungen stehen in den Statuten des Burgus, die 1361 schon unter dem Einfluß von Mailand, aber noch von den D.D. Vicini, bestätigt wurden. Vermutlich sind sie auch bereits bald nach 1211 zum ersten Male gesammelt, geben also ein Bild jener Zeit.

Jährlich im November wurden vom Consilium sechs geeignete Talleatores aus den Vicini des Burgus gewählt, die mit Decan und Procurator die Abgaben unter die Vicini und die anderen Einwohner verteilten. Die Steuerquote betrug 12 Denari terz. von jedem Hundert Vermögenswert; und 2 Soldi terz. für das Vicinaticum;⁶⁵ also eine Vermögens- und eine Art Einkommenssteuer. In den nächsten zwei Jahren durften dieselben Talleatores nicht wieder gewählt werden.

Die Einziehung wurde im Dezember⁶⁶ meistbietend für ein Jahr versteigert.

Steuern der Fremden. Im allgemeinen gehörte aller

65. Stat. Burgi § 55.

66. Stat. Burgi § 56. *De solvendo Incantum seu pretium dicti Incanti omni anno in Calendas Octobris dicto communi.*

Grundbesitz im Burgus und Plebatus nur den Vicini. Wir haben aber die Mandelli, Kloster Breme und verschiedene Kirchen hier auch als Grundbesitzer gefunden. Um die Bezahlung der Steuern von Grundbesitz, der einem Fremden gehörte, zu sichern, mußte der Pächter Steuern und Lasten bezahlen und von der Pacht abziehen.⁶⁷

Die Weinsteuer, Novalia⁶⁸ brachte eine gute Einnahme, war aber für die Weinverkäufer mit vielen Bestimmungen verknüpft, die mancherlei Unbequemlichkeit mit sich brachten. Decan und Procurator taxierten die Güte und den Preis des Weines, prüften die Maßgefäße und die genügende Helligkeit des Verkaufsraumes. Dann erst wurde die Concession erteilt. Etwas naiv mutet die Bestimmung an, daß der Verkäufer „*non debeat bibere de eo vino vendito*“. Für jedes *plaustrum* (Fuder) betrug die Steuer 10 Soldi, wenn die *Quartina* 4 Denari kostete; bei 6 Denari aber 20 Soldi.⁶⁹ Diese Weinsteuer mußte bezahlt werden, ob der Wein verkauft wurde oder nicht.

Vergleicht man diese Steuer von 1211 mit der von 1361, so zeigt sich, daß der schlechtere Wein (zu 4 Denari) um 1361 viermal höher besteuert wurde als 1211; und der bessere (zu 6 Denari) nur dreimal. Mailand wollte also vor allem die große Masse des Volkes zur Steuer stärker heranziehen.

Auch der Beginn der Weinernte⁷⁰ war gesetzlich bestimmt, um Steuer-Hinterziehungen zu erschweren.

67. Extraord. § 129. *De fodris, et taleis, et collectis forensium exigendis*; und Extraord. § 190.

68. S. Anm. 64.

69. Da 1 Solidus = 6 Imper. war, und 1 Mensura = 5 Soldi = 30 Imp. kostete, so folgt, daß 1 Mensura = 7½ Quartinae enthielt; bez. falls das kleinere Quantum etwas teurer verkauft werden durfte, als das große, daß 1 Mensura = 8 Quartina faßte. Auf Grund der Ausschänkpreise hätten wir also um 1211 das Verhältnis der Maße: 1 Vegete = 12 Mensurae = 90—96 Quartinae.

70. Extraord. § 97. *De vendemiis*. Der Beginn der Weinernte war dem Belieben des Einzelnen entzogen. Das Consil. gen. bestimmte den Zeitpunkt; der Rector gab den Decanen der einzelnen Orte dann die Erlaubnis, aber nur im Verein mit 2 Männern, die in einem der 4 Orte wohnen mußten: Cannobio, Traffiume, Plazio, Canero; das waren also wohl die vier Haupt-Weinbau-Gebiete.

Ausfuhrverbote. Niemand durfte Trauben oder Wein aus Cannobio an einen Fremden verkaufen.⁷¹ Zuwiderhandelnde verloren außer dem Strafgehd das Recht auf Weide und Vicinaticum auf 3 Jahre, alle Früchte ihres Ackers und die Einkünfte des Hauses. Eine ausnahmsweise strenge Strafe, aus der sich erkennen läßt, daß damals keine Appoggiati, sondern nur Vicini den Handel mit Wein in Händen hatten, denn nur letztere besaßen das Vicinaticum. Ebenso war die Ausfuhr von Holz⁷² und Holzkohle⁷³ verboten, und zwar gleichviel, ob das dazu benutzte Holz in der Jurisdiction gewachsen war oder nicht. Dies läßt darauf schließen, daß das Holz damals nur für die Bedürfnisse des Volkes ausreichte.⁷⁴ Wie Svanellini sagt, wurde später ein lebhafter Holzhandel betrieben,⁷⁵ bei dem die Flöße bis Mailand und Pavia gelangten. Da die Waldungen wohl nicht pfleglicher bewirtschaftet wurden, muß es Handel mit fremden Holz gewesen sein (s. später „Holzhändel mit der Schweiz“).

Getreideverkaufsbeschränkung. In Cannobio wurde laut „Processo“ (s. S. 245) nur soviel Getreide gebaut, daß die Bevölkerung 2 Monate lang davon leben konnte.⁷⁶ Man

71. Extraord. § 96. *De vino non ducendo extra iurisdictionem Canobii.* Strafe für jedes *plaustrum* = 25 Lire terz.; für weniger als 1 Plaustr. bis zu 2 *Brentae* = 10 Lire; für weniger als 2 *Brentae* = 5 Lire. Stets dazu noch Konfiskation der Ware.

72. Crimin. §§ 177, 179, 180. *De Lignis non ducendis extra iurisdictionem Canobii.*

73. Crimin. § 181. *De Carbone non ducendo extra iurisdictionem Canobii.*

74. Jeder Canobieser durfte im Valle Canevina (Cannchina) Holz schlagen im Betrage bis zu 2 *Carega*, womit Pferde- oder Esellasten gemeint sein werden und bis zu einer Länge von 1½ *Statie* (also 15 Fuß). Diese Hölzer mußte jeder mit seinem Zeichen versehen und zu Tale flößen. Merkwürdig klingt die weitere Stelle dieses Paragraphen: Anderes Holz, gleichviel ob gezeichnet oder nicht, ob von Menschenhand geschlagen oder nicht, wenn es nur in anderer Weise gewonnen war als der obigen, durfte jeder sich aneignen. Das kann wohl nur bedeuten angeschwemmtes Holz Fremder, das gesetzliches Strandgut war. Aus solcher Bestimmung mußten die Holzlübereien sich entwickeln, die im 16. Jahrhundert gegen die Locarneser verübt wurden (Abschn. IV, D.) und arge Streitigkeiten hervorriefen.

75. Svanellini. Il Santuario della Pietà S. 14.

76. Um 1722 war freilich die Bevölkerung zahlreicher als 1211. In letzterer Zeit muß daher, gleiche Erntemengen vorausgesetzt, das selbst gewonnene Getreide länger als 2 Monate gereicht haben.

unterband daher möglichst einen Ausfuhrhandel.⁷⁷ Am Markt- tage (Mittwoch), sowie an den beiden darauffolgenden Tagen durfte zum Wiederverkaufe niemand Getreide kaufen. Man wollte den Bäckern und Bürgern Zeit lassen, zuerst ihren Bedarf zu decken.

*Das herzogliche Steuer- und Zollbuch von 1361.*⁷⁸

An anderer Stelle habe ich dargelegt, daß die Visconti, trotz des Ueberganges der Herrschaft an sie, 1342, noch bis 1381 den Vicini in der Hauptsache die Selbstregierung belassen zu haben scheinen. Das Steuer- und Zollgesetz, das sie 1361 für Cannobio und Lovarno erließen, macht darin eine Ausnahme; die schleunige Geldeinnahme war den Mailänder Herren augenscheinlich wichtiger (s. S. 195).

Aus der Einleitung geht hervor, daß die Einziehung sofort von der herzoglichen Kammer verpachtet wurde⁷⁹ und Galeaz Visconti sich das Recht vorbehielt „omnia et singula capitula cassare et mutare“; obgleich doch gleichzeitig beide Teile versprachen, das Steuer- und Zollgesetz halten zu wollen. Aber auch die Vicini legten sofort in nicht weniger als 11 Punkten Verwahrung dagegen ein; und das mit Erfolg, wie aus dem Wortlaut der angehängten „reformationes“ hervorgeht.

Das Steuer- und Zollbuch gliedert sich in 14 Abschnitte.⁸⁰

77. Crimin. § 158.

78. *Jesus. Incipit Datum Datii Burgi Cannobii et Plebis. In nomine Domini, amen. Anno a nativitate eiusdem millesimo tricentesimo sexagesimo primo indictione XLIII, die mercurii decimo nono mensis madii, in Camera Offitii Provisionis Mediolani... sapiens vir dominus Thomas de Gropello iurisperitus, generalis vicarius magnificorum dominorum Barnabo et Galeaz fratrum de Vicecomitibus... imperialium vicariorum generalium, ad executionem impositionis facte... per mafiolum de Merliano familiarem prefati domini Galeaz... et eius impositionis tenor talis est: ...Mafiolus de Merliano... imposuit et dixit mihi Tadiolo Liprondo notario... quod ipse dominus vicarius... faciat datum Vincenzolo de Fara f. domin. Vincentii... de datii terrarum Locarni Cannobii et plebium videlicet... Nun folgen die Steuern. Actum Mainardus de Grassis, notar. Mediolan. Copie aus dem 16. Jahrhundert. Sammlung Reschigna.*

79. Pächter der neuen Steuern und Zölle wurde Vinzenzolos de Fara, für sich und die beliebig von ihm zu wählenden Gesellschafter gegen eine jährliche Zahlung von 4050 Lire terz.

80. 1. de datio vini. 2. de datio communis Cannobii et Plebis. 3. de Bulletis. 4. de pedagio lignaminis etc. 5. de pedagio bestiarum que vadunt in Alpes. 6. de boletis rerum de quibus solvitur pedagium. 7. de nodatura be-

1. Der erste behandelt die *Weinsteuer*. Der Produzent hatte für ein Fuder zu zahlen: 20 Soldi, wenn der Wein zu 2 Denari terz. pro Quartino verkauft wurde und 20 Soldi mehr für jede 2 Denari höheren Wert.⁸¹

2. Der *Marktzoll* enthielt zahlreiche Sätze für die verschiedensten Waren; je nach Art und Menge 1,2—8 Denari und 1,2—8 Soldi. Das Salz, das durch das Cannobinaltal nach Cannobio kam, war „pro soma“ mit 7 Soldi besteuert.

3. Für jeden Verkauf waren aber außerdem noch zu bezahlen die *Bulletae*, Marktscheine, die wiederum nach der Ware 1—4 Denari und 3—12 Soldi kosteten. Auf solche Weise wurden z. B. für 1 Ctr. Käse oder gesalzenes Fleisch erhoben: Marktzoll 6 Soldi und 4 Soldi *Bulleta*.

4. Das *Pedagium Lignaminis* bildet den vierten Abschnitt, der aber keineswegs nur die Durchgangszölle für Holz, sondern auch für viele andere Dinge enthält.⁸² Die zahlreichen Sätze für rohe Hölzer, Bretter, Bohlen, Holzwaren aller Art zeigen, daß der Holzhandel schon ein recht reger gewesen sein muß. Der Zoll betrug „pro carro“ 1—10 Soldi. Außerdem

stiarum que vadunt in Alpes. 8. de terratico bestiarum que vadunt in Alpes. 9. de terratico merchadantiarum transeuntium per territorium burgi Cannobii et Plebis. 10. de fraudulentibus terraticum. 11. de fraudulentibus pedagium. 12. item de eodem. 13. de datio bladi foresterii. 14. in Reformatione dati datii Cannobii fienda.

81. *plastrum* = Wagen, Karrenladung, Fuder; hier wohl ein Faß von bestimmter Größe. Es heißt, daß diese Steuer sowohl für *vinum nostranum*, als auch für „*vinum de vernatia*“, überhaupt für jeden Wein gelte. Vernazia war eine weiße Traube in Toscana. Dante in der *Comedia divina*, *Purgatorio*, Cant. XXIV erwähnt dieses Weines; und *Magister Benvenutus de Imola* in seinem *Commentum super purgatorio* (*Antiquitates Italicae Medii Aevi*. T. I. pag 1234 *Mediolani* 1738) sagt über diesen Wein: *Istud vinum plus ceteris nutrit et impinguat. Et nascitur in montibus altissimis Ianuae. De quo non fit mentio apud Auctores, quia illa loca non erant olim culta. Et heic nota, quod utilius erat isti magno Sacerdoti, si bibisset de illo vino, in quo erant anguillae necatae. Quia qui bibit de tali vino, semper fastidit vinum.* Also ein Mittel, Trinkern den Wein zu vereckeln.

82. Bereits in alter Zeit wurde bei Traffiume ein Durchgangszoll erhoben für die Waren, die über den Paß von Finero durch das Cannobinaltal an den See gebracht wurden. Er gehörte ursprünglich dem Kloster Breme, dann der Commune Cannobio. Am 21. Nov. 1617 schloß diese mit den Gemeinden des Tales einen Vertrag, in dem sich beide Teile verpflichteten, den Weg in dem schluchtartigen, engen Tale zu einer schönen fahrbaren Straße auszubauen. (Sammlung Reschigna.)

sind hier noch aufgeführt: Ziegen, Lämmer, Schweine, Felle, Ziegel, Kohlen und Salz.⁸³ Für dieses waren 20 Soldi „pro soma“ zu zahlen und für deutsches Salz „pro sacco“ 7 Soldi.

5. Das *Pedagium* der Tiere, die in die Alpenweiden geführt wurden, war ebenfalls ein Durchgangszoll. Es kostete ein Pferd $1\frac{1}{3}$ Soldo; ein Esel 1 S.; eine Kuh 8 Denari; ein Rind 6 D.; ein Kalb, Ziege, Lamm oder Schwein 2 D.

83. Es heißt im Steuerbuche „*quod quicumque duxerit seu duci fecerit salem in terra Cannobii per vallem Cachuinam* (Valle Cannobina) *teneatur et debeat notificare pedagogio* (Erheber des *Pedagium*) *Cannobii, quod citius intraverit in dictum territorium; et qui contrafecerit amittat seu perdat et perdere debeat dictum salem cum equo plaustris vel aliis rebus et bestiis in et super et cum quo vel quibus duxerit dictum salem contra formam predictam, que pena applicetur incantatori pedagogii.* Die zugunsten des Pächters der Steuer erfolgende Beschlagnahme von Pferden und anderen Tragtieren, von Wagen, Schiffen und der ganzen übrigen Ladung außer der Ware galt in Cannobio aber nicht nur von Steuerhinterziehungen bei Salz, sondern auch bei zahlreichen anderen Dingen für die das *Pedagium* zu zahlen war. (S. 234 N. 10—13.) Die Salzsteuer war in ganz Oberitalien sehr hart. Der Staat kaufte das Salz, soweit er nicht in der Lage war, es selbst zu gewinnen, und zwang jede Familie eine vorgeschriebene Menge zu kaufen. Diese richtete sich vielfach nach der Zahl der Familienmitglieder und der Tiere. Dadurch wurde der Arme ebenso wie der Reiche getroffen; die Steuer war also in Wirklichkeit eine Kopfsteuer mit einer gewissen Gegenleistung der Salzlieferung. Auf dem Lande mußten die einzelnen Pieve von der *dogana del sale* die ihnen zukommende Menge kaufen, unter die Einwohner verteilen und den Betrag einziehen, den die Pieve in voraus gezahlt hatte; das war auch so in Cannobio. Die Einsetzung der Salzsteuer fällt wahrscheinlich auf den Anfang des 13. Jahrhunderts. Wenn die Communen, wie Cannobio 1342, ihre Freiheit verloren, ging das Recht auf den Signore über. Vgl. Pertile S. 43 Anm. 31. — In Alessandria mußte 1297 jedes Familienhaupt und jeder Praelat jährlich $\frac{1}{2}$ Quatronus Salz kaufen. In Florenz jede Person, reich oder arm, 1 Quartam. In Siena 1404 jeder Mund von 4 Jahren aufwärts 1 Quatronus. 1462 befahl Franc. Sforza für jeden über 7 Jahre 6 Pfund und für je 10 Haupt Vieh 24 Pfund. Auf dieser Basis wurden die „*Tavole del Sale*“ gemacht, d. h. die Mengen Salz, die jede Commune nach der Einwohnerzahl vom herzoglichen Salzsteueramte kaufen mußte. Für Cannobio liegt aus der Zeit der Republik keine darauf bezügliche Urkunde vor; wahrscheinlich aber bestand eine ähnliche Bestimmung schon damals. Später wurde Cannobio der Kauf von 340 Last auferlegt; wie es das Salz auf die Einwohner verteilte ist nicht zu ersehen. Da in der Lombardei die Zuteilung aber nach der Zahl der Köpfe und dem Einkommen erfolgte, wird das vermutlich ebenso gehandhabt worden sein. Die ganz Armen brauchten danach kein Salz zu kaufen.

6. Diese beiden Pedagia waren wieder gebunden an die Lösung eines Zollscheines von 1—4 Denari.

7. Auf dem Weidevieh lagen aber noch zwei weitere Abgaben. Es mußte gewogen werden und für jeden Centner zahlte man 2 Soldi als „*Nodatura*“.

8. Außerdem bestand, ebenfalls nach Gewicht, das *Terraticum*, das für jeden Centner 3 Soldi betrug. Der Unterschied von 7 und 8 ist nicht zu erkennen.

9. Das *Terraticum* war ferner zu zahlen auf alle Waren, die durch Burgus und Plebatus hindurchgeführt wurden. Das waren besonders Holz, Wein, Käse, Butter, Salzfleisch, für die 2—8 Denari gezahlt werden mußten, „*pro carro*“, „*centenario*“, „*barili*“ oder „*onere*“. Es war scheinbar ein Zuschlag zu 4.

10. Ein weiterer Abschnitt behandelt die Strafe für das Hinterziehen dieser Steuern und Zölle. Bei dem *Terraticum* betrug sie das Vierfache des Hinterzogenen, und zwar hatte sie der Zolleinnehmer zu zahlen „*pena applicetur ei qui deberet exigere dictum terraticum*“.

11. Viel höher war die Strafe bei dem *Pedagium*. Hier verlor der Hinterzieher seine ganze Ware und außerdem das Schiff, die Pferde und Esel mit denen er sie verfrachtet hatte.

12. Das in 11. Vorgeschriebene wird nochmals in einem besonderen Abschnitte bezüglich des Be- oder Entladens der Schiffe behandelt.

13. Das eingeführte Getreide und Gemüse hatte, bevor es ausgeladen wurde, für 1 Starius 2 Denari Zoll zu zahlen. Die Strafe bestand ebenfalls in Verlust der Ware, des Schiffes und der Tiere. Aber die Camera nahm nur eine Hälfte und gab die andere dem Käufer „*que bladam et legumina et res que caderent in comissum perveniant pro medietate ad cameram d. d. n. ducis Mediolani*. Mit dieser Belohnung sicherte man die Anzeige etwaiger Betrügereien.

14. Als *Reformationes* des neuen mailändischen Zoll- und Steuergesetzes finden sich diesem die Abänderungen angefügt, die von den *Vicini* durchgesetzt wurden. Ihre einzelne Aufführung würde hier aber zu weit führen. („*Spectabilis domine Tadee in Reformatione dati datii Canobii fienda secundum pacta etc. inter cetera debet declarari ut infra:*“) Sie sind fast jedesmal damit begründet, daß die Rücksicht auf die alten Steuersätze *Canno-*

bios es gebiete. So heißt es bezüglich der eingeführten Lebensmittel: Das neue Gesetz fordert zwar die und die Sätze; aber „*semper et usque nunc consuetudine antiquissima observatum fuit*“, daß die Kaufleute von Cannobio, die auf dem Markt von Locarno Lebensmittel gekauft und nach Cannobio eingeführt hatten, die bis Dienstag unverkaufte Ware wieder zollfrei ausführen durften. Ebenso an anderer Stelle: „*Similiterque ex dicta antiquissima consuetudine observatum fuit*“, daß die Cannobieser die für ihre Familie notwendigen Nahrungsmittel unverzollt von außerhalb mitnehmen durften. In gleicher Weise wird unter Hinweis „*de antiquissima consuetudine*“ gestattet, für kleinere Mengen Papier weniger zu zahlen als das Gesetz vorschreibe. Von großer Bedeutung war angesichts des wichtigen Fellhandels von Cannobio die Erniedrigung des Zolles von 6 Denari = 3 imp. „*pro rubo de antiquissima consuetudine*“ auf nur 1 imp.; ebenso die Herabsetzung des Zollsatzes für eingeführtes Getreide, „*servetur consuetudo longissimo tempore observata*“.

Man ersieht aus dem allem, daß aus diesen Änderungen vielfach die Höhe der betreffenden Zölle hervorgeht, diese einerzeit von der Republik erhoben wurden, wenn auch ein Zollbuch von ihr nicht mehr vorhanden ist.

Ihre Landeshoheit hatten die Vicini abgetreten, aber die communale Selbstverwaltung und die reichen Einkünfte waren in ihren Händen geblieben. So bildeten sie nach wie vor eine festgeschlossene Korporation, die ebenso gegen die übrige Bevölkerung, wie gegen die Mailänder Herren zusammenhielt. Daraus erklärt sich der Widerstand, den sie auch in Steuer-sachen Jahrhunderte lang leisteten, wenn sie ihre Rechte verletzt glaubten.

Beim *datio della Ripa*⁸⁴ hatte vielleicht den Anstoß

84. *Rippa* oder *Ripaticum* bedeutet nach Lattes S. 168 vielleicht keine bestimmte Steuer, sondern war ursprünglich die Provision, welche die Gastwirte an dem Preise der Lebensmittel nahmen, die von den bei ihnen logierenden Fremden verkauft wurden. Dieser Gebrauch, seine Waren in Gasthäusern feilzuhalten, bestand auch in Mailand. Später — und das gilt hier offenbar für Cannobio — wurde die *Rippa* aber ein Eingangszoll, der in Bergamo 1189 als „*Curritura*“ bezeichnet ist, in Lodi 1192 am Hafen bezahlt wird („*super ripatico et curetia comunis*“).

dazu die Verleihung des Mailänder Bürgerrechtes an verschiedene Vicini-Familien gegeben.⁸⁵ Eine herzogliche Entscheidung vom 20. 9. 1470, die erklärt, daß sie dadurch in Cannobio Steuerfreiheit erhielten, nennt dabei auch den *datia della Ripa*. Die Vicini wehrten sich aber gegen diese Steuer in drei Eingaben, die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts verfaßt sein müssen.⁸⁶ Sie führen aus, daß Cannobio zur Zahlung „*datii Rippe et certorum aliorum*“ gedrängt werde, „*tamquam si non essent de ducatu Mediolani*“. Man müsse doch auch wie die Mailänder behandelt werden, wenn man in geistlichen wie weltlichen Dingen mailändisch sei. Zwar habe man bisher diese Abgabe bezahlt, aber das sei nur aus Unkenntnis und zu Unrecht geschehen. Aus dem Inhalte scheint hervorzugehen, daß von den Mailändischen Communen allein Cannobio diese Steuer gezahlt hatte. Andernfalls würde der Hinweis auf die Zugehörigkeit zum Mailändischen Staate zwecklos gewesen sein. Ueber das Ergebnis ist nichts bekannt.

Auch von der Steuer für den *Naviglio grande* suchten die Vicini sich zu befreien.⁸⁷ Durch diesen großen Schifffahrtskanal war Mailand mit dem Lago Maggiore verbunden. Die See-Communen Angleria, Laveno, Cerri, Cellina, Aroli, Ispra, Lesia, Mergozio, Cannobio hatten, wohl nach ihrer Bedeutung, Beiträge für den Kanal in Höhe von 223 Lire zu bezahlen, von denen auf Cannobio allein 112 L. fielen.

Da die Vicini gern die Einsendung des Beitrages für das „*Salarium*“ des Herzogs unterließen, so wurde am 5. Jan. 1402⁸⁸ befohlen, einen zuverlässigen Caneparius anzustellen, der die eingehenden Gelder verwalten und vor allem für Zahlung des herzoglichen Gehalts sorgen sollte. Aber auch das hatte keinen Erfolg; denn schon am 28. Oktober⁸⁹ befahl der Herzog dem Rector kein Gehalt auszuzahlen, bevor nicht das seine abgeführt sei. Den Höhepunkt im Nichtbezahlen erreichten aber

85. So die Bombella, Mantelli, Reschigna, Sasso Carminè.

86. Archivio di Stato, Milano.

87. Sammlung Reschigna.

88. Dem Briefe fehlt die Jahreszahl; aber das ihm beigegebene Decret ist vom 1. November 1402 datiert.

89. Decreta Domin. § 90 S. 161. *Selarium Cam. nostrae prefferatur Selario Vicarii*.

die Vicini 1542, 1560, 1595. Sie hatten damals die Wein-, Brot- und Fleischsteuern, sowie die auf das Messen von Korn und Wein zwar eingezogen, aber den ihrem Lehensherrn, dem Grafen Borromeo zukommenden Anteil nicht abgeführt. Dies wurde jedoch erst 1646 bemerkt.⁹⁰ Indessen trägt wohl die Schuld an dieser Unterlassung der durch die spanische Regierung bewirkte wirtschaftliche Niedergang Cannobios, den wir in Abschn. IV. E. S. 241 kennen lernen werden.

Wenn die Visconti natürlich auch möglichst viel Steuern herauszuziehen suchten, waren sie doch andererseits bestrebt, durch Abschaffung von Fehlern bei der Steuerzahlung sowie durch Förderung Gewinn verheißender Unternehmungen die Landschaft zu heben.

Ersteres erhellt aus einem Schreiben von 1392⁹¹ an den Vicar von Cannobio in dem es heißt: Bei Staats- und bei Gemeindesteuern wird ungerechter Weise das, was der eine nicht bezahlt, auch noch dem anderen aufgebürdet. Die Billigkeit verlangt, daß jeder nur das auf ihn fallende zu zahlen habe.

Ein herzogliches Empfehlungsschreiben vom 18. Juli 1476⁹² für den Dr. Antonius Guinati ist an den Potestas gerichtet.

90. Sammlung Reschigna, alte Copie.

91. Decreta Dominorum S. 142. 153 § 19.

92. Milano R. Arch. di Stato Sezione degli Atti di Stato. Registro ducale n. 50 a. d. 222—224 t. Orig. schon veröffentlicht in Arch. Storico Lombardo vol. IV anno XIV, serie II p. 517 (a. 1887). *Dux Mediolani etc. Significavit nobis egregius ac sapiens doctor dominus Antonius Guinati magister capelle nostre dilectissimus se edificari et construi fecisse, sive edificari facere velle apud Canobium et in circumstanti regione nonnullas officinas aurarias, argentarias, aerarias, ac ferrarias, quibus metuit ne carbones et ligna desint, cum inde ad varia loca extrahantur in externum usum. Proptereaque petit ut aliquo modo eiusmodi impendio suo consuleremus. Quod cum honestum esse arbitremur, committimus et mandamus potestati nec non aliis officialibus dicti loci et aliorum circumiacentium ut opportune provideant ne officine dicti domini Antonii carbonibus et ligneis careant, ipso solvente eis competens pretium quibus solvi deberet. Itaque ante omnia provideatur, necessitate sue, neque per exportationem ad aliena loca lignorum ac carbonum detrimentum patiatur, cum equalis condicio nostros potius quam alienos preferendos faciat faciendo eas inhibitiones et precepta que honesta et opportuna fore videbuntur. Papie die XVIII iulii 1476. 'per Antiquarium. Cichus.*

Guinati beabsichtigte in der Umgebung Cannobios einige Schmelzhütten für Gold, Silber, Kupfer und Eisen errichten zu lassen, fürchtete aber, daß ihm Holz und Kohlen dazu fehlen könnten; deshalb befahl der Herzog nun ihn damit zu versorgen. Da am Lago Maggiore diese Erze nicht gewonnen werden, so muß es fraglich erscheinen, ob unser Cannobio damit gemeint ist oder ein anderes.

IV. D. Wirtschaftliche Handel mit den Nachbarn.

Von den Mailändern gegen Lodovico il Moro Sforza herbeigerufen, hatten die Franzosen 1490 die Herrschaft in der Lombardei an sich gerissen. So konnten die Schweizer 1512 Locarno, 1516 Bellinzona nehmen; 1520 ergab sich ihnen auch Brissago unter der Bedingung, seine Statuten und Vorrechte behalten zu dürfen.⁹⁴ Damit beherrschte Mailand nicht mehr den ganzen Lago Maggiore. Die Grenze zwischen der Lombardei und der Schweiz verlief nun zwischen der Nordgrenze der Landschaft Cannobio und Brissago quer über den See.

Die Locarneser, namentlich der ganze Feudaladel, betrieben einen großen Handel mit Holz, das über den See hin verfrachtet wurde. Wenn heftige Nordwinde wehten, trieben die bei Locarno liegenden Holzvorräte leicht nach Süden ab über die Grenze und wurden von den lombardischen Seeorten als Strandgut betrachtet. Wenn nun die Locarneser ihren flüchtig gewordenen Flößen nachfuhren, wurden sie von den Cannobiesern mit Steinwürfen und Schüssen empfangen und vom Poestas mit ihren Ansprüchen abgewiesen.⁹⁵ In ihrer Klage gegen Cannobio gaben die Locarneser ihren Schaden auf 10—15 000 Scudi = 50—75 000 Lire an. Ob und in welcher Weise diese

94. Nach dem Tode des letzten Sforza, 1535, wurde die Lombardei spanische Provinz und verlor damit ihre Selbständigkeit. Die spanische Herrschaft war aber keine segensreiche. Durch die Vorurteile, die sie einführte, machte sie es dem Adel und den Studierenden unmöglich, sich an irgendwelchen geschäftlichen Unternehmungen zu beteiligen. Es ist daher ein Zeichen von der Tüchtigkeit des Locarneser Feudaladels, daß er Holzhandel betrieb, ohne sich um jene Vorurteile zu kümmern.

95. Drei Urk. von 1585, Dec. 13; 1585 Dec. 22.; 1586 Febr. 10. im Archivio di Stato Milano unter Cannobio.

Forderung anerkannt wurde, darüber liegt mir keine Urkunde vor.⁹⁶

Nicht begründet waren aber die Beschwerden der Locarneser in Mailand, in denen den cannobiesischen Fischern ein Fangen auf schweizerischem Seegebiet vorgeworfen wurde.⁹⁷

Da Como seine Herrschaft auf Locarno ausgedehnt hatte und damit Nachbar von Cannobio geworden war, nur das kleine Gebiet von Brissago lag auf kurzer Strecke am See dazwischen, so wird es leicht begreiflich, daß es zu Grenzstreitigkeiten zwischen beiden kommen konnte. Einige Urkunden geben davon Kenntnis.

1204, also sieben Jahre bevor Cannobio seine Statuten sammelte, war ein Streit „*de campo et alpe de Baono et Antamia et Ruscadella et de buscis et terris ibi in illis territoribus reiacentibus*“ entstanden (Abschn. V. N. 23a S. 256). Es handelt sich wohl um ein Grenzgebiet am oberen Laufe des Cannobinaflusses, da es sich „*ab utraque parte fluminis*“ ausdehnte. Compoldus von Traflumine, Petrus de Megença von Socrano von Plaço, und alle Vicini von Traflumine klagen gegen Martinus Muttus sive Vulpes von Mogueno, welcher Ort nicht zu Cannobio gehörte, also wohl Como unterstand. Der Potestas von Como, Leonardo de la Cruce und sein Vicar, Arnaldus de Bonbellibus bewirken eine friedliche Einigung, infolge deren Martinus Muttus Vulpes das strittige Land an die Leute von Traflumine zurückgibt.

Es ist hierbei bemerkenswert, daß diese „*appellatio*“ in Como und nicht in Cannobio stattfindet, obgleich das strittige Gebiet den Cannobiesern zugesprochen wird, also dahin gehörte. Ich möchte aber nicht daraus folgern, daß Como in der Zeit vor der Republik der Sitz des Appellhofes war, denn es fehlte jeder

96. Schon 1528 war ein Uebereinkommen unter Vermittlung von San Carlo Borromeo, erfolgt, wonach Cannobio 400 Lire für Holz an Locarno zu zahlen hatte. Eine Quittung v. 20. Mai 1535 über 65 Lire imp., als Abzahlung darauf, besagt, daß Locarno diese Summe vom Caneparius Cannobios, Giovanni de Mantellis erhalten habe. (Sammlung Reschigna. „*Pro satisfactione assidum et lignaminum abitarum ex assidibus et lignaminibus suis tempore pestis de anno 1528.*“)

97. Vier Urkunden vom 7. Aug., 3. Sept., 3. Sept., 22. Sept. 1733 im Archivio di Stato Milano unter Cannobio Lago Maggiore.

andere Beweis dafür. Die Leute in Traflumine hatten wohl deshalb in Como die Klage erhoben, weil ihre Prozeßgegner dorthin gehörten und ein Urteil von dem mächtigen Como mehr Eindruck auf diese machte, als eines von Cannobio.

Ein Viertel Jahrhundert später, 1230, Mai 24 (Abschn. V. Nr. 49a), muß Compoldus von Traflumine sein Besitzrecht gegen einen Cannobieser wahren; Lanfrancus Domafollus, der der Familie nach aber wohl aus Locarno stammte; diesmal wird die Sache von dem Potestas von Cannobio, Aço de Bimio, entschieden. Beide Parteien sollen gemeinschaftlich „pro indiviso“, den Besitz haben.

Zum dritten Male müssen die homines von Traflumine und von Piazio (Plazio) dieselbe Alpe Baono verteidigen, 1274, Febr. 21 (Abschn. V. Nr. 111b) gegen die homines von Bugniasco. Diese werden nun wieder vom Potestas von Como aufgefordert, ihre Rechte an der Alpe geltend zu machen, falls sie das können. Da Bugniasco nicht im Cannobiesischen Gebiete liegt, muß es Locarnesisch gewesen sein.

In ganz anderer Beziehung tritt 1315 im „Friedensvertrag“, zwischen Burgus und Ripa von Cannobio, Como in Erscheinung (Abschn. II. G.). Hier sagt der vorletzte Paragraph:

„Item quod mittantur ambasciatores ad expensas comunis Canobii et plebatus et alteri procuratores secundum quod melius poterit quod omnes illi de parte inferiori de ripa, qui haberent bannum a comuni Cumarum eximantur de bannis sibi datis hinc retro per comune Cumarum.“ Der Schiedsrichter Matheus Visconti, Generalvicar der Lombardei und Potestas von Cannobio, will also Gesandte Cannobios nach Como schicken, damit die von Como über Bewohner der Ripa verhängten Strafen erlassen werden.

Daß Como Cannobieser verurteilen konnte, ist nichts Auffälliges. Auch in den Statuten Cannobios finden sich Paragraphen, die davon handeln, wie Fremde zu strafen seien. Da beide Gebiete aneinander grenzten ist es leicht erklärlich, daß Cannobieser sich Vergehen in der Jurisdiction Comos zuschulden kommen ließen. Die Holzhändler (S. 238) gaben weitere Beispiele von Uebergriffen, ebenso die Fischerei-Streitigkeiten (S. 239).

IV. E. Communal-Anleihen unter spanischer Herrschaft.

Bis 1621 liegt mir keine Urkunde über eine Anleihe vor. Wahrscheinlich hat aber Cannobio auch schon vorher zu diesem Mittel gegriffen; vor allem um den Verpflichtungen nachzukommen, die von Mailand auferlegt wurden. Die spanische Herrschaft 1535 bzw. 1546—1741, suchte soviel Geld wie möglich aus dem Lande zu ziehen. Ein beliebtes Mittel, um außer den Steuern noch Einnahmen zu schaffen, war der Verkauf zahlreicher Adelstitel, für die es, je nach der Höhe, feste Preise gab; ferner der Verkauf von Handelsprivilegium, wovon in Cannobio zwei Fälle bekannt sind. Carlo Gallarino hatte von der spanischen Regierung das alleinige Recht gekauft, Reis über den Lago Maggiore nach der Schweiz importieren zu dürfen. Drei andere Cannobieser, ein Petrolini und zwei Zacchei, stellten dann 1669 den Antrag, ihnen ein Privileg für die Verschiffung von Reis über den Como-See zu verkaufen.^{97a} Sie boten, bei einem Export von 1000 Soma für jede Soma 45 Soldi 6 Denari, was also der Regierung 2275 Lire eingebracht hätte.

Unter der steuerlichen Bedrückung mußte natürlich auch Cannobio schwer leiden und wurde auf den Weg des Schuldenmachens gedrängt. Als ein Zeichen dieser Nöte ist vielleicht auch die früher erwähnte dreimalige Nichtbezahlung der Abgaben an das Haus Borromeo anzusehen. Da zur Aufnahme einer Anleihe stets ein Besitz oder Einkommen der Commune verpfändet oder verkauft werden mußte, was nach den Statuten unzulässig war, so bedurfte es jedesmal der königlichen Erlaubnis, die natürlich bereitwillig gegeben wurde.⁹⁸ 1621 war Cannobio gezwungen eine Anleihe von 6000 Lire zu machen, um die ihm auferlegten militärischen Lasten bezahlen zu können. Schon am 9. September desselben Jahres mußte es aus gleichen Gründen zu einer zweiten Anleihe, von 4000 Lire, schreiten. Abermals, nach 6 Jahren, 1627, erbaten die Consiliarii, jetzt „*deputati ad regimen et omnia negocia*“ bezeichnet, die Erlaubnis, für die Aufnahme von 5000 Lire. In der Begründung heißt es,

97a. Sammlung Reschigna.

98. Alle in diesem Abschn. IV. E. zitierten Urkunden befinden sich im Archivio di Stato, Milano, Sezione Giudiziaria, Senato, Dereghe giudiziarie del Senato, Comunità e Corpi, Lett C A M — C A N, Fascicolo Canobio, Lago Maggiore.

daß Cannobio schon seit mehr als einem Jahre die Einquartierung einer Cohorte Soldaten tragen und sogar jedem Mann als Besoldung täglich 15 Soldi zahlen müsse. Noch 42 Jahre später erscheint dieselbe Sache in den Akten.

Aus der nachfolgenden Zusammenstellung geht das unheilvolle Anwachsen der Schuldenlast hervor.

1621, 6. Juli, von 6000 Lire für militärische Ausgaben.

1621, 9. Sept., von 4000 Lire für militärische Ausgaben.

1626, 14. Dec., von 4000 Lire zu 7% von Bernardo Mantello für Veräußerung eines Jahres-Census.

1627, 16. Jan., von 5000 Lire für militärische Ausgaben mittels Veräußerung einer Jahresrente von 356,10 L. aus dem dazio del vino al minuto, was ebenfalls sogar mehr als 7% betragen würde.

1633, ? von 2350 Lire⁹⁹ zu 5%.

1642, 18. Juni, von 12 000 Lire zu 7% gegen Veräußerung eines Jahres-Census.

1643, 19. Sept., von 12 000 Lire theils zur Rückzahlung von Schulden, theils zum Ankauf des dazio dell'imbottato.

1648, 1. Juli, von 27 000 Lire¹⁰⁰ zu 7% gegen Veräußerung eines Jahres-Census; zum Ankauf der Ragione del Bollino d. h.

99. Diese 2350 Lire Imp. von 1633 sind nicht in den Deroche mit aufgeführt. Wohl aber im Processo als noch 1720 vorhanden; ich habe sie daher hier eingefügt. 1633 waren sie von den Brüdern Capitano Carlo Givo. Mantelli und Bernardo Mantelli zu 5% geliehen; bildeten also gegenüber den 7%igen damals eine Ausnahme. 1696 wurde das Dokument umgeschrieben auf Carlo Girol. Gallarino und Ant. Gallarino.

100. 1720 war der Prozentsatz dieser Anleihe laut Processo auf 5% reduziert worden. Auch wird dort angegeben, daß 1648 diese Summe zu 6% aufgenommen sei, während in den Deroche, wie oben angegeben, 7% genannt wurden. Es kann wohl kein Zweifel sein, daß beide Dokumente dieselbe Summe meinen; denn in beiden wird angegeben, daß die 27 000 Lire zum Kaufe des dazio del vino, del pane und der pelle verdi bestimmt gewesen sei. Die Summe bestand aus drei Posten:

1. 12 000 Lire imp. von Dr. Giov. Dom. Rossi im Jahre 1648.

2. 13 450 Lire imp. von Giov. Andr. Centinelli im Jahre 1648.

3. 1550 Lire imp., welche aus irgendeinem anderen Fonds genommen worden sein müssen; denn die Gesamtsumme betrug ja 27 000 Lire. Erwähnt werden jedoch die 1550 Lire nicht.

des dazio del vino al minuto, del pane venale e delle pelle verdi von der Königl. Camera.

1662, 24. Juli, von 12 000 Lire zu 5% zur Rückzahlung von höher verzinslichen Schulden.

1663, 2. April, von 3000 Lire für öffentliche Bedürfnisse.

1691, 22. Febr., von 1500 Lire zu 5% für die Kosten einer Erneuerung des Censur.

1720, 26. Sept., von 2834 Lire¹⁰¹ zur Rückzahlung von Schulden; geborgt vom Geistlichen Planta.

1721, 30. April, von 6000 Lire¹⁰² zu 5½% zur Rückzahlung theils der Plantaschen, theils anderer Schulden.

1735, 22. Mai, von 6000 Lire, um die Cavallaria oder Tassa de' cavalli zu bezahlen.

1735, 19. Juli, von 4000 Lire zu 4½% für die Kosten einer Erneuerung des Estimo.

1736, 20. Juli, von 6000 Lire, um den Rest der Cavallaria zu bezahlen.

1736, 1. Dec., von 1860 Lire, geborgt von den Rastellini.

1736, 1. Dec., von 2000 Lire für die Kosten einer Erneuerung des Estimo.

1739, 8. Juli, von 9793 Lire zu 4% von Alfiere Gior. Angelo Branca, gegen Versteigerung eines Jahres-Censur.

Das ergibt in den 118 Jahren, 1621—1739, rund 127 000 Lire Schulden der Comunità generale. Davon wurde indessen ein Theil gemacht, um höher verzinsliche zurückzuzahlen, und dafür von der Regierung einträgliche Steuern auf Brot, Wein und Felle zu erwerben. Auf solche Weise waren an Schulden am 18. Oct. 1722 nur noch vorhanden:

1. 25 450 Lire zu 5% aus dem Jahre 1648 zum Ankauf des dazio del vino, del pane e delle pelle für 27 000 Lire.
2. 2 350 Lire zu 5% aus dem Jahre 1633.
3. 6 000 Lire zu 3½% aus dem Jahre 1721.

Sa. 33 800 Lire.

101. Diese Planta'sche Anleihe ist in Abschn. IV. F. (Rechnung der Comunità generale) mit 277 Lire 10 Soldi Zinsen im Jahre 1718 wiederzuerkennen.

102. Diese 6000 Lire Imp. sind im Processo wie in den Deroche aufgeführt; und zwar 1721 geliehen von den Brüdern Giov. Battista und Francesco Zacheo.

Die Commune hatte also jährlich zu zahlen:¹⁰³

1598 Lire Imp. an Zinsen der 33 800 Lire und
503 Lire an den Magistrato, für den Ankauf der Brot-,
Wein- und Fellsteuer.

Sa. 2101 Lire.

Das allmähliche Fallen des Zinsfußes in den Anleihen zeigt sich folgendermaßen:

- 10% war die gesetzliche Regel der Statuten im 12. und 13. Jahrhundert.
ca. 7% ergaben sich aus den Anleihen von 1600—1650 (1626, 27, 43, 48).
ca. 5% ergaben sich aus den Anleihen von 1662—1691 (1662, 91).
 $4\frac{1}{2}$, 4 u. $3\frac{1}{2}$ % ergaben sich aus den Anleihen von 1721 bis 1739 (1721, 35, 39).

Erwerb der Wein-, Brot- und Fellsteuer durch die Commune. Aus der Uebersicht der Schulden geht hervor, daß 1648 die *Comunità generale* diese drei großen Steuern vom Staate kaufte. Sie verpachtete sie¹⁰⁴ für jährlich 4501 Lire 3 Soldi piemontesischer Währung auf $2\frac{1}{2}$ Jahre an Giovanni Saccagio. Ein näheres Eingehen auf diese Steuern ist nicht uninteressant, wegen der überaus hohen Belästigung für die Bevölkerung und der beträchtlichen Höhe der Strafgeelder, denen sich stets auch noch die Konfiskation der Ware zugesellte.

Brotsteuer. Für jeden Scheffel (*amoggio*) verbackenen Getreides wurden 20 Soldi *terz.* erhoben, bei Strafe von 10 Scudi.¹⁰⁵ Jedes Brot mußte mindestens einen Stempel tragen, den die Beamten anzulegen hatten. Jeder Backende mußte täglich die Zahl der Brote in ein Buch eintragen und die Richtigkeit beschwören; Brotverkäufer, Bäcker und Müller den Stand

103. In der Ausgaben-Rechnung (Abschn. IV. F.) von 1720 sind jedoch nur aufgeführt 985 Lire in runder Zahl; nämlich die Zinsen sub 2) mit 115 Lire, sub 4) mit 277 Lire. Aber dann sind anstatt sub 1) 1272 Lire, nur 593 Lire aufgeführt, was mir nicht verständlich ist; auch ist hier nur ein Kapital von 12 834 Lire genannt, während sub 1 ein Kapital von 25 450 in Frage kommt.

104. Sammlung Reschigna.

105. 1 Scudo = 5 Lire.

ihrer Vorräte an Brot, Korn und Mehl angeben. Die Ein- und Ausfuhr von Brot zum Verkauf war verboten. Beleidigung der Beamten, die bei Tag und Nacht in die Bäckereien eintreten durften, wurde mit 100 Scudi bestraft.

Weinsteuer. Niemand durfte Wein aus „Vernazia“ (weiße Trauben) oder „Malvasia“ (blaue) im Kleinen verkaufen, wenn er nicht vorher versteuert war. Die Vorräte und ihr Verbleib mußten angezeigt werden; der Verkauf durfte nur an den dazu bestimmten Orten erfolgen. Wer neben solchen ein Haus besaß, mußte alle Fenster, Türen, Löcher („bozzo, formini“), durch die Wein heimlich hinein gebracht werden konnte, zumauern lassen. Vermieter von möblierten Zimmern konnten an ihre Mieter nur versteuerten Wein verkaufen. Kein besoldeter Beamter¹⁰⁶ durfte Zimmer vermieten, eine Schänke halten, oder Wein und Essen abgeben.¹⁰⁷ Jeder Weintransport nach dem Ave Maria war ohne besondere Erlaubnis verboten.

Fellsteuer. Am Tage nach dem Schlachten mußten Zahl und Gewicht der Felle angezeigt werden. Die Steuer hatte der Käufer zu tragen; bei Rinderfellen 4 Denari das Pfund,¹⁰⁸ bei Pferden, Schweinen, Ziegen, Schafen 2 Denari.¹⁰⁹ Ohne den Steuerschein durfte Niemand Felle kaufen.

IV. F. Der „Processo della Comunità del Borgo di Cannobio, Capo di Pieve“ von 1722.

Nach dem spanischen Erbfolgekrieg ging die Lombardei 1714 in österreichischen Besitz über. Kaiser Karl VI. ließ sich angelegen sein, die Verhältnisse seiner neuen Provinz genau aufzunehmen. So entstand auch für Cannobio der „Processo“.¹¹⁰ Dr. Nicola Mugiasca wurde von der Regierung entsandt und stellte durch seine Vernehmung der Beamten vom 11.—18. Oct. 1722 alles fest, was einerseits die „Comunità generale“, wie hier Borgo e Pieve bezeichnet wurden, andererseits die Vi-

106. niun soldato ne stipendiato.

107. Im Arch. di Stato Milano liegt ein aus etwa 1500—1550 stammendes Gesuch der Cannobieser, die Weinsteuer von den ihnen zugeschriebenen 570 + 70 Brenten Wein auf ein Drittel zu ermäßigen.

108. In einem anderen Drucke heißt es „ein Sestino“.

109. Ein anderer Druck sagt „ein Quartino“ und „lita“ anstatt libra für das Gewicht.

110. Sammlung Reschigna.

cini des Borgo betraf.¹¹¹ Wir besitzen daher eine genaue Schilderung der Landschaft im Anfang des 18. Jahrhunderts, die zugleich wichtige Rückschlüsse auf frühere Zeiten ermöglicht.

Der Borgo zählte 109 Feuerstätten mit Grundbesitz und 70—80 ohne solche. Er hatte 1927 Einwohner; dazu kamen 23 Geistliche, 46 Nonnen und 14 Capuziner. Die Zahl der Vicini betrug 87; sie bildeten also nur einen kleinen Teil der Bevölkerung. Ueber die Bewohner der Pieve und dortige Vicini sind keine Angaben gemacht.

Die Angelegenheiten der Landschaft unsterstanden wie in alter Zeit dem Consilium generale der 24 Consiliarii, die früher ausschließlich Vicini waren, nun aber einige Appoggiati in ihre Reihen aufgenommen hatten. Die Comunità generale brachte die Staatssteuern (Diarra und Cavallaria) und die Landschaftssteuer auf.

Eine Kopf- oder Personensteuer gab es nicht, sondern die alte Herdsteuer („fuocolare“) die das Familienhaupt zu zahlen hatte. Sie trug im Borgo nur 304 Lire, denn die Art ihrer Umlage war eine recht originelle. Ausschließlich die armen Hausbesitzer mußten nach alter „Consuetudo“ die Steuer tragen, weil sie dieselben Vorteile (den Arzt, Lehrer usw.), im Borgo genossen, wie die reichen, ohne dafür bezahlen zu müssen.¹¹³

Die Vicini waren aus den Einkünften von dem gemeinsamen Besitze an Bergen, Wäldern, Weiden und der Mühle steuerfrei, nicht aber von ihrem sonstigen Besitz und Einkommen.¹¹⁴

111. Die Aussagen geschahen von: 1. Joan. Paul. Brancinus, Cancelliere für Zivil- und Kriminalsachen; zugleich auch Cancelliere für Borgo e Pieve, 2. Anton. Homacinus, Notar und Cancelliere für den Borgo. Wie Brancinus erläutert, heißt das aber „für die Vicini“ das Borgo. Es waren also auch 1722 immer noch die Vicini = Commune. 3. Domin. Petrolinus, Agrimensore. 4. Franc. Zacheus, Esattore der Comunità Generale und des Borgo. 5. Franc. de Carmine, Console des Borgo.

113. *Quelli nulla possiedono pagano ora 2 e ora 3 Lire ed questo a causa che ancor essi godono de Privilegi del Borgo per il maestro, chiesa et altre spese locali; ebenso: E uso antico di censire solamente quei fuochi, che nulla possiedono, a motivo che questi godono delli stessi privilegi (maestro medico e le tutte altre spese).*

114. „Non v'è alcuna persona esente, solo che li Vicini per il Molino, e Monti“ . . . „Sopra le rendite del Molino, e Monti con Boschi, e Pascoli non si (d. h. die Vicini) paga carico.“

Durch den C e n s u s¹¹⁵ war die Comunità generale auf 6443 Denari eingeschätzt. Von jedem Denar d'Estimo wurden erhoben:

1718: 5 Lire 8 Soldi, was 35 000 Lire brachte,

1719: 5 Lire 6 $\frac{3}{4}$ Soldi, was 34 600 Lire brachte,

1720: 5 Lire 2 Soldi, was 33 100 Lire brachte.

An Salzsteuer war sie auf 350 Stara geschätzt, die sie jährlich vom Staat kaufen mußte.

Ihr gehörten die Steuern auf Brot, Wein und Felle,¹¹⁶ die sie für 2022 Lire verpachtet hatte,¹¹⁷ von denen aber 496 Lire an die Regia Camera zu zahlen waren. Grundbesitz besaß die Comunità generale aber nicht. Die „boschi e pascoli“ gehörten in der Pieve den einzelnen Comunen, im Borgo aber den Vicini.

Alle Angelegenheiten des Borgo wurden in seinem „C o n s i l i u m o r d i n a r e“ geregelt, in dem nur 12 Vicini als Consilarii saßen. Die Appoggiati mußten auch zu den Ausgaben mit beitragen, hatten aber über die Verwendung der Steuergelder nichts zu bestimmen. Die Verteilung der Communal-Steuern erfolgte „sopra a denari d'Estimo“, auf Grund der Einschätzung für die Staatssteuern.

115. An diesem Census waren Canero und Umgebung mit 951 Lire beteiligt. Sie hatten sich aber geweigert zu den lokalen Ausgaben beizutragen und nur die Staatssteuern bezahlt, so daß die übrige Pieve diese auf Canero fallende Summe und die aus dem Streite erwachsenden Unkosten, in Summa 2039 Lire, allein tragen mußte. Canero hatte übrigens auch nicht zu den Kosten für die Collegiata di S. Vittore, beizusteuern. Auf solche Weise wurden für Canero und seine vicinanza nur erhoben von jedem denar d'estimo, der hier 951 Denari betrug: 1718 3 Lire 10 Soldi 6 Denari, 1719: 4 Lire 17 Soldi, 1720: 4 Lire 12 Soldi. Canero stand sich mithin bezüglich seiner Abgaben wesentlich besser als die ganze übrige Pieve von Cannobio.

116. „La comunità generale possiede li dazii del pane, vino e delle pelle verdi... e non possiede altro, essendo li boschi e pascoli privatamente d'ogni comune... Nel borgo di Cannobio li boschi e pascoli comunali, come pure un molino, e la ragione delle pese, e altre rendite sono delli vicini d'esso borgo privatamente...“

117. Bemerkenswert ist, daß der Pacht-Ertrag der drei Steuern, 2022 Lire, nur etwa halb so groß ist wie 1650, wo er 4500 Lire betrug. Für den Starius Getreide betrug die Steuer 3 Soldi, für die Brenta Wein 9 Soldi. Jetzt hat die Brenta fast 100 Liter (49,285).

Ausgaben der Comunità generale 1717—1718.

Diaria-Steuer an den Staat	17 179	Lire
Cavallaria-Steuer an den Staat	5 275	"
Gehalt des Podestà inkl. des Geldes für Abhalten von 4 Sitzungen des Consil. gen.	612	"
Gehalt des Cancelliere	210	"
Gehalt des Arztes (1200) und Hausmiete für denselben (90)	1290	"
Gehalt des Lehrers	700	"
Gehalt der Sindici	210	"
Gehalt der 48 Consiglieri und Maggiori Estimi für die 4 Sitzungen	353	"
Gehalt des Baricello und der 2 Fanti (Polizei)	456	"
Gehalt des Baricello und der 2 Fanti für die Assistenz bei den 4 Consigli	40	"
Gehalt der Campanari	162	"
Gehalt des Esattore	300	"
Gehalt des Procurators der Comunità in Mailand	300	"
Zinsen für geliehene Kapitalien	985	"
Zins oder Dezem an die Brüder Mantelli	10	"
Geschenk an den Advokat Confaloniere, weil er die Commune vertreten hatte	67	"
Der Kirche ¹¹⁸	1 674	"
Den 3 jährlichen Deputierten, den 7 Deputati a conti, den 3 Ragionati und allen anderen Personen, die für die Commune gewirkt haben, wie alljährlich	572	"
Dem Econonomo Giacomo Sollicitatore	150	"

118. „l'uno d'ogni 40 del Grano, Vino e Castagne“, also ein Vierzigstel dieser Früchte gehörte S. Vittore. Das ist ein Viertel des ganzen Decem, der ja ein Zehntel der Früchte betrug; während die Vicini drei Viertel aller Früchte hatten. Außerdem aber wäre dieser Angabe nach der Unterschied, daß S. Vittore nur von Getreide, Wein und Kastanien den Dezem bezog, die Vicini aber auch von den anderen Früchten und von den Tieren. Außerdem erhielt die Kirche an Geld für Oel 150; Wachslichte 24; Orgelspieler 282; Reparatur der Orgel 125; Balkentreter 12; Almosen 84; Prior der Madonna del Rosario 30; Glaser 14; Gewänder 32; Nonnen 36; Sacristan 132; Fastenprediger 190; Ausbesserungen 25; Schlüssel 15; Reinigung 42; Missionare 37; Weihrauch 444 Lire.

Dem Bartol. Luvati Ragionato	24 Lire
Dem Glockenläuter per li temporali (bei Gewitter)	3 "
Dem Uhrmacher oder Uhrwächter („quello del orologio")	50 "
Pulver für die Archebugiata	10 "
Einem Juden für seine Taufe	3 "
Dem Capitano del Lago Wohnungsmiete	36 "
Für Ausbesserungen an Bauten und sonstigen Lieferungen für die Commune, 17 Posten	532 "
Dem Steuererheber für Manco etc.	99 "
Dem Steuererheber von Vigiona	32 "
Für die schwebende Streitsache mit Canero, dem Steuererheber 1779, Cancelliere	35,
Reise nach Mailand	210
Für den Lehensherrn Graf Borromeo	1441 "
Summa der Gesamtausgaben:	34 747 Lire ¹¹⁹

Eine Prüfung der einzelnen Posten der Rechnung ergibt, daß die Abgaben an die Regierung rund zwei Drittel aller Ausgaben verschlingen, so daß die Commune für alle eigenen Bedürfnisse nur ein Drittel ausgeben konnte;

Staatssteuern	(22 454 Lire) = 68,6 %
Gehalte	(5 432 „) = 16,5 %
Kirche	(1 694 „) = 5,0 %
Lehensherr	(1 441 „) = 4,4 %
Zinsen	(985 „) = 3,0 %
Ausbesserungen etc.	(532 „) = 1,6 %
Kleine Ausgaben	(266 „) = 0,8 %
	<u>99,9 %</u>

Für 1719 stiegen die Staatssteuern auf 24 689 Lire = 71,4% ;

119. Für censo feudale 726; zweimalige Reise des Grafen nach Cannobio von den Inseln 44; solito regale, offenbar einjährliches Geschenk und eine Reise 271; ein einmaliges Geschenk für geleistete Dienste 400 Lire. Die Borromeo hatten außerdem das Recht auf die Fischerei und die Einfuhrsteuer, die sie beide verpachtet hatten an Pietro Martyre Destriero.

120. Es müssen als einmalige Ausgabe abgezogen werden 2039 Lire für den Prozeß mit Canero wegen Steuern. Daher betragen die normalen Ausgaben für 1718 nur rund 32 708 Lire.

für 1720 auf 24 759 Lire = 74,6 %.¹²¹ Daran war aber die Cavalleria nicht beteiligt, da ihr Betrag ungefähr der gleiche blieb; nur die Diaria erhöhte sich.

Ausgaben der Vicini des Borgo.

Jede einzelne Commune mußte außer ihrem Beitrag zu den Gesamtausgaben noch die Unkosten bestreiten, die sie allein be-
trafen.¹²² Das machte natürlich eine nicht unbeträchtliche
Summe aus; vor allem bei dem Borgo, wo die Vicini diese Last
zu tragen hatten. So zahlten sie 1722:

dem Arzt	500 Lire
dem Lehrer	200 „
dem Esattore	1886 „
dem Cancelliere	108 „
den drei Signori Deputati	60 „
den Signori Consiglieri	148 „
dem Organista	80 „
den Consuln	92 „
dem Regulatore del Estimo, der Einschätzung	16 „
den Fanti (Gemeindediener)	23 „
dem Wasserbeamten	7 „
Herrn Pianta für 2834 Lire geliehenes Kapital (bei etwa 3,74 % Verzinsung)	106 „
der Kirche für Messen, Prozessionen u. a.	95 „
<hr/>	
Summa:	3321 Lire

Einkünfte der Vicini aus dem Vicinaticum.

1. Verschiedene erbverpachtete Ländereien in Falmenta, Coriola, Socragio, Traffiume	135 Lire
2. Centenario, Gebühren für die Benutzung der großen Waage	347 „
3. Misuratura, Gebühren für das Messen von Getreide usw.	250 „
4. Bollatura, Stempelabgabe	23 „
5. Passo del fiume, Brückenzoll	35 „
6. Verpachtung der Stangheli von Traffiume (stanga = Schlagbaum, also Straßengeld)	35 „

121. Die Ausgaben betrugen 1718 = 34 595, und 1719 = 33 134 Lire.

122. Dahin gehört auch das Geld für ihren Esattore, da jede Commune ihre eigene Einschätzung und Steuererhebung hatte.

7. Jurisdiction über das Weideland in den Bergen	40	"
8. Novaglio, Steuer auf Weinverkauf im Kleinen	15	"
9. Verpachtung der Mühle	800	"
10. Andere Pachtsummen	573	"
11. 50 Stai Weizen, 100 Stai mistura, ¹²³ (gemischtes Korn)	300	"
12. Bares Einkommen. Die Summe ergibt sich aus vielen Einzelangaben	14 210	"
Summa:	16 763	Lire

Dazu kamen aber noch gewisse Posten, deren Geldwert sich nicht abschätzen läßt:

13. Die Benutzung der gemeinsamen Waldungen und Viehweiden.

14. Die Steuerfreiheit von diesem Besitze und für die Vicini non possessorio auch Freiheit von Communalsteuern.

15. Die Pachtsumme für den Bedolaio-Berg, sowie Holz- und Weidenutzung auf ihm. Diese war an die Leute von Trafiume verpachtet, aber die Vicini des Borgos hatten sich die Mitbenutzung vorbehalten.

Landwirtschaftliche Verhältnisse. Der beschränkte Raum des Ackerlandes ließ das zur Ernährung nötige Getreide nur für zwei Monate gewinnen; alles andere mußte eingeführt werden. Nur vom Wein wurde soviel erzeugt, daß noch nach der Schweiz ausgeführt werden konnte.

Die Erträge wurden angegeben pro Pertica.¹²⁴

Der Acker trug 2 Stai Roggen oder Weizen, wobei $\frac{1}{2}$ Stai ausgesät wurde. Man erzielte also nur den ärmlichen Ertrag des vierten Kornes. Indessen nach der Ernte des Getreides wurde der Acker zur Hälfte noch mit Hirse oder Fennich besät,

123. Der Preis für den Stai war damals 2—2,10 Lire, die ich obiger Rechnung zugrunde gelegt habe,

124. Das Land wurde nach Spazzi gemessen. $183\frac{1}{2}$ Spazzi Cannobiesisch waren = 1 Pertica Milanesisch. Letztere Pertica war = 650 Quadratmeter. Es war somit 1 Spazzo = 3,54 Quadratmeter, und 15,4 Pertiche = 2826 Spazzi waren = 1 Hektar heute; also rund 4 Pertiche = 1 Magdeburger Morgen.

deren Ertrag nicht angegeben ist; und die Weinreben auf dem Acker gaben ungefähr 2 Brenten.¹²⁵

Rebwiesen ergaben 70—80 Pfund Heu à 36 Unzen (s. S. 223) und $1\frac{1}{2}$ Brenten Wein; also pro Hectar 24 Brenten und $11\frac{1}{2}$ Ctr. Heu.

Rieselwiesen, aber nur an Festtagen bewässert, wenn die Mühlen das Wasser nicht brauchten, brachten 100 Pfund, unbewässerte 80 Pfund; Wiesen auf den Bergen 25 Pfund. Also pro Hectar 15,4 Ctr., bzw. 12,30 Ctr., bzw. ca. 4 Ctr. Heu.

Ronchi, die Abhänge der Berge, waren soweit das anging, in treppenförmige, durch Mauern gestützte Felder gegliedert. Sie gaben 1 Staio Roggen und 1 Brenta Wein oder 40 Pfund Heu, d. h. pro Hectar rund 16 Ctr. Roggen + 15,4 Brenten Wein oder 6 Ctr. Heu.¹²⁶

Im ganzen wurden im Territorium des Borgo — also einschließlich Carmine und Lignago — im Jahre durchschnittlich 2000 Brenten Wein gewonnen und 200 Stai trockene (bianche, im Gegensatz zu verdi, frische) Kastanien; was auf eine nur geringe Zahl dieser Bäume schließen läßt.

Wenn die Felder durch massarii bearbeitet wurden, erhielten diese als Lohn ein Drittel des Weines und das ganze Getreide, das unter den Reben wuchs.¹²⁷ Das Gras dagegen wurde gegen Geldlohn zu Heu gemacht, da es die Grundherren für ihr Vieh gebrauchten.

Preise 1722. 1 Staio Roggen 2—2,10 Lire; Kastanien 2—2,10 Lire; 1 Brenta Wein 4 Lire.

125. 1 Brenta di vino = 70 Bocali; und 1 Bocale = 32 Ontie. Jetzt hat 1 Brenta = fast 50 Liter (49,285); früher = 37,5 Liter.

126. Das Pfund für Heu war freilich das schwerste der 5 Pfunde, es hatte 36 Ontie im Jahre 1722 (früher 35 Ont. (S. 223 Abschn. IV. B.)) Aber trotzdem ist obiger Heuertrag in 4,56 so gering, daß man schließen muß: Entweder war die Perticha damals viel kleiner als 650 Quadratmeter. Oder die Angaben waren zu gering; und in diesem Falle wären das natürlich auch die anderen Ernte-Erträge gewesen. Man muß bedenken, daß Cannobio erst seit einigen Jahren österreichisch geworden war, also nicht die geringste Anhänglichkeit besitzen konnte. Nach dem Maß von Cannobio und Intra war 1 Sacho Getreide = 8 Staia; und = 1,66... Moggia di Milano (3 Sachi = 5 Moggia). Es muß danach 1 Moggia di Milano = 4,8 Staia di Cannobio gewesen sein.

127. „il frutto del fondo si lascia al massaro“ also wohl das Getreide und Hirse und Fennich auf dem halben Acker.

1 Spazzo Rebacker (s. Anm. 124) bester Lage und Beschaffenheit 20 Soldi; weniger guter 18 Soldi bis 15 Soldi. Also 1 Hectar 2826—2119 Lire. Wiesen 25 Soldi, wenn bewässert; 15 Soldi unbewässert; 17—18 Soldi auf den Ronchi; 3 Soldi auf den Bergen. Also pro Hectar: 3500, bzw. 2100, bzw. 3500, bzw. 424 Lire. Das waren für 1722 überaus hohe Landpreise.

Versucht man sich eine Vorstellung zu machen von der Verzinsung, die bei solchen Preisen möglich war, so haben wir nur die Angaben über die Ernte, von denen man die Vermutung haben kann, daß sie zu niedrig waren (s. Anm. 126).

1 Hectar Rebacker gab:

1. 30,8 Stai Korn; ab 7,7 St. Aussaat, bleiben 23 St. à 2—2,10 Lire = 46—48 Lire.

2. 30,8 Brenten Wein à 4 Lire = 123,2 Lire, zusammen also 170 Lire.

3. Hirse oder Fennich als Nachfrucht.

Das Getreide, + $\frac{1}{3}$ des Weines + die Hirse erhielt der Massarius als Lohn. Also 46—48 L. + 41 L. = rund 88 Lire als Lohn; dazu das Stroh und die Hirse. Der Grundherr hatte somit, trotz des hohen Bodenpreises immer noch eine 4—4½%ige Verzinsung, was der damals üblichen entsprach, wie die Anleihen gezeigt haben. Freilich gab es eine ganze Anzahl von Unkosten um die genannten Ernten erzielen zu können. Dahin gehörte, wenn die Reben nicht von Baum zu Baum gezogen wurden, das Holz für die zahlreichen Rebstöcke. Indessen stand das, falls der Besitzer Vicinus war, kostenlos zur Verfügung. Der Massarius wird wohl verpflichtet gewesen sein, für Unterhaltung und Anschaffung des nötigen Arbeitsgerätes zu sorgen. Ferner gehörte zu den Unkosten der Wert des Düngers, den man indessen damals schwerlich geschätzt haben wird und den das Vieh des Vicinus ihm lieferte. Diese Unkosten beschwerten also kaum die Verzinsung. Hingegen mußte er für Fässer und das Keltern sorgen und Steuern, die auf seinem Lande lasteten, tragen. Aber auch diese könnten gedeckt worden sein durch den Ertrag der Kastanien und Olivenbäume.

Wesentlich geringer erscheint die Verzinsung des in den Ronchi angelegten Kapitals, da hier der Ertrag an Wein und Getreide nur halb so groß war, wie auf dem besten Rebacker in

der Ebene. Zudem war hier der Naturallohn des Massarius entsprechend geringer, so daß er vermutlich noch ergänzt werden mußte. Trotzdem aber war der Preis pro Hectar nahezu ebenso groß wie bei dem in der Ebene gelegenen Rebacker. Vollends gering mußte die Verzinsung bei den Wiesen und Weiden gewesen sein, bei denen mir allerdings kein Preis für das Heu zu Gebote steht. Der Handel mit diesem muß aber lebhaft gewesen sein; denn besondere Beamte, die Amadaxatores foeni, wurden gewählt, um das Bündeln des Heues pflichttreu zu besorgen.

Es ist allerdings denkbar, daß man die Angaben über die Erträge im Processo absichtlich gering machte. Aber die hohen Landpreise erklären sich auch dadurch für Cannobio, daß das Gebiet wesentlich aus hohen Bergen bestand, die als Allmend unverkäuflich waren. Der kleinen Fläche ebenen und verkäuflichen Landes gegenüber mußte somit notwendig ein Landhunger bestehen, der die Preise in die Höhe trieb. Zudem war für die Vicini, denen das meiste Land von jeher gehörte, die Verzinsung eine viel höhere, als für einen späteren Käufer.

Endergebnis. Aus dem Processo von 1722 gewinnen wir also mit völliger Sicherheit dasselbe Bild, das uns das Schriftstück von 1738 (Abschn. III. C.) gibt: Die uralten Vorrechte der Vicini Cannobios betreffs der communalen Selbstverwaltung und der bedeutenden Einkünfte waren noch im 18. Jahrhundert unverändert geblieben. Das alte Verhältnis, nach dem die Vicini die alleinberechtigten Patrizier waren, während die übrige Bevölkerung nichts zu sagen hatte, bestand bis auf geringe Errungenschaften der letzteren, immer noch fort.

V. Anhang.

V. A. Verzeichnis der neu gefundenen Urkunden aus dem 12.—14. Jahrhundert.

Die Zahl der von Cav. Fortunato Reschigna neuerdings aufgefundenen Urkunden Cannobios von 1100—1600 beläuft sich auf etwa 345. In vorliegender Arbeit konnte ich nur die Pergamente aus dem 12.—14. Jahrh. behandeln. Eine Wiedergabe der lateinischen Texte in Regestenform war nur in einigen Fällen möglich. Unter diesen Umständen ist es sehr erfreulich, daß Herr Professor Manaresi sie alle im Archivio Storico della Svizzera Italiana veröffentlichen wird. Wegen der sehr zahlreichen Hinweise auf sehr viele dieser Urkunden in vorliegender Arbeit bringe ich aber ein Verzeichnis der 240 von mir benutzten mit ganz kurzer Inhaltsangabe. Wenn diese Pergamente auch nichts von allgemein geschichtlicher Bedeutung enthalten, so geben sie doch Aufschluß über die Lokalgeschichte. Eine kleine Anzahl von Regesten lasse ich dem Verzeichnis folgen.

Alle Urkunden sind nach ihrem Datum fortlaufend numeriert und in der vorliegenden Arbeit mit ihrer Nummer zitiert. Einen Teil der Urkunden erhielt ich aber erst während der Drucklegung, so daß ich sie in die Reihenfolge nur noch mit a, b, c, d, e einschalten konnte.

1. 1130. Mai —. Pergament 16. Quittung für bezahltes Land.
2. 1135. Jan. —. Pergament 11. Landbesitz-Bestätigung.
3. 1135. Jan. —. Pergament 9. Landbesitz-Bestätigung.
4. 1135. Febr. —. Pergament 12. Landschenkung.
5. 1145. März —. Pergament 13. Landbesitz-Bestätigung.
6. 1145. Mai —. Pergament 18. Landbesitz-Bestätigung.
7. 1150. Jan. —. Pergament 17. Quittung über 12 Denarii und eine Viehweide.
8. 1158. Febr. —. Pergament 1. Quittung über 20 Soldi für 1 Stück Land.
9. 1159. Jan. —. Pergament 4. Quittung über 3 Soldi für 1 Stück Land.
10. 1160. April —. Pergament 1. Quittung über 6 Soldi für 1 Stück Land.
11. 1160. Oct. —. Pergament 1. Verkaufs-Bestätigung für 1 Stück Land.
12. 1164. März —. Pergament 20. Weingarten-Verkauf für 24 Soldi.
13. 1174. Jan. 31. Pergament 2. Quittung über 14 Libr. mediol. et imperial.
- 13a. 1178. März 5. Pergament 78. Bestätigung über Verkauf von Ländereien und Häusern.
- 13b. 1178. März 5. Pergament 78. Investitur mit vererbten Besitze.

14. 1183. Febr. 12. Pergament 4. Bestätigung über Verkauf eines eingezäunten Landstückes.

15. 1184. Juli 5. Pergament 8. S. Victor fordert von Valle Vedascha nach alter Consuetudo Beihilfe zum Ausbau von Kirche und Campanile; V. Ved. wird dazu verurteilt.

16. 1188. April 21. Pergament 15. Bestätigung über Landverkauf.

17. 1191. Mai 15. Pergament 6. Bestätigung über Landverkauf für 46 Soldi.

18. 1191. März —. Pergament 14. Bestätigung über Landverkauf für $3\frac{1}{2}$ Soldi.

19. 1194. Nov. 11. Pergament 3. Investitur mit ererbter Pacht für jährlich 2 staria Weizen ad starium de Mediolano.

20. 1194. Nov. 11. Pergament 19. Zweites Original wie Nr. 19.

21. 1194. Dec. 8. Pergament 10. Bestätigung über Landverkauf für 20 Soldi mon. Mediolan.

22. 1196. März 10. Pergament 5. Besitz-Uebertragung von einem Haus und einem Stück eingezäunten Landes.

23. 1204. Sept. 10. Pergament 109. Urteil im Streit Cannobio gegen Val Vedascha etc. wegen decima (curtes de Parede und Prevedore).

23a. 1204. Nov. 3. Pergament 188. Grenzstreitigkeiten über den Besitz von Baono, Antamia und Ruscadella zwischen den Vicini von Traflumine und Como. Urteil wird vom Potestas in Como gefällt.

24. 1206. April 13. Pergament 109. Quittung über Beitrag von Tronzano (zum Bau von S. Victor?).

25. 1207. März 18. Pergament 109. Quittung über Beitrag von Maccaio pro campaniano et cixerancio ayri.

26. 1207. Sept. 19. Pergament 109. Quittung über Beitrag von Tronzano und Baxano f. d. Campanile in Cannobio.

27. 1208. April 5. Pergament 109. Quittung über Beitrag von Tronzano f. d. Campanile in Cannobio.

28. 1208. Mai 28. Pergament 109. Quittung über Beitrag zur zweiten Jahreskollekte von Tronzano f. d. Campanile.

29. 1209. Aug. 10. Pergament 109. Quittung über Beitrag von ? f. d. Campanile in Cannobio.

30. 1209. Aug. 18. Pergament 109. Quittung über Beitrag von ? f. d. Campanile in Cannobio.

31. 1215. Aug. 9. Pergament 78. Jacob. de Malnate, als assessor d. Alberti de Castello und villicus d. Tazonis de Mandello fällt Urteil in einer Pachtzahlungssache.

32. 1219. Jan. 7. Pergament 102. Pacht.

33. 1217. Febr. 3. Pergament 86. Pacht.

34. 1217. April 27. Pergament 54. Pacht Investitur. Mons Allemena (in Nr. 94b „ad Aremenam“).

35. 1217. Mai 25. Pergament 23. Landverkauf und Investitur.

36. 1217. Mai 25. Pergament 33. Landverkauf und Investitur.

37. 1217. Mai 25. Pergament 33. Land-Investitur.

38. 1217. Juni —. Pergament 59. Land-Investitur per hereditatem.

39. 1219. Jan. 7. Pergament 30. Landverkauf.

40. 1220. Febr. 6. Pergament 109. Ein Canonicus von S. Victor, der die ganze Praebende von Val Vedascha besitzt, darf keine andere haben. (Ottonobonus de Cologna.)

40a. 1124. Nov. 18. Pergament 124. Verpflichtung zweier Söhne zum Lebensunterhalt der Eltern (plaustrum ad mensuram de Canobio).

41. 1225. Juni 12. Pergament 112. Weingarten-Verkauf.

42. 1225. Juni 12. Pergament 112. Weingarten-Pacht.

43. 1227. Aug. 30. Pergament 52. Land-Investitur per hereditatem.

44. 1228. April 24. Pergament 64. Pacht-Investitur per hereditatem.

45. 1228. Sept. 3. Pergament 102. Land-Investitur per hereditatem.

46. 1228. Oct. 25. Pergament 79. Witwe Bressiana schenkt causa mortis ihren ganzen Besitz an Guill. Drigii u. seine drei Söhne. Der missus regis fragt sie, ob sie das gezwungen tue. Sie verneint.

47. 1229. Sept. 1. Pergament 25. Testament.

48. 1230. März 3. Pergament 53. Pacht-Investitur (ad stayrolum ipsius ecclesiae, also Maß der Kirche).

49. 1230. April 22. Pergament 79. Witwe Brexana de Ligueriis bestimmt nach ihrem Tode pro animabus des Vaters, Gatten und ihrer eigenen für S. Victor jährlich eine Landpacht.

49a. 1230. Mai 24. Pergament 195. Streit um den Besitz von Baono zwischen Traflumine und Cannobio. Urteil wird nun in Cannobio gesprochen.

50. 1231. Aug. 6. Pergament 80. Witwe Strada gibt Erklärung über ihre Mitgift ab und läßt sie in publicam formam redigere.

51. 1231. Aug. 6. Pergament 80. Witwe Strada vermacht pro anima sua und anderer an S. Victor jährlich 4 Sestarii Weizen „ad sestarium caneve diete ecclesii“. (Azo de Bimio ist Rector; Albertus de Mandello Potestas; Finibertas de Bimio missus regis Ottonis IV.)

51a. 1233. Jan. 19. Die versammelten Vicini von Traflumine wählen 4 Sindici als ihre Vertreter in allen Streitsachen, die sie mit der Commune Cannobio haben und noch haben werden. Potestas der Letzteren ist Menadraco de Mandello.

52. 1233. Sept.-Nov. Pergament 48. Landpacht-Geschenk an S. Victor (curtis de Boledo).

53. 1233. April 17. Pergament 6. Landpacht.

53a. 1233. April 26. Pergament 103. Urteil im Streit zwischen S. Victor und Val Vedascha über die Zahl der Kleriker, die zu Festtagen von S. Victor in die Orte von Val Vedascha geschickt werden.

54. 1233. Nov. 15. Pergament 86. Land-Pacht.

55. 1235. April 10. Pergament 49. Eid der Vertreter von Valle Vedascha über die Zahl der fuochi im Valle behufs Berechnung des Beitrags für den Campanile.

56. 1235. April 14. Pergament 49. Brief des erzbischöflichen Vicars an die Vertreter des Valle Vedascha, weil diese nicht zu dem Termin im Streite zwischen S. Victor und Val Ved. erschienen sind.

57. 1235. Juli 1. Pergament 112. Landverkauf (missus d. Fiderici imperatoris qui habitat in Arona).

58. 1235. Nov. 10. Pergament 102. Landpacht.

59. 1138. Mai 16. Pergament 94. Landrekognition.

60. 1259? 39? Jan. 6. Pergament 72. Landverkauf.
61. 1239. Mai 1. Pergament 102. Landpacht-Investitur (auctoritate consulum Canobii, die den Notar zur Ausfertigung der Urkunde autorisiert hatten).
- 61a. 1241. April 15. Pergament 129. Eid betreffend Landpacht (ad starium caneve S. Victoris).
- 61b. 1241. April 29. Pergament 129. Landpacht (ad starium caneve ecclesie S. Victoris. Salvus de Saxa).
62. 1242. Dec. 27. Pergament 96. Testament (villicus der de Mandello).
- 62a. 1243. Aug. 2. Pergament 123. Landverkauf per hereditatem.
63. 1243. Nov. oder Oct. Pergament 46. Landpacht-Investitur.
- 63a. 1243. Dec. 8. Investitur für 20 Jahre mit einem Landstücke im Gebiete von Traflumine.
64. 1244. Juli 23. Pergament 74. Landverkauf.
65. 1244. Juli 23. Pergament 74. Land-Investitur.
66. 1244. Dec. 15. Pergament 27. Testament.
67. 1246. Juli 16. Pergament 65. Land-Investitur.
68. 1246. Juni 28. Pergament 97. Landverkauf.
- 68a. 1247. Jan. 18. Perg. 189. Einigung bezüglich eines Stückes Land.
69. 1247. Jan. 29. Pergament 7. Schenkung unter Lebenden.
70. 1247. Febr. 27. Pergament 7. Landpacht.
71. 1247. Juli 10. Pergament 112. Land-Investitur per hereditatem.
72. 1248. April 4. Pergament 41. Hälfte eines Hauses, Verkauf.
73. 1248. Mai 4. Pergament 51. Tausch von 7 Stücken Land.
74. 1248. Nov. 30. Pergament 51. Landverkauf.
75. 1249. Nov. 20. Pergament 79. Landverkauf per hereditatem.
- 75a. 1250. März 5. Zwei Consules von Cannobio heben ihr Urteil auf, durch das sie das Betreiben eines gewissen Stückes Land in Bedola verboten hatten, das zu Traflumine gehörte. Die Streitigkeiten wegen des Bedola Berges zwischen beiden Gemeinden, von denen spätere Urkunden melden, waren also sehr alt. Perg. 190.
76. 1250. März 19. Pergament 62. Land-Investitur per hereditatem.
- 76a. 1250. März 25. Pergament 126. Landpacht-Investitur usque in per petuum (ad mensuram de Canobio).
- 76b. 1250. Mai 11. Pergament 120. Streit zwischen S. Victor und S. Eusebius wegen Lieferungen von Weizen, Wein und Käse für Abhaltung des Gottesdienstes von Seiten S. Victoris.
77. 1251. Aug. 24. Pergament 38. Land-Investitur.
78. 1252. Febr. 22. Pergament 93. Landpacht-Investitur auf 20 Jahre.
79. 1256. Juni 5. Pergament 56. Landverkauf.
80. 1256. Aug. 22. Pergament 26. Testament (colcedra, binsantium, linteamen).
- 80a. 1256. Nov. 15. Klage der Gemeinde Traflumine gegen Demoldeus f. q. Alamani Regis de Plagio, der anscheinend jetzt in Cannobio wohnte und sein Vieh auf Traflumine Gebiet weiden ließ. Er wird von jurisperitus Atius de Bimo in Cannobio verurteilt, dafür die in Traflumine gesetzliche Abgabe zu entrichten. Perg. 196.

81. 1257. Jan. 18. Pergament 111. Geld-Investitur. (Witwe Gislutrix ihrer Kinder.)

82. 1257. März 11. Pergament 60. Landverkauf.

83. 1257. April 30. Pergament 50. Landverkauf (Badda. Missus Sedis Apostolice).

84. 85. 1257. Nov. 16. Pergament 111. Land-Investitur auf 9 Jahre (de Columnia).

86. 1257. Nov. 20. Pergament 111. Geld-Investitur.

87. 1257. Nov. 20. Pergament 111. Geld-Investitur (Mitgift).

88. 1258. März 25. Pergament 21. Landverkauf.

89. 1259. April 3. Pergament 95. Landverkauf. (Witwe Ottabona tutrix Menadrocus de Mandello.)

90. 1259. Mai 25. Pergament 100. Tausch.

91. 1258. Dec. 12. Pergament 61. Solarium-Verkauf.

92. 1259. März 9. Pergament 57. Landtausch.

93. 1259. Dec. 7. Pergament 69. Testament vor dem Consul der Commune. 10 Lire an S. Victor für täglich eine Messe.

94. 1259. Dec. 27. Pergament 91. Landverkauf.

94a. 1261. Mai 2. Pergament 131. Landverkauf für 1 Stück 25 Lire + 5 Lire + 16 Soldi terz.

94b. 1262. Oct. 4. Pergament 122. Landpacht-Geschenk. (Ausfertigung de auctoritate data a consulibus de Canobio et a dom. de Mandello. Ad Aremenam.)

95. 1262. Oct. 8. Pergament 115. Landtausch.

96. 1263. Mai 1. Pergament 63. Landtausch.

97. 1263. Oct. 13. Pergament 24. Testament.

98. 1264. Juni 20. Pergament 117. Landverkauf für 80 Lire con auctoritate... consule de Can. an Kloster S. Eusebii.

99. 1264. Oct. 16. Pergament 110. Geldquittung für Pacht.

100. 1266. März 13. Pergament 106. Testament (de Alegro sive de Saltarezio).

100a. 1269. Aug. 11. Pergament 119. Landpacht-Investitur für die Hälfte der Ernte.

101. 1268. Aug. 30. Pergament 75. Landtausch.

102. 1269. Nov. 18. Pergament 31. Land-Investitur.

102a. 1271. Oct. 29. Pergament 130. Testament.

103. 1271. Nov. 26. Pergament 81. Testament (curtis de Noga).

104. 1271. Nov. 29. Pergament 81. Bestätigung (curtis de Noga).

105. 1272. Mai 25. Pergament 110. Ernennung zum missus ecclesie in omnibus causis. (Marchixius qui dicitur Mazironus.)

105a u. b. 1272. Juli 2. Pergament 128. St. Victor hat den Beitrag zur Centesima für die Sancte Terre nicht bezahlt; die canonici werden exkommuniziert.

105c u. d. 1272. Juli 16. Pergament 128. Schreiben wegen der Losprechung von der Exkommunikation.

106. 1272. Aug. 24. Pergament 90. Landtausch zwischen Kloster S. Eusebins und Notar Petrus de Fontana. Letzterer gibt alles das, was er heute kauft von Finibertus Bergonzii Calgarii.

107. 1272. Aug. 30. Pergament 105. Land-Empfangs-Bestätigung (Mazironus villicus der Mandelli).
- 107a. 1273. Jan. 20. Pergament 110. Brief wegen Beilegung von Streit zwischen S. Victor und einigen Männern über Land und decima.
108. 1273. Jan. 23. Pergament 110. Wie 107a.
109. 1273. Febr. 6. Pergament 110. Landbesitz-Urteil. (Blaxmator-tus liefert nicht mehr die 4 stari Roggen an S. Victor und beleidigt die Canonici.
110. 1273. Juni 10. Pergament 84. Landtausch.
111. 1273. Nov. 11. Pergament 113. Landpacht-Investitur.
- 111a. 1273. Nov. 15. Pergament 134. Eintritt der Benvenuta und Allegrancia in das Humiliaten-Kloster.
- 111b. 1274. Febr. 21. Klagesache von Traflumine gegen die von Bugniasco wegen der Alpe von Baono. Verhandlung in Como. (Vgl. Urk. 1204, Nov. 3.) Perg. 194.
112. 1274. Nov. 1. Pergament 55. Landverkauf.
- 112a. 1274. Nov. 25. Pergament 70. Landgeschenk an S. Eusebius.
113. 1277. März 20. Pergament 28. Landverkauf.
114. 1277. Oct. 28. Pergament 66. Land und Häuschen (caxella) und solarium Verkauf.
115. 1278. März 20. Pergament 35. Landverkauf.
116. 1278. April 21. Pergament 47. Landpacht-Investitur auf 10 Jahre.
117. 1278. Nov. 12. Pergament 83. Landverkauf.
- 117a. 1279. Jan. 23. Pergament 128. Quittung über Beitrag der Canonici von S. Victor zur 1000-Lire-Abgabe.
118. 1279. Dec. 6. Pergament 22. Landverkauf, den die Vicini von Traflumine billigen.
119. 1279. Dec. 7. Pergament 117. Landtausch.
- 119a. 1280. Oct. 28. Pergament 128. Quittung über den Beitrag von Val Vendascha zur 1000-Lire-Abgabe der Geistlichen der Diözese Mailand.
- 119b. 1281. Jan. 6. Pergament 128. Schreiben des Erzbischofs, daß Frater Richardus in seinen gottesdienstlichen Verrichtungen zu schützen sei.
120. 1280, Dec. 15 und 1298, Oct. 23. Pergament 29. Blaximartortus wird aufgefördert, das St. S. Victor gehörende Land herauszugeben.
121. 1281. April 14. Pergament 37. Landverkauf.
122. 1281. Dec. 20. Pergament 58. Landverkauf.
- 122a. 1282. Aug. 3. Pergament 88. Streitsache zwischen Kloster S. Eusebius und der Commune Cannobio wegen unberechtigten Weidens klösterlicher Tiere.
- 122b. 1283. April 7. Pergament 121. Landpacht-Investitur für die Hälfte aller Früchte.
123. 1283. April 28. Pergament 73. Landtausch.
124. 1283. Nov. 22. Pergament 68. Landpacht (villicus der Mandelli).
125. 1283. Nov. 23. Pergament 44. Landtausch.
126. 1284. Jan. 28. Pergament 40. Streit zwischen Commune Cannobio und Kloster S. Eusebius; Termin-Festsetzung (s. Nr. 128).

127. 1284. März 12. Pergament 76. Landpacht-Investitur.
128. 1284. April 18. Pergament 88. Streit wie in Nr. 126.
129. 1284. Mai 17. Pergament 88. Streit wie in Nr. 126; zweiter Termin.
- 129a. 1284. Mai 17. Pergament 88. Der Abt des Klosters gibt die Beweise für das Recht des Viehweidens auf gewissen Fluren.
130. 1284. April 13. Pergament 45. Land-Investitur.
131. 1284. Juni 15. Pergament 104. Streit-Entscheidung.
132. 1284. Oct. 19. Pergament 42. Landverkaufs-Bestätigung.
133. 1285. Febr. 7. Pergament 82. Landtausch.
134. 1285. Febr. 7. Pergament 99. Landpacht-Investitur auf 10, 20, 29 Jahre.
135. 1285. Febr. 7. Pergament 43. Landtausch.
136. 1286. Juli 19. Pergament 109. Landtausch.
137. 1287. — Pergament 92. Landstreit zwischen Kloster S. Eusebius und der Kirche S. Maria de Burgano (juramentum calumniae).
138. 1287. Mai 22. Pergament 34. Testament.
139. 1290. Mai 17. Pergament 39. Land- und jährliche Geldopfer-Bestätigung.
- 139a. 1290. Juli 8. Ansetzung eines Termines in Cannobio in einer Sache der Gemeinde Traflumine gegen das Kloster von Arona. Perg. 191.
140. 1292. April 17. Pergament 36. Land-Investitur.
- 140a. 1294. — Pergament 87. Streit der Commune Cannobio gegen Brissago, Val Vedascha, Tronzano, Maccagno wegen deren Verpflichtung zum Bau von S. Vittore (Bonsanctus Rector). S. Nr. 143.
141. 1294. Oct. 26. Pergament 77. Erlaubnis des Erzbischofs zur Vergrößerung von S. Victor (Bonacursius de Alliate Rector).
142. 1295. Juni 11. Pergament 116. Landpacht-Investitur für 9 Jahre.
- 142a. 1295. Juli 25. Pergament 118. Landpacht-Investitur für 10 Jahre. (imperiales novem bonorum dinar.)
143. 1295. Dec. 13. Pergament 95. Streit von Cannobio mit Val Vedascha etc., wie Nr. 140a.
144. 1296. Jan. 6. Pergament 108. Testament.
145. 1298. Jan. 9. Pergament 32. Land-Investitur.
146. 1296. Jan. 6. Pergament 71. Aufforderung des Generalvicars der Lombardei Matheus Visconti und Potestas von Cannobio an Val Vedascha etc., zur Eidesleistung. S. Nr. 143, 140a.
- 146a. 1296. Mai. 9. Pergament 127. Klage von S. Victor gegen Val Vedascha, Brissago, Tronzano, Macagnio wegen Beihilfe zum Bau von St. Victor. S. Nr. 140a, 143, 146.
147. 1297. Juli 16. Pergament 101. Land-in-Besitz-Setzung.
148. 1297. Juli 16. Pergament 104. Land-Auslosung.
149. 1299. Juli 5. Pergament 67. Land-Uebergabe.
150. 1299. Aug. 27. Pergament 101. Land-Verkauf.
151. 1299. Oct. 25. Pergament 98. Land-Investitur.
152. saec. XII. Pergament 89. S. Victor kauft Land von S. Laurentius de Novaria. Die coloni bestätigen eidlich vor den potestatibus von Cannobio das Besitzrecht von S. Laurentius. S. Nr. 153.

153. saec. XII. Pergament 89. Der Abt von S. Laurentius zählt die von S. Victor gekauften Ländereien auf. S. Nr. 152.

154. saec. XIII. Beginn. Pergament 86. Nochmals Aufzählung von Ländereien wie in Nr. 152 und 153.

155. saec. XIII. Beginn. Pergament 86. Wie 154 aber andere Ländereien.

156. saec. XIII. Aug. 6. Pergament 138. Testament des Sohnes von Petrus Allegri.

157. 1300. März 25. Pergament 139. Landpacht-Investitur auf 1 Jahr. (sestarius ecclesie.)

158. 1300. Juni 3. Pergament 136. Klage von S. Victor gegen Blaxmatortus von Brissago (Cabrius de Fara Rector von Cannobio).

159. 1300. Aug. 20. Pergament 137. Wie Nr. 158.

160. 1300. Aug. 29. Pergament 135. Vorladung des Blaxmatortus. S. Nr. 158.

161. 1300. Nov. 7. Pergament 166. Testament der Ottabona.

161a. 1301. März 24. Testament des Lafranchus f. q. Ottobone Flore in Cannobio. Perg. 182.

161b. 1302. März 26. Investitur mit einer Landpachtung auf 9 Jahre für jährlich 2 conzia Most an S. Victor in Cannobio. Perg. 175.

162. 1304. März 7. Pergament 156. Testament des Petrinus, der seine Frau Benvenuta zum Erben einsetzt. (Tadiolus Rector von Cannobio. de Fontana missus regis.)

162a. 1306. Dec. 7. Verkauf eines Stückes Land in Traflumine für 26 Lire 15 Soldi tert. Perg. 169.

162b. 1307. Dez. 12. Vor d. Dolfinus de Corbeta, Rector und Vicar von Cannobio, während Ugo de Mandello das Potestat inne hatte, wird die Sache von S. Victor in Cannobio gegen Gabbus f. q. Marchixii Mazironi dort verhandelt. Gabbus wird verurteilt, für ein Stück Land an S. Victor an jährlicher Pacht zu zahlen 8 Soldi terz., 1 Starius und 2 Stayroli Weizen „ad starium caneve dicte ecclesie“. Perg. 200.

162c. 1308. Febr. 18. Vor d. Antonius Madernus Vicar und Rector von Cannobio werden Ländereien an das Kloster S. Eusebius für 44 Lire terz. verkauft. Perg. 171.

162d. 1309. April 12. Verzicht des Pächters eines S. Victor gehörenden Landstückes. Perg. 175. Ebenso:

162e. 1309. April 13. Besitzübergabe eines Landstückes an S. Victor.

163. 1308. Dec. 23. Pergament 150. Landpachtung (Jacobus qui dicitur Luvatus).

164. 1309. Mai 19. Pergament 148. Landpachtung-Investitur (stayrolius caneve ecclesie).

164a. 1309. Aug. 27. Investitur mit einem Stücke Wiese in Pacht auf 9 Jahre für jährlich 20 Soldi terz. Perg. 170.

165. 1311. Mai 19. Pergament 155. Landpacht-Investitur (Antonius f. Mafai Mantelli. Girolodus notarius qui dicitur de Biancha).

166. 1312. April 22. Pergament 144. Landverkauf.

167. 1312. Mai 5. Pergament 151. Landverkauf der Allegranza (jure romano).

168. 1312. Juni 3. Pergament 143. Landpacht (ad mensuram Cannobii.
169. 1313. Mai 17. Pergament 154. Landverkauf.
170. 1316. Aug. 1. Pergament 140. Zahlung von 25 Lire terz. für ein Jahr an S. Victor.
- 170a. 1318. Nov. 3. Investitur zweier Nonnen mit 2 Häusern in Cannobio. Perg. 172.
171. 1320. Oct. 4. Pergament 142. Landverkauf im burgo de Angleria für „librasquinque imperialium in ambrosinis novis comunis Mediolani, quorum imperialium vigintiquatuor valent ambrosinum unum grossum“.
172. 1320. Oct. 2. Pergament 145. Wie Nr. 171.
173. 1320. Nov. 15. Pergament 142. Landpacht-Investitur in Angleria.
- 173a. 1321. Oct. 17. Investitur dreier Schwestern mit 1 Stücke Wiese zur Pacht für 12 Soldi jährlich. Perg. 181.
174. 1322. Oct. 30. Pergament 152. Landpacht-Investitur für 20 imperiales (s. Nr. 171).
175. 1329. Jan. 2. Pergament 164. Landpacht-Investitur. (Symon de Mangano Rector in Cannobio.)
- 175a. 1329. Aug. 26. Investitur mit 1 Stück Land in Pacht für 43 Soldi terz. Perg. 173.
176. 1329. — Pergament 167. Landpacht-Investitur auf 9 Jahre. (Symon de Mangano Rector.)
177. 1332. Juni 6. Pergament 147. Der Erzbischof erlaubt, in Carmeno eine kleine Kirche, S. Gotardo, für Taufe und Begräbnis nebst Begräbnisplatz zu bauen, wegen Ueberschwemmung des Weges nach Cannobio.
178. 1337. — Pergament 161. S. Victor investiert dem Magister Johannes für 20 Lire jährlich den achten Teil des Decem etc., der ihm in Pino, Tronzano, Trarego, Vigiena gehört.
- 178a. 132. März 25. Einwohner von Carmine erhalten von S. Victor in Cannobio die Genehmigung zum Bau einer kleinen Kirche 12 Ellen lang, 8 Ellen breit, weil die Wege nach Cannobio öfters unpassierbar sind. Sie müssen sich auch für ihre Nachkommen verpflichten, die Kirche baulich zu erhalten und keinen Capellan oder Rector oder Presbyter für diese zu wählen; sondern drei Canonici von S. Victor, deren einer der Presbyter sein wird, werden an gewissen Festtagen an dieser Kirche die geistlichen Funktionen ausüben und müssen dann dort beköstigt werden, unter anderem auch mit Maronen. An S. Victor sind jährlich 12 Denarii zu zahlen. Perg. 176.
- 178b. 1338. Juni 5. Frater Zambellus von Cannobio, Capellan der Kirche S. Maria in Tronzano mit Bassano, die jenseits des Sees lagen, aber geistlich zu Cannobio gehörten, leistet Verzicht auf Beneficium und Praebenden, die er aus diesem Amte dort erhält.
- 178c. 1338. Juni 6. Die 22 Vicini von Tronzano mit Bassano wählen nun einen neuen Capellan aus Tronzano.
179. 1338. Mai 13. Pergament 158. Landpacht-Investitur.
180. 1338. Mai 13. Pergament 153. Landpacht-Investitur.
- 178d, e, f. 1338. Juni 9., Juni 20., Juni 20. In drei weiteren Urkunden

wird diese Wahl erst angenommen, dann verkündet, schließlich etwaiger Einspruch binnen 10 Tagen gestattet.

181. 1339. Juni 19. Pergament 141. Landpacht-Investitur.

181a. 1339. Nov. 18. Investitur dreier Stücke Land in Pacht auf 9 Jahre für jährlich 15 Soldi terz. Perg. 179.

131b. 1341. Mai 25. Investitur auf 9 Jahre mit „pariete una derupata cum curte in burgo de Cannobio“ für 4 Soldi terz. Pacht. Perg. 180.

182. 1342. Juli 12. Pergament 160. Landpacht-Investitur für die halbe Ernte.

183. 1343. Mai 17. Pergament 162. Landpacht-Investitur auf 6 Jahre.

184. 1343. Juli 7. Pergament 159. Streit um die Landpacht (Zenacius de Cagiolis Rector in Cannobio. Starius ad rectam mensuram de Canobio).

184a. 1343. Nov. 18. Perg. 199. Investitur auf 1 Jahr mit 1 Stück Land.

185. 1345. April 18. Pergament 149. Landpacht-Investitur.

186. 1347. Mai 18. Pergament 163. Landpacht-Investitur auf 5 Jahre.

186a. 1347. Aug. Der Extimator von Cannobio, zusammen mit dem von Carmeno schätzen für den Abt des Klosters S. Eusebius in Cannobio zwei diesem zustehende Conzia Wein und 8 fassa feni auf 9 Soldi terz. für jedes fassum. Perg. 186.

187. 1350. Oct. 19. Pergament 157. Testament. (Bombillus de Bombelli.)

188. 1353. Febr. 14. Pergament 165. Landpacht-Investitur auf 5 Jahre.

188a. 1360. Febr. 25. Investitur mit 1 Stück Land in Pacht auf 1 + 8 Jahre für jährlich 8 Soldi terz. Perg. 197.

188b. 1361. April 19. Investitur mit 1 Stück Land in Pacht auf 4 Jahre für jährlich 30 Soldi. Perg. 185.

189. 1379. Nov. 14. Pergament 146. Landpacht-Investitur (Lanfranco de Mantello in der Ripa wohnend).

190. 1387. Oct. 13. In Brissago verkauft Petrolus f. q. Zuchale de Muralto von Locarno 3 Stücke Land in Brissago. Ausgefertigt von Petrolux notarius von Brissago. Perg. 184.

191. 1399. Aug. 6. Oeffentliche Bekanntmachung durch den Mailändischen Notar der Parochie S. Laurentii: Der Vicarius generalis Ordinis Vallumbrose in der Lombardei. Abt Ambrosius des Klosters S. Bernabe de Gratosolio dieses Ordens hat die Visitation aller Klöster Ordinis Vallumbrose auszuüben. Da er selbst das nicht mehr kann, so erwählt er als seine Stellvertreter bei diesen Visitationen den Adobaynus de Badis, Presbyter von S. Agata de Blaxio und den Petrinus de Destrieris, Presbyter von S. Maria in Cannobio. Perg. 183.

V. B. Statistik des Inhaltes der Urkunden.

Verkauf von Landstücken Nr. 11, 12, 13a, 16, 17, 18, 21, 35, 36, 37, 39, 41, 57, 60, 64, 68, 74, 75, 82, 84, 89, 94a, 112, 113, 114, 115, 117, 118, 121, 122, 132, 151, 162a, 162c, 162e, 166, 167, 169, 171, 190.

Bezahlte Preise der Landstücke Nr. 8, 9, 10, 12, 21, 35, 36, 41, 60, 62a,

64, 68, 74, 75, 79, 82, 88, 89, 94a, 95, 98, 112, 113, 115, 118, 121, 122, 150, 167, 169.

Pachtung von Landstücken Nr. 32, 33, 34, 42, 44, 48, 49, 52, 53, 54, 57a, 57b, 58, 61, 70, 76a, 78, 94b, 116, 122b, 124, 127, 134, 142, 157, 163, 164, 165, 168, 173, 174, 175, 176, 179.

Pachtdauer der Landpachtungen Nr. 32, 34, 42, 44, 48, 49, 53, 58, 61, 70, 76a, 94b, 101a, 116, 124, 142, 142a, 157, 168, 173, 174, 175, 179, 180, 181, 182, 183, 185, 189.

Investitur von Landstücken, Kauf und Pachtung Nr. 13b, 19, 20, 34, 35, 37, 38, 43, 44, 45, 48, 61, 63, 65, 67, 71, 76, 77, 78, 85, 101a, 102, 111, 116, 127, 136, 140, 145, 151, 157, 164, 165, 173, 174, 175, 176, 179, 180, 181, 182, 183, 186, 188, 189, 190.

Zeitdauer der Landpachtungen auf 1, 2, 5, 6, 9, 10, 29 Jahre Nr. 76a, 116, 134, 142a, 157, 164, 168, 176, 182, 183, 186, 188.

Auslosung von Land Nr. 188.

Bestätigung und Entscheidung betr. Besitz und Pacht von Landstücken Nr. 2, 3, 5, 6, 59, 107, 109, 131, 132, 139, 142, 147, 149, 152, 153, 154, 155.

Quittung über Kauf von Landstücken Nr. 1, 7, 8, 9, 10, 13, 99.

Tausch von Landstücken Nr. 90, 92, 95, 96, 101, 106, 110, 119, 123, 125, 132, 133, 135, 136.

Schenkung von Landstücken oder Einkünften Nr. 4, 46, 51, 52, 94b, 102a, 112.

Sehr große Zahl von Flurnamen. Weit über 200; in allen dem ländlichen Grundstücksverkehr dienenden Urkunden.

Curtis als Bezeichnung kleiner privater Landbesitze. Curtis de Borede, de Brevodore, de Boledo, de Noga. Nr. 52, 73, 193, 104.

Verkauf etc. eingezäunter Landstücke (clausus) Nr. 14, 22, 46.

Die Vicini von Traffiume genehmigen den Verkauf von Land (Allmend?) Nr. 118.

Die überwiegend größte Zahl aller dieser Urkunden handelt vom Verkehr in Landgrundstücken. Im 1100 nur von Verkäufen; 1219 die erste Pachtung.

Landstreitigkeiten zwischen Commune und S. Eusebius Nr. 126, 128, 129, 129a; zwischen S. Maria de Burzano und S. Eusebius Nr. 137; zwischen S. Victor und Blaxmatortus Nr. 158, 159, 160; Aufforderung zur Rückgabe des S. Victor gehörigen, aber widerrechtlich vorenthaltenen Landes Nr. 120.

S. Victor, die Bapstesimalkirche, bestand schon 1135 Nr. 2; Vergrößerung 1294 Nr. 141; Lossprechung der canonici von der Excommunication Nr. 105a—d.

S. Petrus 1145 Nr. 5.

S. Gotardus in Carmeno, erbaut wegen Wassergefahr 1332 Nr. 177.

Aufnahme in den Humiliati-Orden Nr. 111a.

Beziehungen von S. Victor und Commune Cannobio zu außerhalb der Jurisdiction gelegenen Orten Brissago, Maccagno sup., Valle Vedasche, Bassano, Tronzano Nr. 15, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 40, 53a, 55, 56, 83, 91, 140, 143, 146, 146a, 175.

Verkauf anderer Dinge, tectum, solarium, caxella. also Häuser. Nr. 72, 111; 91, 114, 1, 12.

Investitur von Geld Nr. 86, 87.

Mitgift Nr. 50, 87.

Landpacht und Investitur 63a, 161b, 162b, 162d, 164a, 173a, 175a, 181a, 184a, b, 188a, b.

Investitur mit Häusern 170a, 188c.

Testamente Nr. 47, 62, 66, 80, 93, 97, 100, 102a, 103, 104, 138, 144, 156, 161, 161a, 162, 187.

Rectores von Cannobio Nr. 51, 58, 140, 175, 184.

Consules Burgi Nr. 75a, 93, 94b, 98.

Notarius sacri palatii Nr. 1, 4, 5, 6, 7, 13, 13a, 13b, 18.

Missus imperatoris Nr. 8, 9, 10, 11, 12, 14, 16, 17, 19, 21, 46, 57, 162;

Missus Sedis Apostolice Nr. 83; Missus von S. Victor Nr. 105; Missus der Matelda und anderer Nr. 1, 9.

Assessor domini de Castello fällt ein Urteil Nr. 31.

Frau als tutrix ihrer Kinder; Gisla Nr. 81, 84, 85; Ottobona Nr. 89.

Juramentum calumniae Nr. 137.

Professio juris personalis und communalis Nr. 1, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 12, 13a, 14, 16, 17, 21, 167. Ebenso viele bekennen sich lege longobardorum wie lege romana.

Mailänder Geld in Cannobio; von 1205 an terznole Münze, Nr. 23, 33; um 1320 ambrosini Nr. 171.

Mailänder Maße in Cannobio, aber auch cannobiesisches Maß und Maß der Kirche Nr. 39a, 40a, 184 mensura de Canobio; Nr. 70 ad majorem mensuram de Canobio; Nr. 51, 57a, 57b, 61a, 61b, 76a, 164a ad starium caneve ecclesie S. Victoris.

Wechsel der urkundlichen Bezeichnung Cannobios: Nr. 1 de loco Canobio; Nr. 5 locus et fundus Canobio; Nr. 12, 14 Canobio; Nr. 18, 21 in foro Canobio; Nr. 25 in burgo Cannobio.

Vereinzelte Namen der von Carmine genannten Vicinus-Geschlechter schon im 1100 und 1200. Luvati Nr. 163 und Luvo Nr. 2; Badda Nr. 89, 126, 128; Mazironi Nr. 105, 107; de Cologna, de Columnia Nr. 40, 85; de Fonte = Fontana Nr. 94, 105 und viele Urkunden; Sasso = de Saxo Nr. 61b; Branca = de Biancha Nr. 165.

Die Mantelli; ihr gastaldus, vicarius, villicus Nr. 22a, 31, 62, 89, 94b, 107, 124, 131, 189.

Grenzstreit zwischen Traffiume und Como 1204 Nov. 3., Nr. 111b.

Grenzstreit zwischen Traffiume und Cannobio Nr. 80a, 49a, 51a.

Abschätzung von Wein und Gras Nr. 186a.

Visitation der Klöster Nr. 191.

Bau der Kirche in Carmeno Nr. 178a.

Vicini Traffiumes 1419 April 12, 1204 Nov. 3., 1243 Dec., 1247 Jan. 18, 1256 Nr. 15 und 16.

Geistliche Rechte S. Victoris im Gebiete von Tronzano etc. 178a, b, 180a, b, c.

V. C. Regesten einiger Urkunden.

15. 1184, Juli 5., Donnerstag, ind. II. Pergament Nr. 8.

In presencia d. Huberti tituli S. Laurentii in Damasco presbiteri cardinalis apostolice sedis legati causa agitabatur inter Rodulfum prepositum plebis et ecclesie s. Victoris de loco Canobio et Guilielmum eiusdem ecclesie presbiterum ex parte ipsius ecclesie et ex altera parte homines de Valle Vedasca et Maccanio per eorum procuratores Frogerium de Cadolo et Martinum Pisonis de Maccanio, que talis erat:

Petebant siquidem prepositus et presbiter quatenus homines de Valle Vedasca et Maccanio fecerent laboreium rehedificationis predictae ecclesie et eius campanilis quia de ipsa plebe sunt et sacerdotem et crisma per eorum manus recipiunt allegantes etiam ex antiqua consuetudine et per sententiam a d. Algisio Mediolanensi archiepiscopo datam eos sicut ceteri plebani faciunt laborerium pro portione sibi contingente facerre debere et condemnatos fuisse.

E contra prenominati precuratores illud laborerium numquam in ipsa ecclesia seu campanili ipsi vel eorum maiores laborasse. Insuper etiam hostendebant quodam publicum instrumentum. Quibus auditis Aldo Mediolanensis ecclesie diaconus, legatus prefati d. cardinalis, de consilio magistri (im Orig. magi). Fassiatii eiusdem Mediolanensis ecclesie subdiaconus et Rogerii iudici de Sadriano eiusdem d. cardinalis legatorum, condemnavit homines de Valle Vedasca et Maccania ad laborerium ecclesie seu campanilis s. Victoris de Canobio pro portione sibi contingento.

Data in civitate Mediolani in casa ipsius d. Aldonis.

Laurencius de Concorezo iudex.

23. 1204, Sept. 10, ind. VIII. Perg. 109.

Sententiam dedit dominus Jacobus de Bimio iudex de lite que vertebatur inter prepositum Oddonem et Guilielmum clericum de Canobio et Arnaldum clericum de Mandello ex una parte et ex altera parte Petrum et Guilielmum qui dicuntur Bossi et fratres eorum et Bokasium et Bovum et Corbellam et alii sui parentes qui habent partem decime de Valle vedasca.

Lix enim talis erat. Postulabat predictus prepositus et Guilielmus nomine ecclesie s. Victoris de Canobio et Petrus de Rabuino ex parte domini Arnaldi clerici de Mandello quatenus Petrus filius quondam Mirani Boxi et frater eius et Bokasius et Bovus et Guido et parentes eius de Azate restituerent eis agnos quattuor vallentes soldos octo denariorum terciolorum quos eis abstulerant de decima predictae ecclesie quam habent in curtibus de Parede de Prevedore, quoniam decimam predictarum curtium dicebant suam esse. Et ex adverso predictus Petrus et alii sui parentes respondebant decimam predictarum curtium ad eos non pertinere.

Tunc suprascriptus dominus Jacobus condemnavit predictum Petrum et fratres eius et consortes quatinus restituant soldos quinque pro extimatione predictorum agnorum.

Actum in foro de Vuldomino, in ripa de Zermaniaga.
Garilius sacri palatii notarius qui habito Canobium.

23a. Perg. 188. 1204, Nov. 3., Mittwoch, ind. VIII.

Super causa appellationis que vertebatur sub d. Leonardo de la Cruce Cumano potestate et d. Arnaldo de Bonbellis eius vicario inter Compoldum de Traflumine pro se et comuni et omnibus vicinis suis de Traflumine et Petrum de Megença de Socrano de Plaço pro se et omnibus hominibus de Plaço ex una parte et ex altera parte Martinum Muttum sive Vulpem de Mogueno et filios eius, que discordia et lis erat de campo et alpe de Baono et Antamia et Ruscadella et de buscis et terris ibi in illis territoribus reiacentibus. Placuit utrique parti ipsam litem amicabiliter per transactionem diffinendam sub ipsis d. Leonardo potestate et d. Arnaldo comittere sub pena librarum centum denariorum novorum hinc inde promissa et soluta pena ab ea parte que contraveniret ipsam transactionem et finem ratam habere. Unde fecit predictus Martinus Muttus sive Vulpis pro se et filiis suis finem et remissionem in manibus predictorum Compoldi et Petri nominative de campo et alpibus et terris de Antamia et Baono et Ruscabella ab utraque parte fluminis.

Actum Cumis in solario comunis de Cumis

Guido de Canohica notarius.

24. 1206. Apr. 13. Perg. 109.

Contentus fuit Rusca magister de Soma se esse solutus de preterito anno a comuni de Trunzano et de hoc anno fuit confessus se accensisse a supra-scripto comune soldos XVIII, den. IIII de hoc anno. Jdeoque fecit finem in Martinum Pigiolo qui erat camparius de Tronzano per se et per Girardum magistrum sotium suum.

Garitius notarius.

25. 1207. März 18., ind. X. Perg. 109.

In burgo Canobii.

Confessus fuit Girardus magister se accepisse soldos XX. den. IIII terciolorum a Martino Liore pro hoc anno et ab Uberto Grigorii de Maccaio allios soldos XX. terciolorum de hoc anno pro campaniano et cixerancio ayri. Hoc pro labore campanile de Canobio.

Garitius notarius.

26. 1207. Sept. 19. Perg. 109.

In burgo Canobii.

Contenti fuerunt Girardus magister de Sauxa et Rusca magister de Soma se esse soluti ab omnibus vicinis de Tronzano et de Baxano nominatim de tota eorum parte magistraterii campanile de Canobio ne usque factum.

Garitius notarius.

27. 1208. Apr. 5. Perg. 109.

In burgo Canobii.

Albertus Merlus de Trozano qui erat camparius de Trozano dedit soldos XX. Girardo magistro et Domafallo de Canobio, qui recepit ad partem Rusce magistri de Soma pro magistrerio campanile de Canobio.

Garitius notarius.

28. 1208. Mai 28. Perg. 109.

Confessus fuit Girardus magister et Domafolus de Canobio nomine Rusce

magistri se acceptum habere sol. X terciolorum pro uno quoque ab Alberto Merlo de Trozano de secunda colecta de hoc anno de magisterio campanile de Canobio.

Garitius notarius.

29. 1209. Aug. 10. Perg. 109.

Contentus fuit Girardus magister de Sauxa se accepisse soldes L et soldes VIII terciolorum in alia parte a Dominico de Pagana et Alberto Gallo et a Petro Bonifanto de Blanio pro cale... laboris campanile de Canobio.

Garitius notarius.

30. 1209. Aug. 18. Perg. 109.

In burgo Canobii.

Contentus fuit Rusca magister de Soma et Johannes eius filius se esse soluti omnino a consularia Alberti Calli et Dominici de Pagana de Grallio et Petri Bonifanti de Blanio de toto opere campanili de Canobio.

Garitius notarius.

40. 1220. Febr. 6., ind. VIII. Perg. 109 in doppelter Ausfertigung.

In canonica de Canobio.

Coram presbitero Petro et presbitero Anrico et Vallo et Guillelmo de Rovoro et Girardo et Ottobono de Cologna canonici ecclesie s. Victoris.

Dominus Guillelmus dicto canonice prepositus, volens quedam ordinamenta que sui precessores fecerant, revocare fuit contentus huiusmodi ordinamentum et morem nec non aduetudinem inter suos precessores adfuisse, videlicet si eorum aliquis haberet totam prebendam Valvedasche non haberet ac habere nequiret aliquam prebendam seu capellam in ipsa canonica nec aliquod beneficium de citra lacum, unde ipse dominus Guillelmus hoc breve simili ordinamenti et moris admeti iteravit et firmum constituit. Martinus notarius sacr palatii filius Bergonzii Calgar de Canobio.

49a. Perg. 195. 1230. Mai 24., ind. III.

In burgo Canobii.

Supra petitione quam petebat Anselmus Compoldi de Traflumine quatinus Lafrancus Domafolli de Canobio et omnes alii consortes eius non vadant de cetero in alpem de Baono causa alpandi nec in dicta possessione illius alpis quia possessio illius alpis mea est et ad mo spectat per investituram michi factam per omnes vicinos de Traflumine et ad hoc probandum inducebat publicum instrumentum unius investiture, et ex altera parte respondebat dictus Lafranchus quod ipse habebat ius pasculandi in predicta alpe et etiam multa alia iura faciendi et possessionem diete alpis ad se pertinere. Unde d. Aço de Bimio potestas de Canobio pronontiauit per sententiam ipse Lafrancus et sui consortes sint in possessione diete alpis pro indiviso et quod similiter dictus Anselmus permaneat in possessione pro indiviso eiusdem alpis Petrus notarius de Canobio.

53a. 1233. April 26, indiz. 51. Perg. 103.

Sententiam dedit dominus Anricus prepositus plebis Travallie a domino Guillelmo archiepiscopo Mediolanensi delegato in causa que vertebatur inter dominum Anricum prepositum plebis de Canobio nomine totius capituli, necnon et presbiterum Guilliellmum cappellanum sancti Martini vallis Valvedasche. Petebat dominus Anricus prepositus de

Canobio ne presbiter Guillelmus se intronitat ad ordinandos illos quatuor presbiteros vel clericos mitendos in festivitibus sancti Martini de Campagiano, et illos quatuor presbiteros vel clericos mitendos qui debent adesse in festo sancte Vallerie. item illos quatuor presbiteros vel clericos qui debent adesse die iovis feriarum Pasche, item illos tres presbiteros clericos mitendos qui debent adesse in festo sancti Silvestri de Cadro et in festo sancti Sebastiani de Biagio, in festo sancti Laurenti de Macagio superiori, quoniam dicebat se de iure debere predictos presbiteros seu clericos de capitullo iam dicte plebis de Canobio in iam dictis festivitibus mittere debere.

Ex adverso respondebatur a iam dicto presbitero Guillelmo iam dictum prepositum de Canobio non debere mittere de iam dicto capitullo in festivitibus sancti Martini et sancte Vallerie seu in die iovis post Pasca Resurrectionis nisi tantum duos clericos et in festivitate sancti Silvestri de Cadro unum tantum et in festivitate sancti Sebastiani unum et in festivitate sancti Laurentii unum e non plus. Unde is visis et auditis iam dictus dominus Anricus prepositus plebis travallie pronuntiavit per sententiam quatenus iam dictus Anricus prepositus de Canobio vim habeat mittendi anuatim in festivitibus sancti Martini et sancte Vallerie et in die iovis post Pasca maioris tres presbiteros seu clericos et predictus presbiter Guillelmus capellanus vallis Valvedasche in iam dictis festis adesse debeat, et in festivitate sancti Silvestri et sancti Sebastiani et santi Laurenti duo de capitullo plebis de Canobio miti debeant, et iam dictus capellanus ibi sit qui divinum officium celebrare debeat.

Actum in loco Zemagiaga.

Bernus notarius ac filius quondam Ayroldi de Silva de superscripto loco Zemagiaga.

55. 1235. Apr. 10., ind. VIII. Perg. 49.

In canonica de Canobio.

Guillelmus Gallus de Campagniano et Petrus filius Dominici Vayri de Locio consules de Val Vedasca et Schivanus de Almio et Jacobus Adeque de Gralio et Petrus Zulionus de Cadro et Ayraldus de Pruga de Ayro, Guillelmus Guidacii de Masigniano et Macagnius filius quondam Acatapanis de loco Macagnio superiori omnes de Valle Vedasca et Januarius Zindache de Biagnio de Val Vedasca suo nomine et nomine universorum hominum ipsius vallis iuraverunt coram domino Anrico preposito ecclesie s. Victoris de Canobio consignandi hodie ipsi d. preposito ad partem capituli ipsius ecclesie somam omnium focorum totius superscripte vallis pro solutione fatiendi contingentis portionis omnium focorum predictorum magisterii et expensarum campane nuper faete in burgo Canobio ad utilitatem (dicte) ecclesie et totius plebatus eiusdem ecclesie et que posita est super campanili ipsius ecclesie.

Lafrancus de Ramuxinis notarius de burgo Canobio.

56. 1235. Apr. 14, ind. VIII. Perg. 49.

In loco Macagnio superiori.

Petrus... de Canobio nomine d. magistri Ugonis Guarini vicarii d. archiepiscopi Mediolani consignavit infrascriptas litteras...

...consulis loci de Macagnio et omnium locorum Vallis Vedasche ad eorum partem et ad partem singullorum hominum loci de Macagnio et locorum suprascripte vallis. tenor quarum talis est: Magister Ugo Guarinus domini archiepiscopi Mediolani vicarius dilectis in Christo universis hominibus de Val Vedasca plebis de Canobio... salutem in Domino. Quia non venistis termino statuto Petrino sindico et domino preposito at capitulo de Canobio responsuri super his de quibus queritur de vobis nomine predict... universitati vestre precepimus districte quatinus proximis octavis pasche ad nos veniatis predicto sindico sufficienter... Alioquin sciat is quod vos ex tunc vinculo excommunicationis... MCCXXXV die Mercurii IIII mensis aprilis.

Lafrancus de Ramuxinis notarius de Canobio.

111b. Perg. 194. 1274. Febr. 21, Mittwoch.

D. Acursius Cutica vicarius d. M. de la Turre Cuman. potestatis statuit ut Symon de Mancafassa de Cumis procurator Jacobi de Gulziona et Martini de Grigorio Guillelmi et Januarius de Iaria omnium de Bugniasco hodie proxime faciat et factas habeat positiones si quas facere vult dictis rationibus in causa quam contra ipsos de Bugniasco movet Guillelmus de Traflumine syndicus et procurator comunium et hominum de Traflumine et de Piazo et parentelle de Odonibus de burgo Canobii occasione alpis de Baono. Beroldus Lavexarius scriba pallatii comunis de...

122a. 1282. Aug. 3, ind. X. Perg. 88.

In burgo Canobii.

Coram Petro Badde de Canobio arbitro inter abbatem et capitulum et monasterium s. Euxebii de Canobio actorem ex una parte. et ex altera comune burgi de Canobio et eius syndicum et nomine Anselmum Bezii de Canobio.

In nomine Domini. Ponit donus Petrus abbas et syndicus monasterii s. Euxebii in questione quam habet cum comuni burgi Canobii occasione pasculi in territorio de Canobio ubi dicitur in Somaremena in partibus et contratis Somaremenne et Olie occasione pignorum ablatorum, in primis quod predictum monasterium s. Canobii est situm in territorio de Canobio. Cui positione dictus Anselmus de Bezo respondit credere in territorio dicti burgi de Canobio.

Item quod ipsum monasterium habet multas terras in territorio burgi de Canobio. Cui secunde positioni dictus Anselmus respondit credere.

Item quod pascua bestiarum et comunantie pro pascuis facientis fuerunt introducta ab antiquissimo tempore in ipso burgo et alibi ratione possessionem terrarum ipsorum locorum ut possent pascolare bestie pro laborandis et impinguandis terris ipsorum locorum et pro utilitatibus habentium ibi terras et possessiones. Cui tertie positioni dictus Anselmus respondit non credere prout ponitur, sed credit quod pasculantur ad voluntatem comunis et parabola comunis et rectorum comunis et tensari et guardiari consueverunt pro parabola et voluntate comunis et non aliter.

Item ponit quod ipsum monasterium et conventus habent et hinc retro per annos decem, viginti, triginta et plus habuerunt bestias que dicte fue-

runt ad predictas contratas ad pasculandum. Cui positioni dictus Anselmus respondit non credere prout pñitur nec per tantum tempus nisi quandoque parabola data a comuni et decano comunis burgi ubi et quando est scomissum et solvendo fictum exinde comuni. Item quod noncii seu pastores predicti monasterii quolibet predictorum annorum duxerunt bestias ipsius monasterii ad pasculandum predictis contratis publice et sine contradictione alicuius persone et universitatis usque ad annum presentem de mense madii. Cui positioni dictus Anselmus respondit non credere.

Item quod ipsum monasterium et abbas sunt in possessione seu quasi per predictos annos pasculandi cum bestiis ipsius monasterii per predicta tempora in predictis contratis tam in pasculis quam in pratis predictarum contratarum in pascuis a kalendis ianuarii usque ad mensem iunii et in pratis usque ad medium mensem aprilis. Cui positioni respondit dictus Anselmus non credere prout ponitur.

Item ponit quod camparii comunis et decani de Canobio hoc anno acceperunt conversis seu pastoribus ipsius monasterii bovem unum et vacam unam pregnantem de mense madii. Cui positioni dictus Anselmus respondit credere quod camparii comunis de Canobio parabola decani et procuratoris comunis acceperunt bovem unum et vacam unam qui erant monasterii in pascuis et fabulis comunis burgi quia ibi et alibi in districtu Canobii reperte fuerunt pasculare per camparios comunis cum aliis bestiis ipsius monasterii contra statuta et guadias dicti comunis et pro emendantiis de quibus ceciderunt ea occasione penes dictum comune.

Item ponit quod ipsi camparii predictas robbationem predictarum bestiarum fecerunt de voluntate et parabola Guillie Danixii de Canobio decani eiusdem. Cui positioni respondit dictus Anselmus credere quod dicta pignoratio facta fuit ut supra.

Item ponit quod comune et homines dicti burgi quando faciunt decanum habent firmum quicquid ipse facit occasione sui decanatus seu quod fieri facit. Cui positioni respondit dictus Anselmus credere secundum formam statuti comunis et cum consilio comunis sive cum consilio credencialum ipsius comunis et non aliter.

Item ponit quod consiliarii et comune Canobii habuerunt ratum et gratum quod camparii fecerunt de ipsa ablatione bestiarum memiro ipsius comunis. Cui positioni respondit dictus Anselmus credere de ipsa pignoracione et eam pignoracionem non credit ablationem.

Item quod ipse bestie valebant tunc temporis et valent libras septem novorum et plus, et si negaverit de illa quantitate. Cui positione dictus Anselmus respondit non credit prout ponitur, sed credit quod valebant libras tres terciolorum vel id circa.

Item ponit quod ab anno uno et dimidio circa comune et homines dicti burgi seu decanus fecerunt ordinamentum quod nulla persona debere ire ad pasculandum (supra eas) partes. Cui positioni dictus Anselmus respondit verum esse.

Item ponit quod ipsum ordinamentum factum fuit in preiudicium ipsius d. abbatis et monasterii. Cui positioni dictus Anselmus respondit factum

est de voluntate comunis et pro bono et utilitate comunis tamquam de re comunis et aliter non credit.

Petrus notarius de fontana de Canobio.

126. 1284. Jan. 28, Freitag, ind. XII. Perg. 40.

In burgo Canobio sub coperto comunis Coram Petro Badda et Guillelmo Bini de Canobio arbitros inter comune et homines burgi de Canobio ex una parte ex ex altera dominum donum Petrum abbatem monasterii s. Euxebii de Canobio et capitulum ipsius monasterii, pro quo predicto comune affuerunt Anselmus de Bezo de Canobio et Adam notarius de Copiago de Canobio sindici illius comunis. Lixi contestata eat infrascripto modo. In qua datus est libellus cuius tenor talis est: Coram vobis Petro de Badda et Guillelmo de Bino proponitur ex parte Anselmi de Bezo et Ade notarii de Copiago de burgo Canobio sindico ipsius comunis quod infrascripte terre sunt comunis dicti burgi. Quare petunt dicti sindici quatenus declaretis quod dictus d. abbas et capitulum non impediant dictum comunem in possessionem et quod non mandent suas bestias sine parabola ipsius comunis. Cui libello dictus d. abbas respondit litem contestando nole nec teneri facere vel fieri ea que in petitione continentur et eo modo sic lis est contestata. Et hinc statuerunt terminum hinc ad octo dies suprascripto abbati dicto nomine respondendi positionibus ibi datis et essendi ad causam.

Petrus notarius de Fontana de Canobio.

140a. 1294. Perg. 87.

Coram nobis domino Bosaneto * * * iudice et vicario domini capitanei populi Mediol. ac potestatis comunis Canobii ac coram domino Guidone Stamphoe et Rugiero de Caxate iurisperitis quibus comisse est audiencia infradiete cause a domino Cabriello de Uxellerio olim iudice et vicario suprascripti d. Capitanei, sub burgo de Canobio.

Ponit Guidottus Caponus procuratorio nomine comunium et hominum locorum de Machagnio, de Vallevendasche et de Trozano et de Brixago in causa quam contra eum movet Dominicus Pizallus de burgo Canobio procuratorio nomine capituli s. Victoris burgi de Canobio et plebatus de Canobio.

In primis quod in anno cur(rente) MCCLXXXIII ecclesia s. Victoris de Canobio erat sufficiens in fundamento, tectis et parietibus.

Item quod erat incollomis.

Item quod erat ampla.

Item quod erat sufficiens.

Item quod erat capax prepositi, canonicorum et officialium dicte ecclesie s. Victoris de Canobio et ponit divissim et de quolibet.

Item quod erat capax vicinorum suorum.

Item quod erat capax parochianorum suorum.

Item quod erat integra et sine eo quod indigeret aliqua refectione.

Item quod campanile dicte ecclesie erat sufficiens (anno currente) MCCLXXXIII.

Item quod erat integrum et sine eo quod indigeret aliqua refectione.

Item quod super illo campanilli erant duo campane, etc.

Item quod ecclesie de Travallia est plebis. — Credit salvo iure inpertinentis positionis.

Item quod est baptismallis. — Respondit ut supra.

Item quod habet fontes. — Respondit ut supra.

Item quod... et homines locorum de Machagnio et vallis Vendasche et de Tronzano sunt de suprascripta plebe. — Respondit *non credit* salvo iure impertinentis positionis quoad spirituallia.

Item quod pueri dictorum locorum de Machagnio et de Valle Vendasca et de Tronzano baptizantur ad ipsam ecclesiam plebis de Travallia et alibi. — *Non credit*.

Item quod consueverunt ibi baptizari per tempora. — Respondit ut supra.

Item quod consueverunt ibi baptizari per annos X. XX. XXX. XL. seu per tantum tempus cuius non est memoria. — Respondit ut supra.

Item quod dicta comunia et homines locorum de Machagnio et de Vale Vendascha et de Tronzano sunt et fuerunt sine eo quod consueverunt solvere et sustinere suam contingentem porcionem fabrice et refectionis predictae ecclesie. — *Non credit*.

Item quod locus de Brixago habet castrum. — Respondit ut supra.

Item batisterium. — Respondit ut supra.

Item quod sunt ibi fontes. — Respondit ut supra.

Item quod ibi batizantur pueri per annos X. XX. XXX. XL. L. seu per tantum tempus cuius non estat memoria. — Respondit ut supra.

Item quod ibi est camera imperii. — Respondit ut supra.

Item quod solent ibi reddi iura. — Respondit ut supra.

Item quod appellatur curia regallis. — Respondit ut supra.

Item quod est et fuit sine eo quod consueverunt solvere et sustinere aliquam porcionem fabrice et refectionis predictae ecclesie s. Victoris burgi de Canobio, campanillis et campanarum. — Respondit ut supra.

141. 1294. Oct. 26, Mittw. ind. VIII. Perg. 77.

In burgo Canobio, in sedimine ubi moratur dominus Bonacorsus de Aliate vicarius et rector comunis Canobii pro magnifico domino Matheo Vicecomite vicario generali Lumbardie domini. A. Sereniensis regis Romanorum et imperi et potestatis Canobii.

Martinus notarius de Copiogo de Canobio syndicus comunis Canobii et plebatus representavit ei domino Bonacorso vicario litteras patentis venerabilis patris domini O. s. Mediolanensis ecclesie archiepiscopi, quarum tenor talis est:

Otto archiepiscopus hominibus burgi Canobii salutem. Ex parte vestra nobis extitit supplicatum ut cum ecclesia vestra baptismalis s. Victoris ad eo sit brevis et valitis eam ellongare. nos vestris supplicationibus inclinati, ut dictam vestram ecclesiam elongare possitis licentiam duximus concedendam. Datum in monasterio s. Ambrosii anno millesimo duecentesimo nona-

gesimo quarto die iovis vigesimo primo octubris, octava indictione.

Petrus notarius de Fontana de Canobio.

143. 1295. Dec. 13, Mittw. Perg. 83.

Coram dominis Guidone Stanisco et Rugerio de Casate iurisperitis delegatis in... ac causa a domino Cabrielle de Uxelatis olim iudice... magnifici viri domini Mathei Vicecomitis in Lombardia vicarii serenissimi regis Romanorum. Retulit Guilelmus de Corbeta se hodie de mandato dictorum delegatorum et ad petitionem Dominici de Pizalo de Canobio sindici et procuratoris propositi et capituli ecclesie s. Victoris de Canobio et comunis burgi et plebatus de Canobio citasse Guidotum Caponum civitatis Mediolani syndicum et procuratorem hominum locorum de Macagnio et de Valedasca et de Brixago et de Seonzano ut veniret coram dictis delegatis ad accipiendam capitula que sibi dare vult dictus Dominicus somine suprascripto.

Petrinus de Vicomercato notarius 1295 dic. 14, mereoledi.

Coram dominis Guidone Stanisco et Rugerio de Casate iurisperitis delegatis in ac causa a domino Cabriello de Uxeletis olim iudice et vicario magnifici viri d. Mathei Vicecomitis in Lombardia vicarii serenissimi regis Romanorum et capitanei populi Mediolani ac potestatis burgi et plebatus de Canobio retulit Guilelmus de Corbeta ecc. wie oben.

146. 1296. Apr. 6, ind. VIII. Perg. 71.

Dominus Bonsanetus iudex et vicarius magnifici domini Mathei Vicecomitis in Lombardia vicarii generalis serenissimi d... regis Romanorum et imperii capitanei populi Mediolani, potestas comunis Canobii mandat precipiendo sub pena librarum CC tertiorum pro quolibet ut ad petitionem capituli ecclesie beati Victoris de Canobio et comunis burgi et plebatus Canobii perhibeant testimonium veritatis in causis quas habent cum comunibus Vallis Vedasche et loci de Macagnio superiori et locorum de Brixago et Tronzano occasione fabrice et refectionis (ecclesie) prediete et oneris ipsius fabrice et refectionis.

Nicolaus de Tronzano (?) notarius domini capitanei.

146a. 1296. Mai 9, Mittwoch, ind. IX. Perg. 127.

In domo d. presbiteri Alberti cappellani Vallis Vedasche, que domus est propre ecclesiam s. Martini Vallis Vedasche.

Grandetus Viole de Canobio canonicus et etiam syndicus ecclesie s. Victoris de Canobio nomine ipsius ecclesie et nomine comunis Canobii et plebatus representavit d. presbitero Alberto predicto capellano Vallis Vedasche litteras domini Narzoe de Sesto et ordinarii ecclesie Mediolanensis vicarii generalis eiusdem Mediol. ecclesie, sede vacante, formam huiusmodi continentes:

Narzoe de Sesto ordinarius ecclesie Mediolanensis vicarius generalis capituli eiusdem ecclesie sede vacante dilectis presbiteris et beneficialibus et clericis et religiosis et ecclesiasticis personis Mediolanensis diocesis salutem in Domino. Cum ad petitionem ecclesie s. Victoris burgi de Canobio et comunis dicti burgi et plebatus eiusdem in causa quam movet contra comunia et homines de Brixago et de Tronzano et de Macagio superiori et de Valle Vedascha necesse sit

vos vostrum testimonium veritatis perhibere super facto fabrico et refectionis predictae ecclesie s. Victoris de Canobio et oneris et expensarum eorundem seu specialiter super eo quod in libello inde porecto continetur coram domino capitaneo populi Mediolani seu eius iudicibus vel notariis, vobis idcirco monendo sub excommunicationis pena precipiendo mandamus quatinus sacramentum huiusmodi de perhibendo testimonio in causa predicta coram notariis seu officialibus super hoc constitutis prestare et facere debeatis et coram ipsis officialibus et notariis ad petitionem partis volentis vos in testes in ipsa causa facere recipi seu producere. Die etiam post harum presentationem in dictis partibus de Canobio vel de Zermagiaga ad perhibendum testimonium predictum compareatis dum causa predicta non sit criminosa.

Datum Mediolani MCCLXXXVI die iovis duodecimo mensis aprilis.
Petrus notarius de Fonte de Canobio.

158. 1300 Juni 3, ind. XIII. Perg. 136.

In burgo Canobio sub pallatio comunis.

Dominus Cabrius de Fara iurisperitus civitatis Mediolani vicarius in Canobio d. Mathei Vicecomitis potestatis comunis Canobii et plebatus statuit terminum hinc ad diem veneris proximum futurum ad horam tertie alia hora non expectata datum Blaxmator to de Brixago probandi et hoc in causa quam contra eum movet dominus presbiter Petrus Mercadantis de Canobio sindicus et nomine capituli et canonicorum ecclesie s. Victoris de Canobio occasione eorum que in libello continentur.

Johannes notarius filius quondam Ade notari de Copiagio de burgo Canobio.

159. 1300. Aug. 20, ind. XIII. Perg. 137.

In burgo Canobio sub pallatio comunis ubi reditur ius.

Dominus Cabrius de Fara iurisperitus civitatis Mediolani vicarius in Canobio magnif. d. Mathei Vicecomitis potestatis comunis Canobii et plebatus precepit personaliter Blaxmator to filio quondam ser Martini incole de loco Brixago ut sit perhemptorie die veneris proxima futura ad horam tertie ad audiendum sententiam difinitivam pronuntiantdam de causa que vertitur inter capitulum ecclesie s. Victoris de Canobio ex una parte et suprascriptum Blaxmatortum ex altera occasione terre de Giera et possessiones eius in petitione dicti capituli et canonicorum contente.

Martinus notarius de Copiagio filius quondam Ade notarii de Copiagio de burgo Canobio.

160. 1300. Aug. 29, ind. XIII. Perg. 135.

In platea loci de Brixago, ubi tenentur cause comunis de Brixago.

Coram Bellamo de Novelledo et Jacobo notario consulibus comunis et hominum de Brixago Zanebellus qui dicitur Bera filius quondam Ottonis cui dicebatur Valletus de Brixago servitor comunis de Brixago retulit guarentando se de precepto dicti Jacobi consulis die hodie ivisse ad domum Blaximator ti filii quondam ser Martini incole de Brixago

in loco de Brixago, ubi ipso Blaximatortus habitat et ibi citasse dictum Blaximatortum ad petitione Grandeti Viole de burgo Canobio canocici ecclesie s. Victoris de Canobio syndici omnium canonicorum et totius capituli dicte ecclesie quod die crastina proxima ventura ipse Blaximatortus compareat in burgo Canobio coram d. Cabrio de Fara vicario in Canobio ad videndum dictum Grandetum facere quoddam sacramentum dictis canonicis datum per suprascriptum dominum Cabrium in causa quam dicti canonici habent cum dicto Blaximatorto.

Jacobus notarius predictus et consul comunis de Brixago.

177. 1332. Juni 6, ind. XIV. Perg. 147.

Frater Aicardus sancte Mediolanensis ecclesie archiepiscopus dilectis filiis antianis et hominibus contrate de Carmeno territorii burghi Canobii salutem in Domino.

Sane nobis patefacere curavistis quod dicta contrata de Carmeno tantum noscitur ab ecclesia predicta de Canobio parochiali nostra distare quod tum propter inundationem Lacus Maioris adherentis contrate predictae tum propter asperitatem vie saxose per quam ad dictum burgum Canobii solum habetur accessus ves parochiani dicte contrate nequitis sine maxima difficultate dictum ecclesiam vestram parochialem adire, nec deferre corpora defunctorum, quodque propterea in dicta contrata vestra de Carmeno iuxta vestrorum sediminum habitationes in honore et sub vocabulo beati Gotardi edificare unam parvulam ecclesiam cum cimiterio affectantes de consensu prepositi et capituli ecclesie de Canobio vestre parochialis, si de nostri procedat licentiam, ordinastis ministrandam per prepositum et canonicos antedictos.

Nos igitur vobis construendi dictum ecclesiam cum cimiterio in loco congruo dicte vestre contrate de Carmeno licentiam clargimus.

Datum Placentie anno a nativitate domini millesimo trecentesimo trigesimo secundo, indictione quintadecima, die sexto mensis iunii.

178. 1337. Sonnabend, die ultimo. Perg. 161.

...toris de Canobio.

Convocato capitulo ecclesie s. Victoris de Canobio... de precepto d. presbiteri Andree de Fontana prepositi dicte ecclesie, in quo capitulo... de Baddis de Canobio... prepositus et canonici suis nominibus et aliorum canonicorum residentium ad dictam ecclesiam investiverunt usque ad kallendas februarii et deinde donec utique parti placuerit et infrascriptus Ayroldinus residentiam... ad dictam ecclesiam... de octava parte pro indiviso totius decime et iurisdecimationis omnium illorum rerum de quibus datur... in locis et contratis locorum de Pino, Tronzano cum Bayano comitatus Mediolani et de... Trarego et Vigiena plebatus de Canobio, item de octava parte totius decime omnium locorum...

Item de octava parte decime pertinentis dictis canonicis... ecclesie de Canobio omnium capridorum, agnorum et omnium bestiarum de quibus datur decima in burgo... locis totius plebis de Canobio et locis de Finaro, Bexago, Pino, Tronzano et Baxano et aliarum contratarum ubique solet dari decima bestiarum dictis canonicis, que

octava pars est debita pars prepositi et canonicorum dicte ecclesie residentium facientium ipsi ecclesie et totius prebende canonicatus et benefitii illorum canonicorum dicte ecclesie qui non faciunt residentiam ad dictam ecclesiam et que octava pars dicte decime reputatur tertia pars unius prebende canonicorum dicte ecclesie etc. Et pro ficto dicte decime et iurisdecimationis dictus magister Johannes promisit dare eis omni anno libras viginti teriolorum.

Nicola notarius filius quondam Petri de Fontana de burgo Canobio.

189. 1419. April. Perg. 174.

In burgo Canobio, in domo residentie d. vicarii Canobii.

Confessus fuit Jacobus fq. d. Petri de Bombellis de burgo Canobio, qui habuit ad incantum a comunitate Canobii et plebis duas prebendas ex decima que prestatur ipsi comunitati Canobii per homines locorum de Brisago, se recepisse nomine Laurenti fq. Ambrosii de Destreiiis de Canobio, Zanis dicti Mazzotti de Paliariis de Transflumine, Petroli fq. Guillelmi Linati de Canobio, Bertrami fq. Antonioli dicti Homazzi de Canobio et Johannis fq. Aluisii de Mantellis de Canobio, qui etiam habuerunt ad incantum duas prebendas ex decima suprascriptorum locorum de Brisago a Romero Pigozie de Brisago plenam solutionem decime dicti anni. Bartolomeus fq. d. Antonii de Lucignano civis Senarum notarius.

V. D. Verzeichnis der vorkommenden Personen- und Orts-Namen.

Die mit * bezeichneten sind Ortsnamen. Die Zahlen bezeichnen die Seite; die Zahlen nach N die Nummer der betreffenden Urkunde auf der angegebenen Seite.

Adovadini Martini de Orassio 191.

*Agata = Crimialla 2, 156.

*Agostanus flumen = Cannobina
Fluß 6.

Aicardus Erzbischof 277 N 177.

Albertazzi Beltraminus f. q. Gug-
lielmi Decan 185.

Albertus Capellan 275 N 146a.

Albertus Capitular 182.

Albertus Markgraf 23.

*Albioli 18.

Aldo Diaconus 34, 267 N 15.

Aldone Gesandter 69.

Alcarda Pagani uxor 168.

*Algiate 17.

de Aliate Bonacursius (Bonaquesus)
Vicar 79, 81, 94, 101, 261 N 141;
274 N 141.

Allegiantia f. Petri Humiliata 181,
260 N 111a.

Allegiantia Cursini 191.

Allegianza 262 N 167.

Allegri Petrus 262 N 151.

de Allegris Guillelmus 152.

de Allegris Nicolaus di Reate Po-
testas 146.

Algisius Erzbischof 267 N 15.

de Aliprandis Lodovicus Vicar. 101.

de Aliprandis Franciscinus Vicar.
101.

Amalricus f. q. Walderici vice comi-
tis 18.

*S. Ambrosius Kloster 17, 18, 19.

Ambrosius Bischof 8.

Ambrosius frater 103.

Ambrosius Abt 264 N 191.

Andericus f. q. Tazoni Clericus (Ar-
dericus) 31, 32.

Angelbertus Clericus 17.

*Angera = Angleria 11; 263 N 171
N 173; 236, 201, 202, 212.

Anricus Praepositus 70, 269 N 40 u.
N 53a.

Anselmus Abt 19.

*Antamia 256 N 23a; 268 N 23a.

de Appliano Christoph. Notar 73.

Ardericus s. Andericus.

Arnaldi Adde 191.

Arnaldus Notar. 35, 36.

Arnaldus Pazoni patruus 31, 32, 33,
35.

Arnoldus Erzbischof 39.

*Arollo 236, 212.

*Arona 11, 196, 261 N 139a, 201, 202,
212, 213.

de Arsciate Suzius 291 N 14.

*Ascona 17, 211.

Aupaldus Bischof 31, 32.

Ayrolldinus 277 N 176.

Azolinus de Trarego 191.

Baccioccho 104.

de Bagiochis Petrus 73.

de Bagiochis Stephanus f. Petri 73.

de Baciochis Andreas 103.

Badda Agosto 259 N 83.

de Baddis Ambrosius Vicar 101, 145,
163, 150, 152, 154.

de Baddis Petrus Guillelmi Consul
150, 152; 277 N 178.

de Baddis Adobe 145.

de Baddis Adobaynus Presbyter
264 N 191.

de Baddis Guillelmus Petrus 163.

de Baddis Petrus Consul 271 N 122a,
273 N 126.

Badicionus Guillelmus 178.

Balba Antoniollus Capellan 185.
 Baldewinus Erzbischof v. Trier 211.
 *Baonoberg 256 N 30a, 257 N 49a;
 260 N 111b; 268 N 23a; 269 N 49a,
 271 N 111b.
 *Barberio 227.
 Barnabas 8.
 *Bartolomeo Valmara 2.
 *Bassano 268 N 26; 275 N 146; 277
 N 178.
 *Baveno 11.
 *Bazzano 10.
 Becharoli Nicolaus 103.
 Becherolus 151.
 *Bedolaio Berg 251, 258 N 57a.
 de Begonzio Giacomo 213.
 de Begonzio Guglielmo 213.
 Belegrimmus Abt 21.
 *Bellinzona 15, 154, 212.
 Beltraminus 151.
 *Belodo curtis 131.
 Bellus Johannes f. q. Alamanni 156.
 Benedictus Abt 19.
 Benevenuta f. Petri. Humiliata 191,
 260 N 111a.
 Benevenuta uxor Petrini 262 N 162.
 Bergonzius Calgarius Finibertus 259
 N 106.
 Bergonzius Calgarius Martinus No-
 tar 269, N 40.
 Besia = Bistattina (? = Bejy) 152.
 de Besozero Stephanollus, Capellan
 185.
 de Bezo Anselmus Syndicus 271
 N 122a; 273 N 126.
 Besutius Alexander 205.
 de Bevilcho Guido. Vicar 101.
 de Bezo Jacobus Canonicus 161.
 Bianchus = Blanchus f. q. Michaelis
 (= Branca) 152.
 de Biancha Girolodus qui dicitur, No-
 tar 145, 152, 262 N 165 (= Branca).
 Biandrate = Blandrate Graf 10.
 de Bimio Azo Vicar 68, 100, 258
 N 80a; 269 N 49a.
 de Bimio Finibertus 68, 240, 257
 N 51.

de Bimio Jacobus iudex 267 N 23.
 de Bini Guilelmotus 273 N 126.
 de Blanchis de Vellate Leo Capellan
 185 = de Bianchi.
 Blax (Blaxi) matortus f. q. ser. Mar-
 tini 260 N 109, 120; 262 N 158, 160;
 276 N 158, 159.
 *Blazio = Plazio 185.
 *Blenio 15, 87, 269 N 29 u. 30
 (Blanio).
 Bocexe Albertus 168.
 Boisia Bernardo 129.
 Bokasius Miranus 267 N 23.
 Bombellus 104.
 Bombellus Giovanni Battista 152.
 Bombellus Petrus Adobi Procurat.
 gener. 163, 150, 152.
 de Bombellis Arnoldus Vicar. 230,
 268 N 23a.
 de Bombellis Beneventurellus No-
 tar. 163.
 de Bombellis Jacobus f. q. Petri 103,
 133, 278 N 189.
 de Bombellis Bombillus 264 N 187.
 de Bombellis Petrus Antonius 145.
 Bonacina Blasina 152.
 Bonicius f. q. Galaronis 31.
 Bonifantus Petrus 269 N 29 u. 30.
 Bonromei = Borromei Grafen. 129,
 249.
 Bonromeus Johannes 202, 204.
 Bonromeus Ludovicus 203.
 Bonromeus Philippus Maria 72, 202.
 Bonromeus Vitalianus 202, 204.
 Bonsanetus Vicar. 101, 261 N 139a;
 275 N 146; 273 N 140a (Bonsanc-
 tus).
 Bontà di Buffalora = Destrieri 162.
 Bonusfans 155.
 Bossi Petrus 267 N 23.
 Bossi Guilielmus 267 N 23.
 de Bossis Philippus Vicar. 101.
 Bovus 267 N 23.
 Brancha = Branca 151, 152, 154
 (s. auch Biancha u. Blanca).
 Branca Giovanni Angelo Alfieri 243.
 Branca Giovanni Caspare 147.

- Brancha Giovanni 152.
 Blanchus Jacobinus Procurator 152.
 Blanchus Michaelis 152.
 Branca Cainerius 152 (= Rainerius).
 de Blanca Albertus 152.
 de Branca Johann Georg 147.
 de Brancho Johannes 152.
 Brancinus Johannes Canzeliere 246.
 Brasili = Luvata 152.
 *Bremetum = Novalitium Kloster 23 ff.
 *Brissago 13, 14, 72, 73, 81, 133, 194, 261 N 139a, 211, 278 N 189; 276 N 160; 275 N 143.
 de Brizio Jacobus Notar. 72.
 *Bruzano 156.
 *Bugniasco 240, 260 N 111b; 271 N 111b.
 *Bulgaria = Burgaria Grafschaft 10, 34.
 *Burgano 260 N 137.
 de Burris Bandolus Mandolus Vicar. 101.
 de Burris Mandolus Vicar. 192.
 Burrus Balduinus f. Ottonis Burri 192.
 de Bursa Borus 179.
 Bussii Petrus 150, 163.
 de Butiis Saglinus Vicar. (S. Buziis) 200.
 Butraffus Jacobus 150, 163.
 de Buziis de Cascinis Saglinus Vicar. (S. Butiis).
 de Cabugno (Rabuyno) Petrus 35, 36.
 de Cadolo Frogerius 267 N 15.
 de Cagiolis Zanatus = Cenacius Vicar. 264 N 184.
 Calachus de Plazio 191.
 *Campeglio = Campeleo 2, 17.
 *Cannero = Canore 1, 2, 23, 31, 32, 33, 80, 185, 191, 247, 249, 213.
 *Cannobium = Canobium, andere Orte des Namens 17—20.
 Cannobinus 151.
 *Cannobino fiume = Agostano 6.
 Caninus s. de Isella Vicar. 81.
 Canovinus 168.
 de Canobica Guido Notar. 268 N 23a (Canohica).
 Caponus Guidotus Procurator 273 N 140a; 275 N 143.
 de Carali Jacobinus Vir sapiens 81.
 de Carmeno = Carmine = Saxo de Carmine 87, 92, 104, 151 (= del Sasso Carmine).
 de Carmeno Blasina uxor Petri Antonii de Bombelli 145.
 de Carmeno Euxebius 103.
 de Carmeno Franciscus Consul. 246.
 de Carmeno Giovanni 187, 194.
 de Carmeno Uberto 187.
 *Carmeno 277 N 177.
 Carpanus Martinus Vicar. 101.
 *Carvina 18.
 *Carza (Garza) Monte 25
 de Casanova Georgius 103.
 Castello Graf 13.
 de Castello Albertus 155, 256 N 31.
 de Castello Martinus f. q. Renzi 155, 168.
 de Castello Peliorus f. q. Ottonis 168.
 de Castiglione Galicia 31, 32.
 de Castiglione Guifredus f. Galicie 31, 32.
 de Castiglione Philippus f. Galicie 31, 32.
 de Castigniano Adam 150, 163.
 *Cavaglio 2, 81, 191.
 Cavalerius Johannes 168.
 Cavalerius Albertus 168.
 de Caxate Rugierus Jurisperit. 273 N 140a; 275 N 143.
 de Cedangis de Modoetia Stephaninus 192.
 de Cella Arduinus Potestas.
 *Cellina 212, 236.
 *Cenere Monte 212.
 Centinelli Giov. Andrea 242.
 *Ceresolo 212.
 Cerretus 151.
 *Cerro 212, 236.
 Cervatus Joannes 103.
 *Cheggio 2.
 *Cheglio 2, 191.
 Cigolina = Pizalla Lanteno 153.

***Cinzago 2.**

de Coldirariis Francesco Capellan
185.

Collioni Jacobus f. q. Johannis 40.

Collioni Johannes 151.

de Columnia = Cologna = Colonna

N 259 N 85 (= de Poscolonna).

de Columnia Ottobonus Canonicus
257 N 40; 269 N 40.

Cominii 7.

*Como 191, 195, 212, 239, 240.

Compoldus Anselmus 239, 240, 268
N 23a u. 49a.

Concini Johannes f. q. Bernardi 108.

de Concorezo Judex 267 N 15.

Consolini Jacobus 194.

de Copiago Johannes f. q. Adde No-
tarii, Notar. 276 N 158.

de Copiago Martinus f. Adde Notar.
163, 274 N 141; 276 N 153.

de Copiago Adam Notar. 273 N 126.

de Corbeta Delphinus Vicar 101, 262
N 162b.

de Corbeta Guillelmus 275 N 143.

Corbella 267 N 23.

Coriola 250.

Corseta 191.

Cravallini Richardus 191.

*Crealla 2.

*Crimialla = Agata 2, 156.

de Crivellis Philippus Potestas 94.

della Croce = Cruce Leonardo Po-
testas v. Como 239, 268 N 23a.

*Cropello 18.

Crosinello Graf 10.

Cursini Petrus 191.

Cursini Allegrandia, Petri uxor 191.

*Cursolo 2.

de Cusano Jacobus leg. doct. 72.

de Cutica Acursius Vicar. v. Como
N 271 N 111b.

Damasso 267 N 15.

de Danexiis = Danixius Guillia De-
canus 272 N 122a.

Doma(Dema)folius Lanfrancus 37,
240, 268 N 27, 28, 49a.

Descolo 2.

*Desio 187.

de Destreriis = Bontà di Buffalora
151.

de Destreriis Giovanni Prevosto
152, 154.

de Destreriis Laurentius f. q. Am-
brosii 133, 278 N 189.

de Destreriis Petrinus 264 N 191.

de Destreriis Pietro Martyre 249.

*S. Donnino 2, 80.

Drigii Guillelmus 257 N 46.

Durante Carlo Franc. Advocat 206.

*Falmenta 2, 185, 191, 250.

de Fara Cabrius Vicar. 101, 162, 262
N 158; 276 N 158, 159; 277, 160.

de Fara Vinzenzulus f. q. Vincentii
231.

Faxoli Georgius 103.

Ferrezotus dict. Joannes 103.

*Finero 2, 232, 277 N 178.

Finibertus = Finimbertus, 181.

de Folgineo Bernardus Potest. 94.

de Fontana = della Fontana = de
Fonte; missus regis 262 N 162.

de Fonte ...ontis 163.

de Fonte Simonolinus 81, 145.

della Fontana Petrus f. Martini No-
tar. 152, 154, 163, 259 N 106; 273
N 123a, 126; 274 N 141; 275
N 146a.

della Fontana Andreas Presbyter
N 277 N 173.

della Fontana Nicolaus Notar. f.
Petri 277 N 178.

de Forni Bona 156.

de Frederici Antonio Doct. 194.

Frota Florino di fu Ottone 213.

Frota Franciscus fil. Florini 213.

de Fulgineis Bernardus Vicar. 203.

*Furmeno 2.

Fuscus judex 32.

Gabrius = Cabrius s. de Fara.

Gafardi Bellonus 168.

Galicia s. de Castiglione.

Gallarino Carlo 241.

Gallarino Antonio 242.

Gallus Albertus 269 N 29 u. 30.

Gallus Guillelmus Consul 270 N 55.

Galotto Ambrosio 8.

Garitius Notar. 267 N 23; 268 N 25,
26, 27, 28, 29, 30.
Georgius Bruder des Taminus 20.
*Germignano 187.
de Gerris Tibaldus Vicar. 80.
Girlanda = Ghirlanda Joannes 151.
*Giera 276 N 159.
*Giazzo = Ghiaccio 2.
Giove Monte 6.
Girardus Magister de Sauxa 268
N 24 u. 25 u. 26 u. 27 u. 28; 269
N 29 u. 40.
Gisalberti Samson Graf 20.
Gisla Witwe 259 N 81.
Giuliano frater 180.
Giulio frater 180.
Gnosca 15.
Gondi Petrolo 129 = Omacini.
Gotifredus Abt. 27.
de Gozzadino Beno Potestas 178.
Grallio 269 N 30.
de Grassis Mainardus Notar. 231.
Gratosolino 264 N 191.
de Grigoreo Martinus 271 N 111b.
de Gropillo Thomas Vicar. gener.
231.
Guarini Ugo Magister 270 N 56.
Guerra Gentile Potestas 205.
Guillelmatius de Vigiona 191.
Guillelmus Praepositus 71, 267 N 15
u. N 23; 269 N 40 u. 53a.
Guillelmus Canonicus 183.
Guillelmus Syndicus 271 N 111b.
Guillelmus Erzbischof 269 N 53a.
Guilmorus 151.
Guinati Antonius Magister, Doctor
237.
de Gulziano Jacobus 271 N 111b.
*Gurro 2.
*Gurrone 2, 81.
Guyro 191.
Herlandus 23.
Homacinus = Omacina.
Homazius Bertraminus f. q. Antoni-
oli 133, 278 N 189.
Hora de Vigiona 191.
Hubertus N 15.

Imbonatus Giovanni Notar. 140.
de Imola Benevenutus 232.
*Intra 13.
*Intrasca Valle 13, 211.
de Isella Caminus Vicar. 81.
*Ispra = Hispra 4, 212, 236.
Jacobus Notar. Consul. 276 N 160.
Jedelolus Quadrius 20.
Johannes Magister 263 N 178.
Julianus Diaconus 8.
Julius Priester 8.
Lafrancus f. q. Ottabonae Flore 262
N 161a.
Lambelli 151.
*Lanecco 2.
de Laria Jannarius 271 N 111b.
Laurentius in Cannero 31.
Lavexarius Beroldus Scriba 271
N 111b.
*Laveno 4, 212, 236.
de Laveno Dominicus Capellan 185.
*Lecco Grafschaft 10.
Lenzburg Werner Graf 15.
Leo Presbyter f. q. Amelperti 20, 24.
*Leventina 15, 87.
*Lexia = Lesa 11, 202, 211, 236.
Liechtenstein 2.
*Ligniago 213.
Liguerius Annetus 141.
de Ligueriis Bressiana Witwe 257
N 46; 258 N 49.
Linatus Petrolus f. q. Guillelmi 133,
278 N 189.
de Linig Enimicus Graf 41 (Leinin-
gen?).
Liore Martinus 268 N 25.
Liprandus Tadiolus Notar. 231, 234.
de Loatis = Luatis = Luvata
= Lupata = ? Luvo 151, 152.
de Loatis in Mantua = Brasili 152.
de Loatis Albertinus Procurator,
Magister 72, 73.
de Luvatis Bartolomeus Ragionato
249.
de Luvatis Francisculus 193.
de Loatis Guillelmus 73, 146.
de Luvatis Jacobus 262 N 163.

- de Luvatis Mattheus Simonni 103.
 *Locarno 1, 14 194, 211, 215, 238, 239.
 de Locarno Martinus 35, 36, 37.
 Lorenzo 31, 32.
 *Loro 2.
 *Luana Valle 19.
 de Lucignane Bartolomeus f. q. Antonii Notar. 278 N. 189.
 *Lugano 17, 19.
 Luitkarda Frau des Grafen Samson 20, filia Wifredi.
 Luvo Paganus 168, s. Loatis.
 *Maccagno sup. 267 N 15; 261 N 139a; 256 N 25; 261 N 146e; 269 N 53; 270 N 56; 273 N 140a; 275 N 143 u. 146.
 Madernus Antonius Vicar. 80, 101, 162, 262 N 162c.
 *Madina Castellantia 202.
 Maffiolus Abdae de Badis Vicar. 81.
 Mafiatii Antonius Bertrami 103.
 *Magadino 212.
 Magoria 15.
 Malaspina Opico 69.
 Malbecchi Anselminus Petri 151.
 de Malnate Jacobus 155, 256 N 31, villicus.
 de Mancafassa Symon Procurator 271 N 111b.
 Mandelli 139, 140, 154, 156.
 de Mandello Albertus Potestas 35, 93, 155 f. q. Menadroci 156, 257 N 51.
 de Mandello Ardricus 156.
 de Mandello Arnaldus 156, 267 N 23.
 de Mandello Bonifacius f. q. Menadroci 156.
 de Mandello Guido, pater Rufini 36.
 de Mandello Guillelmus 152, 156.
 de Mandello Habondinus 156.
 de Mandello Menadracus 93, 156, 257 N 51a, 59 Potestas
 de Mandello Otto Potestas 50.
 de Mandello Rufinus 36.
 de Mandello Tazo 155, 256 N 31.
 de Mandello Ubertinus 156.
 de Mandello Ugo Potestas 93, 262 N 162b.
 de Mandello Ugolino Potestas 93, 95.
 de Mangano Simon Vicar 101, 263 N 175 u. 176.
 *Mansenicum 21, 23, 31.
 de Mansuetis de Perusio Franciscus de Perugia 192.
 Mantelli 104, 151.
 de Mantellis Antonius f. q. Mafai 262 N 165.
 de Mantellis Bartholomeus Notar. 73.
 de Mantellis Bernardus 73, 242.
 de Mantellis Carlo Giovanni Capitano 242, 243.
 de Mantellis Christophorus Procurator 179.
 de Mantellis Eusebius 194.
 de Mantellis Giovanni fu Calisto Canevarius 239.
 de Mantellis Guglielmus Frater fu Pietro, Humiliat 152, 213.
 de Mantellis Jacobus dictus Meretus f. q. Jacobi 103.
 de Mantellis Joannes 103.
 de Mantellis Johannes f. q. Aluisii 133, 278 N 189.
 de Mantellis Lanfrancus 264 N 189.
 de Mantellis Mafaus 262 N 165.
 de Mantellis Petrus Potestas 146.
 de Mantellis Petrus Martyrus q. Bernardini, Notar. 73.
 de Mantelli Petrus 203.
 de Mantellis Thomasius 103.
 Marchixius Presbyter 131.
 *Marchillo 2.
 *Margotium 212, 236.
 *S. Marino 2.
 de Marliano Giovanni Franciscus leg. doct. 73.
 *La Martesana Grabschaft 10, 34.
 Martin Capellan 185.
 Martius 155.
 Maza s. Niger.
 Mazzardi 201 (= Mazzarditi).
 de Mazironibus 152 (= Mazzirona).
 de Mazironibus Antonius 103, 104.
 de Mazironibus Defendens Podesta 146.

de Mazironibus Gabriele 203, 204.
 de Mazironibus Gabus f. q. Petri 153.
 de Mazironibus Gabbus f. q. Marchixii 262 N 162b.
 de Mazironibus Giovanni de Martire 194.
 de Mazironibus Marchixius 153, 150, 259 N 105, 260 N 107.
 de Mazironibus Petrus Procurator 103.
 *Mediana s. Ram 21.
 de Medicis Franciscus Vicar. 101.
 de Megenca Petrus 239, 268 N 23a.
 Mercadantis Petrus Presbyter 276 N 158.
 de Merliano Mafiolus 231.
 Merlus Albertus 268 N 27, 28.
 Merinaccus Guilelmus f. q. Ugonis 141.
 Miranus Notar. N 40, 41, 42.
 de Mognano Vulpes s. Muttus.
 de Mommo Imilius N 13.
 Monabenus Notar. f. q. Salvi Saxe N 40.
 Monferrato Markgraf 187.
 de Monte Chiaro Narisi Graf 29 s. Narisi.
 de Monterocho Sebastianus Vicar 101.
 *Monvalle 212.
 Morbius Johannes 31.
 Moriana Graf 50.
 Mugiasco Nicola 245.
 de Muralti 15.
 de Muralti Petrolus Notar. f. q. Zuchale 264 N 199.
 de Muralti Simon 187.
 Muttus Martinus sive Valpes de Mognano 239, 268 N 23a.
 Narisi de Monte Chiaro Graf 29.
 Nicolaus Notar. 275 N 146.
 de Nignarda Ubertus Vicar. 101.
 *Noga de Mte. Vigano, Curtis 131.
 *Novalitium s. Bremetum Kloster.
 *Novara 13.
 de Novelledo Bertramus Consul. 276 N 160.
 Obertus Erzbischof 19

Odo Clericus 267 N 23.
 de Odonibus 271 N 111b.
 *Oggebbio 1, 81.
 *Oggiogno 80.
 *Olia 271 N 122a.
 Omacina = Homacina Antonius Notar. 246.
 Omacina Giacomo Vicar. gener. 153.
 Omacina Giambattista Bischof 153.
 de Omatio Antonius 145.
 Omerus f. q. Ambrosii 31.
 Orelli 13, 14, 15.
 *Ossola Grafschaft 10.
 *d'Ossola Valle 10.
 Ottabona 168, 262 N 161.
 Oto f. Belloni 255 N 1.
 Otto Bischof 39.
 Paganus f. q. Ade, gener Ursonis 31.
 Paganus f. q. Moronis Scarii 168.
 Paganus f. q. Dominicus 269 N 29 u. 30.
 Pagerius de Trarego 191.
 *Pallanza 13.
 de Paliariis Zannus dictus Mazzotti 133, 278 N 189.
 *Parede curtis 267 N 23.
 Parola Jacobus 153.
 Petribonus Notar. 68.
 Petrinus 262 N 162.
 Petrolini (? = Rosetti) 153, 241.
 Petrolinus Cancellarius 206.
 Petrolinus Dominicus Agrimensor 246.
 Petrus Presbyter 168.
 Petrus Abt 156; 271 N 122a; 273 N 126.
 Petrus Canonicus 269 N 40.
 Petrus Notar. 269 N 49a; 270 N 56.
 Pianta = Planta, 153, 154, 243, 250.
 *Piaggio di sotto u. di sopra = Piazze 2, 81, 271 N 111b.
 Piatii Euxebius 103.
 Picennus Praetor 206.
 Pigozia Romerus 278 N 189.
 Pigiolo Martinus 268 N 24.
 *Pino 18, 185, 263 N 178.
 Pirovano Uberto Erzbischof 33.
 Pisanis Martinus 267 N 15.

Pizalla = Cigolina 151, 153.
 Pizalla Dominicus Procurator 273
 N 140a; 275 N 143, 146.
 Pizzotti Francesco Giuseppe Advocat 206.
 Planta = Pianta 153, 243, 250.
 *Plazio Pons (Plaço) 156, 191.
 Ponti = Ponzia Albertus 153.
 Ponzeti Menabe 150, 151, 163.
 de Poscolonna = Poscolonia =
 Postcolonna = Postcologna 103,
 104, 151 (s. auch de Columnia =
 Colonia = Colonna).
 de Poscolonna Bertramus f. Jacopis
 153.
 de Poscolonna Defendens 103.
 de Poscolonna Ottobonus 153.
 de Poscolonna Petrolus di Beltramo
 Zanobi 194.
 Prella Petrus 150, 163.
 *Prevedere curtis 267 N 23.
 Primitii 6, 7.
 Primitiva Benigna 6.
 de Pristino Johannes f. q. Martini
 168.
 *Publegada curtis 21.
 Punto 2.
 de Puteobonello Tadeolus Vicar. 101.
 Quadrius Jedelolus 20.
 de Rabuyno (s. Cabugno?) 35, 36,
 Petrus 267 N 23.
 *Ram curtis = Mediana 21.
 de Ramuxinis Lafrancus 270 N 55,
 271 N 56.
 Ransaldus 191.
 de Rastello Zogus 131.
 Rastellini 243.
 Rastelli 15.
 de Rattis Joannes Antonius Potestas 94.
 de Rattis Jacobus Potestas u. Rector 212.
 de Ravizoni de Novaria Vicar.
 de Raymondus Jacobinus 185.
 de Raynarchis Manfretus Vicar. 101.
 Raynerius Abt 35, 36, 37, 40.
 de Realibus Simon Philippus 211.
 Redoneti Laurentius 103.

*Reggio 10.
 Reschigna 135, 139, 153, 154.
 de Regnis Franceschinus.
 Regis Alaman 258 N 80a.
 Regis Demoldeus f. q. Alaman. 258
 N 80a.
 Richardus Frater 260 N 119b.
 Riprandus qui et Gunzo 157.
 Robertus Erzbischof 183.
 della Rocca 15.
 Rodulfus Praepositus 267 N 15.
 Rogerius Juxed 267 N 15.
 Romeria Giov. Francescho Vicar.
 153.
 *Ronco 2, 17.
 *Rondolfo = Rondonico 2.
 Rosetti = Petrolini 153.
 Rossi Giovanni 242.
 Rothari 218.
 de Rovoro Guillelmus Canonicus 269
 N 40.
 Rozlerius Abt U. 13.
 Rusca Graf.
 Rusce fil. Johannes 269 N 30.
 *Ruscadella 256 N 23a.
 Ruscha Aluisio Magister de Soma
 69, 268 N 24, 26, 27, 28; 269 N 29,
 30.
 Rusconus dictus Antonius 103.
 Sabaudiae comes Amadeus Vicar.
 gen. 210.
 de Saccagio Johannes 244.
 de Sadriano s. Rogerius.
 Sala 178.
 de Salano Matelda dicta 168.
 de Salano Johannes f. Matelde 168.
 de Salano Ottobellus f. Matelde 168.
 Savatus Donacinus 103.
 de Saxa = del Saxo = del Sasso
 del Carmine (s. auch de Carmeno).
 de Saxa Franciscus 185.
 de Saxa Salvus 257 N 61b.
 de Saxa Ambrosius 103.
 del Sasso da Carmine Francesco
 Professor 153.
 del Sasso da Carmine Giovanni 153.
 del Sasso de Carmine Jacobus Andriolus 145.

del Sasso Lucius Cardinal und Bischof von Ripatransone 153.
 del Sasso de Carmine Petrus 145.
 del Sasso da Carmine Uberto 153.
 Scacabarotius Orricus Archipresbyter 182.
 *Seprio 10, 11, 17, 34.
 de Serno Vicegraf 13.
 Servallus Subdiaconus N 41.
 *Sesto 212.
 de Sesto Narzoe Vicar. gener. 275 N 146a.
 de Selva Ayroldus 269 N 53a.
 de Selva Bernus f. Ayroldi 269 N 53a.
 Sforza Francesco 233.
 Sforza Galeazzo 203.
 Sforza Lodovico il Moro 238.
 Sforza Maximilianus 203.
 *Silmasca 21.
 *Socaggio 2, 250.
 Solivetta Giuseppe Advocat 206.
 de Socrano Adam f. q. Villani 168.
 *Somaremena 271 N 122a.
 *Spassu 2.
 *Spoccia 2.
 Stampheus Staniscus Guido Jurisper. 279 N 140a; 275 N 143.
 *Stazzona = Angera 9, 10, 34.
 Strada Witwe 68, 179, 257 N 50.
 Sutius de Horeta 101.
 Suzo Gambarus 157.
 Tadiolus Vicar 101, 262 N 161.
 Talantinus 191.
 Taminus Bruder des Georgius 20.
 Tassana = de Tassanis = de Taxanis 151.
 Tassana Enricus Prevosto 153.
 Tassana Jacobus Praepositus 185.
 Teuca 153.
 Theodoricus cognomento Valamer 156.
 Tirinanzi 154.
 *Togliano 2.
 della Torre Spidone 20.
 *Trarego 2, 185, 191, 269 N 178, 277 N 178.

de Trarego Martinella 103.
 *Travaglia Valle 4, 201, 212.
 *Treffiume = Trafiume = Transflumine = Ultraflumine 2, 30, 31, 191, 250, 251, 217, 269 N 49a.
 *Trezzano 213.
 *Tre Valli = Blenio, Leventina 15.
 Trinzani 181.
 *Tronzano 185, 261 N 139a; 256 N 24a, 26, 27, 28; 261 N 140a; 265 N 178, N 178a u. b; 266 N 24, 26; 279 N 140a.
 de Turre Petrus f. q. Beltramini 144.
 de la Turre Francischinus Potestas 162; 271 N 111b.
 de Udrigio Georgius Capellan 185.
 *Ugionio 191.
 *Urasso 2.
 Urbanus 202.
 Ursus Avinius 157.
 Uvilielmus f. q. Picini dictus Uvalde-manus 168.
 de Uxeletis Gabriel Vicar 273 N 140a; 275 N 143.
 Vagliano 146.
 *Valdominum forum et mercatum 267 N 23.
 *Valsassina 10.
 *Val Canevina — Cannobina 230, 232, 233.
 *Val Intrasca 13.
 *Val Luani 19.
 *Val Ossola 10.
 *Val Travallia 4, 201, 212.
 *Val Vedascha 102, 185; 256 N 15, 23; 257 N 40. 53a, 55, 56; 261 N 140a, 143; 146, 146a; 267 N 15, 23; 270 N 55; 271 N 56; 273 N 140a; 275 N 143. 146, 146a.
 *Vallemara 227.
 Vallus Canonicus 269 N 40.
 de Varisio Johannes Magister 191.
 de Vasallo Lafranchus, Albertus, Elena, filii et filia Martini 68.
 *Vedusclum 21.
 Vercermi Johannes Vir sapiens 81.
 *Vergante 11, 202, 211.

- Vianus Praetor 206.
 de Vicomercato Stephanardus 146,
 181, 187.
 de Vicomercato Petrinus Notar 275
 N 143.
 *Vigiezo 203.
 *Vigiona 263 N 178, 277 N 178.
 *Viggiona 2, 185, 191, 249.
 Viola Grandetus Canonicus 162, 275
 N 146a; 277 N 160.
 Visconti Azzo 195.
 Visconti Barnabas = Barnabois 215,
 231.
 Visconti Biachino 193.
 Visconti Galeazzo 200, 215, 231.
 Visconti Giangaleazzo Erzbischof
 196, 200.
 Visconti Jacobus 202.
 Visconti Johannes 194, 195, 201.
 Visconti Lodrisius f. Petri 192.
 Visconti Luchino 194, 195.
 Visconti Matteus Potestas, Vicar.
 gener. 86, 93, 95, 189, 261 N 146;
 240; 274 N 141; 275 N 143, 146;
 276 N 158, 159.
- Visconti Otto Erzbischof 33, 146, 186,
 194.
 Visconti Philippus Maria Anglus
 192, 201, 202.
 *Vogogna 202.
 Wifredus s. Luitkarda 20.
 Wineghild et Inquiresi 157.
 de Wirtinberg Hartimannus Graf 41.
 de Zacheis Defendens Piazus 73.
 de Zacheis Franciscus Esattore 243,
 246.
 de Zacheis Giovanni Battista 243.
 de Zacheis Johannes Antonius f. q.
 Defendentis 73.
 de Zacheis Jacobus 193.
 Zambellus Frater 263 N 178a.
 Zammareti 151, 154.
 de Zanasiis Jacobus Vicar 101.
 Zanebellus qui dic. Berus f. q. Otto-
 nis cui diceb. Valletus 276 N 160.
 Zanolus 151.
 Zanotelli 103.
 Zobbia Gasparolus 20.
 Zozius Martinus 156.
 Zermaniagio = Zemagiga 267 N 23 =
 Germignano? 269 N 59a; 276 N 146a.

V. E. Verzeichnis der vorkommenden Flur-Namen.

In den neu gefundenen Urkunden findet sich eine große Anzahl (150) von Flur-Namen. Das ist um so bemerkenswerter, als sie sich anscheinend nur auf einen kleinen Teil der Landschaft, die nähere Umgebung des Burgus, beziehen. Sie können Einblick in die mittelalterliche Sprache und Kultur gewähren und verdienen daher gesammelt zu werden. Die Zahlen beziehen sich auf die Nummern der Urkunden in V A und B.

- | | |
|-------------------------------------|------------------------------------|
| in Acinis sive Justinam 95. | pons Bozo 6. |
| in Agrello in Mte. Beleda 37, 63. | ad Cadani 2. |
| ad Agreum 132e. | sub Campanea de Ripa 119. |
| ad Albari 19, 20, 21. | in Campollezio 57. |
| ad Albaros 68. | ad Campos 65, 125. |
| ad Albarum 161b. | ad domum de lo Cantano 51, 69, 88. |
| mons Allemena 23. | 135. |
| ad Amezolino 6. | post Canonicam 43, 73. |
| ad Anzollum 188b. | sub Capanea de Ripa 119. |
| ad Arzunum 59, 184, 185. | in locum de Carmeno 106. |
| in Asinis 53, 92, 95, 152. | sub via de Carmeno 107. |
| ad Azios 59. | in costa de Carmeno 134. |
| in Bagniala 73, 27, 43. | ad domum de prato de Carmino 102, |
| in Baniala 35. | 56. |
| Alpe Baono s. Namensverzeichnis | ad Carmenum 103. |
| unter Baono. | in Carniano 61. |
| ad Becerum 190. | petia Castignano in Rovalina 61. |
| in Bedola 63a, 75a. | ad Castagnianum 127, 181b. |
| in Beradum 151. | in Castignana in Mte. Allemena 26. |
| in Beredo 130. | ad Cassinam 107. |
| ad Berranum 124. | subtus mota de Castello 101. |
| intus Bertanam 137. | in Cesarieso 12. |
| subtus Brolio seu Belladum 58, 111, | ad Cidi 16. |
| 112, 90, 95, 162d, 162e, 188a, 189. | in Clamazarium b. Pino 39, 67. |
| Borolono de Pieta 54. | in porta Clara seu Giera 136, 139. |
| in Borrede 1, 67, 72. | in Clausuram ultra flumen 58. |
| subter mota de Borredo 68a. | ad Coetum 123. |
| subtus Borredum 24, 35, 75, 162b. | ad Carcascam 54, 122. |
| in closo de Broredo 4. | ad Cosalinam 30. |
| in Redoborrede 1. | in Costa 134. |
| in subburedo 17. | in Coxa 57. |
| in somo Boredo 49, 77, 78, 82 | ad Cruzolum 40, 69, 70. |
| (S. Ravis 46). | in Cusalina 61. |
| in Brozedo 32. | ad sanctum Euxebium 74, 75. |

- ad Farchonniam 190.
 ad pratum de la Fontana 180.
 ad Fragii 36, 37, 25.
 ad Ganellum 178a.
 in Gannis 178b.
 ad Gazium 45, 76, 162a, 181a.
 in la Gera 73, 83, 43, 50.
 in Gerora 102a.
 in porta Giera 117 (S. Clara seu Giera 136, 139).
 in Geyra vicinorum 50.
 ad Grazium 142.
 ad Guanziam 58, 113.
 in porta Guera 71 (Portagera 59).
 in Guronam 68, 132.
 sub mota de Gera 95.
 ad Grussum 175a.
 ad Lagonzium 106.
 in Lagreve 61.
 ad Liniagum 32, 39, 45.
 in Lugis 35, 59.
 ad Lugorgium (Lagonzium) 106.
 Incoha 190.
 ad Ivezeli 59.
 in Acinis sive Iustinam 95.
 ad Sanctam Justinam 90.
 ad Kastegnianum 127.
 ad Kauronum de Crimialla 131, 147, 148.
 ad Kixonum 123.
 ante Molandinos 188.
 in Mussigiano S. Terentio 149.
 ad Vallem de Nante 95.
 ad Nigrium 94.
 in Nizorengam ad orum 150.
 in Noga 181a.
 ad Oliam 112.
 in Olivedo 73.
 ad Ortum 112.
 in Pirna et sub Sasso 178b.
 ad vineam Picheti 106.
 ad Plasiam 48.
 ad Plaziam 80.
 in Pomarolo 53.
 sub mota de Pomarolo 144.
 ad Portagera 114 (S. Gera, Giera).
 in Ravia 136.
 in Ravis 64, 77, 78, 136.
 in Ravis in Somo Borredi 46.
 in Rayvis 84.
 in vinea Redonda 73.
 in campo Rezio (Regio?) 41, 42, 57, 71.
 ad Ripam in Brissago 123.
 ad Rivos 31.
 in Roncheto 180.
 ad Roncum de S. Ambrosio 43, 73.
 in Rovis 59 114.
 in Rovollina 178a.
 ad Salanum 14.
 sub Saxo 115.
 ad Segaliti 40, 66.
 in Segiazio 50.
 in Selegio 69, 135.
 in Selzono sive in Valenzago 95 (S. Valentiago).
 ad Seranum 22.
 in Seregium 79, 145.
 in Serentio seu Mussigiano 149.
 in Sobrinono 106.
 in Solivo 101, 107, 111, 119, 130.
 in Solivo ad sutam seu ad Clausos de Solivo 119.
 ad Solimos 110.
 in Solivis 55, 65, 72.
 in Solum 58, 113.
 in Solvo 110.
 in Solviano 106.
 in Solzano 60.
 in Somaremena 110, 128, 151.
 ad Somarempnam 162c.
 in Sumoboreda 59, 181a.
 in prato Trebie 47, 79.
 in Valentiago 61.
 in Valere ultra flumen 43, 121.
 in Vinea redonda 43, 73.
 in Voga 53, 114.
 ad Zaburum 13a, 86.
 in Zesum 32, 43.
 ad Zonti 86.
 clausus ad Zugini 23.

V. F. Zweinamigkeit im 12. Jahrhundert.

Auf S. 156—158 ist gezeigt, daß in Cannobio der Gebrauch zweier Namen schon frühzeitig begonnen hat.

- | | | | |
|------|------|-----|--|
| 1135 | Urk. | 2. | Paganus clericus qui dicor Luvo de loco Traflumen. |
| 1145 | „ | 5. | Uvilielmus iudex f. q. Picini qui fuit dictus Uvaldemanus. |
| 1140 | „ | 6. | Ribus f. q. Primori qui fuit dictus de Tresflumen de loco Canobio. |
| 1158 | „ | 8. | Albertus qui dicor de Pristino de loco Traflumine. |
| 1158 | „ | 8. | Matelda que dicitur de Salano de loco Canobio. |
| 1159 | „ | 9. | Adam f. Ade qui fuit dictus Pocaterra Canobio. |
| 1159 | „ | 9. | Lanfrancus de Salano de loco Canobio. |
| 1160 | „ | 10. | Johannes f. q. Martini de Pristino de loco Traflumen. |
| 1160 | „ | 11. | Bellonus qui dicitur Gafareli f. q. Belloni de loco Canobio. |
| 1164 | „ | 12. | Albertus Bocexe de loco Traflumine. |
| 1174 | „ | 13. | Imilius de Mommo. |
| 1183 | „ | 14. | Johannes u. Otobellus Söhne der Matelda de Salano. |
| 1184 | „ | 15. | Laurentius de Concorezo. |
| 1188 | „ | 14. | Sucius de Arsciate iudex (Arcizate). |
| 1188 | „ | 16. | Albertus f. Johannis Cavalerii de loco Traflumine. |
| 1191 | „ | 17. | Pellierus f. q. Otonis de Castello de loco Canobio. |
| 1191 | „ | 17. | Sucius de Locarne. |
| 1194 | „ | 19. | Petrus presbyter f. q. Ottonis de Ico de loco Canobio. |
| 1194 | „ | 19. | Guido de Laguerio de Canobio. |
| 1194 | „ | 21. | Martinus de Castello f. q. Guillelmi Renzi de loco Canobio. |
| 1196 | „ | 22. | Johannes de Oserano qui moratur in loco Olzate Ollona. |
| 1196 | „ | 22. | Arlatus de Gallarate iudex. |
-

